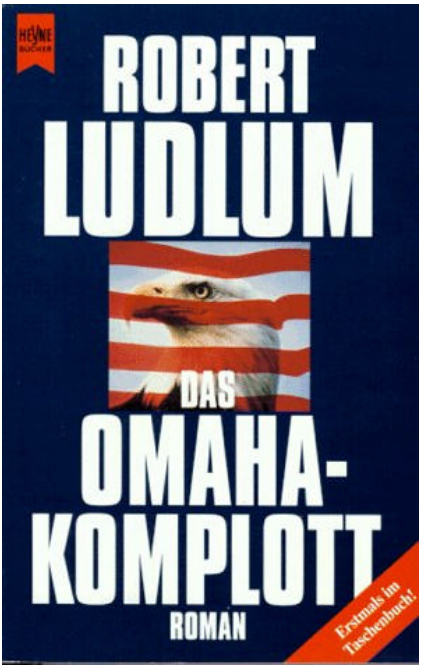

Alarmstimmung in Washington. Das Pentagon erlebt die wohl dramatischste Krise seiner Geschichte: Dem Strategie Air Command droht tödliche Gefahr. Und der Feind kommt von innen ... Ein kleiner Indianerstamm beruft sich auf alte Verträge und bringt damit das Kernstück der amerikanischen Verteidigung ins Wanken ...
(Backcover)

ISBN 3-453-06433-X
WILHELM HEYNE VERLAG MÜNCHEN
HEYNE ALLGEMEINE REIHE Nr. 01/8792
Titel der Originalausgabe THE ROAD TO OMAHA
Die Originalausgabe erschien 1991
bei HarperCollins, New York/London
10. Auflage Copyright © 1992 by Robert Ludlum
Copyright © der deutschen Ausgabe 1992
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München
Printed in Germany 1996 Die Hardcover-Ausgabe ist im Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, erschienen
Umschlagillustration: The Image Bank/Harald Sund, München
Umschlaggestaltung: Atelier Ingrid Schütz, München
Gesamtherstellung: Eisnerdruck, Berlin

Für Henry Sutton,
unseren lieben Freund seit so vielen Jahren und wirklich
großartigen Menschen.
Auf Charlie, den Burmesen!

Inhalt

VORWORT 4
DRAMATIS PERSONAE 7
PROLOG 10
1. KAPITEL 11
2. KAPITEL 18
3. KAPITEL 33
4. KAPITEL 54
5. KAPITEL 71
6. KAPITEL 94
7. KAPITEL 114
8. KAPITEL 141
9. KAPITEL 160
10. KAPITEL 185
11. KAPITEL 203
12. KAPITEL 223
13. KAPITEL 245
14. KAPITEL 277
15. KAPITEL 306
16. KAPITEL 326
17. KAPITEL 343
18. KAPITEL 362
19. KAPITEL 387
20. KAPITEL 408
21. KAPITEL 431
22. KAPITEL 450
23. KAPITEL 471
24. KAPITEL 497
25. KAPITEL 519
26. KAPITEL 546
27. KAPITEL 571
28. KAPITEL 603
29. KAPITEL 625
30. KAPITEL 640
31. KAPITEL 663
EPILOG 705

VORWORT

Vor ein paar Jahren schrieb ich einen Roman mit dem Titel Der Gandolfo-Anschlag. Selbiger basierte auf einer wirklich atemberaubenden Prämisse, einem Konzept, das den Erdkreis in seinen Grundfesten erschüttern und dessen Donnergrollen der Menschheit noch nach Äonen in den Ohren klingen sollte ... und wo findet man so was heutzutage noch?

Erzählt werden sollte die Geschichte von Dämonen - die Heerscharen Satans sollten aus der Hölle hervorbrechen und ein so schändliches Verbrechen begehen, daß die Welt nur mit einem einzigen Aufschrei darauf reagieren konnte. Sie sollten einen vernichtenden Schlag gegen alle gläubigen Menschen führen, Männer wie Frauen und ungeachtet der Religion, der sie im einzelnen angehörten: Es sollte nämlich gezeigt werden, wie verwundbar die großen religiösen Führer unserer Zeit sind. Allem Unwesentlichen entkleidet, ging es in der Geschichte um die Entführung des römischen Pontifex Maximum, des geliebten compagnuolo, der, ein wahrer Mann Gottes und selber aus dem Volke stammend, die Hoffnung der einfachen Leute auf der ganzen Welt war - Papst Francesco I.

Alles klar soweit? Ich meine, das war doch wirklich der Stoff für einen Knüller, oder? ... Irgendwas allerdings lief schief. Der arme Tropf von Autor spähte um die Ecken, warf einen Blick hinter die Kulissen und fing, zu seiner ewigwährenden Schande, an zu kichern - und zu denken, was für einen Erzähler immer gefährlich ist. Damit kam das Was-ist-wenn-Syndrom ins Spiel.

Was, wenn es sich bei dem Anstifter zu diesem fürchterlichen Verbrechen gar nicht um einen richtigen Bösewicht handelte, sondern um einen bereits zur Legende gewordenen hohen Offizier, den die Politiker kaltgestellt hatten, weil er lautstark gegen ihre Heuchelei Sturm gelaufen war ... Und was, wenn der geliebte Papst de facto gar nichts dagegen hatte, entführt zu werden, solange sein Vetter (ein nicht sonderlich heller Kopf und Komparse an der Mailänder Scala, der ihm wie aus dem

Gesicht geschnitten war) seinen Platz einnahm und der wahre Stellvertreter Christi auf Erden die Geschicke des Heiligen Stuhls aus der Ferne lenken konnte - und zwar ohne die nervtötenden Terminpläne vatikanischer Politik und die endlose Abfolge von Segenserteilungen Bittstellern gegenüber, die dachten, sich mittels Gaben für den Klingelbeutel den Weg in den Himmel erkaufen zu können. Nun, da sah die Sache ja ganz anders aus!

Ich höre euch, ja, ich höre euch: Da geht jemand in den eigenen Fluten baden. (Fragt sich nur, wo: im Styx, im Nil oder im Amazonas? Im Colorado jedenfalls nicht, denn da würde er an den weißumschäumten Felsen zerschellen.)

Nun, vielleicht bin ich tatsächlich baden gegangen, vielleicht aber auch nicht. Ich weiß nur, daß mich eine ganze Reihe von Lesern seitdem unter unverhohlener Androhung von körperlicher Gewalt gefragt hat: Was ist eigentlich aus diesen Hampelmännern geworden? (Den Entführern, nicht dem willigen Opfer.)

Ehrlich gesagt, die Hampelmänner haben nur auf eine weitere atemberaubende Prämisse für eine Romanhandlung gewartet. Und da hat vor etwa einem Jahr, spätabends, die spinnertste meiner unbedeutenden Musen gekreischt: Beim Jupiter - du hast's! (Ich bin mir ganz sicher, daß dieser Satz nicht auf ihrem eigenen Mist gewachsen ist. Sie hat ihn bestimmt irgendwo geklaut.)

Nun ja, hatte sich der arme Tor von Autor schon im Gandolfo-Anschlag gewisse Freiheiten im Bereich von Religion und Ökonomie herausgenommen, so gibt er hiermit freimütig zu, sich in dem vorliegenden gelehrten Werk ähnliches erlaubt zu haben, diesmal jedoch in Hinblick auf Rechtsprechung und die Gerichte des Landes.

Doch wer tut das nicht? Selbstverständlich mein Anwalt nicht und Ihrer nicht, aber doch wohl die Anwälte aller anderen!

Die sorgfältige Verarbeitung authentischer und durch keinerlei Dokumente belegter Historie von fragwürdiger Herkunft in einem Roman macht es nun mal erforderlich, daß die Muse auf

der Suche nach unwahrscheinlichen Wahrheiten ohne sonst tiefverwurzelte Regeln auskommen muß. Dies gilt besonders, wo es um Blackstone geht.

Aber nur keine Bange, die Geschichte hat natürlich auch eine Moral: Man meide jeden Gerichtssaal, es sei denn, der Richter ist käuflich. Oder es gelingt Ihnen, meinen Anwalt anzuheuern, was aber leider nicht geht, weil er alle Hände voll zu tun hat, mich aus dem Gefängnis herauszuhalten.

Infolgedessen ersuche ich die Anwälte unter meinen Freunden (die entweder Anwälte, Schauspieler oder Killer sind - sollte es da eine große Gemeinsamkeit geben?) über die feineren Punkte der Gesetze hinwegzusehen, die weder fein noch Punkte sind. Wobei es durchaus möglich ist, daß sie zu Unrecht recht haben.

Robert Ludlum

(Was Robert Ludlum unterschlägt, ist, daß Der Gandolfo-Anschlag auf Anhieb in achtzehn verschiedenen Ländern ein Bestseller wurde.

Die Leser entdeckten voller Entzücken, daß seine Begabung für das Komische seinem Talent, unterhaltsame und doch gehaltvolle Thriller zu schreiben, in nichts nachstand.)

DRAMATIS PERSONAE

MacKenzi Lochinvar Hawkins

ehemaliger General der Army, ehemalig auf Drängen des Weißen Hauses, des Pentagon, des State Department und vor allem Washingtons, zweimal ausgezeichnet mit der Ehrenmedaille des Kongresses, alias Madman Mac the Hawk, der Falke.

Samuel Lansing Devereaux

brillanter junger Anwalt, Absolvent der Harvard Law School, Soldat (widerstrebend), Rechtsbeistand des Falken in China (desaströs).

Sunrise Jennifer Redwing

ebenfalls Anwältin, ebenfalls brillant, über alle Maßen prächtig aussehend und eine loyale Tochter der Wopotami.

Aaron Pinkus

edler Gigant Bostoner Juristenkreise, staatsmännisch denkender Anwalt schlechthin und zufällig auch Arbeitgeber von Sam Devereaux (unglücklicherweise).

Desi Arnaz I.

verarmter Schurke aus Puerto Rico, der dem Falken verfällt und eines Tages zum Direktor der Central Intelligence Agency werden könnte.

Deso Arnaz II.

siehe oben, dabei weniger eine Führernatur als ein genialer Mechaniker, wenn es um das Kurzschließen von Autos, das Knacken von Schlössern, die Reparatur von Skiliften und das Bestreben geht, eine Pasta-Soße in ein Anästhetikum zu verwandeln.

Vincent Mangecavallo

der wahre Chef der CIA, dank der Mafia-Paten von Palermo bis Brooklyn, Geheimwaffe einer jeden Administration.

Warren Pease

Außenminister, Rohrkrepierer einer jeden Administration, dafür aber ehemaliger Privatschulfreund des Präsidenten.

Cyrus M.

schwarzer Söldner mit einem Doktorhut als Chemiker, von Washington verraten und mit zunehmendem Gefallen an den Rechtsauffassungen des Falken.

Roman Z.

serbokroatischer Zigeuner und Zellengenosse des Letztgenannten, mit einer Vorliebe für absolutes Chaos, solange er selbst die Nase vorn hat.

Sir Henry Irving Sutton

einer der größten Charakterdarsteller des modernen Theaters und, wie es der Zufall wollte, Held des Nordafrikafeldzuges, weil »es da keine miesen Regisseure gab, die einem die Vorstellung versauen konnten«.

Hyman Goldfarb

der größte Linebacker, der je die Footballfelder der National Football League bespielt hat, stößt auf seine alten Tage auf katastrophale Weise mit dem Falken zusammen.

»Die Selbstmörderischen Sechs«:

Duke, Dustin, Marion, Sir Larry, Sly und Telly - Berufsschauspieler mit Army-Engagement, die als die beste Antiterroreinheit gelten, die das Militär je hervorgebracht hat, ohne daß sie bisher auch nur einen einzigen Schuß abgegeben haben.

Die Mitglieder des Fawning Country Club:

Bricky, Doozie, Froggie, Moose, Smythie - edle Menschen aus den richtigen Kreisen, die leidenschaftlich für die Interessen des Landes eintreten, solange die ihren dabei vorne anstehen.

Johnny Kalbsnase

Informationsoffizier der Wopotami, der das Telefon beantwortet, gewöhnlich lügt und Sunrise Jennifer immer noch Geld für eine Kaution schuldet. Was sonst ließe sich über ihn sagen?

Arnold Subagaloo

Stabschef des Weißen Hauses, rastet völlig aus (und schnallt sich auch in Regierungsmaschinen nicht an), wenn man erwähnt, daß er nicht der Präsident ist. Was ließe sich sonst überhaupt noch über ihn sagen?

Der Rest der Handelnden mag von weniger großer Wichtigkeit sein, doch ist es entscheidend, im Gedächtnis zu behalten, daß es niemals kleine Rollen gibt, nur kleine Darsteller, wobei in unserem Falle niemand in diese schändliche Kategorie zu zählen ist. Alle sind sie Träger der großen Tradition der Thespis, geben ihr Bestes für das Stück, wie brüchig die Vorlage auch sein mag: »Im Spiele werden wir zu Königen!« Manche vielleicht tatsächlich.

PROLOG

Hoch loderten die Flammen in den Nachthimmel und warfen zuckende Schatten auf die Kriegsbemalung der um das Feuer versammelten Indianer. Da erhob sich der mit den Zeremonialgewändern seines Stammes angetane Häuptling, und der gefiederte Kopfschmuck fiel in schönem Schwung vom hochgereckten Haupt des ungewöhnlich großen Mannes bis hinab auf den Boden. Mit geradezu königlichem Gebaren erhob er die Stimme.

»Ich trete vor euch hin, um euch zu sagen, daß dem Weißen Mann seine Sünden nichts anderes eingetragen haben als die Konfrontation mit den bösen Geistern! Sie werden ihn verschlingen und hinabschicken ins Feuer der ewigen Verdammnis! Glaubt mir, meine Brüder, Söhne, Schwestern und Töchter, der Tag der Abrechnung und Vergeltung steht unmittelbar bevor, und er wird im Triumph heraufziehen.«

Das einzige Problem für viele unter seinen Zuhörern bestand darin, daß der Häuptling ein Weißer war.

»Aus was für einer Keksdose ist der denn entsprungen?« wandte ein älterer Angehöriger des Stammes der Wopotami sich an die Squaw, die neben ihm saß.

»Psssttt!« sagte das Weib. »Er hat uns eine Wagenladung Souvenirs aus China und Japan gebracht. Mach uns die Sache jetzt nicht kaputt, Adlerauge!«

1. KAPITEL

Das armselige Büro im Obergeschoß des Regierungsgebäudes entstammte einem anderen Zeitalter, was bedeutet, daß es seit vierundsechzig Jahren und acht Monaten kein Mensch außer dem Mann benutzt hatte, der auch augenblicklich darin arbeitete. Nicht, daß die Mauern dunkle Geheimnisse geborgen oder böse Geister aus der Vergangenheit unter der schäbigen Decke ihr Unwesen getrieben hätten, es war einfach so, daß kein Mensch es benutzen wollte. Und noch etwas muß klargestellt werden. Das Büro lag nicht im obersten Stockwerk, sondern darüber und war nur über eine schmale Holzstiege zu erreichen, ähnlich denen, die die Frauen der Walfänger aus New Bedford erklommen, um oben von den Baikonen - meistens jedenfalls - nach vertrauten Schiffen Ausschau zu halten, die die Rückkehr ihres Kapitän Ahab signalisierten.

Den Sommer über herrschte in dem Büro eine drückende Schwüle, denn es wies nur ein einziges kleines Fenster auf. Im Winter dagegen fror man darin, denn die Holzwände waren nicht isoliert: Das Fenster klapperte unablässig, da half kein Kalfatern, und die kalten Winde fuhren fauchend durchs Innere, als hätte man sie eigens dazu eingeladen. Im wesentlichen stellte der Raum, dieses antiquierte Oberstübchen mit seinen spärlichen, um die Jahrhundertwende herum erstandenen Möbeln, das Sibirien jener Regierungsbehörde dar, in oder auf der es untergebracht war. Bei dem letzten Angestellten, der sich dort abgerackert hatte, hatte es sich um einen mißtrauisch beäugten nordamerikanischen Indianer gehandelt, der die Stirn besaß, englisch sprechen und lesen zu lernen und seine Vorgesetzten, die kaum lesen konnten, darauf hinzuweisen, daß bestimmte Beschränkungen, die einem Navajo-Reservat auferlegt worden waren, unzulässig streng seien. Der Mann soll im kalten Januar des Jahres 1927 in dem Büro gestorben sein, was jedoch erst im Mai entdeckt wurde, als es mit zunehmender Wärme plötzlich anfing zu riechen. Bei der Behörde handelte es sich selbstverständlich um das Büro für

Indianerangelegenheiten der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Für denjenigen, der im Augenblick hier arbeitete, war das, was sich damals abgespielt hatte, kein Hinderungsgrund, sondern eher ein Ansporn. Bei der einsamen Gestalt, die in ihrem nichtssagenden grauen Anzug da am Schreibtisch hockte, der eigentlich kaum noch einer war, da ihm sämtliche Schubladen fehlten und der Rolladen auf Halbmast klemmte, handelte es sich um General MacKenzie Hawkins, einen legendären Haudegen und Helden dreier Kriege, der zweimal mit der Ehrenmedaille des Kongresses ausgezeichnet worden war. Dieser riesenhafte Mann, dessen hagere, muskulöse Gestalt und dessen stahlblaue Augen sein Alter Lügen straften, dessen wettergegerbtes Gesicht einige derselben aber vielleicht bestätigte, war wieder einmal in den Kampf gezogen. Allerdings zum erstenmal in seinem Leben nicht gegen die Feinde seiner geliebten Vereinigten Staaten von Amerika, sondern gegen die Regierung der Vereinigten Staaten selbst. Und zwar wegen etwas, das vor einhundertundzwölf Jahren geschehen war.

Wann genau, spielt aber weiter keine Rolle, dachte er, als er sich quietschend auf seinem alten Drehstuhl einem daneben aufgestellten Tisch zuwandte, auf dem hochgetürmt alte, ledergebundene Bände und Karten lagen. Es ging um die gleichen Gauner und Windhunde, die ihm das Leben zur Hölle gemacht, ihn abgehalftert und gezwungen hatten, die Uniform auszuziehen! Da war doch einer wie der andere, ob nun im rüschenbesetzten Gehrock des vorigen Jahrhunderts oder in einem der scheißeleganten, körperbetont geschnittenen Nadelstreifenanzüge von heute! Alle waren sie Gauner und Windhunde! Auf das Zeitalter kam es nicht an, einzig darauf, sie festzunageln!

Der General zog an der Kette der Tischlampe mit dem grünen Schirm und dem schwanenhalsförmigen Ständer - ungefähr frühe zwanziger Jahre - und studierte eine Karte, wobei er ein riesiges Vergrößerungsglas in der Rechten hielt. Dann fuhr er wieder zu seinem wackligen Rolltisch herum und las nochmals den Absatz durch, den er in einem der Bände mit den

altersbrüchigen Rücken angestrichen hatte. Plötzlich weiteten sich seine sonst ständig zusammengekniffenen Augen, und vor Erregung leuchtete es in ihnen auf. Er griff nach dem einzigen Kommunikationsmittel, das ihm zur Verfügung stand, da die Installierung eines Telefons seine durch mehr als wissenschaftlichen Forscherdrang bedingte Anwesenheit in diesem Büro hätte verraten können. Es handelte sich um einen kleinen, an einem Schlauch befestigten Trichter, in den er jetzt zweimal hineinpustete - das verabredete Signal. Dann wartete er auf die Antwort, die ihn binnen achtunddreißig Sekunden über das primitive Instrument erreichte.

»Mac?« ließ sich eine krächzende Stimme durch das vorsintflutliche Gerät vernehmen.

»Heseltine, ich hab's!«

»Um Gottes willen, pusten Sie ein bißchen weniger stark da rein, ja? Meine Sekretärin muß ja gedacht haben, ich pfeife aus dem letzten Loch!»

»Ist sie jetzt weg?«

»Ja, ja, schon gut«, bestätigte Heseltine Brokemichael, der Direktor des Büros für Indianerangelegenheiten. »Was gibt's?«

»Hab ich doch grade eben gesagt - ich hab's gefunden!«

»Haben was gefunden?«

»Das größte Räuberstück, das die Gauner und Windhunde jemals über die Bühne gezogen haben - dieselben Gauner und Windhunde, die uns gezwungen haben, Zivil zu tragen, Kamerad!«

»Oh, was für ein Vergnügen es mir wäre, diese Kerle endlich beim Schlafittchen zu kriegen! Wo ist es passiert und wann?«

»In Nebraska. Vor hundertundzwölf Jahren.«

Schweigen. Dann: »Mac! Damals haben wir noch nicht gelebt. Nicht mal Sie!«

»Das spielt keine Rolle, Heseltine. Immerhin ist es die gleiche unverfrorene Gemeinheit! Die gleichen Schweine, die denen das angetan haben, haben es auch uns angetan, und das hundert Jahre später!«

»Was verstehen Sie unter denen?«

»Eine Untergruppierung der Mohawks, einen Stamm, der sich Wopotami nennt. Die sind Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Nebraska gezogen.«

»Na, und?«

»Es wird Zeit, sich an die Geheimarchive zu machen, General Brokemichael.«

»Hören Sie auf damit! Das darf keiner!«

»Aber Sie dürfen es, General. Ich brauche den endgültigen und unwiderlegbaren Beweis. Ich muß bloß ein paar Dinge klären, die noch nicht recht ins Bild passen wollen.«

»Aber wozu? Warum?«

»Weil die Wopotami vielleicht immer noch die rechtmäßigen Besitzer des Landes und der Luft in und um Omaha, Nebraska, herum sind.«

»Sie sind ja wahnsinnig, Mac! Da sitzt der SAC, das Oberkommando der Air Force!«

»Nur ein paar Dinge, die noch fehlen, ein paar verstaubte Fragmente, und die Fakten liegen auf dem Tisch ... Wir treffen uns im Keller, vorm Archivgewölbe, General Brokemichael. Oder sollte ich Sie genauso wie mich Co-Chairman der Vereinigten Stabschefs nennen, Heseltine? Wenn ich recht habe - und ich weiß verdammt genau, daß ich recht habe -, dann haben wir die Achse Weißes Haus und Pentagon so im Schwitzkasten, daß kein Schwanz von denen sich aus dem Staub machen kann, ehe wir ihnen nicht die Erlaubnis dazu geben.«

Schweigen.

»Ich werd Sie reinlassen, Mac, aber dann verdrück ich mich, bis Sie mir sagen, daß ich meine Uniform wieder anziehen darf.«
»Nichts dagegen zu sagen. Übrigens, ich pack alles, was ich hier hab, zusammen und bring es rüber in meine Wohnung in Arlington. Das arme Schwein, das in diesem Rattenloch hier eingegangen ist und nicht gefunden wurde, bis sein

Wohlgeruch sich bemerkbar gemacht hat, ist nicht umsonst gestorben!«

Die beiden Generale staksten zwischen den Metallregalen des modrig riechenden Geheimarchivs hindurch, die spinnwebverhangenen Lampen waren so dämmrig, daß sie sich auf ihre Taschenlampen verlassen mußten. Im siebten Gang blieb MacKenzie Hawkins stehen und richtete den Lichtstrahl auf ein uraltes Buch, dessen Ledereinband knisterte. »Ich glaube, der ist es, Heseltine.«

»Gut. Aber mit rausnehmen können Sie ihn nicht.«

»Das verstehe ich, General. Deshalb werde ich auch bloß ein paar Aufnahmen machen und ihn wieder hinstellen.« Hawkins entnahm einer Tasche seines grauen Anzugs eine winzige Spionagekamera.

»Wie viele Filme haben Sie mit?« fragte General a. D. Heseltine Brokemichael, als MacKenzie das riesige Buch zu einem Stahltisch am Ende des Ganges trug.

»Acht«, erwiderte Hawkins und schlug den Band mit den vergilbten Seiten an der Stelle auf, die er brauchte.

»Ich hab auch noch ein paar dabei, falls Sie welche brauchen«, sagte Heseltine. »Obwohl ich nicht restlos Feuer und Flamme für all das bin, was Sie glauben gefunden zu haben, aber wenn es eine Möglichkeit gibt, es diesem Ethelred heimzuzahlen, werde ich sie ergreifen.«

»Ich dachte, Sie beide hätten sich ausgesöhnt«, ließ MacKenzie verlauten, während er die Seiten umschlug und knipste.

»Niemals!«

»Es war nicht Ethelreds Schuld, sondern die von diesem durch und durch verkommenen Juristen im Büro des Generalinspekteurs, diesem Harvard-Bürschchen, das noch nicht ganz trocken hinter den Ohren war, Devereaux, Sam Devereaux. Auf den geht der Fehler zurück, nicht auf Brokey Tausendsassa. Zwei Brokemichaels, die er miteinander verwechselt hat, das ist alles.«

»Quatsch! Brokey-Zwo hat mit dem Finger auf mich gezeigt.«

»Ich glaube, da liegen Sie falsch, doch das ist nicht der Grund, weswegen ich hier bin, und Sie auch nicht. Brokey, ich brauch den Band, der neben diesem oder ganz in der Nähe steht. Auf dem Einband müßte CXII stehen. Ob Sie mir den mal herholen würden?« Während der Leiter des Büros für Indianerangelegenheiten zum Regal zurückmarschierte, nahm Hawkins ein altmodisches Rasiermesser aus der Tasche und trennte fünfzehn Seiten aus dem Archivband heraus. Ohne die kostbaren Blätter zusammenzufalten, schob er sie sich unter den Rock.

»Ich kann ihn nicht finden«, sagte Brokemichael.

»Ach, lassen wir es dabei. Ich glaube, was ich habe, genügt.«

»Und was jetzt, Mac?«

»Es wird lange dauern, Heseltine, vielleicht sogar sehr lange, möglicherweise ein ganzes Jahr, aber ich muß alles hieb- und stichfest haben. Das Ganze darf keine einzige Lücke aufweisen, keine einzige kleine Lücke.«

»Keine Lücke in was?«

»In der Klage, die ich gegen die Regierung der Vereinigten Staaten anzustrengen gedenke«, erwiderte Hawkins, zog eine verstümmelte Zigarre aus der Tasche und steckte sie sich mit einem Zippo-Feuerzeug aus dem Zweiten Weltkrieg an. - Warten Sie's nur ab, Brokey-Eins, warten Sie's nur ab!«

»Guter Gott, was? Machen Sie doch die Zigarre aus! Hier drinnen dürfen Sie nicht rauchen!«

»Ach, Brokey, Sie und ihr Vetter Ethelred sind immer zu sehr nach dem Buchstaben des Gesetzes gegangen, und wenn der nicht mit dem Tatbestand übereinstimmte, haben Sie nach anderen Büchern Ausschau gehalten. Dabei liegt das Heil nicht in den Büchern, Heseltine, jedenfalls nicht in denen, die man lesen kann. So was hat man im Bauch! Manches ist recht und manches ist unrecht, so einfach ist das. Und ob das eine oder das andere, das sagt einem der Bauch!«

»Wovon reden Sie überhaupt?«

»Und Ihr Bauch rät Ihnen, wenn schon, nach Büchern Ausschau zu halten, die zu lesen einem verboten ist! Nach solchen, in denen Geheimnisse vergraben liegen - wie in diesem hier!«

»Mac, was Sie da reden, ist Unsinn.«

»Geben Sie mir ein Jahr oder auch zwei, Brokey, dann werden sie schon verstehen. Ich muß es richtig machen. Unangreifbar richtig.« General MacKenzie Hawkins trat zwischen den Metallregalen des Geheimarchivs hervor und ging auf den Ausgang zu. »Himmelherrgottnochmal!« sagte er sich. »Jetzt muß ich mich wirklich ans Werk machen. Macht euch bereit für mich, ihr prächtigen Wopotami! Ich gehöre euch!"

Einundzwanzig Monate gingen ins Land, und keiner war bereit für Donnerhaupt, Häuptling der Wopotami.

2. KAPITEL

Die stechenden Augen stur geradeaus gerichtet, beschleunigte der Präsident der Vereinigten Staaten im stahlgrauen Korridor des Labyrinths unter dem Weißen Haus die Schritte. Im Nu hatte er sein Gefolge hinter sich gelassen. Die hochgewachsene, hagere Gestalt vorgebeugt, als kämpfte er gegen einen Sturmwind an, verriet er große Ungeduld und wirkte wie jemand, dem nur daran gelegen war, die sturmumtosten Zinnen der Festung zu erreichen, sich einen Überblick über die blutigen Auswirkungen des Krieges zu verschaffen und eine Strategie zu erarbeiten, um die Horden zurückzudrängen, die gegen sein Reich anbrandeten. Er war Jean d'Arc, und sein rasend arbeitender Verstand entwickelte einen Gegenangriff bei Orleans, war Heinrich V., der wußte, daß die Schlacht von Azincourt jeden Augenblick bevorstand.

Im Moment jedoch galt seine unmittelbare Sorge dem nichts Gutes verheißenden Lageraum tief unten in den untersten Bereichen des Weißen Hauses. Er erreichte eine Tür, riß sie auf und trat mit weitausgreifendem Schritt durch sie hindurch, während seine Untergebenen, die mittlerweile keuchten und in Trab gefallen waren, wie ein Mann hinter ihm herliefen.

»Okay, Leute!« brüllte er, »legen wir uns also in die Riemen!« Dieser Aufforderung folgte ein betretenes Schweigen, das schließlich von der zitternden und erregten Stimme einer Referentin beendet wurde, die sagte »Doch gewiß nicht hier, Mr. President«.

»Was? Warum nicht?«

»Das hier ist die Herrentoilette, Sir.«

»So? Ja, und was haben Sie dann hier zu suchen?«

»Ich bin Ihnen gefolgt, Sir.«

»Mein Gott! Falsche Tür. Tut mir leid. Gehen wir! Raus!«

Der große runde Tisch im Lageraum schimmerte im Schein der indirekten Beleuchtung und reflektierte die Schatten der Leiber jener, die um ihn herum Platz genommen hatten. Die

Schattengebilde auf dem polierten Holz blieben genauso unbewegt wie die verdatterten Mienen der Gesichter, die fassungslos den ausgemergelten und bebrillten Mann anstarrten, der hinter dem Präsidenten vor der Wandtafel stand, auf die er mit bunter Kreide graphische Darstellungen gezeichnet hatte. Diese visuellen Hilfen waren ziemlich verschenkt, da zwei Mann aus dem Krisenstab farbenblind waren. Der verstörte Ausdruck auf dem Gesicht des jugendlichen Vizepräsidenten war allerdings keinem neu und konnte mithin übersehen werden, doch über die wachsende Erregung auf seiten des Vorsitzenden der Joint Chiefs of Staff konnte man nicht so ohne weiteres hinweggehen. »Verdammt noch mal, Washbum, ich ...« »Ich heiße Washburn, General.«

»Sehr erfreut. Ich kann der juristischen Linie nicht folgen.« »Das ist die orangefarbene, Sir.« »Und welche ist das?«

»Das habe ich doch gerade eben erklärt - die mit orangefarbener Kreide gezeichnete.« »Bitte, zeigen Sie sie mir!«

Köpfe drehten sich um. Der Präsident sprach: »Aber, Zack, können Sie das denn nicht erkennen?« »Es ist recht dunkel hier drin, Mr. Präsident.« »So dunkel aber auch wieder nicht, Zack. Schließlich kann ich sie noch deutlich erkennen.«

»Nun, mit meinen Augen stimmt was nicht so ganz«, sagte der General und senkte unvermittelt die Stimme. »Ich kann bestimmte Farben nicht unterscheiden.« »Wie bitte, Zack?«

»Ich habe ihn verstanden«, rief der kugelköpfige Vizepräsident, der neben dem Vorsitzenden der Vereinigten Stabschefs saß. »Er ist farbenblind, Sir.«

»Herrgott noch mal, Zack, aber Sie sind doch Soldat!« »Sie ist erst spät festgestellt worden - die Farbenblindheit, meine ich, Mr. Präsident.«

»Bei mir schon früh«, erklärte der erregbare Erbe des Oval Office. »De facto haben sie mich bei der Army deshalb nicht genommen. Ich hätte alles drum gegeben, wenn ich das hätte ändern können.«

»Hören Sie schon auf mit dem Geseire«, sagte der tiefgebräunte Direktor der CIA leise, die dunklen Augen vielsagend halb geschlossen. »Der Scheiß-Wahlkampf ist doch längst vorbei.«

»Aber wirklich, Vincent, das ist noch lange kein Grund, sich solcher Sprache zu befleißigen«, mischte sich der Präsident ein. »Wir haben schließlich eine Lady dabei.«

»Wer's glaubt, wird selig, Mr. Präsident. Die Lady, um die es hier geht, kennt sich schließlich bestens aus in der lingua franca.« Stirnrunzelnd lächelte der CIA-Direktor die ihn wütend anfunkelnde Referentin an und wandte sich dann wieder dem Mann namens Washburn zu, der neben seiner Wandtafel stand. »Sie, der Sie hier unser juristischer Experte sind, was für ein ... ein Problem steht uns denn ins Haus?«

»Das hört sich schon besser an, Vinnie«, setzte der Präsident noch hinzu. »Solche Sprache lob ich mir.«

»Aber bitte schön ... Fahren Sie fort, Herr Anwalt. Auf was für einen Riesenschlamassel steuern wir wirklich zu?«

»Sehr hübsch gesagt, Vinnie.«

»Bitte, Großer Mann, wir hier sind alle ein bißchen gestreßt.« Nichts Gutes ahnend, lehnte der Direktor sich vor und sah den juristischen Berater des Weißen Hauses erwartungsvoll an. »Lassen Sie mal die Kreide beiseite«, fuhr er fort, »und legen Sie die Fakten auf den Tisch. Und tun Sie mir einen Gefallen: Kommen Sie gleich zur Sache, okay?«

»Wie Sie wünschen, Mr. Mangecavallo«, sagte der Hausjurist und deponierte die farbigen Kreiden auf der Ablage der Wandtafel. »Ich habe nur versucht, die Vorgänge, die historisch gesehen zu den Gesetzesänderungen bezüglich der auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten lebenden indianischen Nationen geführt haben, sinnfällig darzustellen.«

»Was heißt hier Nationen?« fragte der Vizepräsident mit einer Spur von Arroganz in der Stimme. »Es handelt sich doch wohl um Stämme und nicht um Länder.«

»Fahren Sie fort«, unterbrach ihn der Direktor. »Er kennt sich da nicht besonders aus.«

»Nun, Sie erinnern sich gewiß an jene Information, die wir von unserem Maulwurf beim Obersten Gericht haben und in der es um einen obskuren, heruntergekommenen Indianerstamm geht, der bei Gericht wegen eines angeblichen Vertrages mit der Bundesregierung eingekommen ist, der dem Vernehmen nach verlorengegangen oder von Bundesbeamten gestohlen worden sein soll. Eines Vertrages, der - sollte er je aufgefunden werden - sie wieder in ihre Rechte über bestimmte Gebiete einsetzen würde, auf denen gegenwärtig eminent wichtige militärische Einrichtungen untergebracht sind.«

»Oh, ja«, sagte der Präsident. »Darüber haben wir uns ausgeschüttet vor Lachen. Sie haben dem Gericht sogar einen irre langen Klagesatz zugestellt, den kein Mensch lesen wollte.«

»Manche tun tatsächlich alles, um einen Job zu bekommen!« stimmte der Vize ihm zu. »Das ist manchmal wirklich zum Lachen.«

»Unser Jurist scheint aber nicht darüber lachen zu können«, bemerkte der Direktor.

»Nein, das kann ich nicht, Sir. Unser Maulwurf hat uns wissen lassen, daß es da so was wie Gerüchte gegeben hat, die vielleicht nichts, aber auch gar nichts bedeuten, doch anscheinend waren fünf oder sechs Richter des Obersten Gerichtshofs von besagtem Anklagesatz dermaßen beeindruckt, daß darüber sogar in den Kammern diskutiert wurde. Einige meinen, der verlorengegangene Vertrag von 1878, den der Stamm der Wopotami mit dem vierzehnten Kongreß abgeschlossen hat, könnte, juristisch gesehen, für die Regierung der Vereinigten Staaten bindend sein.«

»Sind Sie noch zu retten!« brüllte Mangecavallo. »Das können die doch nicht machen!«

»Das wäre völlig unannehmbar«, kam es von dem bissigen Außenminister in seinem Nadelstreifenanzug. »Diese

Paragraphenhengste würden die nächsten Wahlen niemals überleben.«

»Ich glaube, das brauchen sie auch nicht, Warren.« Der Präsident schüttelte bedächtig den Kopf. »Aber ich verstehe, was Sie meinen. Wie ein großer Kommunikator es mir wieder gesagt hat: Diese Schwächlinge könnten in Ben Hur keine Rollen als Statisten kriegen.«

»Äußerst tiefsinnig«, sagte der Vizepräsident und nickte. »Damit ist alles erklärt. Wer ist dieser Benjamin Hur übrigens?«

»Vergessen Sie's«, bedeutete ihm der Justizminister mit der beginnenden Glatze, der vom Dauerlauf durch die unterirdischen Korridore noch immer schnaufte. »Die Sache ist, daß sie ihre Jobs auf Lebenszeit haben, und da können selbst wir nichts dran ändern.«

»Es sei denn, wir unterschieben ihnen allen was«, meinte näselnd Außenminister Warren Pease, dessen schmallippiges Lächeln jede Gutmütigkeit vermissen ließ.

»Vergessen Sie auch das«, hielt ihm der Justizminister entgegen.

»Die haben nicht nur eine weiße Weste, sondern auch einen völlig fleckenlosen schwarzen Rock. Ich hab die ganze Bande überprüfen lassen, als diese Klugscheißer uns ihre negative Entscheidung bezüglich der Wahlsteuer haben fressen lassen.«

»Das war einfach grotesk!« ereiferte sich der Vizepräsident, die Augen beifallheischend aufgerissen. »Was sind schon fünfhundert Dollar für das Recht zu wählen?«

»Wie wahr, wie wahr!« pflichtete ihm der Mann bei, der über das Oval Office gebot. »Schließlich hätten die Leute das von ihren Zinseinnahmen absetzen können. Da war zum Beispiel ein Artikel von einem sehr gewieften Wirtschaftsfachmann, übrigens ein ehemaliger Student von mir, im Bank Street Journal, in dem dargelegt wurde, wie man seine Aktiva in Unterabteilung C in zu erwartende Verluste umwandelt ...«

»Bitte, Mister Präsident«, fiel der Direktor der CIA ihm sanft ins Wort. »Dieser Penner sitzt im Moment wegen Betrugs sechs bis

zehn Jahre ab ... Das war wirklich mehr als die Polizei erlaubt, Großer Mann.«

»Gewiß doch, Vincent ... Sitzt er wirklich hinter Gittern?«

»Vergessen Sie nur nicht, daß wir ihn alle vergessen müssen«, erwiderte der CIA-Direktor kaum vernehmlich. »Wissen Sie denn nicht mehr, was der Mann uns eingebrockt hat, als er im Finanzministerium war? Er hat den halben Verteidigungshaushalt im Bildungs- und Wissenschaftsressort untergebracht, aber Schulen sind deshalb keine gebaut worden.«

»War aber großartige PR-Arbeit ...«

»Nun machen Sie mal die Schotten dicht, Gumball ...«

»Die Schotten dicht, Vincent? Sind Sie bei der Navy gewesen?«

»Sagen wir mal, ich habe mich viel auf kleinen schnellen Booten rumgetrieben, Mr. Präsident. Auf dem Schlachtfeld der Karibik, okay?«

»Schiffe, Vincent. Es heißt immer Schiffe und nicht Boote. Waren Sie übrigens in Annapolis?«

»Wir hatten da einen griechischen Schmuggler aus der Ägäis, der konnte in stockfinsterer Nacht jedes einzelne Patrouillenboot riechen.«

»Schiff, Vincent. Schiff. Allerdings, ich weiß nicht, bei Patrouille ..."

»Bitte, Großer Mann!« Direktor Mangecavallo starrte den Justizminister an. »Vielleicht haben Sie diese Drecksäcke einfach nicht genau genug durchleuchtet? Hat's denn bei diesen Paragraphenhengsten, wie unser hochmögender Herr Justizminister sie eben nannte, nicht vielleicht irgendwelche Provisionszahlungen gegeben?«

»Ich habe sämtliche Möglichkeiten unserer Geheimdienste genutzt«, erklärte der Justizminister, setzte sich in seinem viel zu engen Sessel zurecht und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. »Aber wir konnten keinem einzigen von ihnen was anhängen. Die sind seit dem Tag ihrer Geburt regelmäßig

zur Sonntagsschule gegangen und nie vom Pfad der Tugend abgewichen.«

»Was wissen diese FBI-Fatzken schon! Schließlich haben die sogar mir eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt, oder? Ich war weit und breit der Heiligste der Heiligen, oder?«

»Und sowohl Kongreß wie Senat haben Sie mit einer anständigen Mehrheit bestätigt, Vincent. Was einiges aussagt über unser verfassungsmäßiges System von regelmäßigen Checks und Bilanzen, finden Sie nicht auch?«

»Ich würde sagen, mehr über Schecks, die zu Bargeld gemacht werden, als über ausgeglichene Bilanzen, Mr. Präsident. Aber lassen wir das im Moment mal beiseite, okay? Unser Mr. Eulenauge hier sagt, fünf oder sechs von den Obersten Hütern des Gesetzes könnten der falschen Einstellung zuneigen, stimmt's?«

»Vielleicht handelt es sich auch um nichts weiter als unbedeutende Gedankenspiele«, erklärte der Mann namens Washburn. »Die im übrigen streng in camera vonstatten gegangen sind.«

»Was soll da geknipst worden sein?«

»Sie haben das mißverstanden, Sir. Ich meine, die Debatten sind geheim geblieben, kein Wort ist an die Presse oder sonstwie an die Öffentlichkeit gedrungen. Die strenge Vertraulichkeit wurde übrigens vereinbart aufgrund der Nationalen Sicherheit in extremis.«

»In was?«

»Grundgütiger Himmel!« rief Washburn. »Dieses herrliche Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, die wir alle lieben, könnte militärisch in die verwundbarste Lage ihrer gesamten Geschichte gebracht werden, nur weil diese fünf verdammten Narren nach ihrem Gewissen entscheiden!«

»Okay, okay, nun mal immer mit der Ruhe!« sagte Mangecavallo, sah eindringlich einen nach dem anderen am Tisch an, wobei er nur dem Präsidenten und seinem Thronerben nicht in die Augen sah. »Immerhin verschafft uns

die Tatsache, daß alles unter höchster Geheimhaltung abgelaufen ist, einigen Spielraum. Jetzt gilt es nur, vier oder fünf von diesen Paragraphenhengsten zu bearbeiten, und als Geheimdienstexperte an diesem Tisch würde ich sagen, wir sollten dafür sorgen, daß zwei oder drei von ihnen ihre Spielwiese nicht verlassen, hab ich recht? Da die Sache in meinen Zuständigkeitsbereich fällt, werde ich mich ans Werk machen, capisce?«

»Aber Sie werden schnell was unternehmen müssen, Mr. Director«, sagte der bebrillte Washburn. »Unser Maulwurf hat uns gesteckt, der Generalbundesanwalt selbst wolle die Geheimhaltung über die Debatte binnen achtundvierzig Stunden aufheben. Reebock hat wörtlich gesagt: >Die sollen sich bloß nicht einbilden, sie wären die einzige Mannschaft von Schlappschwänzen in der Stadt.< Das ist ein wörtliches Zitat, Mr. Präsident. Ich persönlich bediene mich nicht solcher Worte.«

»Sehr lobenswert, Washbum ...«

»Wasbburn, Sir.«

»Der auch. In die Riemen, Männer - und Sie auch, Miss ... Miss ...«

»Trueheart, Mr. Präsident. Teresa Trueheart.«

»Und was machen Sie?«

»Ich bin die Sekretärin Ihres Stabschefs, Sir.«

»Du meine Güte!« murmelte der CIA-Direktor.

»Schotten dicht, Vinnie!«

»Meines Stabschefs ...? Himmelarschundzwirn ... wo steckt Arnold überhaupt? Ich meine, wir haben es mit einer Krise zu tun, da kann jeden Augenblick wirklich was hochgehen!«

»Um diese Zeit geht er jeden Nachmittag zur Massage, Sir«, erklärte Miss Trueheart strahlend.

»Nun, ich will ihn ja nicht kritisieren, aber ...«

»Sie haben jedes Recht, Kritik zu üben, Mr. Präsident«, fiel ihm der Thronanwärter mit weitaufgerissenen Augen ins Wort.

»Andererseits hat Subagaloo in letzter Zeit ziemlich unter Streß gestanden. Die Journalisten beschimpfen ihn, und er ist ein sehr feinfühliger Mann.«

»Und nichts wirkt bei Streß wohltuender als eine Massage«, setzte der Vizepräsident hinzu. »Glauben Sie mir, ich weiß das.«

»Also, wo stehen wir jetzt, Gentlemen? Ich würde sagen: Blick auf den Kompaß und Schotten fieren!«

»Aye, Aye, Sir.«

»Mr. Vicepresident, gestatten Sie uns eine Pause, ja? Was wir gesehen haben, deutet darauf hin, daß wir in einen schweren Sturm laufen. Zeit, den Mond anzusingen, aber keiner lacht.«

»In meiner Eigenschaft als Verteidigungsminister, Mr. President«, ließ sich ein ungewöhnlich kleingeratener Mann mit verkniffenem Gesicht vernehmen, das kaum über die Tischkante reichte und den CIA-Direktor mißbilligend anfunkelte. »Ich meine, die Situation ist einfach absurd! Wie kommen diese Idioten vom Obersten Gerichtshof darauf, die Sicherheit des Landes wegen eines obskuren, längst vergessenen sogenannten Vertrags mit einem Indianerstamm aufs Spiel zu setzen, von dem kein Mensch je gehört hat!«

»Oh, gehört habe ich von den Wopotami schon«, meldete der Vizepräsident sich wieder zu Wort. »Schon richtig, amerikanische Geschichte war nicht gerade mein Glanzfach, aber ich erinnere mich, daß ich den Namen damals komisch fand, wie Choppywas. Ich dachte, die wären abgeschlachtet worden oder verhungert oder was ähnliches.«

Das kurze Schweigen, das dem folgte, wurde durch Vincent Mangecavallos verspanntes Geflüster beendet, das er von sich gab, während er den jungen Mann anstarrte, der nur einen Herzschlag davon entfernt war, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. »Wenn Sie noch ein Wort sagen, Sie weiche Birne, finden Sie sich mit einem Betonklotz an den Füßen auf dem Boden des Potomac wieder. Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt?!« »Aber wirklich, Vincent!«

»Hören Sie zu, Mr. President, ich bin für die Sicherheit dieses Landes verantwortlich, richtig? Und das eine lassen Sie sich von mir gesagt sein, dieser Kindskopf hier hat das loseste Mundwerk weit und breit. Ich könnte ihm ohne weiteres das Licht ausblasen lassen für Dinge, von denen er nicht mal weiß, daß er sie gesagt oder getan hat. Was nicht ins Protokoll aufgenommen wird, wenn ich darum bitten darf.« »Aber das ist nicht fair!«

»Die Welt ist nun einmal nicht fair, Sonny«, ließ der schwitzende Justizminister sich vernehmen und wandte seine Aufmerksamkeit dem Juristen des Weißen Hauses an der Wandtafel zu. »Also schön, Blackburn ...« »Washburn ...«

»Wie Sie meinen. Gehen wir in diesem Fiasko noch mal zurück zur Stunde Null ... und ich meine Null hoch Null! Zunächst einmal, wer zum Teufel ist eigentlich dieser Schweinehund, dieser Verräter, der hinter dieser total unpatriotischen, unamerikanischen Klage steht?«

»Er nennt sich Häuptling Donnerhaupt und ist gebürtiger Amerikaner«, antwortete Washburn. »Und der Klagesatz nebst Beweismaterial, den sein Anwalt eingereicht hat, gilt als einer der brillantesten, der dem Gericht jemals vorgelegt wurde - sagt unser Informant. Sie behaupten, ganz im Vertrauen, versteht sich, daß er als vorbildlich in die Annalen der Jurisprudenz eingehen wird.«

»Annalen! Daß ich nicht lache!« explodierte der Justizminister und fuhr sich erneut mit seinem schmutzigen Taschentuch über die Stirn. »Ich werde dafür sorgen, daß diese juristische Banane bis aufs Mark geschält wird. Der Mann ist erledigt, den gibt's schon gar nicht mehr! Wenn mein Ministerium erst mal mit ihm fertig ist, kriegt der nicht mal mehr einen Job als Gebrauchtwagenverkäufer in Beirut ... Das Gesetz kann mich mal! Kein Anwaltsbüro wird ihn einstellen, und Mandanten wird er nicht mal mehr im Knast von Leavenworth finden. Wie soll der Schurke noch heißen?«

»Well ...« begann Washburn zögernd, wobei seine Stimme flüchtig ins Falsett hochrutschte, «... da sitzen wir im Moment in der Klemme.«

»In der Klemme ... was für einer Klemme?« Der näselnde Warren Pease, dessen linkes Auge, wenn er erregt war, die unglückliche Neigung hatte, zur Seite zu schielen, stieß ruckartig den Kopf vor wie eine Henne, der man den Hals umdrehen wollte. »Sie brauchen uns doch bloß zu sagen, wie er heißt, Sie Schwachkopf!«

»Genau das können wir eben nicht«, sagte Washburn mit erstickter Stimme.

»Dem Himmel sei Dank, daß dieser Idiot nicht fürs Pentagon arbeitet!« fauchte der zu klein geratene Verteidigungsminister. »Dann würden wir die Hälfte unserer Raketen nie wiederfinden.«

»Stehen die nicht in Teheran, Oliver?« wandte der Präsident sich hilfreich an ihn.

»Das war nur rhetorisch gemeint, Sir.« Das verkniffene Gesicht des Pentagon-Chefs, das kaum über den Tischrand ragte, ruckte hin und her. »Außerdem ist das schon lange her, und da waren Sie nicht hier und ich auch nicht. Erinnern Sie sich, Sir?«

»Ja, ja, natürlich nicht.«

»Verdammt noch mal, Blackboard, wieso können Sie uns das nicht sagen?«

»Es gibt da Präzedenzfälle, Sir, und ich heiße ... aber lassen wir das.«

»Was soll das heißen: aber lassen wir das? Ich will den Namen wissen!«

»Das habe ich nicht gemeint«

»Was zum Teufel meinen Sie dann?«

»Non nomen amicus curiae«, murmelte der bebrillte Jurist des Weißen Hauses kaum hörbar.

»Soll das ein >Gegrüßet seist Du, Maria< sein?« fragte der CIA-Direktor leise; ungläubig quollen ihm die mediterranen Augen förmlich aus dem Kopf.

»Die Sache geht zurück auf das Jahr 1826; damals ließ das Gericht zu, daß von einem Freund des Gerichts anonym für den Kläger ein Klagesatz unterbreitet wurde.«

»Ich bringe ihn um«, murmelte der beleibte Justizminister, während dem Sitz seines Stuhls vernehmlich ein versetzter Wind entwich.

»Nun halten Sie mal die Luft an!« kreischte der Außenminister, wobei sein linkes Auge unkontrolliert vor und zurück und hin und her sprang wie ein Tennisball. »Wollen Sie uns damit zu verstehen geben, dieser Klagesatz nebst Beweismaterial für den Stamm der Wopotami wäre von einem oder mehreren ungenannt gebliebenen Anwälten eingereicht worden?«

»So ist es, Sir. Häuptling Donnerhaupt hat einen Vertreter geschickt, einen mutigen jungen Mann, der wohl erst vor kurzem seine Zulassung als Anwalt erhalten hat, in camera vor den Richtern zu erscheinen, und zwar als vorläufiger Rechtsberater, wobei von vornherein davon ausgegangen wurde, daß sich - sollte sich der Klagesatz als unzureichend erweisen - die Notwendigkeit ergeben könnte, den ursprünglichen, anonymen Kläger vorzuladen ... Aber er ist nicht unzureichend. Die Mehrheit des Gerichts hält ihn nach dem Leitsatz von non nomen amicus curiae für erfolgversprechend und damit zulässig.«

»Wir wissen also nicht, wer zum Geier den verdammten Schriftsatz aufgesetzt hat?« rief der Justizminister lauthals, wobei seine Zwölffingerdarmblähungen ihre Angriffe trommelfeuerartig fortsetzten.

»Meine Frau und ich nennen so was Allerwertesten-Bäuerchen«, erklärte der Vizepräsident feixend seinem einzigen Vorgesetzten.

»Wir haben es immer Kombüsen-Tuten genannt!« erwiderte der Präsident verschwörerisch grinsend.

»Himmel noch mal!« brüllte der Justizminister. »Nein, nein, Sie nicht, Sir, und auch unser junger Mann hier nicht - wen ich meine, das ist Mr. Backwash.«

»Das ist nicht mein ... Aber lassen wir das!«

»Wollen Sie uns im Ernst weismachen, daß wir nicht erfahren dürfen, wer diesen Unsinn verzapft hat, dieses miese Geseire, das fünf gestandene Strohköpfe von Richtern dazu bringen könnte, es zum Gesetz zu machen und damit - keineswegs zufällig, wie ich betonen möchte - das Kernstück unserer nationalen Verteidigung zu zerstören?«

»Häuptling Donnerhaupt hat das Gericht wissen lassen, daß er zu gegebener Zeit - und das heißt, nachdem die Entscheidung gefallen und veröffentlicht und sein Volk befreit worden ist -, daß er also zu gegebener Zeit den Namen jener juristischen Koryphäe bekanntgeben wird, die hinter der Klage seines Stammes steht.«

»Wie schön«, sagte der Vorsitzende der Joint Chiefs. »Dann werden wir diesen Sohn einer läufigen Hündin mitsamt seinen Spießgesellen, den Rothäuten, in ihrem Reservat einsperren und mit einer kleinen Atombombe von der Oberfläche der Erde verschwinden lassen.«

»Um das zu erreichen, General, müßten Sie ganz Omaha völlig ausradieren.«

Die Krisensitzung im Lageraum war beendet, nur der Präsident und sein Außenminister blieben noch erschöpft und geschockt am Tisch sitzen.

»Mein Gott, Warren«, sagte das Staatsoberhaupt, »ich wollte, daß du noch bleibst, weil ich manchmal diese Leute nicht verstehe.«

»Naja, die haben eben auch nicht unsere Schule besucht, alter Kumpel.«

»Naja, natürlich nicht, aber das ist es nicht, was ich meine. Die waren alle so aufgeregt und haben geschrien und geflucht und alles.«

»Leute ohne Tradition und Bildung neigen nun mal zu Gefühlsausbrüchen, das wissen wir doch beide. Die kennen keine Hemmschwellen. Weißt du noch, als die Frau des Direktors einen in der Krone hatte und hinten in der Kapelle zu singen anfing: Ein festes Ei hat unser Rex? Den Kopf gewendet haben nur die mit Stipendium!«

»Das stimmt nicht ganz«, meinte der Präsident einfältig. »Ich auch.«

»Das kann ich nicht glauben.«

»Ich hab eben rübergelinst. Ich glaube, ich war damals scharf auf sie. Angefangen hat das schon in der Tanzstunde - beim Foxtrott. Ich war ja so scharf auf sie.«

»Den Kopf verdreht hat sie uns allen, die Schlampe. Und sich dann heimlich die Hände gerieben.«

»So wird es wohl gewesen sein. Aber noch mal zur Sitzung. Du glaubst doch nicht, daß aus dieser Indianersache irgendwas rausbrät, oder?«

»Selbstverständlich nicht! Der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofs, Reebock, versucht nur, dir wieder einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen, weil er denkt, du hättest verhindert, daß er zum Ehrenmitglied der Alten Herren unserer erlauchten Alma Mater gewählt wird.«

»Himmel! Dabei habe ich überhaupt nichts damit zu tun gehabt, ehrlich nicht.«

»Ich weiß, ich weiß. Seine politischen Überzeugungen sind durchaus annehmbar, aber er ist als Mann nun mal schrecklich unscheinbar und trägt immer die unmöglichsten Anzüge. Im Smoking sieht er einfach lächerlich aus. Außerdem redet er ständig dummes Zeug. Du hast ja gehört, was dieser Washboard gerade eben gesagt hat ... Reebock soll unserem Maulwurf gegenüber geäußert haben, wir wären >nicht die einzige Mannschaft von Schlappschwänzen< in der Stadt. Reicht das etwa nicht?«

»Trotzdem, irgendwie sind sie alle wütend gewesen, besonders Vincent Manja ... Manju ... Mango ..., was weiß ich!«

»Das ist der Itaker in ihm. So was ist nun mal erblich.«

»Mag sein, Warren. Aber er beunruhigt mich. Ich bin zwar überzeugt, Vincent war als Offizier bei der Navy ein tüchtiger Mann, trotzdem kann auch bei ihm mal was nach hinten rausgehen ... wie bei du weißt schon wem!«

«Bitte, Mr. President! Verschonen wir uns beide mit irgendwelchen Alpträumen!«

»Ich versuche ja nichts weiter, als uns welche zu ersparen, Kumpel. Schau, Warren: Vincent kommt weder mit dem Justizminister noch mit den Joint Chiefs besonders gut aus - und mit dem Verteidigungsministerium schon gar nicht. Deshalb möchte ich, daß du dich ein bißchen um ihn kümmerst und in bezug auf dieses Problem engen Kontakt mit ihm hältst. Versuche, sein Freund zu werden und sein Vertrauen zu gewinnen.«

»Der Freund und Vertraute eines Mangecavallo?«

»Das bist du deinem Amt schuldig, Warren, altes Haus. Das Außenministerium muß bei einer solchen Sache mit einsteigen.«

»Aber es wird nichts dabei rauskommen.«

»Das glaube ich auch nicht, aber denk an die Reaktionen überall auf der Welt, wenn was über die Debatte im Gericht an die Öffentlichkeit dringt. Wir leben in einem Rechtsstaat, hier kann nicht jeder mit jeder Marotte durchkommen! Und der Oberste Gerichtshof duldet keine läppischen Klagen. Es geht darum zu verhindern, daß die Welt aus den Fugen gerät, alter Junge.«

»Aber warum ausgerechnet ich?«

»Himmelherrgott noch mal - das habe ich doch grade gesagt!«

»Warum nicht der Vizepräsident? Der kann schließlich alle Nachrichten an mich weiterleiten.«

»Wer?«

»Der Vizepräsident!«

»Wie heißt der noch gleich?«

3. KAPITEL

Es war ein strahlender Hochsommernachmittag, und Aaron Pinkus, vielleicht der beste Rechtsanwalt von ganz Boston, Massachusetts, unbestreitbar aber der freundlichste und feinfühligste aller einflußreichen Männer, stieg im eleganten Vorort Weston aus seiner Limousine und lächelte den uniformierten Chauffeur an, der ihm den Wagenschlag aufhielt. »Ich habe Shirley klargemacht, daß dieser Riesenschlitten schon protzig genug ist, Paddy, aber diese alberne Mütze mit dem glänzenden Schirm, die Sie da aufhaben, ist schlichtweg sündhaft.«

»Nicht im guten alten Süden, Mr. Pinkus, außerdem haben wir sowieso mehr Sünden auf dem Buckel als Kerzen in der Kathedrale«, sagte der in mittleren Jahren stehende große Fahrer, dessen teilweise bereits grau werdendes Haar verriet, daß er einst einen üppigen roten Schöpf gehabt hatte. »Außerdem sagen Sie das jetzt schon seit Jahren, und es nützt doch nichts. Mrs. Pinkus zeichnet sich durch große Hartnäckigkeit aus.«

»Mrs. Pinkus' Gehirn ist unter der Trockenhaube beim Friseur einfach zu oft gegrillt worden ... was ich nie gesagt habe, Paddy.«

»Selbstverständlich nicht, Sir.«

»Ich weiß nicht, wie lange ich bleibe. Fahren Sie also ein Stück weiter, vielleicht um die nächste Ecke, so daß niemand Sie sieht ...«

»Und bleiben Sie über den Pieper mit mir in Verbindung«, vervollständigte der Ire grinsend den Satz und genoß das ganz offensichtlich. »Sobald ich den Wagen von Mr. Devereaux sichte, gebe ich Laut, und Sie machen sich durch die Hintertür aus dem Staub.«

»Wissen Sie, Paddy, wenn unser Dialog in irgendeinem Prozeßprotokoll stünde - in welchem Prozeß auch immer -, würden wir ihn verlieren, egal, wie der Fall auch läge.«

»Nicht, wenn Ihr Büro die Verteidigung übernähme, Sir.«

»Wieder diese Hybris, mein Freund. Außerdem gehören Strafrechtssachen nur zu einem geringen Teil zu den Aktivitäten der Firma; wir sind da wirklich nichts Besonderes.«

»He, Sie tun aber doch gar nichts, wofür man strafrechtlich belangt werden könnte.«

»Dann lassen Sie uns das Protokoll vergessen. Sehe ich vorzeigbar genug aus für die große Dame, Paddy?«

»Gestatten Sie, daß ich Ihre Krawatte zurechtrücke, Sir. Sie ist ein kleines bißchen verrutscht.«

»Danke«, sagte Pinkus, als sein Chauffeur ihm den Schlips richtete. Seine Augen wanderten hinüber zu dem imposanten viktorianischen Haus mit dem weißgestrichenen Staketenzaun und dem vielen weißen Putz um die Fenster und den spitzen Giebel. Bewohnt wurde diese auffällige Villa von der formidablen Mrs. Lansing Devereaux III., der Mutter von Samuel Devereaux, der vielleicht einmal sein Kompagnon werden sollte, momentan jedoch ein Rätsel für seinen Chef, einen gewissen Aaron Pinkus, darstellte.

»So, jetzt geht es, Sir.« Der Chauffeur trat zurück und nickte beifällig. »Sie bieten ein fabelhaftes Bild.«

»Bitte, Paddy, es geht hier nicht um ein tete-ä-tete, sondern um den Versuch einer fürsorglichen Ermittlung.«

»Ich weiß, Boss, ich weiß, Sam hat sich immer mal wieder in gefährliche Gewässer begeben.« »Dann ist es Ihnen also aufgefallen?«

»Du meine Güte, Sie haben mich doch allein in diesem Jahr mindestens ein dutzendmal geschickt, ihn vom Flugplatz abzuholen. Wie gesagt, mir kam er ab und zu ein bißchen daneben vor, und das nicht nur. wenn er mit ehemaligen Kommilitonen einen Kneipenbummel gemacht hatte. Er hat irgendwelche Schwierigkeiten, Mr. Pinkus. Im Schädel von diesem Burschen geht irgendwas schrecklich durcheinander.«

»Dabei ist es der Schädel von einem der brillantesten juristischen Köpfe, die ich kenne, Paddy. Mal sehen, ob wir rausfinden können, wo der Hase im Pfeffer liegt.«

»Viel Glück, Sir! Ich halte mich bedeckt, bleibe aber in Sichtweite. Sie wissen schon, was ich meine. Und wenn Sie meinen Pieper hören, machen Sie, daß Sie rauskommen.« »Warum komme ich mir bloß vor wie ein ältlicher jüdischer Casanova, der bereits so verknöchert ist, daß er es nicht schafft, ein Spalier hochzuklettern und sich in Sicherheit zu bringen, wenn eine Meute von Pitbull-Terriern nach seinem Hintern schnappt?« Pinkus begriff, daß er diese Frage nur an sich selbst gerichtet hatte, denn sein Chauffeur war längst um die Kühlerhaube der Limousine herumgerannt, um zu verschwinden - sich bedeckt haltend und doch in Sichtweite.

Aaron war Eleanor Devereaux im Laufe der Jahre, seit er ihren Sohn kannte, nur zweimal begegnet. Das erste Mal an dem Tag, da Samuel ein paar Wochen nach seinem Abgang von der Harvard Law School in der Firma hospitiert hatte, und dabei war es, wie Aaron argwöhnte, zu der Begegnung nur gekommen, weil die Mutter sich den Umgang ihres Sohnes ansehen wollte, als gälte es, die Verantwortlichen und Einrichtungen eines Sommerlagers unter die Lupe zu nehmen. Die zweite und einzige andere Gelegenheit hatte sich anläßlich einer Party ergeben, die die Pinkuses für Sam nach seiner Entlassung aus der Army gegeben hatten, wobei diese Entlassung bestimmt zu den merkwürdigsten ihrer Art gehört hatte. Die Party fand nämlich über fünf Monate nach dem Tag statt, an dem der in allen Ehren aus dem Militärdienst entlassene Lieutenant Devereaux in Boston hätte eintreffen sollen. Fünf Monate, über die es keine Rechenschaft gab.

Fünf Monate, sann Aaron, als er auf das Tor in dem weißen Staketenzaun zuging, fast ein halbes Jahr, über das Sam nicht reden wollte - jedenfalls nicht weiter, als daß er sagte, er dürfe nicht darüber reden, womit er andeutete, an irgendeiner hochgeheimen Unternehmung der Regierung teilgenommen zu haben. Nun, hatte Pinkus damals gedacht, selbstverständlich konnte er Lieutenant Devereaux auf keinen Fall verleiten,

gegen einen Schwur zu handeln. Gleichwohl war er neugierig, sowohl als Freund als auch in Hinblick auf internationale juristische Verhandlungen. Und schließlich besaß er einige Verbindungen in Washington.

Folglich rief er im Weißen Haus an, das Telefon klingelte oben in den Privatgemächern, und er erklärte dem Präsidenten sein kleines Problem.

»Meinst du, er könnte in irgendein Geheimunternehmen verwickelt gewesen sein, Aaron?« hatte der Präsident ihn gefragt.

»Offen gestanden finde ich, daß er nicht der Typ für so was ist.«

»Aber genau darauf legen sie es manchmal an, Pinky. Verstehst du - schlechte Besetzungen sind manchmal die besten. Und wenn auch ich offen sein soll, so saugen sich eine ganze Menge von diesen langhaarigen, bis ins Mark verdorbenen Filmregisseuren gerade so was mit Vorliebe aus den Fingern. Soweit ich weiß, haben sie von der Göttlichen Garbo irgendwann mal verlangt, Scheiße zu sagen - hast du da noch Töne?«

»Das ist schwierig, Mr. Präsident. Aber ich weiß, Sie sind beschäftigt.«

»Nein, durchaus nicht, Pinky. Mommy und ich sehen uns zwar gerade das 'Glücksrad' an, und sie schlägt mich immer öfter, aber schließlich bin ich der Präsident und sie nicht.«

»Sehr verständnisvoll. Ob Sie dann in dieser Angelegenheit möglicherweise ein paar Erkundigungen für mich anstellen lassen könnten?«

»Aber gern doch. Ich hab's mir notiert. D-e-v-e-r-e-a-u-x - Devero, richtig?«

»Ja, richtig, Sir.«

Zwanzig Minuten später hatte der Präsident zurückgerufen. »Alle Achtung, Pinky! Ich glaub, du bist da in ein Fettnäpfchen getreten.«

»Was für ein Fettnäpfchen denn, Mr. President?«

»Meine Leute haben mir gesagt, was dieser Devereaux >außerhalb von Chinas< so wörtlich, getan hätte, habe >absolut nichts mit der Regierung der Vereinigten Staaten< zu tun, auch das wieder wörtlich. Ich hab's mir notiert. Und als ich weiter in sie drang, erklärten sie, ich würde das bestimmt nicht wissen wollen ...«

»Ja, natürlich, Mr. President ...«

Aaron blieb auf dem Gartenweg stehen, blickte zu dem vornehmen alten Haus hinauf und dachte dabei an Sam Devereaux und die merkwürdige, wenn nicht gar rührende Weise, wie er in diesem wunderschön restaurierten Relikt aus stilvollerer Zeit aufgewachsen war. De facto, überlegte der berühmte Anwalt, war von dieser glänzenden Restaurierung früher nicht viel zu sehen gewesen. Jahrelang hatte das Anwesen mehr die Aura von anständiger, gleichwohl alles andere als aufwendiger Vornehmheit besessen, jedenfalls nicht diesen ins Auge fallenden neuen Anstrich und den geradezu manikürten Rasen vorm Haus. Man merkte der Villa an, daß sie ständig gepflegt und keine Ausgaben gescheut wurden - letzteres, seit Sam nach fünfmonatigem Verschwinden ins Zivilleben zurückgekehrt war. Selbstverständlich war es so, daß Pinkus bei jedem möglichen Angestellten seiner Kanzlei Privatleben und akademische Karriere genau unter die Lupe nahm, um Enttäuschungen oder irgendwelche Fehler zu vermeiden. Das, was bei dem jungen Devereaux herausgekommen war, hatte ihm gefallen, aber auch seine Neugier geweckt.

Sams Vater, Lansing Devereaux III., war der Sproß einer ebenso vornehmen wie alteingesessenen Bostoner Familie gewesen, die nicht weniger zur Elite gehörte als die Cabots oder die Lodges, allerdings war er auffällig vom Typus abgewichen. Was ihn ausgezeichnet hatte, war eine kühne Risikobereitschaft im Bereich der Hochfinanz: Er verlor weit mehr Geld, als er zusammenhalten konnte. Wenn auch wild und heftig, so war er trotz allem ein guter Mann, ein harter Arbeiter, der vielen eine Chance gab, es persönlich jedoch eher selten erlebte, daß das, was er anpackte, auch von Erfolg

gekrönt wurde und sich auszahlte. Während er auf dem Bildschirm einem Börsenbericht folgte, hatte er einen Schlaganfall erlitten und war daran gestorben; Sam war damals ein Junge von neun Jahren. Der Witwe und seinem Sohn hinterließ Lansing Devereaux III. einen erlauchten Namen und ein großartiges Haus, doch war er nicht ausreichend versichert, als daß die beiden den gewohnten Lebensstil und das äußere Erscheinungsbild fortführen konnten, von dem Eleanor nun einmal nicht lassen wollte.

Die Folge war, daß Samuel Lansing Devereaux genau das wurde, was nicht zum Klischee der Reichen gehörte: ein Student, der von Stipendien lebte, am Philipps Andover College den Küchendienst übernahm und sich sein Taschengeld durch Kellnern aufbesserte. Während seine Kommilitonen Feste und Tanzereien besuchten, stand er bei diesen Festen und Tanzereien hinterm Tresen der Snack-Bar. Zugleich lernte er wie besessen für sein Studium. Er war sich offensichtlich völlig darüber im klaren, daß der Weg zurück in die Welt des Reichtums, der die Familie Devereaux entstammte, nur übers Ackern führte.

Er bekam üppigere Stipendien in Harvard und seiner Law School, wo er nicht schlecht damit verdiente, daß er seinen Kommilitonen und Kommilitoninnen auf die Sprünge half, wobei letztere in der Oberzahl waren und zusätzlich Vorteile brachten, die mit Geld nichts zu tun hatten. Dem folgte ein viel Gutes verheißender Anfang im renommierten Anwaltsbüro Aaron Pinkus Associates, der allerdings von der Army unterbrochen wurde, die in einer Zeit massiver Expansion des Pentagons verzweifelt auf alle Juristen angewiesen war, derer sie habhaft werden konnte, um zu verhindern, daß das gesamte mit Versorgung und Nachschub befaßte Personal in den Vereinigten Staaten selbst und in Übersee in Bausch und Bogen abgeurteilt wurde. Die faschistischen Militärcomputer förderten eine längst vergessene Zurückstellung eines gewissen Samuel Lansing Devereaux vom Militärdienst ans Licht, und die Army gewann einen stattlichen, gleichwohl traurigen Soldaten mit einem fabelhaften Juristenverstand, den

sie sich ganz offensichtlich zunutze machte, aber auch mißbrauchte.

Was ist mit ihm passiert? fragte Pinkus sich in der Stille seines Denkapparats. Was für schreckliche Ereignisse haben sich vor Jahren zugetragen - Ereignisse, die ihm seit neuestem keine Ruhe mehr lassen? Die seinen Verstand verbiegen und gelegentlich sogar zu Kurzschlußhandlungen verführen, einen Verstand, der noch die verzwicktesten Verfassungsinterpretationen durchschaut, so daß Richter wie Schöffen einen heiligen Respekt haben vor seiner Gelehrsamkeit und seinen tiefschürfenden Analysen.

Irgend etwas mußte geschehen sein, zu diesem Schluß kam Aaron, als er sich der riesigen Eingangstür mit der schönen antiken Rautenverglasung im oberen Teil näherte. Woher hatte Sam überhaupt das viele Geld, um dieses verdammte Haus so stilvoll restaurieren zu lassen? Pinkus war seinem überragend tüchtigen und, wenn die Wahrheit denn ausgesprochen werden mußte, Lieblingsmitarbeiter gegenüber alles andere als knauserig, was jedoch nicht so weit ging, daß der davon mindestens hunderttausend Dollar in die Restaurierung dieses Familiensitzes stecken konnte. Woher hatte er das Geld? Drogenhandel? Geldwäscherei? Auf Insiderwissen beruhende Börsengeschäfte? Illegaler Waffenhandel? All das paßte nicht zu Samuel Devereaux. Der wäre bei solchen Unternehmungen mit Sicherheit auf den Bauch gefallen, denn wo es um Tarnung und Verschleierung ging, war er ein ziemlicher Tropf. Er war - gottlob! - ein aufrechter, redlicher Mann in einer Welt der Würmer. Diese Beurteilung erklärte freilich nicht das dem Anschein nach Unerklärliche - das Geld. Vor einigen Jahren hatte Aaron beiläufig einmal eine Bemerkung über die Verschönerung des Hauses gemacht, an dem er auf dem Heimweg so häufig vorüberfuhr, doch Samuel hatte nicht weniger beiläufig erklärt, eine wohlhabende Verwandte väterlicherseits sei gestorben und habe seine Mutter mit einem sehr anständigen Legat bedacht.

Pinkus hatte sich durch Listen von wohlhabenden Erblassern und Erbschaftssteuerpflichtigen hindurchgearbeitet und

festgestellt, daß es ein solches Legat nicht gab. Und im tiefsten Herzensgrunde wußte er, daß das, was Sam jetzt so zusetzte, etwas mit seinem unerklärlichen Reichtum zu tun haben mußte. Aber: Was war es? Vielleicht lag die Antwort im Inneren des stattlichen Hauses. Er klingelte - ein wohltönendes Messinggebimmel. Natürlich!

Eine ganze Minute verging, ehe die Tür von einem etwas fülligen Dienstmädchen in den mittleren Jahren geöffnet wurde, das in gestärkter grünweißer Tracht steckte. »Sir?« fragte sie, wie Aaron fand, etwas kühler, als unbedingt nötig gewesen wäre.

«Mrs. Devereaux«, erwiderte Pinkus. »Ich glaube, sie erwartet mich.«

»Ach, Sie sind das«, antwortete das Dienstmädchen noch eine Spur kühler. »Nun, dann mögen Sie hoffentlich diesen verdammten Kamillentee. Mein Geschmack ist das bestimmt nicht. Kommen Sie.«

»Vielen Dank.« Der gefeierte, doch körperlich alles andere als beeindruckende Anwalt trat in die mit einem Fußboden aus norwegischem Rosen-Marmor ausgestattete Halle, wobei der Computer in seinem Gehirn augenblicklich registrierte, wie kostspielig der gewesen sein mußte. »Was wäre denn nach Ihrem Geschmack, meine Liebe?« fragte er, nur um überhaupt etwas zu sagen.

»Tee mit einem tüchtigen Schuß Whisky!« kam es prompt von der Frau, die dabei rauhkehlig lachte und Pinkus den Ellbogen in die zarte Seite rammte.

»Ich werd's mir merken und beim nächstenmal im Ritz dran denken.«

»Den Tag werden wir dann beide nicht vergessen, was?«

»Wie bitte?«

»Gehen Sie nur weiter, durch die Doppeltür da drüben«, fuhr das Dienstmädchen fort und zeigte händewedelnd nach links. »Die ach-so-vornehme Dame erwartet Sie bereits. Ich hab zu tun.« Sagte es, vollführte eine kleine Wendung, entfernte sich

nicht gerade zielstrebig über den kostbaren Fußboden und verschwand hinter der schön geschwungenen Treppe mit dem eleganten Geländer.

Aaron trat an die geschlossene Doppeltür, öffnete den rechten Flügel und spähte hinein. Auf der anderen Seite des wunderschönen Viktorianischen Salons saß auf einem mit weißem Damast bezogenen Sofa Eleanor Devereaux, vor sich auf einem niedrigen Tisch ein blitzendes Teeservice. Sie sah genau so aus, wie er sie in Erinnerung gehabt hatte: betont gerade aufgerichtet, zartknochig, mit einem alternden Gesicht, das in seiner Blütezeit so manchem Mann den Kopf verdreht haben mußte, und großen blauen Augen, die mehr sagten, als ihre Besitzerin jemals preisgeben würde.

»Mrs. Devereaux, wie schön, Sie wiederzusehen.«

»Mr. Pinkus, wie schön, Sie wiederzusehen. Bitte, treten Sie doch näher und nehmen Sie Platz.«

»Danke.« Aaron trat ein und war sich dabei des riesigen, unbezahlbaren Perserteppichs unter seinen Füßen bewußt. Er ließ sich auf dem gleichfalls mit weißem Brokat bezogenen Lehnsessel rechts vom Sofa nieder, auf den die Dame des Hauses mit einem Nicken ihres aristokratischen Hauptes gedeutet hatte.

»Dem übertriebenen Lachen, das ich aus der Halle gehört habe«, sagte die große Dame, »entnehme ich, daß Cousine Cora ihnen aufgemacht hat, unsere Hausdame.«

»Ihre Cousine ...?«

»Wäre Sie das nicht - glauben Sie, sie würde auch nur noch fünf Minuten in diesem Haus bleiben? Der Familiensinn erlegt den Glücklicheren gewisse Verpflichtungen auf, habe ich nicht recht?«

«Noblesse oblige, Madame.«

»Ja, so ist es wohl. Ich wünschte nur, niemand brauchte das zu betonen. Eines Tages wird sie noch ersticken an all dem Whisky, den sie mir klaut, und das mit der Verpflichtung hat ein Ende. Was meinen Sie?«

»Der Schluß, den Sie ziehen, drängt sich auf.«

»Aber Sie sind nicht gekommen, um mit mir über Cora zu sprechen, nicht wahr? Tee, Mr. Pinkus? Mit Sahne oder mit Zitrone? Zucker?«

»Verzeihen Sie, Mrs. Devereaux, aber ich muß leider dankend ablehnen. Der Magen eines alten Mannes, die Säure, Sie wissen schon.«

»Gut! Das ist bei einer gewissen alten Dame genauso. Da genehmige ich mir mit Freuden ein viertes kleines Gläschen.« Eleanor griff nach einer Teekanne aus Limoges, die links vom Silberservice stand. »Ein schöner, dreißig Jahre alter Brandy, Mr. Pinkus - die Säure, die der enthält, schadet bestimmt niemandem. Außerdem spüle ich die verdammte Kanne hinterher eigenhändig aus, damit Cora nicht auf dumme Gedanken kommt.«

»Und ich werde es meinem Arzt nicht verraten«, sagte Aaron, »Sonst kommt der womöglich auch auf dumme Gedanken.«

»L'chaim, Mr. Pinkus«, sagte Eleanor Devereaux, schenkte ihnen beiden einen tüchtigen Schluck ein und hob dann die Teetasse.

»A votre santé, Mrs. Devereaux«, gab Aaron zurück.

»Nein, nein, Mr. Pinkus. Der Name Devereaux mag französisch sein, aber die Ahnen meines Mannes sind im fünfzehnten Jahrhundert nach England emigriert - offen gestanden gerieten sie bei der Schlacht von Crecy in Gefangenschaft, blieben aber lange genug, um ihre eigenen Armeen aufzustellen und sich zu Rittern schlagen zu lassen. Wir sind Anglikaner.«

»Ja, womit sollte ich denn dann Prost sagen?«

»Wie war's mit: Hoch die Banner?«

»Ist das ein frommer Spruch?«

»Wenn Sie überzeugt sind, daß Er auf Ihrer Seite steht, ist es das meiner Meinung nach.« Beide nippten sie und setzten die Tassen wieder auf die zarten Tellerchen. »Das ist ein guter Anfang, Mr. Pinkus. Wollen wir gleich in medias res gehen und

uns mit dem naheliegenden Problem beschäftigen - meinem Sohn?«

»Ich hielte es für ratsam«, sagte Aaron und warf kopfnickend einen Blick auf seine Armbanduhr. »Gerade jetzt nimmt er an einer Verhandlung teil, bei der es um einen äußerst verzwickten Streit geht, der ihn einige Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Aber da wir beide am Telefon einhellig der Meinung waren, daß er in den letzten Monaten ein äußerst sprunghaftes Verhalten an den Tag gelegt hat, könnte es dennoch sehr wohl sein, daß er die Verhandlung mitten im Satz abbricht und nach Hause fährt.«

»Oder ins Museum oder ins Kino geht oder - Gott bewahre! - zum Flugplatz fährt und nach weiß der Himmel wohin entschwindet«, unterbrach Eleanor Devereaux ihn. »Ich bin mir Sams stürmischer Neigungen nur allzu bewußt. Sonntag vor vierzehn Tagen kam ich von der Kirche nach Hause und fand auf dem Küchentisch eine Nachricht vor. Er schrieb, er sei aus und werde mich später anrufen. Das tat er dann, als ich beim Dinner saß - aus der Schweiz.«

»Unsere Erfahrungen gleichen sich auf schmerzliche Weise, deshalb werde ich Ihnen gar nicht erst erzählen, was ich und die Firma in dieser Beziehung alles schon erlebt haben.«

»Läuft mein Sohn Gefahr, seine Stellung zu verlieren, Mr. Pinkus?«

»Nicht, wenn ich es verhindern kann, Mrs. Devereaux. Ich habe viel zu lange nach einem Nachfolger Ausschau gehalten, um so leicht aufzugeben. Aber ich wäre nicht ganz aufrichtig, wenn ich Ihnen erklärte, daß der augenblickliche Zustand annehmbar sei. Dieses Verhalten wird weder Sam noch der Kanzlei gerecht.«

»Ich stimme Ihnen rückhaltlos zu. Was kann man tun - was kann ich tun?«

»Selbst auf die Gefahr hin, daß Sie glauben, ich mißbrauchte Ihr Vertrauen, ich frage Sie nur aus Zuneigung und beruflicher Sorge heraus: Was haben Sie mir von Ihrem Sohn zu erzählen, das Licht auf sein zunehmend rätselhaftes Verhalten werfen könnte? Ich versichere Ihnen, was zwischen uns gesagt wird,

bleibt streng vertraulich - als wären sie meine Mandantin, wiewohl ich mir nie herausnehmen würde, mir einzubilden, ich wäre der Anwalt Ihrer Wahl.«

»Mein lieber Mr. Pinkus, vor ein paar Jahren hätte ich mir nicht herausnehmen können, mich an Sie zu wenden und Sie zu bitten, mich anwaltlich zu vertreten. Denn hätte ich geglaubt, Ihr Honorar bezahlen zu können, hätte ich große Summen retten können, die nach dem Tod meines Mannes eigentlich der Familie hätten zufallen müssen.« »Wie bitte?«

»Lansing Devereaux hat so manchen Kollegen in äußerst lukrative Situationen gebracht, und zwar unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß er, nachdem das eingesetzte Kapital sich amortisiert hätte, angemessen am Gewinn beteiligt würde. Doch nach seinem Tod haben sich nur eine Handvoll Leute an diese Vereinbarungen gehalten.« »Vereinbarungen? Schriftliche Vereinbarungen?« »Lansing war, wenn es um die Details ging, von geradezu sträflicher Nachlässigkeit. Was es gab, waren nur Protokolle von Unterredungen und Gesprächsnotizen, solche Sachen.« »Sie haben Kopien davon?«

»Selbstverständlich. Man hat mir aber gesagt, sie seien wertlos.«

»Hat Ihr Sohn Sam diese Einschätzung geteilt?« »Ich habe ihm die Papiere nie gezeigt und werde es auch nicht tun ... Er hat in so mancher Hinsicht eine schmerzliche Zeit des Erwachsenwerdens hinter sich - was seinen Charakter gestärkt haben dürfte. Doch wozu verheilte Wunden wieder aufreißen?« »Vielleicht beschäftigen wir uns später einmal mit diesen >Wertlosen< Unterlagen, Mrs. Devereaux, doch jetzt würde ich gern zu dem zurückkehren, was uns, naja, im Augenblick beschäftigt. Was ist mit Ihrem Sohn in der Army passiert? Haben Sie da irgendeine Ahnung?«

»Er hat sich, wie die Engländer sagen, >gar nicht mal so übel< gemacht. Er war hier im Lande wie in Übersee Gerichtsoffizier, und wie man mir sagte, hat er sich besonders in Fernost bewährt. Bei seiner Entlassung war er Adjutant im Büro des

Generalinspekteurs und bekleidete vorübergehend den Rang eines Majors. Viel weiter kann man es in seinem Alter kaum bringen.«

»Im Fernen Osten?« fragte Aaron und fuhr seine Antennen etwas weiter aus. »Was hat er denn in Fernost gemacht?«

»Er war natürlich in China. Sie werden sich vermutlich nicht mehr daran erinnern, denn sein Beitrag wurde, wie es in der Politikersprache heißt, >heruntergespielt<. Aber er war es, der über die Freilassung von diesem verrückten amerikanischen General in Peking verhandelte, dem, der einer der verehrten Statuen in der Verbotenen Stadt die ... nun ja ... die Geschlechtsteile abgeschossen hatte.«

»Doch nicht etwa Madman MacKenzie Hawkins?«

»Doch, ich glaube, so hieß er.«

»Das ist der nachweislich verrückteste aller frei herumlaufenden Verrückten. Ein Guerilla-Gorilla, der ums Haar den ganzen Erdball in den Dritten Weltkrieg gestürzt hätte. Und den hat Sam vertreten?«

»Ja. In China. Und hat seine Sache offenbar sehr gut gemacht.«

Aaron schluckte ein paarmal, ehe er seine Stimme wiederfand, »Das hat Ihr Sohn mir gegenüber nie erwähnt«, sagte er kaum vernehmlich.

»Nun, Mr. Pinkus, Sie wissen ja, wie das beim Militär so ist. Da wird doch, wenn ich recht unterrichtet bin, Gott weiß wieviel vertuscht.«

»Per Tusch vertuscht«, murmelte Bostons gefeierter Anwalt mit einer Stimme, als rezitiere er den Talmud. »Sagen Sie, Mrs. Devereaux, hat Sammy ...«

»Sam oder Samuel, Mr. Pinkus.«

»Ja, natürlich. Hat Sam Ihnen gegenüber diesen General Hawkins nach seiner Entlassung aus der Army jemals wieder erwähnt?«

»Nicht mit dieser Rangbezeichnung und auch nicht namentlich; und vor allem nie, wenn er nüchtern war. Ich sollte Ihnen

klarmachen, daß, ehe er aus der Army entlassen wurde und dann - etwas später, als wir erwarteten - nach Boston zurückkehrte ... Ich sollte hinzufügen ...«

»Würden Sie sich diese Hinzufügung bitte ersparen, Mrs. Devereaux? Erklären Sie das dem nächsten Delikatessenhändler, der Ihnen fünfzig Pfund Lachs liefert.«

»Wie bitte?«

»Ach, das ist völlig uninteressant. Was sagten Sie noch gerade?«

»Nun, ein Colonel im Büro des Generalinspekteurs rief mich an und sagte, Sam sei in China unter >ein Höchstmaß an Druck< gesetzt worden. Und als ich nachfragte, was er denn damit meine, wurde er geradezu ausfallend und erklärte, als >anständige Offiziersfrau< müsse ich das verstehen. Und als ich daraufhin erklärte, ich sei nicht Sams Frau, sondern seine Mutter, sagte dieser sehr unflätige Mensch sinngemäß etwa, er halte >den Clown für etwas überspannt<, und weiter, ich müsse darauf gefaßt sein, daß es ein paar Monate lang vermutlich immer wieder zu jähen Stimmungsumschwüngen käme und Sam möglicherweise auch des öfteren zur Flasche greifen würde.«

»Und was haben Sie dazu gesagt?«

»Ich war schließlich nicht mit Lansing Devereaux verheiratet, ohne ein paar Dinge zu lernen, Mr. Pinkus. Ich weiß verdammt gut, daß ein Mann, wenn er kocht, weil er zu großem Druck ausgesetzt wird, Dampf ablassen muß und so etwas ein vernünftiges Ventil darstellt. In dem Bereich könnten die ach so emanzipierten jungen Frauen von heute noch was lernen. Noch ist es Aufgabe des Mannes, den Löwen nicht in die Höhle zu lassen, daran hat sich nichts geändert, und biologisch gesehen, sollte es das auch nicht. Er ist es, der die meisten Schläge abkriegt - physisch, moralisch und juristisch gesehen auch.«

»Ich fange an zu verstehen, woher Sam seinen Scharfsinn hat.«

»Sie irren, Aaron ... ich darf Sie doch Aaron nennen, oder?«

»Mit dem größten Vergnügen ... Eleanor.«

»Verstehen Sie, Scharfsinn oder klarer Verstand, oder wie Sie es immer nennen mögen, sind nur dann von Nutzen, wenn auch Phantasie vorhanden ist. Davon hatte mein Lansing eine ganze Menge, und nur daß wir in Macho-Zeiten lebten, hat mich daran gehindert, zum Ausgleich meinen Teil dazu beizutragen - die nötige Vorsicht, wenn Sie so wollen.«

»Sie sind eine bemerkenswerte Frau, Eleanor.«

»Noch einen Brandy, Aaron?«

»Warum nicht? Ich komme mir vor wie ein Schüler in Gegenwart einer Lehrerin, die ihm Dinge beibringt, über die er nie richtig nachgedacht hat.«

»Nur nichts übertreiben. Wir Frauen gefallen uns in der Rolle derer, die für die Männer die Fäden ziehen.«

»Noch mal zurück zu Ihrem Sohn«, sagte Pinkus und nippte zweimal an seinem Brandy, statt wie sonst nur einmal. »Sie haben gesagt, namentlich und unter Verwendung seiner Rangbezeichnung hat Sam nie wieder von General Hawkins gesprochen, gleichzeitig haben Sie aber angedeutet, er habe auf ihn angespielt ... wenn er nicht gerade nüchtern war, was durchaus verständlich ist. Was hat er gesagt?«

»Er hat dann von The Hawk, dem Falken, gesprochen. So jedenfalls hat er ihn genannt«, sann Eleanor leise, wobei sie den Kopf auf dem brokatbezogenen Sofa nach hinten durchbog. »Sam sagte, Hawkins sei unbestreitbar ein Held und als Offizier ein Genie, das dieselben Leute hätten fallenlassen, die ihn zuvor als ihren Sprecher und ihr Idol über den grünen Klee gelobt hätten - sich aber von ihm lossagten, als er zu einer Peinlichkeit wurde. Einer Peinlichkeit trotz der Tatsache, daß er mit dem, was er tat, ihre Phantasien und Träume verwirklichte. Was ihnen einen Heidenschrecken einjagte, weil sie sich darüber im klaren waren, daß ihre Phantasien, wenn man sie sämtlich in die Realität umsetzte, zu einer Katastrophe führen konnten. Wie die meisten Fanatiker, die nie wirklich auf dem Schlachtfeld gestanden haben, hatten sie eine Heidenangst davor, sich zu blamieren oder gar zu sterben.«

»Und Sam?"

»Er behauptet, nie einer Meinung mit dem Falken gewesen zu sein und daß er nicht mit ihm in einen Topf geworfen werden wolle, doch sah er sich dazu gezwungen, sah sich genötigt ... ich weiß nicht was. Manchmal, wenn er nur reden wollte, erfand er das Blaue vom Himmel herunter, redete reinen Unsinn, wie zum Beispiel, daß er auf einem Golfplatz Leute getroffen hätte, die gegen Geld töteten - dabei hat er übrigens einen Country Club auf Long Island namentlich erwähnt.«

»Long Island - das New Yorker Long Island?«

»Ja. Und daß er mit britischen Verrätern am Londoner Belgravia Square Verträge ausgehandelt hätte, die viel Geld wert seien - und mit ehemaligen Nazis auf Hühnerfarmen in Deutschland ... sogar mit arabischen Scheichs in der Wüste, die in Wirklichkeit Slumlords in Tel Aviv seien und nicht zulassen wollten, daß die ägyptische Armee ihnen während des Yom-Kippur-Krieges ihre Mietskasernen kaputtkartätschte. Völlig aberwitzige Geschichten, Aaron. Ich sage Ihnen, sie waren - sind - völlig hirnverbrannt.«

»Völlig hirnverbrannt«, wiederholte Pinkus leise. Sein Magen fing an, sich zu verkrampfen. »Sie betonen sind? Heißt das, daß er Ihnen immer noch solche verrückten Geschichten erzählt?«

»Nicht mehr so oft wie früher, aber ja, wenn er ganz am Boden zerstört ist oder einen Martini zuviel getrunken hat und aus seiner Löwenhöhle hier im Haus herunterkommt.«

»Aus seiner Löwenhöhle?«

»Er nennt sie selbst so: die Höhle in seinem Chateau.«

»Chateau - wie ein sehr großes Haus oder eine Burg?«

»Ja, ab und zu redet er sogar von einem großen Chateau in der Schweiz, in Zermatt, und von seiner Lady Anne und Onkel Zio - das sind so Hirngespinste von ihm! Genaugenommen, glaube ich, muß man das als Spinnereien bezeichnen.«

»Hoffentlich haben Sie damit recht«, murmelte Pinkus.

»Wie bitte?«

»Ach, nichts. Verbringt Sam eigentlich viel von seiner Zeit in seiner Höhle, Eleanor?«

»Im Grunde verläßt er sie nie, wenn er hier ist, nur manchmal zu einem gemeinsamen Dinner mit mir. Es handelt sich um den Ostflügel dieses Hauses, der einen eigenen Eingang hat und vom Rest völlig abgetrennt ist. Zwei Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer, Küche, was man so braucht. Er hat sogar seinen eigenen Reinigungsdienst - Leute, die übrigens sonderbarerweise Moslems sind.«

»Seine eigene Wohnung, wirklich ...«

»Ja. Und er bildet sich ein, die einzigen Schlüssel zu besitzen. «

»Was jedoch nicht der Fall ist?« fragte Aaron rasch nach.

»Grundgütiger Himmel, nein. Die Leute von der Versicherung wollten unbedingt, daß Cora und ich Zugang zu seiner Wohnung hätten. Eines Morgens hat Cora ihm sein Schlüsselbund stibitzt und Duplikate machen lassen. ... Aaron Pinkus!« Eleanor Devereaux sah dem Rechtsanwalt in die tiefliegenden Augen und las darin die Botschaft. »Glauben Sie wirklich, wir könnten etwas erfahren, wenn wir ... wenn wir einen Streifzug durch die Höhle des Löwen machten? Ist so was nicht verboten?«

»Sie sind seine Mutter, meine Liebe, und machen sich zu recht große Sorgen um seine augenblickliche Geistesverfassung. Da muß jedes Gesetz zurückstehen. Doch ehe Sie da entscheiden, bitte noch ein oder zwei Fragen: An diesem Haus, diesem prachtvollen alten Haus, sind in den vergangenen Jahren viele Verschönerungen vorgenommen worden. Schon nach dem Eindruck, wie es sich rein äußerlich präsentiert, hatte ich die Kosten dafür auf rund hunderttausend Dollar geschätzt. Jetzt, wo ich das Innere kenne, sehe ich mich genötigt, ein Vielfaches dieser Summe anzunehmen. Woher stammt dieses Geld? Hat Sam Ihnen das erzählt?«

»Nun, nichts Genaues ... Er hat gesagt, während seines ersten Geheimauftrags in Europa habe er in gewisse Kunstwerke investiert - neu entdeckte religiöse Kunst übrigens -, nach ein

paar Monaten sei der Markt förmlich explodiert, und er habe klotzig daran verdient.«

»Verstehe«, sagte Pinkus, wobei sich sein Magen immer noch mehr verkrampfte. »Religiöse Kunstwerke ... Und diese >Lady Anne<, von der er, wie Sie sagten, spricht? Was genau hat er von ihr erzählt?«

»Ach, nur lauter Unsinn. In den Wahnvorstellungen meines Sohnes, oder in seinem Delirium, wenn Sie das lieber wollen, ist diese Lady Anne seine große und ewige Liebe auf Erden, die ihn verlassen hat und mit einem Papst durchgebrannt ist.«

»Ach, großer Gott Abrahams«, flüsterte Pinkus und streckte die Hand nach seiner Teetasse aus.

»Wir Anglikaner können da wirklich keine Verbindung sehen, Aaron. Von Heinrich VIII. mal abgesehen - die Unfehlbarkeit irgendeines Papstes nicht anzuerkennen, bedeutet an sich recht wenig. Der Papst ist ein vernünftiges, wenn auch etwas großkotziges Symbol, aber mehr auch nicht.«

»Ich denke, es ist an der Zeit, daß Sie sich entscheiden, meine liebe Eleanor«, sagte Pinkus, kippte den Rest seines Brandys und wünschte, der sich ausbreitende Schmerz in seinem Magen möge sich verflüchtigen, »sich die Höhle des Löwen mal genauer anzusehen, meine ich.«

»Sie glauben wirklich, das könnte uns Aufschluß geben?«

»Ich weiß selbst nicht recht, was ich eigentlich denke, aber ich bin mir sicher, daß wir auf jeden Fall gut daran täten, es zu versuchen.«

»Dann kommen Sie!« Die Dame Devereaux erhob sich eine Spur unsicher von ihrem Sofa und zeigte auf die Doppeltür. »Die Schlüssel liegen in der Blumenvase in der Halle.«

Aaron Pinkus stand gleichfalls auf und fühlte sich auch seinerseits nicht ganz sicher auf den Beinen.

Sie näherten sich der massiven Tür der Zuflucht von Samuel Lansing Devereaux, und unter sanftester Nachhilfe des Mannes, der jetzt der Anwalt ihrer Wahl war, steckte Sams Mutter den Schlüssel ins Schloß. Sie betraten das Allerheiligste

und gingen einen schmalen Korridor hinunter, der in eine größere Halle mündete. Die Strahlen der Nachmittagssonne fielen durch eine imposante, dem Anschein nach undurchdringliche Glastür zu ihrer Linken, dem Separateingang der Wohnung. Sie wandten sich nach rechts, und die erste Tür, auf die sie stießen, führte in einen abgedunkelten Raum mit heruntergelassenen Jalousien.

»Was ist hier drin?« fragte Aaron.

»Ich glaube, es ist sein Arbeitszimmer«, erwiderte Eleanor und blinzelte. »Ich bin schon seit Ewigkeiten nicht mehr hiergewesen ...«

»Sehen wir uns mal um. Wissen Sie, wo die Lichtschalter sind?«

»Für gewöhnlich an der Wand.« Drei Bodenlampen erleuchteten drei sichtbare Wände eines großen, fichtenholzgetäfelten Arbeitszimmers. Die Wände selbst jedoch waren kaum zu sehen, denn sie waren mit gerahmten Fotos und einfachen Zeitungsausschnitten zugepflastert, von denen letztere häufig schief hingen, so als wären sie hastig und vielleicht im Zorn in die Zwischenräume zwischen den vielen Fotos plaziert worden. »Nein, dieses Durcheinander aber auch!« entrüstete sich die Mutter des Bewohners. »Ich werde darauf bestehen, daß hier Ordnung gemacht wird.«

»Daran würde ich lieber nicht denken«, meinte Pinkus und näherte sich den nächsthängenden Ausschnitten an der Wand linkerhand. Im großen und ganzen zeigten und handelten sie von einer Nonne in weißem Habit, die an den unterschiedlichsten Orten der Welt Essen und Kleidung an Bedürftige austeilte - an Weiße, Schwarze und mittelamerikanische Mischlinge mit Indioeinschlag. Schwester Anne die Gütige trägt ihre Botschaft in alle Welt, lautete eine Überschrift über einem Foto aus den Favelas von Rio de Janeiro, wie der überdimensional große Christus im Hintergrund auf einem der Berge der Stadt deutlich machte. Die übrigen Zeitungsausschnitte waren Variationen desselben Themas - allesamt mit Fotos einer auffallend attraktiven Nonne

in Afrika, Asien, Mittelamerika und auf den Leprainseln im Pazifik. Schwester Anne, Schwester der Mildtätigkeit, Schwester der Hoffnung und schließlich: Anne die Gütige, eine Anwärterin auf den Stand der Heiligkeit?

Aaron setzte seine stahlgefaßte Brille auf und studierte die gerahmten Fotos: Die waren samt und sonders an irgendeinem Ort aufgenommen, der förmlich nach Edelweiß stank. Im allgemeinen bildeten die Alpen den Hintergrund, und der eigentliche Gegenstand wirkte glücklich und sorgenfrei, wobei die Lebenslust die Gesichter strahlen ließ. Manche waren auf den ersten Blick zu erkennen: ein etwas jüngerer Sam Devereaux, die großgewachsene, aggressive Gestalt des Wahnsinns-Generals, Madman MacKenzie Hawkins, eine aschblonde Frau in Shorts und BH, üppig und - kein Zweifel - Anne die Gütige. Hinzu kam noch eine vierte Gestalt, die eines untersetzten, gutmütig lächelnden Burschen, der sich die Schürze eines Küchenmeisters vorgebunden hatte, die kaum seine Lederhosen verbarg. Wer war das? Das Gesicht kam ihn bekannt vor, doch ... nein, nein. NEIN!

»Der Gott Abrahams hat uns verlassen«, flüsterte Aaron Pinkus mit einem Beben in der Stimme.

»Wovon in drei Teufels Namen reden Sie?« wollte Eleanor Devereaux wissen.

»Sie werden sich vermutlich nicht erinnern, weil es Ihnen nichts bedeutet hat«, antwortete Aaron rasch und unsicher, wobei seine leise Stimme unverkennbar zitterte. »Doch vor ein paar Jahren ging im Vatikan alles drunter und drüber - finanziell gesehen. Da flössen Riesensummen aus der Kasse des Heiligen Stuhls, und zwar für die unmöglichsten Vorhaben, von drittklassigen Opernhäusern und Karnevals bis zu Häusern in ganz Europa, die der Rehabilitation von Prostituierten dienten. Alle möglichen Wahnsinnssachen. Die Leute meinten, der Papst sei verrückt geworden, sei, wie sie sagten, pazzo! Und dann, als der Heilige Stuhl kurz vor dem Zusammenbruch stand, was in der Finanzwelt zu einer irren Panik geführt hätte, lief plötzlich alles wieder normal wie früher. Der Papst hielt die Zügel fest in der Hand und war ganz der alte, der gute

Gottesmann und Hirte, den alle kannten und liebten. In den Medien hieß es, es habe vorübergehend zwei Päpste gegeben.«

»Mein lieber Mr. Pinkus. ich verstehe überhaupt nicht, wovon Sie reden.«

»Schauen Sie, schauen Sie«, rief Aaron und zeigte auf ein lächelndes, fleischiges Gesicht. »Das ist er!«

»Wer?«

»Der Papst. Daher also hatte ihr Sohn das Geld! Lösegeld! Die Presse hatte also recht, es waren zwei verschiedene Männer. General Hawkins und Ihr Sohn haben den Papst entführt ... Eleanor, Eleonor?« Aaron kehrte sich von der Wand ab.

Eleanor Devereaux war besinnungslos zu Boden gesunken.

4. KAPITEL

»So sauber ist keiner«, sagte CIA-Direktor Mangecavallo leise und ungläubig zu den beiden Herren im dunklen Anzug, die ihm in seiner dämmerig beleuchteten Küche in McLean, Virginia, gegenübersaßen. »So was ist unnatürlich, versteht ihr, was ich meine? Vielleicht habt ihr nicht gründlich genug rumgeschnüffelt. Fingers?«

»Wie gesagt, ich war schockiert«, entgegnete der untersetzte und fettleibige Mann, der auf den Namen Fingers hörte und jetzt am Knoten seines weißen Schlipses herumfingerte, der ihm über das schwarze Hemd fiel. »Ganz richtig, es ist unnatürlich, unmenschlich. In was für einer Welt leben diese hochgestochenen Juristen eigentlich? Ist die etwa völlig aseptisch?«

»Sie haben mir meine Frage nicht beantwortet«, fiel Vincent ihm leise ins Wort, schob die Brauen in die Höhe und wendete den Blick dann rasch seinem zweiten Besucher zu. »Was sagen Sie, Meat? Ihr fangt doch wohl nicht an, plötzlich schlampig zu arbeiten, oder?«

»Na, na, Vin!« verwahrte der große Mann mit dem Brustkorb eines Preisringers sich und legte die gespreizten Pranken vor sich hin, wodurch zum Teil der rote Schlips verdeckt wurde, den er zu einem pinkfarbenen Hemd trug. »Wir haben erstklassige Arbeit geleistet - das hatte geradezu Weltniveau, was soll ich noch sagen? Das ging doch gar nicht anders bei diesen hochgestochenen Typen, stimmt's? Wir haben sogar Hymie Goldfarbs Boys in Atlanta konsultiert, und wer ist besser geeignet als die, einem Heiligen was anzuhängen? Hab ich nicht recht?«

»Yeah, Hymies Boys finden immer Mittel und Wege, jemandem Dreck an den Stecken zu schmieren, das steht außer Frage«, stimmte der CIA-Direktor zu, schenkte sich noch ein Glas Chianti ein und zog eine Monte-Cristo-Zigarre aus der Hemdtasche. »Da können die Leute von der Bundespolizei in Hooverville nicht dran klingeln. Die Goldfarb-Boys haben schon

für insgesamt hundertsiebenunddreißig Kongreßabgeordnete und sechsundzwanzig Senatoren Dreck genug ausgegraben. Außerdem brauchte es nur eine gewisse largesse ...« »Was'n das, Vinnie, lar... was?« fragte Fingers.

»Largesse, ach, vergiß es! Ich kann's mir einfach nicht vorstellen. Bei keinem einzigen von diesen sechs überkandidelten Richtern sollte es etwas geben, wo man ansetzen könnte? Das wär ja geradezu extraterrestrisch!« Mangecavallo stand vom Tisch auf und setzte seine Zigarre in Brand. Er tigerte vor einer im Dunkeln liegenden Wand auf und ab, an der abwechselnd Drucke von Heiligen, Päpsten und Gemüse hingen, und blieb dann unvermittelt stehen. Dabei stieg Rauch von tief unten in die Höhe und umwallte seinen Schädel wie ein Heiligenschein. »Fangen wir noch mal ganz von vorne an«, sagte er und bewegte sich nicht. »Laßt uns richtig suchen.«

»Nach was, Vinnie?«

»Bei diesen vier oder fünf liberalen Scheißern ... die ticken doch nicht richtig! Was haben die, das nicht mal Goldfarbs Leute was finden konnten? Was ist zum Beispiel mit diesem großen schwarzen Panther? Vielleicht hat er als Junge gedealt, hat schon mal jemand daran gedacht? Vielleicht sind wir einfach nicht weit genug zurückgegangen. Daran könnte es liegen!«

»Er war Meßdiener und hat im Kirchenchor gesungen, Vin. Dann hat er zielstrebig Karriere gemacht, war aber auch dabei der reinste Engel, allerdings mit sagenhaft viel Köpfchen.«

»Und was ist mit dieser Richterin? Das ist doch eine große cannoli, stimmt's? Was bedeutet, daß ihr Mann den Mund halten und so tun muß, als ob er glücklich darüber wäre, daß sie eine große cannoli ist. Und das kann er natürlich nicht, denn schließlich ist er ein Mann. Vielleicht kriegt er bei ihr nichts zu essen und kocht deshalb innerlich, kann aber nichts sagen. Über so was reden die Leute nicht.«

»Auch das ist 'ne Niete, Vin«, sagte Meat und schüttelte traurig den Kopf. »Er schickt ihr Tag für Tag Blumen ins Büro und erzählt jedem, wie stolz er auf sie ist. Das könnte sogar

stimmen, weil er ja selbst ein großer Advokat ist und er es sich mit keinem am Gericht verderben will, auch mit seiner eigenen Frau nicht.«

»Scheiße! Und wie steht's mit diesem irischen Korinthenkacker? Vielleicht trinkt der zuhause manchmal einen über den Durst wie so viele von seinen Landsleuten, die zwar tagsüber Theater spielen, sich abends dann aber vollaufen lassen. Was haltet ihr davon? Wir könnten ein kleines Dossier zusammentragen - top secret, nationale Sicherheit, solche Sachen. Wir kaufen uns 'n Haufen Zeugen, die Stein und Bein schwören, sie hätten ihn nach Büroschluß besinnungslos besoffen im Rinnstein liegen sehen! Das könnte hinhauen! Außerdem, so wie der aussieht, könnten wir ihm auch 'n paar kleine Mädchen unterjubeln. Das wäre jedenfalls was Natürliches.«

»Das geht in die Hose, Vin«, hielt Meat ihm entgegen, seufzte abermals und schüttelte den Kopf. »Dieser Ire ist so blütenrein, daß auch Bettlaken vor Neid erblassen. Es ist bekannt, daß er höchstens mal ein Glas Weißwein trinkt, und kleine Mädchen gibt's bei dem nicht mal beim Sackhüpfen oder Eierlaufen.«

»Verflixt und zugenäht! ... Okay, okay! Lassen wir die Finger von denen - die stammen sowieso aus den besseren Vierteln. Sich bloß nicht mit der Country-Club-Bande anlegen, lautet die Parole. Ärgert mich zwar, aber damit kann ich mich abfinden ... Kommen wir also zu unserem paisa.«

»Das ist ein ganz übler Bursche, Vinnie!« unterbrach Fingers ihn erbost. »Wie der mit unseren Leuten umgesprungen ist - als ob er nicht wüßte, mit wem er's zu tun hat! Sie verstehen, was ich meine?«

»Nun, vielleicht sollten wir ihm mal zu verstehen geben, daß wir wissen, wer er ist - was haltet ihr davon?«

»Okay, Vin, aber was ist nun?«

»Wie zum Teufel soll ich das wissen? Goldfarbs Boys hätten auf was stoßen müssen; irgendwas müßte sich doch finden lassen! Daß er in der Pfarrschule über ein paar Nonnen hergefallen ist oder meinetwegen den Kollektenteller bei der

Messe abgestaubt hat, um sich eine Harley anzuschaffen und einer Motorradgang anschließen zu können, egal, was! Muß ich mir denn alles aus den Fingern saugen? Er muß doch irgendwo eine Schwäche haben, das haben alle fetten paisans.«

»Der hier läßt sich nicht ans Bein pinkeln«, ließ Meat mit dem pinkfarbenen Hemd sich vernehmen. »Das ist ein wirklicher erudito, einer, der mit Fremdwörtern nur so um sich schmeißt, daß es auch die größten Intelligenzbolzen umhaut. Und dabei ist er noch so sauber wie der linnengebleichte Mann von der Grünen Insel. Der eckt nirgends an, höchstens, daß er die Leute gegen sich aufbringt, weil er gern Arien schmettert, obwohl er keine besonders gute Stimme hat.«

»Okay, okay!« sagte Mangecavallo, paffte hektisch an seiner Zigarre und kehrte zu seinem Platz am Küchentisch zurück. »Also, wo stehen wir? Wir müssen das Land, das wir lieben, beschützen, weil wir uns ohne das Land, das wir lieben, die Nase wischen können! Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt?«

»Oh, ja, klar, Mann«, sagte Fingers. »Ich hab nicht die geringste Lust, sonst irgendwo zu leben.«

»Bei mir wär das sowieso ausgeschlossen«, schloß Meat sich ihm an. »Wo ich doch Angelina und die sieben Kids am Hals habe - wohin sollte ich schon? Palermo ist viel zu heiß, ich schwitz nun mal leicht. Und bei Angie ist das noch schlimmer, du meine Güte, kann die schwitzen! Die bringt es fertig, daß einem die Puste ausgeht, wenn man im selben Zimmer mit ihr ist.«

»Ist ja widerlich«, sagte Mangecavallo leise, die dunklen Augen auf seinen massigen Mitarbeiter gerichtet. »Ich meine, wirklich abstoßend. Wie können Sie nur so von der Mutter Ihrer Kinder reden?«

»Sie kann ja nichts dafür, Vin. Das liegt an den Drüsen.«

"Basta, so kommen wir nicht weiter.« Wieder erhob sich der CIA-Direktor, tigerte erregt in der Küche auf und ab, paffte an seiner Zigarre und blieb gerade lange genug am Herd stehen, um den Deckel von einem dampfenden Topf zu nehmen und

ihn wieder fallen zu lassen, weil er glühend heiß war. »Was zum Teufel kocht sie da nur wieder!?« Mit schmerzverzerrter Miene schüttelte er den Kopf.

»Ihr Mädchen, Vinnie?«

»Mädchen? Was für'n Mädchen? Meinen Sie etwa die Contessa, die mit Rosa dasitzt und strickt und quatscht und quatscht und strickt, als wären die beiden zwei alte sizilianische Weiber, die versuchen, sich zu erinnern, wer vor vierzig Jahren wem in Messina 'n dicken Bauch gemacht hat? Sie kocht nicht - kocht nicht und putzt keine Fenster und wischt auch nicht auf; nur daß sie mit Rosa durch die Supermärkte watschelt und irgendwelches Zeugs kauft, das man nicht mal an die Katzen verfüttern mag.«

»Dann schmeißen Sie sie doch raus, Vin!« »Sehr komisch, scungilli! Rosa behauptet, sie ist für sie wie eine Schwester ... Sollen sie diesen Fraß doch ...! Wir gehen auswärts essen! Notstand im Bereich der nationalen Sicherheit - ihr versteht, worauf ich hinauswill?«

»Klar, kapiert, Vinnie«, bestätigte Fingers und nickte. »Wie das, was sie meinen, wenn sie sagen, >die Eingeborenen werden unruhig<, stimmt's?«

»Grundgütiger! Was haben denn Eingeborene damit zu tun - aber halt mal, halt mal! Eingeborene! Gebürtiger Amerikaner. Das könnte hinhauen ... Vielleicht ... mal sehen.« »Vielleicht was, Vinnie?«

»Diesen Richtern ist nicht so recht an den Karren zu fahren, richtig?«

»Richtig, Vinnie.«

»Der Oberste Gerichtshof könnte uns also alle durchs Klo spülen, richtig?« »Richtig, Vinnie.«

»Nicht unbedingt ... Angenommen, bloß mal angenommen, dieser Fettkloß von einem Indianerhäuptling, der die Nation möglicherweise in die größte Sicherheitskrise stürzen kann, die die Geschichte je gesehen hat, ist ein ganz ganz schlimmer Bursche, ein bis ins Mark verdorbenes Individuum mit nicht so

viel Liebe im Herzen, sondern nichts als finsteren Absichten. Ihr versteht, was ich meine? Mal angenommen, der kümmert sich eine crapolla um das Wohlergehen seiner Brüder und Schwestern, sondern will die ganze Publicity bloß für sich und tüchtig absahnen. Sich 'ne goldene Nase verdienen. Wir nehmen seinen angeblich so guten Charakter auseinander, bis nichts mehr von ihm übrig ist, machen ihm seine Sache zuschanden. So was geschieht doch alle Tage.«

»Weiß nicht, Vin«, meinte Meat widerstrebend. »Sie selbst haben mir erzählt, als Sie diesen Juristen vom Weißen Haus befragt hätten - den mit den bunten Kreiden -, da hätte der gesagt, vier oder fünf von den Richtern hätten bei der Lektüre dieses Sitting-Bull-Klagesatzes Rotz und Wasser geheult. Wär 'ne endlose Litanei von Lug und Betrug gewesen - Sie haben >Litanei< gesagt, mußte ich im Lexikon extra nachschlagen -, von der Ausrottung ganzer Indianerstämme in den ursprünglichen Staaten von Amerika sei da die Rede gewesen. Ja, und jetzt kommen wir, Sie und ich und Fingers hier - wobei Sie natürlich der hellste Kopf von uns sind, während ich ziemlich hinterherhechele, Fingers aber eigentlich gar nicht zählt: Bildet sich denn einer von uns ein, irgendein Windhund könnte diesen hochgebildeten Paragraphenreitern das Hirn mit lauter Blödsinn vernageln? Das ergibt doch keinen Sinn, und glauben tut's auch kein Aas.«

»Wir halten schließlich nicht nach Sinn Ausschau, amico, sondern nach einem Ausweg aus einem möglichen Notfall für die nationale Sicherheit, wenn Sie das doch endlich mal in Ihren Quadratschädel reinbekämen! Und im Moment heißt dieser Notfall Donnerhaupt. Schickt Goldfarbs Jungs raus nach Nebraska!«

»Nebraska ... Nebraska ... Nebraska«, intonierte Hyman Goldfarb ins Telefon hinein, als wäre der Name dieses Staates Bestandteil eines Psalms. Hinter seinem eleganten Schreibtisch in dem eleganten Büro in Atlantas überaus elegantem Phipps Plaza sitzend, rollt er die Augen in die Höhe und rollt sie wieder herunter, um geradezu liebevoll das schlanke, wohlgekleidete und in den mittleren Jahren stehende Paar zu betrachten, das

da vor ihm saß, wobei in mittleren Jahren in diesem Falle Mitte der Vierziger hieß, womit die beiden nur ein paar Jahre jünger waren als der muskelbepackte, sonnengebräunte Goldfarb, der seinen immer noch beeindruckenden Athletenkörper in einen körpernah geschnittenen weißen Leinenanzug gehüllt hatte. »Ich soll noch einmal meine besten Leute rausschicken in dieses - um es vorsichtig auszudrücken - hinterwäldlerische Nebraska, damit sie dort hinter einem Nebel herjagen, einem Dunstschwaden, einem Hirngespinst, das sich Donnerhaupt, Häuptling der Wopotami nennt? Wollen Sie das allen Ernstes vorschlagen? Denn wenn Sie das tun, dann müßte ich doch jener Rabbi sein, der ich studienhalber eigentlich hätte werden sollen, statt ein Footballspieler, wozu man nicht sonderlich viel Grips braucht.« Hyman Goldfarb legte eine Pause ein und lauschte. Ab und zu hielt er den Hörer von seinem Ohr fort und seufzte, bis er dem Anrufer offensichtlich ins Wort fiel.

»Jetzt hören Sie mir mal zu, und gestatten Sie, daß ich Ihre Telefonkosten senke, ja? Vielen Dank. Hören Sie einfach zu. Wenn es diesen Häuptling Donnerhaupt wirklich gibt, dann ist er zumindest nicht aufzustöbern. Meine Leute können nicht sagen, daß es ihn nicht gibt, denn wann immer sie unter dem kläglichen Rest, der von den Wopotamis in ihrem jämmerlichen Reservat noch übriggeblieben ist, seinen Namen erwähnten, stießen sie auf eine Wand des Schweigens. Sie haben mir berichtet, es wäre, als ob man sich plötzlich in einer Kathedrale wiederfände, die man aus einem lichten Urwald herausgeschlagen hätte, in dem es viel zuviel Feuerwasser gibt. Man fragt sich, ob dieser Donnerhaupt nicht mehr ein Mythos ist als Wirklichkeit. Ein Idol vielleicht, eine Stammesgottheit an einem Totempfahl, vor dem die Gläubigen sich in den Staub werfen, aber kein Mensch aus Fleisch und Blut wie Sie und ich. Um es klar und deutlich zu sagen: Ich glaube nicht, daß es diesen Mann gibt ... Was ich wirklich denke, ist, daß die Frage, die Sie sich ... Ich soll nicht so schreien? Offen gestanden, mein leicht erregbarer Freund, glaube ich, daß dieser Häuptling Donnerhaupt ein symbolisches Amalgam von ... nein, das ist mitnichten eine Anspielung auf

irgendwelche sexuellen Vorlieben ... von ganz eng definierten, wenngleich eindeutig wohlgemeinten Sonderinteressen ist, bei denen es sich um die unglückselige Behandlung dreht, die unsere Regierung den amerikanischen Indianern hat angedeihen lassen. Vielleicht von einer kleinen Schar Fachleute auf juristischem Gebiet, möglicherweise aus Berkeley oder von der New York University, die genügend Präzedenzfälle ausgegraben haben, um mit ihnen die unteren Gerichtshöfe ins Bockshorn zu jagen. Ein Schwindel, mein Freund, schlicht und einfach ein Schwindel, allerdings ein äußerst brillanter Schwindel!«

Goldfarb hielt den Hörer vom Ohr weg und schloß kurz die Augen, während die Stimme aus der Leitung metallisch das elegante Büro erfüllte. »Was reden Sie da?« empörte sich der Anrufer. »Unser großes Land könnte in eine gewaltige nationale Krise geraten, und Sie haben mir nichts weiter anzubieten, als daß es sich um Hirngespinste handelt? Also eins lassen Sie sich von mir gesagt sein, großes Football-As: Der Mann in Langley, den Sie im Augenblick nicht sprechen können, läßt ihnen ausrichten, Sie täten gut daran, in Hinblick auf dieses Donnerhaupt mit was Brauchbarem aufzuwarten, und zwar ein bißchen flott. Ich meine, keiner von uns hat Lust, in Palermo zu leben, wenn Sie verstehen ...«

»Lassen wir das Geschwafel und kommen wir zur Sache. Per cento anno, signore«, sagte Goldfarb. »Ich melde mich wieder.« Der CIA-Berater legte den Hörer auf die Gabel, lehnte sich in seinen Drehstuhl zurück, seufzte vernehmlich auf und wandte sich dem attraktiven Paar vor seinem Schreibtisch zu. »Warum ausgerechnet ich, Herr, warum ich?« fragte er kopfschüttelnd. »Sind Sie sicher, daß Sie recht haben?«

»Ganz so eindeutig würde ich es nicht ausdrücken, Hyman«, erwiderte die Frau mit jener unverkennbar britischen Aussprache, die auf mehrere Generationen auf teuren Privatschulen schließen ließ. »Nein, absolut sicher sind wir uns nicht, und ich glaube, das kann in diesem Fall auch kein Mensch sein. Aber wenn es jemand wie diesen Donnerhaupt

gibt, so ist er zumindest nicht auffindbar - wie Sie es dem Gentleman am Telefon eben so deutlich dargelegt haben.«

»Selbstverständlich habe ich Ihre Worte benutzt«, fügte Goldfarb hinzu. »Und ich bin mir nicht sicher, ob die Bezeichnung Gentleman wirklich gerechtfertigt ist.«

»Für welche Annahme Sie bestimmt gute Gründe haben«, sagte der Begleiter der Dame, offensichtlich gleichfalls Engländer. »Wir sind nach Plan C vorgegangen, das heißt, als eine aus Cambridge kommende Gruppe von Anthropologen, die einen großen, freilich stark geschrumpften Stamm studiert, der Anfang des siebzehnten Jahrhunderts von Sir Walter Raleigh für die Krone gewonnen wurde. Sollte es diesen Donnerhaupt wirklich geben, hätte er logischerweise vortreten und Wert auf die Anerkennung durch die englische Krone legen müssen - und auf die Auszahlung jener lange schlummernden Subventionszahlungen, die inzwischen aber zu einer gewaltigen Summe aufgelaufen sein dürften. Doch nichts dergleichen. Daher unsere Schlußfolgerung: Es gibt ihn nicht.«

»Dafür gibt es den Klagesatz beim Obersten Gerichtshof.« Der Berater ließ sich nicht irremachen. »Das ist heller Wahnsinn!«

»Einfach unglaublich«, pflichtete ihm der Engländer bei. »Was machen wir denn da, Hyman? Ich vermute, Sie stehen >unter Waffen<, wie wir beim Secret Service Ihrer Majestät zu sagen pflegten, obwohl ich das immer für einen ziemlich banalen Ausdruck gehalten habe.«

»Wir haben es mit einer ziemlich unwahrscheinlichen megillah zu tun«, sagte Goldfarb, »aber die Lage ist trotzdem außerordentlich gefährlich ... Woran denken diese Richter eigentlich?«

»An das Gesetz und die Gerechtigkeit, würde ich meinen«, erklärte die junge Frau. »Zu Kosten, von denen wir alle wissen, daß sie exorbitant sind. Aber davon mal abgesehen, lieber Hy, und Sie müssen mir schon verzeihen, wenn ich es so deutlich sage: Der Mann am Telefon hat ja im Grunde genommen recht. Wer immer sich hinter diesem Donnerhaupt verbirgt - es muß

übrigens nicht notwendigerweise nur eine einzige Person sein -, er oder sie ist oder sind der Schlüssel zu allem.«

»Aber Daphne, wie du selbst eben eingeräumt hast, ist er nicht zu finden.«

»Dann haben wir vielleicht noch nicht gründlich genug gesucht, Hyman. Was, Reggie?«

»Meine liebste Daphne! Vielleicht darf ich daran erinnern, daß wir diese verdammte morastige Ödnis mit ihren gräßlichen Unterkünften ohne alle sanitären Einrichtungen kreuz und quer durchstreift haben, ohne mit auch nur einem greifbaren Ergebnis aufwarten zu können. Jedenfalls keinem, das irgendwelchen Sinn ergäbe.«

»Ich weiß, ich weiß, mein Lieber, aber einer war dabei, der nicht wollte, daß irgend etwas einen Sinn ergab. Vielleicht erinnerst du dich?«

»Ach, der«, räumte der Engländer ein, doch ließ sein Tonfall keinen Zweifel, wie er über die Sache dachte. »Unangenehmer junger Bursche, ein richtiger Griesgram.«

»Wer?« Goldfarb schob augenblicklich den Oberkörper vor. »Was heißt hier Griesgram, Reggie. Er war einfach nur verschlossen und gab nichts von sich. Dabei hat er eindeutig verstanden, was wir gesagt haben. Das konnte man ihm an den Augen ablesen.«

»Und wer war das?« Der CIA-Berater ließ nicht locker. »Ein indianischer Krieger, so nennt man die wohl auch heute noch. Anfang zwanzig, würde ich schätzen. Er behauptete, nicht besonders gut Englisch zu verstehen und zuckte auf unsere Fragen bloß mit den Schultern oder schüttelte den Kopf. Ich hab mir nichts weiter dabei gedacht - die jungen Indianer sind heutzutage so feindselig eingestellt.«

»Er war unanständig gekleidet, wenn ich das mal so sagen darf«, unterbrach Reginald sie. »Kaum mehr als ein Lendenschurz. Ziemlich abstoßend. Und als er dann aufs Pferd sprang, ließ er wirklich jedes reiterliche Können vermissen, das können Sie mir glauben!«

»Wovon reden Sie eigentlich?« fragte ein völlig verdatterter Goldfarb.

»Er fiel runter«, antwortete Daphne. «Dressurreiten war nicht gerade seine Stärke.«

»Moment, Moment!« Goldfarb hatte seinen breiten Brustkorb fast bis zur Hälfte über den Schreibtisch geschoben. »Sie sagten eben, Sie hätten sich weiter nichts dabei gedacht - aber jetzt stimmt dieser junge Indianer Sie dennoch nachdenklich. Warum?«

»Wie die Dinge nun mal liegen, mein lieber Hy, versuche ich, an alles zu denken.«

»Wollen Sie damit sagen, er könnte etwas wissen, was er Ihnen nicht verraten wollte?« »Es ist nur eine Möglichkeit ...« »Glauben Sie, Sie könnten ihn wiederfinden?« »Oh, das schon. Ich habe gesehen, wie er aus seinem Tipi kam.«

»Aus seinem Tipi? Die leben in Tipis?« »Aber ja doch, Hyman«, erwiderte Reginald. »Es sind schließlich Indianer. Rothäute, wie es in Ihren Wildwestfilmen heißt.« »Irgendwo liegt da ein großer Hund begraben«, sagte Goldfarb, griff nach dem Telefon und wählte eine Nummer. »Tipis! Wer schläft heutzutage noch in einem Tipi! Packen Sie gar nicht erst aus«, setzte er dann noch für das Paar bestimmt hinzu, um seine Aufmerksamkeit sogleich wieder dem Telefon zuzuwenden. »Manny? Setzen Sie sich mit der Schaufel in Verbindung, und dann raus zum Flugplatz. Bringen Sie die Lear rüber nach Nebraska.«

Der bis auf den merkwürdig aussehenden Lendenschurz nackte junge indianische Krieger stand draußen vor dem großen geschmückten Tipi und rief: »Ich will mein Zeug wiederhaben, Mac! Das können Sie mir nicht antun. Ich hab's satt bis dahin! Wir schlafen nicht auf bloßer Erde in diesen blöden Zelten und verbrennen uns die Hände, wenn wir versuchen, auf dem offenen Lagerfeuer zu kochen! Außerdem benutzen wir Klos und laufen nicht in den Wald, um unsere Notdurft zu verrichten, verdammt noch mal! Und wo ich schon dabei bin: Sie können Ihre alte störrische Schindmähre wiederhaben. Ich hasse Pferde, und ich kann auch nicht reiten - keiner von uns kann

das richtig! Wir fahren einen Chevy oder Ford und manche vielleicht sogar einen alten Cadillac, aber wir reiten doch nicht ins Büro! Mac, hören Sie mir überhaupt zu? Kommen Sie schon, Mac, antworten Sie mir! Hören Sie, ich weiß das Geld und Ihre guten Absichten ja zu schätzen - ich hab ja nicht mal was gegen diese verrückten Klamotten aus dem Kostümfundus -, aber das alles geht ein bißchen zu weit, sehen Sie das nicht ein?«

»Haben Sie jemals den Film gesehen, den sie über mich gedreht haben?« belferte es lautstark aus dem geschlossenen Tipi. »Der Kerl, der mich darstellte, hat gelispelt, wie ich es noch nie von jemand gehört habe. Peinlich, wirklich peinlich!«

»Aber gerade davon rede ich ja! Diese völlig meschuggene Scharade, die Sie uns hier aufführen lassen, ist peinlich für uns. Wir werden bestimmt noch abgeknallt, und die in den Reservaten halten sich die Bäuche vor Lachen!«

»Soweit ist es noch lange nicht. Obwohl der Ausdruck >abknallen< ganz interessant ist.«

»Nein, ist er nicht, erhabenes Lotus-Gehirn! Das ganze dauert jetzt über drei Monate, und wir haben bis jetzt kein Wort gehört. Drei Monate heller Wahnsinn - da laufen wir halbnackt oder in perlenbestickten Kostümen herum, die am Hintern kratzen, verbrennen uns die Pfoten und holen uns jedesmal, wenn wir in die Büsche müssen, sonstwas an Stellen, die ebenfalls peinlich sind ...«

»Donnerbalken haben immer zum Soldatenleben dazugehört; darüber hat sich noch nie jemand beschwert, mein Junge. Und gegen die Trennung der Geschlechter können Sie auch nichts haben, das ist bei der Army nun mal so und ist es immer gewesen!«

»Wir sind aber nicht bei der Army, ich bin auch kein Soldat und ich will meine Klamotten wiederhaben

»Nur noch kurze Zeit, mein Sohn!« unterbrach ihn die rauhkehlige, knarrende Stimme aus dem Zeltinnern. »Sie werden's schon sehen!«

»Nein, Sie Irrer! Ich warte kein Jahr, keinen Monat und auch keinen Tag mehr! Die alten Knacker beim Obersten Gerichtshof sitzen vermutlich in ihrem Sitzungssaal und lachen sich kaputt, während ich nicht mal im erbärmlichsten Gericht von Amerikanisch-Samoa auftreten kann ... Kommen Sie schon, Mac! Geben Sie's zu, es ist vorbei - es war ein Wahnsinnseinfall, und ich muß zugeben, daß die Sache vielleicht sogar ein ganz, ganz kleines bißchen Aussicht auf Erfolg hatte, aber inzwischen machen wir uns doch lächerlich!«

»Unser tapferes Volk hat einhundertundzwölf lange Jahre gelitten, mein Junge. Gelitten unter dem brutalen, habgierigen Weißen Mann. Dafür wird man uns gerecht entschädigen und befreien! ... Was bedeuten da schon ein paar Tage?«

»Mac, Sie sind mit uns nicht im entferntesten verwandt!«

»Im Herzen bilden wir eine Schicksalsgemeinschaft, mein Sohn, und ich werde euch nicht im Stich lassen.«

»Wie bitte? Uns im Stich lassen? Lassen Sie mich im Stich, geben Sie mir meine Sachen wieder und sagen sie den beiden Idioten, die mir auf Schritt und Tritt folgen, sie sollen mich in Ruhe lassen!«

»Sie sind zu ungeduldig, junger Mann, und ich kann nicht zulassen, daß Sie sich gegen unsere Stammesbrüder wenden ....«

»Unsere? Mac, eigentlich müßte man Sie Ihres Geisteszustands wegen entmündigen. Lassen Sie sich daher juristisch belehren, mein >Bruder und Mit-Krieger<. Vielleicht sind Sie sich über eine gewisse formale Gesetzesvorschrift nicht im klaren, täten aber gut daran, sie sich klarzumachen. Vor vier Monaten, als dieser ganze Tanz begann, haben Sie mich gefragt, ob ich als Anwalt vor Gericht zugelassen sei, und ich habe ihnen gesagt, da sei ich mir ganz sicher. Nun, ich bin mir auch heute noch sicher, daß ich meine Zulassung habe, aber wenn Sie wollten, daß ich Ihnen eine Garantie dafür gäbe, könnte ich das nicht. Denn verstehen Sie, ich habe von der Anwaltskammer und dem Justizministerium des Staates Nebraska immer noch keine förmliche Bestätigung bekommen,

hier vor Gericht als Anwalt auftreten zu dürfen, und bis ich die bekomme, können immer noch zwei Monate ins Land gehen, was für Justizbehörden normal ist, aber völlig unzulässig, wenn es um anwaltliches Tätigwerden vor dem Gerichtshof geht.«

»Was ...?« ertönte ein langgezogener Aufschrei hinter der Zugangsklappe des Tipi.

»Diese hochmögende Institution hat nämlich immer viel zu tun, Bruder, und wenn keine außergewöhnlichen Umstände vorliegen, die aber genauestens und bis ins kleinste Detail darzulegen sind, hat kein nichtakkreditierter Anwalt das Recht, beim Höchsten Gericht einen Klagesatz einzureichen, nicht einmal mit einer zeitweiligen Zulassung. Das habe ich Ihnen auch gesagt. Folglich wäre der Fall schon aus verfahrensrechtlichen Gründen verloren, selbst wenn Sie einen positiven Bescheid bekämen, was genauso unwahrscheinlich ist wie, daß der tapfere Krieger, der hier vor dem Tipi steht, jemals Reiten lernt!«

Der durch Mark und Bein gehende Aufschrei aus dem aus bemaltem Lederimitat bestehenden Spitzzelt war noch herzzerreißender als sein Vorgänger. »Wie konnten Sie mir das antun?«

»Nicht ich habe Ihnen das angetan, sondern Sie sich selbst! Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollten Ihren zugelassenen Anwalt benennen, doch Sie haben gesagt, das könnten Sie nicht, weil er schon tot wäre, und Sie würden sich später schon was einfallen lassen. Und bis dahin würden wir uns auf den non-nomen-Präzedenzfall von 1826 berufen.«

»Aber den haben Sie ausgegraben!« kam der gesichtslose Vorwurf.

»Richtig, habe ich, und Sie waren dankbar dafür, und jetzt lege ich Ihnen nahe, Ihren verstorbenen, dafür aber offiziell zugelassenen Anwalt wieder auszugraben.«

»Das kann ich nicht!« Der Aufschrei wurde zum Gewinsel eines verängstigten Kätzchens.

»Und warum nicht?«

»Weil er nicht mit mir reden will.«

»Himmel, ich meine ja nicht seine Leiche, sondern seine Unterlagen, die Sachen, die er herausgefunden hat ... die Ergebnisse seiner Nachforschungen. All die sind zulässig.«

»Aber das würde er nicht gern sehen.« Das Gewinsel wurde zum Piepen einer Maus.

»Aber er würde es doch gar nicht erfahren! Mac, hören Sie zu. Früher oder später wird einer von den Justizleuten in Washington D. C. dahinterkommen, daß ich ein grüner Junge bin, der kaum die Uni hinter sich und gerade mal sechs Monate als Praktikant gearbeitet hat. Und was meinen Sie, was dann für ein Höllensturm losbricht! Selbst wenn Sie ein Gebet dafür hätten, der Herrgott dieses Gerichts, Generalbundesanwalt Reebock würde wegen Mißachtung und Beschwindelung seiner heiligen Institution einen Donnerkeil darauf schleudern. Ja, weil Sie alle zum Narren gehalten haben, selbst wenn ein oder zwei Korkenzieher im Talar Ihrer Ansicht zuneigen sollten, was jedoch, wie ich behaupte, völlig unmöglich ist. Vergessen Sie's, Mann. Es ist aus und vorbei. Geben Sie mir meine Sachen wieder, okay? Und lassen Sie mich endlich weg von hier.«

»Aber wo wollen Sie denn hin, mein Sohn?« Die unsichtbare piepende Maus kam aus ihrem Klangkeller heraus und verstieg sich zu einem Crescendo. »Ich meine, wohin, Junge?«

»Vielleicht nach Amerikanisch-Samoa, und das mit einer dorthin überstellten amtlichen Zulassung des Justizministeriums von Nebraska - wer zum Geier will wissen, wohin?«

»Ich hätte nie geglaubt, daß Sie das sagen würden, Sohn«, ließ sich die gesichtslose Stimme nunmehr wieder mit voller Lautstärke aus dem Tipi-Inneren vernehmen. »Ich hatte wirklich geglaubt, Sie wären von echtem Schrot und Korn, aber jetzt sehe ich, daß dem nicht so ist.« »Danke, Mac. Und was ist jetzt mit meinen Klamotten?« »Da hast du sie, verdammter gelbhäutiger Kojote!« Die Zugangsklappe des Tipis flog auf, und ein kunterbuntes Durcheinander von Kleidungsstücken, wie man sie an den amerikanischen Eliteuniversitäten trägt, wurde aus dem dunklen Inneren herausgeschleudert.

»Indianer sind Rothäute, Mac, keine Gelbhäute, erinnern Sie sich?« Der junge, lendenschurzbekleidete Krieger machte einen Satz, um Unterhose, Hemd, graue Flanellhose und einen navyblauen Blazer im Flug zu erhaschen. »Ich danke Ihnen, Mac, ich danke Ihnen.«

»Das wäre noch verfrüht, mein Junge, aber ein guter Offizier vergißt keinen Knurrlaut, egal, wie unwürdig er sich im Kampfgetümmel auch angehört haben mag. ... Sie haben mir bei den Strategiesitzungen des Obersten Hauptquartiers sehr geholfen, das muß ich Ihnen zugestehen. Hinterlassen Sie Ihre Anschrift bei Adlerschnabel, dieser ewig betrunkenen, zwielichtigen Gestalt.«

»Adlerauge«, korrigierte der Krieger ihn, entledigte sich des Lendenschurzes, stieg in seine Unterhose und griff nach dem oxfordblauen Hemd. »Und den Schnaps hat er von Ihnen, soviel hätte ich nie erlaubt.«

»Hüte dich vor dem scheinheiligen Indianer, der sich gegen den eigenen Stamm kehrt!« kam es von dem immer noch unsichtbaren Mann, der die Wopotami nach seiner Pfeife tanzen lassen wollte.

»Sie können mich mal!« rief der Krieger, zwängte die Füße in seine Bally-Slipper, stopfte sich den gestreiften Schlips in die Tasche und zog den Blazer über. »Wo zum Teufel steht mein Camaro?«

»Versteckt hinter der östlichen Weide, sechzig gestreckte Hirschfluchten rechterhand von der hohen Tanne der August-Eule.«

»Sechzig was? Und von was für einer Scheißeule reden Sie da eigentlich?«

»Draußen im Gelände waren Sie nie besonders gut, das hat Adlerschnabel mir erzählt.«

»Adlerauge - der mein Onkel ist - hat weder einen nüchternen Atemzug getan noch klar geradeausgesehen, seit Sie hergekommen sind! Östliche Weide? Wo ist das?«

»Richten Sie sich nach der Sonne, mein Junge. Das ist ein Kompaß, der nie versagt, aber sorgen Sie verdammt noch mal dafür, daß ihre Waffen mit Asche eingerieben werden, sonst verrät Sie das Blinken des Stahls.«

»Sie sind ja irre« schrie der junge Krieger der Wopotami und entfleuchte gen Westen.

In diesem Augenblick trat unter Ausstoßen röhrender Urlaute eine hochgewachsene Gestalt aus dem Tipi, wobei die Eingangsklappe hochflog und auf der Außenwand liegen blieb. Dieser Riese von einem Mann, prächtig angetan mit großem indianischen Federschmuck und perlenbestickten Hirschlederhosen, was alles seine überragende Stellung innerhalb des Stammes verriet, verengte die Augen, als er ins Sonnenlicht blickte, eine verknautschte Zigarre in den Mund steckte und wütend darauf herumkaute. Sein bronzebraunes, ledriges Antlitz sowie die verengten Augen verrieten höchste Frustration -möglicherweise sogar Angst.

»Gottverdammich!« fluchte MacKenzie Hawkins vor sich hin. »Ich hätte nie gedacht, daß ich dazu gezwungen sein würde.« Er griff in die Innenseite seines Hirschlederwamses mit den gelben Blitzen aus Perlenstickerei auf der Brust und brachte ein schnurloses Telefon zum Vorschein. »Ist da die Bostoner Auskunft? Ich brauche de Nummer der Villa Devereaux, die Nummer von Samuel Devereaux ...«

5. KAPITEL

Samuel Lansing Devereaux fuhr mitten im freitagabendlichen Berufsverkehr die Waltham-Weston-Road stadtauswärts hinunter. Wie üblich fuhr er so behutsam, als gelte es, auf einem Dreirad ein Schlachtfeld zu kreuzen, auf dem Panzer tod- und feuerspeiend aufeinander zurollten, nur, daß es heute abend schlimmer war als sonst. Nicht der Verkehr, der war mörderisch wie immer, nein, es war der pulsierende Schmerz in seinen Augen zusammen mit der Leere in seinem Bauch - die Folgen einer ganz akuten Depression, die ihn befallen hatte. Es war ihm nahezu unmöglich, sich auf den ständig sich verändernden Rhythmus des Verkehrsflusses zu konzentrieren, weshalb er sich zwang, sich auf die Wagen zu beschränken, die ihn unmittelbar umgaben. Inständig hoffte er, einem Zusammenstoß zu entgehen. Er hatte das Fenster geöffnet und hielt die Hand nach draußen, bis ein Laster so nahe an ihn herankam, daß er dessen Seitenspiegel streifte. Er schrie auf, griff instinktiv danach und meinte für einen Augenblick, seinen Arm über der Kühlerhaube des eigenen Autos verschwinden zu sehen.

Doch daran war weiter nichts, oder, wie es der große französische Bühnenautor formulierte - er konnte sich weder an den Namen noch an den genauen Wortlaut im Französischen erinnern, aber er wußte, daß diese Worte es alles ausdrückten. Himmel noch mal, er mußte nach Hause, in seine Höhle, die Musik aufdrehen und die Erinnerungen zu neuem Leben erwecken, bis diese Krise vorüber war - Anouilh, ja, so hieß der verdammte Stückeschreiber ... und der Satz ... il n'y a rien ... Himmel, übersetzt hörte er sich besser an als in dem verfluchten Französisch, das ihm nicht wieder einfallen wollte: Am Ende blieb nur Schreien ... ja so ging das! Und so schrie er und bog in die Ausfahrt nach Weston ein und war sich dabei kaum jener Auto- und Mitfahrer ganz in seiner Nähe bewußt, die ihn durch ihre Fenster hindurch anstarrten, als verfolgten sie eine sodomitische Kopulation zwischen Mensch und Tier. Den langgezogenen Schrei mußte er ausstoßen, und als er

verklungen war, ersetzte er ihn durch ein breites Grinsen, das einem Alfred E. Neumann zur Ehre gereicht hätte, gab Gas, und drei Autos hinter ihm verkeilten sich ineinander.

Angefangen hatte das alles Minuten nach dem Verlassen seines Büros, wo er den Nachmittag mit einer Schar leitender Angestellter eines Familienunternehmens verbracht hatte, das drohte, in Schwierigkeiten zu geraten. Das Problem war nicht so sehr ihr schon kriminelles Agieren als vielmehr ihre Dummheit, die sich erst dann von ihrer Sturheit loshebeln ließ, als Sam ihnen klipp und klar erklärte, daß sie, wollten sie seinen Anweisungen nicht folgen, sich samt und sonders einen anderen Anwalt suchen könnten und er jeden von ihnen in ihrem jeweiligen Gefängnis besuchen würde, allerdings nur auf rein gesellschaftlicher Basis. Das Gesetz machte nun einmal deutlich, daß Großväter und Großmütter nicht ihre Enkel, insbesondere nicht Enkelkinder zwischen sechs Monaten und zwölf Jahren, mit über siebenstelligen Gehältern im Aufsichtsrat unterbringen konnten. Er hatte dem Anbranden irischer Empörung standgehalten und war dann in seine zwei Blocks von den Aaron Pinkus Associates entfernte Lieblingsbar geflüchtet.

»Ah, Sammy-Boyo«, hatte der Barkeeper und Wirt ihn begrüßt, als er ihn auf dem am weitesten vom Eingang entfernten Barhocker hatte zusammenfallen sehen. »Keinen leichten Tag gehabt, stimmt's? Das seh ich doch gleich. Ich seh's den Gästen an den Nasenspitzen an, wenn ein oder zwei Gläschen. «

»Tun Sie mir einen Gefallen, O'Toole, und mäßigen Sie Ihre breite irische Aussprache. Ich hab fast drei geschlagene Stunden mit Landsleuten von Ihnen verbracht.«

»Oh, das sind die allerschlimmsten, lassen Sie sich das von mir gesagt sein! Besonders die mit zwei Klos in der Wohnung - die einzigen, die sich einen Anwalt wie Sie leisten können. Kommen Sie, es ist noch früh, lassen Sie sich von mir das übliche einschenken, ich drehe Ihnen den Fernseher an, und Sie vergessen Ihren beruflichen Ärger. ... Die Sox spielen heute nachmittag nicht, also nehmen wir wohl den Nachrichtenkanal.«

»Danke, Tooley.« Devereaux hatte seinen Drink mit einem dankbaren Kopfnicken entgegengenommen, und der beflissene Wirt stellte die Nachrichten an, offensichtlich mitten in einem unterhaltenden Einschub, in dem die guten Taten einer ansonsten obskuren Persönlichkeit herausgestellt wurden.

»... eine Frau, deren Selbstlosigkeit und Güte sie für immer jung bleiben läßt, ein Gesicht, dem Engel den Kuß ewiger Jugend und klaräugiger Standhaftigkeit aufgedrückt haben«, verkündete die sonore Stimme des Sprechers, während die Kamera einen Schwenk auf eine Nonne in weißem Habit vollführte, die in einem Hospital in irgendeinem kriegsgebeutelten Land der Dritten Welt milde Gaben verteilte. »Sie wird Schwester Anne die Gütige genannt«, fuhr der die Vokale auskostende Ansager fort, »doch sonst weiß die Welt nichts von ihr, noch wird sie je mehr aus ihrem eigenen Mund erfahren, hat man uns gesagt. Wie ihr richtiger Name lautet oder woher sie kommt, bleibt ein Geheimnis - ein rätselvolles, möglicherweise von unerträglichem Schmerz und persönlichen Opfern erfülltes Geheimnis.«

»Geheimnis, Himmelherrgott!« hatte Samuel Lansing Devereaux geschrien und war von seinem Barhocker gefallen, während er den Femseher anbrüllte. »Und der unerträgliche Schmerz ist mein Schmerz, du Treulose!«

»Sammy, Sammy!« rief Gavin O'Toole gellend, sprintete die Mahagonitheke entlang und fuchtelte dabei in dem ehrlichen Bemühen, seinen Freund und Kunden zu beruhigen, mit beiden Armen in der Luft herum. »Halten Sie ihre verdammte Klappe! Die Frau ist eine gottverdammte Heilige, und meine gottverdammten Kunden sind nicht durch die Bank Protestanten - kapiert, gottverdammtnochmal?« O'Toole hatte, während er Devereaux über den Tresen zog, die Stimme gesenkt und furchtsam um sich geblickt. »Himmel, ein paar von meinen Stammkunden würden Anstoß nehmen an Ihren Worten, Sammy! Jetzt setzen Sie sich und halten Sie den Mund!«

»Tooley, Sie verstehen nicht!« rief der angesehene Bostoner Anwalt, den Tränen nahe. »Sie ist die große Liebe meines Lebens ...«

»So ist es besser, viel besser«, begütigte O'Toole ihn im Flüsterton. »Immer schön leise bleiben!«

»Verstehen Sie denn nicht, sie war eine Nutte, und ich hab sie da rausgeholt!«

»Bitte, nicht wieder so laut!«

»Sie ist mit Onkel Zio durchgebrannt. Unserem Onkel Zio, und der hat sie verdorben!«

»Onkel wer? Wovon reden Sie eigentlich, Boyo?«

»De facto war er der Papst, und der hat ihr Flausen in den Kopf gesetzt und sie mit zurückgenommen nach Rom, in den Vatikan ...«

»Kommen Sie, Sammy, Sie können durch die Küche raus - verdrücken Sie sich in aller Stille.«

Dieser harmlose Zwischenfall hatte zu seiner akuten Depression geführt, ging es Devereaux durch den Kopf, als er die weniger befahrene Straße nach Weston entlangraste. Konnte die ahnungslose Welt denn nicht begreifen, daß das Geheimnis einem gewissen liebeskranken Rechtsanwalt, einem Typen namens Sam, keineswegs unbekannt war, der Anne, die oft verheiratete Nutte aus Detroit, hingebungsvoll gepflegt, bis sie ihre Selbstachtung wiedergefunden hatte? Wobei sie es war, die ihm die Tür kurz vor ihrer beider Hochzeit vor der Nase zugeknallt hatte, bloß um dem verrückten Zio zu folgen? Nun, richtig irre war Onkel Zio denn doch nicht gewesen, nur irregeleitet, wo es um das Leben von Samuel-mein-Sohn-der-angesehene-Anwalt ging. Selbiger Onkel Zio war zugleich Papst Francesco I., der beliebteste Papst des zwanzigsten Jahrhunderts, der auf der römischen Via Appia seiner eigenen Entführung zugestimmt hatte, weil er sonst gestorben wäre, und es besser war, wenn sein Vetter Guido Frescobaldi von der Scala Minusculo sich auf den Thron Petri setzte und per Funk Anweisungen des echten Pontifex irgendwo in den Alpen entgegennahm. Und all das hatte hingehauen! Eine Zeitlang

zumindest. Mac Hawkins und Zio waren wochenlang zu den Zinnen des Chateau Machenfeld in Zermatt hinaufgestiegen und hatten über Kurzwelle dem alles andere als hellen, für Zwischentöne unempfänglichen Frescobaldi klargemacht, was er für die Sache des Heiligen Stuhls als nächstes zu tun hatte.

Dann war alles in sich zusammengefallen wie ein Kartenhaus - und zwar mit einem Krachen, das jedem Urknall den Rang streitig gemacht hätte. Die Alpenluft ließ Onkel Zio - Papst Francesco, versteht sich - wieder genesen, wohingegen Guido Frescobaldi zufällig über sein privates Kurzwellenradio stolperte, es mit seiner Leibesfülle zertrümmerte und der Vatikan ökonomisch ins Trudeln geriet. Das Heilmittel war schmerzlich, lag aber auf der Hand. Doch für Sam Devereaux noch schmerzlicher, unendlich viel schmerzlicher, war der Verlust seiner großen Liebe, Anne, der Geretteten. Gott, die schlimmsten Viertel von Boston waren immer noch besser als Leprakolonien! Naja, jedenfalls meistens.

Das Leben geht weiter, Sam. Es ist ein Kampf von der Wiege bis zur Bahre, laß dich also nicht kleinkriegen, wenn du mal das eine oder andere Scharmützel verlierst. Reiß dich zusammen! Auf zum Sturmangriff.

Worte aus dem schlammigmorastigen Untergrund des Universums, das letzte, unwiderlegliche Argument für sexuelle Abstinenz oder strenge Geburtenkontrolle. General MacKenzie Hawkins, Madmann Mac the Hawk, Geißel der geistigen Gesundheit und Zerstörer alles Guten und Anständigen. Diese schwachsinnigen Worte, dieses klischeehaft-soldatische Psychogeseire war alles, was dieser Schleimer anzubieten hatte, als Sam völlig verzweifelt am Boden lag.

»Sie verläßt mich, Mac. Sie geht wirklich und wahrhaftig mit ihm!«

»Zio ist ein verdammt guter Mann, mein Sohn. Er ist ein exzellenter Oberbefehlshaber seiner Legion, und wir, die wir die Einsamkeit der Befehlsgewalt kennen, achten einander.«

»Aber Mac, er ist Priester, der große Oberkazike aller Priester, der Papst! Die können weder tanzen noch Kinder haben und so weiter!«

»Nun, was letzteres betrifft, haben Sie vermutlich recht, aber im Tarantellatanzen ist Zio absolute Spitze, haben Sie das schon vergessen?«

»Aber bei der Tarantella berührt man sich nicht. Da wirbelt man herum und wirft die Beine.«

«Das muß am Knoblauch liegen. Oder auch an den Beinen.«

»Sie hören mir gar nicht zu. Das ganze ist der Fehler ihres Lebens - Sie sollten das doch wissen! Um Gottes willen, Sie waren mit ihr verheiratet, was mich die letzten paar Wochen den letzten Nerv gekostet hat.«

»Ziehen Sie Ihre Artillerie zurück, mein Junge. Ich war mit all diesen Frauen verheiratet, und schlecht gefahren ist keine dabei. Annie war die abgebrühteste - aber wenn man bedenkt, wo sie herkommt, war das auch zu erwarten -, dennoch hat sie kapiert, was ich versucht habe, ihr beizubringen.«

»Und was zum Teufel war das, Mac?«

»Daß sie was Besseres sein und dabei zugleich sie selbst bleiben könnte.«

Schleimer! Devereaux drehte das Lenkrad, um einem näherkommenden Kotflügel zu entgehen. Mit all diesen Frauen, mein Gott, wie hatte er das nur fertiggebracht? Vier der hinreißendsten und üppigsten Frauen auf Erden hatten diesen wahnsinnigen Verbrecher von Offizier geheiratet, und nachdem jede einzelne dieser Ehen - nicht freundschaftlich, sondern liebevoll - beendet worden war, hatten die vier geschiedenen Frauen sich aus freien Stücken begeistert zusammengetan und ihren einzigartigen Club gegründet, den sie Hawkins Harem nannten. Der Falke brauchte bloß auf einen Knopf zu drücken, und schon eilten die vier ihrem einstmaligen Ehemann zur Hilfe, egal wo und wann er es wünschte. Eifersüchtig? Kein bißchen, denn Mac hatte sie befreit, befreit von den häßlichen Ketten, an denen sie gehangen und gefangen gewesen waren, ehe er in ihr Leben getreten war. Mit alledem hatte Sam sich abfinden

können, denn während all der Ereignisse, die sie hinauf ins Chateau Machenfeld brachte, hatte jede einzelne der verflossenen Gattinnen ihm in Augenblicken hysterischer Krisen beigestanden. Jede war nicht nur auf eine mitleidige, sondern geradezu leidenschaftliche, warmherzige Weise bemüht gewesen, ihn aus den unmöglichen Situationen herauszuholen, in die der Falke ihn gebracht hatte, und sie alle hatten sich als Experten in Sachen Mittel und Wege erwiesen, die zu seinem Entkommen führten.

Alle hatten sie unauslöschliche Spuren auf seinem Körper und in seinem Gemüt hinterlassen, alle bildeten sie ungewöhnliche Erinnerungen, doch die wunderbarste war die aschblonde, statuarische Anne, deren große blaue Augen eine Unschuld bargen, die weit realer war als ihre Vergangenheit. Ihr niemals abreißender Strom zögernder Fragen in bezug auf jedes nur denkbare Thema war nicht minder überwältigend als ihre Gier nach Büchern, auch wenn sie einen Monat für fünf Seiten brauchte. Sie war wahrhaftig eine Frau, die ihn für die verlorenen Jahre entschädigte und dabei nie auch nur ansatzweise so etwas wie Selbstmitleid erkennen ließ, die immer nur gab, trotz allem, was ihr in der Vergangenheit auf so brutale Weise genommen worden war. Und, mein Gott, konnte sie lachen, wobei es in ihren Augen verschmitzt aufleuchtete, niemals jedoch auf niederträchtige Weise und niemals auf Kosten von anderen. Ach, wie er sie liebte!

Und das verrückte Huhn hatte sich für Onkel Zio und dessen vermaledeite Leprakolonien entschieden statt für das wunderbare Leben als Frau von Devereaux, Rechtsanwalt und irgendwann bestimmt Richter Samuel Lansing Devereaux. Sie war völlig durchgedreht!

Beeil dich! Mach, daß du nach Hause kommst, dich in deiner Höhle verkriechst und Trost findest in den Erinnerungen an eine unerwiderte Liebe. Es ist besser geliebt und verloren, als niemals geliebt zu haben. Welcher Arsch hatte das noch gesagt? Er raste die Straße hinunter und karriolte um die Ecke des Blocks, in dem sein Haus lag. Nur Minuten noch, und er würde sich mit Hilfe von Champagner und anschwellender

Alpenjodler zurückziehen in die Höhle seiner Träume, seiner verlorenen Träume.

Verdammter Mist! Direkt vor ihm, genau vor seinem Haus ... war das nicht ...? Himmel, Aaron Pinkus' Limousine! Ob seiner Mutter etwas zugestoßen war, wovon er nichts wußte? War es zu einem Notfall gekommen, während er O'Tooles Mattscheibe angebrüllt hatte? Das würde er sich nie verzeihen!

Mit quietschenden Reifen hielt er hinter Aarons übergroßem Schlitten. Sam sprang auf die Straße und lief auf Pinkus' Fahrer zu, der hinter der Kühlerhaube auftauchte. »Paddy, was ist passiert?« rief Devereaux durchdringend. »Ist was mit meiner Mutter?«

»Nicht, daß ich wüßte, Sammy, höchstens diese Flüche, wie ich sie seit Omaha Beach nicht mehr gehört hab.«

»Wie bitte?«

»Ich an Ihrer Stelle würde reingehen, Boyo.«

Devereaux lief zum Tor, setzte mit einer Flanke darüber hinweg, sprintete auf die Haustür zu und wühlte in seiner Tasche nach dem Schlüsselbund. Doch das war überflüssig, denn die Tür wurde ihm schon von Cousine Cora aufgemacht, die nicht ganz da zu sein schien.

»Was ist passiert?« fragte Sam nochmals.

»Die ach-so-vornehme Hochwohlgeborene und der kleine Mann sind entweder stinkbesoffen oder stehen am hellichten Tag unter dem Fluch des Vollmonds.« Cora stieß einmal auf, dann rülpste sie.

»Wovon redest du. Wo sind sie?«

»Oben in deiner Wohnung, Prachtjunge!«

»In meiner Wohnung? Soll das heißen ...?«

»Genau das, großer Junge!«

»Aber kein Mensch geht zu mir rauf! Darauf hatten wir uns doch geeinigt.«

»Jemand muß da wohl gelogen haben.«

»Oh, mein Gott!« schrie Samuel Lansing Devereaux, als er die riesige Halle mit dem norwegischen Rosen-Marmor durcheilte und dann die geschwungene Treppe hinauflief, die zum Ostflügel des Hauses führte.

»Geschwindigkeit zurücknehmen für den Landeanflug«, sagte der Pilot ruhig, spähte zum linken Seitenfenster hinaus und dachte an das Roastbeef-Haschee, das seine Frau ihm zum Abendbrot versprochen hatte. »Bitte, machen Sie sich bereit, die Landeklappen auszufahren.«

»Colonel Gibson?« drängte der Funk sich in seine Gedanken.

»Funker im Bunker, Ihr Captain am Netz. Sergeant, was gibt's?«

»Tut mir leid, aber Sie sind nicht auf dem Tower-Kanal, Sir.«

»Oh, entschuldigen Sie, ich hatte ihn gerade abgestellt. Aber wir haben ja auch einen herrlichen Sonnenuntergang, wir haben unsere Befehle, und ich selbst habe jedes Vertrauen zu meinem Ersten Offizier und Ihnen, Sie Großer Kommunikator.«

»Dann schalten Sie zurück auf die Tower-Frequenz, Colonel!«

Der Pilot fuhr mit dem Kopf herum und zu seinem Kopiloten und war überrascht, als er sah, daß seinem Untergebenen der Mund offenstand und die Augen aus den Höhlen quollen.

»Das können sie uns nicht antun!« rief der Erste Offizier leise.

»Was antun, um alles in der Welt?« Gibson ging sofort auf die Tower-Frequenz. »Wiederholen Sie bitte, was Sie eben durchgegeben haben. Das Flugdeck war gerade beim Würfeln.«

»Komiker, Colonel. Und sagen Sie dem Herrn Himmelsreiter zu Ihrer Rechten, daß wir das sehr wohl tun können, weil es ein direkter Befehl vom Staffelkommandeur ist, Sir!«

»Wiederhole: Bitte, wiederholen Sie! Der Herr Himmelsreiter ist im Moment gar nicht heiter, sondern unter Schock.«

»Wir desgleichen, Colonel!« ließ sich eine weitere vertraute Stimme vom Tower vernehmen, die einem Offizier vom selben Rang wie Gibson gehörte. »Wir sagen Ihnen Näheres, sobald

wir können, doch im Moment folgen Sie bitte den Anweisungen des Sergeant und fliegen Sie zu Ihren Auftankkoordinaten.«

»Auftanken sollen wir? Wovon zum Teufel reden Sie überhaupt? Wir haben unsere acht Stunden runtergerissen. Wir sind die Aleuten entlang und so nahe an Mütterchen Rußland ran, daß wir ihren Borscht riechen konnten. Es wird Zeit, zu Abend zu essen, und zwar Roastbeef-Haschee, um es genau zu sagen.«

»Tut mir leid, aber im Moment kann ich nicht mehr sagen. Wir holen Sie zurück, sobald wir können.»

»Sind wir in Alarmbereitschaft?«

»Es geht nicht um Mütterchen Borscht, soviel kann ich immerhin rauslassen.«

»Aber das reicht keineswegs ... Sind etwa die kleinen Acryl-Männlein vom Peter-Pan-Quasar unterwegs zu uns?«

»Wir operieren auf direkten Befehl des Commander In Chief of Strategie Air Command, kurz CINCSAC, mit SCD-Kontrollen. Reicht Ihnen das, Colonel?«

»Es reicht, mir mein schönes Roastbeef-Haschee zu verderben«, erwiderte ein weniger widerborstiger Gibson. »Rufen Sie meine Frau an, ja, bitte?«

»Wird gemacht. Alle Gattinnen und/oder Lebensgefährtinnen werden von der Änderung der Befehle unterrichtet.«

»He, Colonel«, mischte sich der Erste Offizier in das Gespräch ein.

»Downtown Omaha gibt es ein kleines Restaurant, an der Famam Street, das heißt Doogies. Gegen acht wird dort eine Rothaarige an der Bar sitzen, Maße etwa 96, 70, 86. Das Mädchen hört auf den Namen Scarlet O. Ob Sie wohl so nett wären, jemanden mit einem Blumenstrauß ...«

»Jetzt reicht's aber wirklich, Captain. Sie vergessen sich ...! Sagten Sie Doogies?«

Die Mammut EC-135, auch unter dem Namen Lupe für die nie endenden Aufklärungsflüge des Strategie Air Command bekannt, fing an zu steigen und beschleunigte bis auf eine

Höhe von fünfeinhalbtausend Metern, wo sie nach Nordost abschwenkte, den Missouri überquerte, Nebraska verließ und in den Luftraum des Staates Iowa eintrat. Auf dem Boden wies der Tower des Flugplatzes Offutt der Air Force - Kontrollzentrum des gesamten weltumspannenden Strategie Air Command - Colonel Gibson an, einen kodierten Nordwest-Kurs einzuschlagen und sich in dem immer noch hellen Himmel im Westen zum Auftanken mit einer Tankmaschine zu treffen.

Dagegen konnte man nichts machen. Die 55. Strategische Aufklärungsstaffel spielte in Offutt zwar die Rolle der gastgebenden Einheit, doch ob nun Hausherrin oder nicht, wie ihr Gegenstück, die 544. Strategische Geheimdienststaffel, hatte sie sich nach den Anweisungen des Cray X-MP Supercomputers zu richten, der aus Gründen der Tarnung formal dem Befehl der AFGWC unterstand, der Air Force Global Weather Control, die aber, wie ein paar Leute, die sich beim SAC genauer auskannten, glaubten, nichts mit Meteorologie zu tun hatte.

»Was spielt sich da unten ab?« fragte Colonel Gibson vor allem sich selbst, wobei er aber seinen Ersten Flugoffizier nicht ausschloß.

»Mich interessiert nur, was sich bei Doogies abspielen wird«, erklärte der junge Captain wütend. »Scheiße!«

Im Pentagon thronte im flaggengeschmückten Arbeitszimmer des allmächtigen Verteidigungsministers der kleine Mann mit dem verkniffenen Gesicht und dem leicht verrutschten Toupet auf drei Kissen hinter seinem riesigen Schreibtisch und spuckte Gift und Galle ins Telefon.

»Die mach ich zur Sau! Beim Allmächtigen, diesen undankbaren Wilden reiß ich den Arsch auf, bis sie mich winselnd anflehen, ihnen Gift zu geben, aber nicht einmal das werde ich! Mir wirft keiner Knüppel zwischen die Beine ... die 135er bleiben in voller Stärke am Himmel, und wenn ich sie Tag und Nacht wieder auftanken muß!«

»Ich stehe voll und ganz auf Ihrer Seite, Felix«, sagte der irgendwie verdattert wirkende Chairman der Joint Chiefs of

Staff, »aber ich gehöre nicht zur Air Force. Müssen wir sie nicht zwischendurch mal runterkommen lassen? Bis morgen nachmittag werden Sie vier 135er im Einsatz halten, alle von Offutt, solange kommen sie mit ihrem Treibstoff wohl aus. Aber könnten wir die Last nicht mit anderen Fliegerhorsten teilen?«

»Nichts zu machen, Corky. Omaha ist nun mal das Kontrollzentrum, und das geben wir nicht auf. Haben Sie denn nie die alten Filme gesehen? Sobald man diesen blutrünstigen Rothäuten auch nur den kleinen Finger reicht, schleichen sie sich hinterrücks an und nehmen einem den Skalp!«

»Aber was ist mit den Maschinen und Besatzungen?«

»Sie haben wirklich von Tuten und Blasen keine Ahnung, Corky! Haben Sie noch nie >Beam mich rauf, Scotty< und >Beam mich runter, Scotty<. gehört?«

»Vielleicht war ich da gerade in Vietnam.«

»Dann finden Sie mal den Anschluß, Corky!« Der Verteidigungsminister knallte den Hörer auf die Gabel.

Schweigend starrte Brigadier General Owen Richards, Oberkommandierender des Strategie Air Command, die beiden Männer aus Washington an, die in schwarze Trenchcoats gehüllt waren und unter ihren dunkelbraunen Hüten, die sie nicht einmal in Gegenwart der sie begleitenden Air-Force-Majorin abgenommen hatten, dunkle Sonnenbrillen trugen. Diese Unhöflichkeit schob Richards auf den geschlechtslosen Verhaltenskodex beim Militär, den er nie richtig akzeptiert hatte. Für gewöhnlich machte er seiner Sekretärin nach wie vor die Tür auf, dabei stand sie nur im Rang eines Sergeant - aber sie war nun mal eine Frau, und manche Dinge waren eben nur natürlich. Nein, es war nicht der Mangel an Höflichkeit auf Seiten der Washingtoner, sondern die Tatsache, daß sie Irre waren, was vermutlich auch erklärte, wieso sie an einem warmen Sommertag diese schweren Trenchcoats und dunkle Hüte trugen und nicht einmal im eindeutig dämmerigen Licht seines Dienstzimmers die dunklen Brillen abnahmen. Die Jalousien waren heruntergelassen, um die blendenden Strahlen

der untergehenden Sonne auszusperren. Nein, dachte Owen, die waren schlicht verrückt. Gaga!

»Gentlemen«, begann er ruhig trotz der bösen Vorahnungen, die ihn veranlaßt hatten, leise eine der unteren Schubladen aufzuziehen, in der er seine Waffe liegen hatte. »Ihre Ausweise haben Sie zwar bis zu mir vordringen lassen, doch vielleicht sollte ich sie persönlich noch einmal überprüfen ... Greifen Sie nicht in die Innenseiten Ihres Mantels, sonst puste ich Sie beide weg!« brüllte Richards plötzlich und riß seine .45er GI-Dienstpistole aus der Schublade.

»Sie haben um unsere Beglaubigung gebeten«, sagte der Mann zur Linken.

»Und wie sollen wir Ihnen die zeigen?« fragte der Mann zur Rechten.

»Zwei Finger!« befahl der General. »Sobald ich sehe, daß Sie die ganze Hand reinstecken, können Sie sich beide von der Wand abkratzen.«

»Ihre Einsatzerfahrung macht Sie unangemessen mißtrauisch.«

»Damit haben Sie verdammt recht, ich war schließlich zwei Jahre in Washington ... Legen Sie sie auf den Schreibtisch.« Beide taten, wie geheißen. »Verdammt, das sind doch keine Ausweise, sondern handgeschriebene Zettel.«

»Tragen aber dafür eine Unterschrift, die Sie bestimmt wiedererkennen«, sagte der Agent zur Linken. »Und eine Telefonnummer, die Ihnen ebenfalls bekannt sein dürfte - wenn Sie sich die Blöße geben wollen, sich dort rückzuversichern.«

»Mit Anweisungen, wie ich sie gerade von Ihnen erhalten habe, würde ich selbst den Präsidenten überprüfen, ehe ich ihnen Folge leistete.« Richards griff nach dem Hörer des privaten Roten Drahtes, drückte auf vier Knöpfe und zuckte wenige Augenblicke später schmerzlich zusammen, als er die Stimme des Verteidigungsministers hörte. »Ja, Sir, jawohl, Sir. Befehle erhalten, Sir.« Mit glasigen Augen legte der General auf und sah die beiden Eindringlinge an. »Offenbar spielt ganz Washington verrückt«, flüsterte er.

»Nein, Richards, nicht ganz Washington, sondern nur ein ganz erlauchter Kreis von Leuten in Washington«, sagte der Agent zur Rechten, ohne die Stimme zu heben. »Es hat alles höchste Geheimhaltungsstufe - allerhöchste. ihre Befehle lauten dahingehend, daß Sie morgen achtzehn Uhr so tun, als träten Sie ab. Die Kommandozentrale des Strategie Air Command wird praktisch dichtgemacht.«

»Aber, um Himmels willen, warum?«

»Zum Schein soll Rücksicht genommen werden auf eine Debatte über einen Gerichtsbeschluß, der zu einem neuen Gesetz führen könnte, das wir nicht wollen«, erwiderte der Agent zur Linken. Seine Augen blieben hinter der Sonnenbrille geheimnisvoll unsichtbar.

»Was für ein Gesetz?«

»Wahrscheinlich ist es von den Kommunisten lanciert«, sagte der andere Emissär aus der Hauptstadt der Nation. »Die haben Maulwürfe im Obersten Bundesgericht.«

»Kommunisten? Wovon, zum Teufel, reden Sie? Wir leben im Zeitalter von Glasnost und Perestroika, und der verdammte Oberste Gerichtshof steht so weit rechts - rechter geht's gar nicht mehr!«

»Das ist Wunschdenken, großer Soldat! Eines sollten Sie sich in Ihrem GI-Hirn klarmachen: Wir geben diese Air Base nicht auf! Sie ist schließlich unser Nervenzentrum.«

»Für wen sollten wir sie denn aufgeben?«

»Soviel möchte ich Ihnen sagen. Codename WOPTACK, mehr brauchen Sie nicht zu wissen. Aber behalten Sie das unter Ihrem Sombrero.«

»Die Itaker? Die italienische Armee rückt auf Omaha vor?«

»Das habe ich nicht gesagt. Wir teilen keine Seitenhiebe auf ethnische Minderheiten aus.«

»Was zum Geier haben Sie denn gesagt?«

»Oberste Geheimhaltungsstufe, General. Das verstehen Sie ja wohl.«

»Vielleicht verstehe ich es, vielleicht aber auch nicht. Jedenfalls, was ist mit meinen vier Flugzeugen, die ich am Himmel habe?«

»Beamen Sie sie runter, Scotty, und dann: Beamen Sie sie rauf.«

»Was?« kreischte Owen Richard und fuhr wie von der Tarantel gestochen von seinem Sessel auf.

»Wir richten uns nach den Befehlen unserer Vorgesetzten, General. Sie sollten das gleiche tun.«

Eleanor Devereaux und Aaron Pinkus war alle Farbe aus dem Gesicht gewichen. Den Mund aufgerissen und die Augen vier reglose Glaskugeln, hockten sie nebeneinander auf Sams zweisitzigem Ledersofa in dem Arbeitszimmer, das er sich in seinem restaurierten Viktorianischen Haus in Weston, Massachusetts, eingerichtet hatte und das für alle anderen tabu war. Keiner von beiden sprach ein Wort, denn sie waren wie vor den Kopf geschlagen; das Gebrabbel und Gestöhn und die zusammenhanglosen Gurgellaute, die Sams Mund entquollen, hatten nur immer wieder bestätigt, wonach sie sich selbst ursprünglich gefragt hatten. Es half auch nichts, daß Samuel Lansing Devereaux wie gelähmt durch den Angriff auf sein Allerheiligstes mit ausgestreckten Armen und gespreizten Handflächen gleichsam an der Wand klebte und so viele von den belastenden Fotos und Zeitungsartikeln verdeckte, wie es ihm nur irgend möglich war.

»Samuel, mein Sohn«, begann der ältliche Pinkus, als er die Stimme wiederfand und es doch nicht fertigbrachte, mehr als ein heiseres Flüstern von sich zu geben.

»Bitte, nennen Sie mich nicht so!« verwahrte sich Devereaux. »Er hat mich immer so genannt.«

»Wer hat dich wie genannt?« murmelte kaum vernehmlich Eleanor. »Onkel Zio ...« »Du hast aber keinen Onkel namens Zioh, es sei denn, du meintest Seymour Devereaux, der eine Kubanerin geheiratet hat und dann nach Miami ins Exil mußte.«

»Den meint er, glaube ich, nicht, meine teuerste Eleanor. Wenn die Erinnerung eines alten Mannes nicht trügt, so heißt

insbesondere bei gewissen Verhandlungen in Mailand Zio soviel wie Onkel, und von diesen zios hat es in Mailand mehr gegeben, als ich als Anwalt verkraften konnte. Wörtlich genommen, sagt ihr Sohn >Onkel Onkel< verstehen Sie?« »Nur Bahnhof« »Er spricht von ...«

»Sprechen Sie es nicht aus!« kreischte die Dame Devereaux und hielt sich ihre aristokratischen Ohren zu.

»Papst Francesco I.«, hauchte der angesehenste Anwalt von Boston, Massachusetts, mit einem Gesicht, das die Blässe einer Leiche hatte, die man sechs Wochen ungekühlt hatte vor sich hin verwesen lassen. »Sammy ... Samuel ... Sam. Wie konnten Sie nur!«

»Das ist nicht leicht zu erklären, Aaron ...« »Es ist unglaublich!« donnerte Pinkus, jetzt wieder stimmgewaltig wie eh und je. »Das ist ja völlig abseitig oder jenseitig!«

»So könnte man sagen«, stimmte Devereaux ihm zu, riß die Arme von der Wand los und fiel auf die Knie, um dann Stück für Stück bis zu dem kleinen ovalen Couchtisch vorwärts zurutschen. »Aber verstehen Sie doch, ich hatte keine andere Wahl. Ich mußte tun, was immer dieser Schleimer von mir verlangte.« »Die Entführung eines Papstes eingeschlossen!« fistelte Aaron Pinkus, dem plötzlich wieder die Stimme versagen wollte.

»Aufhören!« brüllte Eleanor Devereaux. »Ich will nichts mehr hören!«

»Damit haben Sie wohl recht, teuerste Eleanor. Aber wenn Sie mir mein ungehobeltes Benehmen verzeihen - bitte, beruhigen Sie sich. Fahren Sie fort, Sammy. Ich möchte es zwar auch nicht hören, aber ich denke beim Gotte Abrahams, der das All beherrscht und der mir jetzt vielleicht eine Erklärung schuldig ist: Wie konnte es nur so weit kommen! Die Presse hatte recht, die Medien überall in der Welt hatten recht! Es hat zwei Männer gegeben - der Beweis hängt hier an Ihrer Wand! Es hat zwei Päpste gegeben, und das Original haben Sie gekidnappt.«

»Nicht ganz«, bat Devereaux um Verständnis. Jeder Atemzug, den er tat, fiel ihm schwerer als der vorhergegangene. »Verstehen Sie, Zio meinte nämlich, es wäre okay ...«

»Okay?« Aarons Kinn kam der Plane des Couchtisches gefährlich nahe.

»Naja, es ging ihm nicht gut und ... nun ja, das ist eine andere Geschichte, aber Zio war cleverer als wir alle. Ich meine, er hat richtig mitgespielt.«

»Wie ist es nur geschehen, Sam? Doch bestimmt allein wegen diesem schwachsinnigen General MacKenzie Hawkins, stimmt's? Der ist ja auf jedem dieser Fotos hier mit drauf. Der war es, der Sie zum Kidnapper gemacht hat! Drücke ich mich einigermaßen akkurat aus?«

»Das könnte man sagen. Aber vielleicht auch nicht.«

»Wie Sam? Wie?« wollte der ältere Anwalt wissen, während er eine Ausgabe von Penthouse vom Couchtisch nahm, um Eleanor Devereaux damit Kühlung zuzufächeln.

»Es stehen ein paar ausgezeichnete Artikel in dieser Ausgabe ... hochgelehrte theoretische Abhandlungen.«

»Sammy, ich bitte Sie, tun Sie mir das nicht an! Und tun Sie das Ihrer bezaubernden Mutter nicht an, die Sie unter Schmerzen geboren hat und in diesem Augenblick große Zuwendung braucht. Im Namen des Herrn der Himmlischen Heerscharen, beim dem ich mich morgen am Sabbath nachdrücklich im Tempel beschweren werde, welcher Teufel hat Sie geritten, an diesem ungeheuerlichen Unternehmen mitzuwirken?«

»Nun, >vom Teufel geritten< ist wohl eine ziemlich zutreffende Beschreibung des angeblichen - ich wiederhole, angeblichen - kriminellen Unterfangens, auf das Sie sich beziehen.«

»Ich brauche mich nicht zu beziehen, Sam. Ich zeige einfach auf die eindeutigen Beweisstücke an Ihrer Wand: Die sprechen schließlich für sich.«

»Nun, Aaron, tatsächlich sind sie nicht ganz so schlüssig, wie Sie meinen ...«

»Wollen Sie etwa, daß ich den Papst unter Strafandrohung vorlade?«

»Die Ausnahmeregelung für hohe vatikanische Würdenträger würde das nicht zulassen.«

»Allein schon diese Fotos würden die Regeln der Beweisführung und Beweismittelvorlage bestätigen. Haben Sie denn bei mir gar nichts gelernt?«

»Heben Sie mal Mutters Kopf hoch, bitte!«

»Es ist besser, sie bleibt bewußtlos, Sam. Was war nun mit dem Teufel?«

»Nun, Aaron, ohne daß ich es wollte, bin ich mit einem Koffer voller hochgeheimer Unterlagen, der mir am Handgelenk festgekettet war, aus der Datenbank des Army-Geheimdienstes rausspaziert und das vierundzwanzig Stunden vor meiner Entlassung aus der Army.«

»Ja, und?«

»Naja, verstehen Sie, Aaron, als MacKenzie Hawkins offizieller Anwalt mußte ich bis zu seiner Resolution sechsfünfunddreißig sämtliche Geheimdienstberichte studieren, die in bezug auf seine Karriere von irgendwelcher Bedeutung waren, vom Zweiten Weltkrieg bis Südostasien.«

»Ja, und?«

»Naja, verstehen Sie, Aaron, in dem Augenblick griffen Macs Freunde in das Verfahren ein. Ich hatte im Goldenen Dreieck einen an sich läppischen Fehler gemacht und ein Verfahren wegen Drogenhandel gegen einen gewissen General Ethelred Brokemichael eingeleitet, in Wirklichkeit war es aber sein Vetter Heseltine Brokemichael, und die Leute, die Ethelred unterstützten, waren wütend wie sonstwas. Und da sie alle Freunde von Mac Hawkins waren, scharten sie sich um den Falken und spielten sein Spiel.«

»Was für ein Spiel? Heseltine ... Ethelred! Drogen, Goldenes Dreieck. Ihnen war also ein Fehler unterlaufen, Sie zogen die Anklage zurück. Und?«

»Dafür war es zu spät. Bei der Army geht's schlimmer zu als im Kongreß. Ethelred bekam seine drei Sterne nicht, und seine Kumpel machten mich dafür verantwortlich und halfen Mac.«

»Ja, und?«

»Einer von diesen Halunken kettete mir eine Aktentasche ans Handgelenk, pappte ein Etikett mit der Aufschrift Höchste Geheimhaltungsstufe drauf, und ich ging raus und unterschrieb, ich hätte zweitausendsechshundertzweiundvierzig Kopien hochgeheimer Unterlagen bei mir, wovon die meisten überhaupt nichts mit Mac Hawkins zu tun hatten, der harmlos tat und neben mir stand.«

Aaron Pinkus schloß die Augen und ließ sich auf das kleine Sofa zurücksinken, wobei seine Schulter die immer noch völlig benommene Eleanor Devereaux streifte. »Folglich hatte er Sie für die unmittelbare Zukunft in der Hand - für ungefähr fünf Monate.« Vorsichtig machte Aaron die Augen auf.

»Entweder das oder meine Entlassung würde bis zum Sanktnimmerleinstag auf sich warten lassen. ... Oder aber ich konnte mich auf zwanzig Jahre Knast in Leavenworth gefaßt machen.«

»Dann kamen die Mittel also aus dem Lösegeld ...«

»Was für Mittel?« unterbrach Sam ihn.

»Das Geld, das Sie so verschwenderisch in dieses Haus gesteckt haben ... Hunderttausende von Dollar! Das war Ihr Anteil am Lösegeld, stimmt's?«

»Was für ein Lösegeld?«

»Das für Papst Francesco selbstverständlich. Als Sie ihn freiließen.«

«Ein Lösegeld haben wir nie bekommen. Kardinal Ignatio Quartz weigerte sich zu zahlen.«

»Wer?«

»Das ist eine andere Geschichte. Quartz war glücklich mit Guido.«

»Guido?«

»Sie schreien, Aaron«, murmelte Eleanor.

»Guido Frescobaldi«, antwortete Devereaux. »Zios Vetter, der ihm wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sah, ein Statist von der Mailänder Scala, der manchmal auch kleinere Rollen übernahm.«

»Jetzt reicht's!« der gefeierte Anwalt holte mehrere Male tief Luft und tat sein Bestes, sich wieder in den Griff zu bekommen. Er senkte die Stimme und sprach so leise wie möglich: »Sam, Sie sind mit einem Haufen Geld nach Hause gekommen, das nicht von einer verstorbenen reichen Verwandten väterlicherseits stammte. Woher also kam es?«

»Nun, Aaron, als unbeschränkt haftender Teilhaber war das mein anteiliger Besitz am Gesellschaftsvermögen, das nach der ursprünglich für die Firma aufgebrachten Kapitalausstattung übrig blieb.«

»Was für eine Firma?« fragte Pinkus mit getragener, kaum hörbarer Stimme.

»Die Shepherd Company.«

»Die Shepherd ...?«

»Wie in Der Gute Hirte.«

»Wie in Der Gute Hirte«, wiederholte Aaron wie in Trance. »Es wurde Geld für die Firma aufgebracht.«

»De facto ein Wertzuwachs von zehn Millionen Dollar pro Investor, wobei die Zahl der Investoren auf vier beschrankt war, welche mit den unbeschränkt haftenden Teilhabern eine Kommanditgesellschaft bildeten, wobei ihr persönliches Risiko selbstverständlich jeweils auf die investierte Summe beschränkt blieb. Das Ganze stützte sich auf Projektionen, denen zufolge man einen Gewinn von zehn zu eins erwartete ... Dabei wollte keiner der vier Investoren juristisch in Erscheinung treten, sie zogen es also vor, ihre Investitionen als wohltätige Spenden abzuschreiben, wofür ihnen Anonymität zugesichert wurde.«

»Anonymität? Vierzig Millionen Dollar, bloß um anonym zu bleiben?«

»Die wurden so gut wie garantiert. Ich meine, wo sollte ich denn die Eintragung ins Handelsregister aufbewahren?«

»Sie? Sie waren der Notar, über den diese Farce von Geschäft abgewickelt wurde?«

»Nicht aus freien Stücken«, verwahrte Devereaux sich. »Niemals aus freien Stücken.«

»Ach ja, die zweitausendnochwas Geheimdokumente, mit denen Sie die Datenbank verließen. Keine Entlassung. Leavenworth.«

»Oder noch schlimmer, Aaron. Mac sagte, wenn die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des Pentagon eine Exekution nicht für opportun hielte, gäbe es Mittel und Wege, die weniger auffielen als ein Erschießungskommando.«

»Ja, ja, ich verstehe ... Sam, Ihre gute Mutter hier, die sich gnädigerweise in einem Schockzustand befindet, erwähnte, Sie hätten ihr gesagt, das Geld stamme aus dem Handel mit religiösen Artefakten.«

»Ja, wie aus dem Gesellschaftervertrag der Kommanditgesellschaft deutlich hervorgeht, bestand die eigentliche Aufgabe der Firma im >Handel mit erworbenen religiösen Artefakten<. Ich dachte, ich hätte das ziemlich elegant formuliert.«

»Du meine Güte!« entfuhr es Pinkus. Er schluckte. »Und natürlich bestand das >erworbene< religiöse Artefakt in der Person Papst Francescos I., den Sie kidnappten.«

»Nun, juristisch gesehen ist das eine eher fragwürdige Definition, Aaron. Jedenfalls ist sie nicht beweiskräftig. Man könnte sie als unbewiesene Behauptung sogar verleumderisch nennen.«

«Was reden Sie denn da? Sie brauchen doch nur einen Blick auf diese Wand zu werfen, auf die Fotos!«

»Tja, da würde ich vorschlagen, daß Sie - jawohl, Sie sind gemeint, Aaron -, daß Sie sie sich noch mal ganz genau ansehen. Juristisch gesehen wird Kidnapping definiert als Entführung unter Zwang oder Gewaltanwendung und/oder

Festhalten einer oder mehrerer Personen gegen ihren Willen, wobei die Freilassung von der Zahlung gewisser Gelder abhängig gemacht wird. Obwohl, wie ich bereits eingeräumt habe, eine zuvor verabredete Transaktion auf den Cent genau finanziert worden war und dazu diente, ein solches Ziel zu erreichen, mißlang die Geschichte und wäre auch fallengelassen worden, wäre da nicht die freiwillige - ich würde sogar sagen, begeisterte - Kooperationsbereitschaft von Seiten des >Opfers< gewesen. Die Fotos, die Sie hier sehen, lassen keineswegs den Schluß zu, daß besagtes >Opfer< irgendwelchen Beschränkungen unterworfen gewesen wäre. Vielmehr geht aus ihnen hervor, daß es zufrieden und absolut guter Dinge war.«

»Sam, Sie gehören in eine Gummizelle! Hat die Ungeheuerlichkeit dessen, was sie getan haben, denn nicht einmal eine Delle in Ihrer moralischen Rüstung hinterlassen?«
»Die Kreuze, die ich trage, wiegen in der Tat schwer, Aaron.«
»Diese Anspielung hätten Sie sich sparen können ... Ich will es gar nicht wirklich wissen, aber: Wie haben Sie es jemals fertiggebracht, ihn wieder zurückzuschaffen nach Rom?«

»Das haben Mac und Zio zusammen ausgetüftelt. Der Falke nannte es ein im wahrsten Sinne >gegenläufiges< Unternehmen, denn Zio fing an, sich als Opernsänger zu produzieren.«

»Ich bin völlig am Ende«, flüsterte Pinkus. »Ach, wäre dieser Tag doch nie gewesen! Hätte ich in diesem Zimmer nie ein einziges Wort gehört und hätte mein Sehvermögen doch nur versagt.«

»Was glauben Sie, wie ich mich Tag für Tag fühle? Die große Liebe meines Lebens ist verloren ... Aber eines habe ich gelernt, Aaron. Das Leben muß weitergehen.«

»Wie einmalig ausgedrückt.«

»Ich meine das ehrlich, es ist vorbei. Alles das gehört der Vergangenheit an, und in gewisser Weise bin ich froh. Irgendwie hat es mich innerlich befreit. Jetzt gilt auch für mich: Zusammenreißen und frisch ans Werk! Und zwar mit dem

Bewußtsein, daß dieser Schleimer und Hurenbock mir nie wieder etwas anhaben kann.«

Was Wunder, daß just in diesem Augenblick das Telefon klingelte. »Falls es die Kanzlei ist, sagen Sie, ich bin im Tempel«, sagte Pinkus. »Ich sehe mich außerstande, der Welt draußen gegenüberzutreten.«

»Ich gehe ran«, sagte Sam und ging zum Schreibtisch hinüber. »Es ist besser, Cora nimmt das Gespräch entgegen. Wissen Sie, Aaron, jetzt, wo alles offen auf dem Tisch liegt, ist mir wesentlich wohler. Wenn Sie mir weiterhelfen - das weiß ich -, kann ich vorwärtsstürmen, mich neuen Herausforderungen stellen und neue Horizonte entdecken.«

»Nehmen Sie endlich den Hörer ab, Sammy. Mir platzt der Schädel.«

»Natürlich, tut mir leid.« Devereaux griff zum Telefon, grüßte, wen immer er an der Strippe hatte, hielt inne, um zu antworten und stieß dann völlig hemmungslos einen hysterischen Kreischton aus, der seine Mutter von dem kleinen Zweisitzer hochschießen, einen Satz über den ovalen Couchtisch machen, auf dem Boden landen und alle viere von sich strecken ließ.

6. KAPITEL

»Sammy!« rief Aaron Pinkus und fuhr aufgeregt zwischen der besinnungslosen Eleanor und ihrem Sohn hin und her, der in einem Ausbruch panischer Angst sämtliche Fotos von der Wand herunterriß und auf den Boden warf. »Sam, so reißen Sie sich doch zusammen!«

»Schleimer!« schrie Devereaux. »Wurm des Universums, verworfenstes Stück Mensch auf dem Antlitz der Erde! Er hat kein Recht dazu ...«

»Ihre Mutter, Sammy. Womöglich ist sie tot!«

Devereaux lief zur Wand hinter dem Schreibtisch hinüber und setzte seine Attacke auf die Myriaden von Fotos und Zeitungsausschnitten fort. »Der Mann ist krank, krank!«

»Nicht krank habe ich gesagt, Sam, sondern tot«, fuhr Aaron fort, während er unter Schmerzen niederkniete, den haltlos hin und her wackelnden Kopf der Mutter festhielt und hoffte, daß seine List ihre Wirkung auf den Sohn nicht verfehlen mochte. »Sie sollten wirklich etwas Besorgnis erkennen lassen.«

»Besorgnis? Hat der sich denn jemals Sorgen um mich gemacht? Er reißt mein Leben in Stücke, er reißt mir das Herz aus dem Leib und bläst es zu einem Ballon auf.«

»Ich rede von Ihrer Mutter, Sam.«

»Hallo Mutter, ich hab zu tun.«

Pinkus zog den Pieper aus der Tasche und drückte mit dem Finger auf den Signalknopf. Sein Chauffeur, Paddy Lafferty, würde das schon als Notsignal verstehen. Das mußte er einfach!

Und Paddy tat es. Nach wenigen Augenblicken hörte man, wie er die Tür zum Ostflügel durchbrach, Cousine Cora im donnerndsten Sergeanten-Befehlston anherrschte, ihm aus dem Weg zu gehen, sonst würde er sie einer Bande kriegsmüder und betrunkener Infanteristen vorwerfen, die nach weiblicher Unterhaltung lechzten.

»Das ist für mich keine Bedrohung, Irländer!«

Sam Devereaux saß an seinen Sessel festgebunden hinter dem Schreibtisch. Arme und Beine waren mit Hilfe von Bettlaken gefesselt, die Patrick Lafferty - vormals Sergeant und Welt-krieg-Zwo-Teilnehmer an der Landung am Strandabschnitt Omaha Beach, Normandie - mit Wonne in Streifen gerissen hatte. Das heißt, erst dann in Streifen gerissen, nachdem er Sam ausgeknockt und das Schlafzimmer gefunden hatte. Devereaux schüttelte den Kopf, plinkerte und bemühte sich, die Stimme wiederzufinden. »Fünf Junkies haben mich überfallen«, meinte er.

»Ganz so war es nicht, Sam, Boyo«, erklärte Paddy und hielt ihm ein Glas Wasser an die Lippen. »Es sei denn, Sie betrachten meine Ausleger als in diese Kategorie gehörig, und das zu tun, würde ich Ihnen weder im guten alten Süden noch in O'Tooles Saloon raten.«

»Sie haben mir die verpaßt?«

»Es blieb mir nichts anderes übrig. Wenn ein Mann im Kampf alle Grenzen sprengt und besinnungslos um sich schlägt, setzt man jedes Mittel ein, um ihn wieder zur Raison zu bringen. Das ist keine Schande, Boyo.«

»Sie waren in der Army? Haben an der Front gekämpft? Unter MacKenzie Hawkins?«

»Sie kennen diesen Namen, Sam?«

»Ja oder nein!«

»Ich habe nie die Ehre gehabt, dem großen General die Hand zu schütteln, aber gesehen habe ich ihn. Er hat in Frankreich für zehn Tage unsere Division übernommen, und das eine kann ich Ihnen sagen, mein Junge: Mac der Falke war der beste kommandierende General, den die Army je hatte. Daneben hat Patton sich ausgenommen wie ein Ballettänzer, obwohl ich den alten George offen gestanden immer gemocht habe. So einem wie dem Falken konnte er allerdings nicht das Wasser reichen.«

»Ich bin geliefert! Man hat mich aufs Kreuz gelegt!« schrie Devereaux und zerrte an den Bettlakenstreifen. »Wo ist meine

Mutter ... wo ist Aaron?« fragte er unvermittelt und blickte sich im leeren Zimmer um.

»Bei Ihrer Mutter, Boyo. Ich hab sie in ihr Schlafzimmer raufgetragen, und Mr. Pinkus flößt ihr ein bißchen Brandy ein, damit sie leichter einschläft.«

»Aaron und meine Mutter?«

»Nun seien Sie doch nicht so stur, junger Mann. Hier, kommen Sie, ein Schluck Wasser. Ich würde Ihnen ja einen Schuß Whisky reintun, aber ich glaube, im Moment könnten Sie das nicht vertragen. Ihre Augen haben nicht gerade was Menschliches, die sehen mehr aus wie bei einer Katze, die ein schrilles Geräusch gehört hat.«

»Aufhören! Meine ganze Welt geht mir in die Brüche.«

»Bloß nicht zerbrechen, Sam. Mr. Pinkus flickt sie schon wieder zusammen. Einen Größeren hat es in seinem Fach nie gegeben! ... Da, da kommt er schon. Ich höre aufgehen, was von der Tür übriggeblieben ist.«

Die erschöpfte zerbrechliche Gestalt von Aaron Pinkus schleppte sich mühsam ins Arbeitszimmer, als kehrte er gerade von einem Versuch zurück, das Matterhorn zu bezwingen. »Wir müssen reden, Samuel«, sagte er und sank atemlos in einen vor dem Schreibtisch stehenden Sessel. »Würden Sie uns bitte allein lassen, Paddy? Cousine Cora meinte, Sie hätten vielleicht Lust auf ein gegrilltes Porterhouse-Steak in der Küche.«

»Ein Porterhouse-Steak?«

»Und eine Flasche irisches Bier, Paddy.«

»Hm ... Sie finden, erste Eindrücke werden nicht immer in Stein gemeißelt, habe ich recht, Mr. Pinkus?«

»Auch das ist in Stein gemeißelt, mein alter Freund.«

»Und was ist mit mir?« rief gellend Devereaux. »Will mich denn niemand losbinden?«

»Sie werden genau dort bleiben, wo und wie Sie sind, und zwar so lange, bis unser Gespräch beendet ist, Samuel.«

»Samuel nennen Sie mich immer, wenn Sie wütend auf mich sind.«

»Wütend? Warum sollte ich wütend auf Sie sein? Sie haben mich und die Firma in das himmelschreiend-abscheulichste Verbrechen hineingezogen, das es seit dem Mittleren Reich in Ägypten vor viertausend Jahren gegeben hat. Wütend? Nein, Sammy, ich bin bloß hysterisch.«

»Ich glaube, es ist besser, ich gehe jetzt, Boss.«

»Ich werde Sie später per Pieper rufen, Paddy. Und genießen Sie Ihr Porterhouse-Steak, als war's das letzte, das ich in diesem Leben zu essen bekomme.«

»Ach, Sie werden schon nicht ins Gras beißen, Mr. Pinkus.«

»Wenn ich Sie nicht binnen Stundenfrist per Pieper herzitiere, bringen Sie mich raus zum Tempel.« Lafferty machte, daß er hinauskam. Die Hände vor sich gefaltet, sprach Aaron: »Ich darf wohl davon ausgehen, daß derjenige, der Sie eben am Telefon sprechen wollte, niemand anderer war als General MacKenzie Hawkins, stimmt's?«

»Sie wissen verdammt gut, daß Sie recht haben. Diese Kanalratte kann mir das nicht antun.«

»Was genau hat er denn getan?«

»Mit mir geredet.«

»Gibt es ein Gesetz, demzufolge Kommunikation verboten ist?«

»Unter uns gesagt, gibt es so etwas mit Sicherheit. Dabei hatte er mir auf das Handbuch des Army-Reglements geschworen, für den Rest seines elenden, hundsgemeinen Lebens nie wieder das Wort an mich zu richten.«

»Und doch sah er sich genötigt, seinen feierlichen Schwur zu brechen, was bedeutet, daß er meint, etwas von größter Wichtigkeit für Sie zu haben. Ist es das?«

»Glauben Sie etwa, ich hätte zugehört?« schrie Devereaux mit durchdringender Stimme und straffte die Gliedmaßen neuerlich gegen die weißen Bettlakenstreifen, die ihn an seinen Sessel fesselten. »Ich habe nur verstanden, daß er vorhat, nach Boston zu fliegen, um mich zu sprechen, und daß alles durchgedreht ist.«

»Sie sind durchgedreht, Sam. Wann will er denn kommen?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Richtig. Sie haben sich die Ohren verstopft und Ihren Angstgefühlen freien Lauf gelassen. ... Aber wie dem auch sei, mal angenommen, er hätte Ihnen etwas Lebenswichtiges zu sagen, weil er sonst ja seinen Schwur nicht gebrochen hätte: Können wir davon ausgehen, daß sein Flug nach Boston unmittelbar bevorsteht?«

»Genau wie mein Abflug nach Tasmanien«, erklärte Devereaux mit Nachdruck.

»Das ist das einzige, was Sie nicht tun sollten«, parierte Pinkus mit gleicher Entschlossenheit. »Sie können da nicht einfach weglaufen, ihm kann überhaupt niemand aus dem Weg gehen.«

»Einen Grund», fiel Sam ihm schreiend ins Wort, »nennen Sie mir einen einzigen Grund, warum ich ihm nicht aus dem Weg gehen sollte - es sei denn, um diesen Schurken umzubringen. Der Mann ist ein wandelnder SOS-Ruf von der Titanic.«

»Weil er nicht davon ablassen wird, Sie - und qua Übertragung auch mich als Ihren Brötchengeber - immer wieder darauf hinzuweisen, daß ihre Teilnahme an diesem Jahrhundertverbrechen über Ihnen oder uns schwebt wie ein Damoklesschwert.«

»Sie haben die Datenbank nicht mit über zweitausend hochgeheimen Unterlagen am Handgelenk verlassen. Ich hingegen wohl.«

»Diese dem Anschein nach verhängnisvolle Tatsache verblaßt zu völliger Bedeutungslosigkeit verglichen mit den Beweisen, die Sie von Ihren Wänden herunterzureißen versucht haben ... Doch wo Sie es gerade erwähnen: War mit dem Diebstahl dieser Unterlagen irgendein erkennbarer Zweck verbunden?«

»Es gab vierzig Millionen gute Gründe«, antwortete Devereaux. »Was meinen Sie wohl, wie dieser General, der eine Ausgeburt der Hölle ist, seine finanzielle Grundausstattung der Firma auf die Beine gestellt hat?«

»Durch Erpressung?«

»Von der Cosa Nostra bis zu gewissen Briten, die nicht gerade Anwärter auf ein Verdienstkreuz waren, von ehemaligen Nazis, deren Wohlanständigkeit bis zu den Hüften in Hühnerscheiße steckt, bis zu arabischen Scheichs, die ihr Geld damit verdienen, daß sie Investitionen in Israel schützen.«

»Grundgütiger Himmel, und Ihre Mutter sagte, weitere Wahngebilde Ihrerseits gäbe es nicht! Killer auf dem Golfplatz, Deutsche in Hühnerfarmen, Araber in der Wüste. Jedenfalls waren die aber alle aus Fleisch und Blut?«

»Manchmal, wenn auch nicht allzuoft, habe ich einen Martini zuviel getrunken.«

»Sie hat auch noch erwähnt, daß ... Hawkins hatte die Namen dieser Schurken aus den Geheimdienstakten und hat sie dann gezwungen, sich seinen Forderungen anzubequemen?«

»Wieviel kriegt man dafür, daß man ...?« »Wie genial kann ein Mensch denn sein?«

»Wo bleibt jetzt Ihr moralischer Panzer, Aaron?«

»Jedenfalls lege ich ihn bestimmt nicht zum Wohle von Schurken ab, Sam.«

»Dann vielleicht, um die Beweise zu erhärten, die Sie an meinen Wänden gesehen haben?«

»Auf gar keinen Fall.«

»Wo stehen Sie also, wenn ich fragen darf?«

Aaron Pinkus holte schweigend etliche Male Luft, beugte das Haupt und bettete die Stirn in seine zehn Finger. »Noch für das unmöglichste Problem gibt es schließlich eine Lösung, entweder hienieden oder im Jenseits.«

»Ich bin für ersteres, wenn Sie nichts dagegen haben, Aaron.«

»Ich neige dazu, Ihnen zuzustimmen«, erklärte der ältere der beiden Anwälte. »Und was Sie vorher so unnachahmlich forsch formuliert haben, gilt jetzt auch für mich: Zusammenreißen und frisch ans Werk!«

»Um was zu tun?«

»Um uns auf unser beider Konfrontation mit General MacKenzie Hawkins vorzubereiten.«

»Dazu sind Sie bereit?«

»Ich verfechte da legitime Interessen, Sammy. Wenn Sie so wollen, ein möglicherweise katastrophales Interesse. Außerdem möchte ich sie auf eine Binsenweisheit unseres Standes aufmerksam machen, die gerade deshalb eine Binsenweisheit ist, weil sie Allgemeingültigkeit besitzt: Ein Anwalt, der sich selbst vertritt, hat einen Toren zum Klienten. Ihr General Hawkins mag ein ungewöhnliches Soldatenhirn inklusive aller zugehörigen Exzentrizitäten besitzen, doch möchte ich in aller Bescheidenheit unterstellen, daß er seinen scharfen Verstand bis jetzt noch nicht mit dem von Aaron Pinkus hat messen müssen.«

Häuptling Donnerhaupt der Wopotami mit dem wallenden Kopfputz spuckte seine zerkaute Zigarre aus und kehrte zurück in das Innere seines riesigen Tipis, wo er zusätzlich zu den einschlägigen Arbeiten indianischen Kunsthandwerks, wie zum Beispiel künstlichen Skalps an der Wand, ein Wasserbett nebst allerlei elektronischem Gerät hatte aufstellen lassen, auf welches selbst das Pentagon stolz gewesen wäre, ja, welches der Stolz des Pentagons gewesen war, bevor man es gestohlen hatte. Gleichermaßen vor Trauer als auch vor Zorn vernehmlich seufzend, nahm Donnerhaupt seinen schrecklichen Federkopfputz ab und ließ ihn auf den bloßen Boden fallen. Er griff in eine hirschlederne Mappe, holte eine Zigarre unbestimmter Machart und von minderer Qualität heraus, steckte sie sich in den Mund und machte sich daran, gut zwei Fingerbreit davon zu verstümmeln. Dann ging er hinüber zum Wasserbett, ließ sich darauf nieder, woraufhin es leise gluckernd unter ihm wogte, verlor das Gleichgewicht und fiel rücklings hin, als sich das schnurlose Telefon in seinem perlenbestickten Wams meldete. Das Läuten hielt an, während er um sich schlug und versuchte, die aufgewühlten Wasser unter sich zu beruhigen, was ihm schließlich gelang, indem er sich hochraffte und seine Stiefel fest auf den Boden stellte.

Erbost riß er das Telefon heraus und sprach schroff hinein: »Was ist? Ich halte gerade Kriegsrat ab.«

»Lassen Sie schon, Häuptling, zum einzigen Kriegsrat, der hierzulande abgehalten wird, kommt es dann, wenn die Kids ihre Hunde bellen hören.«

»Man kann schließlich nie wissen, wer anruft, Sohn.« »Ich hab ja gar nicht gewußt, daß sonst noch jemand Ihre Nummer hat.«

»Es ist stets von der Annahme auszugehen, daß der Feind die Frequenz aufspürt und sich einschaltet.« »Was?«

»Nur immer wachsam bleiben, Junge. Was gibt's?« »Erinnern Sie sich noch an die beiden Engländer, die gestern hier waren und nach Ihnen fragten - die, für die wir die doofen Indianer markiert haben?« »Ja, was ist mit ihnen?«

»Sie sind wieder da, und zwar mit Verstärkung. Einer von ihnen sieht aus wie aus einem Zoo entsprungen, und der andere schnieft unentwegt.«

»Sie müssen irgendwas gerochen haben.« »Na, der mit der Schniefnase bestimmt nicht ...« »Ich meine nicht die Verstärkung, sondern diese Engländer. Ihr juristisches Genie, Charlie Redwing, muß ihnen irgendwas gesteckt haben.«

»Aber hören Sie mal, D. H., bis auf die Tatsache, daß er von dieser Schindmähre runtergefallen ist, war der doch großartig. Über Sie haben die nicht soviel erfahren. Außerdem sind dieser überkandidelten Lady beim Anblick seines Slips fast die Augen aus dem Kopf gefallen.«

»Seines Lendenschurzes, mein Junge, Lendenschurzes. Vielleicht war es das Pferd.«

»Vielleicht war es doch der Lendenschurz«, gab der Anrufer zu bedenken, als Donnerhaupt von einer rollenden Woge unter sich erfaßt und erneut zurück aufs Bett geworfen wurde.

»Au!«

»Vielleicht hat unser Obermacker von der Justiz doch irgendwas ... Was meinen Sie! Sie stimmen mir also zu?«

»Unsinn! Meine Zeltausrüstung spielt verrückt ...»

»Die haben Sie aber selbst ausdrücklich so haben wollen, D. H.«

»Und ich rate Ihnen, sich alle Vertraulichkeiten zu sparen! Sie sind Rekrut und nichts weiter und haben mich mit Häuptling anzureden.«

»Okay, Häuptling-Baby. Dann fahren Sie in Zukunft selbst in die nächste Stadt und besorgen sich Ihre stinkenden Stumpen.«

»So streng hab ich Sie nun auch wieder nicht gemaßregelt, mein Sohn. Ich möchte doch bloß, daß die Logik der Befehlsstränge erhalten bleibt. Mir liegt allein daran, auszudrücken, daß Verstärkungen nicht wegen solcher Lappalien wie eines Lendenschurzes angefordert werden. Hab ich mich deutlich genug ausgedrückt?«

»Vielleicht ... Was also meinen Sie? Daß die Lunte gerochen haben?«

»Nicht, daß die Lunte gerochen haben, sondern daß überhaupt irgend jemand irgendwas aufgefallen ist, das eine Verstärkung rechtfertigt. Dieses saubere britische Pärchen geht ja nicht von sich aus abermals zum Angriff über, sondern handelt auf Befehl eines Stabsoffiziers, der Gewißheit haben möchte. Das ist so klar wie Kloßbrühe.«

»Kloß-was?»

»Wo halten sie sich im Moment auf, mein Junge?«

»Am Souvenirstand. Sie kaufen einen Haufen Zeugs zusammen und geben sich äußerst leutselig. Übrigens, die Mädchen, 'tschuldigung, die Squaws, freuen sich wie sonstwas. Wir haben gerade eine neue Sendung aus Taiwan bekommen.«

Donnerhaupt runzelte die Stirn, steckte seine Zigarre in Brand und sagte dann: »Bleiben Sie mal'n Moment dran. Ich muß überlegen.« Etliche Rauchwolken lösten sich auf und vernebelten das Tipi-Innere, bis der Falke endlich wieder anfing zu sprechen. »Diese Briten werden bald meinen Namen ins Spiel bringen.« »Ja, das werden Sie wohl.«

»Sorgen Sie also dafür, daß einer von ihren geknechteten roten Brüdern ihnen sagt, ich hätte mein Tipi rund zweihundert Antilopenfluchten von der Nordweide entfernt aufgeschlagen, vorüber am Paarungsgrund der Büffel in der Nähe der großen Eichen, wo die Adler horsten. Das sei ein einsamer Ort, gerade richtig, um mit den Göttern des Waldes Zwiesprache zu halten und sich in Versenkung zu üben. Kapiert?«

»Rein gar nichts. Wir haben zwar ein paar Kühe, aber keine Büffel, und einen Adler habe ich in freier Wildbahn noch nie gesehen, nur im Zoo.«

»Sie werden doch aber zugeben, daß es einen Wald gibt.« «Naja, Wald ... vielleicht. Nur, richtig große Bäume habe ich noch keine gesehen.«

»Verdammt noch mal! Sorgen Sie einfach dafür, daß diese Leute in den Wald gehen.«

»Auf welchem Weg? Begehbar sind sie alle, nur sind einige besser als andere. Wir haben eine elende Touristensaison gehabt.«

»Gut überlegt, Junge!« rief Donnerhaupt. »Taktisch fabelhaft durchdacht. Sagen Sie ihnen, sie finden mich schneller, wenn sie nicht beisammenbleiben, sondern wenn jeder mich auf eigene Faust sucht. Derjenige, der das Ziel erreicht, kann die anderen rufen, so weit sind sie ja nicht auseinander.«

»Wenn man bedenkt, daß Sie mitnichten in der Nähe dieses Waldes sind, ist das keine fabelhaft durchdachte Taktik, sondern einfach blöde. Sie werden sich verirren.« »Hoffentlich, mein Sohn, hoffentlich!« »Was?«

»So wie die Dinge liegen, geht der Gegner nach einer völlig unorthodoxen Strategie vor. Nichts gegen unorthodoxe Methoden - Himmel, ich habe mich den größten Teil meiner Laufbahn über unorthodoxer Methoden bedient -, aber so was verfängt nicht, wenn es unseren Fortschritt bremst. In der Situation, in der wir uns befinden, ist ein Frontalangriff immer noch die erfolgversprechendste Vorgehensweise des Gegners, eigentlich seine einzige Möglichkeit. Trotzdem versucht er,

unsere Flanke zu umgehen und uns mit Pferdeäpfeln zu beschießen.«

»Da komm ich wieder mal nicht mit, Häuptling«, sagte der Anrufer.

»Anthropologen, die nach den Überresten eines einst großen Stammes Ausschau halten?« spottete Donnerhaupt. »Eines Stammes aus dem Shenandoah-Tal, der von Sir Walter Raleigh für die englische Krone gewonnen wurde - haben Sie ihnen all diesen Blödsinn abgenommen?«

»Naja, könnte doch sein, oder? Die Wopotami kommen schließlich irgendwo aus dem Osten.«

»Aus dem Hudson-Tal, und nicht vom Shenandoah. In Wahrheit sind sie von den Mohawks rausgedrängelt worden, weil sie weder Ackerbau noch Viehzucht treiben konnten und ihre Tipis nicht verlassen wollten, wenn's mal schneite. Von wegen, großer Stamm! Die haben von Anfang an zu den Verlierern gehört, bis sie Mitte des vorigen Jahrhunderts an den Missouri kamen - da erst haben sie ihre wahre Berufung gefunden: weiße Siedler erst beschummeln und dann korrumpieren.«

»All das wissen Sie?«

»Es dürfte nur sehr wenig aus unserer Stammesgeschichte geben, das mir nicht bekannt wäre. ... Nein, mein Junge, hinter diesem Geheimunternehmen steckt irgendein heller Kopf, und ich werde herausfinden, wer es ist. Und Sie, machen Sie sich jetzt an die Arbeit. Schicken Sie sie rüber in den Wald!«

Dreiundzwanzig Minuten vergingen, bis ein Angehöriger von Hyman Goldfarbs Spähtrupp nach dem anderen den vier Pfaden folgte, die in den dichten Niederwald hineinführten. Sie hatten beschlossen, sich zu trennen und einzeln weiter vorzugehen, weil die Auskünfte, die sie am Souvenirstand bekommen hatten, völlig vage und widersprüchlich waren. Was sollten sie schon dem Gekreische der Squaws darüber entnehmen, welcher Pfad nun tatsächlich zum Tipi des großen Donnerhaupt führte, einer Behausung, die offensichtlich mit irgendeinem heiligen Schrein gleichgesetzt wurde.

Sechsundvierzig Minuten später war einer nach dem anderen von ihnen in einen Hinterhalt geraten und mit Armen und Beinen an einen annehmbaren Baumstamm gefesselt worden, hatte man ihnen den Mund mit Knebeln aus Biberpelzimitat verstopft und versichert, ihre Befreiung werde nicht lange auf sich warten lassen, vorausgesetzt, sie fänden nicht irgendwie Mittel und Wege, sich von den Knebeln zu befreien und zu schreien. Sollte das geschehen, werde der Zorn eines geknechteten und ausgebeuteten Volkes auf sie niederfahren, insbesondere auf ihren Skalp, der dann allerdings keine Einheit mehr mit ihrem Kopf bilden würde. Jedem einzelnen wurde eine Behandlung versprochen, wie sie seiner Stellung und seinem Geschlecht angemessen war. Die englische Lady konnte unglaublich viel mehr aushaken als ihr männlicher Kumpan, der versuchte, sich mit irgendeiner asiatischen Kampfsportart zur Wehr zu setzen, was jedoch allein dazu führte, daß er sich den linken Arm auskugelte. Der mehr untersetzte schniefende Amerikaner versuchte zu verhandeln und nestelte derweil eine kurzläufige Charter-Arms-Automatikpistole aus der Tasche, was zur Folge hatte, daß man ihn mit mehreren gebrochenen Rippen einer gründlichen Leibesvisitation unterziehen mußte. Den wendigsten und am wenigsten leicht zu überwältigenden Gegner sparte sich Häuptling Donnerhaupt - alias MacKenzie Lochinvar Hawkins (der seinen Mittelnamen aus sämtlichen Unterlagen hatte tilgen lassen) bis zuletzt auf. Der Falke hatte stets gemeint, es sei nur recht und billig, dem jeweils größten Herausforderer die Ehre zuzugestehen, als letzter beseitigt zu werden. Man nahm einen Rommel nicht mit der ersten Angriffswelle hoch ... So was tat man einfach nicht.

In diesem Falle handelte es sich um einen Bullen von Mann mit allerdings wenig Grütze im Kopf. Nachdem der Falke dem gar nicht mal so üblen Bewegungsablauf dieses Mannes gefolgt war, der noch nicht einmal halb so alt war wie er selbst, gelang es ihm schließlich, die Oberhand zu gewinnen, indem er zweimal nacheinander sehr schnell unter den Schlägen des Gegners wegtauchte und diesem jedesmal die starr ausgestreckten Mittelfinger in den Bauch rammte. Was

daraufhin dem Mund des Spähers entquoll, war eine Unmenge indianischer Speisen; ein Hammergriff, der den mächtigen Gegner zwang, kopfüber in das peinlich Erbrochene zu stoßen, gab ihm dann den Rest.

»Ihren Namen, ihren Rang und Ihre Stammrollen-Nummer, Soldat!«

»Was reden Sie da für'n Unsinn?« kam es blubbernd von dem Gegner, den Donnerhaupts Schutzwache als Ochsen apostrophiert hatte.

»Ich gebe Sie nur dann wieder frei, wenn Sie mir Ihren Namen sowie den Namen dessen nennen, für den Sie arbeiten.«

»Ich hab keinen Namen, und ich arbeite auch für niemand.«

»Dann guten Appetit!«

»Himmel - haben Sie doch ein Herz!«

»Warum? Mir hätten Sie meins um ein Haar aus dem Leib gerissen. Noch einmal rein in die Kotze, Soldat!«

»Das riecht so widerlich!«

»Nicht so widerlich wie das, wonach ihr vier Clowns sowieso schon stinkt. Sagen Sie mir jetzt, was ich wissen will, Gefangener!«

»Okay, okay - man nennt mich die Schaufel.«

»Gut, der Deckname genügt mir. Wer ist Ihr Kommandeur?«

»Wovon reden Sie überhaupt?«

»Für wen arbeiten Sie?«

»Was soll das? Sind sie verrückt?»

»Na, schön, Soldat, dann spucken Sie eben den Rest Ihres Mageninhalts aus! Schmeckt Ihnen unser Fraß? Kauen Sie ihn noch mal schön durch, Sie Redskin-Fan!«

»Himmel, Sie sagen's ja selbst! Sie wissen's ja längst - die Redskins!«

»Was knurren Sie da?«

»Er hat für sie gespielt! Die Redskins ... Lassen Sie mich jetzt aufstehen, bitte!«

»Gespielt für wen? Ich brauche mehr, Sie Latrinenfeger! Was für heiße Luft wollen Sie mir hier verkaufen?«

»Jetzt sind sie noch näher dran - heiß, heißer, am heißesten! Für den waren alle anderen nichts weiter als Luft. Er brauchte keine Deckung - der ist nämlich einfach durch die Reihen durchgebrochen und hat die Quarterbacks von Namath an nur so niedergemäht. Der hebräische Herkules, vielleicht ...?«

»Quarterbacks ... Namath? Redskins. Grundgütiger Himmel - Football! Und Herkules? ... Einen solchen Mittelstürmer hat es in der ganzen Geschichte der amerikanischen Football-Oberliga nur einmal gegeben! Hymie the Hurricane!« »Das haben Sie gesagt.«

»Sie haben ja keine Ahnung, was ich da eben gesagt habe, Soldat!« Der Falke sprach ganz leise und schnell. »Golden Goldfarb!« fuhr er rauhkehlig mit gedämpfter Stimme fort. »Dabei hab ich diesen Sohn einer läufigen Hündin selbst angeworben, als ich meinen Posten beim Pentagon noch hatte.« »Sie hatten was?«

»Das haben Sie nie gehört, ja, Schaufel!? Glauben Sie mir, Sie haben das nie gehört, kapiert? Ich muß jetzt pronto hier raus. Ich werde jemand herschicken für euch, ihr Scheißer, und Sie, Sie haben mir nie irgendwas gesagt, klar?«

»Nie. Aber hat mich gefreut, dem großen Häuptling zu Diensten gewesen zu sein.«

»Das war nicht weiter schwer, mein Sohn. Da sind wir ja auf eine sprudelnde Quelle gestoßen, indem wir den größten bloßliegenden Nerv in Wie-Wa-Washington etwas gekitzelt haben! Wer hätte das gedacht! Golden Goldfarb! Was ich jetzt und auf der Stelle brauche, das ist mein guter zugelassener Anwalt - und ich weiß ganz genau, wo sich dieses undankbare Arschloch aufhält.«

Vincent Mangecavallo, Direktor der CIA, starrte das sichere Telefon in der ausgestreckten Hand an, als wäre der Apparat die unbeseelte Verkörperung einer ansteckenden Krankheit. Als die hysterische Stimme am anderen Ende eine Pause einlegte, um Atem zu holen, riß der Geheimdienstchef den Hörer an Ohr

und Mund und sprach leise, aber mit unnachgiebiger Härte: »Hören Sie mir zu, Sie Bratapfel im Nadelstreifenanzug. Ich gebe mir größte Mühe mit einem Talent, für das Sie nur bezahlen, mit dem Sie aber niemals umgehen könnten und das Sie vor allem nie in Ihre ach so vornehmen Country Clubs reinlassen würden. Wollen Sie jetzt übernehmen? Herzlich willkommen, ich lach mich tot, wenn Sie in einem Kessel Minestrone ersaufen. Und wollen Sie noch was wissen, sie cannoli mit Kieferklemme?« Mangecavallo hielt unversehens inne, um gleich darauf weit leiser und mit geradezu schmeichelnder Stimme fortzufahren: »Wer nimmt hier eigentlich wen auf den Arm? Vielleicht ersaufen wir alle in einem Suppenkessel. Denn bis jetzt haben wir nichts, aber auch gar nichts in der Hand. Nur vages Gerede. Das hohe Gericht ist so rein wie die Gedanken meiner Mutter - und von unseren Schnüfflern und Wühlmäusen kein einziger handfester Hinweis.«

»Tut mir leid, daß ich in die Luft gegangen bin, altes Haus«, sagte der Außenminister näselnd am anderen Ende der Leitung. »Aber Sie können doch wohl verstehen, was für ungeheure Nachteile uns das angesichts des bevorstehenden Gipfeltreffens bringt. Mein Gott, überlegen Sie doch mal, wie peinlich das Ganze wäre! Wie sollte der Präsident aus einer Position der Stärke heraus und mit der ganzen Autorität seines Amtes verhandeln, wenn der Oberste Gerichtshof auch nur daran denken würde, zuzulassen, daß ein obskurer, kleiner Indianerstamm unsere gesamte Vorwärtsverteidigung lahmlegt! Luftüberlegenheit ist heute das A und O, wissen Sie, altes Haus!«

»Yeah, hab ich mir fast gedacht, bambino vecchio.«

»Wie bitte?«

»Ach, das ist was, das Sie und Ihresgleichen sowieso nicht verstehen. Wie kann ein kleines Kind alt sein?«

»Naja, der Schulschlips, verstehen Sie? Alte Schulen und Universitäten, alte Bindungen und Beziehungen, die Symbole,

nehme ich an. Daher die Bezeichnung old boys. Eigentlich alles ganz einfach.«

»Vielleicht wie famiglia antica maledizione, was?«

»Nun, das mit der >Familie< hab ich mitbekommen. Ich denke, im weiteren Sinne besteht da ein Zusammenhang. Eigentlich ein recht hübscher Ausdruck.«

»Da sind wir anderer Meinung. Für so was wird man nämlich umgebracht.«

»Wie bitte?«

»Ach, nichts weiter. Ich wollte bloß einen Moment Zeit zum Nachdenken gewinnen.«

»Das mache ich dauernd. Flüchtige Ablenkung durch Beschäftigung mit etwas Neuem.«

»Yeah, richtig. Beschäftigen wir uns also mit diesem Gipfelproblem. Erstens: Kann der Big Boss den Gipfel abblasen, weil er zum Beispiel 'ne Grippe hat oder meinetwegen 'ne Gürtelrose? He, Mann, Gürtelrosen sollen wahnsinnig schmerzhaft sein. Wie war's damit?«

»Eine grauenhafte Vorstellung, Vincent. Nicht zu machen.«

»Und wenn seine Frau einen Schlag bekommt? Das wär doch was?«

»Wieder muß ich nein sagen, mein Freund. Niemals persönliche Tragödien, mit so was spielt man nicht. Da müssen wir uns schon selbst was einfallen lassen - das ist was Grundsätzliches.«

»Dann sitzen wir in der Minestrone ... Schade, ich hatte doch schon gedacht, ich hätte die Lösung. Wenn von der Debatte im Obersten Gericht was an die Öffentlichkeit dringt, und mal angenommen, der Obermacker von denen sagt, er unterstützt das Recht auf die - wie nennen Sie das noch? - Bittschrift, Petition oder Eingabe?« »Das ist doch meschugge!« »Was?«

»Das ist doch heller Wahnsinn! Auf welcher Grundlage will er denn eine solche Position vertreten. Hier geht es schließlich nicht einfach um pro oder contra irgendeines theoretischen Falls - diese Geschichte ist höchst real. Hier kann man nicht

einfach nach Abstimmungsergebnis entscheiden, hier muß man Farbe bekennen und einen Standpunkt vertreten - und die einzige Stellung, die er beziehen kann, bringt ihn in Konflikt mit dem verfassungsgemäßen Machtausgleich. Er gerät zwischen die Mühlsteine und wird in einen Kampf zwischen Exekutive und Legislative verwickelt. Da kann es nur Verlierer geben.«

»Junge, schmeißen Sie da mit Fremdwörtern rum, Heiliger Bratapfel! Ich meine ja nicht, daß er den Fall zu seinem eigenen macht, sondern daß er die öffentliche Auseinandersetzung insofern unterstützt, als er sich um diese kleine ethnische Minderheit kümmert - wie die Kommunisten das immer versprochen, aber nie getan haben. Im übrigen weiß er ganz genau, daß es noch zweiundzwanzig andere Air-Force-Basen im Land gibt und elf oder zwölf außerhalb der Vereinigten Staaten. Wo also soll das Problem für ihn liegen?«

»Es geht um rund siebzig Milliarden Dollar, soviel nämlich ist die elektronische Ausrüstung in Omaha wert, und die läßt sich nicht einfach anderswohin bringen.«

»Und wer weiß das?«

»Der Rechnungshof.«

»Dann kommen wir also zu dem, worum es im Grunde geht. Wir könnten diese Burschen zum Schweigen bringen. So was könnte ich arrangieren.«

»Sie sind doch relativ neu in Washington, Vincent. In dem Augenblick, wo Ihre Leute sich ans Werk machen, ist schon was durchgesickert und sickert weiter durch; und aus den siebzig Milliarden werden von einem Augenblick auf den anderen weit über hundert, und jeder Versuch, selbst nur Gerüchte zu unterdrücken, treibt die Summe ins Gigantische - neben neunhundert Milliarden verblaßt selbst unser schönes Sparkassenfiasko. Und da dieser Klagesatz, der uns so schwer im Magen liegt, offensichtlich ein Körnchen Wahrheit enthält, würden wir alle einfach um des politischen Vorteils willen vom Kongreß unter Anklage gestellt: wegen versuchter Vertuschung von etwas, mit dem wir vor über hundert Jahren nicht das geringste zu tun hatten. Des weiteren hätten wir trotz der

Tatsache, daß so vorzugehen einfach die intelligenteste Lösung wäre, nicht nur Geldbußen und Gefängnisstrafen zu gewärtigen, sie könnten uns sogar unsere Limousinen wegnehmen.«

»Basta!« rief Mangecavallo geltend und legte den Hörer an das andere, weniger malträtierte Ohr. »Das ist ja der reinste Affenzirkus!«

»Willkommen in der realen Washingtoner Welt, Vincent. Sind Sie sich absolut sicher, daß es für diese fünf Idioten im Talar kein einziges, sagen wir mal, überzeugendes Argument gibt? Wie steht es mit dem Schwarzen von denen? Ich hab den immer für ziemlich hochnäsig gehalten.«

»Gut möglich, aber wahrscheinlich ist er der sauberste und intelligenteste von allen.«

»Was Sie nicht sagen!«

»Und gleich nach ihm kommt der paisan, falls das der nächste ist, der Ihnen einfällt, wenn Sie gründlich und objektiv nachdenken.«

»Naja, er war ... nichts Persönliches, Sie verstehen, ich liebe die Oper.«

»Nichts Persönliches, und die Oper liebt auch Sie, in Sonderheit Signor Pagliacci.«

»Ah ja, all diese Piraten.«

»Yeah, die Piraten. Aber noch mal zurück zu Donner ...«

»Haben wir davon gesprochen?«

»Sie schon ... Wir warten immer noch auf eine Nachricht über diesen Saftarsch, der sich Donnerhaupt nennt. Wenn wir ihn haben, könnte der sich für uns als Ausweg aus diesem ganzen Schlamassel erweisen.«

»Wirklich? Wie das?«

»Weil er als Hauptbeschwerdeführer, oder wie Sie so was nennen, samt seinen Anwälten vor Gericht erscheinen muß, um für alles Rede und Antwort zu stehen. Das ist Vorschrift.«

»Tja, natürlich wird er das tun. Aber wieso sollte das irgendwas ändern?«

»Nehmen wir mal an, bloß mal angenommen, dieser scungilli führt sich vor Gericht auf wie jemand aus einer geschlossenen Anstalt, schreit rum und behauptet lauthals, diese ganze leidige Angelegenheit wäre nichts weiter als ein Spaß? Er hätte diese ganzen historischen Dokumente nur zusammengeschustert, um irgendein radikales Statement abzugeben. Was würden Sie dazu sagen, huh?«

»Das ist einfach genial, Vincent! ... aber wie um alles in der Welt wollen Sie das erreichen?«

»So was kann ich hindeichseln. Ich habe da ein paar Ärzte an der Hand, die auf einer gesonderten Gehaltsliste stehen. Und die haben ein paar Medikamente, die nicht gerade von der Gesundheitsbehörde zugelassen sind, okay?«

»Großartig! Wieso zögern Sie also noch?«

»Dazu müßte ich diesen Sohn einer läufigen Hündin erst einmal finden. Bleiben Sie mal 'n Moment dran, Bratapfel. Ich meld mich gleich wieder. Meine andere Untergrundleitung leuchtet gerade auf.«

»Bitte, tun Sie das, old boy.«

»Basta mit dem Alten-Bambino-Quatsch!« Der ehrenwerte CIA-Direktor unterbrach die Leitung und machte die andere mit einem Druck auf zwei Knöpfe frei. »Yeah, was gibt's?«

»Ich weiß, eigentlich sollte ich Sie nicht direkt anrufen, aber angesichts der Information, die ich hier habe, war ich der Meinung, daß Sie keinem anderen glauben würden als mir.«

»Wer spricht da?«

»Goldfarb.«

»Hymie the Hurricane? Lassen Sie es sich von mir gesagt sein, Kumpel, Sie waren der größte ...«

»Hören Sie schon auf. Ich arbeite jetzt in einer anderen Branche.«

»Klar, natürlich, aber wissen Sie noch - das Super-Bowl-Spiel 73, als Sie ....«

»Ich war dabei, Kumpel, also erinnere ich mich selbstverständlich. Aber im Moment haben wir es mit einer Situation zu tun, von der Sie in Kenntnis gesetzt werden sollten, ehe Sie irgendwas unternehmen ... Donnerhaupt ist uns durch die Lappen gegangen.«

»Was?«

»Ich habe jeden einzelnen Angehörigen meiner sehr teuren Einheit ins Gebet genommen, für die Sie über die schmuddelige Absteige in Virginia Beach zur Kasse gebeten werden; und ihre einmütige Schlußfolgerung mag für Sie schwer zu verdauen sein, aber ich habe keine andere und sie ist so gut wie jede andere.«

»Wovon reden Sie eigentlich?«

»Bei diesem Donnerhaupt handelt es sich um die lebendige Version von Big Foot, jener dem Vernehmen nach mythischen Gestalt, die durch die Wälder Kanadas streift, dabei aber ein richtiger Mensch aus Fleisch und Blut ist.«

»Wie bitte?« »Die einzige andere Erklärung wäre, daß er der Yeti ist, der schaurige Schneemensch aus dem Himalaya, der die Kontinente durchwandert, um die Regierung der Vereinigten Staaten mit einem Fluch zu belegen ... Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.«

7. KAPITEL

Mit hängenden Schultern und in einen unauffälligen zerknautschten Gabardineanzug gekleidet, war General MacKenzie Hawkins auf dem Bostoner Flughafen Logan auf der Suche nach einer Herrentoilette. Als er das Gesuchte gefunden hatte, trat er eilends mit seiner übergroßen Flugtasche hinein, stellte sie auf den Fußboden und überprüfte seine Erscheinung in dem Spiegel, der sich über die ganze Länge der Reihe von Waschbecken hinzog, an denen sich an den jeweils äußersten Enden zwei Airline-Angestellte in Uniform die Hände wuschen. Nicht schlecht, dachte er, bis auf die Perückenfarbe; die war etwas zu rot ausgefallen und die Perücke selbst im Nacken auch noch ein bißchen zu lang. Die dünne Stahlbrille war ausgezeichnet: Auf seiner Adlernase nach vom rutschend, verlieh sie ihm das Aussehen eines zerstreuten Professors, eines Eierkopfes, der in dem von Menschen wimmelnden Flughafengebäude das Klo nie mit der kühlen Überlegenheit eines ausgebildeten Soldaten finden würde. Und das Soldatische oder vielmehr das Fehlen desselben war nun mal die Achse, um die sich in der augenblicklichen Strategie des Falken alles drehte. Sämtliche Spuren seiner Herkunft hatten zu verschwinden, die Stadt Boston war Eierkopfterrain, das wußte jeder, und in dieses Bild mußte er für die nächsten zwölf Stunden hineinpassen - soviel Zeit brauchte er vermutlich, um Sam Devereaux in seiner vertrauten Umgebung aufzuspüren und auszukundschaften.

Sam schien irgendwelche albernen Einwände gegen ein Treffen mit ihm zu haben, und so sehr Mac das schmerzte, es war gut möglich, daß er Gewalt anwenden und Devereaux zu seinem Glück zwingen mußte. Der Zeitfaktor war jetzt von wesentlicher Bedeutung. Der Falke brauchte Sams Anwaltszulassung praktisch sofort. Es war auch keine Minute zu verlieren. Dabei konnte es durchaus einige Stunden dauern, den Anwalt zu überzeugen, sich um der heiligen Sache willen mit ihm zusammenzutun. Streiche das Wort »heilig«, dachte

der General, das kann nur Erinnerungen wecken, die Sam am besten vergißt.

Mac wusch sich die Hände und nahm dann die Brille ab, um sich mit etwas Wasser das Gesicht zu erfrischen und die rötliche Perücke dabei nicht durcheinanderzubringen, die übrigens auch nicht fest genug saß. Er hatte noch eine Tube Perückenkleber in seiner Flugtasche, und wenn er erst mal in seinem Hotelzimmer war ...

Sämtliche Gedanken an die leicht verrutschte Perücke waren wie weggefegt, als der Falke die Nähe eines anderen Menschen spürte. Er richtete sich vom Waschbecken auf und stellte fest, daß ein Uniformierter neben ihm stand, dessen häßliches Grinsen erkennen ließ, daß ihm ein paar Zähne fehlten. Ein rascher Blick nach rechts zeigte dem Falken, daß der zweite Uniformierte gerade ein paar Stopper aus Gummi unter die Tür der Herrentoilette schob. Rasch überzeugte Mac sich von dem, was er eigentlich sofort hätte erkennen müssen: Die einzige Luftfahrtgesellschaft, mit der man die beiden Männer in Verbindung hätte bringen können, besaß weder Flugzeuge noch Passagiere, höchstens Fluchtwagen und Überfallgerat.

»Sie haben sich 'n bißchen Erfrischung gegönnt, Mann?« sagte der erste feindselig Grinsende mit ausgeprägt spanisch-südamerikanischem Akzent und strich sich zuversichtlich über das dunkle Haar, das ihm unter dem Schirm seiner Uniformmütze hervorquoll. »Sie wissen, iss gut, sich nach langem Flug bißchen aqua ins Gesicht zu klatschn, isses nich'?«

»Oh, yeah, Mann!« ließ sich der zweite Uniformierte mit der etwas verrutschten Schirmmütze bedrohlich vernehmen. »Iss besser, als 'n Kopf ins Klo gesteckt zu kriegn, richtig, Mann?«

»Wollen Sie mir damit etwas Bestimmtes zu verstehen geben?« fragte der General a. D. und ließ die Augen zwischen den beiden Männern hin und her wandern. Was ihn erschreckte, waren die unordentlich offen stehenden Hemden unter den Uniformjacken.

»Naja, iss nich' so gute Idee, Kopf ins Klobecken zu steckn, richtig?«

»Da muß ich Ihnen recht geben«, erwiderte der Falke und überlegte, was er eigentlich für unmöglich hielt. »Sie beide gehören doch nicht zufällig zur Vorausabteilung einer Intelligence-Einheit, oder?«

»Wir sind 'telligent und nett genug, Sie Ihm Kopf nich' in die Kloschüssel stecken zu lassen, was ja wohl nich' so klug wär, oder?«

»Dachte ich's mir doch. Der Mann, der mich erwartet, würde nicht im Traum daran denken, kampferprobte Agenten wie Sie auszusuchen. Jedenfalls hat er das nicht bei mir gelernt.«

»He, Mann«, sagte der zweite unkorrekt gekleidete Möchtegern-Airline-Angestellte und schob sich näher an den Falken heran. »Wolln sie uns beleidigen? Vielleicht gefällt Ihn' unsre Art zu redn nich' - wir sind Ihn' vielleicht nich' gut genug?«

»Eines schreibt euch mal hinter die Ohren, soldados estupidos! Rasse, Religion oder Hautfarbe eines Mannes haben bei mir mein Lebtag keine Rolle gespielt, wenn es darum ging, sein Können und seine Qualifikation zu bewerten. Ich habe mehr Farbige, Chinamänner und Spaghettifresser zu Offizieren gemacht als vermutlich sonst jemand in meinem Rang - und zwar nicht, weil sie Farbige, Chinesen und Italiener waren, sondern weil sie besser waren als ihre Mitbewerber! Ist das klar? Nur habt ihr einfach kein Format! Ihr seid nichts weiter als kleine Pißpinscher!«

»Ich denke, das war genug Unterhaltung, Mann«, unterbrach ihn der erste Hispano-Amerikaner, dem das Grinsen im Gesicht wie weggewischt war, als er ein Messer mit langer Klinge unter der Jacke hervorzog, »Ballermänner machn zuviel Lärm, rückn Sie einfach Ihre Brieftasche, die Uhr un' alles andre raus, was wir spanischsprechenden Itaker vielleicht gut gebrauchn könntn.«

»Ihr habt wirklich cujones, das muß man euch lassen«, sagte MacKenzie Hawkins. »Aber sagt mir - warum sollte ich?«

»Wegen das hier!« schrie der nicht mehr Grinsende und hielt dem Falken sein Messer unter die Nase.

»Soll das ein Witz sein?« Gespielt erschrocken drehte der Falke sich um die eigene Achse, packte das Gelenk der messerhaltenden Hand und verdrehte es mit solcher Kraft entgegen dem Uhrzeigersinn, daß der Mann die Waffe augenblicklich fallen ließ. Gleichzeitig rammte der Falke dem Mann hinter ihm den Ellbogen gegen den Adamsapfel, was diesen hinreichend benommen machte, um ihm einen chi sai-Schlag vor die Stirn zu verpassen und sich im selben Augenblick wieder dem Mann mit den Zahnlücken zuzuwenden, der auf dem Boden lag und sich die schmerzende Hand hielt.

»Also gut, ihr Hampelmänner, das reicht vielleicht als Lektion in Rebellenabwehr.«

»Was ... Mann?« murmelte der am Boden Liegende, der sein Bewußtsein nicht verloren hatte und die Hand nach dem Jagdmesser ausstreckte, das Hawkins mit einem stampfenden Fuß auf die Bodenfliesen drückte. »Okay«, räumte der Angreifer ein. »Dann heißt's also, zurück in die Zelle, was sonst, huh, Mann?«

»Oh, Moment mal, amigo zonzo«, sagte der Falke, klimperte mit den Augendeckeln und überlegte blitzschnell. »Vielleicht seid ihr ja doch zu was zu gebrauchen. Ehrlich gesagt, das mit der Uniform und den Türstoppern war gar nicht so schlecht, so was beweist Einfallsreichtum. Ihr habt eure Analyse nur einfach nicht richtig projektiert ... Kommt noch hinzu, daß ich feuererprobte Helfer brauche. Vielleicht seid ihr nach ein bißchen Schliff ja ganz brauchbar. Ihr habt einen fahrbaren Untersatz?«

»Einen was?« »Einen Wagen, ein Auto, ein Beförderungsmittel, das vielleicht nicht gerade auf eine lebende oder tote Person zugelassen ist, zu der man das Nummernschild zurückverfolgen könnte?«

»Naja, wir habn 'n zusammengeflicktes Oldsmobile aus'm Mittleren Westen, das noch auf ein großes Tier zugelassn iss,

das keine Ahnung hat, daß er 'n duplicado mit 'm uralten Mazda-Motor fährt.«

»Genau das richtige. Fahren wir, caballeros! Und mit einer halben Stunde Training sowie einem Besuch beim Friseur habt ihr aushilfsweise eine anständige Stellung, die zudem vorzüglich bezahlt wird. Das mit der Uniform gefällt mir wirklich. Außerordentlich nützlich.«

»Sie wirklich loco, hombre.«

»Aber ganz und gar nicht. Ich bin immer dafür gewesen, sein Möglichstes für die Erniedrigten und Beleidigten zu tun. Kommt also, im Gleichschritt, marsch! Und Brust raus, Jungs. Was ich mir von euch beiden erwarte, ist eine untadelige soldatische Haltung! Hilf mir, deinen Kameraden wieder auf die Beine zu stellen, und dann auf in den Kampf!«

Langsam tauchte der Kopf von Devereaux aus dem rechten Flügel der mattglänzenden Doppeltür auf, die in das elegante Penthouse-Büro der Aaron Pinkus Associates führte. Verstohlen blickte er erst nach links und dann nach rechts, wiederholte es noch einmal und nickte. Auf dieses Zeichen hin traten zwei schwergewichtige Männer in braunem Anzug auf den Flur und näherten sich den Aufzügen am Ende der Halle, wobei sie Sam in die Mitte nahmen.

»Ich habe Cora versprochen, auf dem Heimweg Kabeljaufilets mitzubringen«, sagte der Anwalt ausdruckslos zu seinen Wachen, als sie den Flur hinuntergingen.

»Den Kabeljau kaufen wir ein«, sagte der Mann zu Sams Linken. Er sah geradeaus, nur seine Stimme hatte etwas leicht Vorwurfsvolles. »Paddy Lafferty kriegt von ihr Porterhouse-Steaks vorgesetzt«, sagte der zur Rechten. Seine Stimme hatte etwas mehr als nur leicht Vorwurfsvolles. »Vom Holzkohlengrill.«

»Schon gut, schon gut, dann halten wir eben an und nehmen auch noch ein paar Steaks mit, okay?«

»Am besten gleich vier«, schlug der Leibwächter zur Linken mit gleichbleibend leiser Stimme vor. »Wir werden um acht abgelöst, und die Gorillas riechen so was.«

»Das liegt am Fettrand«, meinte der rechte Wächter, den Blick immer noch unbewegt geradeausgerichtet. »Da bleibt der Geschmack schön lange im Mund.«

»Sei's drum!« erklärte Devereaux sich einverstanden. »Vier Steaks und die Kabeljaufilets.«

»Und was ist mit Kartoffeln?« fragte der Mann zur Linken. »Cora hält zwar nicht viel von Kartoffeln, alle anderen stehen aber drauf.«

»Nach sechs kocht Cora die Kartoffeln besonders gut«, sagte der Rechte und gestattete sich einen Anflug von Grinsen auf dem sonst ausdruckslosen Gesicht. »Da fällt es ihr manchmal schwer, den Herd zu finden.«

»Dann koch ich sie«, sagte der Linke.

»Mein polnischer Kollege kann ohne cartoffables nicht leben.«

»Kartofla, du Stiesel. Mein schwedischer Kollege hätte gleich in Norwegen bleiben sollen, hab ich nicht recht, Mr. D.?«

»Wo auch immer.«

Die Türen des Aufzugs glitten auseinander, das Kleeblatt trat ein und war erschrocken, zwei Uniformierte darin vorzufinden, die offensichtlich irrtümlich ins Penthouse hochgefahren waren, denn sie machten keinerlei Anstalten auszusteigen. Sam nickte höflich und drehte sich den sich zusammenschiebenden Türflügeln zu, wurde blaß und riß vor Überraschung die Augen auf. Wenn seine geübten Anwaltsaugen ihn nicht trogen, trugen die beiden Uniformierten am Hemdkragen festgesteckt kleine Hakenkreuznadeln. Devereaux tat so, als wolle er sich am Hals kratzen und drehte sich dabei wie beiläufig um. Bei den kleinen schwarzen Abzeichen handelte es sich in der Tat um Hakenkreuze! Flüchtig kreuzte sein Blick den des Mannes in der Ecke, der lächelte, wobei das freundliche Grinsen irgendwie unter dem Fehlen mehrerer Zähne litt. Sam wandte den Blick rasch wieder nach vorn, seine Verwirrung stieg, doch dann war ihm plötzlich alles klar. Wie man in New York am Broadway sagte, war Boston eine Stadt für neue Bühnenstücke. Offensichtlich gab es irgendwo ein neues Stück über den Zweiten Weltkrieg, vermutlich im Shubert oder im Wilbur, wo

man Neuinszenierungen auf ihre Publikumswirksamkeit testete, ehe man sie im nahe gelegenen New York anlaufen ließ. Trotzdem, diese Leute sollten es besser wissen und nicht mitten auf der Straße in solchen Kostümen herumlaufen. Andererseits hatte er immer gehört, daß Schauspieler eine besondere Sorte Mensch wären, manche lebten ihre Rolle vierundzwanzig Stunden am Tag. Hatte es da nicht einen englischen Othello gegeben, der eines Abends in einem jüdischen Delikatessengeschäft in der Nähe der 47. Straße versucht hatte, seine Desdemona wegen eines Pastrami-Sandwiches zu erdolchen?

Die Türflügel glitten auf, die belebte Lobby lag vor ihnen, und Devereaux stieg aus. Dann blieb er stehen, sah sich um und wartete, daß seine Leibwächter ihn wieder in die Mitte nahmen. Rasch ging das Trio auf den Haupteingang zu, wich vielen Leibern und einer Fülle von Aktenköfferchen aus und trat schließlich auf den breiten Bürgersteig hinaus, wo an der Ecke Aaron Pinkus' Limousine auf sie wartete.

»Man kommt sich vor wie in Belfast, wo man sehen muß, wie man sich vor diesen bombenschmeißenden irren Iren in Sicherheit bringt«, sagte Paddy Lafferty hinterm Steuer, während seine Fahrgäste sich auf den Rücksitz fallen ließen, wobei Devereaux sich zwischen seinen beiden breitschultrigen Beschützern wie in einem Schraubstock vorkam.

»Gleich nach Hause, Sam?« fuhr der Chauffeur fort, als er den großen Wagen in den fliegenden Verkehr lenkte.

»Zweimal halten, Paddy«, erwiderte Devereaux. »Kabeljaufilets und Steaks.«

»Typisch Cora, was, Boyo? Sie brät ein Porterhouse-Steak so lange, bis man ihr sagt, daß es allerhöchste Eisenbahn ist, es vom Grill zu nehmen. Sonst kriegt man in Whisky schwimmenden Knorpel vorgesetzt. Am besten kaufen Sie gleich drei Porters, Sam. Ich habe Order zu warten und Sie gegen halb neun in die Stadt zurückzubringen.»

»Das macht fünf«, sagte der polnische Praetorianer.

»Danke, Stosh, aber ich hab gar keinen so großen Hunger ...«

»Ich hab auch nicht an dich gedacht, sondern an unsere Ablösung.«

»Oh, yeah, die riechen sie. Du weißt schon, warum, nicht? Es ist der Fettrand, der so schön brutzelt ...«

»Also gut!« rief Devereaux in dem Bemühen, eine Pause in dem Maschinengewehrgeratter der Unterhaltung zu finden und eine Frage von, wie er meinte, großer Wichtigkeit zu stellen. »Kabeljaufilets, fünf Porterhouse-Steaks mit Fettrand, der so schön brutzelt - all das ist abgehakt. Jetzt aber will ich wissen, warum Aaron mich um halb neun wieder in der Stadt braucht.«

»Aber, Boyo, das war doch Ihre Idee! Und lassen Sie sich von mir gesagt sein, Mr. Pinkus hält ganz große Stücke auf Sie.«

»Wieso das?« »Weil Sie diese phantastische Einladung zu der Soiree in der Kunst-Galerie bekommen haben - was sagen Sie dazu? Ich hab gehört, wie Sie Soiree sagten, was bedeutet, daß man sich nach des Tages Müh und Last den ganzen Abend über vollaufen lassen kann, und kein Mensch was dabei findet.«

»Kunstgalerie ...?«

»Wissen Sie nicht mehr, Junge - Sie haben mir doch selbst gesagt, es ginge um diesen überkandidelten Modelaffen, der ein Mandant von ihnen ist und denkt, seine Frau sei verknallt in Sie, was ihn allerdings weiter nicht stört: Und dann haben Sie Mr. Pinkus erzählt, Sie wollten nicht hin, und er hat es wieder von Mrs. Pinkus, die irgendwo gelesen hat, daß der Senator da sein würde, und jetzt gehen Sie alle hin.«

»Bei diesen Leuten handelt es sich um eine Bande von blutsaugerischen Spendensammlern und Aasgeiern aus der Politik.«

»Ist aber High-High Society, Sammy.«

»Das läuft aufs selbe hinaus.«

»Dann fahren wir also auch mit dir zurück, Paddy?« fragte der Leibwächter zur Rechten von Devereaux.

»Nein, Knute, dazu bleibt keine Zeit. Ihr nehmt Mr. D's Wagen. Eure Ablösung kommt in ihrem eigenen nach.«

»Wieso, was ist mit der Zeit?« wandte Stosh ein. »Du brauchst uns doch bloß irgendwo downtown abzusetzen. Mr. D's Wagen ist in den Kurven ziemlich wackelig.«

»Haben Sie das immer noch nicht reparieren lassen, Sam?«

»Ich hab's vergessen.«

»Dann wirst du dich damit abfinden müssen, Stosh. Nichts liebt der Boss mehr, als seinen kleinen Buick selbst nach Hause zu fahren, bloß Mrs. Boss hat was dagegen. Das hier ist ihre Karre, besonders mit dem Nummernschild, das er so haßt, und das ganz besonders, wenn es zu einer solchen Fete geht wie der heute abend.«

»Blutsauger und Politiker!« murmelte Sam.

»Ein und dasselbe, was?« sagte Knute.

MacKenzie Hawkins verengte die Augen zu Schlitzen, um durch die Windschutzscheibe des gestohlenen Oldsmobile hindurch das Nummernschild des vor ihnen fahrenden Wagens zu erkennen. Die erhaben herausgearbeiteten weißen Buchstaben quer über dem grünen Untergrund schrien den Namen PINKUS heraus, als könnte er die Herzen derer, die ihn lasen, vor Angst verzagen lassen. Das wäre ja möglich, wenn der Name nur etwas bedrohlicher klänge, dachte Mac, der gleichwohl froh war, ihn vor der Arbeitsstätte von Devereaux entdeckt zu haben. Dabei würde er diesen Namen niemals wieder vergessen. Wochenlang hatte Sam anfangs während der Arbeit für ihre frühere Firma geschrien: Was würde wohl Aaron Pinkus dazu sagen?, bis Mac es nicht mehr hatte aushalten können und den hysterischen Anwalt eingesperrt hatte, bloß um ein wenig Ruhe zu finden. Heute nachmittag hatte ein kurzer Anruf in der Kanzlei bestätigt, daß Sam heimgekehrt war und irgendwie - mochte der liebe Himmel wissen, wie - seinen Frieden mit Aaron Pinkus geschlossen hatte, dessen Name für den Falken gleichbedeutend war mit einem Fluch.

Hinterher hatte er seinen frischausgebildeten und frischfrisierten Legionären nur noch ein sechs Jahre altes Foto von Devereaux zu zeigen und sie anzuweisen brauchen, in

dem einzigen Aufzug, der zwischen Penthouse und Erdgeschoß verkehrte, rauf- und runterzufahren, bis der Gesuchte auftauchte, und ihm hinterher auf Schritt und Tritt, wenn auch in sicherer Entfernung, zu folgen und dabei mittels Walkie-talkie mit ihrem Kommandeur in Verbindung zu bleiben. »Nicht, daß ihr auf dumme Gedanken kommt, caballeros, denn Diebstahl von Regierungseigentum wird mit Gefängnis bis zu dreißig Jahren bestraft - und ich habe euren gestohlenen Wagen, in dem es zu Hauf Fingerabdrücke von euch gibt.«

Offen gestanden hatte Mac erwartet, daß Sam nach der Arbeit zunächst in einer netten Bar einkehren würde. Nicht, daß sein ehemaliger Rechtsberater ein Trinker gewesen wäre - er trank selten zuviel -, aber nach einem anstrengenden Tag genehmigte er sich schon mal ein Glas oder auch zwei. Sieh einer an! hatte der Falke gedacht, als er Sam unter Geleitschutz aus dem Gebäude herauskommen sah. Wie mißtrauisch und undankbar konnte ein Mensch überhaupt sein? Sich von allen durch und durch verachtenswerten Strategien ausgerechnet für Geleitschutz zu entscheiden! Und dann auch noch seinen Brötchengeber ins Vertrauen zu ziehen, den nicht minder verachtenswerten Aaron Pinkus, das lief schon auf Verrat hinaus, war geradezu unamerikanisch. Der Falke war sich nicht sicher, ob seine neuangeworbenen Hilfstruppen es mit einer geänderten Strategie aufnehmen konnten. Andererseits schaffte ein guter Frontoffizier es immer, das Beste aus seinen Untergebenen herauszuholen, und wenn sie noch so unerfahren waren. Infolgedessen musterte er sie, wie sie zusammengedrängt neben ihm auf dem Vordersitz saßen - selbstverständlich konnte er einem potentiellen Gegner nicht erlauben, hinten zu sitzen.

Mit kurzem militärischen Haarschnitt und frisch rasiert sahen sie entschieden besser aus als vorher, obwohl die beiden den Kopf zum Beat irgendwelcher aus dem Radio kommenden lateinamerikanischen Rhythmen zucken ließen. »Okay, Leute: Achtung!« rief der Falke und knipste das Radio aus.

»Was soll das, loco hombre?« fragte der überraschte Helfer, der nicht mehr alle Zähne im Mund hatte und am Fenster saß.

»Das bedeutet atención. Ihr habt acht zu geben auf das, was ich sage.«

»Vielleicht Sie uns besser erstmal bißchn Geld geben?« sagte der Helfer direkt neben ihm.

»Alles zu seiner Zeit, Corporal - ich habe beschlossen, euch zu corporales zu befördern, denn zusätzlich zu euren normalen Aufgaben muß ich euch weitere Verantwortung aufbürden. Und das verlangt natürlich eine Solderhöhung. Übrigens, wegen der Identifikation und Verständigung - wie heißt Ihr eigentlich?«

»Ich bin Desi Arnaz«, erklärte der Mann an der Tür.

»Und ich auch«, sagte sein Gefährte.

»Na gut, dann eben D-Eins und D-Zwo, in dieser Reihenfolge. Und jetzt hört mal zu!«

»Wir hörn!«

»Es gibt Komplikationen von seiten des Gegners, die von eurer Seite Eigeninitiative und ein gewisses Zupacken verlangen. Ihr müßt euch möglicherweise trennen, um feindliches Personal vom Posten wegzulocken, so daß die Zielperson genommen werden.«

»Bis jetzt hab ich nur das mit >verlangn< verstandn. Vor Gericht es heißt immer >auf Verlangen<. Aber beim Rest bin ich mir nich' so sicher.«

Daraufhin fuhr der Falke in fließendem Spanisch fort, was er als junger Guerilla-Anführer auf den Philippinen beim Kampf gegen die Japaner gelernt hatte. »Comprende?« fragte er, nachdem er fertig war.

»Absolutamente«, rief D-Zwo. »Wir zerhackn Huhn un' verteiln die Stücke, um großen räudigen Fuchs zu fangn.«

»Sehr gut, Corporal. Haben Sie das bei einer Ihrer Latino-Revolutionen gelernt?«

»No, senor. Meine Mama mir als Kind kleine Geschichtn vorlesn.«

»Woher Sie das auch immer haben, setzen Sie's um! Also, folgendes werden wir jetzt machen: Himmerherrgottnochmal! Was tragen Sie denn an Ihrem Kragen?«

»Was, hombre?« fragte D-Eins, von Hawkins plötzlichem Wutausbruch völlig verdattert.

»Sie auch!« schrie Hawkins, wobei sein Kopf zwischen den beiden immer hin und herflog. »Eure Hemden, den Kragen ... Ich hab das vorher nicht gesehen.«

»Vorher hattn wir aber auch kein' Schlips um!« erklärte D-Zwo. »Sie uns geben dinero un' sagen, zwei schwarze Schlipse kaufn, ehe wir in Wolkenkratzer mit schicken Aufzug reingehn ... Un' denn, loco hombre, diese Hemdn hier gehörn uns eiglich gar nich'. Draußn vor ein Restaurant an Highway warn paar böse gringos auf Motorrädern sehr unfreundlich zu uns. Die Motorräder haben wir verkauft, aber die Hemdn behaltn. Hübsch, nich?«

»Ihr Rindviecher! Diese Anstecknadeln, das sind Hakenkreuze. « »Was 'n das?«

»Hübsche kleine Dinger«, meinte D-Zwo und fingerte an dem Symbol des Dritten Reichs herum. »Un' hintn auf 'n Rücken haben wir ganz große drauf.«

»Reißen Sie sie sofort von Ihren Kragen ab, Corporals, und behalten Sie Ihre verdammten Röcke an!«

»Röcke?« fragte D-Eins völlig verdattert.

»Die Uniformröcke, Ihre Jacken, die Uniformen, behalten Sie die an!« Der Falke sprach nicht weiter, denn die Pinkus-Limousine vor ihnen verlangsamte und bog rechts in eine Seitenstraße ein. Mac tat desgleichen. »Wenn Sam hier wohnt, dann geht der Junge putzen, statt verzwickte juristische Klagesätze zu verfassen.« Es handelte sich um eine kurze, dunkle Straße mit kleinen Läden zwischen den Hauseingängen, die zu verwohnten Absteigen in den oberen Stockwerken führten und einen an gewisse von Einwanderern wimmelnde Viertel in den Großstädten der Jahrhundertwende erinnerten. Das einzige, was an dem Bild noch fehlte, waren Handkarren und Hausierer nebst ohrenbetäubendem Sprachengewirr. Die Limousine glitt vor einem Fischladen an den Rinnstein und hielt. Mac konnte nicht halten, da er nicht sofort eine Parklücke fand - die ergab sich erst mindestens fünfzig Meter weiter am Ende

der Straße und war kaum zu erkennen. »Das gefällt mir nicht!« erklärte der Falke.

»Sie nicht gefalln was?« fragte D-Eins.

»Das könnte eine Finte sein.«

»Flinte?« rief D-Zwo und riß die Augen weit auf. »He, loco hombre, wir kämpfn nich' in Krieg - nix da von wegen revolucion! Wir sin' friedliche Übeltäter, das iss alles.«

»Übeltäter?«

»Täter, so heißt das auch viel vor Gericht«, erklärte der Uniformierte am Fenster. »Wie 'erforderlich' un' 'zurückschickn in Untersuchungshaft -, wissn Sie?«

»Weder Krieg noch Revolution, mein Sohn, nichts weiter als ein feiger und undankbarer Übeltäter, dessen Begleitung uns möglicherweise entdeckt hat ... He, D-Eins, ich halte gleich einen Moment. Sie steigen aus und sehen sich in dem Fischladen um, tun Sie so, als ob Sie was fürs Abendessen einkaufen wollen, und bleiben Sie in Verbindung mit mir. Könnte sein, daß es da drin einen Hinterausgang gibt, obwohl das nicht sehr wahrscheinlich ist. Vielleicht wechseln sie auch die Kleidung, bloß wären ihre Klamotten für unsere Zielperson viel zu groß - die könnte drin schwimmen! Gleichviel, wir können kein Risiko eingehen. Er ist jetzt in der Hand von Profis, Leute; und wir müssen zeigen, daß wir es mit denen schon lange aufnehmen!«

»Bedeutet diese ganze tonteria, ich soll auf den langen Lulatsch da aufpassn?«

»So ist es, Corporal. Aber es gehört sich nicht, den direkten Befehl eines Vorgesetzten mit irgendwelchen Flüchen in Frage zu stellen.«

»Das wunderschön!"

»Machen Sie schon!« schrie der Falke und trat auf die Bremse, während D-Eins ausstieg und den Wagenschlag hinter sich zudonnerte. »Und Sie, D-Zwo«, fuhr Mac fort, während das Oldsmobile einen Satz nach vorn machte, »sobald ich parke, springen Sie über die Straße, marschieren den Block halb

zurück bis zu dem großen Wagen dahinten und behalten ihn und den Fischladen im Auge! Sollte jemand es eilig haben, herauszukommen und in die Limousine oder ein anderes Auto in der Nähe einzusteigen - geben Sie mir sofort Bescheid.«

»Iss das nich', was D-Eins macht, Mann?« fragte D-Zwo und nahm sein Walkie-talkie aus der Tasche.

»Wenn die feindlichen Späher helle sind, könnten sie ihn hopsnehmen, was ich jedoch bezweifle. Ich habe mich im allgemeinen zwei Fahrzeuge hinter der Zielperson gehalten. Offenbar haben sie aber noch nichts bemerkt.«

»Sie redn komisch, wissn Sie das?«

»Auf Ihren Posten!« befahl der Falke und steuerte in die Parklücke kurz vor der Straßenecke. D-Zwo sprang hinaus und lief mit der Munterkeit eines erfahrenen Jagdhunds über die Straße.

»Gar nicht schlecht, caballero«, murmelte Mac in seinen nicht vorhandenen Bart und griff in die Hemdtasche nach einer Zigarre. »Ihr seid beide durchaus entwicklungsfähig. Fast schon so gut wie Reservisten mit solider Grundausbildung.«

Dann vernahm er ein leichtes Klopfen an der Windschutzscheibe. Am Rinnstein stand ein Polizist und deutete mit seinem Gummiknüppel nach links. Der Falke war momentan verwirrt und blickte zur anderen, gleichfalls unbeparkten Straßenseite vor der Ecke hinüber. Kurz davor stand ein Halteverbotsschild.

Sam suchte die Kabeljaufilets aus, dankte dem griechischen Ladenbesitzer mit dem üblichen, wenn auch falsch ausgesprochenen >Efkaristó< -, woraufhin ihm beim Bezahlen ein höfliches »Parakaló, Mr. Deveroo« entgegentönte. Die beiden Leibwächter, die sich nicht sonderlich für Fisch interessierten, betrachteten die vergrößerten, wiewohl bereits ziemlich verblichenen, gerahmten Fotos von allerlei ägäischen Inseln. Ein paar anderen Kunden, die an weißen Kunststofftischchen saßen und durch die Bank griechisch sprachen, schien mehr daran gelegen, sich zu unterhalten, als irgend etwas zu kaufen. Sie begrüßten zwei Männer, die

gerade den Laden betraten, nicht jedoch den dritten Mann in einer merkwürdig nichtssagenden Uniform, der sich bis ganz hinten zu dem Verkaufstresen vorarbeitete, wo aber außer zerstoßenem Eis nichts zu sehen war. Unter den kritischen Blicken seiner Beobachter zog der Uniformierte eine Art Transistorradio aus der Tasche, hob es an die Lippen und begann zu sprechen.

»Faschisten!« schrie ein ältlicher bärtiger Sorbas, der am tresen-nahesten Tisch saß. »Schaut! Er benachrichtigt die Deutschen!«

Als der ehemalige, nunmehr bereits im Rentenalter stehende Partisanenkämpfer aus Saloniki vorwärtsstolperte, um den gehaßten Feind von vor fünfzig Jahren anzugreifen und gefangenzunehmen, stürmten Sams zwei Leibwächter mit gezogenen Waffen auf ihn zu. Das Ziel des betagten Griechenkriegers ruderte mit den Armen wie mit Windmühlenflügeln und trat nach seinen Angreifern, dann drängte er sie auseinander, rannte zur Tür und blieb nur kurz stehen, um in ein Aquarium in der Nähe des Ausgangs zu langen.

»Den Mann kenne ich!« rief Devereaux gellend und riß sich von seinen Beschützern los. »Er hat ein Hakenkreuz am Kragen! Das habe ich gesehen, als wir im Aufzug runterfuhren.«

»Was für einem Aufzug?« fragte der Prätorianer aus Skandinavien. »Der, mit dem wir vom Büro runtergefahren sind.«

»Ich hab im Aufzug keine Hakenkreuze am Magen gesehen«, erklärte der Prätorianer aus Polen.

»Ich hab doch nicht Magen gesagt, sondern Kragen.«

»Sie reden komisch, wissen Sie das eigentlich? «

»Und du hörst komisch - könnte das sein? Er kommt näher, er nimmt uns in die Zange, ich spüre es.« »Spüren was?« fragte Knute. »Die Titanic. Er ist auf seinem Katastrophenkurs - und hat es auf mich abgesehen, das weiß ich ganz genau. Der Mensch ist das hinterhältigste Stück, das jemals der Hölle entsprungen ist. Machen wir, daß wir hier rauskommen.«

»Klar, Mr. D. Die Porterhouses können wir auch vom Fleischmarkt in der Boylston Street holen, und dann nichts wie nach Hause.«

»Moment mal!« rief Devereaux. »Nein, genau das werden wir nicht tun. Gebt diesen Typen an den Tischen eure Mäntel und verteilt ein paar Dollar: Sie sollen nichts weiter tun, als Aarons Limousine besteigen und sich am Hafen rumkutschieren lassen. Aber erst einmal gehen Sie raus, Knute, - und sagen Paddy, er soll die Knaben anschließend auf der Fahrt zum Haus von Pinkus an irgendeiner Ginpinte absetzen. Vorm Haus selbst werde ich ihn erwarten. Stosh, Sie rufen uns ein Taxi, dann koordinieren wir das ganze Unternehmen.«

»Für meine Begriffe klingt das alles völlig irre. Mr. D.!« erklärte Stosh, verblüfft über Sams plötzlich so autoritären Ton. »Ich meine, Sir, Sie reden doch sonst nicht so ... Sir.«

»Ich kehre nur in die Vergangenheit zurück, Stanley, und beigebracht hat mir das ein Meister seines Fachs. Und der kommt näher. Das weiß ich genau. Aber diesmal hat er sich verrechnet.«

»Wie war das jetzt ... Sir?« fragte Knute.

»Diesmal benutzt er richtige US-Soldaten, die die Drecksarbeit für ihn machen sollen. Die Uniform war abgeschabt wie sonstwas, aber haben Sie die Haltung bemerkt, und wie fabelhaft das Haar am Hals geschnitten war - dieser Kerl war ein GI!«

»Loco hombre, wo sind Sie?«

»Um den Block rum. Und sitze im verdammten Verkehr fest. Und welcher von beiden sind Sie?«

»Desi-Dos. Desi-Uno ist bei mir.«

»Hallo loco hombre. Sie sind verrückter als 'n Schwarm Kakadus. Und wie schätzen Sie die Lage vor Ort ein?«

»Hörn Sie auf mit Quatsch, Mann. Ums Haar wär ich tot gewesen.«

»Ein Schußwechsel?«

»Mit Fischen? Sein Sie nicht so dumm ... mit verrücken alten Männern mit Barten, die kein Englisch sprechn.«

»Das ergibt keinen Sinn, D-Eins.«

»Sinn hier kaum was. Besonders nich' dieser Lulatsch von Gringo, dem Sie eins verpassn wolln.«

»Bitte etwas deutlicher, Corporal!«

»Hat 'n paar alte Männer mit großem Schlitten weggeschickt - un' die haben alle komische Sachn angehabt - un' er bild sich ein, wir merken nix. Wie kann 'n Gringo bloß so blöd sein.«

»Merkt was nicht?«

»Daß er auf 'n anderes Auto wartet. Einer von sein amigos steht draußn vor der Tür un' hält nach Taxi Ausschau.«

»Verflucht. Das schaffe ich niemals rechtzeitig. Der geht uns durch die Lappen.«

»Nur keine Bange, loco hombre ...«

»Keine Bange? Jede Stunde zählt.«

»He, Mann, wie weit reichn diese klein' Radios eigentlich?«

»Es handelt sich um schnurlose Funksprechgeräte. Reichweite an Land rund hundertfünfzig Meilen, auf See doppelt soweit.«

»Wir wolln aber nich' mit irgendwelchn Autos schwimmen gehn. Iss also alles in Ordnung.«

»Wovon zum Teufel reden Sie da?«

»Wir werdn dem Gringo un' sein' amigos folgen.«

»Folgen? In was, um alles in der Welt denn?«

«Desi-Dos hat schon alten Chevy kurzgeschlossn. Keine Bange, wir bleiben in Kontakt mit ihn'.«

»Ihr klaut ein Auto?«

»Was heißt hier klaun, Mann? Iss nur gute estrategia, wie Sie selbst gesagt haben. Stimmt's, loco hombre?«

Paddy Lafferty fand die drei bärtigen älteren Griechen auf dem Rücksitz von Pinkus' Limousine gar nicht lustig. Erstens rochen sie wie eine Mischung aus verendetem Fisch, alten Socken und Knoblauch, zweitens fummelten sie wie Geistesgestörte in einer

Video-Welt an jedem Schalter und Knopf herum, den sie erreichen konnten, drittens sahen sie in den schlecht sitzenden Jacken von Sam, Knute und Stosh einfach lächerlich aus, zumal ihre Bärte fast die halben Revers verdeckten, viertens hatte er den nicht unbegründeten Verdacht, daß einer von ihnen sich die Nase mit den Samtvorhängen des Fensters geputzt hatte, und das schon zweimal, und fünftens ... ach, Gott, was soll's! Er würde den ganzen Wagen eben einer gründlichen Reinigung unterziehen, ehe Mrs. Pinkus ihn das nächste Mal brauchte.

Nicht, daß Paddy etwas gegen das hatte, was Sam hier abzog. Das war eigentlich sogar ziemlich aufregend und mal was anderes als das tägliche Einerlei, das er sonst machte. Nur daß Lafferty nicht recht begriff, um was es eigentlich ging. Die ganze Wahrheit war ja wohl auch nur dem Devereaux-Boyo und Mr. Pinkus bekannt. Offenbar hatte Sammy sich vor Jahren mal auf was Schlimmes eingelassen, und jetzt war jemand hinter ihm her, um ihm irgendeine offene Rechnung zu präsentieren. Das reichte für Paddy selbstverständlich, er mochte Devereaux ausgesprochen gern, auch wenn der erfolgsverwöhnte junge Anwalt manchmal ein bißchen allzu wieselig war. Jeder, der den Namen von einem der großen Männer aus dem Offizierskorps kannte, nämlich den von General MacKenzie Hawkins, war in Laffertys Augen ohnehin etwas Besonderes. Nur wenige junge Leute heutzutage, insbesondere von den Yuppie-Typen, brachten den großen alten Soldaten den ihnen gebührenden Respekt entgegen, und so war es schön zu wissen, daß zu Sams erfreulichen Eigenschaften auch Hochachtung vor den wahren Helden Amerikas gehörte.

All das sprach für Mr. Pinkus und seinen Lieblingsangestellten; was aber nicht so positiv ins Gewicht fiel, war, daß man ihn, Paddy, nicht in alles einweihte. So zum Beispiel, wer denn nun hinter Sam her war und wie die Typen aussahen. Die Antwort auf diese einfachen Fragen war doch bestimmt von größter Wichtigkeit, wo es um den Schutz von Devereaux ging. Nun, nicht notwendigerweise das Wieso und Warum, denn dabei

konnte es sich ja um irgendeine knifflige juristische Frage handeln, verdammt wichtig aber war, um wen es ging und wie die Betreffenden aussahen. Statt dessen hatte er gesagt bekommen, Sam würde es wissen, Sam würde Alarm schlagen, sobald er den Bastard oder die Bastarde, die hinter ihm her waren, erkannte. Nun, Lafferty war nie Offizier gewesen, aber als fronterfahrener Sergeant wußte er, wie man kurz und angemessen auf eine solche Art des Denkens reagierte. Wie der große Soldat, Mac der Falke gesagt haben könnte: »Man macht seine Späher nicht zur Hauptzielscheibe.«

Plötzlich klingelte das Autotelefon und unterbrach jählings die Gedanken an einen Mann, dem seit jenen zehn ruhmreichen Tagen in Frankreich, da dieser große Soldat ihr Bataillon angeführt hatte, Paddys ganze Verehrung galt. »Lafferty am Apparat«, sagte er, nachdem er den Hörer aus der Halterung herausgenommen und ans Ohr geführt hatte. »Paddy, ich bin's, Sam Devereaux!« dröhnte es aus dem Hörer. »Das höre ich irgendwie, Boyo. Was gibt's, Sam?« »Werden Sie verfolgt?«

»Darauf hatte ich gehofft, aber tut mir leid, ist nicht. Dabei habe ich dauernd in den Rückspiegel gesehen ...« »Aber wir werden verfolgt.«

»Das kapier ich irgendwie nicht, Boyo. Sind Sie sicher?« »Ganz sicher! Ich rufe von einem Münzapparat an, aus einer Pinte, die sich Nanny's Naughty Follies et cetera nennt.«

»Oh, Boyo, machen Sie bloß, daß Sie da rauskommen. In so was sollte man Sie nicht sehen. Das hätte Mr. Pinkus gar nicht gern.«

»Was? Wieso?«

»Rufen Sie von dem Apparat an, der etwa drei Meter von der Jukebox entfernt steht?«

»Ja, ich glaube. Jedenfalls kann ich eine Jukebox sehen.« »Dann werfen Sie mal einen Blick nach links rüber, auf die große runde Bar unterhalb einer langen, etwas erhöhten Planform.«

»Ja, mach ich ... Da hopsen bloß ein paar Tänzer rum, oh, mein Gott, die sind ja alle nackt! Und zwar Frauen wie Männer.«

»Das eben ist das et cetera, Boyo. Wenn ich Sie wäre, würde ich die Beine in die Hand nehmen und machen, daß ich da rauskäme.«

»Das kann ich aber nicht! Knute und Stosh sind hinter dem Chevy her, der unserem Taxi gefolgt ist und immer dann anhielt, wenn auch wir hielten. Ich meine, das sind echte Profis. Paddy. Sie haben das Taxi verlassen, und jetzt nehmen sie die Typen in die Zange.«

»Es dauert keine zehn Minuten, und ich bin da, Sammy! Ich werf diese griechischen Kuttenträger bei der nächsten Tankstelle raus und komm' zu Ihnen. Ich kenn 'ne Abkürzung. In zehn Minuten, Boyo.«

»Loco hombre, sind Sie in der Nähe?«

»Wenn eure Fahrtenschreiber zutreffen, keine fünf Minuten von euch entfernt, D-Eins. Wie ist der augenblickliche Stand der Dinge? Ich meine, was tut sich gerade?«

»Wir gute corporales'. Haben kleine Überraschung für Sie, loco hombre!«

»Bin schon unterwegs.«

Das irgendwo im Mittleren Westen entwendete Oldsmobile karriolte bereits nach weniger als drei Minuten auf Nannys Parkplatz. MacKenzie Hawkins kaute auf seinem Zigarrenstummel herum und hielt angestrengt durch die Windschutzscheibe nach seinen Helfern Ausschau. Was er sofort sah, war D-Zwo, der ganz am Rande des Asphalts stand und etwas schwenkte, das aussah wie eine große, auseinandergerissene Wolldecke. Als er auf seinen handwerklich begabten Helfer zuraste, erkannte er, daß es sich bei der Signalflagge nicht etwa um eine Wolldecke handelte, sondern um ein Paar Hosen. Der Falke sprang aus dem Wagen und ging auf D-Zwo zu, wobei er sich Zeit nahm, die zu lange, zu rote und entschieden zu locker sitzende Perücke zurechtzuschieben.

»Was haben Sie zu melden, Corporal?« fragte Mac besorgt. »Und was zum Henker ist das?« setzte er hinzu und zeigte mit dem Kopf auf die Hosen.

»Das iss 'ne Hose, loco hombre, was 'n sonst?«

»Das seh ich auch, daß das 'ne Hose ist. Aber was machen Sie damit?«

»Besser, ich hab sie, als der schlechte amigo, der sie sonst trägt, no? Solange ich die hier hab un' Desi-Uno die andere, bleibn die beiden blöden amigos, wo sie sind.«

»Die beiden Begleiter? Der Geleitschutz? Wo sind sie, und wo ist die Zielperson?«

»Mitkommen!« D-Zwo führte den Falken bis zur verlassen daliegenden anderen Seite des Gebäudes, die offensichtlich der Anlieferung von Waren und dem Abholen von Müll diente. Unmittelbar neben einem riesigen Müllcontainer und so nahe daneben abgestellt, daß sich ein Wagenschlag nicht öffnen lieg, stand ein Chevrolet-Coupé, dessen freie Tür mit Hilfe eines langen ausgemusterten Tischtuchs verschlossen wurde, das man am Griff und der hinteren Stoßstange festgebunden und verknotet hatte. Drinnen saßen - der eine vorn und der andere hinten auf dem schmalen Rücksitz - Sams Leibwächter und drückten die apoplektisch geröteten Gesichter gegen die Scheiben. Bei genauerem Hinsehen erkannte Mac, daß die beiden nur Unterhosen trugen, und als er sich weiter umsah, sah er, daß beider Schuhe und Socken säuberlich nebeneinander hinter den freistehenden Hinterrädern abgelegt waren. »Das andere Fenster haben wir bißchen aufgelassn, damit die Luft kriegn«, erklärte D-Zwo.

»Gut überlegt«, lobte Mac. »Nach der Genfer Konvention haben Kriegsgefangene menschlich behandelt zu werden. Aber wo zum Teufel ist D-Eins?»

»Hier, loco hombre», meldete sich D-Eins, der gerade um das Chassis des Chevrolets herumkam und dabei eine Rolle Banknoten zählte. »Diese amigos tätn gut daran, sich bessere Jobs oder bessere Frauen zu suchn. Wenn es nich' um Ihm gentleman auf dem Foto ging - na, die beidn die Mühe nich' gelohnt.«

»Wir nehmen Gefangenen ihre persönlichen Habseligkeiten, mit denen sie keine feindseligen Akte begehen können, nicht

ab«, erklärte der Falke entschieden. »Stecken Sie das zurück in ihre Brieftaschen.«

»He, Mann«, protestierte D-Eins, »wieso iss dinero persönliche Habseligkeit? Ich kauf was von Ihn', ich bezahle. Sie kaufn was von mir, Sie bezahln. Persönliches Habe iss was, das man behält, right? Kein Mensch behält dinero, folglich isses auch nich' persönliche Habseligkeit.«

»Sie haben euch aber nichts abgekauft.«

»Un' was iss mit dem hier?« sagte D-Eins und hielt eine Hose in die Höhe. »Un' diese Sachn«, fuhr er rasch fort und zeigte dabei auf die Schuhe.

»Die habt ihr ihnen gestohlen.«

»So iss Leben, loco hombre. Oder wie Sie sagen: Iss Strategie, hab ich nich' recht?«

»Wir vergeuden nur unsere Zeit, aber soviel will ich noch sagen. Sie haben beide beispielhaft zupackende Initiative bewiesen, man könnte sogar sagen: ungewöhnlichen Einfallsreichtum unter Frontbedingungen. Ihr stellt eine ausgesprochene Bereicherung unseres Unternehmens dar - ich werde euch zur belobigenden Erwähnung empfehlen.«

»Das iss schön.«

»Bedeutet das auch mehr dinero, huh?«

»Darüber unterhalten wir uns später. Erst mal müssen die gesteckten Ziele erreicht werden. Wo ist die Zielperson?«

»Der Lulatsch vom Foto, der nur aus Haut un' Knochen besteht?«

»Richtig, Soldaten, weiter so!«

»Er iss in dem Schuppen, un' wenn ich da jemals reinging, meine Mamma un' mein Priester, die würden mir ins Gesicht spuckn!« rief D-Zwo empört und bekreuzigte sich. »H'oh, boy!«

»Schlimmer Fusel, oder?«

»Schlimmes entretenimiento. Oder, wie ihr sagt, abstoßend.«

»Das, glaube ich, würden wir nicht sagen, Junge. Vielleicht meinen Sie widerlich?«

»Naja ... die eine Hälfte, die andere nich'.«

»Da verstehe ich Sie nicht, Corporal.«

»Alles wackelt. Oben un' unten.«

»Oben und ...? Heilige Horden des Dschinghis-Khan! Sie meinen ...«

»Ja, genau das mein ich, loco hombre! Ich mich reingeschlichn, um den gringo zu findn, den Sie nich' mögen ... der hängte gerade das telefono an den Haken un' ging zu der großen runden Bar rüber, wo all diese verrückten Leute tanzn - un' zwar desnudo, senor! « »Und?«

»Er iss okay. Er hat nur Augn für die mujeres, nich' für die hombres.«

»Ach, du liebes jojospielendes Jesulein! Da müssen wir diesen Scheißkerl nicht nur hopsnehmen - wir müssen ihn retten! Auf in den Kampf, caballeros! Ohne jede Vorwarnung kam just in diesem Augenblick ein kleiner grüner Buick aus der Reihe der auf Nannys et-cetera-Parkplatz abgestellten Autos hervorgeschossen und hielt mit quietschenden Reifen knapp vor dem Falken und seinen Hilfstruppen. Heraus stieg eine zerbrechliche Gestalt mit hagerem Gesicht, aber elektrisch geladenen Augen, »Also, weiter sollten Sie es jetzt wirklich nicht treiben!« sagte er.

»Wer, zum Henker, sind Sie denn, kleiner Mann?« rief MacKenzie Hawkins.

»Klein von Statur, doch nicht unbedingt von Status, falls der feine Unterschied Ihnen etwas sagt.«

»Ich brech dem klein' alten gringo das Genick, ohne ihm allzuviel zu leide zu tun. Okay, loco hombre?« sagte D-Eins und trat vor.

»Ich bin in friedlicher Absicht gekommen und hab mit Gewalt nichts im Sinn«, erklärte der Fahrer des Buick raschzüngig. »Ich wollte schlicht auf zivilisierter Basis mit Ihnen verhandeln.«

»Warten Sie!« befahl der Falke D-Eins. »Ich wiederhole: Wer sind Sie, und um was geht es bei dieser Verhandlung?« »Mein Name ist Aaron Pinkus ...?« »Sie sind Pinkus ...?«

»Wenn Sie nichts dagegen haben, Sir. Und ich darf wohl davon ausgehen, daß sich unter dieser ziemlich albern aussehenden Perücke der gefeierte General MacKenzie Hawkins versteckt, oder?«

»Ganz recht, Sir«, erwiderte Mac und riß sich mit dramatischer Geste das schlechtsitzende Toupet von dem bürstenartigen, militärisch kurzgeschnittenen grauen Haar, reckte sich und warf sich in die Brust, so daß jeder Zoll seiner breiten Schultern etwas Bedrohliches bekam. »Was haben wir einander denn zu sagen, Sir?«

»Nun, eine ganze Menge, würde ich meinen, General. Wenn Sie gestatten, General, erlaube ich mir, mich als Ihren Gegenspieler zu sehen, den Kommandeur der gegnerischen Streitkräfte in diesem kleinen Scharmützel, in dem wir uns befinden. Ist das akzeptabel für Sie?« »Eines muß ich Ihnen lassen, Commander Pinkus. Ich hatte mir eingebildet, vorzügliche Helfer zu haben, aber Sie, Sie haben sie überflügelt, das will ich nicht leugnen.«

»Dann sollten Sie Ihr Urteil revidieren, General. Nicht die beiden habe ich überflügelt, sondern Sie. Sehen Sie, Sie haben sich über eine Stunde auf dieser vielbefahrenen Straße aufgehalten. Da habe ich meinen Buick herbringen lassen und bin Ihnen dicht auf den Fersen geblieben, als Sie Ihrerseits Shirleys Limousine folgten.«

»Wie bitte, Sir?«

»Ihre beiden Männer waren glänzend, wirklich glänzend! Ehrlich gesagt, würde ich die beiden gern in Dienst nehmen. Wie sie sich im Fischladen verhalten und sich dann im Schatten der Durchfahrt auf der anderen Straßenseite wieder zusammengetan haben - und wie sie anschließend auf geradezu wundersame Weise ohne Zündschlüssel und einfach dadurch, daß sie die Kühlerhaube des Wagens vor uns hochhoben, den Motor angeworfen haben! Man sagt mir beträchtliche Geistesschärfe nach - aber hier versagt mein Vorstellungsvermögen. Wie haben die beiden das gemacht?«

»Iss kinderleicht, comandante«, sagte D-Zwo mit leuchtenden Augen. »Verstehn Sie, da sin' drei Strippen, die losgepult werdn müssn, un' denn schließt man ...«

»Halt!« rief gellend der Falke und starrte Aaron Pinkus an. »Sie behaupten, Sie hätten mich überflügelt, Sie alter Bastard.«

»Ich vermute, wir stehen im gleichen Alter«, fiel ihm der berühmte Bostoner Anwalt ins Wort.

»Nicht aber im gleichen Kampf!« »Vielleicht nicht - ich allerdings habe mir in der Normandie eine Schrapnellkugel im Rückgrat eingefangen«, erklärte Pinkus ruhig.

»Sie sind ...«

»Beim Dritten Armeekorps, General. Aber wir wollen nicht ablenken. Ich habe Sie überflügelt, weil ich kürzlich erst mit Ihrem militärischen Ruf bekannt geworden bin. Dabei habe ich durch Ihre unorthodoxen, gleichwohl großartig erfolgreichen Methoden eine Menge gelernt. Das mußte ich, um Sams willen.«

»Sam - Sam? Das genau ist der Mann, den ich unbedingt sehen muß.«

»Das sollen Sie auch, General. Nur werde ich dabeisein und jedes Wort mithören, das Sie sagen.«

Wiederum ohne jede Vorwarnung oder auch nur eine Andeutung von Geräusch, bis sie vom Highway herunter auf den Parkplatz gerollt kam, verkündete der donnernde Motor der Pinkus'schen Limousine weithin ihre wagnerhafte Gegenwart. Da er offensichtlich den Buick seines Arbeitgebers erspäht hatte, lenkte Paddy Lafferty nach links und raste mit aufheulendem Motor über das Pflaster, bis er den Schlitten drei Schritte vor der kleinen Menschenansammlung zum Stehen brachte. Der Fahrer sprang aus dem Wagen, seine dreiundsechzigjährige, massige Gestalt schien auf alle möglichen brutalen Angriffe gefaßt.

»Beiseite, Mr. Pinkus!« brüllte er. »Ich weiß zwar nicht, was Sie hier machen, Sir, aber dieser Abschaum wird Sie nicht anrühren.«

»Ihre Besorgnis ist zwar äußerst erfreulich, Paddy, aber es bedarf keinerlei Kraftbeweis. Unsere Besprechung verläuft ganz friedlich.«

»Besprechung ...?«

»Eine Kommandeurskonferenz, wenn Ihnen das lieber ist. ... Mr. Lafferty, darf ich Sie dem großen General MacKenzie Hawkins vorstellen, von dem Sie vielleicht schon gehört haben?«

»Jesus, Maria und Joseph!« flüsterte der Chauffeur wie vom Donner gerührt.

»Der loco hombre iss wirklich un' wahrhaftig ein grande general?« sagte Desi-Eins nicht minder beeindruckt.

»EI soldado magnífico!« fügte Desi-Zwo leise hinzu und starrte den Falken offenen Mundes an.

»Sie werden's nicht glauben«, würgte Paddy hervor, der gerade einen Teil seiner Stimme wiedergefunden hatte. »Gerade eben habe ich an Sie gedacht, Sir, und Ihr erlauchter Name kommt einem ehemaligen jungen Soldaten ehrfürchtig über die Lippen.« Plötzlich nahm der Chauffeur Haltung an, riß den rechten Arm hoch und legte die Hand grüßend an den Mützenschirm. »Artilleriesergeant Patrick Lafferty, zu Ihren Diensten und Ihrem Befehl, Sir! Das ist eine Ehre, die ich mir nie hätte träumen lassen ...«

Dann kam es quietschend, zuerst vom fernen Verkehr auf dem Highway gedämpft, dann jedoch lauter werdend, als die rennenden Füße sie erreichten. »Paddy, Paddy! Ich hab die Limousine gesehen! Wo sind Sie, Paddy? ... Himmelherrgott noch mal, Lafferty, so antworten Sie doch!«

»Hier drüben, Sam. Im Gleichschrittmarsch, Soldat!«

»Was?« Devereaux kam nach Luft japsend um die Hausecke gerannt. Ehe seine Augen sich an das Dämmerlicht gewöhnen konnten, ließ Patrick Lafferty sein autoritäres Sergeanten-Gebrüll vernehmen. »Aaaach-tung, Boyo! Darf ich vorstellen? Sie stehen vor einem der größten Feldherren unserer Zeit, General MacKenzie Hawkins!«

»Hi, Sam!«

Devereaux war im Moment wie gelähmt und konnte nur ein aus tiefster Seele stammendes Stöhnen hervorwürgen, während seine Augen sich panisch und gehetzt umblickten. Unvermittelt fuhr er dann mit der Geschwindigkeit eines zu Tode erschrockenen Silberreihers herum und schickte sich an, mit rudernden Armen holterdipolter über den Parkplatz zu flüchten und tobend der untergehenden Sonne nachzulaufen.

»Hinterher, Leute!«

»Um Gottes willen, halten Sie ihn auf, Paddy!«

Die Helfer des Falken waren schneller als Aaron Pinkus' schon etwas betagter Chauffeur. Desi-Eins überwältigte Sam gefährlich nahe bei der heruntergelassenen Ladefläche eines Kleinlasters, während Desi-Zwo Sams Kopf in den Schwitzkasten nahm, ihm den Schlips abriß und in den Mund stopfte.

»Boyo!« rief Patrick Lafferty, der gerade eben wiederentdeckt hatte, daß er im Grunde Artilleriesergeant war. »Eine Schande ist das - sind Sie! Zeigt man so seine Hochachtung vor einem der trefflichsten Männer, die je Uniform getragen haben?«

»Mmfft!« protestierte Samuel Lansing Devereaux, schloß die Augen und gab sich geschlagen.

8. KAPITEL

»Nettes Quartier, Commander Pinkus, wirklich sehr nett«, erklärte MacKenzie Hawkins und kam mit großen Schritten aus dem Schlafzimmer der Hotelsuite heraus, in der man die Besprechung fortzusetzen gedachte. Der nichtssagende graue Gabardineanzug des Generals a. D. war durch indianische Lederkleidung nebst perlenbesticktem Wopotami-Wams ersetzt worden. Nur auf den Stammeskopfputz hatte er verzichtet. »Man sieht, Sie verstehen etwas von Strategie und Langzeitplanung.«

»Ich behalte die Wohnung aus geschäftlichen Gründen, aber auch, weil Shirley die Adresse gefällt«, sagte Aaron wie abwesend. Er konzentrierte sich ganz auf die großformatigen Seiten, die auf dem Tisch vor ihm lagen, und hatte die Augen erwartungsvoll aufgerissen. »Das ist ja unglaublich!« sagte er dann leise.

»Nun, Sir, da ich mit Winston auf seinem Landsitz Chequers gewesen bin«, meinte der Falke, »würde ich nicht ganz so weit gehen. Ich habe nur gesagt, sie wäre sehr nett; die Decken sind bei weitem nicht so hoch, und die eher drittklassigen historischen Drucke an den Wänden beißen sich mit der Tapete, ganz abgesehen davon, daß sie es mit der historischen Wahrheit nicht so genau nehmen.«

»Wir Bostoner tun unser möglichstes, den Touristen unsere große Vergangenheit vor Augen zu führen, General«, murmelte Pinkus, nach wie vor in die vor ihm liegenden Papiere vertieft. »Historische Wahrheit hat mit Authentizität der Umgebung nicht viel zu tun.«

»Dante bei der Überfahrt über den Styx ...« »Versuchen Sie's mit dem Bostoner Hafenbecken«, unterbrach Aaron und blätterte um. »Woher haben Sie diese Sachen?« rief er plötzlich, nahm die Brille ab und starrte MacKenzie an. »Welcher juristisch wie historisch hochgebildete Mann hat all dies zusammengestellt? Wer ist verantwortlich dafür?«

»Er«, erwiderte der Falke und zeigte auf den wie von Kanonendonner gerührten Devereaux, der drei Meter weiter zwischen seinen beiden Bewachern, Stosh und Knute, auf der Couch saß und nunmehr zwar Arme und Beine, nicht jedoch die Lippen bewegen konnte, die ihm nach wie vor mit einem breiten Paketband verklebt waren. Selbstverständlich hatte General Hawkins darauf bestanden, daß man Sam den Mund zuvor mit Vaseline eincremte, schließlich sollte nicht gegen die Genfer Konvention verstoßen werden. In Wahrheit war es so, daß es keiner in der Runde ausgehalten hätte, sich weiter Sams ausfällige Schimpftiraden anzuhören; das galt sogar für die Helfer des Generals, Desi-Eins und Desi-Zwo, die aufrecht und die Hände militärisch auf dem Rücken verschränkt hinter der Couch Aufstellung genommen hatten.

»Samuel soll dies gemacht haben?« fragte Aaron Pinkus ungläubig.

»Naja, nicht ganz allein, aber auf jeden Fall war er das Gehirn, das hinter allem stand. Folglich können Sie mit einem gewissen Recht behaupten, daß alles auf ihn zurückgeht und er verantwortlich dafür ist.«

»Mmmfft!« kam es gedämpft, aber unverkennbar laut protestierend von der Couch, als Devereaux kopfüber voranschoß, über die eigenen Füße stolperte und mit dem Gesicht voran auf dem Boden landete. Den Falken mit verzerrten Gesichtszügen anfunkelnd, rappelte er sich wieder hoch, während der General sein Kommando gab.

»Adjutanten, Angriffsstellung einnehmen!« Als wohlausgebildeter Stoßtrupp sprangen Desi-Eins und Desi-Zwo über die Couch hinweg, wobei ersterer die Rücklehne des Sofas und letzterer Knutes Kopf benutzte, um sich abzustützen, über das Sitzmöbel hinwegzuflanken und mithin den Abstand zwischen sich und Sam zusammenschnurren zu lassen. Ihn wieder zu Boden drückend, hoben sie erwartungsvoll den Blick zum Falken empor und harrten seiner Befehle.

»Gut gemacht, Gentlemen!«

»Kein Wunder, wo Sie Ihre Leute aus den eigenen Truppen rekrutieren, General«, sagte Pinkus voller Bewunderung und erhob sich hinter dem Schreibtisch. »Gehören die beiden zu den Rangers?«

»Wenn man so will«, erwiderte MacKenzie. »Sie sind Spezialisten im Bereich der Flughafensicherheit. Laßt ihn aufstehen, Männer. Setzt ihn auf den Stuhl vorm Schreibtisch und nehmt neben ihm Aufstellung.«

»Sie beide«, sagte Aaron mit einem Blick hinüber zu Sams völlig verdatterten Bostoner Leibwächtern und sprach sanft, doch nicht ohne einen milden Vorwurf in der Stimme. »Ich will Sie ja nicht kritisieren, doch scheint mir, daß Sie beide etwas von diesen militärisch ausgebildeten Männern lernen könnten, zumal es unmittelbar mit ihrer Arbeit zu tun hat. Diese beiden Soldaten schalten ungewöhnlich schnell, wenn es zu entscheiden gilt, ob gehandelt werden soll oder nicht, und ihre gewaltfreien Methoden - etwa die Art, wie sie Ihnen die Hosen ausgezogen haben - sind außerordentlich beeindruckend.«

»He, comandante«, ließ D-Zwo sich übers ganze Gesicht grinsend vernehmen. »Man setzt 'n Gringo außer Gefecht, zieht ihm die Hose aus, und er bringt es einfach nich' fertig, die Straße runterzulaufn un' sich die Seele aus 'm Leib zu schrein, okay?»

»Das reicht, Corporal. Kasernenhumor ist kampfunfähig geschlagenen Gegnern gegenüber wirklich nicht angebracht.«

»General«, sagte Pinkus. »Wenn es sich irgend machen läßt, sollten wir versuchen, diese Besprechung auf Sie, Samuel und mich zu beschränken.«

»Ganz meine Meinung, Sir«, stimmte der Falke ihm zu. »Die Geheimverhandlungen zwischen uns sollten eröffnet werden, aber auch den jungen Heißsporn hier einbeziehen.«

»Vielleicht sollte man daran denken, ihn, selbstredend locker, an den Stuhl zu fesseln, wie Mr. Lafferty, Verzeihung, Sergeant Lafferty es vorhin bereits angedeutet hat.«

»Dann haben Sie also den Kanonier entlassen, bevor Sie mit Sam sprachen.«

»Den Kanonier? Ach so, den Artilleriesergeanten - jawohl, richtig, hab ich gemacht.«

»Adjutanten, Aaachtung! Sie können abtreten und in die Messe gehen. Schlagen Sie sich den Bauch voll und melden Sie sich in einer Stunde wieder bei mir.« MacKenzie griff in die hirschlederne Tasche, zog seinen Geldclip heraus, pellte ein paar Scheine ab und reichte sie D-Eins. »Das kommt jetzt zu Ihrem Tagessold hinzu, den Sie sich für außergewöhnliche Tüchtigkeit verdient haben.«

»Dos soll unser dinero sein?«

»Nein, eine Zulage, Corporal. Eine zusätzliche Zahlung zu Ihrem dinero, das später ausbezahlt wird. Ich gebe Ihnen mein Wort als General.«

»Okay, grande general«, meinte D-Eins. »Wir bekommn viel, aber wann Sie zahlen?«

»Von Aufsässigkeit will ich nichts wissen, junger Mann. Trotz der Tatsache, daß unsere enge Zusammenarbeit ein gewisses Maß an Kameraderie mit sich bringt - andere verstehen das vielleicht nicht.«

»Närrisch schön! Ich das auch nicht verstehn.«

»Gehen Sie etwas essen und seien Sie in einer Stunde wieder hier. Abtreten!« Desi-Eins und Zwo gingen achselzuckend zur Tür, wobei ersterer beim Hinausgehen einen Uhrenvergleich mit allen drei Armbanduhren vornahm, die er sich an den linken Unterarm geschnallt hatte. Nachdem sie gegangen waren, wandte der Falke sich kopfnickend Aaron Pinkus zu. »Als mein Gefangener und - was nicht ganz der Tradition entspricht - gleichzeitig mein Gastgeber dürfen Sie sich an Ihre Truppen wenden, Commander.«

»Ihr was? Wer soll ich sein? Ach ja, verstehe.« Pinkus wandte sich an die völlig verdattert auf dem Sofa sitzenden Stosh und Knute. »Gentlemen«, begann er zögernd und suchte nach den richtigen Worten, »im Moment sind Sie von Ihren Aufgaben entbunden. Wenn Sie die Freundlichkeit hätten, sich morgen in meinem Büro zu melden - ganz, wann es Ihnen paßt, selbstverständlich -, wird unsere Buchhaltung ihnen Ihren Lohn

auszahlen, wobei der angebrochene Abend selbstverständlich voll angerechnet wird.«

»Ich würde sie in Arrest stecken!« rief der Falke und stopfte sich eine Zigarre in den Mund. »Das sind doch Arschlöcher! Pflichtvergessen und inkompetent - eigentlich müßte man sie vor ein Kriegsgericht stellen.«

»Wir Zivilisten sehen das etwas anders, General. Pflichtvergessenheit und Inkompetenz gehören nun mal zum Selbstverständnis der Subalternbediensteten. Sonst würden ihre Vorgesetzten, die häufig noch weniger kompetent sind, allein besser reden zu können, niemals ihr Gehalt verdienen. Also, raus mit Ihnen, Gentlemen. Übrigens ist meine Empfehlung, sich einmal einer Ausbildung zu unterziehen, wie sie bei unseren Gegenspielern gleichsam zur zweiten Natur geworden ist, durchaus ernstgemeint.«

Stosh und Knute, deren traurige Mienen verrieten, wie tief ihre Gefühle verletzt worden waren, beeilten sich, das Weite zu suchen. »So, General«, sagte Aaron. »Wir sind unter uns.« - »Mmfff!« kam es von Devereaux.

»Sie waren selbstverständlich mitgemeint, Samuel. Auch wenn es mir lieber wäre, Sie zu übersehen - im Moment ist das nicht gut möglich.« »Mmff?«

»Hören Sie schon auf mit dem Gewinsel, mein Sohn!« herrschte der Falke ihn an. »Solange Sie sich nicht um Kopf und Kragen schreien, steht es Ihnen frei, das Klebeband abzureißen ... Keine Angst, Ihr Mund ist schon noch voll funktionsfähig, wie ich ehrlich, aber zu meinem Leidwesen sagen muß.« Erst langsam, dann jedoch mit aufwallendem Masochismus, riß Sam die Klebestreifen ab, jaulte kurz auf und verzog den Mund zu allerlei Grimassen, so als ginge es darum festzustellen, ob er noch zu gebrauchen sei. »Sie sehen aus wie ein aufgeregt schnaufendes Spanferkel«, konnte MacKenzie sich nicht enthalten hinzuzufügen.

»Und Sie sehen aus wie ein Zigarrenladenindianer, der grade einem Quarantäne-Wigwam entkommen ist!« schrie Devereaux und fuhr von seinem Stuhl hoch. »Was haben Sie eigentlich

vor, Sie hirnamputierter Einfaltspinsel? Und was soll das heißen: Daß ich für den ganzen Unsinn verantwortlich wäre, den Aaron da auf seinem Schreibtisch liegen hat? Ich habe seit Jahren nichts von Ihnen gehört, geschweige denn, Sie gesehen, Sie elendester aller elenden Würmer!«

»Sie neigen unter Druck nach wie vor zu Erregbarkeit, habe ich recht, mein Junge?«

»Da muß ich zu seiner Verteidigung sagen, daß er im Gerichtssaal eiskalt ist, General«, mischte Pinkus sich ein. »Er ist da der reinste James Stewart - selbst sein Gestotter ist genau berechnet.«

»Vor Gericht«, explodierte Sam, »weiß ich verdammt genau, was ich tue! Aber wenn ich mit diesem untergetauchten Banditen zusammen bin, weiß ich das nie - er sagt's mir entweder nicht, oder aber er lügt das Blaue vom Himmel!«

»Das war der falsche Zungenschlag, mein junger Freund. So was nennt man eine in Ihrem ureigensten Interesse liegende, gezielte Desinformation.«

»Faustdicke Lügen nennt man so was, mit denen allein meine Selbstvernichtung gewährleistet wird! Aber jetzt antworten Sie mir auf meine Fragen: Warum bin ich verantwortlich - nein, Moment mal -, wofür bin ich verantwortlich? Wie kann ich verantwortlich sein für etwas, das Sie getan haben, wo wir doch schon jahrelang nicht mehr miteinander gesprochen haben?«

»Wieder muß ich in aller Fairneß erklären«, mischte Pinkus sich sanft, aber entschieden ein, »daß General Hawkins gesagt hat, verantwortlich wären Sie nur in dem Sinne, daß Sie der Kopf wären, der hinter dem Unternehmen stünde, wobei besagter Einfluß größtmöglicher Auslegung oder Fehldeutung unterliegt und mithin jegliche Haftung oder auch nur Verbindung mit besagtem Unternehmen mindert, wo nicht gar ganz ausschließt.«

»Hören Sie auf, diesem übergeschnappten Mutanten gegenüber den Anwalt zu spielen, Aaron. Die einzigen Gesetze, die er kennt, lassen jede Dschungelgerichtsbarkeit aussehen wie eine Teestunde in einem englischen

Rosengarten. Dieser Mann ist ein reiner Wilder, der nicht die Bohne versöhnender Moral kennt.«

»Sie sollten mal Ihren Blutdruck messen lassen, mein Sohn.«

»Und Sie sollten sich Ihren Kopf von einem Tierpräparator überprüfen lassen! Aber jetzt ehrlich: Was zum Teufel haben Sie getan, und warum ausgerechnet ich?«

»Bitte«, mischte Pinkus sich abermals ein, wobei er dem Falken gegenüber entschuldigend mit den Achseln zuckte und dann die Brauen hochschob: »Gestatten Sie, daß ich etwas klarstelle, General. Gleichsam wie ein Anwalt zum anderen. Ist das akzeptabel für Sie?«

»Wir verantwortlichen Kommandeure wissen am besten, wie wir mit unseren Untergebenen umzugehen haben, Sir«, erwiderte MacKenzie. »Offen gestanden habe ich gehofft, Sie könnten es schaffen, Ihre Flanken freizubekommen und zu den Trommelschlägen meines Tambourmajors in die von mir gewünschte Richtung zu marschieren. Das ist, ehrlich gesagt, auch der Grund, warum ich Sie einen Blick auf das Kernstück der Operation habe tun lassen - nicht auf die taktische Vorgehensweise oder meine Schlachtpläne, versteht sich, aber immerhin auf die Ziele, um die es letztlich geht. Solche Grundeinsichten bilden selten ein Geheimnis zwischen Männern, wie wir es sind.«

»Ausgezeichnete Ausgangsstrategie, General. Das lobe ich mir!«

»Den loben?« rief Devereaux. »Was zum Teufel hat er vor? Einen Marsch auf Rom etwa?«

»Den haben wir beide doch schon hinter uns, Sam!« erklärte der Falke gelassen. »Haben Sie das vergessen, mein Sohn?«

»Von dem Thema sollten sie in meiner Gegenwart nicht sprechen, General Hawkins!« bedeutete ihm Aaron kalt.

»Ich dachte, Sie wüßten Bescheid.«

»Glauben Sie etwa, Samuel würde mir das erzählen?«

»Himmel, nein. Den könnte man in eine Kamikazestaffel stecken, und er würde schnellstens die Zündkerzen rausdrehen. Für so was fehlt ihm einfach der Mumm.«

»Ja, und?«

»Ihr irischer Kanonier hat mir Ihren gezielten Einbruch in Sams Wohnung geschildert. Kanoniere versuchen häufig, mit ihrem Beitrag Eindruck bei den Vorgesetzten zu schinden.«

»Und?«

»Nun, Sie haben erwähnt, der Sergeant hätte den Jungen gefesselt.«

»Und?«

»Warum ihn fesseln, wenn er sich nicht hysterisch aufgeführt hätte wie jetzt auch wieder? Und warum sollte ein so kühler Jurist - eine Seite von Sam, von der ich übrigens nie sonderlich viel zu sehen bekommen habe - hysterisch werden, es sei denn, Ihr Eindringen hätte etwas in ihm freigesetzt, von dem er wollte, daß kein Mensch, und am allerwenigsten Sie, jemals Kenntnis davon bekommen sollte?«

»Wenn Ihre Schlußfolgerungen auch auf gewissen offenkundigen Prämissen beruhen - sie treffen den Nagel auf den Kopf.«

»Hinzu kommt noch die Tatsache, daß Sam, als er nach dem Gespräch mit mir den Hörer aufs Telefon knallte, die Gabel nicht richtig traf und die Verbindung bestehen blieb. Jedenfalls hörte ich noch eine andere Stimme über die Leitung - eine, die übrigens nicht wesentlich beherrschter klang als Sams -, und als wir beide uns auf dem Parkplatz kennenlernten, wußte ich, daß es Ihre Stimme gewesen war, Commander Pinkus. Sie haben an diesem Nachmittag selber ziemlich rumgebrüllt. Ganz besonders haben Sie sich über ein gewisses Unternehmen ereifert, das mit dem Vatikan zu tun hatte.«

»Soviel zu einer Apriori-Schlußfolgerung«, sagte Aaron und gab sich achselzuckend geschlagen.

»Das ist doch alles leeres Rumgefurze!« ereiferte sich Devereaux. »Es gibt mich! Ich existiere! Wenn ich mich schneide, blute ich dann etwa nicht ...?«

»Kaum auf angemessene Weise, Samuel.«

»Was heißt denn hier unangemessen? Wenn man das so hört, glaubt man, man hätte es mit Menschen zu tun, die vor einer preußischen Zeitverwerfung fliehen. Meine Zukunft, meine Karriere, mein Leben - alles ist drauf und dran, in tausend Spiegelscherben zu zerbersten ...«

»Sehr hübsch ausgedrückt, mein Sohn«, unterbrach der Falke ihn. »Ihre Bilder gefallen mir.«

»Die hat er bei einem französischen Dramatiker namens Anouilh gestohlen«, fügte der angesehene Bostoner Anwalt hinzu. »Samuel steckt voller Überraschungen, General!«

»Aufhören!« schrie Devereaux. »Ich verlange, gehört zu werden.«

»Meine Güte, Junge, man kann Sie ja noch bis in die G-Zwo-Datenbank der Army hinein hören, wo sie all die Geheimdienstunterlagen aufbewahren.«

»Ich habe das Recht zu schweigen«, murmelte Sam kaum hörbar und fiel schnaufend zurück in seinen Sitz.

»Dann darf ich vielleicht das Schweigen dort brechen, wo Sie es auf Ihre eigene Person beschränkten?« fragte Pinkus.

»Mmmfff!« kam es durch Sams fest zusammengepreßten Lippen.

»Vielen Dank. ... Ihre Frage, Samuel, zielte auf das Material ab, das General Hawkins mir zur Verfügung gestellt hat. Zugegeben, ich habe bisher kaum Zeit gehabt, es gründlich zu studieren. Doch nachdem, was ich diesen Unterlagen mit immerhin geübtem Blick entnommen habe - ich befasse mich schließlich seit fünfzig Jahren mit solchen Dokumenten -, ist es unglaublich. Ich habe selten einen überzeugenderen Klagesatz gelesen. Der Rechtshistoriker, der dies zusammengestellt hat, ist mit Beharrlichkeit und Phantasie auf Eis gelegten oder abgebrochenen Gesetzgebungsdebatten gefolgt und weiß, daß

es irgendwo zusätzliche Unterlagen geben muß, welche das zur Debatte Stehende berühren und ergänzen. Wenn all dies sich erhärten läßt, scheinen mir die Schlußfolgerungen durch nichts zu erschüttern: Außerdem müßte man sie durch Kopien der ursprünglichen authentischen Papiere erhärten können. Wo, um alles in der Welt, hat Ihre Quelle die nur gefunden, General?«

»Es sind natürlich nur Gerüchte«, antwortete der Falke und legte nachdenklich die Stirn in Falten, »aber nach allem, was ich gehört habe, können sie allein aus den historischen Geheimarchiven des Büros für Indianerangelegenheiten stammen.«

»Aus den Geheimarchiven?« Aaron Pinkus faßte den General scharf ins Auge, setzte sich und nahm etliche Seiten zur Hand, hielt sie sich dicht vor die Augen. »Großer Gott Abrahams!« flüsterte er, »diese Wasserzeichen kenne ich ... Sie wurden von einem hochempfindlichen Kopierer abgenommen, einem Apparat, der den Gipfel der augenblicklichen Entwicklung darstellt.« »Immer nur das Beste, Commander!« Hawkins hielt unvermittelt inne: Es war ihm augenblicklich anzumerken, daß er das Gesagte bedauerte. Er sah zu Sam hinüber, der ihn anstarrte, dann räusperte er sich. »Ich nehme doch an, diese Eierköpfe – diese hochgebildeten Akademiker - verfügen über die beste Ausrüstung.«

»Das ist so gut wie nie der Fall«, erklärte Devereaux in tiefem, gleichbleibend vorwurfsvollem Ton.

»Wie auch immer, General«, fuhr Pinkus fort. »Bei einer Reihe von diesen Papieren - und ich spreche nur von denen, welche die historischen Dokumente betreffen - handelt es sich um Reproduktionen der ursprünglichen Lichtpausen, also um Fotos von Fotos.«

»Wie bitte?« Der Falke fing an, die Zigarre in seinem Mund zu verstümmeln.

»In den Tagen vor den modernen Kopiergeräten, als man alt gewordene oder im Zerfall begriffene Pergamente glattstreichen oder Fragmente zusammenfügen und mit einem Lichtstrahl

bestreichen mußte, um ein zutreffendes Faksimile zu erhalten, hat man erst Fotos und später dann Fotokopien hergestellt und diese anstelle der sich zersetzenden Originale archiviert.« »Commander, dieser technische Kram interessiert mich eigentlich nicht ...«

»Sollte er aber, General«, unterbrach Aaron Pinkus ihn. »Ihre ungenannte juristische Quelle ist möglicherweise einer jahrzehntealten Verschwörung auf die Spur gekommen. Gleichwohl kann die Entdeckung durchaus auf gestohlenem Beweismaterial beruhen, das man aus Gründen von äußerst schwerwiegendem nationalem Interesse in den Geheimarchiven der Regierung untergebracht hat.« »Was?« murmelte Hawkins benommen, sich nur allzu bewußt, daß Sam Devereaux ihn mit funkelnden Augen musterte.

»Die Wasserzeichen auf diesen Fotokopien weisen auf ein seltenes, mit Stahlfaden durchschossenes Papier hin, das man eigens hergestellt hat, damit es den Unbilden der Zeit und Umwelteinflüssen gegenüber unempfindlich bleibt. Ich glaube mich zu erinnern, daß Thomas Edison es um die Jahrhundertwende erfunden hat. Im Jahre 1910 oder 1911 hat man eine begrenzte Menge davon in Auftrag gegeben - für die ausschließliche Verwendung in Archiven.«

»Um in begrenztem Maße in Archiven Verwendung zu finden ...?« fragte Devereaux zögernd; die Zähne zusammengebissen, starrte er den Falken an.

»Alles ist relativ, Samuel. Damals war das Schuldenmachen, sofern es das überhaupt gab, auf wenige hunderttausend Dollar beschränkt, und selbst diese Zahlen konnten den Potomac dazu bringen, zuzufrieren. Das mit stählernem Sicherheitsfaden durchschossene Papier dieser Fotos war in der Herstellung außerordentlich teuer, und Tausende und Abertausende von historischen Dokumenten darauf abzulichten, hätte einen Zusammenbruch der Staatsfinanzen bedeutet. Deshalb hat man nur eine beschränkte Anzahl ausgewählt.« »Auf welche Anzahl beschränkt, Aaron?« Als Pinkus sich General MacKenzie Hawkins zuwandte, hatte seine ganze Haltung etwas von einem Richter, der drauf und dran war, ein Urteil zu

verkünden. »Auf jene Dokumente, von denen die Regierung wollte, daß sie für mindestens hundertundfünfzig Jahre nicht eingesehen würden.«

»Da laust mich doch der Affe!« Der Falke pfiff leise durch die Zähne und klopfte sich auf das perlenbestickte Hirschlederwams. »Dann sind wir also auf etwas Wichtiges gestoßen!« setzte er noch hinzu und sah Sam wohlwollend an. »Erfüllt es Sie nicht mit Stolz, mein Sohn, jener >geistige Einfluß<, der >Kopf< gewesen zu sein, der hinter diesem grandiosen Unternehmen steht, wie der gute Commander hier es genannt hat?«

»Was für ein Scheißunternehmen meinen Sie überhaupt?« Devereaux erstickte förmlich an seiner Wut. »Und was für einen gottverdammten geistigen Einfluß?«

»Nun, Sam, Sie wissen ja, wie Sie sich dauernd über die Erniedrigten und Beleidigten dieser Welt ausgelassen haben und wie wenig für sie getan würde, ja? Einige haben dieses ganze Gelabere linken Quatsch und stinkenden Bockmist genannt. Ich allerdings nie. Ich meine, ich habe Ihren Standpunkt immer respektiert, wirklich, das habe ich.«

»Sie haben nie irgendwas oder - wen respektiert, den oder das Sie ins Grab hätten pusten können.«

»Das stimmt aber jetzt nicht, mein Junge, das wissen Sie ganz genau«, ermahnte ihn MacKenzie und fuhr Devereaux mit dem Zeigefinger vor der Nase herum. »Wissen Sie nicht mehr? Diese endlosen Diskussionen mit den Frauen? Jede einzelne von den netten Ladies hat mich hinterher angerufen und ihre ehrliche Achtung und ihre ganze Liebe zu Ihnen und Ihren theoretischen Mitleidsbekundungen zum Ausdruck gebracht, besonders Annie, die ...«

»Erwähnen Sie nie wieder diesen Namen!« brüllte Sam und verstopfte sich die Ohren.

»Warum eigentlich nicht, mein Sohn? Ich spreche oft mit ihr, besonders dann, wenn sie sich wieder mal in eine von diesen kitzligen Situationen gebracht hat, die ihr nun mal so sehr

liegen. Und eines lassen Sie sich von mir gesagt sein, Sam - Sie hat sie wirklich gem.«

»Wie könnte sie?« rief Devereaux gellend und zornbebend. »Sie hat Jesus geheiratet, nicht mich!«

»Großer Gott Abrahams«, ließ Pinkus sich im Singsang des Gebets vernehmen. »Mit diesem Gespräch habe ich nichts zu schaffen!«

»Das sind Waffen von einem ganz anderen Kaliber, mein Sohn, wenn Sie den Vergleich gestatten ... Aber lassen Sie mich zu Ende sprechen: Ich habe nach den Erniedrigten und Beleidigten gesucht, einem Volk, das bis zum Gehtnichtmehr vom System gezwiebelt wurde, und habe dann alles in meiner Macht Stehende getan, um das diesen Menschen angetane Unrecht wieder gutzumachen. Irgendwie hatte ich mir eingebildet, Sie würden stolz auf mich sein - Gott weiß, ich habe mich redlich bemüht.« Der Falke senkte das Kinn in den offenstehenden Kragen seines perlenbestickten Wopotami-Wamses und richtete den Blick verloren auf den Teppichboden der Hotelsuite.

»Hören Sie auf mit diesem Käse, Mac! Ich weiß nicht, was zum Teufel Sie getan haben oder versucht haben zu tun! Ich weiß nur, daß ich es nicht wissen will!«

»Vielleicht sollten Sie es aber doch wissen, Sam!«

»Moment«, unterbrach Pinkus die beiden, den Blick auf den zerknirschten Falken gerichtet. »Ich denke, es ist an der Zeit, daß ich in den übergroßen Sack meiner juristischen Erfahrung greife und ein spezielles, allerdings nur selten zur Anwendung gekommenes Gesetz daraus hervorzaubere: Die Strafe für unerlaubtes Eindringen in geheime und unter strengem Verschluß gehaltene Regierungsarchive beträgt dreißig Jahre.«

»Was Sie nicht sagen!« meinte der General und ließ den Blick über den Boden wandern, als gälte es, ein Muster in dem uniblauen Spannteppich zu finden.

»Und doch sage ich es, General. Da jedoch diese Mitteilung keinerlei erkennbare Wirkung auf Sie zu haben scheint, freue ich mich, offenbar davon ausgehen zu können, daß Ihr

Rechtsberater voll autorisiert war, die Dokumente, auf die hier Bezug genommen wird, einzusehen.«

»Damit liegen Sie völlig daneben!« rief Sam. »Geklaut hat er sie - es geht wieder einmal um dieses G-Zwo-Chaos! Diese windige Ausrede in Menschengestalt, diese durch nichts gerechtfertigte soldatische Fehlkonstruktion, dieser legendäre Obergauner hat wieder zugeschlagen! Das weiß ich, weil ich ihn kenne - ach, wie gut ich ihn kenne, diesen unschuldigen Kleine-Jungen-Blick, diesen Bettnässer, der Ihnen ins Gesicht hinein sagt, unter der Decke hätte es geregnet! Er ist es, der das gemacht hat.«

»Urteile, die in der Hitze emotionaler Reaktionen gefällt werden, taugen nur selten was, Samuel«, sagte Pinkus und schüttelte mißbilligend den Kopf.

»Urteile, die im kalten Licht jahrelanger objektiver Beobachtung gefällt werden, sind im allgemeinen hieb- und stichfest«, hielt Devereaux dem entgegen. »Wenn die Süßigkeiten aus Sirup gemacht werden, der Schlingel die Hand im Krug hat und ihm die Finger zusammenkleben, kann man davon ausgehen, den Missetäter gefunden zu haben! Rückfälle hat es immer gegeben, das kennen die Gerichte.«

»Gut, General«, fuhr Aaron fort und starrte den Falken über den Brillenrand hinweg an. »Die Anklagevertretung hat hier ein stichhaltiges Argument vorgebracht. Sam bringt nämlich den augenblicklichen Tatbestand mit einer früheren Tat in Zusammenhang, die Sie selbst bezüglich der gestohlenen Geheimdienstunterlagen bestätigt haben. Sich wiederholende Verhaltensmuster gelten als bedingtes, aber gleichwohl gültiges Indiz.«

»Jetzt hören Sie mal zu, Commander Pinkus«, hob MacKenzie an, verengte die Augen und schürzte die Lippen. »Dieses juristische Geschwafel macht mich ganz krank. Ehrlich gesagt, kann ich der Hälfte dessen, was Sie da sagen, nicht folgen.«

»Lügner!« donnerte Sam und brach plötzlich in einen lauten Singsang aus. »Es regnet unter der Bettdecke, es regnet unter der Bettdecke ...!«

»Samuel, seien Sie still!« ermahnte der ältere Anwalt seinen jüngeren Kollegen, um sich in autoritärem Ton wieder dem Falken zuzuwenden. »Ich denke, das können wir klären, General. Bisher hat die Höflichkeit, die mein Beruf von mir verlangt, mich davon abgehalten, den Namen ihres begnadeten Rechtsberaters von Ihnen zu fordern, doch jetzt muß ich leider darauf bestehen, daß Sie ihn mir nennen. Als vereidigter Jurist kann er die Anschuldigung meines jungen Kompagnons zurückweisen und die Angelegenheit klären.«

»Das gehört sich eigentlich nicht«, sagte Hawkins mit unbewegter Miene, »daß ein Kommandeur von einem anderen verlangt, einen Vertrauensbruch zu begehen. So was mag bei den unteren Chargen angehen, wo die Ehre nicht so eine überragende Rolle spielt.«

»Aber ich bitte Sie, General! Der mir vorliegende Klagesatz ist nach allem, was ich bisher davon gelesen habe, in seiner Brillanz überzeugend, und doch müßte er erst überprüft werden. Der Himmel weiß, daß er - sofern nicht bekannt ist, aus wessen Feder er stammt, und ohne staatsanwaltliches Ersuchen um Klärung des Sachverhalts - mit Sicherheit keinem ordentlichen Gericht vorgelegt worden ist.« Aaron hielt inne und lachte leise. »Wäre das der Fall, wüßten wir alle davon, denn unser gesamtes Gerichtswesen sowie das Verteidigungsministerium wären lahmgelegt, weil alle Beteiligten Zeter und Mordio schreien würden. Sie sehen also, General, es gibt nichts zu gewinnen und nichts zu verlieren ...« Plötzlich erstarrte Pinkus das joviale Lächeln im Gesicht. Langsam und wider Willen verflüchtigte es sich, dann wurde er aschfahl. »Großer Gott Abrahams, bitte, verlaß mich nicht!« flüsterte er und starrte MacKenzie Hawkins in das völlig ausdrucksleere Gesicht. »Mein Gott, er wurde also doch vorgelegt!«

»Wenn Sie so wollen, hat er den Weg dorthin gefunden, wohin er hatte sollen.«

»Das kann aber doch unmöglich ein ordentliches Gericht gewesen sein!«

»Möglich, daß andere diese Ansicht teilen.«

»Nun, hat man ihn vorgelegt?«

»Manche behaupten, ja.«

»Aber es ist nichts in den Medien darüber verlautet, und glauben Sie mir, um eine solche Nachricht bringen zu können, würden die sich doch gegenseitig umbringen. Das ist katastrophal!«

»Dafür könnte es Gründe geben.«

»Was für Gründe?«

»Hyman Goldfarb.«

»Hyman wer?«

»Goldfarb.«

»Irgendwie klingelt es da bei mir, aber trotzdem habe ich nicht die leiseste Ahnung ...«

»Früher war der Mann Footballspieler.«

Aaron Pinkus' Gesicht verjüngte sich binnen weniger Sekunden um zwanzig Jahre. »Sie meinen doch nicht etwa Hymie the Hurricane? Den hebräischen Herkules ...? Den kennen Sie, Mac - ich meine selbstverständlich: General!«

»Ihn kennen? Ich war es, der dieses Yarmulke-Stehaufmännchen angeworben hat.«

»Wirklich? ... Nicht nur, daß er der bedeutendste Stürmer in der gesamten Ersten Liga war, er hat auch das Klischee vom, sagen wir, übervorsichtigen jüdischen Mann zertrümmert und stand für den amerikanischen Football auf einer Stufe mit Moshe Dayan.«

»Auch der war ein Hochstapler ...«

»Bitte, haben Sie Erbarmen mit mir! Er war für mich der Held meiner Jugend, ein Symbol für uns alle, der hochintelligente, muskelbepackte Riese, der uns alle stolz machte ... Was meinen Sie da, ein Hochstapler soll er ...?«

»Naja, zu einer Verurteilung ist es nie gekommen, doch nahe dran war es schon - aber auch dafür gibt es gute Gründe.«

»Verurteilungen, Gründe? Was reden Sie da?«

»Naja, inoffiziell arbeitet er viel für die Regierung. Tatsache ist jedenfalls, daß ich ihn in diesem Bereich sozusagen ins Geschäft gebracht habe - für die Army, wenn Sie es genau wissen wollen.«

»Würden Sie mich da bitte genauer aufklären, General?« »Um es kurz zu machen: Es gab bei uns ein paar fette Ärsche, die den Mund nicht hielten in bezug auf bestimmte Waffenspezifikationen, und wir konnten nicht herausfinden, wer es war, obwohl wir wußten, aus welcher Ecke diese, na, sagen wir Indiskretionen, kamen. Ich lernte Goldfarb kennen, als er gerade dabei war, eine Beratungsfirma in Sachen Sicherheitsvorkehrungen aufzumachen - du liebe Güte, ein Bild von ihm im Unterhemd genügte, einem eine Heidenangst einzujagen - und gab ihm den Auftrag, sich des Problems anzunehmen. Man könnte sagen, daß er und seine Hilfstruppen heiße Eisen anpacken, die das Büro des Generalinspekteurs nie anfassen würde.«

»General, was hat Hyman Goldfarb damit zu tun, daß sich nach diesen unglaublichen Vorwürfen Schweigen ausgebreitet hat, statt daß ein Sturm der Entrüstung losgebrochen ist?«

»Naja, wie so was in unserer verrückten Hauptstadt nun mal läuft, führte für ihn eins zum anderen. Ich meine, sein Ruf breitete sich aus wie ein von Flammenwerfern entfachtes Buschfeuer, jeder in Washington wollte sich seiner Dienste versichern, insbesondere einer ihn gegen den anderen ausspielen. Hymies Klientenliste, die fast nur aus Regierungsstellen besteht, liest sich wie ein >Who ist Who< am Potomac. Er hat einen Haufen einflußreicher Freunde, die immer bestreiten würden, auch nur von ihm gehört zu haben, und wenn man sie noch so sehr unter Druck setzte. Er braucht nur eine Braue zu heben, und schon ist man geliefert ... Sehen Sie, und da wußte ich, daß wir auf eine Goldader stoßen könnten.«

»Goldader ...?« Aaron schüttelte den Kopf, als gälte es, dröhnende Zymbeln in seinem Schädel zum Schweigen zu bringen. »Darf ich Sie bitten, mir das näher zu erläutern?« bat er.

»Seine Leute waren hinter mir her, Commander Pinkus. Es war ein Hinterhalt, und das Ziel Gefangennahme und Mundtotmachen - ich habe in ihnen gelesen wie in einem Buch.«

»Gefangennahme, Mundtotmachen, Buch? Sie waren hinter Ihnen her?«

»Nach Vorlage des Wopotami-Klagesatzes ... - lange hinterher. Was nichts anderes bedeuten kann, als daß man das Papier ernst nimmt, der darin enthaltene Zündstoff allerdings unter dem Poncho gehalten wird. Was hat man also gemacht? Hymie the Hurricane angeheuert, das Problem aus der Welt zu schaffen. Aufspüren, dingfest machen und vernichten! Habe wie in einem Buch in ihnen gelesen.«

»Aber General, die einfachen Gerichte mit ihrer Präzedenzfallgerichtsbarkeit, den Stapeln unbearbeiteter Fälle und ...« Und abermals erstarrte Aaron Pinkus' Gesichtsausdruck, während seine Worte sich vernehmlich in Dunst auflösten. »Ach, du liebes bißchen, es war doch nicht ...? Das war es doch nicht etwa?«

»Sie kennen die Vorschriften, Commander. Ein Zivilkläger, der den Staat belangen will, hat direkten Zugang; da kommt es nur darauf an, wie überzeugend die Argumente sind, die er vorbringt.«

»Nein ... nein, Sie können unmöglich ...«

»Doch, das habe ich getan. Ein wenig Überzeugungsarbeit geleistet bei ein paar hochempfindlichen Justizangestellten, und wir sind ganz bis zur großen Rechts-Badewanne vorgedrungen.«

»Was denn für eine Badewanne?« rief der völlig entgeisterte Devereaux. »Was für einen Unsinn versucht diese moralische Mißgeburt uns da zu verkaufen?«

»Ich fürchte, er hat ihn an jemand anders verkauft«, sagte Aaron mit kaum vernehmbarer Stimme. »Er hat den glänzend aufgebauten und geschriebenen Klagesatz - der auf Material beruht, das aus hochgeheimen Archiven gestohlen wurde -

genommen und ihn direkt dem Obersten Gerichtshof zugänglich gemacht.«

»Sie wollen mich auf den Arm nehmen!«

»Ich wünschte um unser aller willen, daß es so wäre.« Pinkus fand unvermittelt Sprache und Haltung wieder. »Jetzt könnten wir wenigstens ausloten, wie weit dieser Wahnsinn geht. Wer vertritt die Anklage, General? Ein einfacher Telefonanruf, und wir kennen den Namen.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher, Commander.«

»Was?«

»Der Klagesatz ist erst heute morgen eingereicht worden.«

»Heute morgen?«

»Na ja, verstehen Sie, da war dieser indianische Krieger, der mich mit Fehlinformationen fütterte, was etwas anderes ist als Desinformation, mit Fehlinformationen bezüglich einer Kleinigkeit bei der Prüfung für die Zulassung bei Gericht ...«

»Bitte, beantworten Sie mir nur meine Frage, General. Wer ist der Anwalt, wenn Sie so freundlich wären!«

»Er«, erwiderte der Falke und zeigte auf Sam Devereaux.

9. KAPITEL

Vincent Francis Assisi Mangecavallo, seines Zeichens CIA-Direktor und in gewissen auserwählten Kreisen auch Vinnie Bum-Bum oder Vinnie Code-Salat genannt, tigerte in seinem Arbeitszimmer in Langley, Virginia, auf und ab und bot dabei das Bild eines verwirrten und völlig frustrierten Menschen. Er hatte nichts gehört! Was war da schiefgelaufen? Der Plan war so simpel, so unangreifbar und wasserdicht. A gleich B gleich C; folglich ist A gleich C - nur, daß Hyman Goldfarb und seine Leute sich in dieser einfachen Gleichung hoffnungslos verheddert hatten und Vincents eigener Mann, der beste und harmloseste Beschatter der Firma, sich verlaufen hatte. Big Foot! Der schaurige Schnee-Mensch! Was zum Teufel war los mit The Hurricane? Wer hatte ihm sein wunderbar vermarktetes Gehirn durcheinandergewirbelt? Und wo steckte dieser elende Mistkerl, den Vincent in Vegas von einer nicht gerade geringen Schuldenlast befreit und auf eine durchaus anständige Gehaltsliste bei der Regierung gesetzt hatte - wobei er übrigens den Casino-Fatzken bedeutet hatte, sie hätten die Schuldscheine des Mistkerls im Interesse der nationalen Sicherheit gefälligst rauszurücken! Verschwunden, das war er! Aber warum?

Little Joey, das Leichentuch, war ganz außer sich gewesen vor Freude, von seinem Freund aus alten Tagen, der mittlerweile ein großes Tier war, zu hören, wo sie alle Little Joey doch sonst nur dazu brauchten, sich den Nassauern vom Hafen in Brooklyn an die Fersen zu heften und ihnen bis zu den eleganten Clubs in Manhattan zu folgen - dabei war Joey gut! Er konnte mutterseelenallein im Spielfeldzentrum des Yankee-Stadions stehen, und kein Mensch bemerkte ihn, und wenn die Bude bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Keinem Menschen war Joey das Leichentuch jemals aufgefallen, er verflüchtigte sich, ging gleichsam genauso rasch in einer Tapete auf wie in der U-Bahn zur Rushhour unter. Darin bestand nun mal seine besondere Fähigkeit: durch überhaupt nichts aufzufallen - selbst seine Visage war irgendwie grau und

nichtssagend. ... Wo, um alles in der Welt, steckte der Kerl also? Dem mußte mal wieder klargemacht werden, daß er sich mit seinem alten Freund Vincent wesentlich besser stand als ohne seine große Washingtoner Beziehung - schließlich ließen sich Schuldscheine jederzeit neu präsentieren, konnten die Fräcke vom Casino ihm wieder im Nacken sitzen. Es ergab keinen Sinn - nichts ergab irgendeinen Sinn.

Das Telefon klingelte - der in der untersten rechten Schreibtischschublade des CIA-Direktors versteckte Apparat. Mangecavallo lief hin, er hatte das nächtliche Verlegen der Leitung selbst überwacht und von Profis vornehmen lassen, die weit erfahrener waren als die sogenannten Fachleute in der Abteilung für Geheimkommunikation der CIA. De facto kannte keiner in der Regierung seine Nummer, die war nur für die wirklich wichtigen Leute da, für die Macher vor Ort. »Was gibt's?« bellte der Geheimdienstchef in den Apparat.

»Ich bin's, Little Joey, Bum-Bum«, ließ sich die piepsige Stimme am Telefon vernehmen.

»Wo zum Teufel hast du gesteckt? Sechsunddreißig Stunden, anderthalb Tage, und du läßt nichts von dir hören!«

»Das kommt daher, weil sich mir jede Minute dieser Zeit der Kopf gedreht hat und ich von einem Scheißort zum anderen gehetzt bin, um mir einen zuccone nicht durch die Lappen gehen zu lassen!«

»Wovon redest du?«

»Außerdem hast du mir gesagt, ich soll dich nicht zu Hause anrufen, dabei kenn ich die Nummer nicht mal. Auf gar keinen Fall aber sollte ich mich von der Telefonzentrale des großen Spionagenests zu dir durchstellen lassen, stimmt's?«

»Yeah, stimmt. Und?«

»Aber wo ich doch zwischen zwei Flügen, dem Einseifen vom Flugplatzpersonal, dem Bezahlen von Taxifahrern, die mir schon ins Gesicht spucken wollten, und der Bestechung eines alten Bullen - zwischen und nach alledem, wo ich doch einen gewissen überlangen Luxusschlitten mit 'm komischen

Nummernschild aufgetan habe, blieb mir wirklich nicht viel freie Zeit.«

»Okay, okay. Sag mir, was passiert ist. Hast du irgendwas rausgekriegt, was ich gebrauchen kann?«

»Falls du nicht, ich wohl. Dieses Puzzle besteht aus mehr verrückten Teilchen als ein Nudelsalat und ist auf jeden Fall mehr wert als die paar Schuldscheine in Vegas.«

»He, Joey, dese Schuldscheine beliefen sich auf über zwölftausend!«

»Was ich habe, ist doppelt soviel wert, Bum-Bum.«

»Wenn du mir einen Gefallen tun willst, benutze diesen Namen nie mehr, ja?« sagte Mangecavallo abwehrend. »Der paßt nun mal nicht zu meinem hohen Amt.«

»Uhuh, Vinnie. Vielleicht hätten die Dons dich nicht auf die höhere Schule schicken sollen. Du hast deine Demut verloren und keinen Respekt mehr.«

»Hör jetzt auf damit, Joey! Ich sorge schon für dich, ich schwör's beim Grab meines Vaters.«

»Aber dein Papa ist quicklebendig, Vinnie. Ich hab ihn erst neulich bei Caesar's gesehen. Der treibt's ganz toll in Vegas - nur nicht mit deiner Mama.«

»Basta .... er ist nicht in Lauderdale?«

»Willst du die Zimmernummer? Nicht gleich auflegen, wenn ein Niemand rangeht.«

»Das reicht, Joey. Komm zur Sache, oder deine Schuldscheine belaufen sich bei den Gorillas auf fünfzig Riesen, und ich gebe dich zum Abschuß frei, capisci?«

»Schon gut, schon gut, ich fühl ja bloß mal vor, okay, Vinnie? Was passiert ist? Ja, Himmel, was ist passiert?« Little Joey, das Leichentuch, holte tief Luft und fing an: »Wie du dir schon gedacht hattest, hat Goldfarb eine Gang in das Indianerreservat rausgeschickt - das war mir sofort klar, als ich die Schaufel durch dieses Palisadentor schieben und an dem Begrüßungs-Wigwam vorüber geradewegs auf die Freßecke zugehen sah. In seinem Schlepptau hatte er diesen ausgemergelten gibbone,

der sich die Nase so oft putzt, aber der Klumpen, der ihm die Hose ausbeult, das ist kein Kleenex! Dann hab ich mich unter die Menge gemischt und hörte zwei andere Kumpel von der Schaufel, die in ihrem hochgestochenen britischen Englisch über diesen Donnerhaupt redeten, für den du dich interessierst - und ob du's glaubst oder nicht, aber die waren scharf darauf, ihn hoppzunehmen. ... Da habe ich aus sicherer Entfernung abgewartet, und die vier cannolis - von denen einer übrigens 'ne Frau ist - machten, daß sie aus dem Souvenirladen rauskamen und rannten im Schweinsgalopp den Feldweg rauf, von wo aus dann jeder von ihnen einen anderen Pfad ...«

»Pfad?« unterbrach Mangecavallo ihn. »Also noch mehr Feldwege?«

»Du meine Güte, Bum-Bum, Entschuldigung, Vincenzo, Feldweg und Gestrüpp und Bäume, ein regelrechter Wald, du verstehst doch, was ich meine?«

»Ja, was soll's, schließlich handelt es sich um ein Reservat, und, da stelle ich mir vor ...«

»Ich also gewartet, gewartet und gewartet«, fuhr Little Joey raschzüngig fort.

»Ich auch, Joey!« unterbrach der Direktor ihn.

»Okay, okay. Kommt schließlich dieser Obermacker von den Indianern aus dem Wald rausgelaufen - ich meine, das muß dein Häuptling Donnerhaupt sein, denn er hat 'ne ganze Wäscheleine Adlerfedern vom Kopf bis zum Arsch runterhängen -, kommt also den Feldweg runtergewalzt, hält sich rechts, bis er ein großes, komisch aussehendes Zelt erreicht, und tritt ein. Und dann, Vinnie, hab ich was gesehen, da wollte ich meinen Augen nicht trauen! Dieser Indianerhäuptling kommt wenige Minuten später wieder raus - bloß, er ist nicht mehr derselbe!«

»Was faselst du da, Little Joey?«

»Nee, ehrlich, Vin. Ist zwar derselbe gumbo, sieht aber nicht mehr aus wie derselbe gumbo! Vielmehr sieht er aus wie ein spießiger Buchhalter in 'nem richtigen Anzug. Dazu hat er 'ne blöde Perücke auf, die nicht richtig sitzt, und trägt 'n großen

Reisekoffer in der Hand ... Na, der Koffer hat mir natürlich verraten, daß er aus dem Reservat abhauen wollte, und so wie er aussah, hatte man den Eindruck, daß er auch kein Indsche mehr sein wollte.«

»Sag mal, Little Joey, geht die Geschichte noch lange?« fragte Mangecavallo in klagendem Ton. »Komm endlich zur Sache!«

»Du willst den Gegenwert von den Schuldscheinen, und ich möchte beweisen, daß die Sache 'n Haufen mehr wert ist, okay? Laß ich also den Flughafen von Omaha aus, wohin ich ihm folgte und wo er sich ein Ticket für die nächste Maschine nach Boston besorgte, woraufhin ich das gleiche tat. Aber, und das ist wichtig, Bum-Bum, wo ich schon mal am Schalter steh, zeige ich der süßen Kleinen dahinter eine von meinen nachgemachten Washingtoner Dienstmarken und sag ihr, die Regierung interessiere sich für den Schrank von Mann mit der doof verrutschten Perücke. Ich denke, die Perücke muß es gewesen sein, denn die üppige Kleine war so hilfsbereit, daß ich sie beknien mußte, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen und niemanden herbeizurufen. Auf jeden Fall erfuhr ich den Namen, auf den die Kreditkarte des gumbo lautete ...«

»Nun spuck ihn schon aus, Joey!« rief der CIA-Direktor und griff nach einem Schreiber.

»Aber gern doch, Vin. Er geht: großes M, kleines a, kleines c, Hawkins, G-e-n mit 'm Punkt dahinter, dann USA und nachfolgend ein kleines i und ein großes R. Ich hab's genau abgeschrieben, weiß aber nicht, was das alles heißt.«

»Es bedeutet, daß er Soundso Hawkins heißt und General im Ruhestand oder der Reserve ist. ... Himmelarschundzwirn, ein General!« »Da kommt noch mehr, Vinnie, du solltest mich bis zu Ende anhören.«

»Das muß ich leider! Fahr schon fort!«

»In Boston folg ich ihm also wieder unauffällig, und plötzlich spielt alles verrückt, ich meine, richtig pazzo. Im Flughafen läuft er ins Männerklo, wo er auf zwei Puertoricaner trifft, die Uniformen anhaben, wie ich sie nie zuvor gesehen habe. Das Kleeblatt geht raus zum Parkplatz und steigt in ein Oldsmobile

mit einem Nummernschild aus Ohio oder Indiana und fährt weg. Ich, nicht faul, drück dem erstbesten Taxifahrer einen fünfziger in die Hand und weis ihn an, sich immer hinter dem Oldsmobile zu halten, da wird alles noch viel verrückter! Dieser Oberbuchhalter, der kurz zuvor noch Indianerhäuptling war, fährt mit seinen beiden aufgewärmten enchiladas zu einem Friseurladen, und danach fahren sie - so wahr mir Gott helfe, Bum-Bum - zu einem Park unten am Fluß, wo die Riesen-Lasagne seine beiden enchiladas über die Wiese scheucht wie übern Exerzierplatz und sie dabei die ganze Zeit über anschnauzt. Ich sag dir, irre war das.«

»Vielleicht gehört dieser General im Ruhestand zur Sektion acht, so was kommt schließlich vor, weißt du.«

»Du meinst, sie haben ihn geschaßt, weil er Panzer für Zeppeline gehalten und Laster militärisch gegrüßt hat?«

»Von so was liest man doch dauernd. Wie bei einem unserer Dons, manchmal ist es doch so: je größer die Kanone, desto mehr Schiß kriegen sie. Erinnerst du dich noch an Fat Salerno in Brooklyn?«

»Und ob ich mich erinnere! Der wollte Oregano zur Wappenblume des Staates New York machen, marschiert also ins Capitol von Albany rein und schreit sich die Lunge aus dem Hals von wegen Diskriminierung von Minderheiten.«

»Genau daran denke ich, Little Joey, denn wenn dieser M, kleines a, kleines c, Hawkins, General im Ruhestand der US-Army, ein und dieselbe Person ist wie Häuptling Donnerhaupt - und da neige ich dazu, deiner Einschätzung zuzustimmen -, dann haben wir es mit einem neuen Fat Salerno zu tun, der sich in Washington die Lunge aus dem Hals schreit - und auch er wieder wegen der Diskriminierung von Minderheiten.«

»Ist der denn italiano, Vinnie?«

»Nein, Joey, nicht mal Indianer. Also, was ist dann passiert?«

»Tja, anschließend setzten die Riesen-Lasagne und seine beiden enchiladas sich wieder in ihr Oldsmobile - woraufhin ich meinem Taxifahrer noch mal 'n Fünfziger in die Hand drücken mußte -, und fuhren zu 'ner belebten Straße Downton runter,

wo sie blieben. Das heißt, nicht die beiden Aufgewärmten, die gehen rein in einen Wolkenkratzer, aber der meschuggene Obermacker der Indianer, der sich inzwischen zum spießigen Oberbuchhalter gemausert hat, bleibt einfach im Wagen sitzen. Woraufhin mir nichts anderes übrigblieb, als dem dreckigen Taxichauffeur zwei Fünfziger zuzustecken, weil er mir erklärte, seine Frau würde ihm eins mit der glühenden Pfanne überbraten, wenn er nicht nach Haus käme, was nicht so einfach von der Hand zu weisen war. Es dauerte über eine Stunde, da fuhr ein überlanger Luxusschlitten vor dem Wolkenkratzer vor, und drei gumbos stiegen ein, gefolgt von den beiden enchiladas, die wieder in ihr Oldsmobile sprangen, das dann der Limousine folgte. Und dann hab ich sie aus den Augen verloren.«

»Du hast sie was! Was erzählst du mir da, Joey?«

»Nur keine Bange, Bum-Bum.«

»Wie bitte?«

»Verzeihung, Vincent Francis Assisi ...«

»Auch das solltest du vergessen!«

»Schon gut, schon gut - ich bitte aus ganzem Herzen um Vergebung.«

»Dein Herz hört gleich auf zu schlagen, es sei denn, du klärst mich darüber auf, warum ich mir keine Sorgen zu machen brauche.«

»Ich hab die zuccones also im Verkehr aus den Augen verloren, aber nicht, ohne mir vorher das Nummernschild des überlangen Luxusschlittens aufzuschreiben, und ob du's glaubst oder nicht, gleichzeitig fiel mir der Name von diesem Polizistenschwein wieder ein, das mich vor zwanzig Jahren mal hatte hochgehen lassen und das, wie ich dachte, heute Ende sechzig sein mußte, vor allem aber, so Gott wollte, immer noch so am Leben sein konnte wie ich, denn wir waren so ziemlich gleich alt gewesen.«

»Ich hasse deine Geschichten. Little Joey!« »Okay, okay. Ich such ihn also auf in seinem Haus, nichts weiter Großes

übrigens nach den vielen Jahren im öffentlichen Dienst, wir kippen ein paar und trinken auf die guten alten Zeiten.«

»Joey, du treibst mich zum Wahnsinn!« »Schon gut, schon gut. Ich flehe ihn an, seine Beziehungen downtown spielen zu lassen, versüße ihm dieses Anliegen mit fünf Hundertern für ihn selbst, damit er rausfindet, wem die Karre mit dem komischen Nummernschild gehört, und vielleicht auch, wohin sie wohl fuhr, als sie von dem Oldsmobile verfolgt wurde, und wenn es sich machen ließe, auch, wo sie sich momentan aufhielte ... Und würdest du mir glauben, wenn ich dir sagte, daß er mir die erste Frage im Handumdrehen zwischen zwei Whiskies beantwortete?« »Joey, du bringst mich um.« »Calma, calma, Bum-Bum. Jedenfalls erzählt er mir, der lange Schlitten gehört einem der größten Rechtsverdreher von Boston, Massachusetts. Einem Yarmulke namens Pinkus, Aaron Pinkus, der als besonders aufrechter und rechtschaffener Mann gilt und von allen großen Tieren geachtet wird, den gesetzestreuen ebenso wie den nicht so gesetzestreuen. Dem kann man nicht ans Bein pinkeln - Gott verzeih mir! -, aber es stimmt, Vinnie!«

»Der Mann hat Dreck am Stecken wie jeder andere auch, da kannst du ganz sicher sein! Was hat der Bulle dir sonst noch erzählt?«

»Daß die Luxuslimousine seit zwanzig Minuten vorm Four Seasons Hotel an der Boylston Street steht.«

»Und was machen das Oldsmobile und der falsche Fuffziger von Indianerhäuptling? Wo, zum Henker, steckt der?«

»Wo das Oldsmobile ist, wissen wir nicht, Vinnie, dafür aber hat mein Bulle rausgekriegt, was es mit dem Nummernschild aus dem Mittleren Westen auf sich hat: Du wirst es mir nicht glauben, ich meine, das Ganze ist so unwirklich!«

»Spuck's schon aus!«

»Das Oldsmobile gehört dem Vizepräsidenten!«

»Magdalene!« brüllte der Vizepräsident der Vereinigten Staaten und knallte in seinem Arbeitszimmer den Hörer auf die Gabel. »Wo ist unser verdammtes Oldsmobile?«

»Zu Hause, natürlich, Honeybunch!« flötete frischfröhlich die Second Lady im Wohnzimmer.

»Bist du da sicher, mein Täubchen?«

»Natürlich, Lämmchen. Erst neulich hat das Hausmädchen angerufen, um mitzuteilen, daß die Hilfskraft des Gärtners auf dem Highway Schwierigkeiten damit gehabt hätte. Der Wagen ist einfach stehengeblieben und wollte nicht mehr anspringen. «
»Mein Gott, hat er ihn da etwa einfach stehenlassen?«

»Wo denkst du hin, mein Wangengrübchen! Die Köchin hat in der Werkstatt angerufen, und die haben ihn abgeschleppt. Warum?«

»Weil dieser gräßliche Kerl von der CIA, dessen Namen ich nicht aussprechen kann, mir eben mitgeteilt hat, der Wagen sei in Boston gesehen worden, und zwar mit fiesen Typen am Steuer. Ob ich denen den Wagen geliehen hätte. Das könnte Imageprobleme geben.«

»Du willst mich wohl verscheißern!« rief die Second Lady wutschäumend und stürzte mit pinkfarbenen Lockenwicklern im Haar ins Zimmer.

»Irgend so ein Mistkerl muß die Scheißkarre gestohlen haben!« empörte sich der Vizepräsident mit gellender Stimme.

»Bist du ganz sicher, es nicht einem deiner dreckigen Kumpane geliehen zu haben, du Arschloch!«

»Himmel, nein! Auf den Gedanken, sich was zu leihen, würde doch nur der Abschaum kommen, den du zu Freunden hast, du Luder!«

»Hysterische Gegenbeschuldigungen bringen uns doch nicht weiter!« erklärte mit Nachdruck und doch in den Grundfesten erschüttert Aaron Pinkus, als MacKenzie Hawkins sich rittlings auf Sam Devereaux hockte, wobei die Knie des Generals dem Juristen die Schultern auf den Boden drückten und ab und zu ein Ascheflöckchen von seiner Zigarre auf Sams verzerrtes Gesicht herniederschwebte. »Ich schlage vor, wir bemühen uns alle um einen kühlen Kopf und versuchen zu verstehen, in was für einer mißlichen Lage wir stecken.«

»Warum rufen Sie nach dem Ausschluß aus der Anwaltskammer nicht gleich das Erschießungskommando an?« würgte Sam Devereaux hervor.

»Kommen Sie, kommen Sie, Sam«, sagte der Falke begütigend. »So was macht man heutzutage doch nicht mehr. Das hat uns das verdammte Fernsehen vermasselt.«

»Ach, das hatte ich ganz vergessen. Darüber haben Sie mir ja mal ein Privatissimum erteilt - public relations, jetzt fällt's mir wieder ein. Sie haben mir klargemacht, da gäbe es heutzutage andere Mittel und Wege, etwa Schnellboot-Trips zum Haifischangeln, wobei man zu dritt rausfährt, aber nur zu zweit zurückkommt; oder zur Entenjagd, wo dann unversehens ein Dutzend Mokassinschlangen aus harmlosen Gewässern auftauchen, in denen es nie zuvor eine Schlange gegeben hat. Vielen Dank, Sie psychotische Made!« »Ich habe ja nur versucht, Sie zu Ihrem eigenen Besten aufzuklären, denn Sie haben mir viel bedeutet. So wie Sie auch Annie immer noch viel bedeuten.«

»Ich habe Ihnen doch gesagt: Erwähnen Sie diesen Namen bitte nie mehr!«

»Ihnen fehlt aber jegliches Verständnis, Junge.« »Wenn Sie gestatten, General«, mischte Aaron Pinkus sich ein, »was Sam fehlt, ist eine Klärung seiner momentanen Lage, und darauf hat er nun mal ein Recht.« »Glauben Sie, er kann das verkraften, Commander?« »Er täte meiner Meinung nach gut daran, es zu versuchen. Wollen Sie es versuchen, Samuel, oder soll ich Shirley anrufen und erklären, daß wir nicht zu dieser Vernissage kommen können, weil Sie Ihre Limousine zweckentfremdet, drei temperamentvolle Griechen eingeladen und mich, Ihren Arbeitgeber, dazu gezwungen haben, sich um Ihre persönlichen Schwierigkeiten zu kümmern - die automatisch auch die meinen und rechtlich gesehen nicht von ihnen zu trennen sind?«

»Lieber würde ich mich einem Erschießungskommando stellen, Aaron.«

»Eine kluge Entscheidung. Mir ist schon klar, daß Paddy die Samtvorhänge in die Reinigung bringen muß. Lassen Sie ihn aufstehen, General, und erlauben Sie ihm, sich hier auf meinen Stuhl zu setzen.«

»Benehmen Sie sich, Sam!« sagte Hawkins und richtete sich vorsichtig auf. »Mit Gewalt ist nichts getan.«

»Das widerspricht grundlegend Ihrer gesamten Existenz, Mr. Exterminator.« Devereaux erhob sich und humpelte um den Schreibtisch herum, während Pinkus auf seinen Stuhl zeigte. Mit Aplomb ließ Sam sich nieder, ohne die Augen von seinem Brötchengeber zu lassen. »Was habe ich vor mir, und was erwartet mich, Aaron?« fragte er.

»Ich gebe Ihnen einen Überblick«, antwortete Pinkus und ging quer durchs Zimmer zu der an der Rückwand verspiegelten Bar hinüber, die in eine Wandnische des Hotelzimmers eingebaut war. »Zuvor aber spendiere ich Ihnen einen anständigen, dreißig Jahre alten Brandy, ein Luxus übrigens, den ihre bezaubernde Mutter und ich uns ebenfalls geleistet haben. Sie werden die wohltuende Wirkung eines milden Anti-Depressivums brauchen, wie auch wir sie gebraucht haben, ehe wir uns Ihre >Höhle< angesehen haben. Vielleicht sollte ich damit gar nicht so kleinlich sein, denn der Brandy könnte unmöglich etwas an der Ernüchterung Ihres Juristenverstands ändern, in die die Lektüre dessen, was da vor Ihnen liegt, Sie hineinkatapultieren wird.« Aaron schenkte einen Kristallkelch mit dunkelbraunem Cognac voll, trug ihn hinüber zum Schreibtisch und setzte ihn vor seinem Angestellten ab. »Sie stehen im Begriff, das Unmögliche zu lesen, und nachdem Sie es getan haben, werden Sie die wichtigste Entscheidung Ihres Lebens fällen müssen. Möge der Gott Abrahams mir verzeihen, aber auch ich muß eine Entscheidung von enormer Tragweite fällen.«

»Hören Sie auf mit dem metaphysischen Brimborium, Aaron. Was erwartet mich? Und wie steht es mit dem versprochenen Überblick?«

»Kurz gefaßt, mein junger Freund: Die Vereinigten Staaten von Amerika haben mit Hilfe einer ganzen Reihe von konspirativen Vorgängen den Wopotamis ihr gesamtes Land gestohlen; das geht aus einer Reihe von Verträgen hervor, wobei man später behauptete, diese Verträge habe es nie gegeben - obwohl man sie in den Geheimarchiven des Büros für Indianerangelegenheiten in Washington vergraben hatte.«

»Wer zum Geier, sind die Wopotamis?«

»Ein Indianerstamm, dessen Territorium sich den Missouri entlang bis nach Fort Calhoun erstreckte, in westlicher Richtung dem Platte River bis Cedar Bluffs folgte, südöstlich bis Weeping Water ging und in östlicher Richtung bis nach Red Oak City, Iowa.«

»Und worum geht es da groß? Die Inbesitznahme von historischem Landbesitz wurde durch die sogenannte Jahrhundertentscheidung, eine Grundsatzentscheidung des Obersten Bundesgerichts, wiedergutgemacht - ich glaube, im Jahre 1912 oder 1913.«

»Ihr fotografisches Gedächtnis ist wie immer phänomenal, Sam, aber Sie überspringen etwas - eine Lücke, wenn Sie so wollen.« »Das tue ich nie! Ich bin vollkommen - juristisch gesehen.«

»Sie beziehen sich auf Verträge, die in dieser Grundsatzentscheidung ausdrücklich angesprochen werden.«

»Gibt es denn noch andere?«

»Ja, diejenigen, die man in den Geheimarchiven hat verschwinden lassen ... Und eben so einer liegt im Augenblick vor Ihnen. Lesen Sie ihn, mein junger Freund, und liefern Sie mir in, sagen wir, einer Stunde eine scharfsinnige juristische Einschätzung des Ganzen. Nippen Sie bis dahin nur an Ihrem Brandy, vielleicht drängt es Sie auch, sich das ganze Glas auf einmal hinter die Binde zu gießen, doch tun Sie das besser nicht. In der oberen rechten Schreibtischschublade finden Sie Blöcke und Bleistifte - der Klagesatz nebst zugehörigen Beweismitteln beginnt mit dem Stapel links von Ihnen und ist in alphabetischer Folge in verschiedenen Faszikeln quer über den

Tisch geordnet. Sie werden sich bestimmt Notizen machen wollen.« Dann wandte Aaron Pinkus sich dem Falken zu. »General, ich hielte es für gut, Sam jetzt allein zu lassen. Ich glaube, jedesmal, wenn er Sie ansieht, wird er abgelenkt, und seine Konzentration läßt nach. Was würden Sie davon halten, wenn wir uns von Paddy - Sergeant Lafferty - zu einem kleinen Restaurant fahren ließen, das ich häufig und immer dann aufsuche, wenn ich keine neugierigen Bekannten treffen möchte?«

»So sollten wir es machen, Commander Pinkus. Und was wird aus Sam? Es war ein harter Tag im Gelände für ihn, und bei der Army dreht sich alles um den Magen.«

»Unser junger Freund kennt sich mit dem Zimmerservice bestens aus, General. Das läßt sich an seinen Spesenabrechnungen ablesen. Im Moment scheint er mir aber für so was wie Hunger völlig unempfänglich.« Offenen Mundes und die Augen weit aufgerissen, beugte Devereaux sich über die ersten Seiten des Schriftsatzes; den Bleistift in der Hand, schien er drauf und dran, etwas auf dem Notizblock festzuhalten. Dann ließ er ihn fallen und flüsterte: »Das überlebt keiner von uns! Das können sie sich gar nicht leisten - uns am Leben zu lassen.«

Über dreitausend Meilen weiter im Westen und ein wenig nördlich von Boston, Massachusetts, liegt die altehrwürdige Stadt San Francisco, und es verwundert nicht, von den Statistikern zu hören, daß die Mehrheit derer, die von der Ostküste in die Stadt an der Westküstenbucht gezogen sind, ehemals in Boston gewohnt haben. Manche Demographen behaupten, das sei auf den herrlichen Hafen zurückzuführen, der so sehr an die Heimat der Hochseesegler früherer Zeiten gemahne. Andere wieder behaupten, es liege an dem hochgradigen Intellektuellenklima, das durch die vielen hier angesiedelten Universitäten geprägt wird und das besonders in den vielen Cafes mit ihrem diskutierfreudigen studentischen Publikum zum Ausdruck kommt. Noch andere sagen, die Anziehungskraft von San Francisco beruhe vornehmlich auf der fortschrittlichen und oft geradezu übertriebenen Toleranz den

unterschiedlichsten Lebensweisen gegenüber, die den Widerspruchsgeist der Bostoner Mentalität anspreche - wie wunderbar oft sich denn nicht Bostoner Wähler gegen einen nationalen Trend gestellt hätten?

Doch wie dem auch sei, all diese Statistiken haben nur wenig mit unserer Geschichte zu tun, höchstens in dem Sinne, daß die Person, die wir jetzt kennenlernen sollen, genauso wie Samuel Lansing Devereaux an der Harvard Law School studiert hatte.

Eigentlich hätte Devereaux ihr sogar schon früher begegnen können, da die Anwaltskanzlei Aaron Pinkus Associates einst stark an ihr interessiert war und sich aktiv darum bemüht hatte, ihr Interesse zu gewinnen. Leider oder zum Glück war sie jedoch auf der Suche nach einem Tapetenwechsel gewesen, denn sie hatte es gründlich satt, immer nur als Angehörige einer ethnischen Minderheit gesehen zu werden, welche die Bostoner Akademiker und Möchtegern-Akademiker gleichermaßen in Verlegenheit stürzte. Sie war nämlich weder Schwarze noch Jüdin, weder Asiatin noch Puertorikanerin, wurzelte weder im Mittelmeerraum, noch stammten ihre Vorfahren aus Bengalen oder von den Gestaden des Arabischen Meeres, und es gab weder Clubs noch Vereine oder Bürgerinitiativen, die sich die Sache ihrer Minderheit zu eigen machten, weil ... nun ja, es war einfach so, daß kein Mensch in ihnen eine aufstrebende Gruppe sah, und eben darin lag ja normalerweise der Schlüssel, mit dem man sich öffentlich Gehör verschaffen konnte: Diese Menschen waren einfach da und führten ihr eigenes Leben, was immer das sein mochte.

Die Frau, um die es ging, war eine nordamerikanische Indianerin.

Sie hieß Jennifer Redwing, wobei >Jennifer< den Namen >Sunrise<, Sonnenaufgang, ersetzt hatte, der ihr laut ihrem Onkel, Häuptling Adlerauge, gegeben worden war, weil sie bei den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne im Midlands Community Hospital, Omaha, dem Schoß ihrer Mutter entsprungen war. Als sie heranwuchs, wurde deutlich, daß sie und später auch ihr jüngerer Bruder zu den begabteren

Nachkommen des Stamms der Wopotami gehörten, was den Ältestenrat veranlaßte, die nötigen Gelder aufzubringen, um ihnen eine möglichst gute Erziehung und Ausbildung angedeihen zu lassen. Nachdem sie diese Gaben weidlich und nach Maßgabe ihres Talents genutzt hatte, konnte sie es nicht erwarten, wieder zurückzukehren in den Westen - und zwar soweit nach Westen wie möglich, dorthin, wo die Leute von den indians, die sie für Inder hielten und nicht für Indianer, nicht unbedingt erwarteten, daß sie im Sari herumliefen und kleine rote Punkte auf der Stirn trugen.

Gleichwohl war ihre Übersiedlung nach San Francisco mehr die Folge eines Zufalls als eines bewußten Plans gewesen. Jennifer war nach Omaha zurückgekehrt, war im Staate Nebraska als Anwältin zugelassen worden und in eine angesehene Anwaltsfirma eingetreten, dann kam der Zufall ins Spiel: Ein Mandant der Kanzlei, ein bekannter Tierfotograf, hatte vom National Geographie Magazine den Auftrag erhalten, ein modernes Indianerreservat zu durchstreifen und eine Fotoreportage über die dort anzutreffende Fauna zu liefern. Man gedachte, seine Bilder neben alte Stiche zu stellen - und natürlich stand dahinter die Absicht zu zeigen, in welchem Maße das lebenserhaltende Tierreich, wie die ursprünglichen Bewohner des Landes es einst gekannt hatten, bereits dezimiert worden war. Bei dem Fotografen handelte es sich um einen reifen und erfahrenen, wenn auch etwas - was die holde Weiblichkeit betraf - triebhaften Profi, der sofort erkannte, daß mit einem solchen Auftrag nicht groß Staat zu machen war. Wer wollte schon Bilder von aussterbenden Tieren neben romantisierenden Stichen fruchtbarer Ebenen und Wälder betrachten, die ein Paradies für Jäger gewesen waren? Andererseits, wenn man seine Phantasie ein bißchen spielen ließ, ob man nicht doch einen Dreh fand, die Bilder etwas interessanter zu machen? Etwa mit Hilfe einer saftigen Fremdenführerin, die in verschiedenen ungestellten Posen auf den Fotos auftauchte? Etwa so einer wie Red Redwing, dieser umwerfenden Anwältin, die ihr Büro gleich neben dem seines

eigenen Rechtsbeistands hatte und auf die der Fotograf ausgesprochen stand.

»Sagen Sie mal, Red«, begann der clevere Fotograf eines Morgens, steckte den Kopf zum Arbeitszimmer der Anwältin hinein und benutzte den Spitznamen, den alle ihre Mitarbeiter benutzten und der sich selbstverständlich von ihrem Namen ableitete und nicht von ihrem glänzenden Haar. »Was hielten Sie davon, auf die Schnelle ein paar Hundert Mäuse zu machen?«

»Wenn Sie vorschlagen, woran ich jetzt denke, dann sind Sie auf dem Holzweg«, lautete die eiskalte Antwort.

»Hey, momma, das haben Sie in den falschen Hals gekriegt. « »Nach dem, was man sich hier in diesem Büro so erzählt, wohl nicht.«

»Bei meiner Ehre ...«

»Die können Sie sich sparen.«

»Nein, ehrlich, es geht um einen völlig sauberen Auftrag vom National Geographie.«

»Die bringen zwar nackte Afrikanerinnen, aber ich kann mich nicht erinnern, jemals eine nackte Weiße darin gesehen zu haben ....«

»Sie liegen völlig falsch, Lady. Ich bin doch bloß auf der Suche nach einer Fremdenführerin für eine Bildfolge, in der es im wesentlichen um die weniger erfreulichen Aspekte in einem Indianer-Reservat geht. Eine Anwältin, die Harvard absolviert hat und zufällig einem Indianerstamm angehört, könnte dafür sorgen, daß man diese Seiten nicht einfach lustlos durchblättert, sondern ihnen eher Aufmerksamkeit schenkt.«

»Ach?«

Die Bilder wurden also geschossen, und wiewohl Red Redwing als junge Anwältin außerordentlich vielversprechend war, ließ sich nicht leugnen, daß sie sehr naiv war, was die Welt der Berufsfotografen betrifft. In ihrem glühenden Bemühen, ihrem Volk zu helfen, willigte sie in die Auswahl von Kleidungsstücken ein, die der Fotograf ihr vorschlug, und weigerte sich lediglich,

im Bikini zu posieren und dabei eine Forelle hochzuhalten; und sie dachte auch nicht daran, sich die Abzüge vor der Veröffentlichung vorlegen zu lassen. Einmal erwischte sie den Knipsenden, als er Schnappschüsse von ihr machte, wie sie sich über ein totes Eichhörnchen beugte, eine Aufnahme, bei der gewiß mehr von ihrem fülligen Busen unter der lockeren Bluse zu sehen war, als eine anständige Juristin gutheißen konnte, und so landete sie einen kraftvollen rechten Haken im Gesicht des Mannes. Was nun folgte, enervierte sie dermaßen, daß sie erklärte, die Unternehmung sei damit endgültig vorbei. Mit blutenden Lippen fiel der Fotograf auf die Knie und flehte lauthals: »Bitte, bitte, tun Sie das noch mal!«

Der Artikel erschien, und die Abonnentenabteilung des National Geographie verzeichnete eine gewaltige Zunahme ihrer Aktivität. Zu Augen kam besagte Fotostory auch einem gewissen Daniel Springtree, einem halben Navajo, der Senior-Chef von Springtree, Basl and Karpas war, einer Anwaltskanzlei, die in San Francisco einen ausgezeichneten Ruf genoß. Daniel rief Jennifer Red Redwing in Omaha an und legte sich angelegentlich für eine bestimmte Sache ins Zeug - wobei die >Sache< auf seinem persönlichen Schuldgefühl basierte, nicht genug für die väterliche Linie seiner Familie getan zu haben. Er schickte den firmeneigenen Rockwell-Jet nach Omaha, um Redwing für ein Gespräch nach San Francisco zu holen, und als Red erkannte, daß Springtree vierundsiebzig Jahre alt und immer noch in seine fünfzigjährige Frau verliebt war, wußte sie, daß es an der Zeit war, Nebraska den Rücken zu kehren. Die Kanzlei in Omaha war verzweifelt, doch was sollte man machen? Seit Erscheinen des Bildberichts im National Geographie hatte sich die Anzahl ihrer Mandanten verdreifacht.

An dem Vormittag, um den es hier geht, hatte die Junior-Partnerin Redwing von der Firma Springtree, Basl and Karpas, von der viele glaubten, daß sie bald Basl, Karpas and Redwing heißen würde, den Kopf mit juristischen Problemen voll, die Lichtjahre von irgendwelchen Stammessorgen entfernt waren.

Das heißt, so lange, bis ihre Gegensprechanlage summte und ihre Sekretärin meldete: »Ihr Bruder ist am Apparat.«

»Charlie?»Genau der. Er sagt, es sei dringend, und ich glaube ihm. Er hat sich nicht mal die Zeit genommen, um mir zu beteuern, er könne schon dem Klang meiner Stimme entnehmen, wie atemberaubend ich aussähe.«

»Du lieber Himmel, ich habe seit Wochen nichts von ihm gehört ....«

»Seit Monaten, Miss Red. Mir gefallen seine Anrufe. Mal ehrlich, Boss, ist er als Mann ebenso stattlich wie Sie eine hinreißende Frau sind? Ich meine, liegt das in der Familie?«

»Dehnen Sie Ihre Lunchpause um eine halbe Stunde aus, und lassen Sie mich mit meinem Bruder reden.« Redwing drückte auf den erleuchteten Knopf ihres Telefons. »Charlie, Liebling, wie geht es dir? Ich habe ja schon monatelang nichts mehr von dir gehört.«

»Ich hatte zu tun.«

»Im Büro? Wie läuft es denn so?«

»Es ist aus. Schluß und vorbei.«

»Na, prima.«

»Tatsächlich bin ich seit einiger Zeit in Washington.«

»Das ist ja sogar noch besser!« rief die Schwester begeistert.

»Nein, ist es nicht. Im Gegenteil, schlimmer - am allerschlimmsten.«

»Aber warum denn, Charlie? Eine gute Anwaltspraxis in der Hauptstadt der Nation könnte toll für dich sein. Ich weiß, ich sollte es dir nicht sagen, aber in ein, zwei Tagen wirst du es selbst erfahren. Ein Freund von der Anwaltskammer in Nebraska hat mich angerufen: Du hast nicht nur die Prüfung bestanden, kleiner Bruder, sondern warst auch noch unter den besten zehn! Was sagst du dazu, du kleines Genie?«

»Es spielt keine Rolle mehr, Schwesterchen - nichts spielt mehr eine Rolle. Als ich sagte, es sei aus und vorbei, da war das auf mich und alle Gedanken gemünzt, die ich jemals an eine Laufbahn als Jurist verschwendet habe. Ich bin erledigt.«

»Wovon redest du? Geht es um Geld?«

»Nein.«

»Ein Mädchen?«

»Nein, um einen Kerl. Einen Mann.«

»Charlie, ich wäre im Traum nicht darauf gekommen, daß du ...«

»O Gott, das natürlich nicht.«

»Was dann?«

»Weißt du, Schwesterchen, wir sollten vielleicht zusammen essen gehen.«

»In Washington?'

»Nein, hier. Ich telefoniere unten von der Halle aus. Ich wollte nicht raufkommen - je weniger du dich in der Öffentlichkeit mit mir blicken läßt, desto besser für dich. Ich werde erst nach Hawaii fliegen und dann auf irgendeinem Schiff anheuern. Vielleicht schaffe ich es bis nach Amerikanisch-Samoa, wo sie, wenn ich Glück habe, nicht viel von hier mitbekommen ...«

»Bleib wo du bist, Federkopf! Die große Schwester ist schon auf dem Weg nach unten. Könnte sein, daß sie den ganzen Unsinn aus dir rausprügelt.«

Wie vor den Kopf geschlagen starrte Jennifer Redwing über den Tisch hinweg ihren Bruder an -, es hatte ihr die Sprache verschlagen, und so bemühte Charlie sich, das Schweigen zu brechen. »Schönes Wetter habt ihr hier in San Francisco.«

»Es regnet in Strömen, du Idiot. Charlie, warum hast du mich nicht angerufen, ehe du dich mit diesem Irren eingelassen hast?«

»Ich hab ja dran gedacht, ehrlich, aber ich wußte auch, wie beschäftigt du bist, und zu Anfang sah ja alles noch nach einem Riesenjux aus: Es hat uns allen wahnsinnigen Spaß gemacht, und das Schlitzohr gab das Geld mit vollen Händen aus, und es kam auch niemand zu Schaden - ein bißchen brenzlig war's für manche schon, aber richtig zu Schaden gekommen, nein ... Und dann war es plötzlich überhaupt kein Jux mehr, und ich war in Washington.«

»Eine prozeßführende Partei, die unter falscher Vertretung vor dem Obersten Bundesgericht kämpft, nichts weiter!« unterbrach ihn die ältere Schwester.

»Das Ganze war ja nur for show, Jenny. Ich hab doch nicht wirklich was getan. ... mich nur mit zwei von den Richtern getroffen, ganz form- und zwanglos.«

»Du hast dich mit wem getroffen?«

»Wirklich völlig zwanglos, Schwesterchen, die erinnern sich bestimmt nicht mehr an mich.«

»Wieso das?«

»Hawkins sagte, ich sollte mich ab und zu in Hirschlederwams und -hosen in den Wandelgängen blicken lassen, und ich kann dir sagen, ich bin mir ziemlich albern dabei vorgekommen. Und eines Tages kommt der große schwarze Richter raus, schüttelt mir die Hand und sagt: >Ich weiß, wo Sie herkommen, junger Mann.< Eine Woche später begegnet mir der Italiener auf der Treppe, legt mir den Arm um die Schulter und sagt irgendwie traurig: >Diejenigen von uns, die über den großen Teich gekommen sind, wurden häufig auch nicht besser behandelt als ihr.<«

»Oh, mein Gott!« murmelte Red Redwing.

»Es war nicht besonders viel los, Schwesterchen«, beeilte der Bruder sich hinzuzufügen. »Nur ein Haufen Touristen und Juristen - ganze Trauben.«

»Charlie, ich bin eine erfahrene Anwältin. Ich halte, wie du wohl weißt, meine Plädoyers vor Gericht. Warum hast du nicht zum Hörer gegriffen und mich angerufen?«

»Ich denke, zum Teil lag das daran, daß ich wußte, wie sehr du dich aufregen würdest, aber der eigentliche Grund war, daß ich glaubte, Mac the Clown durch Reden aus der ganzen verfahrenen Angelegenheit rausholen zu können. Ich hab ihm klargemacht, daß der Fall von vornherein verloren sei, und zwar wegen meiner Situation, die alles das kaputtmachen würde, was möglicherweise für den Klagesatz und die Beweismittel spreche ... Ich dachte daran, mich hinzusetzen und eine

Nichtigkeitserklärung vorzulegen, in der ich mich auf spätere Erkenntnisse berufen wollte, um ein für allemal alles vom Tisch zu haben ... Soviel erfuhr ich immerhin, als ich wie ein unbedarftes Kind durch die geheiligten Hallen wanderte: Man ist dort schneller dabei, einen Fall unter dem albernsten Vorwand niederzuschlagen, als Onkel Adlerauge ein Glas Feuerwasser runterstürzt.«

»Und was hat dieser Hawkins dazu gesagt?«

»Da eben liegt der Hase im Pfeffer: Ich hatte nämlich nie Gelegenheit, ihm das im einzelnen auseinanderzusetzen. Er wollte einfach nicht zuhören, er schrie nur rum, und als er mir schließlich meine Klamotten wiedergab, die Sachen, für die du mir das Geld geschickt hattest, als ich mein Praktikum antreten wollte ...«

»Deine Sachen?«

»Das ist wieder eine andere Geschichte. Ich war so dankbar, sie wiederzubekommen, daß ich einfach abgehauen bin - ich lief schlicht weg. Wieder dachte ich mir, später rufst du ihn an, etwa morgen früh, und versuchst, vernünftig mit ihm zu reden.«

»Und hast du es getan?«

»Er war nicht mehr da. Einfach verschwunden. Johnny Kalbsnase - du erinnerst dich doch noch an Johnny ...?«

»Er ist mir immer noch das Geld für die Kaution schuldig.«

»Naja, Johnny war so eine Art Mädchen für alles in Sicherheitsangelegenheiten für Mac und erzählte mir, Hawkins sei nach Boston, hätte jedoch Anweisung hinterlassen, falls Post oder Anrufe aus Washington für ihn kämen, sollte Johnny ihn umgehend unter einer Nummer in Weston, Massachusetts, anrufen - knapp außerhalb von Boston.«

»Ich weiß, wo Weston liegt. Vergiß nicht, daß ich ein paar Jahre in Harvard war! Du hast ihn also angerufen.«

»Versucht habe ich es. Viermal, und jedesmal war alles, was ich auf die eine oder andere Weise zu hören bekam, der hysterische Aufschrei einer Frau, dem völlig unzusammenhängende wüste Beschimpfungen und Vorwürfe

folgten, die, glaube ich, irgendwie was mit dem Papst oder einem Papst zu tun hatten.«

»Das ist nichts Ungewöhnliches in Boston. Die meisten da sind katholisch. War da nicht sonst noch was?«

»Nein. Schließlich bekam ich dann immer nur noch das Besetztzeichen zu hören, woraus ich schloß, daß die Dame einfach den Hörer abgenommen und neben den Apparat gelegt hatte.«

»Es bedeutet aber auch, daß Hawkins in Boston ist ... Hast du die Nummer?«

»Ich kenn' sie auswendig.« Er sagte sie her. »Ich bin am Ende!« »Nein, Charlie, noch nicht«, sagte Jennifer und funkelte ihren Bruder an. »Ich habe ein gar nicht mal so uneigennütziges Interesse an der Klemme, in der du steckst. Ich bin nicht nur deine Schwester, ich bin auch Anwältin, und was immer im Gesetz steht, in dieser ganzen Angelegenheit gibt es so was wie Mittäterschaft zuhauf. Außerdem bist du ein ziemlich netter Kerl, und bei Gott, ich liebe dich.« Sie winkte einen Kellner herbei. »Bitte, bringen Sie mir ein Telefon, ja, Mario?«

»Gern doch, Miss Redwing. Ich hole eins.«

»Du wirst mich jahrelang nicht wiedersehen«, jammerte ihr Bruder. »Wenn ich erst mal in Honolulu oder auf den Fidschi-Inseln gelandet bin, heuere ich auf irgendeinem Schiff an und ....«

»Ach, hör doch auf, Charlie!« sagte Jennifer, während Mario den Apparat einstöpselte und ihn ihr dann reichte. Sie wählte, um im nächsten Augenblick auch schon zu sprechen: »Ich bin's, Peggy. Und Sie können die Lunchpause auf zwei Stunden ausdehnen, wenn Sie nur vorher noch ein paar Dinge für mich erledigen. Als erstes finden Sie bitte Namen und Adresse der Person heraus, die folgende Rufnummer hat, und zwar in Weston, Massachusetts.« Sie gab die Nummer durch, so wie Charlie sie auf eine Serviette schrieb. »Als nächstes buchen Sie einen Flug nach Boston, für den späten Nachmittag - ja, ich habe Boston gesagt, und nein, ich werde morgen nicht

im Büro sein. Und um ihre nächste Frage gleich vorwegzunehmen: Ich werde meinen Bruder nicht raufschicken, mich solange zu vertreten. Sie würden ihn mir nur verderben. Ach, und Peg, bestellen Sie mir bitte noch ein Hotelzimmer. Versuchen Sie's mit dem Four Seasons, ich glaube, es liegt an der Boylston Street - wir hatten dort unsere Law Review-Party.«

»Jennifer, was tust du?« rief Charlie Redwing, als seine Schwester auflegte.

»Ich denke, das liegt doch auf der Hand. Ich fliege nach Boston, und du rührst dich nicht aus meiner Wohnung - du wirst dich zusammenreißen und in der Nähe des Telefons bleiben. Sonst bleibt mir nichts anderes übrig, als dich wegen Betrugs und Nichtbezahlens ausstehender Schulden verhaften zu lassen; vielleicht könnte ich aber auch einen nahen Freund und Mandanten anrufen, dich zu bewachen. Und da würde ich an deiner Stelle eine Gefängniszelle vorziehen: Mein Freund ist ein bärenstarker Footballspieler von den Fortyniners!« »Mit terroristischen Drohungen kannst du mir nicht kommen, ich wiederhole deshalb noch mal: Was zum Teufel bildest du dir ein, tun zu können?«

»Ich bin entschlossen, diesen Irren, diesen Hawkins zu finden. Oh, übrigens nicht nur deinetwegen, Charlie, und meinetwegen auch nicht, wohl aber für unser Volk.«

»Ich weiß. Die in den Reservaten würden sich kaputt über uns lachen: Das habe ich Mac auch gesagt.«

»Weit schlimmer, kleiner Bruder, weit, weit schlimmer. Alles, was du mir erzählt hast, läuft auf eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe hinaus. Der Luftwaffenstützpunkt Offutt, Welthauptquartier des Strategie Air Command, liegt nun mal haargenau im Brennpunkt des grandiosen Plans, den dieser irre General ausgeheckt hat. Wie aberwitzig das Ganze auch klingt und zweifellos ist: Bildest du dir etwa ein, diese Goliaths in Washington bleiben bei der leisesten Andeutung einer Bedrohung des SAC auch nur eine Minute still auf ihrem Hintern sitzen?«

»Was können sie anderes tun, als so lange zu lachen, bis die Sache aus dem Gericht raus ist, oder sich überhaupt nicht drum kümmern und mich rösten wegen unbefugten Auftretens als Anwalt? Ich meine, was können sie schon tun?«

»Neue Gesetze erlassen, Charlie, Gesetze, die das Ende des ganzen Stammes bedeuten würden. Zunächst mal könnten sie das Land beschlagnahmen, das wir noch haben, und in der Folge die darauf wohnenden Menschen in alle Himmelsrichtungen zwangsumsiedeln. Mein Gott, das hat man schon für so was vergleichsweise Läppisches wie Autobahnen getan - selbst für Landstraßen und irgendwelche kleinen Brücken. Und was ist das verglichen mit den unbegrenzten Gehaltslisten des SAC?«

»Zwangsumsiedeln?« fragte Charlie kleinlaut.

»Unsere Leute hierhin- und dorthinkarren und in rattenverseuchten Häusern und netten kleinen Wohnungen unterbringen, und zwar so weit auseinander, daß sie sich nicht mehr besuchen können«, erwiderte Jennifer und nickte. »Was wir, oder sie, im Moment haben, ist zwar kein Paradies, aber immerhin gehört es uns. Viele von uns haben da ihr ganzes Leben verbracht, und die meisten sind längst über siebzig oder achtzig Jahre alt. Das sind die menschlichen Schicksale, die sich hinter den kalten Regierungsstatistiken verbergen, die dazu da sein sollen, nationale Interessen zu rechtfertigen.«

»Und so was könnte Washington tun?«

»Für eine Wahlkampfspende? Da brauchen sie nur mit dem Finger zu schnippen, das ist haufenweise vorgekommen. Landstraßen und unbedeutende Brücken sind nur ein Tropfen im Ozean des Steuerzahlers, die Großzügigkeit der Regierung, sobald es um das SAC geht, ist dagegen der reinste Lake Superior.«

»Aber noch mal, Schwesterchen: Was glaubst du, in Boston wirklich ausrichten zu können?«

»Mit diesem General im Ruhestand Schlitten fahren und ihm zeigen, was eine Harke ist, kleiner Bruder - und mit jedem seiner Spießgesellen desgleichen.«

»Aber wie?«

»Mir wird schon was einfallen, aber soviel kann ich dir garantieren: Was ich denen anhänge, wird dem Wahnsinn, den sie selbst verbraten, in nichts nachstehen. Sagen wir, eine Verschwörung, angestellt von den Feinden der Demokratie mit dem Ziel, den ehrenwerten Giganten in die Knie zu zwingen und die Erstschlagsfähigkeiten unserer geliebten Vereinigten Staaten überall auf der Welt zu Fall zu bringen. Dann werde ich Rechtsterrorismus samt rassistischen Unterströmungen ins Spiel bringen, untermauert durch Waffenlager, die wir uns irgendwie aus den Fingern saugen müssen und durch die die ganze Kabale auf irgendwelche fanatischen Araber und grollenden Israelis zurückgeführt werden kann - und zwar in heimlichem Einvernehmen mit den hardliners in Peking samt den Reverends Moon, Farrakhan und Fallwell, und zu denen dann noch die Hari-Krishnas, Fidel Castro und die Friedensbewegten aus der Sesamstraße. Und Gott weiß, wer sonst noch. Auf unserem Planeten wimmelt es doch nur so von Skandalen - solchen, die man kennt, und solchen, die man nicht kennt, die aber sofortige und leidenschaftliche Reaktionen auslösen. Wir werden im Laufe der Voruntersuchung garantieren, denen das alles anzuhängen.«

»Der Voruntersuchung?«

»Du hast richtig gehört.«

»Das ist aber doch alles vollkommen hirnverbrannt, Jennifer!«

»Ich weiß, Charlie, aber die sind es auch. In einer freien Gesellschaft kann jeder gegen jeden klagen, das ist der Wahnsinn, aber auch das Großartige. Nicht der eigentliche Rechtsstreit ist entscheidend, sondern die Drohung, etwas ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren ... Mein Gott, ich kann's gar nicht erwarten, nach Boston zu kommen!«

10. KAPITEL

Desi-Eins klopfte zum drittenmal laut an die Hoteltür und sah achselzuckend seinen Waffengefährten Desi-Zwo an, der das Zucken erwiderte. »Vielleicht hat unser loco hombre, der große General, grad 'n Pulver zum Poofn genommen, no?«

»Wozu?«

»Er ist uns dinero schuldig, ja?«

»Das glaub ich nicht, daß er das tut - und ich will das auch nicht denkn.«

»Glaubst du etwa, ich, Mann? Aber er hat uns doch gesagt, wir solln in 'ner Stunde wiederkommen, no?«

»Vielleicht er tot. Vielleicht hat der Gringo, der noch mehr loco ist und immer so rumschreit, ihn un' den klein' alten Mann kaltgemacht.«

»Dann soll'n wir vielleicht besser die Tür aufbrechn.«

»Und machn dabei 'n Höllenlärm, daß die Gringo-Polizei uns hochnimmt und wir wieder für lange, lange Zeit elenden Gringo-Fraß fressn? Du gut in Plänemachen, amigo, aber du nun mal nix verstehn von Mechanik, du weißt, was ich mein?«

»Wieso mecánico?«

»He, wir uns geschworn, englisch zu sprechn, ja?« erklärte Desi-Zwo und zog ein messerähnliches Werkzeug mit vielerlei Klingen aus der Tasche, das unmöglich zu beschreiben war. »Damit wir besser >assimiliern<, was immer das sein mag.« Der Spezialist im Kurzschließen von Chevrolets trat näher an die Tür heran und blickte einmal vorsichtig den Korridor auf und ab. »Nich' nötig, Tür einzutretn. Diese klein' Schlösser aus plástico kein Problem - haben alle klein' plástico-Entsperrer.«

»Wieso weiß du soviel von Hoteltürn, Mann?«

»In Miami hab' ich viel in Hotel gearbeit. Diese Scheiß-Gringos rufn Zimmerservice, un' bis du mit Tablett obn bist, sie schon zu betrunkn, um Tür zu findn. Un' wenn du Tablett wieder

zurückbringst in die Küche, sin' Köche sauer. Iss also besser zu wissn, wie Tür aufgeht.«

»Iss gute Schule gewesen, ja?«

»Davor hab' ich auf Parkplatz gearbeit'. Maare Maria, Parkplätze sin' reinste universidades!« Geschäftig zwängte Desi-Zwo ein längliches weißes Plastikplättchen in den hochstehenden Schlüsselschlitz und machte behutsam die Tür auf.«

»Senor?« rief er die Gestalt am Schreibtisch an. »Alles okay mit Ihn', Mann?«

Wie in Trance saß Sam Devereaux am Schreibtisch und hielt die Augen gebannt auf die vor ihm liegenden Seiten gerichtet. »Nett, Sie wiederzusehen«, sagte er wie beiläufig - daß er sprach, hatte mit seinem angestrengten Denken nicht das geringste zu tun.

»Wir fast Tür eingeschlagn, Mann!« rief Desi-Eins. »Was 'n los mit Ihn?«

»Bitte, schlagen Sie mich nicht noch mal nieder«, kam es diesmal alles andere als ungerührt von Devereaux. »Ich verkörpere das ganze Gewicht des Gesetzes ...«

»Hey, come on, gringo«, fuhr D-Eins fort und näherte sich dem Schreibtisch. »War ja nix Persönliches, Mann. Wir nur Befehle von grande General befolgen.«

»Der grande General hat Hämorrhoiden in der Fresse!«

»Iss aber nich' nett, so was zu sagn«, verwahrte D-Zwo sich, machte die Tür hinter sich zu und verstaute sein unbeschreibliches Einbruchwerkzeug wieder in der Tasche. »Wo sind 'n der General un' der kleine Mann?«

»Was ... wer? Ach, die sind zum Essen gegangen. Warum tun Sie nicht das gleiche?«

»Weil er gesagt, wir zurück sein in eine Stunde, un' wir gute soldados.«

»Oh ... na ja, dazu kann ich nichts sagen. Ich bin schließlich nicht weisungsberechtigt.«

»Was Sie sagen?« fragte D-Eins, verengte die Augen und faßte den Juristen ins Auge, als wäre er ein Pantoffeltierchen unterm Mikroskop.

»Was? Hey, boys, ich habe hier zu tun, und ihr habt recht, ich nehme überhaupt nichts persönlich. Glaubt mir, ich bin genau da gewesen, wo ihr jetzt seid.«

»Was soll 'n das wieder heißn?«

»Naja, Mac ist nun mal eine starke Persönlichkeit, und er kann äußerst überzeugend sein.«

»Was? 'n >Mac<? 'n Stück Fleisch kann redn?«

»Nix da von MacDonald! MacKenzie - ich nenne ihn nur Mac, der Kürze wegen.«

»Iss aber nich' kurz, Mann«, erklärte Desi-Zwo. »Er großer Gringo.«

»Das kommt wohl erschwerend hinzu.« Sam zwinkerte ein paarmal, lehnte sich auf seinen Drehstuhl zurück und streckte den Hals, als gelte es, sich zumindest vorübergehend von der Last zu befreien, die ihn bedrückte. »Groß, zäh, ruppig und übermächtig - ein Mann, der es schafft, Leute wie Sie und mich nach seiner Pfeife tanzen zu lassen, auch dann, wenn wir es eigentlich besser wissen sollten. ... Ihr beide, ihr kennt euch in den Gesetzen der Straße aus und ich im Gesetz ganz allgemein - und doch schlägt er uns alle.«

»Er schlägt niemand!« erklärte D-Eins mit Nachdruck.

»Das war doch nicht wörtlich gemeint.«

»Iss mir scheißegal, was Sie mein', Mann. Er machen, daß ich un' mein amigo hier uns besser fühln, was sagn Sie dazu?«

»Dazu fällt mir nichts ein.«

»Wir uns unterhaltn beim Essen von diese miese tacos, die irgend so ein blonder Gringo weiter unten an der Straße macht!« ergänzte D-Zwo, »un' wir beide dasselbe gesagt: Iss okay, dieser loco hombre!«

»Ja, ich weiß«, sagte Devereaux erschöpft und richtete die Augen wieder auf die Seiten vor sich. »Ihr mögt ihn wirklich - das ist fein.«

»Woher kommt er, Mann?« fragte Desi-Eins.

»Woher er kommt? Woher, zum Teufel, soll ich das wissen? Von der Army, woher sonst?«

Desi-Eins und -Zwo tauschten einen Blick. Dann richtete ersterer das Wort an letzteren: »Wie wir gesehen in Fenster mit hübschen Bildern, right, man?«

»Laß dir Namen aufschreibn«, verlangte D-Zwo.

»Okay.« Desi-Eins wandte sich wieder dem beschäftigten Anwalt zu. »Sie, senor Sam, tun, wie mein amigo sagen!«

»Was soll ich tun?«

»Namen von grande General aufschreiben.« »Aber wozu?«

»Weil, wenn nicht machen, Ihre Finger dann für nix mehr zu gebrauchn.«

»Aber mit Vergnügen«, sagte Devereaux rasch, nahm einen Bleistift zur Hand und riß ein Blatt von seinem Block ab. »Da haben Sie ihn«, setzte er dann noch hinzu, nachdem er Hawkins Namen und Rang hingeschrieben hatte. »Zu meinem Leidwesen kenne ich weder seine Adresse noch seine Telefonnummer, aber Sie können ja später die Gefängnisse abklappern.«

»Sie redn schlecht von grande General?« fragte Desi-Zwo argwöhnisch. »Warum Sie ihn nicht mögen? Warum Sie weglaufen un' ihn anschrein, und versuchn, mit ihm zu kämpfen, huh?«

»Weil ich ein ganz Schlimmer war, ein ganz großer Bösewicht!« rief Sam in klagendem Ton und streckte flehend die Hände vor. »Er war so gut zu mir - ihr habt ja gesehen, wie nett er zu mir spricht -, und ich war so egoistisch! Das werde ich mir nie verzeihen, aber ich habe begriffen, daß meine Vorgehensweise falsch war, und jetzt versuche ich, das wieder gutzumachen, und tue, was er von mir verlangt ... Morgen gehe ich in die Kirche und bitte Gott, mir zu verzeihen, schlecht zu dem großen Mann gewesen zu sein.«

»He, Senor Sam«, sagte Desi-Zwei, seine Stimme ganz Verzeihen. »Keiner iss immer perfekt. Jesus. Er das verstehn, right?«

»Darauf können Sie ihren Rosenkranz verwetten!« erklärte Devereaux so leise, daß es kaum zu hören war. »Aber da gibt es eine Nonne, die ich kenne, und die stellt selbst Sein Mitleid auf eine harte Probe.« »Was Sie da sagn, Mann?«

»Ach, das ist eine amerikanische Redewendung und bedeutet: Sie haben recht.«

»Das ist cool«, unterbrach Desi-Eins ihn, »aber Desi-Zwo un' ich, wir müssn schwer nachdenken, und deshalb vamos un' verlassn uns auf das Wort eines frommen Mannes, daß el grande General iss okay, wie wir sagen.« »Ich fürchte, ich verstehe nicht ganz.« »Der grande General schuldet uns dinero. « »Geld, meinen Sie?«

»Genau das isses, was wir meinen, gringo. Wir wolln ihm ja trauen, aber wir müssen auch sicher sein, verstehn? Deshalb Sie sagen grande General, daß wir morgen wiederkomm' um unser dinero, okay?«

»Okay, aber warum warten Sie nicht einfach auf ihn?«

»Weil, wie ich schon gesagt, wir müssn nachdenkn un' redn ... un' außerdem wir müssen wissen, daß wir ihm trauen könn'.«

»Ehrlich gesagt, ich verstehe Sie nicht.«

»Auch nicht nötig. Sie ihm nur sagen, was ich sage, okay?«

»Gerne.«

»Komm schon, amigo«, sagte Desi-Eins, streckte die linke Hand weit aus dem Ärmel hervor, so daß die drei Armbanduhren sichtbar wurden. »Un' ich sag, man kann sich heutzutage auf niemand mehr verlasen! Diese Scheiß-Rolex ist Imitat.«

Mit diesen kryptischen Worten verließen Desi-Eins und -Zwo die Suite und winkten Sam beim Türzumachen herzlich zu. Devereaux schüttelte den Kopf, nippte an seinem Brandy und wandte sich wieder den Faszikeln auf dem Schreibtisch zu.

Die Morgendämmerung kroch zum nicht geringen Mißvergnügen von Jennifer Redwing, die vergessen hatte, die Vorhänge zuzuziehen, über die östliche Skyline von Boston herauf. Die grellen Strahlen drangen durch ihre Lider und weckten sie ... Vergessen, verdammt! Sie war einfach zu erschossen gewesen, als sie um zwei Uhr morgens, vom Flugplatz kommend, in ihr Hotelzimmer gewankt war. Vier Stunden Schlaf, das reichte nicht einmal für ihre Energie, doch verboten die Umstände ihr, länger im Bett zu bleiben. Sie stand auf, zog die Vorhänge jedenfalls zum Teil vor, knipste die Nachttischlampe an, überflog die Speisekarte für den Zimmerservice und fand, was zu finden sie gehofft hatte. Sie griff also nach dem Telefon, bestellte ein ausgiebiges Frühstück und dachte über den vor ihr liegenden Tag nach.

Es ging offenbar nicht anders - sie mußte diesen Schuft von General a. D. MacKenzie Hawkins und den ganzen Abschaum, der hinter ihm stand, einfach ausschalten. Und genau das gedachte sie zu tun: ihn ausschalten, ihn hochgehen lassen und auf sämtlichen juristischen Grilleisen schmoren lassen, egal, welche Winkelzüge sie dabei anwenden mußte, was zu tun sie bisher immer strikt abgelehnt hatte. Aber das war nun etwas anderes. Ihrem Stamm und ihrem Volk für immer dankbar - eine Dankbarkeit, die sie dadurch abtrug, daß sie sich um Finanzen und Investitionen der Wopotami kümmerte und ein Drittel ihres Einkommens auf ein Stammeskonto abführte -, machte es sie fuchsteufelswild, daß Außenstehende es wagen konnten, sich die zugegebenermaßen nicht recht durchschaubare Geschichte und Naivität ihres Volkes aus lauter Gewinnstreben zunutze zu machen! Ihr kleiner Bruder Charlie hatte ja so recht, auch wenn er ihren Zorn mißdeutete. Sie war entschlossen, sie alle miteinander zu verjagen - und zwar von ihrem eigenen, unsäglich korrupten Spielfeld.

Das Frühstück kam und damit verbunden ein gewisses Maß an Ruhe. Sie mußte sich konzentrieren. Das einzige, was sie hatte, war eine Telefonnummer und eine Adresse in Weston. Das war nicht viel, aber immerhin: Es war ein Anfang. Warum

vergingen die Stunden nicht schneller? Verdammt noch mal, sie wollte endlich anfangen!

Es war halb sechs Uhr morgens. Sam Devereaux, dem fast die Augen bluteten, war mit der Durchsicht des Wopotami-Klagesatzes und des zugehörigen Beweismaterials fertig, und er hatte sich auf seinem Schmierblock siebenunddreißig Seiten Notizen gemacht.

Mein Gott, er brauchte Ruhe, und sei es nur, um irgendein Gefühl von Perspektive zu finden, wenn es in dem ganzen irren Schlamassel überhaupt so etwas wie eine Perspektive gab! Ihm schwirrte der Kopf von Hunderten wichtiger und unwichtiger Fakten, Definitionen, Schlußfolgerungen und Widersprüchen. Nur eine gehörige Ruhepause konnte ihm seine oft gepriesene Fähigkeit, logisch zu denken und auch noch den verworrensten Sachverhalt zu durchschauen, wiedergeben. Dabei war diese Fähigkeit so angekratzt, daß er bezweifelte, einen Sanford Soundso durch Reden davon abzubringen, ihn zu vermöbeln - und dabei waren sie beide doch erst sechs gewesen, damals auf dem Spielplatz. Was wohl aus diesem Riesenbaby, das sie alle so drangsaliert hatte, geworden war? Bestimmt irgend so ein General bei der Army oder gar ein Terrorist. Nicht unähnlich Madman MacHawkins, der im Moment im Gästezimmer der Hotelsuite schlief und dafür verantwortlich war, daß man Aaron Pinkus und Samuel Lansing Devereaux rund zweihundert einfach katastrophaler Seiten zur Kenntnis gebracht hatte, einem Mann, der einräumte, niemals Richter- oder Anwaltsrobe tragen zu wollen, höchstens als letzten Wunsch, bevor er im Keller des Pentagon erschossen würde, und zwar aufgrund der Befehle des Präsidenten, des Verteidigungsministeriums, der CIA, der DIA und des ultrarechten Traditionsvereins Töchter der amerikanischen Revolution. Und Aaron - armer Aaron! Der mußte sich nicht nur Shirley-mit-dem-gefriergetrockneten-und-gestärkten-Pettycoat gegenüber wegen so einer Lappalie wie einer verpaßten Vernissage rechtfertigen - nein, auch er hatte Macs Darlegung des juristischen Sachverhalts gelesen, der an sich schon eine Aufforderung zum Straferlaß war.

Himmelherrgott noch mal, der SAC! Wenn die Schafsköpfe vom Gericht dem Ersuchen auch nur teilweise Glauben schenkten - und in dem Papier wurde nicht nur an das Rechtswesen, sondern auch an das Gewissen appelliert -, dann waren ganze Bereiche, wenn nicht gar der gesamte SAC Eigentum eines winzig kleinen, mittellosen Indianerstamms mit dem völlig absurden Namen Wopotami! Das Gesetz war in dieser Beziehung eindeutig: Sämtliche Bauten und Materialien, die auf illegal sich angeeignetem oder gestohlenem Gelände angelegt waren, gehörten dem oder den Geschädigten. Verflucht und zugenäht!

Ruhe dich aus, schlafe vielleicht sogar ein wenig, wenn du es schaffst. Aaron hatte recht gehabt, als er gegen Mittemacht zusammen mit Mac heimgekehrt war und Sam Hawkins mit Fragen und Vorwürfen bombardiert hatte, was zugegebenermaßen verhältnismäßig hysterisch geklungen hatte.

»Machen Sie die Sache erst fertig, mein Junge, legen Sie sich schlafen, und dann reden wir morgen darüber. Nichts ist gewonnen, wenn die Bindfäden zu fest gezurrt sind, um die richtigen Aufzeichnungen zu finden: Und um vollkommen ehrlich mit Ihnen zu sein, Gentlemen, mir steht noch ein wenig harmonischer Abend bevor, wenn ich meiner lieben Shirley gegenübertrete. Warum, ach, warum haben Sie diese vermaledeite Vernissage jemals aufs Tapet bringen müssen?«

»Ich dachte, Sie würden mir böse sein, wenn Sie dahinterkämen, daß ich mit einem Ihrer betuchtesten Mandanten nicht hingegangen wäre, nur weil dessen Frau immer wieder versucht, mir auf die Pelle zu rücken. Außerdem - ich habe Shirley nichts davon gesagt.«

«Ich weiß, ich weiß«, gab Aaron sich geschlagen. »Ob sie's mir glauben oder nicht: Ich hab's ihr gesagt - weil ich dachte, es müsse amüsant sein und ließe immerhin auf eine ehrbare Seite Ihres Charakters schließen. Ich könnte Ihnen auf Anhieb fünfhundert Anwälte nennen, die bei der leisesten Aufforderung bereit wären, mit besagter Dame ins Bett zu gehen.«

»Sam ist sogar noch besser als das, Commander Pinkus«, hatte MacKenzie Hawkins sich nicht nehmen lassen zu sagen. »Der junge Mann hat Grundsätze, auch wenn man das nicht immer gleich erkennt.«

»General, dürfte ich Sie nochmals ersuchen, sich aus den Gründen, über die wir beim Essen gesprochen haben, von Samuels Antlitz hinwegzuheben? Sie werden feststellen, daß das Gästezimmer äußerst gemütlich ist.«

Himmel, ich bin wie gerädert! dachte Devereaux, als er sich aus dem Schreibtischstuhl hochraffte und zum Schlafzimmer hinüberwankte, wobei er nur unbestimmt mitbekam, daß Aaron immerhin so freundlich gewesen war, die Nachttischlampe anzuknipsen. Er machte die Tür fest hinter sich zu und konzentrierte sich auf seine Schuhe: Welchen sollte er zuerst ausziehen, und wie? Doch als er das Bett erreichte und darauf niederfiel, erledigte sich das Problem von selbst. Er schlief sofort ein.

Dann erreichte ihn aus fernen Höhlen absoluter Leere ein schriller und nicht nachlassender Alarmruf, der an Lautstärke zunahm, bis Sams persönliche Milchstraße durch eine ganze Reihe von Explosionen zerrissen wurde. Samuel Devereaux griff nach dem Telefon und bemerkte im Hinüberlangen, daß der kristallene Nachttischwecker auf zwanzig vor neun zeigte. »Ja?« murmelte er schlaftrunken.

»Hier spricht die Moderation von Fordern Sie Ihr Glück heraus. Sie sind ein ausgesprochener Glückspilz, wissen Sie das überhaupt?« tönte es ihm krächzend aus dem Hörer entgegen. »Heute morgen rufen wir Hotels an, deren Namen auf gut Glück von einer aus unserem fabelhaften Publikum ausgewählten Glücksfee gezogen wird, die Zimmernummer wird blind aus einer zweiten Schale gegriffen, und zwar von derjenigen Dame unseres fabelhaften Publikums, die als letzte Großmutter geworden ist. Und jetzt haben wir Sie an der Strippe, Sie Glückspilz! Sie brauchen nichts weiter zu tun, als uns zu sagen, wer der großgewachsene, bärtige Präsident war, der die berühmte Gettysburg-Ansprache gehalten hat, und Sie haben einen Watashitti-Wäschetrockner von der Mitashovitzu

Company gewonnen, die zufälligerweise diesen fabelhaften Sender betreibt! Wie also lautet ihre Antwort, Sie fabelhafter Glückspilz?«

»Mach's dir selber!« zischte Sam und blinzelte die helle Sonne an, die durch die Fenster hereinschien.

»Schnitt! Hol doch endlich wer die jonglierenden Zwerge und ab damit vors Publikum ...!«

Devereaux legte auf und stöhnte. Er mußte aufstehen und seine Notizen durchsehen - keine besonders reizvolle Aussicht. Es gab überhaupt nichts Reizvolles in absehbarer Zukunft, die voller schwarzer Löcher war, die ihn zu verschlucken drohten, und endlosen, bodenlosen Abgründen. Verdammt noch mal, Hawkins! Warum hatte dieser Irrwitz von einem Soldaten abermals in sein Leben treten müssen? Wo steckte der Kerl überhaupt? Es sah diesem Schliff und Drill liebenden Streitroß überhaupt nicht ähnlich, den Morgen mit weniger denn einem mit höchster Lautstärke heraustrompeteten Schlachtruf zu begrüßen. Vielleicht war er friedlich entschlafen - nein, manches war einfach zu schön, als daß man realistischerweise darauf hoffen konnte. Mac würde für immer weitermachen und eine Generation von friedfertigen Unschuldigen nach der anderen in Angst und Schrecken versetzen! Gleichviel, Schweigen und MacKenzie Hawkins, das ergab ein gefährliches Gespann: ein lautloses Raubtier - das verhieß nichts Gutes! Sam stand auf. Es erstaunte, aber wunderte ihn nicht festzustellen, daß er seine Schuhe anhatte, und unsicheren Schritts ging er zur Tür. Vorsichtig machte er sie auf - und sah niemand anderen als den Irren im Bademantel hinter Aarons Schreibtisch hocken, wo er eigentlich ganz so aussah wie ein gütiger alter Opa, der durch seine Stahlbrille den ebenso unseligen wie ruchlosen Klagesatz durchsah.

»Bei der Morgenlektüre, Mac?« sagte Devereaux sarkastisch, als er den Salon der Suite betrat.

»Ach, hallo, Sam, mein Lieber!« grüßte der Falke ihn wärmstens und nahm die Brille ab, als wäre er ein sanftmütiger

emeritierter Professor. »Gut geschlafen? Ich habe Sie gar nicht aufstehen hören.«

»Auf diesen alten Trick falle ich nicht herein, Sie hinterhältige Python, Sie! Wahrscheinlich haben Sie jeden Atemzug mitgekriegt, den ich getan habe, und wenn es Bäume hier drin gäbe und dunkel wäre, könnte ich mir sicher sein, ein Würgeisen um den Hals zu bekommen.«

»Aber, aber, mein Sohn, Sie beurteilen mich vollkommen falsch, und lassen Sie mich Ihnen sagen, daß mir das ausgesprochen wehtut!«

»Nur jemand, der absolut größenwahnsinnig ist, bringt es fertig, bei einer solchen Unschuldsbeteuerung in einem Satz dreimal von sich selbst zu sprechen!«

»Wir alle ändern uns, mein Junge!«

»Der Leopard ist bei seiner Geburt gefleckt und ist es auch noch, wenn er stirbt. Und Sie sind ein Leopard.«

»Darauf soll ich mir wohl noch was einbilden, was? Jedenfalls immer noch besser, als >hinterhältige Python< genannt zu werden. Drüben auf dem Tisch stehen Kaffee und Saft sowie etwas Gebäck. Nehmen Sie sich was, das treibt den morgendlichen Blutzuckerspiegel etwas in die Höhe - und das ist verdammt wichtig, wie Sie sehr wohl wissen.«

»Ach, beschäftigen Sie sich jetzt mit Geriatrie?« fragte Devereaux, trat an den vom Zimmerservice hereingerollten Teewagen und schenkte sich schwarzen Kaffee ein. »Verkaufen Sie Eingeborenen jetzt Stärkungsmittel?«

»Auch ich werde nicht jünger, Sam«, antwortete Hawkins mit einem Hauch von Trauer in der Stimme.

»Gerade darüber habe ich eben intensiv nachgedacht, und wissen Sie, zu was für einem Schluß ich gekommen bin? Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß Sie ewig leben werden - eine ewigwährende Bedrohung unseres Planeten.«

»Das nenne ich eine eindrucksvolle Einschätzung, mein Sohn. Es gibt gute und schlechte Bedrohungen - und vielen Dank für den Status, den Sie mir zubilligen.«

»Himmel, Sie sind unmöglich!« murmelte Devereaux, trug seinen Kaffee zum Schreibtisch und nahm Platz. »Mac, woher haben Sie dieses Material? Wie sind Sie da rangekommen? Wer hat diesen Klagesatz erstellt?«

»Ach, habe ich das nicht erwähnt?«

»Falls Sie es gesagt haben, muß mich mein Schockzustand daran gehindert haben, es wahrzunehmen. Fangen wir mit dem Material aus den Geheimarchiven an. Wie?«

»Ach, Sam, sie müssen die psychologischen Manifestationen derer, die sich im Weinberg unserer Regierung abrackern, verstehen, und zwar der Zivilisten wie der Militärs gleichermaßen. Versuchen Sie doch, die paradoxe Situation zu begreifen, in der wir uns nach langen Dienstjahren befinden ...«

»Den Präambelkäse können Sie sich schenken, Mac!« fiel Devereaux ihm hart ins Wort. »Raus damit!«

»Wir werden in die Zange genommen!«

»Das nenne ich einigermaßen deutlich ausgedrückt.«

»Wir verdienen nur noch die Hälfte, falls überhaupt, von dem, was wir in der Privatwirtschaft verdienen könnten, und die meisten von uns glauben, daß wir etwas machen, das genauso wichtig ist wie finanzieller Gewinn. Man nennt so was einen Beitrag leisten! Einen Beitrag leisten für Erhalt und Ausbau eines Systems, an das wir glauben ...«

»Halt, Mac. All das habe ich schon mal gehört! Sie beziehen doch allesamt saftige Pensionen und haben reichlich Ruhestandsvergünstigungen.«

»Das trifft nur auf ganz wenige von uns zu, Sam, nicht auf die überwältigende Mehrheit.«

»Na, schön«, sagte Devereaux, nippte an seinem Kaffee und sah den Falken offen an. »Das will ich zugeben. Ich habe kaum drei Stunden geschlafen, fühle mich wie gerädert, und Sie sind ein leichtes Ziel. Aber: Wie sind Sie an dieses Archivmaterial rangekommen?«

»Erinnern Sie sich noch an Brokey Brokemichael - nicht Ethelred, sondern Heseltine, den, dem Sie diesen Drogenhandel angehängt haben?«

»Und wenn ich vierhundert Jahre alt werde, werde ich diese lächerlichen Namen mit ins Grab nehmen ... Und falls ich Ihr gutes Gedächtnis bemühen darf: Sie oder er waren es, die mich auf den Weg zur Hölle und zu General Luzifer brachten, indem sie mich mit ein paar tausend Top-Secret-Unterlagen aus der Datenbank rausmarschieren ließen.«

»Yeah, da besteht in gewisser Hinsicht wirklich eine Verbindung. Verstehen Sie, als die Army Brokey nicht seinen dritten Stern geben wollte - und zwar wegen Ihnen und einer gewissen Namensverwechslung, mein Herr -, setzte er sich aufs hohe Roß und erklärte: Ich gehe. Aber selbst die Army hat so etwas wie ein Gewissen und nicht nur Beziehungen. Man kann eine verfluchte militärische Legende nicht einfach abhalftern und in die Wüste schicken. MacArthur trat vor dem Kongreß als sein Fürsprecher auf. Ich meine, Brokey hat sein einschlägiges Wissen schließlich nicht an eine ausländische Regierung verkauft, um sich was auf die hohe Kante legen zu können. Also haben sich die Jungs vom Verteidigungsministerium nach einem Job für den alten Brokey umgesehen, etwas nicht allzu Anspruchsvolles im Ministerium, das aber dennoch ein schönes Zubrot gewährleistete. Damit Brokey seine Ruhestandsbezüge aufbessern konnte. Beides hatte er sich schließlich redlich verdient.«

»Das können Sie mir doch nicht weismachen!« unterbrach Sam ihn. »Doch nicht etwa das Büro für Indianerangelegenheiten? Diesen Spitzenjob?«

»Ich habe Sie immer für den intelligentesten Lieutenant mit der raschesten Auffassungsgabe gehalten, dem ich je begegnet bin, mein Sohn.«

»Ich war Major.«

»Nur auf Zeit, und rangmäßig zurückgestuft von Heseltines Freunden. Haben Sie Ihre Entlassungspapiere nie gelesen?«

»Nur meinen Namen und das Datum ... Offensichtlich hielt es also Brokey - der bei seinen in der Schlacht zusammengeschweißten Kameraden im Ehrenwort stand - für nötig, etwas frische Luft in ein paar modrige Archive reinzulassen und einige Bände versiegelter Unterlagen durchzuschnüffeln.«

»Ah, aber so zufällig geschah das nun auch wieder nicht, Sam«, verwahrte der Falke sich. »Es war eine Menge Ermittlungsarbeit zu verrichten, ehe sich dieses Vorgehen als unumgänglich erwies. Natürlich hatte die Tatsache, daß Brokey auf diesem Stuhl saß, eine gewisse anregende Wirkung, und ich kann nicht leugnen, daß der Zugang zu all diesen Dokumenten der Indianergeschichte nicht hilfreich gewesen wäre, aber es waren monatelange Nachforschungen nötig, um hinter ein paar höchst sonderbar riechende Schwindeleien zu kommen, die ebenso entschiedenes wie aggressives Handeln erforderlich machten.«

»Handeln, gleichbedeutend mit gewaltsamem und illegalem Eindringen in Geheimarchive, und zwar ohne jede juristische Ermächtigung oder einen Durchsuchungsbefehl, wie sie jeder Partei, die eine einigermaßen glaubhafte Sache vertritt, zur Verfügung stehen?«

»Ach, mein Sohn, Sie wissen, daß manche Aufgaben besser außerhalb des Rampenlichts durchgeführt werden, falls Sie verstehen, was ich meine.«

»Wie zum Beispiel ein Bankein- oder Gefängnisausbruch.«

»Nun, das ist zu hart ausgedrückt. Das sind ja regelrechte kriminelle Handlungen, hier hingegen handelt es sich darum, ein ausgemachtes Riesenverbrechen zu korrigieren.«

»Und wer hat das alles erstellt?«

»Was meinen Sie?«

»Wer das alles zusammengestellt hat? Wer verantwortlich ist für den Aufbau, den Wortlaut, die Argumente und die Einschätzungen ... die konkrete Widerlegung des Status quo?«

»Ach, das war nicht schwer, nur zeitraubend.«

»Wie bitte?«

»Himmel, den Gesetzbüchern nach müssen alle möglichen Formulare benutzt werden, dazu kommt eine hochgestochene Sprache, die einfache Sachverhalte so weit kompliziert, daß man den Verstand verlieren kann bei dem Versuch, sie noch zu begreifen. Dabei liest es sich dann immer hochoffiziell.« »Sie hätten das gemacht?«

»Aber gewiß doch! Ich habe mich gewissermaßen rückwärts vorgearbeitet, vom Einfachen zum Obskuren, und zwischendurch immer ein bißchen von Herzen empfundene Entrüstung einfliegen lassen.«

»Herrgott im Himmel!«

»Sie verschütten Ihren Kaffee, Sam.«

»Es handelt sich um einen Klagesatz, wie er im Lehrbuch steht.«

»Naja, ich weiß nicht recht, aber vielen Dank für die Blumen, mein Sohn. Ich habe immer nur einen Satz nach dem anderen geschrieben und dabei alles in den Gesetzbüchern überprüft. Himmel, das kann doch jeder schreiben, wenn ihm einundzwanzig freie Monate zur Verfügung stehen und er über dem ganzen faulen Zauber nicht den Verstand verliert. Wissen Sie, manchmal hat es mich eine ganze Woche gekostet, nur eine halbe Seite so zu formulieren, daß sie hieb- und stichfest und für mein Gefühl der richtige Ton getroffen war ... jetzt haben Sie den Rest Ihres Kaffees verschüttet, mein Junge.«

»Ich bin Nebelschwaden, weiter nichts«, sagte Devereaux mit zitternder Stimme, als er sich - der ganze Hosenzwickel pitschnaß - von seinem Stuhl erhob. »Es gibt mich nicht mehr. Ich bin nichts weiter als ein Aspekt noch unentdeckter Dimensionen, wo Augen und Ohren ununterschiedlich in Spiralen treiben, sehen und hören, ohne indes von Form oder Materie noch eine Ahnung zu haben, so daß die Realität selbst eine Abstraktion ist.«

»Das klingt gut, Sam. Wenn Sie jetzt die Güte hätten, ein paar >wohingegen< und >Parteien ersten und zweiten Grades<

einzufügen, könnten Sie es dem Gericht unterbreiten. Alles in Ordnung mit ihnen, Junge?«

»Nein, nichts ist in Ordnung mit mir«, erwiderte Devereaux in einem Ton, der nicht anders als säuselnd sanft genannt werden konnte. »Aber ich muß wieder zu Verstand kommen, muß mein Karma wiederfinden, um noch einen Tag durchzustehen, um die Schatten im Licht wiederzufinden.«

»Die Schatten wo? Haben Sie irgendwelche komischen Zigaretten in diesem Schlafzimmer versteckt?«

»Sprechen Sie nicht von Dingen, die Ihnen über den Verstand gehen, Sir Neandertal. Ich bin ein waidwunder Adler, der hoch und immer höher in den Himmel aufsteigt, um sich endgültig von der Erde zu lösen.«

»He, Sam, das ist gut. Ich meine, genauso reden Indianer!«

»Ach, Sie können mich mal!«

»Jetzt haben Sie den Zauber gebrochen, mein Sohn. Eine solche Sprache dulden die Stammesältesten nicht.«

»Nun, so vernimm denn dies, angelsächsischer Unhold!« rief Sam plötzlich gellend, um sich dann jedoch unvermittelt wieder zu fangen und fortzufahren in der Tönhöhe seiner vorherigen Suche nach dem Karma. »Ich erinnere mich genau an Aarons Worte: >Wir werden morgen reden<, genau das hat er gesagt, und morgen an sich beinhaltet noch keine genaue Zeitangabe. Daher deute ich als zweiter Beteiligter, dessen Ansichten gefordert wurden, morgen als eine große Bandbreite von Stunden, gemeint sein kann der ganze Tag bis zu der Stunde, da das Dunkel sich herniedersenkt.«

»Sam, könnte ich bitte einen Eisbeutel und ein Aspirin haben - oder vielleicht auch einen Schluck von diesem edlen Brandy?«

»Nein, können Sie nicht, Sie Krankheitsträger und Pesterreger des Planeten. Sie werden sich jetzt anhören, zu was ich entschlossen bin.«

»Entschlossen? Das ist wieder meine Sprache, mein Junge.«

»Halten Sie den Mund!« fuhr Devereaux fort, ging spornstreichs auf die Tür zu und drehte sich um, wobei ersichtlich wurde, daß

sich der Kaffeefleck auf seiner hellen Hose bösartig ausgebreitet hatte. »Ich bestimme hiermit, daß die Stunde unserer Besprechung post meridiem stattfindet, wobei der genaue Zeitpunkt noch übers Telefon abzustimmen wäre.«

»Wohin gehen Sie, mein Sohn?«

»Dorthin, wo ich meine Gedanken sammeln kann. Ich muß über furchtbar viel nachdenken, Mr. Monster. Ich ziehe mich jetzt zurück in meine Höhle, werde eine geschlagene Stunde lang heiß duschen, mich dann in meinem Lieblingssessel niederlassen und nachdenken. Au revoir, mein Herzensfeind. Es muß leider sein.«

»Was?«

»Bis später, General Arschloch!« Samuel Lansing Devereaux trat auf den Hotelkorridor hinaus, schloß die Tür hinter sich und ging auf die Aufzüge zu seiner Rechten zu. Nachdem er sein begrenztes Französischrepertoire an den Falken verschwendet hatte, wandten seine Gedanken sich wieder flüchtig Anouilh und der Schlußfolgerung des Dramatikers zu, daß es Zeiten gebe, wo einem nichts anderes übrigbliebe als zu schreien. Einer von diesen Augenblicken schien jetzt gekommen, doch weigerte Sam sich, der Versuchung nachzugeben. Er drückte auf den Abwärts-Knopf, wiewohl alles in ihm danach schrie, nichts zu tun und zu bleiben, wo er war.

Die Aufzugtüren glitten auf, Devereaux nickte kurz und automatisch dem einzigen anderen Fahrgast, einer Frau, zu. Und dann sah er sie an. Unversehens zuckte ein Blitz vor seinen Augen und krachten Donner in seinen Ohren, während gleichzeitig Leben und Blut zurück in den wandelnden Leichnam schössen, der er wenige Sekunden zuvor noch gewesen war. Sie war überwältigend. Eine bronzefarbene Aphrodite mit schimmerndem dunklen Haar und glutvollen Augen von bestürzend heller Farbe, mit einem Gesicht und einem Leib wie von Bernini! Als er sie anstarrte, senkte sie sittsam den Blick, bis dieser sich auf den feuchten Fleck verirrte, der den Schritt seiner Hose dunkel färbte. Für Sam war alles vergessen bis auf die Schönheit. Sich dennoch der

Tatsache bewußt, daß ihm die Knie weich wurden, sprach Devereaux.

»Wollen Sie mich heiraten?« fragte Sam.

11. KAPITEL

»Einen Schritt weiter, und Sie können einen Monat lang nicht mehr sehen!« Mit einer Schnelligkeit, als wäre sie ein ausgebildeter Lockvogel der Polizei, riß die umwerfend aussehende, tiefgebräunte Frau ihre Handtasche auf und holte einen kleinen Metallzylinder heraus. Mit ausgestrecktem Arm hielt sie ihn vor sich hin - die chemische Keule sprühbereit kaum einen Meter von Devereaux' Gesicht entfernt.

»Nicht doch!« rief Sam, die Hände in der überzeugendsten Geste der Ergebung hoch über den Kopf erhoben. »Tut mir leid, bitte, vergeben Sie mir! Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, das zu sagen ... es ist mir nur so rausgerutscht, ich war so gestreßt und erschöpft ... da ist es einfach so passiert.«

»Offenbar ist aber auch sonst noch was mit Ihnen passiert«, sagte die Frau eiskalt, während ihr Blick wieder zu seiner Hose runterrutschte.

»Was?« Sam sah, was sie meinte. »Oh, mein Gott, der Kaffee, es war Kaffee, ist nur Kaffee. Verstehen Sie, ich habe die ganze Nacht durchgearbeitet: Ich hatte so einen verrückten Mandanten - auch wenn Sie's mir nicht glauben, aber ich bin von Beruf Anwalt -, einen Mandanten, der mich die Wände hochgehen läßt. Ich war gerade dabei, Kaffee zu trinken, als ich ihn einfach keine Minute länger ertragen konnte, und da habe ich die Tasse verschüttet. Ich wollte bloß raus da, sehen Sie, ich war so sehr in Eile, daß ich sogar mein Jackett vergessen habe.« Unvermittelt hielt Devereaux inne; ihm fiel wieder ein, warum er sein Jackett nicht trug - das hatte irgend so ein bärtiger Grieche. »Tatsächlich ... ach, lassen wir das. Es ist alles so grotesk.«

»Der Gedanke ist mir auch schon gekommen«, sagte die Frau, faßte Sam genauer ins Auge und steckte, da sie meinte, nichts weiter befürchten zu müssen, die chemische Keule zurück in ihre Handtasche. »Wenn Sie wirklich Anwalt sind, sollten Sie sich meiner Meinung nach Hilfe holen, ehe das Gericht darauf besteht, daß Sie es tun.«

»Ich gelte als besonders guter Anwalt«, versuchte Devereaux sich zu verteidigen und reckte sich zu voller Größe auf, wobei der Eindruck etwas unter den fahrigen Bewegungen der Hände litt, die mit nur geringem Erfolg versuchten, die Schande weiter unten zu verbergen.

»Wo? In Amerikanisch-Samoa?«

»Wie bitte?«

»Ach, nichts weiter. Sie erinnern mich an jemand.«

»Nun«, begann Sam vielleicht nicht mehr ganz so verkrampft, aber dennoch ehrlich verlegen, »der ist bestimmt nicht der Idiot, als der ich Ihnen im Moment vorkommen muß.«

»Wenn das eine Wette ist, würde ich darauf keinen Haufen Geld setzen.« Der Aufzug fing sich, um anzuhalten. »Keinen Vierteldollar würde ich darauf wetten«, erklärte die Frau leise, als die Tür aufglitt.

»Tut mir wirklich leid«, wiederholte Devereaux, als sie ausstiegen und die Hotellobby betraten.

»Ist schon in Ordnung. Übrigens war die chemische Keule keine Attrappe, nur hab ich sie bis jetzt noch nie benutzt.«

»Dann müssen die Bostoner Männer keine Augen im Kopf haben«, erklärte Sam strahlend, aber ohne Arg. Die Feststellung hatte nichts Schmieriges.

»Sie erinnern mich wirklich an ihn.«

»Hoffentlich ist die Ähnlichkeit nicht zu unangenehm.«

»Im Moment so mezzo ... Falls Sie so früh schon zu einer Besprechung wollten, sollten Sie sich allerdings eine andere Hose anziehen.«

»Oh, nein! Der gestreßte Diener des Gesetzes nimmt sich jetzt ein Taxi und fährt nach Hause, um sich vor dem nächsten Eiertanz noch etwas aufs Ohr zu legen.«

»Ich nehme mir auch ein Taxi.«

»Lassen Sie mich dem Portier eine Kleinigkeit überreichen, um meine Entschuldigung mit ein paar Dollar zu unterstreichen.«

»Hübsch gesagt - vielleicht sind sie wirklich ein guter Anwalt.«

»Jedenfalls kein schlechter. Ich wünschte, Sie brauchten gerade einen.«

»Tut mir leid, juristisches Genie, aber wir haben da ein Überangebot.«

Nachdem er dem Portier, wie versprochen, etwas zugesteckt hatte, und sie auf dem Bürgersteig standen, hielt Devereaux ihr schließlich den Wagenschlag ihres Taxis auf, und sie stieg ein. »Wenn ich bedenke, wie eselhaft ich mich benommen habe, muß ich wohl annehmen, daß Sie keine Lust haben, mich wiederzusehen?«

»Ihr Benehmen stört mich nicht, Herr Anwalt«, antwortete die Sirene seiner Morgenträumereien, als sie wiederum ihre Handtasche aufmachte, diesmal freilich, um - zu Sams Erleichterung -einen Zettel herauszuziehen, »aber ich bin nur für ein, zwei Tage hier, und bei Gericht jagt für mich ein Termin den anderen.«

»Wie schade«, sagte Devereaux verdattert. Dann wandte die Dame seiner Morgensonne sich an den Fahrer und nannte ihm die Adresse, zu der sie wollte. »Himmel!« flüsterte Sam geschockt, als er unwillkürlich die Tür zumachte.

Besprechung ... juristisches Genie ... Herr Anwalt ... Gerichtstermine! Die Adresse, die das Luder genannt hatte, war seine!

Auf seinem Sessel im Oval Office eifrig den Oberkörper vorschiebend, war der Präsident der Vereinigten Staaten verärgert, wirklich verärgert, und so packte er das Telefon in seiner Hand fester. »Aber nun mach schon, Reebock! Gib ein bißchen nach, du Welpe einer läufigen Hündin! Eine gewisse Verantwortung muß das Gericht doch auch übernehmen, sofern auch nur die geringste Möglichkeit besteht, daß diese aggressiven Karibikinseln uns einen vor den Bug feuern - von den Supermächten in Mittelamerika mal ganz zu schweigen.«

»Mr. Präsident«, intonierte der Generalbundesanwalt, dessen sonore Sprechweise ein wenig darunter litt, daß er leicht näselte. »Unser rechtsstaatliches System erfordert eine rasche Ahndung von Straftaten, wobei begangenes Unrecht

augenblicklich und angemessen wiedergutzumachen ist. Deshalb müssen die Wopotami-Anhörungen auch öffentlich vonstatten gehen. Um es einmal sehr persönlich auszudrücken: >Verschleppte Gerechtigkeit ist verweigerte Gerechtigkeit.<«

»Diese Binsenweisheit kenne ich - der Satz stammt nicht von dir.« »Ach, wirklich? Nun, dann habe ich, wen auch immer, zweifellos dazu inspiriert. Ich bin für so was bekannt, hab ich mir sagen lassen.«

»Schon gut, so ähnlich jedenfalls, Mr. Generalbundesanwalt ...«

»Daß ich Leute inspiriere, meinen Sie?« fiel ihm der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofs ins Wort. »Erzählen Sie!«

»Nein, es geht um Dinge, für die Sie bekannt sind«, korrigierte ihn der Präsident. »Ich bin gerade von Vincent Mangee ... Manga ... dem Mann von der CIA angerufen worden.«

»In meinen früheren Tagen als Staatsanwalt, Mr. Präsident, war er unter dem Namen Vinnie Bum-Bum bekannt.«

»Willst du mich auf den Arm nehmen?«

»Mit solchen Beinamen treibt man keine Scherze, Sir.«

»Ja, vermutlich nicht. Meine Fresse, das hört sich an, als könnte das sein ganzes Oxford-Examen entwerten.«

»Wo soll er seinen Grad erworben haben?«

»Tut doch nichts zur Sache, Reebock. Komisch nur, daß du deine Anfänge als junger Staatsanwalt erwähnst ...«

»Als sehr junger Staatsanwalt, Mr. Präsident!« fiel der Generalbundesanwalt ihm vorsichtshalber ins Wort.

»Ja, darüber ist Vincent sich im klaren. Er hat sogar gesagt, wahrscheinlich spielt das heute keine Rolle mehr - heute, das heißt, so viele Jahre später, aber höllisch aufpassen müssen wir alle, denn diese Wopotami-Sache wird eine landesweite Diskussion auslösen. Ich meine, das ist etwas, das uns ganz schwer im Magen liegen kann.«

»Ich fürchte, das ist ihr Problem, Mr. Präsident. Oder sollte ich sagen, es geht um die gemeinsame Verantwortung von Exekutive und Legislative?« Der Generalbundesanwalt hielt

inne, um dann, leicht grinsend, noch hinzuzufügen: »Das ist Ihr Bier, Sie Mann am Klavier.«

»Reebock - das will ich nicht gehört haben.«

»Tut mir schrecklich leid, Mr. Präsident. Ich hab da wohl was in den falschen Hals gekriegt ... Ich versuche ja nur zu erklären, daß wir als Gericht nicht von uns aus tätig werden. Wir machen die Gesetze nicht, sondern legen sie aus und verschaffen ihnen Geltung. Und wie Sie wissen, haben einige Richter stark den Eindruck, daß der Wopotami-Fall fest auf verfassungsmäßigem Recht gründet. Zu einer endgültigen Entscheidung haben sie sich jedoch noch nicht durchringen können. Aber wollte man durchsetzen, daß die Anhörungen hinter verschlossenen Türen stattfinden, ließe sich daraus der Schluß ziehen, daß man diese großartige Darlegung des Sachverhalts verdrehen will, wie es die dreckigen Liberalen tun, ohne ihm gerecht zu werden.«

»Menschenskind, weiß ich doch!« sagte der Präsident in quengelndem Tonfall, »aber das genau bringt Vincent ja so in Rage. Die Gelehrten werden sich mit allen möglichen individuellen Ansichten auseinandersetzen. Hinzu kommen Journalisten, Redakteure und Leitartikler - und zum Schluß gibt jeder Hinz und Kunz seinen Senf dazu. Und das kann dich in Schwierigkeiten bringen, Reebock.«

»Mich? Ich stehe doch nicht hinter diesem verdammten Ding! Meine Kollegen mit der richtigen Einstellung und ich werden uns streiten, bis die scheinheiligen Idioten, die uns ständig mit diesem Quatsch von einem >kollektiven Gewissen< kommen, erledigt sind und wir sie begraben können. Mein Gott, glauben Sie etwa, ich würde diesen pfeilgeilen Eingeborenen auch nur fünf Penny in den Rachen schmeißen? Die sind doch nicht besser als die Neger!«

»Genau das hat Vincent befürchtet ...«

»Befürchtet ... was?«

»Offenbar ist es so, daß sich aus den Verurteilungen, die in die Zeit fallen, da du ein junger Staatsanwalt warst, herauslesen läßt ...«

»Ja, und zwar mit einer Rekordzahl von Verurteilungen, auf die sie alle neidisch waren.«

»Und bei denen es sich ausschließlich um Schwarze und um Puertoricaner handelte«, ergänzte der Präsident.

»Himmel ja, und ob ich die beim Schlafittchen gekriegt habe! Das waren doch genau diejenigen, die die ganzen Verbrechen begangen haben.«

»Alle?«

»Sagen wir mal so: Diejenigen, die ich zum Wohle Amerikas verfolgen wollte. Wer vorbestraft war, hatte keine Chance.«

»Auch das hat Vincent befürchtet.«

»Worauf wollen Sie hinaus, Mr. Präsident?«

»Offen gestanden ist es so, daß Vincent die Hand über dich zu halten versucht, deinen Platz in der Geschichte schützen will.«

»Was?« »Obwohl der strengste aller strengen Gesetzesausleger, bist du gegen die Wopotami: Man hat mir gesagt, du hättest dich geweigert, den Klagesatz auch nur zu lesen! Liegt das daran, daß sie in deinen Augen >nicht besser sind als Neger<? Willst du wirklich als der rassistische Generalbundesanwalt der Vereinigten Staaten in die Geschichtsbücher eingehen, der bei einer weithin beachteten Urteilsentscheidung seine Stimme wegen der Hautfarbe des Klägers wider besseres Wissen abgegeben hat?«

»Wer kommt denn auf solche Gedanken?« fragte der zunehmend in Verwirrung geratene Generalbundesanwalt. »Meine Verhöre werden von einem tiefen Mitgefühl zeugen, das praktisch nur angesichts der herrschenden Realitäten hintanstehen muß: Ich bin fest überzeugt, daß wir so die Mehrheit des Gerichts bekommen. Amerika wird das verstehen. Die Anhörungen müssen öffentlich erfolgen.«

»Denkst du denn, diese sterile Scheiße hält der aus den Prozeßakten ersichtlichen Praxis stand, daß du als junger stellvertretender Staatsanwalt farbige Minderheiten über Gebühr streng bestraft hast - zumal, wenn aus den Unterlagen hervorgeht, daß du in der Regel Pflichtverteidiger ausgesucht

hast, von denen kaum einer praktische Gerichtserfahrung hatte?«

»Oh, mein Gott! Diese Unterlagen könnten ausgegraben werden und an die Öffentlichkeit gelangen?«

»Nicht, wenn du Vincent Zeit gibst, sie verschwinden zu lassen. Was selbstverständlich nur im nationalen Interesse geschehen würde.«

»Das könnte er tun?«

»Ja, er sagt, so was schafft er.«

»Die Zeit? Ich weiß nicht, wie meine Kollegen reagieren, wenn ich die Anhörung hinauszögere. Es darf unmöglich so aussehen, als ob ich mich sträubte: Das könnte - und da sei der Himmel vor! - Verdacht erregen.«

»Auch dafür hat Vincent Verständnis. Er weiß, daß du etliche Richter in deinem Kollegium sitzen hast, die deine Aprikosen nicht ausstehen können - soweit ich weiß, ist das ein sehr abfälliger Ausdruck, Reebock.«

»Himmel, ich bin erledigt, bloß weil ich das Richtige tue.«

»Aus den falschen Gründen, Herr Generalbundesanwalt. Vincent verläßt sich darauf. Was soll ich ihm sagen?«

»Wie lange braucht er, bis er das ... sagen wir, mißverständliche Material, das zu falschen Schlußfolgerungen führen könnte, beseitigt hat?«

»Wenn er seine Sache wirklich gründlich machen will, ein Jahr, sagt er.«

»Das Gericht würde toben.«

»Aber er begnügt sich auch mit einer Woche.«

»Dann tun Sie, was Sie nicht lassen können.«

»Er schafft das schon.«

Mangecavallo lehnte sich auf seinem Sessel zurück und setzte - vorläufig erst mal zufriedengestellt - seine Monte-Cristo-Zigarre neuerlich in Brand. Er hatte den Silberstreif am Horizont schon erspäht, als alle anderen, und nicht zuletzt Hymie the Hurricane, nichts weiter gesehen hatten als dunkle Wolken der

Verwirrung. Die großen Tiere vom Gerichtshof, die womöglich eine gewisse Schwäche für die Wopotami, diese tückischen Wilden, hatten, trugen nun mal offenbar eine erstaunlich reine Weste. Es mußte eine andere Möglichkeit geben, Zeit zu gewinnen, um diesen falschen Fuffziger von Donnerhaupt zu fassen und ihn entweder mit Kugeln zu durchsieben oder aber ihm den Kopf zurechtzurücken, bis er froh war, die ganze Sache abzublasen und sie als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit war: eine Sauerei sondergleichen. Die verdächtigen vier oder fünf frutti brachten sie nicht weiter - warum also nicht in entgegengesetzter Richtung suchen, etwa bei dem Obermacker selbst? Dieser fascista konnte seine Stimme doch unmöglich für die Wopotami abgeben, das paßte einfach nicht zu ihm. Was für ein Scheißherz schlug eigentlich in dieser von Vorurteilen erfüllten scheinheiligen Brust? Vielleicht sollte sich da mal jemand drum kümmern.

Jedenfalls hatten sie jetzt eine Woche Zeit, und auf mehr hatten sie kaum hoffen können, wo doch der Beliebtheitsgrad der großen Banane unter seinen Kollegen sozusagen einen Tiefstand erreicht hatte. Außerdem, eine Woche sollte genügen, denn Little Joey hatte diesen Lasagne-General von der Sektion Acht, dem die Wopotami-Federn bis zum Arsch runterhingen, in Boston aufgetan, wo es, wie jedermann wußte, erschreckend häufig zu Verkehrsunfällen kam. Vielleicht nicht ganz so häufig wie in der New-York-Miami-Los-Angeles-Liga, aber ganz so ohne war Boston nun auch nicht. Mangecavallo blies drei wunderbar gelungene Rauchringe in die Luft und warf einen Blick auf die Armbanduhr mit dem brillantbesetzten Rand. Little Joey blieben zum Anrufen genau noch zwei Minuten von dem Zeitrahmen, den er ihm zugestanden hatte. In diesem Moment klingelte das in der unteren rechten Schreibtischschublade des CIA-Direktors versteckte Telefon. Mangecavallo bückte sich und griff nach dem Hörer. »Ja?« »Ich bin's, Little Joey, Vin.«

»Muß du immer bis zum allerletzten Augenblick warten, um anzurufen? Ich hab dir doch gesagt, um zehn habe ich eine sehr wichtige Besprechung, und du machst mich nervös. Stell

dir doch bloß mal vor, das Telefon klingelt, während die Nadelstreifenfatzkes hier bei mir sitzen?«

»Du brauchst ihnen doch bloß zu sagen, da hätte sich einer verwählt.«

»Pazzo-Dussel - die können den Apparat doch nicht sehen. « »Du bedienst dich blinder Spione, Vinnie?«

»Basta jetzt! Was hast du zu melden. Und mach schnell!« »Oho! Einen ganzen Haufen, Bum-Bum ...«

»Ich habe dir gesagt ...«

»'tschuldigung, Vincenzo ... Also mal schnell: Wie du weißt, hab ich ein Zimmer in diesem schnieken Hotel, von dem ich dir erzählt habe.«

»Spar dir die langen Geschichten, Joey. Ich weiß, daß du gestern abend noch ein Zimmer auf demselben Stockwerk wie dieser Yarmulke bekommen hast, nur ganz am Ende vom Korridor. Ja, und?«

»Du ahnst nicht, was für ein Betrieb hier herrscht, Vin! Der große General und Indianercapo ist mit dem Yarmulke zusammen, bloß sind sie heute nacht für ein paar Stunden weggegangen. Dann kamen die Soldaten von diesem Häuptling zurück, aber auch die gingen wieder, nachdem sie vor der Rückkehr von dem Häuptling und dem Yarmulke drinnen mit jemand anders palavert hatten. Davor hatte es ein großes Geschrei gegeben - ich meine, uno stridore, daß einem Hören und Sehen vergehen konnte -, und dann ist der Yarmulke abgehauen, und alles war silenzio.« »Willst du mir damit zu verstehen geben, Little Joey, daß das Nest dieser ganzen cospirazione nur ein Stück den Korridor runter von deinem Zimmer entfernt liegt?«

»Genau, Bum-Bum ... 'tschuldigung, Vin, aber das kommt mir so natürlich über die Lippen, ich meine, noch wegen früher und so.«

»Basta. Sonst noch was? Obwohl ich glaube, daß wir alles haben, was wir brauchen. Kannst du rausfinden, wer der

Galgenvogel drinnen war? Vielleicht hast du dich geirrt, und es war bloß 'ne Nutte oder so.«

»Oho Vinnie, 'ne Nutte war das bestimmt nicht. Ich hab ihn nämlich gesehen. Der Mann ist reif für die Klapsmühle, ein echter vegetale.« »Was redest du da?«

»Wie immer, hab ich die Tür einen Spalt weit offengelassen, vielleicht 'n Zoll oder anderthalb ...«

»Joey!«

»Okay, okay. Ich seh den gumbo rauskommen und zum Aufzug gehen, ja?«

»Und deshalb soll er in die Klapsmühle gehören?«

»Nein, Vin, aber seine Hosen.«

»Hub?« »Er hatte sich von oben bis unten vollgepißt. Dicke feuchte Flecken bis runter zum Knie - und an beiden Hosenbeinen. Ich meine, der geht mit völlig vollgepißter Hose auf die Straße. Wenn ihn das nicht zu 'nem Klapsmühlenkandidaten macht, sag du mir, was sonst, Bum-Bum?«

»Der Mann ist am Ende mit den Nerven, das wird es sein.« Zu diesem Schluß kam der schlaue Direktor der Central Intelligence Agency. »Hier bei uns nennt man so was >im Einsatz verschlissen<, manchmal auch >ausgebrannt<.« Mangecavallos' anderer Apparat summte - seine Sekretärin. »Ich hab nur noch ein paar Sekunden, Little Joey. Versuch rauszufinden, wer dieser Typ mit den vollgepißten Hosen war, okay?«

»Weiß ich doch, Vinnie! Ich bin zur Rezeption und hab mich als Priester ausgegeben, der wegen einer persönlichen Tragödie nach ihm sucht, und ihn beschrieben. Von der vollgepißten Hose hab ich natürlich nichts gesagt ... Ich dachte schon, vielleicht sollte ich mir extra 'n Priesterkragen zulegen, aber dann dachte ich wieder, das dauert zu lange ...«

»Joey!« brüllte Mangecavallo. »Hör schon auf! Wer ist er?«

»Sein Name ist Devereaux, am besten buchstabiere ich das für dich. Von Beruf ist er ein mit allen Wassern gewaschener Anwalt, der in der Kanzlei des großen Yarmulke arbeitet.«

»Ein blindwütiger antiamerikanischer Verräter - das ist er!« verkündete der DCI und schrieb sich den Namen auf, wie das Leichentuch ihn buchstabierte. Wieder summte es, seine Besucher wurden ungeduldig. »Bleib, wo du bist, und halt die Augen offen, Little Joey. Ich melde mich wieder.« Mangecavallo legte auf und verstaute seinen Privatapparat wieder in der Schreibtischschublade. Dann gab er seiner Sekretärin ein doppeltes Klingelzeichen, das ihr zu verstehen gab, sie solle die Untergebenen einlassen. Noch während er das tat, griff er nach einem Bleistift und notierte unter dem Namen Devereaux in Blockbuchstaben BROOKLYN! Es reichte; jetzt mußten Profis ans Werk.

Colonel Bradley »Hoot« Gibson, Pilot der immer noch in der Luft befindlichen EC-135 - der »Lupe« für die weltweiten Einsätze des Strategie Air Command - brüllte in sein Funksprechgerät hinein: »Seid ihr Wahnsinnsknochen zum Lunch auf den letzten Quasar hinterm Jupiter gedüst? Wir sind jetzt seit zweiundfünfzig Stunden ununterbrochen in der Luft, haben dreimal aufgetankt und uns in sechs Sprachen entschuldigt, von denen zwei nicht mal in den Scheißcomputern gespeichert sind! Ich möchte jetzt endlich wissen, was zum Teufel eigentlich los ist!«

»Wir hören Sie laut und deutlich, Colonel«, kam die Antwort vom Offutt'schen Kontrollturm über UTF-Funk, auch Ultra-Tropopausische-Frequenz genannt, die leider dazu neigte, Cartoons vom mongolischen Fernsehen aufzunehmen, sonst aber im gesamten pazifischen Raum ungehindert zu empfangen war. »Wir haben eure Beschwerden weitergegeben. Man kann ziemlich drauf wetten, daß ihr nicht mit Raketen abgeschossen werdet, wie findet ihr das?«

»Nehmen Sie unseren Maximum Leader aufs Horn, oder ich verschwinde von eurem Bildschirm, setz mich nach Pago-Pago ab und laß Frau und Kinder nachkommen! Uns reicht's.' Uns reicht's wirklich!«

»Gemach, gemach, Colonel: Es sind noch fünf andere Maschinen oben, die sich in genau derselben mißlichen Lage befinden wie Sie. Denken Sie an die!«

»Ich will Ihnen sagen, in welcher Beziehung ich an die denke. Ich denke, wir sammeln uns, fliegen in Formation rüber ins australische Hinterland, verscherbeln diese elektronischen Spaghetti-Röhren an den Meistbietenden und haben damit genug Bares, um unser eigenes Land zu gründen! Und jetzt holen Sie mir diesen Clown von Kommandeur an die Strippe!«

»Ich bin schon die ganze Zeit mit dran, Colonel Gibson«, meldete sich eine andere Stimme aus dem Äther, »Ich stehe mit sämtlichen im Einsatz befindlichen Maschinen in Verbindung.«

»Der Lauscher an der Wand, General? Verstößt das nicht gegen die Vorschriften?«

»Nicht hier bei uns, Fliegerjunge. Kommen Sie schon, Hoot, was meinen Sie, wie ich mir vorkomme?«

»Ich denke, Sie kommen sich vor wie jemand, der mit seinem Hintern in einem wohlgepolsterten Schreibtischsessel in einem auf festem Boden errichteten Gebäude sitzt ...«

»Dann gehen Sie vermutlich auch davon aus, daß diese Befehle von mir kommen, was? Nun, dann darf ich Sie in ein kleines Geheimnis der nationalen Sicherheit einweihen - obwohl, nein, das ging nur an mich: Code Red Plus.«

»Auf die Gefahr hin, daß ich mich wiederhole: Was zum Teufel geht eigentlich vor?«

»Sie würden es mir nicht glauben, wenn ich es Ihnen sagte, aber das kann ich auch gar nicht, weil ich kein Wort von dem verstanden habe, was diese Trenchcoats wollten - nun, was die Wörter im einzelnen bedeuteten, habe ich schon kapiert, nur zu einem Satz aneinandergereiht ergaben sie für mich keinen Sinn.«

»Was für Trenchcoats?«

»Auch das wieder würden sie nicht glauben. Es ist höllisch heiß hier unten, und die legten weder Mäntel noch Hüte ab. Und außerdem machen sie Frauen nicht die Tür auf.«

»Owen ... General Richards«, sagte der Pilot sanft, aber mit Nachdruck. »Haben Sie sich in letzter Zeit mal untersuchen lassen? Der Kommandeur des SAG lehnte sich aufseufzend zurück, während er mit dem 1300 Kilometer weiter im Westen und in einer Höhe von 40 000 Fuß fliegenden Piloten sprach. »Jedesmal, wenn das gottverdammte rote Telefon klingelt, möchte ich mich am liebsten hinhauen.« Und wie konnte es anders sein, als daß just in diesem Augenblick das rote Lämpchen erneut an- und ausging. »Verdammte Scheiße, da klingelt es schon wieder. Bleiben Sie dran, Hoot, gehen Sie nicht weg.«

»Aber den Plan mit dem australischen Hinterland gebe ich keineswegs auf, Owen.«

»Ach, halten Sie die Klappe«, befahl der Kommandeur des SAG und griff nach dem Hörer des roten Apparats. »Hauptquartier des Aufklärungs-Geschwaders, General Richards am Apparat«, sagte er im Brustton einer Überzeugung, die er gar nicht fühlte.

»Beamen Sie sie runter, Scotty!« ertönte die ebenso quengelnde wie schneidende Stimme des Verteidigungsministers. »Beamen Sie sie alle runter!«

»Wiebine, Mr. Secretary?«

»Ich habe gesagt, lassen Sie sie nach Hause fliegen, Soldat! Wir haben uns eine kleine Verschnaufpause verschafft. Bleiben Sie aber in Alarmbereitschaft und stellen Sie sich darauf ein, das ganze Geschwader raufzuschicken.«

»Das ganze Geschwader, Sir?«

»Sie haben richtig verstanden, wie immer Sie heißen mögen.« »Nein, Mr. Secretary«, erklärte Richard, den unvermittelt eine große Ruhe erfaßte. »Jetzt hören Sie mir mal zu, Sir. Sie haben diesem Wie-immer-er-heißen-mag gerade zum letztenmal einen Befehl gegeben.«

»Was sagen Sie da, Mister -«

»Sie haben mich schon verstanden, Sir. Und im Gegensatz zu jedem lausigen Zivilisten, den Sie mit Mister titulieren können, lautet die Anrede bei mir immer noch General. «

»Verweigern Sie mir etwa den Gehorsam?«

»So weit mein Vokabular es mir erlaubt, Mister. Warum wir uns mit diesen Pfeifen in Washington, zu denen auch Sie sich zählen dürfen, abfinden, ist mir unbegreiflich, doch hat man mir gesagt, daß sich das einer ausgedacht und niedergeschrieben hat, der so jemand wie Sie nie persönlich kennengelernt hat und dem ich Sie auch nicht vorstellen würde, weil dann sämtliche Anweisungen geändert würden, und da bin ich mir nicht so sicher, ob das wirklich richtig wäre.«

»Sind Sie krank, soldier boy?«

»Jawohl, es macht mich ganz krank - Sie Ratte mit Toupet -, sämtliche blöden Politiker machen mich krank, die sich einbilden, mehr von meinem Job zu verstehen als ich nach dreißig Jahren in Uniform! Und Sie können Gift drauf nehmen, daß ich sie alle runterbeamen werde, Scotty - was ich im übrigen sowieso bald getan hätte, ob Sie mich nun angerufen hätten oder nicht.«

»Sie sind entlassen, Soldat!«

»Stecken Sie doch ihren Schädel samt Toupet und allem anderen ins Klo, Sie Zivilist! Sie können mich gar nicht entlassen. Sie können mich ablösen lassen, und ich hoffe zu Gott, daß Sie das tun. Aber mich einfach an die Luft setzen, das können Sie nicht. Lesen Sie sich mal meine Dienstverpflichtung durch. Auf Wiedersehen! Ich wünsche Ihnen noch einen hundsgemeinen Scheißtag!« Der General knallte den Hörer auf die Gabel und wandte sich wieder der UTF-Verbindung zu. »Sind Sie noch dran, Hoot?«

»Bin ich - und ich hab alles mitgekriegt, Private Richards, sind Sie bereit zum Latrinenschrubben?«

»Steht der Fatzke für die Pressekonferenz bereit?« »Nicht schlecht gekontert, Corporal ... Wir fliegen also zurück?«

»Alle. Von jetzt an fliegen wir wieder unsere Routineflüge.« »Würden Sie bitte meine Frau anrufen?«

»Nein, Ihre Tochter. Die ist jedenfalls noch nicht durchgedreht. Ihre Frau glaubt nämlich, man hätte Sie über der Mongolei abgeschossen - und an Ihrer Statt hat sie bereits eine Schüssel gebratenes Rinderhack beerdigt.«

»Sie haben recht. Sprechen Sie mit meiner Tochter. Und sagen Sie ihr, sie solle längere Röcke tragen.«

»Over and out, Colonel.« General Owen Richards legte den UTF-Hörer auf und schob, rundum zufrieden mit sich, den Schreibtischstuhl zurück. Zum Teufel mit der Karriere. Das, was er soeben getan hatte, hätte er schon längst tun sollen! Warum sollte der Ruhestand schlecht sein - nur eines würde ihm vermutlich nicht leichtfallen: seine Uniform einzumotten. Seine Frau und er konnten leben, wo immer sie wollten - einer seiner Piloten hatte ihm erzählt, Samoa wäre absolut herrlich. Trotzdem, es würde bestimmt kein Zuckerschlecken sein, das einzige aufzugeben, was er wirklich gern tat - davon, Frau und Kinder zu lieben, mal abgesehen. Die Air Force war sein Leben, zum Henker, so war's!

Und selbstverständlich mußte ausgerechnet in diesem Augenblick wieder das rote Telefon schrillen. Bis zum äußersten gereizt, nahm Richards ab: »Was gibt's, Sie Scheiß-Skinhead?«

»Ja, da trifft mich doch der Schlag, General. Ist das eine Art, einen freundlichen Anrufer zu begrüßen?«

»Was?« Irgendwie kam Richards die Stimme bekannt vor, doch konnte er sie im Moment nicht unterbringen. »Wer, zum Geier, spricht denn da?«

»Ich glaube, man nennt mich Ihren Obersten Befehlshaber, General.« »Der Präsident?«

»Worauf Sie Gift nehmen können, Sie Himmelhund!« »Himmelhund?«

»Andere Uniform, aber sonst so ziemlich die gleiche Ausrüstung, General - bis auf dieses ganze High-tech-Zeugs.«

»Ausrüstung?«

»Nun mal nicht gleich in die Hosen machen, Pilot. Ich war schon dabei, als Sie noch ihre Windeln gefüllt haben.«

»Mein Gott, Sie sind es wirklich? Tut mir leid, Sir.«

»Macht nichts, General. Ich bin es wohl, der sich entschuldigen sollte. Ich hatte gerade den Verteidigungsminister an der Strippe.«

»Ich hab schon verstanden, Sir. Sie wollen mich also meines Postens entheben.«

»Quatsch, Owen, ihn - naja, nicht richtig, aber in Zukunft trifft er, wo es um Sie geht, keine Entscheidungen mehr, ohne sich vorher mit mir kurzgeschlossen zu haben. Er hat mir exakt wiedergegeben, was Sie ihm gesagt haben - ich hätte das mit Hilfe auch meiner besten Redenschreiber nicht treffender sagen können. Und falls Sie irgendwelche weiteren Probleme , haben, rufen Sie mich direkt an, alles klar?«

»Alles klar, Mr. President .... He, Sie sind wirklich okay?« »Sagen wir mal, ich hab da jemandem ordentlich den Marsch geblasen - aber um Gottes willen, sagen Sie's nicht weiter!«

Sam Devereaux steckte dem Portier zehn Dollar zu, damit er seine Trillerpfeife in alle vier Himmelsrichtungen schrillen ließ, um ihm ein Taxi herbeizurufen. Drei ganze Minuten lang fand sich keines, obwohl zwei in der Straßenmitte am frustrierten Sam vorüberrollten - die Fahrer sahen ihm nicht ins Gesicht, sondern starrten nur auf seine Hose. Er lief zurück zum Portier, als ein Paar am Rinnstein vorm Four Seasons ausstieg, das nicht recht wußte, wie ihm geschah, als Sam ihnen das Gepäck aus dem Kofferraum hievte und sich nicht im geringsten um ihre Proteste kümmerte, sondern es vorzog, mit einem Satz ins Taxi zu springen und dem Fahrer laut die Adresse seines eigenen Hauses in Weston zu nennen.

»Warum, zum Teufel, halten Sie denn immer wieder?« rief Devereaux, nachdem sie bereits ein paar Blocks gefahren waren.

»Weil ich, wenn ich das nicht tue, dem Schwachkopf vor mir hinten drauf fahre«, gab ihm der Fahrer Bescheid.

Wie immer vormittags gab es die typischen Bostoner Verkehrsstaus, die noch verstärkt wurden durch die unsinnigen Einbahnstraßen, die ortsfremde Autofahrer zwangen, einen Umweg von elf Meilen zu machen, um ein nur hundert Meter entferntes Haus zu erreichen. »Ich kenne einen Abkürzungsweg nach Weston«, sagte Sam, lehnte sich vor und umklammerte den oberen Rand des Vordersitzes.

»Das bildet sich jeder in Massachusetts ein, Mister, und wenn Sie nicht grade eine Kanone haben, lassen Sie mich gefälligst in Ruhe!«

»Ich hab weder eine Kanone, noch war das böse gemeint. Ich habe es bloß schrecklich eilig.«

»Und ich dachte, das mit der Eile hätte sich bereits erledigt, jedenfalls nach dem zu urteilen, was ich von ihrer Hose gesehen habe. Und falls es Sie noch mal überkommen sollte, machen Sie gefälligst schnell mit dem Aussteigen!«

»Nein, nein! Das ist doch bloß Kaffee. Ich hab mir Kaffee drübergeschüttet.«

»Was soll ich dagegen sagen? Würden Sie sich dann bitte in den Sitz zurücklehnen ...«

»Klar«, sagte Sam, saß aber gleichwohl immer noch vom auf dem Rand der Rückbank. »Hören Sie, ich versuche ja bloß, Ihnen klarzumachen, daß es sich um einen Notfall handelt - einen echten! Eine Dame, von der ich nicht einmal weiß, wie sie heißt, fährt raus zu meinem Haus, und ich muß unbedingt vor ihr du ankommen. Sie ist vor wenigen Minuten in einem anderen Taxi vom Hotel weggefahren.«

»Natürlich«, sagte der Taxifahrer philosophisch ergeben. »Sie hat Ihre Adresse aus der Brieftasche rausgenommen, als Sie beide heute nacht ... Und jetzt meinen Sie, sie könnte sich noch ein bißchen Matratzengeld extra verdienen, indem sie bei Ihrer Frau vorspricht. Wann werdet ihr Fischschwänze endlich klug? He, da vor uns ist eine Lücke. Ich biege also jetzt in die Church

Street ein und fahre dann rüber zur Straße, die nach Weston führt.«

»Das ist die Abkürzung, die ich meinte.«

»Wenn wir Glück haben, kennen nicht allzu viele Touristen sie.«

»Bringen Sie mich einfach so schnell wie möglich nach Hause.«

»Hören Sie, Mister, im Gesetz heißt es, falls nicht irgendeine Absicht zum Schaden Dritter vorliegt, falls wir nicht beschimpft werden und sofern sie einigermaßen anständig gekleidet sind, hätten wir Taxifahrer unsere Fahrgäste dorthin zu bringen, wo sie hinwollen. Bei Ihnen sind wir in allen drei Bereichen hart an der Grenze und haben sie meiner Meinung nach in einem Punkt bereits überschritten - wenn Sie mich also nicht hetzen wollen, okay? Keiner ist mehr daran interessiert, Sie nach Hause zu bringen und aus diesem Wagen zu bekommen als ich.«

»Natürlich steht es so im Gesetz», stimmte ihm ein leicht betroffener Devereaux zu. »Glauben Sie etwa, ich wüßte das nicht? Ich bin schließlich Rechtsanwalt.« »Yeah, und ich Ballettänzerin.«

Schließlich und endlich bog er in Sams Straße ein. Nach einem Blick auf den Taxameter warf Devereaux den Fahrpreis nebst ansehnlichem Trinkgeld auf den Vordersitz. Dann machte er die Tür auf, sprang auf den Bürgersteig und sah, daß vor ihnen kein anderes Taxi hielt.

Geschafft, sagte er sich, und - meine Herren! - diese Frau sollte ihr blaues Wunder erleben! Bloß weil sie sich einigermaßen in juristischer Terminologie auskannte, aussah, daß einem die Knie weich wurden, und ein Gesicht und einen Körper hatte wie von einem nicht-schwulen Botticelli gemalt, hatte sie noch lange kein Recht, einem Taxifahrer seine Adresse zu nennen und mit irgendeiner vagen juristischen Drohung zu kommen, ohne sich zunächst einmal, wie es sich gehörte, vorgestellt zu haben. No, Sir, das ließ Samuel Lansing Devereaux, der hochangesehene Anwalt, nicht mit sich machen ... Vielleicht sollte er sich wirklich eine andere Hose anziehen. Schon wollte er den Weg

einschlagen, der zu seinem Separateingang führte, als die Vordertür des Hauses aufging, Cousine Cora heraustrat und ihn ziemlich wild zu sich heranwinkte.

»Was gibt's?« rief er, nahm den weißen Gartenzaun mit einer flotten Flanke und sprang mit einem vagen Vorgefühl von drohendem Unheil die Stufen hinauf.

»Was ist das denn?« wiederholte Cora vor Wut kochend. »Vielleicht erzählst einfach du mir mal, wo du herkommst – das Offensichtliche kannst du dabei meinetwegen auslassen«, setzte sie mit einem weiteren Blick auf seine Hose noch hinzu.

»Oh, oh!» Mehr fiel Sam dazu nicht ein.

»Naja, das ist ja schon mal ein Anfang ...«

»Was ist passiert?« fiel Sam ihr in die Rede.

»Vor wenigen Minuten klingelte diese langbeinige, von der Sonne bronzebraun gebrannte Puppe, die geradewegs einem Reklamespot für irgendeinen Strand in Kalifornien entsprungen sein muß, hier an der Tür und fragte nach einer gewissen Person, deren Namen man nicht in den Mund nehmen darf. Tja, Sammy, ich dachte, deine Mutter trifft der Schlag, doch die langbeinige Dame mit diesem Gesicht, für das man jemanden ermorden könnte, beruhigte sie, und jetzt sitzen die beiden einträchtig im Wohnzimmer.«

»Was, zum Teufel, hat das alles zu bedeuten?«

»Ich kann nur soviel sagen, daß die Ach-so-Vornehme in die Speisekammer gegangen ist, um sich ihre Teekanne zu holen, nur, Tee hat sie nicht bestellt.«

»Na warte, du Luder!« rief Devereaux, sprintete durch die Halle mit dem Marmorboden, riß die beiden Türflügel der französischen Tür auf und platzte ins Zimmer.

»Sie?« rief Jennifer Redwing und fuhr aus dem brokatbezogenen Sessel hoch.

»Sie!« rief gellend der wütende Sohn und Anwalt. »Wie sind Sie so schnell hierhergekommen?«

»Ich hab früher in Boston gelebt. Da kenne ich etliche Abkürzungen.«

»Etliche ...?«

»Du!« schrie jetzt Eleanor Devereaux, raffte sich von ihrem brokatbezogenen Sofa hoch und starrte Sam mit offenem Mund an. »Deine Hose, du furchtbarer Mensch mit einer Pennälerblase!«

»Das ist Kaffee, Mutter!«

»Es ist Kaffee«, sagte die bronzebraungebrannte Aphrodite. »Und wenn er das sagt ...»

12. KAPITEL

»Jetzt kennen Sie in großen Zügen den Mac-und-Sam-Erpressungszirkus von internationalen Ausmaßen - jedenfalls, soweit er die Fähigkeit des Generals betrifft, tief zu graben und unaussprechlichen Dreck zutage zu fördern«, sagte Devereaux. Sie hatten sich in seine »Höhle« zurückgezogen, in sein Arbeitszimmer, an dessen Wänden kein Foto oder Zeitungsausschnitt mehr zu sehen war. Seine Mutter war nicht mitgekommen, sie hatte plötzlich »fliegende Hitze« vorgeschützt und sich ins Bett zurückgezogen. Sam saß hinter seinem Schreibtisch, Jennifer Redwing in dem Sessel davor: Die Stricke aus dem in Streifen gerissenen Bettuch hingen noch von den Armlehnen herunter. »Es ist einfach unglaublich, aber Sie müssen es schließlich wissen.« Langsam machte sie ihre Handtasche auf - eine hochintelligente Frau im Schockzustand. »Mein Gott, vierzig Millionen Dollar!«

»Bitte nicht die chemische Keule!« schrie Devereaux und stieß sich ab, um mit dem Drehstuhl rückwärts gegen die Wand zu rollen.

»Natürlich keine chemische Keule«, beruhigte Jennifer Redwing ihn und nahm eine Schachtel Zigaretten heraus. »Rauchen ist nur ein Laster, das ich alle zwei Wochen aufgebe - bis dann so was wie das hier passiert. Auch wenn es so was wie das hier noch nie gegeben hat ... Zumindest rauche ich weniger.«

»Zigaretten bringen Sie nur in den Sarg. Nehmen Sie sich doch einfach zusammen.«

»Alles in allem, Herr Rechtsanwalt, bin ich der Meinung, daß Sie keinen Grund haben, besonders heilig zu tun. Haben Sie einen Aschenbecher, oder soll ich Löcher in Ihren teuren Teppich brennen?«

»Wenn Sie darauf bestehen«, sagte Sam, zog eine Schreibtischschublade auf und brachte außer zwei Aschenbechern auch noch eine Schachtel Zigaretten zum

Vorschein. »Ich denke, ich werde Ihnen ein Geständnis machen ... Wie ich sehe, sind wir beide Leichtraucher.«

»Kommen wir zurück zu den Tiefschlägen, Mr. Devereaux.« Beide Anwälte zündeten sich ihre Zigarette an, und Miss Redwing fuhr fort: »Dieser Klagesatz, der dem Gericht vorliegt, ist einfach Unsinn. Auch das sollten Sie wissen.«

»Sie wiederholen sich, Frau Rechtsanwältin. Und das ist vollkommen überflüssig.«

»Nicht, wenn es dazu dient, vor einer Jury etwas mit Nachdruck deutlich zu machen - und wenn es ein Jurist tut, der etwas von seiner Sache versteht, Herr Rechtsanwalt.«

»Einverstanden. Und wer von uns ist was?«

»Wir sind beide beides«, erklärte die Redwing. »In meiner Eigenschaft als Anwältin, die die Sache der Wopotami vertritt, erkläre ich hiermit, daß dieser alberne Streit dem Stamm in gar keiner Weise dienlich ist. Die Sache geht entschieden zu weit.«

»In meiner Eigenschaft als ebensolcher, nur männlichen Geschlechts, als Anwalt also, der einst auf verhängnisvolle Weise mit General Hawkins verbunden war«, hielt Sam ihr entgegen, »behaupte ich, daß der Streit mitnichten albern ist. Realistisch gesehen, hat er keinerlei Chance - trotzdem ist der Fall ziemlich überzeugend.«

»Was?« Jennifer Redwing begegnete dem Blick von Devereaux; die Zigarette hielt sie vor sich hin, und der Rauch hing wie losgelöst in der Luft - fast so wie auf einem Standfoto. »Sie machen wohl Witze!«

»Ich wünschte, es wäre so. Dann wäre das Leben leichter.«

»Wie also noch mal?«

»Das aus den Geheimarchiven ausgegrabene Beweismaterial scheint authentisch zu sein. Gebietsvereinbarungen, die guten Glaubens abgeschlossen worden sind, wurden ungeachtet aller vorheriger Absprachen durch gesetzlich bestimmte Umsiedlungen ersetzt - dabei war der Landbesitz vorher rechtens.«

»Gesetzlich bestimmte Umsiedlungen? Also praktisch Zwangsumsiedlungen?«

»Richtig. Dabei war die Regierung in keiner Weise befugt, den rechtens vereinbarten Landbesitz für ungültig zu erklären und die Wopotami von ihrem Land zu vertreiben. Auf jeden Fall nicht ohne vorherige gerichtliche Anhörung, und ohne daß der Stamm in seiner Gänze vertreten gewesen wäre.«

»Das hätten sie getan? Ohne Gericht und ohne dem Stamm die Möglichkeit zu geben, sein Recht bei einer Anhörung zu verteidigen? Wie haben sie das tun können?«

»Die Regierung hat schlicht gelogen - insbesondere hinsichtlich des Vertrags von 1878, der verbindlich zwischen dem Vierzehnten Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika und den Wopotami geschlossen wurde.«

»Aber wie?«

»Offensichtlich mit Hilfe eines gewissen Drucks von Seiten des Büros für Indianerangelegenheiten hat das Innenministerium behauptet, einen solchen Vertrag habe es nie gegeben; der sei nur ein Phantasieprodukt, entsprungen den Träumen einiger ausgeflippter Medizinmänner, die um irgendwelche Lagerfeuer herumstampften und sich dabei Zombiewasser durch die Kehle laufen ließen. Im Klagesatz geht man sogar so weit, sich in Mutmaßungen über den Brand zu ergehen, dem im Jahre 1912 die First Bank of Omaha zum Opfer fiel.«

»Jetzt klingelt es bei mir«, sagte Red Redwing, runzelte die Stirn und drückte ihre Zigarette aus.

»Das sollte es auch. Denn in dieser Bank hatten die Wopotami ihre Stammesunterlagen aufgehoben - von denen natürlich nichts den Brand überlebt hat.«

»Um was geht es in diesen Mutmaßungen?«

»Daß dieser Brand von Bundesagenten gelegt worden ist, die auf Weisung Washingtons gehandelt haben.«

»Das wäre ein ziemlich starkes Stück, selbst noch achtzig Jahre später, Herr Rechtsanwalt. Und worauf stützt man sich bei dieser Spekulation?«

»Dem Vernehmen nach fand der Einbruch in die Bank gegen Mitternacht statt, wobei sämtliches Bargeld sowie alle Wertsachen entwendet wurden. Von den Räubern keine Spur. Doch ehe sie das Weite suchten, beschlossen sie offenbar, den ganzen Laden anzuzünden, was ziemlich dumm war, weil ein Feuer doch immerhin ein paar Bürger wecken mußte.«

»Dumm vielleicht, aber nichts, was es nicht schon gegeben hätte, Mr. Devereaux. Pathologische Persönlichkeiten gibt es nicht erst seit heute, und auch der Haß auf Banken hat eine lange Tradition.«

»Zugegeben. Doch als man der Brandursache genauer auf den Grund ging, im Keller der Bank, wo die Aktenordner mit den Dokumenten aufgehoben wurden, stellte sich heraus, daß selbige herausgenommen, verstreut und die Räume mit Petroleum vollgegossen worden waren - naja, da fängt man dann eben doch an, sich gewisse Fragen zu stellen, nicht wahr? Außerdem kam es zu der in den Annalen der Verbrechensbekämpfung kürzesten je stattgefundenen Untersuchung, da die Missetäter sich offensichtlich nach Südamerika abgesetzt hatten. Gewiß, Cassidy und Sundance behaupteten, nie in Omaha gewesen zu sein, und das waren die einzigen amerikanischen Bankräuber, die, soweit man weiß, damals je wieder aufgetaucht sind ... Selbstverständlich habe ich ihnen damit nur einen raschen Überblick gegeben, wie mein Brötchengeber sagen würde.«

»Das haut einen einfach um, so überzeugend ist das.« Die bezaubernde indianische Juristin schüttelte den Kopf. »Aber Sie dürfen damit nicht durchkommen, das müssen Sie einfach verstehen.«

»Ich wüste nicht, wie das noch zu verhindern wäre«, sagte Sam.

»Selbstverständlich läßt sich das verhindern! Dieser General, dieser furchtbare Unruhestifter Hawkins, braucht doch einfach alles nur zurückzuziehen - und glauben Sie mir, jedes Gericht liebt es, wenn Klagen zurückgezogen werden. Das hat selbst mein Bruder gemerkt, als er da unten war.«

»Das war ihr Bruder?«

»Was soll er sein?«

»Der junge Stammeskrieger, der für Mac gearbeitet, aber seine Zulassung vor Gericht nicht geschafft hat?«

»Nicht geschafft? Sie sollen wissen, daß mein kleiner Br ... daß mein Bruder zu den Neuzulassungen mit den besten Noten gehört.«

»Das war bei mir genauso.«

»Das sieht man!« erklärte Jennifer Redwing, wobei ihr Geständnis keinen Funken Begeisterung verriet. »Sieht aus, als ob Sie beide aus dem gleichen Holz geschnitzt wären.«

»Ach der ist es also, an den ich Sie erinnere? Haben Sie das vorhin im Hotel gemeint?«

»Es bedeutet, Herr Anwalt, daß Ihr verdammter General Hawkins für sein letztes katastrophales Abenteuer einen zweiten Samuel Devereaux gefunden hat.«

»Ihr Bruder war bei der Army?«

»Nein, er war in einem Reservat, leider dem falschen ... Aber noch mal zurück zu dem verrückten General.«

»He, Frau Anwältin«, unterbrach Devereaux sie, als Red Redwing ihre Zigarettenschachtel hervorholte. »Sie haben das fabelhaft gemacht, haben nur ein paar Züge gepafft und sie dann ausgedrückt.«

»Lassen Sie die Finger von dem Fall Jennifer Redwing, Herr Anwalt! Ich habe keine Lust, mich mit Ihnen darüber zu unterhalten, zu welchem Befund Sie nach Sezierung meiner Schwächen gekommen sind. Ich möchte mit Ihnen über Hawkins und seinen Antrag beim Obersten Gerichtshof reden - und darüber, wie wir ihn zu Fall bringen können.«

»Nach juristischem Verständnis ist es noch kein Antrag - bis jetzt ist diesbezüglich noch von keinem Gericht eine Entscheidung getroffen worden, die durch ein Verfahren revidiert werden müßte ...«

»Wagen Sie es nicht noch einmal, mir mit Verfahrensfragen zu kommen, Pißhose!« »Es war Kaffee, und außerdem habe ich

die Hose gewechselt, und Sie haben akzeptiert, daß es Kaffee war.«

»Gleichzeitig ist es aber auch ein Appell an ein breiteres Rechtsverständnis. Ein Antrag, ein Unrecht wiedergutzumachen«, sagte die Redwing leicht defensiv.

»Meine Hose?«

»Nein, Sie Trottel - der verdammte Klagesatz!«

»Dann stimmen Sie Mac zu. Wenn alles, was ich Ihnen gesagt habe, auch ernsthafter Überprüfung standhält - Ihrer Überprüfung standhält -, dann wurde an Ihrem Volk ein schwerwiegendes Verbrechen begangen. Sind Sie nicht der Meinung, dieses Unrecht sollte wiedergutgemacht werden?«

»Auf welcher Seite stehen Sie eigentlich?!« empörte sich die Schönheit, die eine amerikanische Ureinwohnerin war.

»Im Moment spiele ich den Advocatus diaboli und unterdrücke meine persönlichen Neigungen. Ich möchte gern wissen, was Sie persönlich dazu denken.«

»Begreifen Sie denn nicht? Was ich denke, spielt überhaupt keine Rolle. Mir geht es um mein Volk. Ich will nicht, daß meinen Leuten wehgetan wird ... Kommen Sie schon, Devereaux, seien Sie Realist! Ein kleiner Indianerstamm gegen die gigantische Übermacht des Strategie Air Command - wie lange könnten wir da durchhalten? Selbst wenn eine solche Möglichkeit als Gespenst am Horizont auftauchte - egal, ob nun tatsächlich eine Chance bestünde oder nicht -, könnte das doch nur zur Folge haben, daß neue Gesetze erlassen, das Land noch nachträglich aufgrund >übergeordneter Interessen< enteignet und unser Volk vorsichtshalber in alle Winde verstreut würde, was auf nichts anderes als auf wirtschaftlichen und rassischen Völkermord hinausliefe - und es wäre nicht das erste Mal, daß so was passierte.«

»Lohnt es sich nicht, dagegen zu kämpfen?« fragte Sam mit ausdrucksloser Miene. »Überall?«

»Theoretisch selbstverständlich, und in den meisten Fällen auch praktisch. Aber in diesem Fall sicher nicht. Unsere Leute

sind nicht unglücklich. Sie besitzen das Land, auf dem sie leben, und erhalten eine Unterstützung von der Regierung, die ich mich verdammt ertragreich anzulegen bemühe. Sie jetzt ganz einfach Hals über Kopf in einen Sumpf legaler Gewalt zu stürzen - und da hätten wir sie dann letztlich: die Gewalt -, das kann ich einfach nicht zulassen.«

»Dem würde Mac sich nicht anschließen. Er ist ein Original, und Gewalt, welcher Art auch immer, stellt für ihn keine Bedrohung dar, eher eine Herausforderung ... Außerdem, Miss Redwing - und jetzt muß ich für mein zugegebenermaßen ziemlich verängstigtes Ich ebenso sprechen wie für den wohl größten Anwalt, den ich je erlebt habe, meinen Arbeitgeber nämlich, einen gewissen Aaron Pinkus -, außerdem also denke ich, auch wir können uns da nicht Ihrer Ansicht anbequemen. Genau besehen, sind wir nun einmal dem Recht verpflichtet, und daß hier ein Verbrechen begangen wurde, ist völlig unstrittig - und die Augen davor zu verschließen ist einfach unanständig. Jedenfalls dann, wenn wir uns wirklich für das halten, was zu sein wir vorgeben. Das ist es, was Aaron meinte, als er sagte, wir müßten jeder für sich die folgenreichste Entscheidung unseres ganzen Lebens treffen. Machen wir die Augen zu, oder setzen wir uns für eine Wahrheit ein, von der wir wissen, daß sie uns beruflich vernichten kann, auch wenn wir im tiefsten Herzensgrunde sicher sind, daß wir recht haben.«

Jennifer Redwing riß die Augen weit auf und starrte Sam an, dann schluckte sie ein paarmal und erklärte stockend: »Wollen Sie mich heiraten, Mr. Devereaux? Nein! Halt! Das habe ich nicht gemeint. Das war jetzt das gleiche wie bei Ihnen heute morgen im Aufzug. Ein Ausrutscher, ein gedanklicher Ausrutscher!«

»Ist schon in Ordnung, Miss ... Mss - haben Sie auch einen Vornamen? Schließlich habe ich ihn zuerst gemacht, den Ausrutscher, meine ich.«

»Die Leute nennen mich Red.«

»Aber sicher nicht Ihres Haares wegen - Himmel, es ist das phantastischste ebenholzschwarze Haar, das ich je gesehen habe.«

»Das sind die Gene«, sagte Red und stemmte sich langsam aus ihrem Sessel hoch. »Meine Leute essen sehr viel rohes Büffelfleisch. Und man hat mir gesagt, das ergäbe genetisch diesen besonders intensiven Schimmer im Haar.«

»Das ist mir, beim großen Wigwam, absolut egal«, sagte Devereaux, erhob sich gleichfalls und ging um den Schreibtisch herum. »Sie sind die schönste Frau, die mir je über den Weg gelaufen ist.«

»Aussehen ist etwas rein Äußerliches, Sam - ich darf Sie doch Sam nennen?«

»Ich höre das lieber als >Idiot<«, sagte Devereaux und schloß sie in die Arme. »Du bist wunderbar!«

»Bitte, Sam, das ist so unerheblich. Wenn ich mich von dir angezogen fühle - und das tue ich offensichtlich -, dann nicht wegen deines hübschen Gesichts und deines großen, hageren Körpers - was beides man nicht nicht zur Kenntnis nehmen kann -, sondern weil du grundsätzlich anständig bist und das Recht so sehr liebst.«

»Oh, yeah, das tue ich, das tue ich wirklich!«

»Sei nicht leichtfertig, Sam! Bitte, nicht!«

»Niemals, niemals!« Und selbstverständlich mußte just in diesem Augenblick das verdammte Telefon klingeln. Sams Hand fuhr krachend auf den Schreibtisch hernieder und ließ den Hörer auf die Schreibunterlage hüpfen. Wütend nahm er ihn auf. »Hier spricht der Anrufbeantworter«, sagte Sam mit lauter, keinerlei persönliche Regung verratender Stimme. »Sie haben die Nummer des Lugosi-Bestattungsinstituts gewählt, nur ist leider im Moment niemand da, der aufstehen und ans Telefon gehen könnte ...«

»Sparen Sie sich diesen Stuß, mein Junge«, unterbrach ihn die harte knarrende Stimme von MacKenzie Hawkins, »und hören Sie mir genau zu. Wir werden angegriffen, und Sie sind eines

der Ziele; deshalb möchte ich, daß Sie schnellstens in Deckung gehen.«

»Hören Sie, Sie Dinosaurierhirn, ich habe Sie vor kaum zwei Stunden verlassen, und meine Anweisungen lauteten, mich nicht vor Mittag zu stören! Und zu Ihrer Erleuchtung: Das bedeutet nach zwölf!«

»Nein, Sam! Jetzt hören Sie mir zu!« fiel der Falke ihm ins Wort. Die Ruhe, mit der er das sagte, ließ erkennen, daß er ehrlich besorgt war. »Machen Sie, daß Sie aus Ihrem Haus herauskommen! Sofort!«

»Und warum, in drei Teufels Namen, sollte ich das tun?«

»Weil Sie im Telefonbuch stehen und keine Geheimnummer haben. Was bedeutet, daß auch Ihre Adresse im Telefonbuch steht.«

»Genauso wie die von etlichen Millionen anderer.«

»Aber nur zwei davon haben jemals von den Wopotami gehört ...«

»Wie bitte?«

»Ich sage das jetzt nur einmal, mein Sohn, denn wir beide haben keine Zeit zu verschwenden. Wie es dazu gekommen ist, weiß ich nicht, das ist so gar nicht Hymie the Hurricanes modus operandi. Mein Gott, der schickt vielleicht einen Gorilla zum Angst machen oder auch zwei, aber keinen Vollstrecker -und mit genau so einem haben wir es jetzt zu tun, mit einem Totschläger.«

»Ist es nicht ein bißchen früh für Sie, sich zu beschickern, Mac?«

»Hören Sie gut zu, Lieutenant!« sagte Hawkins. Seine Stimme klang ruhig, aber eiskalt. »Mein Adjutant, Desi-Eins, der, ohne daß ich davon wußte, vorübergehend im Stadtgebiet von New York gearbeitet hat - insbesondere im barrio Brooklyn -, hat in der Hotelhalle einen Mann entdeckt, den er von seiner früheren Tätigkeit her kennt, zumindest vom Sehen. Einen sehr schlimmen Burschen, Lieutenant, und da der Corporal sehr gewissenhaft und anständig gekleidet war, stellte er sich neben

diesen hombre vicioso, wie er ihn nannte, und zwar an der Rezeption, wo er ihn deutlich nach zwei Gentlemen fragen hörte. Und die hießen Pinkus und Devereaux!«

»Grundgütiger ...«

»Genauso ist es, mein Junge. Dieses verruchte Individuum tätigte einen Anruf, kehrte dann an die Rezeption zurück und ließ sich ein Zimmer zwei Stockwerke unter uns geben ... Und dieser Telefonanruf, der gefällt mir gar nicht, Sam.«

»Glauben Sie etwa, mir?«

»Ich habe gerade mit Commander Pinkus gesprochen, und wir sind in dieser Beziehung einer Meinung. Nehmen Sie Ihre Mutter und dieses bescheuerte Dienstmädchen, von dem sie behauptet, es sei eine Verwandte von Ihnen, und machen Sie, daß Sie von zu Hause wegkommen! Eine Geiselnahme wäre das letzte, was wir gebrauchen könnten!«

»Eine Geiselnahme?« rief Devereaux und warf einen Blick auf die herrliche Red Redwing, die ihn fassungslos anstarrte. »Mein Gott, Sie haben recht.«

»Unter Bedingungen wie diesen habe ich selten unrecht, mein Sohn. Commander Pinkus befiehlt Ihnen, zu dem schmierigen Etablissement zu kommen, auf dessen Parkplatz wir uns beide wiedergesehen haben. Er schickt den kanonenbewaffneten Sergeant zu Ihnen, sobald er weiß, wo der sich aufhält ... Die Gattin hat die Limousine offenbar mit Beschlag belegt, um zum Einkaufen zu fahren und zudem steht sie im Moment mit dem Commander nicht auf ihrem Sprechfuß - außer, daß sie wegen irgendwelchen verdreckten Vorhängen und dem Gestank auf dem Rücksitz zetert. Da soll es nach Fisch und Gebäck riechen.«

»Wir sind schon unterwegs, aber ich werde Mutters Jaguar nehmen müssen. Stosh ist mit meinem Wagen noch nicht wieder da. Aaron soll Paddy also sagen, er soll nach dem Jaguar Ausschau halten. ... Und was ist mit Ihnen, Mac? Offen gestanden ist es mir im Grunde ja egal, doch wenn dieser Unhold jetzt zwei Stockwerke unter Ihnen logiert?«

»Ihre Besorgnis rührt mich zu Tränen, mein Sohn. Aber mir bleibt noch ein bißchen Zeit, das Biwak aufzugeben und sämtliche schriftlichen Unterlagen verschwinden zu lassen.«

»Woher wollen Sie wissen, ob Sie wirklich die Zeit haben? Ich will ja nichts sagen, aber ganz und gar unbesiegbar sind auch Sie nicht! Dieser Schuft könnte Ihnen doch schon jetzt auf den Fersen sein.«

»Nein, das wird noch eine Weile dauern, Sam. Desi-Zwo hat das Schloß von diesem Halunken manipuliert, so daß es nicht mehr zu öffnen ist. Die einzige Möglichkeit, sein Zimmer zu verlassen, wäre durch das im fünften Stock gelegene Fenster, oder aber, wenn das Hotel sich entschlösse, die ganze Tür rausnehmen zu lassen, was - da sich unter dem schönen Holzfurnier massiver Panzerstahl verbirgt - nicht ohne Schneidbrenner zu machen ist. Himmelherrgott noch mal, kenne ich mich im Akquirieren von Personal aus oder nicht!«

»Ein Urteil darüber behalte ich mir vor, allerdings muß ich ihnen sagen, daß ich gestern abend ein höchst merkwürdiges Gespräch mit den beiden geführt habe.«

»Das haben sie mir alles erzählt, mein Junge. Und was glauben Sie wohl, wollen die beiden machen? Zur Army gehen! Ich habe ihnen gesagt, sie sollten noch ein, zwei Tage damit warten, aber dann schicke ich sie gleich ins Trainingslager der G-Zwo. Mein Gott, die sind doch schon Lichtjahre weiter als die Ärsche, die den Kurs bereits absolviert haben! Gewiß, Desi-Eins muß sich seine Zähne aufpolieren lassen, es geht einfach nicht an, daß er mit dieser Zahnlücke im Mund rumläuft. Aber wozu habe ich schließlich meine Beziehungen, das machen sie schon bei der Army ...«

»Und wir machen jetzt, daß wir hier rauskommen, Mac«, schnitt Devereaux ihm schroff das Wort ab. »Wie Sie selbst gesagt haben, haben wir keine Zeit zu verlieren.« Mit diesen Worten knallte Sam den Hörer auf die Gabel und wandte sich Red Redwing zu. »Wir stehen vor einem ernsthaften Problem«, sagte er und griff sie bei den Schultern. »Wenn ich mir ins

Gedächtnis rufe, worüber wir bisher geredet haben: Würdest du mir bitte vertrauen?«

»Emotional oder intellektuell?« fragte seine plötzlich von Zweifeln geplagte juristische Gegenspielerin.

»Das eine läßt sich nicht vom anderen trennen. Man könnte uns umlegen. Ich erklär's dir später.«

»Du sagtest, wir sollten machen, daß wir hier rauskommen: Worauf warten wir also noch?«

»Erst müssen wir Mutter und Cousine Cora holen.»

»In der Sprache der Indianer heißt das: .Laßt uns laufen wie die Nordwinde, bevor die Bleichgesichter mit ihren Donnerbüchsen uns erreichen!«

»Mein Gott, das ist ja herrlich.«

»Was?«

»Das mit den >Nordwinden< und den >Donnerbüchsen<.« »Nicht, wenn man in einen Indianerstamm hineingeboren wurde, Jungchen! Komm schon! Du holst Cousine Cora und ich deine Mutter.«

»Nicht umgekehrt? Du Cousine Cora und ich meine Mutter?« »Du machst wohl Witze! Deine Mutter traut dir kein bißchen.« »Das muß sie aber. Ich bin schließlich ihr Sohn.« »Das wird sie abstreiten. Glaub mir, was ich sage.« »Aber ich liebe dich, und du liebst mich. Darin waren wir uns doch einig.«

»Wir haben uns beide hinreißen lassen, du oberflächlich, und ich, ich war intellektuell tief angerührt. Wir reden später darüber.«

»Etwas Verletzenderes, glaube ich, könntest du mir nie sagen.« »Dann probier's noch mal bei ruhigem Nordwind und mit einer Donnerbüchse, die du mir an den Kopf hältst, Anwalt! Laß uns gehen. Als ich Cousine Cora das letzte Mal gesehen habe, stand sie in der Speisekammer und sortierte Teekannen. Such du sie, und ich klemm mir deine Mutter unter den Arm. Wir treffen uns in der Garage. Und vergiß die Schlüssel für den Jaguar nicht!«

»In der Garage?«

»Du vergißt, ich bin Indianerin. Wir schlagen erst einmal einen Bogen um ein Lager, ehe wir zuschlagen. Der weiße Mann lernt nie!«

»Wunderbar!«

»Sei jetzt still und laß uns gehen!«

Cora jedoch wollte nicht mit, und als Sam ihr zu verstehen gab, ihr Leben schwebe womöglich in Gefahr, machte die entfernte Verwandte unterhalb des Herdes ein verborgenes, nur magnetisch verschlossenes Geheimfach auf, holte zwei geladene Magnums Kaliber .357 heraus und behauptete, sie, Cora, sei die wahre Beschützerin des Hauses. »Bildest du dir ein, ich würde mich auf irgendwelche Alarmanlagen verlassen, die immer nur losgehen, wenn es ihnen in den Kram paßt? Aber da hast du dich gewaltig geirrt, Sammy! Ich stamme aus einem anderen Zweig der Familie, einem, von dem die Ach-so-Vornehme und ihr glattzüngiger Göttergatte nie besonders viel gehalten haben, aber mein Gott, ich werde mir meinen Unterhalt schon verdienen.«

»Ich halte aber nichts von Pistolen, Cora!«

»Tu, was du willst, Sammy. Aber dafür, daß sie sich um dieses Haus kümmert, wird deine trinkfeste Cousine zehnten Grades schließlich bezahlt - da beißt keine Maus den Faden ab, auch du nicht, ist das klar, Jungchen?!«

»Jungchen? Zweimal Jungchen innerhalb von fünf Minuten, das ist mehr, als ich verkrafte.« »Komisch reden tust du immer, Sammy-boy.« »Habe ich dir jemals gesagt, daß ich dich liebe, Cora?« »Ein paarmal schon. Immer dann, wenn du sturzvoll warst! Und jetzt nehmt ihr beide - ich meine du und die mit den sagenhaften Beinen - die Ach-so-Vornehme unter den Arm und macht, daß ihr hier rauskommt ... Und möge der gutprotestantische Herrgott sich irgendwelcher Strolche erbarmen, die versuchen, hier reinzukommen. Vielleicht sollte ich dennoch für alle Fälle die Polizei anrufen; sollen die doch zur Abwechslung auch mal was tun, um sich ihren Unterhalt zu verdienen!«

Eine nicht ganz bei sich seiende Eleanor auf dem Rücksitz und Redwing daneben, schoß der gelbe Jaguar von der Auffahrt herunter und schlug die Richtung zur Landstraße nach Boston ein. An der zweiten Ecke begegneten sie einer langgestreckten schwarzen Limousine mit sämtlichen Gütezeichen einer Black Maria, Jahrgang 1930 - ein an die Scheibe gedrücktes Gesicht inklusive, dessen Züge man wohl am besten damit beschrieb, daß jeder exzellente Tierfotograf die Linsen danach verdrehen würde. Wiewohl wider alle Lust und Laune, drückte Devereaux auf die Tube. Er war überzeugt, daß Cora zwei Pistoleros, die so blöde waren, am hellichten Tag in einem so auffälligen schwarzen Schlitten nach einer ihnen unbekannten Adresse zu suchen, mehr als gewachsen war. Von den Bullen mal abgesehen, seine Cousine x-ten Grades pustete sie mit ihren Magnums bestimmt aus dem Weg. Woher hatte sie die übrigens?

»Sam, deine Mutter muß aufs Klo!« sagte Redwing, Eleanor Devereaux im Arm, zwölf Minuten später.

»So was tut meine Mutter nicht. So was machen nur andere Leute. Sie würde doch niemals aufs Klo gehen.«

»Sie behauptet, das liegt in der Familie - Beweis für diese Behauptung: deine Hose!«

»Kaffee!« »Behauptest du.«

»Nur noch ein paar Minuten, und wir sind bei Nanny's. Sag ihr, bis dahin soll sie sich's noch verkneifen.«

»Nanny's Naugty Follies?« rief - entsetzt - die Tochter der Wopotami, die Anwältin war. »Dahin fahren wir?«

»Du kennst den Schuppen?«

»Na ja, während des Studiums gab es da so etwas wie juristischen Anschauungsunterricht. Eine Übung in verfassungsmäßiger Zensur, solche Sachen ... Da kannst du deine Mutter unmöglich hinbringen - der Laden ist rund um die Uhr geöffnet.«

»Wir haben keine andere Wahl, Frau Anwältin. Außerdem sind es nur noch zwei oder drei Minuten bis dahin.«

»Das hält sie nicht durch!«

»Soll sie es doch auf die schwache Blase schieben; die ist erblich in der Familie.«

»Du bist ein Kind, das die Dämonensaat der bösen unterirdischen Geister in sich trägt.«

»Was zum Teufel soll das nun wieder heißen?«

»Es bedeutet, daß deine Geburt den wohlwollenden Göttern ein Dorn im Auge war und daß dein Leichnam nach einem qualvollen Tod von den Aasgeiern gefressen werden wird.«

»Das ist aber nicht besonders freundlich, Red. Ich meine, das paßt so gar nicht zum Grundtenor unseres kleinen Plauschs in meinem Arbeitszimmer.«

»Ich hab dir doch schon gesagt, daß ich mich da von etwas habe hinreißen lassen. Nachdem ich Worte gehört habe, die ich schon seit langer Zeit nicht mehr zu hören bekommen hatte - einer viel zu langen Zeit. Die Ausübung des Anwaltsberufs bringt einen häufig in Konflikt mit der Liebe zum Recht. Da habe ich momentan die Kontrolle verloren, und ich liebe es keineswegs, die Kontrolle über irgendwas zu verlieren.«

»Wow, vielen Dank. Ein bißchen Seelenerforschung macht dich an, egal, wer der Trottel ist, der sie in Gang setzt - ist es das?«

»Ich meine, in unserem Beruf könnten wir ein bißchen Seelenerforschung hin und wieder alle gut gebrauchen.«

»Du bist also wirklich Anwältin?«

»Ja, bin ich.«

»Bei welcher Kanzlei?«

»Springtree, Basl and Karpas, San Francisco.«

»Himmel, das sind ganz scharfe Hunde!«

»Freut mich, daß du endlich was zu begreifen scheinst ... Wie weit ist es noch? Deine Mutter kann kaum noch flüstern, jedenfalls geht es ihr verdammt dreckig.«

»Keine Minute mehr. He, vielleicht sollten wir sie ins Krankenhaus bringen! Ich meine, wenn sie wirklich ...«

»Vergiß das, Counselor! Das wäre ihr noch peinlicher als Nanny's. Die Teekanne war leer!« »Ist das jetzt wieder ein Zweiglein vom Baum der Weisheit der Wopotami? Nein, das kann nicht sein: Cora erwähnte Teekannen - und du auch.«

»Manche Dinge, Mr. Devereaux, haben entfernt was mit der Tatsache zu tun, daß man eine Frau ist.«

»Vielen Dank für den Mister«, sagte Sam und lenkte den Jaguar auf den Parkplatz von Nanny's Naughty Follies et cetera. »Kein Mensch muß durchmachen, was ich heute und gestern abend durchgemacht habe. Madman Mac und seine beiden absurden Adjutanten, bärtige Griechen, die meine Kleidung tragen, Aaron Pinkus, der mich >Samuel< nennt, ein Klagesatz, der am besten in irgendeiner juristischen Hölle verschwände, eine stockbetrunkene Mutter, die Teekannen leert, die Frau meines Lebens, die sich innerhalb von zwanzig Minuten erst in mich verliebt und dann wieder entliebt - und jetzt will mir auch noch ein hergelaufener Killer an den Kragen. Vielleicht sollte ich ins Krankenhaus!«

»Vielleicht solltest du endlich anhalten!« rief Red Redwing, als Devereaux den Jaguar an dem langgestreckten, baldachinartigen Zugang zu Nannys Etablissement vorüberrollen ließ. »Setz bitte zurück!«

»Deine Stammesgenossen vergraben ihre Gefangenen bis zum Hals in mörderischen Ameisenhaufen«, murmelte Sam.

»Diese Möglichkeit werde ich mir offenhalten«, sagte Red und schob Eleanor Devereaux vorsichtig aus dem Auto. »Kriegst du vielleicht mal deinen Allerwertesten hoch und hilfst mir? Sonst ist der Killer aus Brooklyn noch die geringste unserer Sorgen.«

»Schon gut, schon gut!« Sam tat, wie geheißen, und hakte seine Mutter schließlich unter, als die drei auf das eindrucksvolle Haus zugingen, das vollgekleistert war mit Fotos von nackten Männern und Frauen, an den Gipswänden ebenso wie über dem Türsturz. »Vielleicht sollte ich den Wagen nicht verlassen«, gab Sam leise zu bedenken.

»Sehr scharfsinnig, Herr Rechtsanwalt«, stimmte Redwing nicht ohne einen gewissen Sarkasmus zu. »Vielleicht ist er in zwei

Minuten schon nicht mehr da. Ich habe ja Eleanor. Du warte nur einfach auf diesen Paddy, oder wie immer er heißt.«

»Eleanor?«

»Wir Frauen erkennen gleichgesinnte Seelen schneller als Männer. Wir sind eben heller ... Komm, Ellie, es wird schon gehen!«

»Ellie?« wiederholte Devereaux erstaunt, als die umwerfende indianische Frau seine Mutter auf die Tür des Etablissements zuschob. »Kein Mensch nennt sie Ellie ...«

»He, schnieker Schnucki!« ertönte es rauh von einem Schrank von Mann in mittleren Jahren, der mehr etwas von einem Affen hatte als von einem Menschen, jetzt neben dem Jaguar stand und offensichtlich eine Mischung aus Parkplatzwächter und Rausschmeißer darstellte. »Das hier ist nicht grade 'n Gratis-Parkplatz. Schieben Sie schon ab mit ihrer Schwulenkutsche!«

»Sofort, Herr Wachtmeister!« Unter den mißtrauischen Blicken von Nannys Sonder-Einsatzgruppen-Veteran marschierte Sam zurück zum Jaguar.

»Ich bin kein Bulle«, sagte der schon etwas ältere Fleischfresser, als Devereaux sich ans Steuer setzte. »Sehen Sie darin bitte keine polizeiliche Behinderung, Mister.«

»Schon verstanden, Sir.« Sam ließ den Motor an. »Sie gehören offensichtlich dem Diplomatischen Corps an«, setzte er dann noch hinzu, ließ das Steuer herumwirbeln und schoß in einem Kreis über den Parkplatz, wo er hielt. Sobald er Jennifer und seine Mutter wieder herauskommen sah, wollte er zurücksausen zu dem baldachinartigen Zugang, denn er ging davon aus, daß selbst Nannys betagter King Kong nicht unempfänglich sein würde für Reds Schönheit. Dann konnten sie alle drei auf Paddy Lafferty und die neuen Instruktionen warten ... Himmel, ein Vollstrecker! Und eine schwarze Limousine wie von einem Bestattungsunternehmen, die die Straße runter bis genau vor sein Haus fuhr! Was ging da vor? Selbstverständlich hatte er Verständnis dafür, wie verzweifelt Washington war, falls es auf seiten einiger Richter wirklich so was wie Sympathie für den Klagesatz der Wopotamis gab -

aber ein Killer und eine Schwarze Maria mit einem Fahrgast, der wie der eben aussah, nein, so konnte eine zivilisierte Regierung doch nicht vorgehen! Man schickte Unterhändler, aber keine Killer. Da wurden verschwiegene Treffen vereinhart, um zu zivilisierten Lösungen zu kommen, und man startete keine Todeskommandos, um sie zu erzwingen. Himmel, dachte Devereaux. Andererseits, sollte Washington dahintergekommen sein, daß General a. D. MacKenzie Hawkins - Madman Mac The Hawk - hinter diesem potentiellen, wenn auch unwahrscheinlichen Anschlag auf die nationale Sicherheit stand, gab es wohl keine andere Lösung als Killer und Todesschwadronen. Der Falke scherte sich schließlich keinen Deut darum, ob es den Seidenslips von Dizzy City an den Kragen ging oder nicht. Diese Waschlappen, wie er sie nannte, hatten dafür gesorgt, daß es in seinem Leben keine Army mehr gab. Folglich gab es nichts, aber auch gar nichts, das zu ekelhaft gewesen wäre, es sie fressen zu lassen - und je höher er traf, desto besser.

Himmel! Nein, zweimal Himmel! durchzuckte es Sam plötzlich wie eine Erleuchtung. Der Kerl an der Rezeption hatte die Namen Pinkus und Devereaux genannt! Wie um alles in der Welt hatte das geschehen können? Hawkins war vor noch nicht einmal achtzehn Stunden in Boston angekommen. Wie er behauptet hatte, wußte man in Washington von keinem Sam Devereaux, geschweige denn von einem Aaron Pinkus! Wie also? Selbst heute, im Zeitalter sekundenschneller, erdumspannender Kommunikation brauchte eine Quelle immerhin ein Faktum oder einen Namen, der sich übermitteln ließ, sonst konnte es nicht zur Information kommen. Wie also? Guter Gott, es gab nur eine Antwort: Der Falke wurde überwacht. Jetzt, in diesem Moment!

Wo blieb Paddy? Himmel, Sam mußte Mac eine Nachricht zukommen lassen! Irgendwo ganz in der Nähe und vom Falken ungesehen, gab es eine Person, die jeden Zug, den der alte Stratege machte, beobachtete, und man brauchte kein Krimineller zu sein, um sich vorzustellen, daß dieser

Unbekannte mit dem Vollstrecker zwei Stockwerke unter Mac in Verbindung stand ... Paddy, wo bleibst du nur!

Sam sah zum baldachinartigen Eingang hinüber: Weder von Red noch von seiner Mutter eine Spur, und auch Nannys betagter King Kong war verschwunden. Vielleicht sollte er den Münzfernsprecher benutzen, von dem aus er gestern abend Hawkins im Hotel angerufen hatte. Er war drauf und dran, den Motor anzulassen, als zu seiner Überraschung der riesige Rausschmeißer aus der Tür kam, zum Rinnstein hinunterlief und seinen Blick sofort auf Devereaux und den gelben Jaguar heftete. Er winkte, forderte Sam auf, zum Eingang zu fahren. O Gott, Mutter ist irgendwas zugestoßen! Devereaux ließ den Motor aufröhren und hielt vierundzwanzig Sekunden später vor dem überdachten Zugang. »Was ist los?« rief er laut dem nunmehr lächelnden Affengesicht mit dem strähnigen grauen Haar entgegen.

»Boyo, warum haben Se mir nicht gesagt, daß Sie zu Miss Redwing gehören? Das iss 'ne dufte kleine Person, wissen Sie, und ich war niemals so unfreundlich gewesen, hält' ich gewußt, daß Sie'n Bekannter von ihr sind, 'tschuldigung, Mann!«

»Sie kennen Sie?«

»Naja, ehrlich gesagt, arbeite ich hier in dieser elenden Klitsche länger, als ich denken kann, nämlich seit sie mich aus der Army entlassen haben. Verstehn Sie, dies Etablissement hier gehört meiner verwitweten Schwiegertochter, was damit zu tun hat, daß sie mir den Abschied gegeben haben, denn mein Sohn, dieser Blödmann, hat in die falsche Tasche gegriffen, um diese Pinte hier zu kaufen, und im Kreuzverhör iss er dann schwer in die Klemme geraten. Und Miss Redwing und ihre Freunde von Haawadd haben gegen die Stadtverwaltung geklagt und 'ne dickere Pension für mich dabei rausgeholt. Was sagen Sie nun? Da sind Sie platt, was?«

»Dazu kann ich nichts sagen. Ich kapier im Moment überhaupt nichts von dem Wirbel um mich rum ...«

»Yeah, die hübsche kleine Indianerin sagte schon, sie wären vielleicht 'n bißchen durcheinander, vor allen Dingen sollte ich mir bei Ihrer Hose nix denken.«

»Die hab ich gewechselt. Das weiß sie ganz genau.«

»Und mich interessieren die Einzelheiten nicht im geringsten, Boyo. Aber das eine lassen Sie sich von mir gesagt sein: Vergreifen Sie sich an dieser Frau, und Sie kriegen 's mit mir zu tun, Mann. Und jetzt steigen Sie aus und gehen Sie rein zu den Damen. Ich paß solange auf Ihren Superluxusschlitten auf.«

»Da rein soll ich gehen?«

»Sie sind nun mal nicht auf 'ner Yacht im Hafen von Boston, Mann!«

Ein völlig verdatterter Devereaux stieg aus und rang auf dem Bürgersteig noch mit dem Gleichgewicht, als Aaron Pinkus' Limousine über den Parkplatz gedonnert kam, auf den gelben Jaguar zuschoß und mit quietschenden Reifen dahinter zum Stehen kam. »Sammy!« rief Paddy Lafferty vom runtergekurbelten Fenster aus. »Ach, hallo, Billy Gilligan - wie geht's?«

»Es geht, es geht, Paddy«, erwiderte Nannys nicht mehr ganz so grantiger King Kong. »Und selbst?«

»Jetzt schon besser, wo ich seh, daß du meinen Boyo hier im Schlepptau hast.«

»Der gehört zu dir?«

»Zu mir und meinem feinen Arbeitgeber.«

»Dann nimm ihn, Paddy. Er iss reichlich durcheinander, verstehst du. Ich paß solange auf eure Autos auf.«

»Danke, Billy«, sagte Lafferty, sprang aus dem übergroßen Automobil und lief auf Sam und Tarzans ziemlich gewachsene Cheeta zu. Devereaux schien Luft für ihn zu sein. »Billy-boy, du würdest es nicht glauben, was ich dir zu erzählen habe, aber ich schwöre es auf alle Gräber der Grafschaft Kilgallen!«

»Und das wäre, Paddy?«

»Ich hab den Mann nicht nur persönlich kennengelernt, nein, er fuhr neben mir auf dem Beifahrersitz, und wir haben uns ernsthaft unterhalten! Wir beide ganz allein, Billy!«

»Du und der Papst, Paddy? Dein jüdischer Brötchengeber hat den Papst rübergebracht?«

»Noch einen besser, Billy.«

»Hm, da wüßte ich nicht recht ... außer, 'türlich, aber das kommt wohl nicht in Frage.«

»Falsch gedacht, Billy - du triffst den Nagel auf den Kopf. Genau den, und in höchsteigener Person: Hawkins!«

»Was du nicht sagst, Paddy. Ich fall gleich tot um!«

»Aber es stimmt, Billy Gilligan! Er war es selbst, in gottgegebenem Fleisch und Blut. Nie hat es einen großartigeren Menschen gegeben. Weißt du noch, wie wir uns in Frankreich drüben unterhalten haben, als wir durch die Marnefelder vorstoßen sollten? >Gib uns Mac, und wir hauen diesen gottverfluchten Krauts die Hucke voll!< Und dann hatten wir ihn, zehn ganze Tage lang, und schafften den Durchbruch und sangen und schrien uns die Lunge aus dem Leib. Immer vorwärts, und ganz vom an der Spitze er, Billy, und er schrie sich die Lunge aus dem Hals und sagte, wir könnten es schaffen, weil wir besser wären als die Hunde, die uns in Ketten legen wollten. Weißt du noch, Billy?«

»Das war der größte Tag in meinem Leben, Paddy«, erklärte Gilligan mit Tranen in den Augen. »Abgesehen von unserem lieben Herrn Jesus, ist er vielleicht der größte Mensch, den Gott je auf die Erde geschickt hat.«

»Und jetzt, Billy, glaube ich, sitzt er in der Klemme. Und zwar hier in Boston.«

»Nicht, solange wir da sind, Paddy. Nicht, solange der Pat-O'Brien-Gedächtnis-Verein noch ein lebendiges Mitglied hat. He, Paddy? Was in mit deinem Boyo los? Der liegt ja platt auf 'm Bürgersteig.«

»Iss ohnmächtig geworden, Billy. Muß in der Familie liegen.«

»Mmmmfft!« entlud sich unbewußt der Protest aus Sam Devereaux' Brust.

13. KAPITEL

»Samuel Lansing Devereaux«, rief Lady Eleanor mit erstaunlicher Festigkeit in der Stimme, wenn man bedenkt, wie schwach auf den Beinen sie sich unter dem baldachinartigen Zugang zu Nannys Etablissement haltsuchend an Jennifer Redwings Arm klammerte. »Kommen Sie schon, Sam, Boyol«, sagte Paddy. »Nehmen Sie meine Hand!«

»Der wiegt doch weniger als meine Schwiegertochter, Lafferty!« meinte Billy Gilligan. »Wir schaffen das schon, ihn in den Hebräer-Schlitten reinzuheben.«

»Deine Schwiegertochter sollte Football für die Patriots spielen, Billy. Außerdem bitte ich dich, nie wieder abfällig von Mr. Pinkus' Limousine zu sprechen!«

»Was meinst du wohl, wo ich den Ausdruck her habe, Paddy?« fragte Gilligan glucksend, während die beiden Männer Devereaux zur Limousine trugen und ihn auf dem Rücksitz verstauten. »Streng deinen Grips gar nicht erst an, ich sag's dir: vom alten Pinkus selbst, Boyo. Erinnerst du dich noch, als du und er rüberkamen und wir ...«

»Das reicht jetzt, Billy. Vielen Dank für deine Hilfe. Die Schlüssel im Jaguar stecken, und noch dankbarer wäre ich dir, wenn du ihn irgendwo abstellen würdest, wo du ihn im Auge behalten kannst.«

»Oh, no, Lafferty!« protestierte Gilligan. »Ich ruf meine Ablösung an, und dann fahren wir schnurstracks rüber zum Pat-O'Brien-Gedächtnis-Verein und trommeln die Mitglieder zusammen. Wenn der größte General, der je das Schlachtschwert geküßt hat, in der Tinte sitzt, kann er sich auf uns verlassen, bei den Gräbern von Donegal!«

»Aber wir können nichts machen, Billy, bis der General und Mr. Pinkus Anweisung geben. Ich bleib mit dir in Verbindung, mein Wort als Kanonier darauf!«

»Ist das herrlich! Diesen Prachtmenschen persönlich kennenzulernen - US-General MacKenzie Hawkins!«

»Ach, dieser fürchterliche Name!« entrang es sich Eleanors Brust.

»Dem kann ich nur von ganzem Herzen zustimmen, Ellie!« schloß Red sich ihr an.

»Mmmmfff!« ließ es sich gedämpft vom Rücksitz der Limousine her vernehmen.

»Achte nicht weiter drauf, Gilligan, den Frauen geht es nicht besonders ... Aber ich habe dir nicht versprochen, daß du den großen Mann persönlich kennenlernst, Billy. Ich habe nur gesagt, ich will versuchen, das zu arrangieren.«

»Und ich hab nicht versprochen, den Jaguar nicht zu verscheuern, Paddy. Ich hab nur gesagt, ich würde mich bemühen, es nicht zu tun.«

»Kommen Sie, meine Damen!« schnitt Lafferty ihm das Wort ab und funkelte Gilligan böse an. »Ich bringe Sie jetzt zum Ritz-Carlton, wo Mr. Pinkus alles in die Wege geleitet hat, um ...« »Paddy!« kam es gellend von dem halb wieder zu Bewußtsein gekommenen Sam Devereaux auf dem Rücksitz. »Ich muß unbedingt Mac erreichen. Er hat ja keine Ahnung, was los ist!« Mit fahrigen Bewegungen rutschte der Anwalt hinten aus der Limousine hinaus, knallte die Tür hinter sich zu und kroch dann zur Konsole des Autotelefons.

»Meine Damen, bitte!« drängte Lafferty, half Jennifer sanft, Eleanor auf dem Rücksitz zu verstauen, und machte die Tür hinter den beiden zu. Dann klemmte Paddy sich hinters Steuer. Es beunruhigte ihn, daß Sam solche Schwierigkeiten mit der Vermittlung des Four Seasons hatte.

»Was wollen Sie damit sagen, daß sämtliche Anrufe für die Pinkus-Suite in ein anderes Zimmer durchgestellt werden sollen?« rief Devereaux erregt.

»Beruhigen Sie sich, Boyo«, sagte Lafferty und ließ den Motor an. »Mit Honig erreichen Sie mehr als mit Essig!«

Sam funkelte den Chauffeur an. »MacKenzie Hawkins Superstar«, murmelte er. »Warum schreibt ihr Clowns nicht ein neues Musical? ... Ist was, Vermittlung? Besetzt? Nein, lassen

Sie nur. Ich rufe später wieder an ... Ich muß Aaron erreichen«, sagte Devereaux und drückte auf die Telefontasten.

»Das wird im Moment nicht leicht sein«, gab Lafferty zu bedenken und beschleunigte den Wagen. »Als er mich anrief, sagte er, er wäre jetzt für eine Stunde oder so nicht zu erreichen und wolle sich später mit Ihnen im Ritz treffen.«

»Sie verstehen nicht, Paddy! Sie könnten Mac inzwischen hochgenommen haben ... oder noch schlimmer!«

»Den General?«

»Die sind hinter ihm her, seit er in Boston gelandet ist.«

»Bei Gott!« fluchte Lafferty. »Geben Sie mir den Apparat, ich ruf die Pat-O'Brien-Boys im Verein an! Und ich werde Nachricht für Billy Gilligan hinterlassen ...«

»Lassen Sie mich es vorher noch mal im Hotel versuchen!« Wie gehetzt wählte Sam die Nummer und warf über die Schulter einen Blick in den hinteren Teil der Limousine. Der harte Ausdruck in Redwings schimmernden Augen verriet ihm, daß sie den Ernst der Lage vollkommen begriffen hatte, seine Mutter hingegen klapperte nur sinnlos mit den Augendeckeln. »Bitte, verbinden Sie mich mit der Pinkus-Suite. Ich bin mir durchaus darüber im klaren, daß sämtliche Anrufe eigentlich in ein anderes Zimmer durchgestellt werden sollen.« Devereaux hielt die Luft an, bis eine fremde, quengelnde und gereizte Stimme sich meldete. »Hier spricht Linie Joey!« sagte Mann/Frau/Hermaphrodit oder Zwerg. »Was wollen Sie?«

»Offenbar bin ich im falschen Zimmer gelandet«, erwiderte Sam, nach Kräften bemüht, keine Panik aufkommen zu lassen. »Ich versuche, General MacKenzie Hawkins zu erreichen, dem zweimal die Congressional Medal of Honor verliehen wurde, Held der US-Army und ein enger Freund sämtlicher Joint Chiefs of Staff und des Präsidenten, der keinen Moment zögern würde, das Hotel stürmen zu lassen, falls das Leben des Generals in irgendeiner Weise bedroht wäre!«

»Ich hab' kapiert. Sie wollen den großn Pasta-Macker ... He, irrer Ire, das iss für Sie!«

»Mit dieser mangelnden Ehrerbietung Vorgesetzten gegenüber werden Sie nie befördert werden, Little Joseph!« ertönte näherkommend die knurrende Stimme des Falken. »Commander Pinkus, sind Sie das?«

»... Little Joseph? Mac, was wird da gespielt? Ach, lassen wir das jetzt, dazu haben wir keine Zeit. Man folgt Ihnen! Seit Ihrer Landung in Boston ist Ihnen einer auf den Fersen.«

»Nanu, Lieutenant Devereaux, Sie machen sich! Ich meine, Sie zählen schon ab wie ein richtiger Sergeant - womit ich nichts gegen Ihre Streifen gesagt haben will.«

»Dann sind Sie sich darüber im klaren?«

»Naja, das lag doch wohl auf der Hand, nachdem mein Adjutant mir meldete, was er an der Rezeption mit angehört hatte.«

»Aber Sie haben gesagt, Sie wüßten nicht, wie das sein könnte, jedenfalls wäre das nicht Hymie So-und-sos modus operandi.«

»Zu dem Zeitpunkt hatte ich wirklich noch keine Ahnung. Jetzt weiß ich's besser. Dieser Bursche hier war nicht schwer zu finden, er hatte nämlich seine Tür genau viereinhalb Zentimeter weit offenstehen.«

»Um alles in der Welt, reden Sie endlich Klartext.«

»Hab ich doch gerade, und Sie müssen unbedingt raus aus der Leitung. Wir erwarten nämlich einen Anruf.«

»Von wem?«

»Ich dachte, dahinter wären Sie längst gekommen.«

»Wieso das?«

»Sie haben mich doch fragen hören, ob Sie er wären.« »Er?«

»Was?«

»Ach, lassen wir das ... Wer?« »Commander Pinkus, natürlich.« »Der ist unterwegs zum Ritz.« »Das wird noch eine ganze Weile dauern, mein Sohn. Er und meine Adjutanten sorgen gerade für Nachschub.«

»Wer zum Donnerwetter ist Little Joseph?« »Das ist irgendwie ein lieber alter Bursche«, antwortete der Falke und senkte die Stimme fast bis zur Unhörbarkeit. »Von Größe und Gestalt hat

er was von einem guten Nachtspäher, besonders in bergigem Gelände, nur fürchte ich, daß Alter und Temperament ihn nicht mehr zu diesem Job befähigen ... Ich hätte ja nichts dagegen, ihm das rundheraus zu sagen, nur könnte das sein ganzes Selbstwertgefühl zerstören, und dafür haben Sie ja wohl Verständnis, nicht wahr, Lieutenant?«

»Ich verstehe überhaupt nichts mehr! Was für einen Job?«

»Diese Schwuchteln in Dizzy City müssen wirklich bescheuert sein«, fuhr der General raschzüngig und so leise fort, daß Devereaux ihn kaum noch verstand. »Sohn einer läufigen Hündin - so was hat uns nie was zu schaffen gemacht.«

»Aus Washington, sagen Sie?«

»Ich weiß, ich weiß«, erklärte der Falke mit matter, gleichwohl ungeduldiger Endgültigkeit. »Commander Pinkus hat erklärt, es sei überaus wichtig, daß wir ihm die Möglichkeit lassen, alles abzustreiten.«

»Alles abzustreiten?« »Wiedersehen, Sam.« Es wurde aufgelegt.

»Was ist?« fragte Jennifer angespannt, lehnte sich auf dem Rücksitz vor, wobei ihre rechte Hand Eleanors Schulter nicht losließ.

»Ist mit dem großen und hehren General alles in Ordnung, Boyo?« rief Lafferty, beschleunigte und nutzte jede Lücke im Verkehrsfluß aus, um voranzukommen. »Soll ich nicht doch Gilligan und die Truppen rufen?« »Ich weiß nicht, Paddy, ich weiß es wirklich nicht.« »Kommen Sie mir nicht mit so was, mein Junge.« »Was weißt du wirklich, Sam?« fragte Jennifer gelassen und voller Mitgefühl - sie war ganz die überlegene Anwältin. »Laß dir Zeit und sammle deine Gedanken.«

»Laß das mit der freundlichen Befragung, bitte; denn genau das tue ich: meine Gedanken sammeln. Ich versuche dahinterzukommen, was los ist, und das ist gar nicht einfach, sondern schlicht verrückt.«

»Dann spielen Sie Ihre Rolle mal gut, Herr Anwalt.« »Das klingt schon besser, Red. Mac hat augenscheinlich alles unter

Kontrolle. Meine Vermutung geht dahin, daß er den Mann gefunden hat, der ihn verfolgt hat, sonst wäre er nicht so herablassend. Und außerdem hat er herausgefunden, daß die Überwachung von Washington ausgeht.« »Ach, du liebes bißchen!«

»Du sprichst mir aus dem Herzen, verliebte und entliebte Miss Indiana! Gewisse Kräfte in Dizzy City gehen die Wände hoch, und das ist das schlimmste, was uns passieren kann.«

»Was für Kräfte, Herr Anwalt?«

»Nach allem, was ich mir zusammenreimen kann, sind sie jedenfalls mit größter Vorsicht zu genießen. Die Abgesandten, die sie nach Boston geschickt haben, reisen mit scharfer Munition.«

»Das wurden sie nicht wagen!« rief Jennifer Redwing.

»Wollen wir uns noch mal mit Watergate oder dem Iran-Contra-Skandal befassen? Oder im nachhinein die Hälfte aller in Chicago abgehaltenen Wahlen seit 1920 in Frage stellen? Da gibt es so was wie >nicht wagen< einfach nicht! Doch selbst wenn es anders wäre - denk doch mal an das Geld, das bei all diesen historischen Schurkereien geflossen ist, und dann vergleiche es mit dem, was man Monat für Monat für den Strategie Air Command ausgibt. Da ändert sich plötzlich die Dimension, Indian Lady, denn da geht es um Megamilliarden. Glaubst du etwa, unsere ach so altruistisch sich gebärdenden Rüstungsfirmen, die allesamt im Auftrag des Verteidigungsministeriums arbeiten, samt ihren Repräsentanten überall im Land - Rüstungszulieferungsbetriebe von Long Island bis Seattle -, meinst du etwa, die würden nicht ihre Alarmsirenen aufheulen lassen, wenn der Verteidigungshaushalt auch nur um ein zehntel Prozent gekürzt werden sollte? Glaubst du etwa, die würden nicht sofort alle nach Blut schreien? So was wie das hier könnte alle ihre Vampir-Schleusen öffnen!«

»Du gehst also davon aus, daß der Wopotami-Klagesatz dem Obersten Bundesgericht vorliegt und darüber debattiert werden soll?«

»So weit braucht man doch gar nicht zu gehen. Es genügt schon, daß durchgesickert ist, es könnte einmal zu einer Debatte darüber kommen. Oder schlimmer noch: Der Klagesatz könnte zu einem späteren Zeitpunkt zur Beratung vorgelegt werden.«

»So was dient immer als Vorläufer einer ernsthaften späteren Beschäftigung damit«, lieg Jennifer sich vernehmen.

»Du hast also kapiert. Ob so oder so, die Geldsäcke und ihre politischen Helfershelfer werden zum Gegenangriff blasen.«

»Moment mal, Sam«, bat Red Redwing, die eine Hand an Eleanors Kopf, die andere auf Sams Schulter. »Ein Gegenangriff im Kongreß, das bedeutet Sprecher oder Anwälte, die sich im Abgeordnetenhaus oder im Senat einsetzen, aber doch keine Killer!«

»Zugegeben. Nur ist der Kongreß gerade in den Ferien, und ich beantrage, unsere augenblickliche Situation als Beweismittel unter A vorzulegen.«

»Ich verstehe, was du meinst. Die Killer sind da. Folglich muß so oder so etwas durchgesickert sein ... Oh, mein Gott, dann müssen sie uns alle zum Schweigen bringen.«

Paddy Lafferty riß das Funktelefon aus der Halterung und tippte mit geübtem Daumen die gewünschte Nummer ein. »O'Brien-Gedächtnis-Verein?« rief er, um nach kaum einer Sekunde mit fester Stimme weiterzusprechen: »Ist Billy Gilligan da? Schon gut, schon gut, ich bin ja schon froh, daß das mit der Telefonkette klappt. Aber jetzt hör mir mal zu. Sobald Billy G. eintrifft, soll er eine Kolonne von bewaffneten Fahrzeugen zum Four Asses Hotel in der Boylston Street anführen und sämtliche Eingänge kontrollieren. Kapiert, mein Junge! Es geht um den großen Mann, und irgendwelche Fehler darf es nicht geben! Wiedersehen - und 'n bißchen dalli, wenn ich bitten darf.«

»Paddy, was haben Sie gemacht?«

»Es gibt Zeiten, Sam, Boyo, wo man vorwärtsstürmt und dann erst zurückblickt. Das ist eine Lektion, die ich im Laufe von zehn ruhmreichen Tagen in Frankreich gelernt habe!«

»Aber wir sind nicht in Frankreich, und das hier ist auch nicht der Zweite Weltkrieg. Falls es im Hotel auch nur die leisesten Hinweise auf irgendwelche unmittelbare Gefahr gibt, ruft Aaron die Polizei. Im Moment ist alles völlig undurchsichtig, aber Mac und unser schneller Brüter von Brötchengeber stehen in Kontakt miteinander. Ich wiederhole, Aaron ist kein Gung-ho-Mutant, und entscheidungsfreudig ist er auch. Wenn er meint, die Polizei sollte da sein, wird sie da sein.«

»Ich weiß nicht, Boyo. Der Polizei sind in vieler Hinsicht die Hände gebunden - fragen sie Billy Gilligan, der wird es Ihnen bestätigen.«

»Das hat er bereits, Paddy, aber wir wissen nun mal nicht, was Mac und Aaron vorhaben, und solange wir das nicht wissen, könnten wir ihnen alles vermasseln. Und jetzt pfeifen Sie die Hunde von Killamey zurück!«

»Er hat recht, Mr. Lafferty«, ließ Jennifer sich vom Rücksitz her vernehmen. »Verstehen Sie, ich bin durchaus nicht gegen Schutz, und ich wäre dankbar, wenn unsere Freunde, nun, sagen wir, zur Verfügung stünden. Aber in einem Punkt hat Sam recht: Wir tappen im dunkeln, und vielleicht sollten wir nichts unternehmen, bis wir mit Mr. Pinkus gesprochen haben. Ich denke, vorhin bei Nanny's haben Sie Mr. Gilligan mehr oder weniger das gleiche gesagt.«

»Nun, Sie haben es besser ausgedrückt als dieser grüne Junge hier ...«

»Ich habe mich nur Ihrer eigenen Worte und Ihrer Weisheit bedient, Mr. Lafferty.« »Billige Taktik«, murmelte Devereaux. »Na, schön«, sagte Paddy, »ich kann sie zurückpfeifen«, und tippte die O'Brien-Nummer nochmals ein. »Ich hab mich da wohl momentan etwas hinreißen lassen ... Hallo, O'Brien-Verein? ... Wer iss'es diesmal? Rafferty? Hier spricht Lafferty, Boyo. Ist Gilligan noch nicht da? ... Was ist er? Heilige Maria ... und wie schlimm ist es? ... Wenn nichts Schlimmeres passiert ist, ist es ein Segen, Rafferty. Und jetzt hör mir mal zu, mein Junge: Was unsere Mitglieder betrifft, die sich im Moment zum Four Seasons an der Boylston Street aufmachen, sag denen

bitte ...« Plötzlich rutschte die Limousine seitlich weg und geriet dabei gefährlich nahe an einen riesigen Laster heran. «Was hast du, Rafferty? Wovon zum Teufel redest du eigentlich, Boyo? Jesus, Maria und Joseph!« Aaron Pinkus' Chauffeur schluckte, wortlos legte er das Telefon zurück in seine Halterung.

»Was ist los, Paddy?« fragte Sam und sah Lafferty an, als würde er die Antwort gar nicht gern hören.

»Die Jungs müssen gerade losgefahren sein, Mr. Devereaux. Allerdings, es handelt sich nicht um eine vollständige Kolonne, die ja üblicherweise aus vier Fahrzeugen besteht, sondern nur um drei Wagen, und es könnte sein, daß ein paar von den Jungs sternhagelvoll sind.« »Ach, du liebes bißchen!«

»Die gute Nachricht aber ist, daß es Billy Gilligan nicht allzu schlimm erwischt hat.«

»Verletzt?«

»Er ist auf dem Highway in eine Massenkarambolage geraten, und das Auto ist wohl mehr oder weniger Schrott. Einer der Polizeibeamten, die an den Unglücksort kamen, gehört dem Verein an und hat angerufen, um den anderen zu sagen, in welches Krankenhaus man Billy gebracht hat.«

»Krankenhaus ...?«

»Es ist ja nichts Schlimmes mit ihm passiert. Er randaliert nur rum, um wieder rauszukommen und sich den anderen anschließen zu können.«

»Ja, dann lassen wir ihn doch! Vielleicht kann er sie aufhalten!«

»Naja, da gibt es noch die eine oder andere Formalität zu erledigen ...«

»Wenn er randalieren kann, dann kann er auch raus!« Erregt riß Sam das Telefon heraus. »Welches Krankenhaus?« fragte er wütend.

»Damit werden wir nichts erreichen, Boyo. Der ganze Bericht über den Auffahranfall ist ziemlich konfus. Denn, verstehen Sie, es war ja nicht grade sein Auto, mit dem er auf dem Highway unterwegs war. Es war vielmehr der gelbe Jaguar Ihrer Mutter.«

»Yellooow bird ...«, kamen Text wie Melodie lallend, aber im höchsten Diskant und mit gefühlvollem Tremolo aus der Kehle der auf dem Rücksitz hingegossenen Eleanor Devereaux.

»He, comandante, was sagn Sie nu?« fragte Desi-Eins, reckte sich in dem prachtvollen Cutaway mit den fliegenden Schößen zu voller Größe empor und bewunderte sich im Spiegel eines erfolgreichen Abendgarderobe- und Kostümverleihs, der praktisch durch die Anwaltskanzlei Aaron Pinkus Associates ins Geschäft gekommen war.

»Wirklich überwältigend«, erwiderte Aaron von seinem samtbezogenen Sessel aus, dessen Rollen sich freilich im langen Flor des schimmernd schwarzen Teppichs nicht bewegen wollten. »Wo ist denn Ihr Kompagnon, der andere Corporal Amaz?« »Wir sind jetzt Sergeants, comandante!«

»Ich bitte ergebenst um Entschuldigung, aber wo steckt er? Wir müssen weiter!«

»Ach, verstehn Sie, die Dame, die ihm seine pantalones anmißt, die stammt aus Puerrto Rriekoh, un' ich denk, die haben ein ....«

»Wir haben aber keine Zeit ...«

»Desi-Uno!« rief gellend Sergeant D-Zwo. »Venga! Vamos! Ahorita! Auf der Stelle, Mann!«

Etwas schafsköpfig grinsend trat Desi-Eins aus der Garderobentür heraus, ihm folgte auf dem Fuße ein überaus üppiges, dunkelhaariges Mädchen, das viel Gewese darum machte, ihr Maßband zu strecken und abzulesen und derweil die Bluse wieder zurechtzuziehen. »Comandante«, sagte D-Eins und verzog den Mund zu einem breiten Grinsen, so daß seine Zahnlücken allzu auffällig zu sehen waren. »Hose wir mußten enger machen. Meine Hüften sind schmal wie von toreador! Was soll ich sagn?« Auch er trug einen Frack, und es ließ sich nicht leugnen: Desi-Eins machte ebenfalls eine fabelhafte Figur.

»Sie sehen prachtvoll aus, Sergeant Arnaz!« meinte Pinkus.

»Und jetzt, bitte, zu meinem Kieferorthopäden! Er sagt, er hätte zwischen vierzig und fünfzig Plastikprothesen daliegen, von denen er behauptet, er könnte sie Ihnen einkleben, so daß sie ein oder zwei Stunden in Ihrem Mund halten.« »Das iss schön. Un' was macht der Mann beruflich?«

»Joseph, ich hab Ihre Ausreden allmählich satt«, sagte der auf dem Schreibtischstuhl des Hotelzimmers sitzende Falke, während sich Joey das Leichentuch, die Hände im Nacken verschränkt, auf dem Bett rekelte. »Ich könnte Ihnen eins nach dem anderen die Handgelenke brechen und Sie zwingen, mir zu sagen, wer Sie sind und wo Sie herkommen, doch habe ich solche Methoden schon immer als barbarisch verabscheut - sie verstoßen gegen die Genfer Konventionen. Aber wenn es hart auf hart geht, Joseph, bleibt mir keine andere Wahl. Also?«

»Ich hab euch große Tiere nun mein Leben lang erlebt, irrer Ire. Ha-ha!« entgegnete Little Joey unbeeindruckt. »Ich kann genau sagen, wer nur große Töne spuckt, und wer seine Drohungen auch wahr macht ... Ach, ihr harten soldados rammt Köpfe gegeneinander, daß es scheppert wie Pizzapfannen bei einem Krawall in Brooklyn. Aber wenn es Mann gegen Mann geht und ihr nicht in der Übermacht seid, dann kneift ihr.«

»Verdammt nochmal!« röhrte Hawkins und erhob sich bedrohlich von seinem Schreibtischstuhl. »Ich kneife nicht!«

»Wenn Sie das nicht täten, würd ich vor Angst in die Hose machen, und ich mach's nicht ... Ihr seid genauso wie die fascisti von Salerno den ganzen italienischen Stiefel bis nach Rom rauf. Ich war damals 'n kleiner Ganove auf der Straße, aber was mich von denen unterschied, das hab ich immer gewußt ... Erwischten sie mich, schrien sie esecuzione! Und dann haben wir uns unterhalten, und sie haben gesagt: Non me ne importa un bei niente - wen kümmert's, der Krieg ist vorbei - und ließen mich laufen. Dabei warn 'n paar von diesen Kerlen die größten Blödmänner der ganzen italienischen Armee.«

»Der ... Armee? Soldaten? Salerno? Sie wären ...« »Bei der Fünften Armee, Mark Clark, großes Tier! Ich nehm an, wir sind ungefähr gleichaltrig, höchstens, daß Sie noch 'was besser

aussehn. Aber wie gesagt, ich war der letzte Arsch, bis sie dahinterkamen, daß ich besser Italienisch konnte als die Dolmetscher: Folglich steckten sie mich in Zivilklamotten, beförderten mich vorübergehend zum First Lieutenant, weil sie dachten, ich würd's sowieso nur für anderthalb Tage machen, und schickten mich nach Norden, von wo ich Informationen zurückfunken sollte. War keine große Sache, aber ich hatte 'n Haufen lire und ragazze und vino, soviel ich wollte. Erwischt worden bin ich nur dreimal, wie ich schon gesagt hab.« »Joseph!« rief der Falke laut. »Wir sind Kameraden!« »Falls Sie 'n Scheißhomo sind, bleiben Sie mir vom Leib, irrer Ire!«

»Nein, Joseph, ich bin ein General!« »Weiß ich doch, großes Tier!« »Und Sie sind ein First Lieutenant!»Das zählt heute nicht mehr. Als meine Vorgesetzten dahinterkamen, daß ich in Rom 'n paar Meilen nördlich der Villa d'Este 'ne ruhige Kugel schob, wurde ich wieder zum letzten Arsch. Ich kann mit euch Scheißern nix anfangen.«

Das Telefon schrillte. MacKenzie funkelte es wütend an, faßte aber zwischendurch immer wieder den Schützen Little Joey ins Auge. Endlich nahm er ab. »Provisorisches Hauptquartier!« röhrte er.

»Ich würde vorschlagen, sich weniger schrill zu melden«, sagte Aaron Pinkus am anderen Ende der Leitung. »Ihre Adjutanten sind soweit. Haben Sie erfahren, was wir wissen müssen?«

»Bis jetzt leider nicht, Commander. Er ist ein vorzüglicher alter Soldat.«

»Ich werde mir nicht anmaßen, diese Behauptung zu verstehen. Gehen wir also wie verabredet vor?«

»Gehen Sie vor, Sir!«

Die drei Automobile des Pat-O'Brien-Gedächtnis-Vereins rasten die Clarendon Street runter, karriolten um die Ecke, bogen in die Boylston Street ein und näherten sich, wie zuvor verabredet, bis auf einen Block dem Four Seasons Hotel, wo jedes Fahrzeug sich eine Parklücke suchte. Rasch versammelten die Männer sich dann um den Wagen herum, der dem Hoteleingang am nächsten stand, wobei ihre d'avant

guerre-Einsatzbesprechung etwas von den Duffy-Brüdern aufgehalten wurde, die man über die Telefonkette nicht hatte erreichen können, da sie wegen eines kleinen Streits mit ihren Ehefrauen, die zufällig Schwestern waren, seit den frühen Morgenstunden in der Bar des Vereinslokals gehockt hatten.

»Ich bin mir verdammt sicher, irgendwo und irgendwie sagt die Kirche, daß das, was wir getan haben, Sünde war, Petey!« ereiferte sich ein grauhaariger Duffy-Bruder, als er zur Einsatzbesprechung geführt wurde. »Aber das ist doch schon dreißig Jahre her, Bobby.« »Aber sie sind Schwestern, Petey. Und wir sind Brüder.« »Aber sie sind doch nicht unsere Schwestern, Bobby.« »Trotzdem, Brüder und Schwestern ... Ich bin mir sicher, da iss irgendwas faul dran, Boyo.«

»Haltet ihr beiden mal den Mund!« befahl ein gewisser Harry Milligan mit ledriger Gesichtshaut, den ein verwunderter Billy Gilligan mit dem Oberbefehl über die kleine Brigade betraut hatte. »Ihr seid zu besoffen, um zu kämpfen. Deshalb befehl ich euch, Wache zu stehen.«

»Und was bewachen wir?« fragte ein schwankender Bobby Duffy und fuhr sich mit der Hand durch das nicht auf seiner Glatze vorhandene Haar. »Woher kommen die Krauts denn?«

»Nix da von wegen Krauts, Bobbo! Es geht um die Dreckskerle, die vorhaben, dem großen General das Herz aus'm Leib zu schießen.«

»Und wie sehn die aus, Harry-boy?« wollte der vierschrötige Peter Duffy wissen, griff nach dem Seitenspiegel und verbog ihn allein Kraft seines nicht unbedeutenden Gewichts - und zwar nach unten.

»Woher soll ich das wissen, Petey?« sagte der Kommandeur der Milligan-Gilligan-Brigade. »Ich würde mal meinen, die kommen wie ein Donegal-Wind da rausgestürmt, sobald wir sie finden.«

»Und wie stellen wir das an, Harry-boy?« fragte Bobby Duffy und unterbrach seine lange Rede einmal mit einem Schluckauf und zweimal mit einem Rülpser.

»Tja, wenn ich so drüber nachdenke, weiß ich das auch nicht so recht.« Milligan verengte die Augen zu Schlitzen, und das ledrige Gesicht wirkte wie die Haut eines Rhinozerosses. »Das hat Gilligan mir auch nicht gesagt.«

»Du hast das in' falschn Hals gekriegt, Hany«, protestierte der immer wieder ins Taumeln geratende Peter Duffy. »Du bist doch Gilligan.«

»Bin ich nicht, du Arsch! Ich bin Milligan.« »Freut mich, Sie kennenzulernen«, sagte Bobby Duffy und sank am Rinnstein in sich zusammen wie eine überreife, gebackene Kartoffel, die zu lange im Ofen gestanden hatte und nun mit der Gabel angestochen würde.

»Mein Bruder leidet unter bösen Anti-Christ-Ddwone«-, rief Peter, sackte - ein Bein über dem Gesicht seines Bruders - gegen den Wagenschlag und rutschte tiefer. »Das iss der Fluch der Hexenschwestern.«

»Guter Junge!« stimmte Hany Milligan ihm zu, kniete sich hin und strich Petey über den Kopf. »Bleib du nur hier und wehre die schrecklichen Dämonen ab.« Dann stand Hany wieder auf und wandte sich an die sieben noch verbliebenen Aufrechten von der Milligan-Gilligan-Brigade. »Kommt los jetzt, Boyos. Wir wissen, was wir zu tun haben.«

»Und was genau iss das?« fragte ein ausgemergelter Siebzigjähriger in schlecht sitzender Uniformjacke aus dem Zweiten Weltkrieg mit einem Dutzend Flicken darauf, von denen jeder einzelne für den Einsatz auf dem europäischen Kriegsschauplatz stand.

»Billy Gilligan hat mir die Namen der beiden genannt - wobei der erste 'türlich der vom großen General Hawkins ist und der zweite der von seinem Arbeitgeber, einem Herrn Rechtsanwalt, von dem wir alle schon in sehr angenehmem Zusammenhang gehört haben. Dieser Yarmulke, der 'n einflußreicher Mann in Boston iss und 'n paar gutkatholische Anwälte in seiner Kanzlei hat.«

»Schlau - das sind immer ganz schlaue Burschen«, intonierte eine ältere und unidentifizierte Stimme aus dem Reigen der

sieben Aufrechten, »ylwheuem tun sie Iren, doch wie viele von uns heuern schon Yarmulkes an? Schlau.«

»Folgendes also machen wir, Boyos. Ich selbst trete an die Rezeption in der Halle ran und ziehe eine Erkundigung ein. Ich werd ihnen sagen, ich müßte entweder den großen General oder seinen Freund erreichen, den einflußreichen Anwalt namens Pinkus. Ich hätt nämlich eine dringende vertrauliche Nachricht zu überbringen, die sie beide betrifft. Und der liebe Herrgott weiß, daß das keine Lüge iss. Und wo es sich um diese hochgestochenen Typen handelt, bleibt ihn' gar nix anderes übrig, als mich mit dem ein' oder dem ändern zu verbinden, hab ich recht?«

Ein Chor einhelliger Zustimmung erhob sich. Einzig aus dem Rahmen fiel dabei die Stimme des ältesten Veteranen, des Mannes in der wieder und wieder geflickten Uniformjacke. »Ich weiß nicht, Gilligan«

»Ich bin Milligan.«

»Mir war lieber, du wärst Gilligan, der war nämlich an der Front, weißt du.«

»Ich bin aber nicht ... Was weißt du also nicht, du alter Furzer?«

»Mal angenommen, du kriegst 'ne Sekretärin an die Strippe - was willst du dann sagen? 'tschuldigung, Mädel, aber ich weiß nicht, wer vorhat, den großen General und sein' Freund, den einflugreichen Yarmulke umzulegen? Ich weiß nicht, Junge, aber ich würde meinen, dann rufen die nach den Jungs, die mit diesen weißen Wagen mit 'n dicken Gummiwänden und 'n vergitterten Fenstern rumfahrn.«

»Ich brauch doch mit keinem Menschen zu reden, du wandelndes Nachtgespenst! Paddy Lafferty hat uns doch alles über diese großartige Suite erzählt, die sein Boss in den Four Asses hat - nur, daß wir nicht wissen, wo die ist! Und das muß der Mann an der Rezeption mir schließlich sagen - wegen der wichtigen vertraulichen Nachricht, die ich überbringen soll, right?«

Abermals ein Chor der Zustimmung, eine Harmonie, in der sich störend allein wieder die Stimme des siebzigjährigen Veterans

bemerkbar machte. »Mal angenommen, sie glauben dir nicht? Ich jedenfalls würde dir nichts glauben. Du hast unstete Augen, wenn jemand die zu sehen kriegt.«

Die sieben Aufrechten nickten zustimmend wie ein Mann und studierten genau die von Fleischwülsten umrahmten Augen Harry Milligans.

»Ach, hört doch auf!« brüllte Harry und brachte seine Brigade wieder zu dem, worum es eigentlich ging. »Ob sie mir glauben oder nicht, iss doch egal. Immerhin müssen sie mir 'ne Zimmernummer geben, wo ich anrufen kann - und dann wissen wir, wo es ist.«

»Und was dann?« fragte der übervorsichtige Ungläubige. »Dann teilen wir uns auf, und du, du verschrumpelter lebender Leichnam du, du bleibst hier vorm Haupteingang stehen, und wenn wir die Hunde rausscheuchen und sie zu ihm Fluchtautos laufen, dann notierst du dir die Nummernschilder, verstanden? ... Gott sei Dank, daß du nicht in meiner Einheit warst - du hättest dich ja noch mit Ike persönlich rumgestritten!« Milligan zeigte auf die drei von den sechs verbliebenen Aufrechten, denen bis jetzt noch keine Aufgabe zugeteilt worden war. »Und ihr Jungs deckt die anderen Ausgänge, die noch auf die Straße führen - das hat Lafferty mir klipp und klar gesagt ...«

»Und wo sind die, Harry?« fragte ein untersetztes, in mittleren Jahren stehendes Mannsbild in der Ledermontur des fliegenden Personals. »Ich war Heckschütze, deshalb bin ich nicht so vertraut mit der Bodentaktik.«

»Die mußt du eben finden, Boyo. Paddy hat gesagt, wir sollen sie abriegeln.«

»Was heißt 'n das, Harry?«

»Naja ... naja, da hat Paddy sich nicht weiter zu geäußert, doch ich denk, er hat gemeint, wir sollten keinen rauslassen, der nicht raus soll.«

»Wie zum Beispiel?« fragte ein großgewachsener schlanker Mittsechziger, dessen Aufzug für den Auftrag, den sie ausführen sollten, denkbar ungeeignet war, denn er trug ein grellfarbiges Hawai-Bowling-Hemd, bedruckt mit

orangefarbenen Passionsblumen, und dazu das Veteranenschiffchen.

»Das hat Harry uns doch alles schon gesagt!« rief ein übergewichtiges Mitglied mittlerer Größe, dessen stark aufgeschwemmtes Gesicht von einem richtigen Stahlhelm gekrönt wurde. »Alle solche, die rausgerannt kommen und zu ihren Fluchtautos wollen.«

»Und die erschießen wir dann!« bestätigte der schlanke Herr im Hawaii-Hemd.

»Aber nur in die Beine, Boyo!« bedeutete Harry Milligan ihm. »Wie damals bei den Spähtrupps von den Krauts. Wir brauchen Sie schließlich noch fürs Verhör!«

»Richtig, Harry!« stimmte der behelmte Infanterist ihm zu. »Boy, wie gut ich mich daran erinnere! Wir nahmen die gefangen, und die hatten nix Besseres zu tun, als die Hände schützend über ihre Eier zu legen! 'türlich bin ich nie in die Verlegenheit gekommen zu schießen aber sie wußten schon, was ihn' sonst geblüht hätte!«

»Jungs, ich schlag vor, ihr nehmt besser euren Kopfschutz ab. Das fällt sonst zu sehr auf, Ihr versteht, was ich meine?« Danach wandte Harry sich an die noch verbliebenen drei Aufrechten vom O'Brien-Gedächtnis-Verein. »Ihr Jungs bleibt bei mir. Haltet euch hinter mir und mischt euch unter die Leute in der Lobby, aber laßt mich nicht aus 'n Augen, ja? Wenn ich gehe, geht ihr auch, alles klar, Jungs?«

Nochmals und vor Entschlossenheit wieder etwas lauter als zuvor, ließ sich beifällig der Chor zustimmender Erwachsener hören. »Wir gehen als erste rein«, erklärte der bullige Infanterist und schnallte seinen Helm am Koppel unter seinem Bowlinghemd fest, das für die Vorteile und Besonderheiten von O'Boyles Fleischwaren warb. »Gib uns zwei Minuten, und wir finden die Eingänge und beziehen Post'n.«

»Gut überlegt, Boyo. Und jetzt ab mit euch! Wir haben keine Zeit zu verlieren!« Milligan warf einen Blick auf seine Armbanduhr, während die drei Mann der Vorhut sich durch den Verkehr der Boylston Street schlängelten und, so schnell ihre

ältlichen Beine sie trugen, ins Hotel liefen. Ein Licht ging dem uniformierten Türsteher bei ihrem Anblick nicht gerade auf. Harry wandte sich den ihm verbliebenen drei Männern zu und erteilte seine Befehle. »Sobald wir drin sind, gehe ich zur Rezeption, ganz beiläufig, versteht ihr, so als ob ich alle Tage durch so 'ne Hotellobby ginge. Da lehn ich mich dann über die Theke wie 'ne wichtige Persönlichkeit, zwinkere vielleicht sogar ein- oder zweimal, um rüberzubringen, daß ich für andere wichtige Persönlichkeiten eine vertrauliche Mitteilung hätte. Und dann komm ich mit meinem ganz großen Hammer - das heißt, ich laß die illustren Namen Hawkins und Pinkass fallen.« »Ich glaub, er heißt Pinkoos«, gab ein Mann so gegen Ende sechzig mit gerötetem Gesicht und stark gelichtetem Haar zu bedenken, der offensichtlich ein Bowlingkamerad des Infanteristen war. Leider hatte er das T-Shirt mit der O'Boyles-Meat-Market-Reklame falsch herum angezogen.

»Er hat recht, Milligan«, bestätigte ein etwas klein geratener Mann mit buschigem Schnauzbart, wie er für gewöhnlich mit britischen Sergeant-Majors um die Jahrhundertwende assoziiert wird. In krassem Gegensatz dazu trug er im Moment eine Uniform, die aus speckigen Levis-Jeans bestand, die von roten Hosenträgern über einem gelb-schwarzen Flanellhemd gehalten wurden. »Ich hab mehr als einmal gehört, wie Paddy Pinkoos sagte.«

»Pinkuss kommt der Wahrheit schon näher«, berichtigte der dritte Angehörige von Harrys Einheit, eine Aufsehen erregend lange Latte mit dem dunkelgrünen Kampfanzug der Panzertruppe, welchselbiger freilich einen großzügigen Blick auf die Tätowierungen beider Arme zuließ, zumal auf eine schön gestreckt sich windende und zischendzüngelnde blaue Schlange mit der zugehörigen Unterschrift: Betreten verboten!

»Ich sag einfach ganz schnell Pinkiss, dann merkt das kein Schwein ... Also los, Boyos vom O'Brien-Gedächtnis-Verein. Auf zum Sturm! Diese Schlacht gewinnen wir für den General!«

Im Inneren von Aaron Pinkus' Buick-Coupe saßen auf dem Rücksitz zusammengedrängt die von der Schneiderkunst hinreißend hochgestylten Desi-Eins und Desi-Zwo, allerdings

wirkte der Mund des ersteren durch eine provisorische Vorderzahnprothese aus Plastik vielleicht etwas zu groß. Die beiden bewunderten sich und strichen ständig über den glatten dunklen Stoff ihrer Cutaways, besonders über die seidenen Aufschläge.

»Und nicht vergessen, Sergeants, ihr versteht kein Wort Englisch«, schärfte der am Steuer sitzende Aaron ihnen ein, als sie in die Boylston Street einbogen. »Ihr seid Botschafter Spaniens bei den Vereinten Nationen und damit bedeutende Männer.«

»Alles schön un' gut«, sagte Desi-Eins etwas lispelnd wegen des ungewohnten Zahnersatzes, »aber deshalb wissn wir immer noch nich, wie wir dazu komm', daß der vicioso so wütend auf uns iss.«

»Sie verwechseln den mit jemand anders, Sergeant, aber das haben wir doch jetzt schon zehnmal durchgekaut. Sobald Sie ihn in der Lobby erblicken, laufen Sie zu ihm, zeigen mit dem Finger auf ihn und rufen gellend, daß er ein gejagter Verbrecher aus Madrid ist.«

»Yeah, das haben wir durchgekaut«, erklärte Desi-Zwo. »Un' grade das gefällt uns nicht. Der vicioso hat 'ne Kanone wie alle viciosos, un' das wird er uns zu verstehn geben.«

»Er hat keine Chance, ihnen auch nur ein Haar zu krümmen«, wehrte Aaron den Einwand ab. »Der General wird unmittelbar hinter ihm stehen und sofort eingreifen - ihn >außer Gefecht setzen< ist, glaube ich, der Ausdruck, den er gebrauchte. Sie vertrauen dem General doch, oder?«

»Oh, yeah, den mögen wir«, antwortete Desi-Eins. »Wir mögn diesen loco hombre sogar ausgesprochn. Er will uns bei der Army unterbringn.«

»Un' außerdem hat er uns am Flughafn das Fürchten gelehrt, un' uns doch nix getan, amigo. Un' das ist der Grund, warum ich ihm vertrau ...« Desi-Zwo nickte derweil ständig mit dem Kopf und fingerte an der Bügelfalte seiner Cut-Hose herum. »Der alte Mann hat gewaltige testiculos.«

»Und dann, comandante?« fragte Desi-Eins.

»Der General ist auf seine unverwechselbare Weise ein äußerst schlauer Fuchs«, erklärte Pinkus und fuhr hinter einigen Taxis an den Straßenrand vorm Four Seasons heran. »Keine Regierung wagt es, eine verbündete Regierung wegen mangelnder Sicherheitsvorkehrungen vor den Kopf zu stoßen, zumal keine strategisch wichtigen Länder. Die könnten nämlich auf die Idee kommen, ihre Botschaften zu schließen und die Beziehungen abzubrechen.«

»Genau das isses, was uns nich gefällt«, ließ Desi-Eins sich vernehmen. »Wir wolln nich, daß eine embajada espanola dichtgemacht wird, auch wenn wir noch nie in Espana gewesen sind, besonders, wenn auf uns geschossn wird. Unsre Beziehungen mögn das gar nich.«

»Der General hat mir sein Wort gegeben.«

»Da wird er auch gut dran tun! ... Aber was dann?«

»Nun, vielleicht erkläre ich es Ihnen am besten so: Wer immer diese schreckliche Person nach Boston geschickt hat, damit sie sich dem General an die Fersen heftet, wird sich genötigt sehen, seine Methoden zu überdenken.«

»Nix verstehn.«

»Er wird es dermaßen mit der Angst bekommen, daß er ähnliche Übergriffe abbläst und jederman in Washington warnt, noch einen solch tückischen Kriminellen auf den General anzusetzen. Geopolitisch hat Hawkins absolut recht. Unsere Stützpunkte in Spanien - insbesondere die der Air Force - müssen erhalten bleiben.« »Ole, comandante!«

MacKenzie Hawkins gab den Befehl. »Öffnen Sie die Tür mit dem Schweißbrenner, und zwar jetzt. Ich will, daß man in fünf Minuten rein kann, kapiert, Captain?«

»Kapiert, General«, ließ sich die Stimme des technischen Leiters vom Hotel übers Telefon vernehmen. »Aber Sie haben es versprochen, Sir. Ich bekomme ein Foto, auf dem ich zusammen mit Ihnen zu sehen bin, right?«

»Es wird mir ein Vergnügen sein, mein Sohn. Ich werde Ihnen sogar den Arm um die Schulter legen, als ob wir beide den Rhein ganz allein überquert hätten.«

»Großer Gott - ich bin im Himmel, noch bevor ich mich zum Sterben niederlege.«

»Jetzt, Captain. Das ist für den Angriff unbedingt erforderlich.« »Vier Minuten und acht Sekunden, General.Hawkins drückte die Tasten seines Apparats und wählte das Funktelefon in Aaron Pinkus' Buick an. »Commander?« »Ja, General?«

»In fünf Minuten bin ich unten. Wo haben Sie Posten bezogen?«

»Drei Wagen vom Eingang entfernt.«

»Gut. Beziehen Sie Stellung vor der Rezeption und machen Sie einen Uhrenvergleich. Null Option zwischen dreizehn und siebzehn Minuten. Verstanden?«

»So verständlich sind Sie auch wieder nicht, General. Verstanden!«

Die O'Brien-Gedächtnis-Brigade war zur Stelle: mit einem Overall der Panzereinheiten, Tätowierungen, einer Fliegerkombinationsjacke, einem ausladenden Stahlhelm, roten Hosenträgern, einem Hawaii-Hemd, speckigen Levis-Jeans und dazu einem schweinsäugig zwinkernden Anführer an der Rezeption.

»Sie wünschen, Sir?« wandte sich der Mann hinter der Theke an ihn und zog ein Taschentuch aus der Brusttasche, als könnte zu dem Anblick des Mannes vor ihm noch ein entsprechender Geruch kommen.

»Ich sag Ihnen, was ich wünsche, Boyo - un' Sie tun gut dran, ein bißchen dalli-dalli zu machen. Pinkiss un' Hawkins - klingelt da was bei Ihnen, mein Junge?«

»Mr. Pinkus hat eine Suite bei uns, falls Sie das meinen?«

»Ich interessier mich nicht für sein intimes Privatleben, Boyo, und mir iss auch schnurzunegal, wie viele sweeties er hat. Ich muß ihm und dem General bloß was ausrichten. Es iss dringend und vertraulich. Was, schlagen Sie vor, soll ich tun?«

»Ich schlage vor, Sie rufen Mr. Pinkus in seinem Zimmer an. Apparat fünf null null fünf.«

»Fünf null null fünf - richtig, Mann?«

»Ja, richtig.«

»Iss das seine Zimmernummer?«

»Nein, wir haben keine fünfzig Stockwerke, Sir. Nicht in einem Bostoner Hotel. Es handelt sich um seine Telefonnummer.«

»Da stimmt doch was nicht! In jedem anständigen Hotel iss die Zimmernummer zugleich auch die Telefonnummer.«

»Nicht unbedingt.«

»Warum nicht? Woher soll man denn dann wissen, welches Zimmer er hat?«

»Die Überlegung hat was für sich«, stimmte der Angestellte ihm zu. »Sie selbst können die Probe aufs Exempel machen, Sir.«

»Probe auf was, Boyo?«

»Aufs Exempel, Sir ... Die Hausapparate stehen dort drüben.«

Völlig verwirrt machte Harry Milligan kehrt und eilte hinüber zu der Reihe von Telefonapparaten, die auf einem Marmorsims an der Wand standen. Er nahm einen Hörer auf und wählte. Es war besetzt.

»Hier spricht Ihr Washingtoner Führungsoffizier«, sagte MacKenzie, Hawkins leise aber dringlich ins Telefon.

»Mein was?« fragte der Mann in dem Hotelzimmer zwei Stockwerke unter ihm mit ähnlich tiefer, doch mitnichten leiser Stimme.

»Hören Sie mir einfach zu. Die Zielperson verläßt das Hotel - von meinem Informanten habe ich erfahren, daß er den Hoteldiener angerufen und gebeten hat, sein Gepäck hinunterzutragen.«

»Wer zum Teufel sind Sie?«

»Ihr Verbindungsmann nach Washington - und Sie sollten mir danken, statt mich anzupöbeln. Beeilen Sie sich. Folgen Sie ihm!«

»Aber man hat mich eingesperrt!« schrie der Möchtegern-Attentäter wütend. »Die Scheißtür klemmt! Sie sind gerade dabei, sie freizukriegen.«

»Machen Sie, daß Sie da rauskommen; wir können es uns nicht länger leisten, mit der Sache in Verbindung gebracht zu werden.«

»Himmelkruzitürken! Warten Sie! Die Tür wird gerade herausgerissen.«

»Beeilen Sie sich!« Der Falke legte auf und sah zu dem auf dem Bettrand sitzenden Little Joey hinüber. »Wollen Sie mir etwa weismachen, Sie hätten keine Ahnung gehabt, daß dieser Mann im Hotel war?«

»Was für ein Mann?« protestierte Joey. »Sie sind das größte Tier der großen Tiere, irrer Ire. Sie brauchen Hilfe von 'nem Seelendoktor, großer Mann, vielleicht 'n nettes Sanatorium mit grünen Rasenflächen, Eisentoren und vielen Ärzten.«

»Wissen Sie, Little Joseph, ich glaube Ihnen«, sagte der General. »Es wäre nicht das erste Mal, daß das Oberkommando die Truppen in gewisse Aspekte eines Unternehmens nicht eingeweiht hat.« Mit diesen Worten eilte der Falke zur Tür und ging hinaus; draußen hörte man ihn die Schritte beschleunigen ... Da klingelte das Telefon. Joey streckte die Hand aus und nahm ab.

»Yeah?«

»Spricht dort der erlauchte und große General selbst, Sir?«

»Und?« lautete die Gegenfrage des mit den Augendeckeln klappernden Little Joey, den die Neugier packte.

»Es iss mir die allergrößte Ehre meines Lebens, General! Hier spricht Gefreiter Harry Milligan, der hier ist, um Ihnen zu sagen, daß wir die Festung nicht nur umzingelt haben, sondern sogar schon in sie eingedrungen sind, Sir. Ihnen wird kein Haar gekrümmt werden, Sir - das Wort darauf von den patriotischen Boys vom Pat-O'Brien-Gedächtnis-Verein, Sektion Boston!«

Leise und langsam legte Joey den Hörer wieder auf und lehnte sich zurück in die Kissen. Große Tiere. Die ganze Welt war von

Tollhäuslern bevölkert, besonders hier in Boston, wo die Pilgerväter vermutlich von Anfang an Inzucht getrieben hatten. Schließlich, was blieb ihnen schon sonst an Vergnügen nach der langen Reise mit der Maypot, nein, der Mayflower! Nun ja, dachte Joey, er würde sich jetzt erst mal ein hübsches kleines Essen vom Zimmerservice bringen lassen und dann Code-Salat in Washington anrufen. Vinnie Bum-Bum sollte sich darauf gefaßt machen, sich eine lange und völlig meschuggene Geschichte anzuhören, ob es ihm nun gefiel oder nicht. Große Tiere!

Aaron Pinkus begleitete seine beiden Diplomaten im Cutaway bis zur Rezeption und verkündete dort stolz, seine Gäste, die Herren Botschafter von Spanien, würden in seiner Suite Wohnung nehmen. Jedwede ihnen zugedachten Höflichkeiten würde man zu schätzen wissen, und zwar nicht nur seitens ihres Gastgebers, sondern auch seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Das gesamte hinter der Rezeption tätige Personal lief zusammen, um den erlauchten Gästen zu huldigen, und als sich herausstellte, daß keiner von beiden des Englischen mächtig war, wurde ein puertoricanischer Page herbeigerufen, um als Dolmetscher zu dienen. Der Page namens Raul zeigte sich überglücklich, als die erste Verständigung mit Desi-Eins klappte und - frei übersetzt - folgendermaßen lief:

»He, hombre, woher hast'n du diese schnieke Uniform mit den blitzenden Knöpf n? Bist du etwa in der Army?«

»No, hombre, ich bin nur Kofferträger. Man hat mich euch zugeteilt, damit ich diesen Gringos klarmache, was ihr sagt.«

»He, hombre, das iss toll. Wo kommst'n du her?«

»Aus P. R.«

»Wir auch!«

»Nein, kommt ihr nicht. Ihr seid vornehme Diplomaten aus Madrid. Jedenfalls sagt das der Typ da.«

»Das ist nur für die Gringos, hombre. He, vielleicht können wir später 'n bißchen feiern, was hältst du davon?«

»Oh, hombre. Da, wo ihr untergebracht seid, haben die alles!« »Auch Mädchen, vielleicht? Anständige Mädchen, 'türlich. Mein Kumpel hier ist nämlich sehr fromm.«

»Ich verschaff ihm, was er will, und uns besorg ich, was wir wollen. Das überlaßt nur mir, hombre.«

»Was haben sie gesagt, Pedro?« wollte der Chefconcierge wissen.

»Raul, Sir.«

»Tut mir schrecklich leid. Was haben sie gesagt?«

»Sie sind sehr angetan von den feinen Manieren und der beispielhaften Freundlichkeit, der Sie alle sich befleißigen. Besonders dankbar sind sie, daß Sie ihnen für die Dauer ihres Aufenthalts den bescheidenen Raul zur Bedienung zugeteilt haben!«

»Meiner Treu!« erstaunte sich ein stellvertretender Manager. »Du sprichst erstaunlich gewählt für einen Sp ... für jemand, der erst so kurz in unserem Lande ist.«

»Abendschule, Sir. Einführungskurs für Einwanderer der Boston University.«

»Behalten Sie diesen jungen Mann im Auge, Gentlemen. Aus dem kann noch was werden.«

An Desi-Eins und -Zwo gewandt, sagte Raul: »Er ist der größte Blödian von allen. Das hier ist ein gutes Hotel, der hält sich keinen Monat!«

»Erzähl uns was, das wir nicht wissen, Pedro.«

»Vielleicht«, meldete Aaron Pinkus sich wieder zu Wort, »würden Sie sich gern in dieser prächtigen Lobby umsehen. Sie ist wirklich ganz einzigartig ... Würden Sie das bitte übersetzen, Raul?«

»Mit dem größten Vergnügen, Sir.«

Harry Milligan trat zu dem Panzeroverall-plus-Tätowierungen und war sich, als er ihm etwas ins Ohr flüsterte, nur unbestimmt bewußt, daß eine Reihe von Leuten in der Lobby ihn anstarrten. »Die Wege des Herrn General sind wunderbar und unerforschlich, mein Junge. Er hat mir unseren Auftrag erklärt

und war dabei ziemlich wortkarg, doch so wahr der Herr mein Zeuge ist, ich konnte hören, wie sich die Räder in seinem fabelhaften Gehirn drehten ... Weißt du, könnte sein, daß der große Mann jeden Augenblick die Fassade runtergeklettert kommt. Man hat mir gesagt, er hätte den Rangers alles beigebracht, was sie können.«

Plötzlich - und sein Eindringen schreckte die anderen -stürmte der Siebzigjährige mit dem flickenstarrenden Waffenrock, die Säbelbeine quirlig rührend, auf Milligan und den Panzeroverall zu. »Ich hab's, Boyos! Es sind Terroristen!« »Wer, um alles in der Welt?«

»Diese aufgetakelten Laffen, die aussehen wie die Pinguine.« »Wovon redest du?«

»Von diesen dunkelhäutigen, schwarzhaarigen Typen, die grade von der Rezeption weggehen! Das sollen doch große Tiere sein, right?«

»Naja, ich denk mal, das sind sie auch, Boyo. Sieh sie dir doch an!«

»Und seit wann steigen große Tiere in Große-Tiere-Klamotten aus 'nem mickrigen, drei Jahre alten Klapperkasten von Buick statt aus 'ner dicken Limousine oder so? Das frag ich dich, Harry Milligan - ergibt das einen Sinn?«

»Nein, tut es nicht, weil - so was iss unnatürlich, jedenfalls für so hochgestochene Typen und 'n Hotel wie das hier. Ein drei Jahre alter Buick ist einfach kein angemessenes Transportmittel, da hast du recht.« Harry verengte die Augen zu Schlitzen und sah zu den prächtig gekleideten Besuchern hinüber, die aussahen wie ein paar radschlagende Pfauen und, der dunklen Gesichtsfarbe nach zu urteilen, aus irgendeinem sonnengesegneten Land um das Mittelmeer herum kommen mußten ... Araber! Arabische Terroristen, die sich offensichtlich nicht sonderlich wohlfühlten in den Klamotten, die sie trugen, sonst würden sie nicht ständig die Schultern hochziehen und in den engsitzenden Hosen so mit dem Hintern wackeln. No, Sir, diese Burschen waren wallende Wüstengewänder gewohnt, wie man sie im Kino sah, und Krummdolche im Gürtel dazu -

jedenfalls keine solchen eleganten Schärpen, wie diese beiden sie um die Hüften trugen. »Heilige Mariamuttergottes!« wandte Milligan sich im Flüsterton an den Panzeroverall. »Könnte hinkommen, Boyo! Sag allen draußen Bescheid - sag ihnen, sie sollen langsam reinkommen und diese beiden Sahararatten nicht aus den Augen lassen. Und wenn die in den Aufzug steigen, tun wir das auch!«

»Harry, ich bin diese Woche noch nicht zur Beichte gewesen.«

»Ach, halt den Mund. Wir sind zu siebt, verdammt noch mal!«

»Aber das sind mehr als drei auf einen, oder?«

»Bist du etwa 'n pingeliger BwcMialter, Junge? Beeil dich schon, und vor allem sag den Boyos, sobald ich den Kriegsschrei ausstoß, gehen wir auf sie los!«

Einer anmutig choreographierten Pavane gleich, die von nicht ganz so anmutigen Tänzern aufgeführt wird, schlängelte sich die Milligan-Gilligan-Brigade durch die Schar der Hotelgäste in der Lobby. Bloße tätowierte Arme und T-Shirts vom O'Boyle-Fleischmarkt mengten sich unter leichte Tropenanzüge und Dior-Kleider, ein locker geschwungener Stahlhelm rammte Brooks-Brothers-Blazer und Cocktailkleider von Adolfo - und das alles zur wachsenden Besorgnis der Angestellten an der Rezeption und der Gäste, die zusehen mußten, wie die Hotelhalle von Angst einjagenden Eindringlingen in höchst befremdlicher Aufmachung gestürmt wurde.

Plötzlich trat ein massiges Mannsbild mit Feuer in den Augen aus dem Aufzug. Sich rasch umblickend, schob er sich behende zu einem vorteilhaften Standort in der Nähe des Ausgangs vor, von wo aus er die Lobby offensichtlich gut überblicken konnte. Von ihm unbemerkt, trat eine großgewachsene, grauhaarige Gestalt in wildledernem Indianerwams aus den Schatten und schob sich mit ein paar Schritten bis auf wenige Meter an ihn heran.

»Caramba!«

»Madre de Diös!«

Das kreischende Duett erfüllte die ganze Hotellobby, als die beiden Männer im Cut aus Leibeskräften anfingen zu schreien und anklagend auf den massigen Mann neben dem Eingang zeigten.

»Homicida!«

»Assassino!«

»Criminal!«

»Demendare elpolicia!«

Der wie vom Donner gerührte und nicht gerade freundlich dreinschauende Gentleman, dem die schrillen Anschuldigungen der Männer im Cut offensichtlich galten, wollte die Beine in die Hand nehmen, wurde jedoch augenblicklich von dem großgewachsenen Mann in der Indianerkleidung festgehalten. Er nahm den Mann in den Schwitzkasten und rammte ihm gleichzeitig ein Knie ins Kreuz.

»Das ist er, Boyos!« ertönte ein anderer Aufschrei, der von den Wänden über dem Pandämonium der Menschen in der Hotelhalle widerhallte. »Das ist der große Mann in höchsteigener Person! Erin go bragh, Boyos! Zum Angriff vor! Im Angedenken an William Patrick O'Brien, zum Angriff vor!«

Wie nicht anders zu erwarten, drängelte sich die Milligan-Gilligan-Brigade durch hysterisch auseinanderspritzende Leiber und fiel über die beiden arabischen Terroristen im Cutaway her.

»Was machst 'n du, öle man?« rief Desi-Eins gellend und wehrte dabei den Angriff eines ihm wildfremden Fettkloßes ab, der mittlerweile seinen Kampfhelm aufgesetzt hatte.

»He, loco Blödmann«, rief er und schickte den Werbeträger des O'Boyle-Fleischmarkts in einen bezaubernden Queen-Anne-Sessel, der unter seinem Gewicht zusammenkrachte. Dann packte er den nackten bloßen Arm des Panzeroveralls. »Hübsche Schlange hast du da, öle gringo! Ich will ihr ja auch nix antun, aber du mußt mich schon in Ruhe lassn! Ich hab ja persönlich nix gegen dich!«

»Sergeants!« donnerte der Falke und stürmte durch die in sich zusammensinkenden Gestalten rund um seine außerordentlich

fähigen Adjutanten. »Commander Pinkus hat den Rückzug befohlen! Wir müssen raus hier!«

»So schnell wie möglich«, fügte Aaron an der Tür noch hinzu. «Die Sicherheitsleute des Hotels sind schon auf dem Weg, und die Polizei ist auch gerufen worden. Schnell!«

»Un' was iss mit'm vicioso, General?«

»Möglich, daß er, wenn er wieder zu sich kommt, noch ein, zwei Monate unter Rückenschmerzen zu leiden hat. Möchte mal wissen, ob die Mafia über so was wie 'ne Krankenversicherung verfügt.«

»Würden Sie drei sich jetzt bitte beeilen?«

»Okay, comandante«, sagte Desi-Eins und sah sich in dem Durcheinander in der Lobby um. »He, Raul!«

»Si, senor embajador? Du bist ja 'n ganz abgefeimter, du!«

»Wir lassn später von uns hören, hombre, Vielleicht hast du Lust, mit uns zur Army zu gehen!«

»Vielleicht, amigo. Vielleicht ist es da weniger unsicher als hier! Adiös.«

Aaron Pinkus' Buick raste die Boylston Street runter und kurvte um die erste Ecke, die sie nach Arlington und schließlich zum Ritz-Carlton Hotel führte. »Ich begreif das einfach nicht!« protestierte der gefeierte Anwalt. »Wer waren die beiden?«

»Irre - alte Irre, senile Irre!« ließ ein wütender MacKenzie Hawkins sich vernehmen und blickte sich nach dem Rücksitz um. »Haben Sie zwei irgendwelche Wunden davongetragen?«

»Sind Sie verrückt, General? Diese alte Männer sin' nich' mal imstande, Hühner zu klaun.«

»Was soll denn das?« rief der Falke plötzlich gellend, als er sah, wie Desi-Eins zwischen sich und Desi-Zwo vier fette Brieftaschen deponierte.

»Was soll 'n sein?« tat Desi-Eins harmlos und schaute den General unschuldig an.

»Das sind Brieftaschen - und zwar vier an der Zahl!«

»Warn ja auch viele Menschen«, erklärte D-Zwo. »Viel hat mein Freund heut nich geschafft, manchmal iss er wesentlich besser.«

»Guter Gott!« entrang sich Pinkus' Brust hinterm Steuer ein Stoßseufzer. Der gefeierte Anwalt mußte abermals mit dem Gefühl fertigwerden, eine Niederlage erlitten zu haben. »Die Hoteldetektive ... Die Diebstahlsberichte.«

»Das können Sie nicht tun, Sergeant!«

»So schlecht bin ich wirklich nich, General. Iss nur Nebenerwerb, wie ihr Gringos sagt.«

»Ach, guter Gott Abrahams«, flehte Aaron leise. »Ich muß wirklich ruhig bleiben, sonst geht mein Blutdruck ins Stratosphärische.«

»Was haben Sie denn, Commander Pinkus?«

»Sagen wir mal, für mich war das heute kein normaler Arbeitstag, General.«

»Ach, möchten Sie, daß ich fahre?«

»Oh, nein, vielen Dank. Das Chauffieren lenkt mich eher von vielen Dingen ab.« Aaron langte zum Radio hinüber und stellte es an.

Die Klänge eines Flötenkonzerts von Vivaldi erfüllten das Innere des kleinen Wagens, woraufhin Desi-Eins und Desi-Zwo sich mißbilligend ansahen, Pinkus hingegen ein paar Augenblicke lang gleichmäßig und ruhig durchatmete. Aber eben doch nur für wenige Augenblicke. Unvermittelt brach die Musik ab, und der das Gemüt besänftigende Vivaldi wurde ersetzt durch eine an den Nerven zerrende Nachrichtenansage.

»Wir unterbrechen unser Programm mit einem Exklusivbericht. Das Four Seasons Hotel an der Boylston Street war vor wenigen Augenblicken Schauplatz eines unerhörten Ereignisses. Zwar sind die Umstände noch nicht ganz geklärt, doch hat es offensichtlich in der Hotellobby einen Aufruhr gegeben, in dessen Verlauf zahlreiche Hotelgäste durcheinandergewirbelt und zu Boden geworfen wurden. Zum Glück wurden bisher nur wenige leichtere Verletzungen

gemeldet. Wir schalten jetzt den telefonisch übermittelten Bericht unseres Reporters Chris Nichols ein, der zu einem späten Lunch im Hotel weilte ...« Der Ansager hielt unwillkürlich inne. »Im Four Seasons? Und das bei unseren Gehältern ...?«

»Streich das mit dem Lunch, du Schwachkopf.« ließ sich eine zweite, tiefe, volltönende Stimme vernehmen. »Meine Frau glaubt, ich bin in Marblehead.«

»Wir sind auf Sendung, Chris!«

»Das war nur Gefrozzel, Leute ... Allerdings hatte das, was sich hier vor kaum fünf Minuten abgespielt hat, mit Humor kaum etwas zu tun. Die Polizei versucht, Licht in das Dunkel und die Fakten auf die Reihe zu bringen, was aber gar nicht so leicht ist. Bis jetzt wissen wir nur, daß die Mitwirkenden geradewegs einem Hitchcock-Film entsprungen sein könnten ... Ein berühmter Bostoner Anwalt, zwei spanische Botschafter, arabische Terroristen, ein großgewachsener, bereits etwas älterer Indianer mit der Kraft eines Büffels und ein kunterbuntes Durcheinander von Veteranen aus dem Zweiten Weltkrieg in absonderlicher Aufmachung und mit noch sonderbareren Halluzinationen und last, not least, ein berüchtigter Mafia-Killer, Nur erstere und letzterer haben identifiziert werden können. Es handelt sich dabei einmal um den berühmten Mr. Aaron Pinkus und dann um einen gewissen Caesar Boccegallupo, dem Vernehmen nach ein capo primitive aus der Brooklyn-New-Yorker Borgia-Familie. Der erstgenannte, Mr. Aaron Pinkus, scheint mit den beiden spanischen Botschaftern entkommen zu sein, oder aber die beiden waren arabische Terroristen und haben ihn als Geisel genommen - das kommt ganz darauf an, welchen Deutungen man zuneigt. Mr. Boccegallupo konnte in Gewahrsam genommen werden und besteht nach allem, was man hört, darauf, seinen Anwalt zu sehen, von dem er behauptet, es sei der Präsident der Vereinigten Staaten. Nun, von allen politischen Präferenzen einmal abgesehen, weiß man genau, daß der Präsident kein Anwalt ist.«

»Vielen Dank, Chris, danke für diesen Exklusivbericht und noch viel Spaß in Marblehead bei der aufregenden Regatta des Yachtclubs ...«

»Die ist längst vorbei, du blöder ...«

Damit tauchte der Vivaldi wieder aus der Versenkung auf, wirkte sich jedoch keineswegs dämpfend auf Aaron Pinkus' Bluthochdruck aus.

»Wahrlich, der Gott Abrahams hat mich verlassen«, flüsterte der bekannteste Bostoner Anwalt.

»Ich hab's gehört, Commander!« rief MacKenzie Hawkins laut. »Er vielleicht, aber ich nicht, so wahr Leoparden gefleckt sind! Gemeinsam werden wir uns dem Feuer stellen, es zurückgeben und sie hinwegfegen, alter Kamerad!«

»Ist es möglich«, fragte Aaron Pinkus mit einem Blick auf den Falken leise, »daß man mich mit der menschlichen Gestalt meines ganz persönlichen Dibbuk, meines Totengeistes, bekanntgemacht hat?«

14. KAPITEL

Sunrise Jennifer Redwing schloß leise die Schlafzimmertür und trat im Salon der Ritz-Carlton-Suite, die Aaron Pinkus ihnen hatte reservieren lassen, an den Schreibtisch. »Deine Mutter schläft«, sagte sie, zog den Schreibtischstuhl heran, setzte sich und blickte auf den auf der Couch liegenden Devereaux hernieder. »Endlich-, setzte sie dann noch hinzu, schlug die Beine übereinander und sah Sam mit flammenden Augen an.

»Ich nehme an, es nützt nichts, dir zu sagen, daß meine Mutter nicht dauernd blau ist.«

»Wäre ich eine Mutter, Samuel Devereaux, und hätte all die Dinge über meinen Sohn erfahren, die sie in den letzten paar Tagen über dich erfahren hat, würde ich für die nächsten fünf Jahre keinen nüchternen Atemzug mehr tun.«

»Ist das nicht ein bißchen hart geurteilt, Frau Kollegin?« »Nur dann nicht, wenn du dich auf der Bühne des San Franciscoer Justizpalastes zum Opfer darbringst und sämtliche Bußgelder für Mütter zu spenden bereit bist, die von ihren Sprößlingen in die Klapsmühle getrieben wurden.«

»Offenbar hat sie dir eine ganze Menge erzählt«, sagte Sam, ohne Erfolg bemüht, dem alles andere als freundlichen Blick der bezaubernden Dame auszuweichen.

»Erst nur dies und das über das Haus, aber im Laufe der letzten halben Stunde habe ich eine ganze Flut von Horrorgeschichten zu hören bekommen - vielleicht hast du mich die Tür abschließen hören, wie sie es von mir verlangt hat -, Unterweltkiller auf einem Golfplatz, englische Verräter, Nazis auf Hühnerfarmen, Araber, die in der Wüste Ziegenhoden braten, und mein Gott, die Entführung des Papstes! Du hast auf diesen wahnsinnigen General angespielt, der Geheimdienstunterlagen durchforstet hat, um vierzig Millionen Dollar aufzubringen - aber all das ist ja nichts, verglichen damit! Jesus im Himmel, den Papst! Ich kann es einfach nicht fassen ... sie muß das irgendwie falsch verstanden haben.«

»Die beiden sind ja nicht wirklich ein und derselbe, verstehst du. Jesus und der Papst, meine ich. Vergiß nicht, ich bin Anglikaner, obwohl ich mich nicht erinnern kann, wann ich das letzte Mal zur Kirche gegangen bin. Als Teenager vermutlich ...«

»Ist mir doch egal, ob du Anglikaner bist oder der Mondtropfen von einem tibetischen Tierkreiszeichen, auf jeden Fall bist du reif fürs Irrenhaus, Kollege! Du hast kein Recht, frei herumzulaufen, und noch weniger - viel, viel weniger - Rechtsanwalt zu sein!«

»Üble Nachrede!« meinte Devereaux.

»Das alles geht über meinen Horizont! Mit dir verglichen ist mein Bruder Charlie - und der ist nun wirklich ein verrücktes Huhn - der wandelnde brave Spießbürger!«

»Wetten, daß ich mit dem gut auskäme?«

»Ja, ja, das wird mir jetzt auch klar. Redwing und Devereaux ...»

»Devereaux und Redwing«, unterbrach Sam sie. »Ich bin älter und verfüge über die größere Erfahrung.«

»... die Anwaltskanzlei, die die gesamte Jurisprudenz wieder zurückkatapultiert in die Steinzeit!«

»Wobei das Rechtswesen damals vermutlich wesentlich durchsichtiger war als das heutige«, sagte Sam und nickte. »Die konnten all diese juristischen Floskeln on the rocks servieren!«

»Sei endlich ernst, du Idiot!«

»Genau das bin ich nun nicht, Red. Ein Stückeschreiber hat mal gesagt, irgendwann kommt der Augenblick, da bleibt einem nichts, als zu schreien. Ich ersetzte diesen Schrei durch Ironie.«

»Du meinst Anouilh, der aber auch gesagt hat: >Trägerin des Lebens, bringe Licht ins Dunkel!<, wobei ich >Leben< durch >Gesetz< ersetze - an das, wie ich manchmal für Augenblicke wähne, auch du glaubst. Wir müssen Licht ins Dunkel bringen, Sam!«

»Du kennst Anouilh? Ich dachte, ich wäre der einzige Mensch, der ...«

»Er hat in Paris zwar nie als Anwalt gearbeitet«, unterbrach Jennifer ihn, »aber er hat das Gesetz geliebt - und ganz besonders die Sprache des Gesetzes, die er in große Poesie umgemünzt hat.«

»Du machst mir angst, Indianerfrau!«

»Hoffentlich! Wir sind nämlich mit einem Prozeß anhängig, der einem schon angst und bange machen kann, Kollege!«

»Ich meine ja nicht Macs Megaschlamassel, obwohl du da recht hast: Der kann einem wirklich höllisch angst machen. Aber manchmal - und frage mich nicht, wieso - denke ich, wir wursteln uns schon durch, und zwar ohne daß es uns an den Kragen geht und ohne daß wir den Verstand verlieren.«

»Freut mich, daß du da so zuversichtlich bist«, meinte Redwing. »Ich bin es nämlich keineswegs.«

»>Zuversichtlich< ist das falsche Wort, Red. Sagen wir mal, ich bin fatalistisch, weil das fatum, unser Schicksal, vermutlich doch auf unserer Seite stehen wird. Aaron Pinkus und MacKenzie Hawkins sind zwei der einfalls- und listenreichsten Männer, die ich kenne, und wenn man mich fordert, bin ich auch nicht gerade der Dümmste.«

»Dann hast du mich nicht begriffen. Wovon hast du eigentlich geredet?«

»Von dir, Lady ... Innerhalb weniger Stunden - von dem verrückten Augenblick im Aufzug heute morgen bis zu dieser Hotelsuite hier - haben wir beide eine beträchtliche Strecke zurückgelegt.«

»Möglich, daß das die Untertreibung deiner gesamten juristischen Laufbahn war«, fiel Redwig ihm rasch, leise, aber immer noch mit flammenden Augen in die Rede. »Ich weiß, ich weiß, aber irgendwas ist passiert ...« »Wirklich?«

»Mit mir passiert«, verdeutlichte Sam. »Ich habe dich in einem Zustand beobachtet, den die Psychologen vermutlich einen >Augenblick größten Stresses< nennen würden, und was ich

da gesehen habe, hat mir gefallen und ringt mir Hochachtung ab. Unter derartigen Umständen erfährt man wohl eine ganze Menge über einen Menschen ... Man kann da herrliche, wunderschöne Dinge entdecken.«

»Jetzt wird's aber reichlich gefühlsduselig, Mr. Devereaux«, sagte Jennifer, »und ich bin sicher, das ist nicht der richtige Augenblick für so was.«

»Im Gegenteil: Es ist genau der richtige Augenblick. Denn, verstehst du, wenn ich es jetzt nicht sage, wo ich es doch so stark empfinde, tue ich es vielleicht auch später nicht - und das möchte ich nicht.«

«Warum? Weil die Erinnerung an die - wie hat deine Mutter es noch ausgedrückt? - ach ja, die >große Liebe seines Lebens<, an irgend so eine gütige Nonne, die mit dem Papst durchgebrannt ist, wieder an meine Stelle tritt? Das ist nichts weiter als noch so eine irre Station auf deinem irren Weg in die Klapsmühle.«

»Sage ich doch«, ließ Sam nicht locker. »Weil diese Erinnerung verblaßt. Noch gestern abend wollte ich Mac dafür umbringen, daß er ihren Namen auch nur erwähnte, und heute macht es mir nichts mehr aus, zumindest glaube ich, daß es mir nichts mehr ausmacht. Ich sehe dich an, und ich kann mir ihr Gesicht nicht mehr vorstellen. Und das sagt mir etwas verdammt Wichtiges.«

»Willst du mir damit zu verstehen geben, daß es eine solche Person wirklich gegeben hat?« »Ja.«

»Herr Kollege, ich muß in der Mitte eines Horrorfilms angelangt sein.«

»Willkommen in der Welt von MacKenzie Hawkins, Kollegin! Und steh jetzt bitte nicht auf ... Warum, meinst du, ist dein Bruder abgehauen? Und warum, meinst du, habe ich alles getan, was in der Macht des sehr mächtigen Aaron Pinkus liegt, um es nicht noch einmal mit Madman Mac zu tun zu kriegen?«

»Weil das heller Wahnsinn ist«, antwortete die bronzebraune Aphrodite, deren Augen plötzlich etwas Weiches bekamen. »Und doch hat dein brillanter Mr. Pinkus - und ich gebe zu, daß

er brillant ist - es nicht geschafft, den verrückten General abzuschütteln. Er steht offenbar ständig in Kontakt mit ihm, ja, er arbeitet mit ihm, wo wir doch beide wissen, daß er die Beziehung zu ihm eigentlich mit einem Anruf in Washington beenden sollte, um jede Möglichkeit auszuschließen, je in einem Atemzug mit ihm genannt zu werden. Er braucht doch nur zu erklären, er habe diese Verbindung nie gesucht ... Und du - ich habe dich beobachtet, wie du im Auto telefoniert hast: Du hast vor Angst nur so geschlottert, auch wenn du behauptetest, dem wäre nicht so. Warum, Kollege? Womit hat dieser Mensch dich in der Hand, euch beide in der Hand?«

Sam senkte den Kopf, und seine Augen wanderten in einem imaginären Kreis um seine Schuhe herum. »Vermutlich mit der Wahrheit.«

»Welcher Wahrheit? Die ist das reinste Chaos.«

»Ja, das auch, aber eben die Wahrheit. Wie bei Papst Francesco. Die Sache hat den aberwitzigsten Schwindel der Weltgeschichte ausgelöst, wie Aaron es ausdrückte, aber tief darunter lag etwas anderes. Dieser wunderbare Mann wurde von selbstgerechten Menschen um ihn herum in seinem Tun und Handeln gelähmt, Männern, die mehr an der Macht als am Fortschritt interessiert waren. Onkel Zio wollte die Türen, die Johannes geöffnet hatte, weiter aufstoßen, die Leute um ihn herum aber wollten genau das Gegenteil. Das ist der Grund, warum Zio und der Falke in den Alpen so dicke Freunde wurden. Warum sie taten, was sie taten.«

»In den Alpen? Was sie taten?«

»Gemach, Kollegin! Du hast gefragt, und ich will mich mit der Antwort durchaus kurz fassen. Die Alpen sind nicht wichtig, es hätte genausogut eine Wohnung in Jersey City sein können. Was wichtig ist, ist die Wahrheit, und darin liegt Macs infame Falle. Auf welchen gewundenen Pfaden sein Denken sich auch bewegt, er stößt immer auf eine grundlegende Wahrheit, mitten im bodenlosesten Schwindel, das kannst du mir glauben ... Dein Volk wurde vergewaltigt, Lady, und er hat unwiderlegbares Beweismaterial dafür herbeigeschafft. Gewiß, es lassen sich

Millionen damit machen, daß man einem Gericht auch nur die Andeutung eines solchen Beweismaterials zur Kenntnis bringt, und noch mehr Millionen könnten wohl noch unters Volk gebracht werden von denjenigen, die dieses Beweismaterial entkräften wollen. Aber falls seine Quellen authentisch sind, gibt es keinerlei Möglichkeit, sich über diese grundlegende Prämisse hinwegzusetzen ... Das kann ich nicht, das kann Aaron nicht und letzten Endes du auch nicht.«

»Aber genau das will ich! Ich will nicht, daß mein Volk durch diesen Fleischwolf gedreht wird! Viele von meinen Leuten sind schon ziemlich alt, und viele, sehr viele andere sind viel zu ungeübt im Denken, als daß sie mit derart verzwickten Tatbeständen fertigwerden könnten. Man würde sie nur heillos in Verwirrung stürzen, Sonderinteressen würden sie korrumpieren und am Ende verletzen! Das darf nicht sein.«

»Oh, verstehe«, sagte Sam und lehnte sich auf der Couch zurück. »Sollen die Schwarzen doch auf der Plantage bleiben, sie sind ja so glücklich. Sollen sie doch ihre Spirituals singen und Maultiere treiben.«

»Was sagst du da? Wie kannst du es wagen, mir das zu sagen!«

»Du hast es doch gerade eben selbst gesagt, Lady. Du bist da raus und kommst von deinem hohen San Franciscoer Roß aus zu dem Schluß, die da unten wären nicht imstande, die Ketten zu zerbrechen, die sie zu Boden zerren.«

»Ich habe nie behauptet, daß sie dazu nicht in der Lage wären - ich habe nur gesagt, sie wären noch nicht bereit dazu! Wir bauen eine neue Schule, stellen die besten Lehrer ein, die wir uns leisten können, appellieren an das Peace Corps und schicken immer mehr Kinder aus dem Reservat, damit sie eine bessere Erziehung genießen. Aber so was geht doch nicht von heute auf morgen! Du kannst ein entrechtetes Volk doch nicht in ein, zwei Jahren in eine politisch bewußte Gesellschaft ummodeln. Sowas braucht Jahre.«

»Dir bleiben aber keine Jahre, Kollegin! Es geht um heute. Verpaßt du diese vielleicht minimale Chance, ein Unrecht

wiedergutzumachen, kommt sie so schnell nicht wieder. Damit hat Mac durchaus recht; deshalb hat er es ja auch so hingedeichselt, wie es bis jetzt gelaufen ist - jede Waffe gezückt und das Oberkommando doch außer Reichweite, und trotzdem hat er alles ziemlich im Griff.«

»Und was soll dieses ganze hochtrabende Geseire?«

»Ich nehme an, der Falke würde es etwa >Delta-Einsatzgruppe<, oder >Null-Uhr-Schock< nennen.«

»Aber ja, gewiß doch - jetzt verstehe ich restlos alles!«

»Überraschungsangriff, Red. Ganz ohne vorherige Warnung, keinerlei Zeitungs- oder Fernsehberichte, keine Anwälte, die rausposaunen, daß sie vor Gericht gehen werden, alles blitzschnell und lautlos!«

»Um jedermann in einem unachtsamen Augenblick zu überrumpeln ...«, schloß Redwing und fing langsam an, wirklich zu verstehen.

»Genau«, sagte Devereaux. »Vergiß die Details. Die können sich ändern. Geh einfach davon aus, daß nur eine einzige Stimme kippt: Entscheidungen des Obersten Bundesgerichts sind nicht revidierbar - es sei denn durch eine Veränderung der Rechtsprechung, ihres Systems, durch neue Gesetze.«

»Und der Kongreß arbeitet mit der Geschwindigkeit einer Schildkröte«, schloß die Anwältin. »Womit dein Madman Mac freie Hand hätte.«

»Und mit ihm die Wopotami«, ergänzte Devereaux. »So was nennt man: die Bedingungen diktieren.«

»Man könnte es aber auch einen Fahrstuhl zur Hölle nennen«, sagte Red Redwing, erhob sich und trat ans Fenster, von wo aus sie einen Blick über den Bostoner Stadtpark hatte. »Es darf nicht geschehen, Sam«, fuhr sie fort und schüttelte bedächtig den Kopf. »Sie würden damit nicht fertig werden. Skrupellose Geschäftsleute in ihren dicken Limousinen und Firmenjets wurden sich auf sie stürzen wie die Aasgeier und ihnen verlockende Angebote machen, denen sie nicht widerstehen

könnten ... Und ich könnte sie nicht davor bewahren, keiner von uns könnte das.«

»Von uns?« »Wir sind etwa ein Dutzend: Junge Leute, von denen der Ältestenrat meinte, daß sie ogottowa wären - smarter als andere, wäre eine sinnfällige Übersetzung -, und denen Möglichkeiten geboten wurden, die die übrigen Kinder nicht bekamen. Uns allen geht es ziemlich gut, und bis auf drei oder vier, die es nicht abwarten konnten, sich zu assimilieren und einen dicken BMW zu fahren, kommen wir regelmäßig zusammen und kümmern uns um die Belange des Stammes. Wir tun unser Bestes, aber nicht einmal wir könnten sie vor dieser Art olympischer und leider völlig legaler Ausplünderung bewahren.«

»Griechisch steht heute besonders hoch im Kurs, wie?«

»Dessen bin ich mir nicht bewußt. Wieso?«

»Ich weiß nicht. Irgend so ein Grieche läuft in meinem besten Blazer rum. Entschuldigung, ich wollte dich nicht unterbrechen.«

»Und doch hast du es getan. Du versuchst herauszubekommen, welche Antwort du mir geben kannst.«

»Helle, sehr helle, Kollegin ... Jawohl, das tue ich, und ich glaube auch, ich kann es. Gehe ich recht in der Annahme, daß du die oberste Spitze dieses besonders auserwählten Dutzends bist?«

»Ich nehme es an. Ich bin sehr engagiert, und außerdem bin ich in der Lage, den Stamm juristisch zu beraten.«

»Dann nutze diese Fähigkeit, ehe erst Tatsachen geschaffen werden, das heißt, falls Tatsachen geschaffen werden.«

»In welcher Beziehung?«

»Auf wie viele von den anderen Intelligenzbolzen der Wopotami kannst du dich verlassen?« lautete Sams Gegenfrage.

»Auf meinen Bruder Charlie natürlich, wenn er nicht gerade irgendwelche Frauen im Kopf hat ... und dann vielleicht noch auf sechs oder sieben andere, von denen ich auch nicht

glaube, daß sie sich kaufen lassen, um Alice im Penthouse-Land zu werden.«

»Dann gründe umgehend eine nicht wieder abrufbare Treuhandgesellschaft, deren Satzung von sämtlichen Mitgliedern eures Ältestenrats unterschrieben und in der festgelegt wird, daß keine den Stamm betreffenden Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur von irgendwelchen anderen Personen getätigt werden dürfen außer denen, welche dem Aufsichtsrat besagter Stiftung angehören.«

»Das macht uns aber angreifbar als Nutznießer geheimer Absprachen in bezug auf zukünftige juristische Vorgänge«, wand Redwing ein.

»Welche juristischen Vorgänge? Bist du förmlich von irgendeinem juristischen Vorgang in Kenntnis gesetzt worden?«

»Und ob ich das bin. Und zwar durch meinen Bruder Charlie, diesen Schwachkopf, und meinen neuen Bekannten, Sam mit der bekleckerten Hose.«

»Dann sag da eben nicht alles. Entweder das oder dein Fahrstuhl in die Hölle.«

Redwing ging zurück zum Schreibtisch. Sie stemmte die Hände in die Hüften und wandte den Kopf nachdenklich zur Decke. Das war eine provozierende Haltung, die denn auch augenblicklich wirkte. »Mußt du das unbedingt tun?« fragte Devereaux.

»Was tun?« erwiderte die Aphrodite der Wopotamis, die Augen jetzt auf Sam gerichtet.

»Dich so hinstellen.«

»Was verstehst du unter so?«

»Du bist ganz schön draufgängerisch, aber ein Zuviel an Testosteron hast du nicht.«

»Wovon redest du?«

»Davon, daß du kein Mann bist.«

»Womit du verdammt recht hast.« Redwing begutachtete kurz ihre Vorderfront. »Ach, komm schon, Kollege, schmink dir das ab! Konzentriere dich lieber auf deine Nonne.«

»Entdecke ich da eine Spur von Eifersucht? Das wäre das beste Zeichen, auf das ich hoffen könnte.«

»Um Gottes willen, hör auf! Das ist wieder was, das Charlie tun könnte.«

»Hoffentlich nicht.«

»Was?«

»Ach, lassen wir das. Was soll Charlie tun?»

»Die Treuhandgesellschaft gründen«, sagte Red Redwing, trat an den Schreibtisch und griff zum Telefon. »Er kann sich von meiner Sekretärin helfen lassen und alles rausfaxen: Damit war alles an einem Tag zu erledigen.«

»He«, rief Devereaux, sprang von der Couch hoch und sagte: »Du wählst, aber kann ich an diesem Ende der Leitung als deine Sekretärin fungieren?«

»Wozu das?«

»Ich möchte so gern die Stimme des armen Schweins hören, das sich genauso wie ich durch Erpressung zum Komplizen der Diebereien des Falken hat machen lassen. Nenn es pervers, aber ich habe deinen Heiratsantrag tatsächlich überhört. Was hältst du davon?«

»Wenn du unbedingt möchtest ...«, sagte Jennifer und wählte.

»Wie lautet sein voller Name?« fragte Sam und baute sich neben der atemberaubenden indianischen Anwältin auf. »Damit er weiß, daß ich ihm nichts vormache.«

»Charles ... Sunset ... Redwing.«

»Machst du Witze?«

»Er wurde geboren, als die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durchs Fenster fielen, und ich habe keine Lust, mir irgendwelche albernen Bemerkungen dazu von dir anzuhören.»Das würde ich doch nicht wagen!«

Jennifer wählte zu Ende und reichte Devereaux den Hörer. Nach etlichen Momenten ging Sam mit folgender Frage auf das »Hallo« am anderen Ende der Leitung ein: »Spricht dort Charles Sunset Redwing?«

»Rufen Sie wegen Adlerauge an?« fragte der Bruder. »Stimmt daheim irgendwas nicht?«

»Adlerauge?« Devereaux deckte die Hand über den Hörer und wandte sich an Jennifer: »Er sagte Adlerauge. Ist das ein Codewort?«

»Das ist unser Onkel. Du hast Charlies Mittelnamen benutzt, mit dem er nicht gerade überall Reklame für sich macht. Laß mich mit ihm sprechen.«

»Der jagt mir eine Heidenangst ein.«

»Charlie? Wieso? Er ist ein netter Junge.«

»Na, mir ist, als hörte ich mich selber sprechen.«

»Zwei Punkte für den weißen Mann«, sagte Jennifer und nahm ihm den Hörer ab. »Hallo, du Esel, hier spricht deine große Schwester. Du wirst jetzt genau das tun, was ich dir sage. Und hüte dich, meiner Sekretärin irgendwelche Avancen zu machen, oder ich schlage dich windelweich wie früher - nur, daß diesmal ein paar Extremitäten flöten gehen könnten. Hast du verstanden, Charlie?«

Sam wandte sich wieder zur Couch, beschloß dann jedoch, sich nicht zu setzen, sondern statt dessen die mit Spiegelglas ausstaffierte und in die Wand eingebaute Bar zu öffnen, die mit allen möglichen geistigen Getränken bestückt war. Während Redwing ihrem Bruder haarklein auseinandersetzte, was er zu tun habe, mixte er einen großen Glaskrug trockener Martinis. Wenn ihm möglicherweise nichts anderes übrig blieb als zu schreien - warum das nicht leicht angeheitert tun?

»So, das hätten wir!« sagte Jennifer, legte auf und drehte sich um. Statt Devereaux wie erwartet auf der Couch sitzen zu sehen, wandte sie den Blick der Bar und dem Mixologen bei der Arbeit zu. »Was machst du da?«

»Ich nehme dem Schmerz etwas von seinem Stachel, vermute ich mal«, antwortete Sam und führte eine winzige Gabel in ein Glas Oliven ein. »Aaron dürfte bald hier sein, und über kurz oder lang wird auch Mac auftauchen - falls er überhaupt aus dem Four Seasons rauskommt. ... Ich kann nicht sagen, daß

ich dieser Besprechung voller Ungeduld entgegenharre. Wie war's mit einem Schluck?«

»Nein, vielen Dank - schon ein Schluck würde mich bereits außer Gefecht setzen. Ich fürchte, auch das habe ich meinen Genen zu verdanken. Es ist also besser, ich rühr das Zeug nicht an.«

»Wirklich? Ich dachte, das wäre bloß so ein Märchen, das mit den Indianern und dem Feuerwasser.«

»Ja, glaubst du denn, Pocahontas hätte diese ausgemergelte Vogelscheuche von weißem angelsächsischem Protestanten auch nur mit der Kneifzange angefaßt, wenn sie nicht beschickert gewesen wäre?«

»Das halte ich für eine rassistische Bemerkung.«

»Worauf du Gift nehmen kannst, aber laß uns was davon übrig.«

Der elegante Manager des exklusiven Fawning Hill Country Club auf dem Ostufer von Maryland wandte sich seinem Assistenten zu, als der schwergewichtige Mann durch den imposanten Eingang eintrat, an ihnen vorüberging und mit einem Kopfnicken zur Kenntnis nahm, schweigend und ohne Namensnennung begrüßt worden zu sein.

»Roger, mein Junge«, sagte der befrackte Manager, »der Mann, den du da eben gesehen hast, steht für mindestens zwölf Prozent des gesamten Reichtums unseres Landes.«

»Du willst mich wohl verscheißern«, sagte der jüngere, aber nicht minder makellos gekleidete Assistent, nur daß ihm die weiße Rose im Knopfloch fehlte.

»Keineswegs«, fuhr der Manager fort. »Es handelt sich um eine private Besprechung mit dem Außenminister im Gold Room. Kein Lunch, keine Drinks, nur Mineralwasser, sonst nichts. Sehr ernst. Vor einer Stunde sind zwei Leute vom Außenministerium hiergewesen und haben das Zimmer mit elektronischem Gerät abgesucht, um zu gewährleisten, daß nirgends irgendwelche Wanzen versteckt sind.«

»Und um was, meinst du, geht es da, Maurice?«

»Um die Macher und Beweger, Roger. Im Gold Room sind die obersten Spitzen von Monarch-McDowell Aircraft, Petrotoxic Amalgamated, Zenith Ball Hearings Worlduride und den von Mailand bis Kalifornien operierenden smythington-Fontini Industries versammelt.«

»Wow! Und wer ist der fünfte?«

»Das ist der König der internationalen Banker. Der kommt aus Boston und kontrolliert mehr Portemonnaies als der Finanzminister.«

»Und was, meinst du, machen die hier?«

»Wenn ich das wüßte, könnte ich mir vermutlich eine goldene Nase verdienen.«

»Moose!« rief Warren Pease an der Tür und begrüßte den Eigentümer der Monarch-McDowell Aircraft mit einem kräftigen Händedruck.

»Dein linkes Auge kreist im All«, sagte der Bulle von einem Mann. »Gibt es Probleme?«

»Nichts, womit wir nicht fertig würden, altes Haus«, erwiderte der Außenminister nervös. »Sag der Versammlung guten Tag.«

»Hallo, alte Freunde«, sagte Moose, ging in seiner grünen Ehrengolf Jacke des Fawning Hill Clubs um den Tisch herum und schüttelte jedem einzelnen die Hand.

»Schön, dich zu sehen, altes Haus«, sagte Doozie von Petrotoxic Amalgamated, an dessen Blazer nicht das Clubabzeichen prangte, sondern sein Familienwappen.

»Du kommst spät, Moose«, sagte Froggie, Inhaber und geschäftsführender Direktor von Zenith Ball Hearings Worldwide. »Und ich hab's leider eilig. In Paris haben sie eine neue Legierung entwickelt, mit der wir im Rüstungsgeschäft Millionen machen könnten.«

»Tut mir leid, Froschgesicht, aber ich konnte das Wetter über St. Louis nun mal nicht ändern. Mein Pilot mußte unbedingt einen Umweg fliegen ... Hallo, Smythie, wie geht's den Damen in Mailand?«

»Die verzehren sich immer noch in Sehnsucht nach dir, Moose!« erwiderte Smythington-Fontini. Der halbe Brite und halbe Italiener trug weiße Flanellhosen zu einer weitgeschnittenen Yachtbluse mit etlichen Spangen seiner Regattasiege.

»Da bist du ja, Bricky«, sagte Moose und ergriff die ihm entgegengestreckte Hand des Bostoner Bankiers. »Was macht der Geldtopf? Im letzten Jahr hast du ja ganz schön an mir verdient.«

»Das meiste hast du aber von den Steuern absetzen können, alter Kumpel«, hielt der neuenglische Banker ihm lächelnd entgegen. »Möchtest du es denn anders?«

»Nein, natürlich nicht, Brick! Du versüßt mir jeden Morgen den Kaffee ... Ich nehm hier Platz, ja?«

»Richtig.«

»Richtig!« sagte mit Nachdruck auch Froggie. »Ich hab's mächtig eilig. Diese neue Pariser Legierungen dürfen auf keinen Fall der deutschen Industrie in die Hände fallen. Mach schon los, Warren!«

»Na schön, dann wollen wir mal«, sagte der Außenminister, setzte sich und trommelte furios an seine linke Schläfe, um das unbotmäßige Auge in die richtige Stellung zu bringen. »Ich hab euch übers Sicherheitstelefon darüber informiert, daß unser guter Freund und mein alter Zimmergenosse, der Präsident, mich bei der CIA mit der Lösung des italienischen Problems betraut hat.«

»Irgendwas muß da ja wohl getan werden«, meinte Doozie von Petrotoxic. »Soviel ich gehört habe, ist der Mann zu so was wie einer Bedrohung geworden. Die Geschichten seiner sogenannten >Taktiken< sind doch praktisch schon legendär.«

»Und doch ist er seit seiner Amtsübernahme äußerst effektiv gewesen«, sagte Moose. »Von dem Tag an, wo er in Langley Einzug gehalten hat, sind unseren Firmen größere Probleme mit den Gewerkschaften erspart geblieben. Wo immer Gefahr droht, tauchen ehemalige Kollegen von ihm in Limousinen auf, und der Spuk verschwindet.«

»Reizvolle Note, das mit den Limousinen«, sagte Doozie und schnippte einen Fussel vom Familienwappen auf seinem Jackett. »Und ich muß sagen, es tut richtig wohl zu sehen, wie er diesen elenden Umweltschützern mit seinen Sicherheitsauflagen kommt. Mummy und Daddy hätten ihre helle Freude an ihm gehabt!«

»Und das, obwohl er gesellschaftlich völlig unakzeptabel ist«, fügte der König der Bostoner Geschäftsbanker hinzu. »Dabei hat er unseren Firmenfinanzen durch seine Verbindungen zu gewissen offshore operierenden Seefahrtskreisen beträchtlich auf die Sprünge geholfen. Wir alle haben Millionen allein an Steuern durch ihn verdient.«

»Verdammt anständiger Bursche«, räumte auch Moose von Monarch-McDowell Aircraft ein, dem, wenn er nickte, die Wampe wabbelte.

»Keine Frage«, stimmte Doozie ihm zu. »Er hat wahrhaft begriffen, daß der Erfolg von Leuten, die über ihm stehen, auch den eigenen Erfolg garantiert. Hier haben wir den unschlagbaren Beweis für die Theorie, daß es immer von oben nach unten tröpfelt.«

»Außerdem«, erklärte der Erbe des multinationalen Firmenimperiums Smythington-Fontini, - an wen sonst könnten viele von uns sich wenden? Er ist ein außerordentlich patriotischer Amerikaner. Er weiß einfach, daß jedes Verteidigungsprojekt, das auf irgendeinem Reißbrett im Lande entsteht, gutgeheißen werden muß, egal, wie fragwürdig es auch erscheinen mag, denn in den Versuchen stecken immer wertvolle ... Forschungsgelder, jawohl, Forschungsgelder.«

»Hört, hört!«

»Hört, hört!«

»Nun«, unterbrach Augenminister Pease und hielt eine zitternde Hand in die Höhe, die er aber augenblicklich mit der rechten packte und wieder zurückzog auf den Tisch. »Die glänzenden Eigenschaften, die ihn zu einem solchen As gemacht haben, könnten dennoch letztlich der Grund dafür sein, daß er zu einem Risikofaktor wird.«

»Was?«

»Wieso das?«

»Weil jeder einzelne von euch weitreichende Geschäfte mit ihm getätigt hat.«

»Ach, da ist längst Gras drüber gewachsen, Warren«, sagte Froggie eisig. »Das ist ganz tief vergraben.«

»Nicht für ihn.«

»Was ist passiert?« fragte Boston Bricky, sein ohnehin durch akuten Lichtmangel in seinen Tresorgewölben bleiches Gesicht wurde womöglich noch bleicher.

»All das steht in direktem Zusammenhang mit dem anderen Problem, mit dem wir uns momentan herumschlagen, und auf das ich später noch zu sprechen kommen werde.«

»Oh, mein Gott!« flüsterte Doozie. »Die Wilden ... dieses Gericht, in dem immer noch diese drei linkslastigen Sabbergreise und das eine große Geheimnis sitzen!«

»Ja«, bestätigte Warren Pease mit kaum wahrnehmbarer Stimme. »Bei dem Versuch, dieses ganze blöde Fiasko auffliegen zu lassen, verfolgte Mangecavallo die wahnsinnigen Kontrahenten bis nach Boston und rief dann seine New Yorker Gangster auf den Plan, eiskalte Killer, sag ich euch. Einer davon wurde verhaftet.«

»Ach du großes grundgütiges, grasgrün-grimmeliges Grundwalgekröse!« rief Bricky. »Boston?«

»Ich hab davon gelesen«, sagte Moose. »In irgendeinem Hotel hat es einen Krawall gegeben, und der verdammte Gangster, den sie verhaftet haben, hat erklärt, der Präsident wäre sein Anwalt.«

»Ich hab ja gar nicht gewußt, daß dein alter Zimmergenosse Jurist ist?!« sagte Doozie.

»Ist er auch nicht. Aber wenn sogar der Name meines alten Klassenkameraden und Zimmergenossen ins Spiel gebracht wird, dann seid ihr als nächste an der Reihe, noch ehe Mangecavallo auffliegt und so sicher, wie es einen Verhandlungsschacher gibt.«

»Was haben Sie erwartet, Herr Minister?« meinte Froggie mit eisiger Stimme und sah vom einen zum anderen. »Sobald man einem Gangster Verantwortung überträgt, muß man für ihn auch geradestehen.«

Das Schweigen war das Schweigen der Verdammten. Schließlich erhob Moose von Monarch-Mc-Dowell die Stimme.

»Großer Gott, er wird uns fehlen.«

»Dann sind wir uns also einig?« wollte Warren Pease wissen.

»Aber selbstverständlich, alter Kumpel«, sagte Doozie, die Brauen unschuldig hochgezogen. »Welcher andere Weg stünde uns denn sonst noch offen?«

»Alle Wege führen nach Boston - in meine schöne Bank in Beacon Hill!« rief Bricky. »Der Mann ist schon so gut wie erledigt. «

»Der ist zuviel für jeden von uns!« rief Smythington-Fontini. »Ein Gangster und Warlord an der Spitze unseres Geheimdienstes - noch dazu einer, der uns kennt, unsere Namen nennen könnte!«

»Und wer spricht es aus?« wollte Moose wissen. »Verdammt noch mal, einer muß es doch aussprechen!«

»Ich werde es tun«, erklärte Froggie mit monotoner Stimme. »Aus Vincent Mangecavallo muß möglichst umgehend der verstorbene Vincent Mangecavallo werden. ... Ein tragischer Unfall, versteht sich, auch nicht im entferntesten verdachterregend.«

»Aber wie?« fragte der Außenminister.

»Darauf kann vielleicht ich antworten«, sagte Smythington-Fontini und inhalierte dabei wie beiläufig aus seiner überlangen Zigarettenspitze. »Ich bin Alleininhaber der Firma Milano-Fontini-Industries, und wo, wenn nicht in Italien, findet man immer ein paar Unzufriedene, denen meine Untergebenen, deren Spur sich nicht zurückverfolgen läßt, mit ein paar hundert Millionen Lire winken könnten? Sagen wir mal ... ich könnte das arrangieren.«

»Anständiger Kerl!«

»Guter Mann!«

»Fabelhaft gemacht!«

»Wenn alles vorbei ist«, rief Warren Pease, dessen linkes Auge im Moment einigermaßen in die richtige Richtung blickte, »wird der Präsident dich mit einer hohen Auszeichnung ehren. Und sie dir selbstverständlich auf einer stillen Feier persönlich überreichen.«

»Wie ist der eigentlich jemals durch die Anhörungen gekommen?« fragte der Neuengländer mit dem bleichen Gesicht. »Ich hätte das nie für möglich gehalten.«

»Ich meinerseits habe nicht das geringste Verlangen danach, das zu erfahren«, erwiderte der ehemalige Klassen- und Zimmerkamerad des Präsidenten. »Was jedoch die Nominierung des fraglichen Mr. Mangecavallo betrifft, so möchte ich euch alle daran erinnern, daß sie einem einstimmigen Votum des Suchkomitees des künftigen Präsidenten entsprach, das mehrheitlich hier um diesen Tisch versammelt ist. Vermutlich habt ihr alle nicht geglaubt, daß er die Anhörungen vorm Senatsausschuß überleben würde, aber er hat es nun mal geschafft, und jetzt habt ihr den Kladderadatsch ... Gentlemen, ihr selbst seid verantwortlich dafür, daß ein Mafia-Pate an die Spitze der CIA gelangen konnte.«

»Das ist aber sehr kraß ausgedrückt, Alter«, meinte der wappengeschmückte Doozie und reckte nervös das Kinn. »Schließlich haben wir beide, du und ich, dasselbe College besucht.«

»Es tut mir weiß Gott in der innersten Seele weh, Bricky, aber du wirst doch wohl Verständnis für mich haben. Ich muß unseren großen Mann schützen, das ist mein Job, ist meine Aufgabe, der ich auf Ehre und Gewissen verpflichtet bin und so weiter und so fort.«

»Aber der hat doch nicht dasselbe College besucht wie wir.«

»Für die meisten von uns ist das Leben nun mal nicht fair, Bricky«, sagte Froggie, wobei seine Augen den Außenminister gleichwohl eiskalt musterten. »Bloß, wieso willst du unseren

Mann im Oval Office schützen, indem du, was Mangecavallo betrifft, uns die Verantwortung zuschiebst - die wir doch auf der Stelle entrüstet von uns weisen?«

»Nun!« Der Außenminister erstickte förmlich an diesem einen Wort. Sein Augapfel war wieder eine Stahlkugel, die zwischen zwei Magneten hin- und herfuhr. »Wie der Zufall es will, sind wir nun mal im Besitz der vollständigen Sitzungsprotokolle des Suchkomitees.«

»Wie denn das?« explodierte der bleiche Banker aus Neuengland. »Es waren keine Sekretärinnen dabei, und auch sonst hat niemand Protokoll geführt.«

»Ihr vergeßt den Mitschnitt, Leute«, erklärte der Mann an der Spitze des Außenministeriums im Flüsterton.

»Was?«

»Ich habe unseren getreuen, aus ach-so-feiner Familie stammenden Schurken verstanden«, rief Moose außer sich. »Er hat gesagt, die Sitzung wurde mitgeschnitten. Es existiert also ein Tonband davon.«

»Womit denn, um alles auf der Welt?« wollte Doozie wissen. »Ich habe nie irgendwelche Bandgeräte gesehen.«

»Es gab stimmaktivierte Mikrophone«, sagte der Außenminister kaum lauter als zuvor. »Unter den Tischen - wo immer ihr euch getroffen habt.«

»Was habe ich da gehört? Wo immer wir uns getroffen haben?«

Die Gesichter der Männer um den Tisch herum waren vor Wut und Überraschung erstarrt. Erst nachdem ihnen klar wurde, was das bedeutete, gaben sie Laut.

»In meinem Haus?«

»In meinem Ferienhaus am See?«

»Auf meinem Anwesen in Palm Springs?«

»Überall«, flüsterte Warren Pease mit totenbleichem Gesicht.

»Auch in den Büros hier in Washington?«

»Wie hast du so was nur tun können?« brüllte der kantige Smythington-Fontini, dessen Ascot-Krawatte verrutscht war und der mit seiner Zigarrenspitze herumfuhrwerkte wie mit einem Säbel.

»Auf Ehre und Gewissen verpflichtet«, erklärte der blonde Froggie. »Du Dreckskerl, bilde dir bloß nicht ein, du könntest jemals wieder in meinem Club spielen.«

»Und ich sage dir, deinen Plan, an unserem Klassentreffen teilzunehmen, kannst du dir an den Hut stecken. Du hängst dein Mäntelchen ja doch nur in den Wind!« entrüstete sich Doozie.

»Und ich nehme mit dem heutigen Datum deinen Rücktritt aus dem Vorstand der Metropolitan Society an!« trumpfte Moose auf.

»Ich bin Ehrenvorsitzender!«

»Gewesen - jetzt nicht mehr. Noch heute abend werden wir Berichte über dein ebenso empörendes wie schockierendes Verhalten vorlegen. Sagen wir: sexuelle Nötigung, nicht nur Frauen, sondern auch Männern gegenüber. So was können wir nicht dulden! Nicht in unseren Kreisen.«

»Und daß du jemals einen Liegeplatz für deine Nußschale von Kabinenkreuzer in unserem Yachtclub bekommst, das kommt überhaupt nicht in Frage!« verkündete Smythie. »Und so was will Segler sein!«

»Erst Moose, dann Froggie und Doozie - und jetzt auch noch du, Smythie! Wie kannst du mir das nur antun? Es geht um mein Leben, denn all dies sind Dinge, die mir sehr viel bedeuten!«

»Daran hättest du früher denken sollen.«

»Aber ich hatte damit doch gar nichts zu tun! Bringt doch nicht den Boten wegen der Botschaft um, die er überbringt.«

»Das hab ich doch irgendwo schon mal gehört?!« sagte Brickie. »Vermutlich kommunistische Propaganda!»

»Unsinn, soviel ich weiß japanisch«, erklärte der grünbejackte Moose, »und das ist noch schlimmer! Die behaupten, unsere

Kühlschränke wären zu groß, um sie da drüben verkaufen zu können, genau wie unsere Autos zu groß für ihre Straßen wären. Warum bauen sie keine größeren Häuser und breitere Straßen, diese scheinheiligen Protektionisten?«

»Aber darum geht's doch nicht, alte Freunde«, rief der Außenminister. »Es geht um die Wahrheit!«

»Was soll die Wahrheit sein?« wollte Froggie wissen.

»Das mit der Botschaft und dem Boten. Er hat Kellner und Gärtner bestochen, um die Dinger anzubieten.«

»Wovon redest du eigentlich, du Benedict Arnold?« rief Petrotoxic-Doozie.

»Richtig, der ist es! Arnold!«

»Welcher Arnold?«

»Arnold Subagaloo, der Stabschef des Weißen Hauses.«

»Den Namen hab ich nie richtig aussprechen können. Das ist ja der reinste Zungenbrecher. Einer von uns ist das jedenfalls nicht. Und was soll mit ihm sein?«

»Er ist derjenige, von dem die Botschaft stammt, die ich hier übermittelt habe. Woher sollte ich denn eine Ahnung von stimmaktivierten Mikros haben? Gott im Himmel, ich kann ja nicht einmal mit meinem verdammten Radio umgehen!«

»Was macht dieser Subaru denn so?« wiederholte der bleichgesichtige Neuengland-Banker.

»Nein, kein Auto«, stellte der Minister klar. »Er heißt Subagaloo.«

»Ist das nicht'n Kühlschrank?« wollte Moose von Monarch-McDowell wissen. »Sub-Igloo ist ein fabelhaftes Gerät und sollte in jedem kleinen japanischen Haushalt stehen.«

»Ach was, du denkst an Sub-Zero. Der Mann, um den es im Moment geht, heißt Subagaloo, und er ist der Stabschef des Präsidenten.«

»Ach, dieses Wall-Street-Genie?« erkundigte sich Smythington-Fontini. »Der war vor ein paar Jahren im Fernsehen umwerfend

komisch. Ich fand, man hätte ihm eine eigene Show geben sollen.«

»Tut mir leid, Smythie, aber den gibt's schon lange nicht mehr. Das war der vom Präsidenten davor.«

»Ah, ja«, stimmte ihm der Yachtsegler zu. »Der nette Kerl aus dem Kino mit dem Lächeln, in das meine Frau ganz vernarrt war - oder war es meine Geliebte? Oder die kleine Maus in Mailand? Ich habe offen gestanden nie ein Wort von dem verstanden, was er gesagt hat - es sei denn, er las es ab.«

»Wovon ich rede, das ist Arnold Subagaloo, der Stabschef des gegenwärtigen Präsidenten.«

»Das ist bestimmt keiner von uns. Wenn man schon solchen Namen hat!«

»Er ist es, der mir gesagt hat, ich soll euch darüber aufklären, daß unsere Sitzungen auf Band aufgenommen wurden. Und er ist es auch, der die Aufnahmen hat machen lassen.«

»Warum hat er das nur getan?«

»Weil er gegen jeden und alles ist, in dem oder worin man eine potentielle Bedrohung des Weißen Hauses sehen könnte. Aus diesem Grunde hat er noch in der Interimszeit alle denkbaren Probleme, die auf ihn zukommen könnten, durchgespielt und entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen ...«

»Und das auf eine verdammt unanständige Art und Weise - der Mann ist kein Gentleman!« meldete Bricky sich zu Wort.

»Damit zwingt er uns genau zu dem, was wir tun«, ergänzte der blonde Zyniker und warf einen Blick auf seine goldene Gerard-Perregaux-Armbanduhr. »Mangecavallo beseitigen und dadurch das Problem aus der Welt schaffen, das wir - wir, meine Herren - uns selbst eingebrockt haben, und zwar beseitigen, ohne daß am Präsidenten was hängen bleibt ... Dieser Subagaloo ist ein ganz abgefeimter Schuft!«

»Müßte einen äußerst tüchtigen Geschäftsführer abgeben!« folgerte der wappengezierte Doozie von der Petrotoxic. »Sitzt vermutlich in einem Dutzend Aufsichtsräte.«

»Von dem möchte ich nach Ablauf seiner Amtszeit ein Resümee haben«, fügte der grünbejackte Moose noch hinzu. »Jemand, der dermaßen abwegig denken kann, ist ein Himmelsgeschenk.«

»Na, schön, Mr. Secretary«, sagte Froggie. »Ich habe nur wenig Zeit, und da Smythie unser vitales Problem gelöst hat, schlage ich vor, daß du dich über die andere Schwierigkeit ausläßt, die du vorhin angesprochen hast. Was ich meine, ist selbstverständlich dieser aberwitzige und wirklich widerwärtige Anklagesatz, der dem Obersten Bundesgericht vorliegt und demzufolge Omaha diesen Tocobunnies übereignet werden müßte, wer immer die auch sein mögen.«

»Den Wopotami«, stellte der Minister richtig. »Man hat mir gesagt, es handele sich um einen Zweig der Hudson-Mohikaner, die sie verstoßen haben, weil sie sich weigerten, bei Schnee ihre Tipis zu verlassen.«

»Ist uns doch nun wirklich egal, wer oder was die in ihren dreckigen Iglus getan haben ...«

»Tipis.«

»Sind wir jetzt wieder bei den Kühlschränken?«

»Nein, er ist der Stabschef ...«

»Ich dachte, er hätte für Chicago gespielt ...?«

»Die Japaner kaufen Chicago ...?«

»Wer weiß, was die noch alles aufkaufen. Immerhin besitzen sie schon New York und Los Angeles ...«

»Die Dodgers haben sie gekauft ...?«

»Nein, soviel ich gehört habe, die Raiders ...!«

»Ich dachte, die gehörten ihnen schon lange ...«

»Nein, Smythie, die Rams, die gehören dir ...«

»Würdet ihr jetzt endlich aufhören?« schrie Froggie. »Ich habe in genau sieben Stunden eine Besprechung in Paris. ... Jetzt mal Tacheles, Mr. Secretary: Welche Maßnahmen haben Sie vorgesehen, diesen lächerlichen Klagesatz abzuwürgen und dafür zu sorgen, daß nichts davon an die Öffentlichkeit dringt?

Jede öffentliche Erörterung würde zu einer Anklage im Kongreß führen, und so was könnte monatelang dauern. Eine unerträgliche Aussicht! Das könnte uns Milliarden kosten!«

»Erst mal möchte ich mit der schlechten Nachricht kommen«, erwiderte der Außenminister und klatschte sich die linke Handfläche gegen den Kopf, um sein hin- und herschnellendes linkes Auge wieder zu stabilisieren. »In der festen Annahme, uns durch gewisse Zahlungen absolut rückversichern zu können, haben wir die besten patriotischen Superschnüffler eingesetzt, um etwas über diese Rindviecher von Richtern rauszufinden, die meinen, daß dieser stinkende Klagesatz was für sich hat. Aber alles vergebens. Wir haben sogar angefangen, uns zu fragen, wie die es geschafft haben, ihr Jurastudium durchzustehen - eine so saubere Weste hat keine Bande von Anwälten.«

»Hast du Goldfarb auf sie angesetzt?«

»Den natürlich als allerersten. Aber er hat aufgegeben.«

»In der Oberliga hat er nie aufgegeben. Gewiß, als Juden konnte ich ihn nicht einfach so zum Dinner in den Onion Club einladen, aber er war ein verdammt guter Footballspieler. Und der hat keinen Dreck aufspüren können?«

»Nicht den geringsten. Mangecavallo selbst hat mir gesagt, Hymie the Hurricane hätte - ich zitiere - >längst nicht mehr die Grütze im Kopf wie früher<. Er hat Vincent sogar weismachen wollen, dieser Häuptling Donnerhaupt müsse entweder der kanadische Big Foot sein oder der Yeti aus dem Himalaya, dieser abscheuliche Schneemensch.«

»Golden Goldfarb, der ist jetzt also auch Geschichte«, sagte der wappengeschmückte Alleininhaber von Petrotoxic bekümmert. »Ich werde meine >Hurricane-Bubblegum-Papiere< so bald wie möglich abstoßen. Mummy und Daddy haben mir immer gesagt, daß man dem Markt voraus sein muß.«

»Bitte!« ließ sich donnernd der blondhaarige Besitzer von Zenith Worldwide nach einem neuerlichen Blick auf seine Armbanduhr vernehmen und funkelte den Augenminister

ungehalten an. »Und wie lautet, falls es denn eine solche gibt, die gute Nachricht?«

»Die ist ganz einfach zu erklären«, antwortete Pease, dessen linkes Auge vorübergehend Ruhe gefunden zu haben schien. »Unser demnächst verblichener CIA-Direktor hat uns den Weg gewiesen. Die klageführenden Leute, die hinter dem Wopotami-Klagesatz stehen - ein gewisser Häuptling Donnerhaupt und seine Anwälte -, müssen vor der gerichtlichen Entscheidung zwecks mündlicher Befragung persönlich vorm Bundesgerichtshof erscheinen.«

»Ja, und?«

»Er wird nie hinkommen - sie werden nie hinkommen.«

»Was?«

»Wer?«

»Wieso denn?«

»Vinnie Bum-Bum hat seine Mafia-Verbindungen spielen lassen. Und wir setzen dem noch einen drauf.«

»Was?«

»Wer?«

»Wie denn?«

»Wir werden gewisse Abteilungen unserer Sondereinheiten - von denen einige noch hinter Gittern sitzen - von der Leine lassen und sie so vorprogrammieren, daß sie Donnerhaupt und seine Leute aus dem Weg räumen. Ihr seht also, Mangecavallo, der demnächst verbleichende Mangecavallo - hat recht gehabt: Man beseitige die Ursache, und man hat das Ergebnis beseitigt.«

»Hört, hört!«

»Gut durchdacht!«

»Verdammt gutes Szenario.«

»Und wir wissen, daß dieser Hurensohn Donnerhaupt samt seinen Kommunistenkumpeln in Boston ist. Wir brauchen ihn und seine durch und durch verderbten, unpatriotischen Spießgesellen nur zu finden.«

»Aber bist du dazu imstande?« fragte der eiskalte Froggie, der gleich nach Paris fliegen sollte. »Bis jetzt hast du eigentlich kaum was richtig gemacht.«

»Das ist praktisch schon erledigt«, erwiderte der Minister, dessen linkes Auge endlich einmal regungslos in ein und derselben Stellung verharrte. »Dieser schreckliche Mensch, den sie gestern in Boston festgenommen haben, Caesar der Unaussprechliche, befindet sich momentan in einer aseptisch-sauberen Hausklinik des Außenministeriums in Virginia und wird dort mit einem Wahrheitsserum >auf den Mond geschossen<, wie sie das nennen. Ehe der Tag zu Ende geht, werden wir wissen, was er weiß. Und ich denke, auch du solltest gleich ans Werk gehen, Smythie.«

»Das ... läßt sich machen.«

Algernon Smythington-Fontini stieg am unwahrscheinlichsten aller Orte aus seiner Limousine - einer heruntergekommenen Tankstelle in den Außenbezirken von Grasonville, Maryland, einem Überbleibsel aus der Zeit, da die Farmer der Gegend ihre Laster in aller Herrgottsfrühe volltankten und dann noch ein paar Stunden an der Theke hocken blieben, um sich übers Wetter, die fallenden Marktpreise und vor allem über die zunehmend zur Gefahr werdende Agro-Industrie zu unterhalten. Smythie nickte dem Tankstellenbesitzer zu, der auf einem ziemlich wackligen Korbstuhl neben dem Eingang saß. »Guten Tag«, sagte er.

»Mi, ya, der Gentleman. Gehn Sie nur rein und benutzen Sie das Telefon ... Das Geld legen Sie auf die Theke, wie immer. Und gleichfalls wie immer: Ich hab sie noch nie zuvor im Leben gesehn.«

»Das sind nur Sicherheitsvorkehrungen, verstehen Sie, alter Mann?«

»Das können Sie Ihrer Frau oder Ihrer Großmutter erzählen, nicht mir.«

»Unverschämtheit zahlt sich nicht aus in Ihrer Stellung.«

»Oh, damit hab ich keinerlei Probleme: jede Schlampe und jede denkbare Stellung ...«

»Wirklich!« Smythington-Fontini betrat das innere der kleinen Tankstelle, wandte sich dort nach links einer schmierigen, kunststoffbeschichteten Theke zu, auf der ein uraltes schwarzes Telefon mit Wählscheibe stand. Er nahm den Hörer zur Hand und wählte.

»Ich störe doch hoffentlich nicht«, sagte er.

»Ah, Signor Fontini!« ertönte die Stimme am anderen Ende der Leitung. »Welchem Umstand verdanke ich die Ehre? In Mailand läuft doch hoffentlich alles zur Zufriedenheit?«

»Über die Maßen sogar, wie in Kalifornien.«

»Freut mich, daß wir Ihnen zu Diensten sein können.«

»Weniger freuen dürfte sie zu hören, welchen Beschluß man gefaßt hat. Und zu den häßlichen Seiten dieses Beschlusses gehört es, daß nicht daran zu rütteln ist.«

»Spucken Sie's schon aus. Was kann denn so ernst sein, daß solche hochtrabenden Worte nötig sind?«

»Esecuzione.«

»Che cosa? Chi?«

»Tu. 'Io. Diese hundsgemeinen Hurenböcke!« röhrte Vincent Mangecavallo. »Diese rotzfrechen Tutti-frutti-Bastards!«

»Wir müssen uns über die Art und Weise unterhalten. Ich schlage Schiff oder Flugzeug vor, was eine Rückkehr offen läßt.«

Außer sich vor Wut und mit hochrot-apoplektischem Gesicht drückte Vinnie Bum-Bum die Wähltasten seines in der unteren rechten Schreibtischschublade verborgenen Telefons. Zweimal gab das einen blutigen Ratscher an den Knöcheln. Die verfluchten scharfen Holzränder der Seitenteile. Dann bellte er die Nummer des Hotelzimmers in den Apparat, mit dem er verbunden werden wollte.

»Yeah?« meldete sich verschlafen Little Joey, das Leichentuch. »Krieg deinen verdammten Arsch hoch, Joey. Das ganze Szenario ist umgeworfen worden!«

»Wovon redest du? ... Bist du das, Bum-Bum?«

»Bei den Gräbern meiner Ahnen in Palermo und Ragusa - darauf kannst du Gift nehmen! Diese Scheißschwuchteln in den Seidenunterfummeln haben soeben meine esecuzione beschlossen. Meine Eliminierung. Und das nach allem, was wir für sie getan haben.«

»Willst du mich auf n Arm nehmen? Das kann doch nur 'n Irrtum sein! Die redn doch immer so hochgestochenes Zeugs, daß du nie weißt, wolln sie dir nun 'n Tritt in'n Arsch geben oder dir'n selbigen afeschlabbern.«

»Basta!« rief gellend der Direktor der Central Intelligence Agency. »Was ich gehört hab, hab ich gehört - und es ist Gold!«

»Verdammte Scheiße! Un' was machen wir jetzt?«

»Erst mal cool bleiben, Little Joey. Ich werd für 'ne Weile von der Bildfläche verschwinden, vielleicht 'ne Woche lang oder auch zwei, Einzelheiten besprechen wir später, aber von diesem Augenblick an hast du eine neue Aufgabe. Und du mußt sie richtig erledigen, Joey!«

»Beim Grab meiner Mutter!«

»Schwör beim Grab von jemand anderem. Deine Mamma hat schon zu oft dafür herhalten müssen.«

»Ich hab 'ne Nichte, die ist Nonne ...«

»Hast du schon vergessen, daß man die dreikantig aus dem Kloster rausgeworfen hat? Sie und ihren Bespringer?«

»Du hast recht, hast ja sooo recht! Meine Tante Angelina ... die starb, nachdem sie bei Umberto's Muscheln gegessen hat. Nie hat es eine frommere Person gegeben als sie! Auf ihr Grab!«

»Die war so fett, daß sie sechs Gräber brauchte ...«

»Aber sie war fromm, Bum-Bum, richtig gottesfürchtig! Jede Stunde des Tages ein Rosenkranz.«

»Sie hatte ja sonst nichts zu tun. Trotzdem, mit deiner Angelina bin ich einverstanden. Du bist also bereit, auf dieses heilige Grab zu schwören?«

»Ich schwöre bei der Strafe, von Dämonen besessen zu werden, was ne Riesensache is' bei diesen gibrones in New

York. ... Manchmal glaub ich, diese irischen Kasper haben nicht alle Riemen im Wasser!«

»Schon gut, schon gut«, erklärte Vincent Francis Assisi Mangecavallo. »Ich gehe davon aus, daß du kein Sterbenswort von dem ausplapperst, was ich dir jetzt sagen werde.«

»Und ich werde Gott auf den Knien dafür danken, wie du mich gelenkt hast, Bum-Bum. Wem darf ich mich denn als todsicherer Lebensverkürzer andienen?«

»Im Gegenteil, Little Joey! Du mußt dafür sorgen, daß sie am Leben bleiben ... Ich will, daß du dich mit diesem Donnerkopf und seinen Partnern zusammensetzt. Ich trete jetzt nachdrücklich für die Sache ein! Solche Minderheiten sind schon viel zu lange und viel zu oft niedergeknüppelt worden. Das ist unerträglich!«

»Du mußt völlig 'n Verstand verloren haben!«

»Nein, nein, Little Joey - die!«

15. KAPITEL

Krachend flog die Tür der Carlton-Ritz-Suite auf. Kampfesmutig kamen Desi-Eins und Desi-Zwo in den Salon gestürmt. Devereaux ließ seinen Martini fallen, Redwing schoß aus ihrem Sessel hoch und warf sich aus einem genetisch bedingten Reflex auf den Fußboden. Sie erwartete vom weißen Mann offenbar nur das Schlimmste.

»Gut gemacht, Adjutanten!« röhrte der büffellederwamsgewandete MacKenzie Hawkins und schritt, einen völlig verdatterten Aaron Pinkus im Gefolge, in die Suite. »Da keinerlei feindselige Handlung vorliegt, können Sie beiseite treten! Rührt euch! Ungezwungene Haltung ist erlaubt.«

Desi-Eins und Desi-Zwo ließen die Schultern hängen. »So ungezwungen nun auch wieder nicht, Sergeants!« Augenblicklich nahmen D-Eins und D-Zwo wieder Haltung an. »Das gefällt mir schon besser!« sagte der Falke. »Augen auf! Sie haben allzeit angriffsbereit zu sein.«

»Was meinen Sie'n damit wieder?« wollte Desi-Eins wissen.

»Sofortige Unterwerfung ist das erste Zeichen eines Gegenangriffs. Das lange Laster, das nur Haut und Knochen ist, könnt ihr vergessen, der ist zu nichts zu gebrauchen, aber laßt die Frau nicht aus den Augen! Frauen haben häufig Granaten unterm Rock!«

»Sie Viech von einem Hurensohn!« rief Jennifer Redwing gellend, stand auf und strich sich wütend Haar und Rock glatt. »Sie Barbar! Sie belferndes Relikt aus einem fünftklassigen Kriegsfilm - was, zum Teufel, bilden Sie sich eigentlich ein, wer Sie sind?«

»Guerillataktik«, erklärte Mac seinen Adjutanten im Flüsterton. »Die zweite Phase nach der Unterwerfung ist ein Schwall von Verwünschungen. Damit lenken sie eure Aufmerksamkeit ab und ziehen ihre Nadeln.«

»Gleich reiß ich Ihnen Ihre Nadeln aus ihrem haarigen Nest, Sie wandelndes wertloses Wertpapier, Sie! Wie können Sie es

wagen, in dieser Aufmachung rumzulaufen? Sie sehen ja aus, wie einer ... wie einer ... Sie Pferdearsch!«

»Seht ihr, seht ihr?« murmelte der Falke und zermalmte die Zigarre in seinem Mund. »Jetzt versucht sie, mich abzulenken. Gebt auf ihre Hände acht, Männer! Diese Pietzen, die sie da hat, sind in Wirklichkeit vermutlich Plastiksprengstoff.«

»Das wer' ich gleich feststelln, General!« rief Desi-Eins, die Augen gebannt auf die Gegenstände seines Interesses gerichtet; die gestärkte Hemdbrust verrutschte ihm. »Was mein' Sie?«

»Ein Schritt weiter!« sagte Red Redwing, ließ die Schulter sacken und griff nach dem Tragriemen ihrer Handtasche, selbige dann unversehens mit der Linken aufschnappen lassend, holte sie mit der Rechten ihre chemische Keule hervor. »Damit wird Ihnen für einen Monat vielleicht nicht das Hören, wohl aber das Sehen vergehen«, ergänzte sie und fuhrwerkte mit ihrer Waffe zwischen den beiden Untergebenen in Abendanzug und deren wie ein Wopotami gekleidetem Vorgesetzten hin und her. »Versucht's nur, und nicht nur mein Tag, sondern meine ganze Woche ist gerettet.«

»Womit ich ins Spiel komme«, unterbrach Sam Devereaux sie und ging zu der verspiegelten Hausbar hinüber, wobei er tänzerisch um die Glasscherben auf dem Teppichboden herumdribbelte.

»Moment!« rief Aaron, rückte seine stahlgefaßte Brille zurecht und faßte interessiert die göttlich gebräunte Frau ins Auge.

»Sie kenne ich! Es muß sieben oder acht Jahre her sein - Harvard, die Law Review, Sie gehörten zu den Jahrgangsbesten. Eine überragend scharfsinnige Analyse der Zensur im Rahmen der Verfassung.«

»Nanny's Naughty Follies, bei Gott!« sagte Devereaux lachend und schenkte sich ein.

»Seien Sie ruhig, Samuel!«

»Sind wir wieder bei Samuel?«

»Halt den Mund, Kollege! Jawohl, Mr. Pinkus, Sie haben mich damals zum Vorstellungsgespräch gebeten, und daß Sie sich für mich interessierten, hat mir geschmeichelt.«

»Trotzdem haben Sie es abgelehnt, zu uns zu kommen, meine Liebe! Warum eigentlich? Natürlich brauchen Sie mir nicht zu antworten, es geht mich schließlich nichts an, aber neugierig bin ich schon. Ich erinnere mich genau, meine Partner gefragt zu haben, auf welche Kanzlei in Washington oder New York Sie eigentlich zusteuerten - offen gestanden hatte ich vor, da anzurufen und den Kollegen zu sagen, welches Glück sie gehabt hätten. Doch wenn ich mich recht erinnere, sind Sie damals bei einer kleinen, aber feinen Firma in Omaha eingetreten.«

»Ich stamme nun mal aus Omaha, Sir. Und wie Sie sich wohl schon gedacht haben, gehöre ich dem Stamm der Wopotamis an.«

»Das hab ich mir halb gedacht, auch wenn meine andere Hälfte aufrichtig gehofft hat, daß das nicht so wäre.«

»Ist es aber, Mr. Pinkus. Ich heiße Jennifer Redwing, und ich bin eine Tochter der Wopotami. Worauf ich ganz besonders stolz bin.«

»Aber wo um alles in der Welt haben Sie Samuel kennengelernt?«

»In einem Aufzug, heute morgen, im Four Seasons. Er behauptete, erschöpft zu sein, und machte ein paar dumme Bemerkungen.«

»Und das hat ausgereicht, Sie zu bewegen, jetzt mit ihm hier zusammen zu sein, Miss Redwing?«

»Sie ist zu mir nach Hause«, meldete Devereaux sich wieder zu Wort. »Ich hatte mich bei ihr entschuldigt, hatte dem Portier sogar Geld für sie zugesteckt - und dann hörte ich, wie diese Wahnsinnsfrau dem Taxifahrer meine Adresse nannte! Was hätten Sie daraufhin getan, Aaron?«

»Nun, ich wäre ihr wohl gefolgt.«

»Eben das tat auch ich.«

»Ich bin zu seinem Haus gefahren, Mr. Pinkus, weil das die letzte Adresse dieser von allen guten Geistern verlassenen und neben Ihnen stehenden Person war, die ich in Erfahrung bringen konnte!«

»Wütendes kleines Füllen, ist sie das nicht?« meinte der Falke.

»Jawohl, General Hawkins - Sie können schließlich niemand anders sein -, ich bin wütend, und nein, General, ich bin kein kleines Füllen, wie Sie noch erfahren werden, ehe ich mit Ihnen fertig bin. Vor Gericht oder außerhalb des Gerichts, ich werde Sie auseinandernehmen!«

»Das sind nichts weiter als Verbalinjurien, Sergeants! In der Wachsamkeit nicht nachlassen!«

»Ach, halten Sie den Mund, sie tiefsitzendes Gesicht am turnbesten Totempfahl. Übrigens verrät das perlenbestickte Wams, das Sie da anhaben, die Geschichte eines einfältigen Büffels, der so dumm war, sich nicht aus einem Sturm herauszuhalten. Äußerst treffend.«

»Hey, Red«, meldete sich, einen Martini an den Lippen, Sam wieder zu Wort. »Immer einen kühlen Kopf bewahren. Denken Sie an die Treuhandgesellschaft.«

»Die Ruhe bewahren? Ich brauche den Kerl bloß anzusehen, und ich könnte schreien!«

»So wirkt er nun mal auf die Menschen«, murmelte Devereaux und trank, »Moment, bitte«, sagte Pinkus und hielt sanft die Hand hoch.

»Ich meine, da etwas gehört zu haben, das einer Klärung bedarf.« Der verehrte Anwalt wandte sich Sam zu. »Was für eine Treuhandgesellschaft? Was haben Sie jetzt schon wieder ausgeheckt?«

»Nichts weiter, als ein kleiner, gutgemeinter Rat, Aaron. Sie würden ihn gutheißen.«

»Daß ich meinerseits irgend etwas gutheiße, was Ihrem Kopf entsprungen ist, halte ich im Augenblick für ausgeschlossen. Würden Sie mir das bitte erklären, Miss Redwing?«

»Aber mit Vergnügen, Mr. Pinkus. Und wie ich hoffe, zum Besten Ihres anderen Gastes, General Neandertals. Möglicherweise müssen Sie es ihm übersetzen, aber letztlich wird er schon kapieren, worauf es im Grundsatz hinausläuft, und sei es nur, weil er von sich aus nie darauf kommen würde.«

»Kurz und bündig auf den Punkt gebracht«, sagte Aaron, seine Miene nicht unähnlich der von Eisenhower, als ihm MacArthurs Rücktritt gemeldet wurde.

»Die Sache ist brillant, und das trotz aller Trugschlüsse, die viel zu zahlreich sind, als daß man sie hier aufzählen könnte - die Idee entsprang dem Gehirn Ihres Angestellten, Mr. Pinkus, alle Achtung.«

»Ein guter Anwalt ist zunächst ein gütiger Anwalt, Miss Redwing.«

»Wirklich? So habe ich das nie gesehen ... Warum? Ich frage natürlich nur so.«

»Weil er - oder sie - fest auf die eigenen Fähigkeiten vertraut. Es besteht keinerlei Notwendigkeit, einem wenig ausgeprägten Selbstbewußtsein Zucker zu geben, indem man ein Lob einem anderen vorenthält. Versichern Sie sich der Dienste einer solchen Frau oder eines solchen Mannes, und sie werden sich in keiner Weise von realen oder eingebildeten Feindseligkeiten ablenken lassen.«

»Ich glaube, ich habe da eben etwas gelernt ...«

»Das ganze ist kaum originell, meine Liebe. Nichts für ungut, aber ich möchte darauf hinweisen, daß unser General hier ziemlich das gleiche gesagt hat - allerdings in der Sprache der Militärs. Ablenkung durch Feindseligkeiten: Der Schwächere muß so tun als ob, wohingegen der Stärkere es sich leisten kann zuzusehen. Er muß lediglich bereit sein, jederzeit loszuschlagen.«

»Soll der Affe in diesem Vergleich etwa ich sein ...?«

»Nun hören Sie mal zu, Sie kleines Indianerfüllen ...«

»Bitte, General ... Ich habe mich nur der Sprache des Militärs bedient, Miss Redwing - Truppenstärke, wenn Sie so wollen.

Mal angenommen, hinter diesem hübschen Busen verbürge sich tatsächlich eine Ladung Plastiksprengstoff - und ich bin felsenfest davon überzeugt, daß dem nicht so ist -, so wollte unser General seine Gefolgsleute nur anweisen, wachsam zu bleiben und sich nicht durch Feindseligkeiten ablenken zu lassen. Die Gleichung ist in der Tat recht einfach.«

»Was soll 'n das heißn, von wegen durch das hier abgelenkt werdn, hu, Mann?« »Es reicht, Sergeant ...« »Ganz deiner Meinung, Desi-Uno.«

«... Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh ...«

»Ach, halt die Klappe!« »Samuel, hören Sie auf!«

»Mein Sohn, Sie verschütten Ihren Drink ...«

»Was, meine liebe Miss Redwing, wollten Sie mir gerade erklären in Hinblick auf dieses Konzept, das dem Hirn meines Angestellten entsprungen sein soll, der im Moment wohl nicht alle beisammen hat?«

»Es ist ganz einfach, Mr. Pinkus. Da der Stamm der Wopotami eine eingetragene juristische Person ist, wird im Moment eine Treuhandgesellschaft ins Leben gerufen, die durch die Unterschrift sämtlicher Angehörigen des Ältestenrats ermächtigt wird, in seinem Namen zu handeln. Demzufolge dürfen juristische und vertrauliche Angelegenheiten ausschließlich durch den Gesellschaftsvorstand geregelt werden. In früheren Vereinbarungen genannte Parteien sind in keiner Weise zu irgend etwas befugt. Kurz gesagt, die namentlich aufgerührten Vorstandsvertreter sind als einzige handlungsbefugt und vertretungsberechtigt.«

»Ach, welch herrliches juristisches Wortgeklingel, Little Lady«, sagte Hawkins. »Und was bedeutet das?«

»Es bedeutet, General«, antwortete Redwing, die Augen eiskalt auf den Falken gerichtet, »daß keiner, ich wiederhole: keiner, außer den Handlungsbevollmächtigten vom Vorstand der Wopotamigesellschaft irgendwelche Entscheidungen fällen oder igendwelche Verträge schließen kann, die die Interessen des Stammes berühren - oder irgendwelche Vorteile daraus ziehen.«

»Nun, das hört sich nach einem wasserdichten Schutz an«, sagte Hawkins, nahm die verstümmelte Zigarre aus dem Mund, legte plötzlich wie verstört den Kopf auf die Seite und reckte gleichzeitig das Kinn. »Nur nehme ich an, muß man sich dann wohl als nächstes fragen, ob die Handlungsbevollmächtigten auch vertrauenswürdig sind - das ist jetzt nicht böse gemeint, Miss.«

»Die sind über jeden Verdacht erhaben, General. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: zwei Juristen, ein paar Medizinern, dem Präsidenten einer internationalen Stiftung, drei Vizepräsidenten führender Banken, ein oder zwei Börsenmaklern und einem bekannten Psychiater, mit dem Sie übrigens unbedingt einmal einen Termin vereinbaren sollten. Hinzu kommt noch, daß sie allesamt Abkömmlinge der Wopotami sind, und, last, but not least: Ich selber bin nicht nur die Vorstandsvorsitzende, sondern auch noch seine Sprecherin. Irgendwelche Fragen?«

»Jawohl, aber nur noch eine. Entspricht das den Wünschen des Ältestenrats?«

»Aber ganz gewiß. Die hören auf unseren Rat und lassen sich davon leiten. Wir unsererseits stehen unerschütterlich zu unserer Aufgabe. Wie Sie also selbst dann, wenn Ihr irrsinniges und unsäglich zerstörerisches Intrigenspiel auch nur einen Zoll weiter vorankommt, deutlich sehen können, General Hawkins - wir und nicht Sie sind es, die die Fäden in der Hand haben. Und wir werden bemüht sein, die schändlichen Folgen für ein argloses Volk, dessen Sie sich auf so ungeheuerliche Weise bedienen, so gering wie möglich zu halten. Kurz gesagt, Sie sind out, Sie Wahnsinniger!«

Der Gesichtsausdruck des Falken verriet nicht nur Schmerz, sondern tiefes persönliches Verletztsein. Es war, als hätte ihn eine Welt, die er mit tiefer Liebe gehegt und gepflegt hatte, beiseitegefegt und er stände nun da als ein hilflos alleingelassener alter Mann, ein fallengelassener Champion, der sich würdevoll weigerte, verbittert zu resignieren. »Ich verzeihe Ihren durch nichts gerechtfertigten Verdacht und Ihre

zügellose Sprache«, sagte er leise, »denn Sie wissen wahrhaftig nicht, was Sie tun.«

»Oh, mein Gott!«

»Der angebliche Sohn Gottes paßt hier besser«, meinte Devereaux und wandte sich wieder der Hausbar zu.

»Fühln Sie sich in'n Arsch gepimpert, General?« fragte Desi-Zwo.

»Solln wir diese Gringos vielleicht an die Luft setzn, huh, Mann?« sagte D-Eins. »Vielleicht durchs Fenster, okay?«

»No, gentlemen«, wehrte Hawkins leise, heroisch und mit der Grabesstimme eines Heiligen ab. »Diese wunderbare Frau hat das Kommando übernommen, und das wenigste, was ich tun kann, ist, der furchtbaren Bürde, die jetzt auf ihren Schultern liegt, etwas von ihrer Schwere zu nehmen ...«

»Jetzt kommt's«, unterbrach Sam und fingerte in seinem Martini nach einer Olive. »Zeit, einen zu zwitschern, Freunde!«

»Mein Sohn, Sie verkennen mich ...«

»Auf die Tonart fall ich nicht noch mal rein, Mac.«

»Warum geben Sie mir keine Chance, mein Sohn?«

»Die Kanzel steht Ihnen zur Verfügung, Bruder Karnickel. Legen Sie schon los!«

»Miss Redwing.« Der Falke nickte einmal - ein hoher Offizier grüßt den anderen. »Ich achte und verstehe Ihre Skepsis hinsichtlich meiner Beteiligung im Streit für die Sache der Wopotami. Gestatten Sie, daß ich sie zerstreue. Als Adoptivsohn des Stammes beuge ich mich sämtlichen Entscheidungen des weisen Ältestenrats. Vorteile, die ich persönlich haben könnte, spielen keine Rolle. Ich will ja nur, daß dem Stamm Gerechtigkeit zuteil wird.«

Das verschlug Jennifer Redwing die Sprache. Der erwartete giftige Schlagabtausch mit einem größenwahnsinnigen Giganten sollte plötzlich nichts weiter sein als der rührende Versuch, einem liebenswert tolpatschigen gekränkten jungen Hund übers Fell zu streichen und mit juristischer Phrasendrescherei gleichsam Heile-heile-Segen zu machen.

»Nun ... General ... ich weiß ehrlich nicht, was ich sagen soll.« Abwehrend strich Jennifer sich das schwarze Haar zurück. Für den Moment schämte sie sich, ihrem verletzten, gemutmaßten Gegner in die Augen zu sehen. »Bitte, verstehen Sie, Sir«, begann sie und zwang sich, den alten Soldaten, der so viel für sein Land - ihr Land - gegeben hatte, offen anzusehen. »Ich bin, was meinen Stamm betrifft, von großer Fürsorge erfüllt, vielleicht bin ich sogar übervorsichtig, aber unsere Geschichte strotzt nun mal von Ungerechtigkeiten, wie wohl die Geschichte aller nordamerikanischen Indianer. In Ihrem Fall jedoch scheine ich mich getäuscht zu haben. Ich möchte mich entschuldigen. Bitte nehmen Sie die Entschuldigung an, sie ist ernst gemeint.«

»Schwupps, jetzt hat er auch dich!« frohlockte Devereaux und goß sich den Rest seines Glases hinter die Binde. »Plötzlich ist der wütende Löwe eine naßgeregnete Muschikatze, und du kaufst sie ihm ab!«

»Samuel, jetzt reicht es wirklich. Haben Sie nicht gehört, was der Mann gesagt hat?«

»Das hab ich schon in hundert Variationen gehört ...«

»Halt den Mund, Kollege! Er ist ein großer Mann und hat sich soeben mit allem einverstanden erklärt, was ich wollte. Erinnere dich, falls deine in Gin schwimmenden Gehirnwindungen es zulassen, an das, was du selbst gesagt hast. Dabei ging es um eine wesentliche Wahrheit, weißt du nicht mehr?«

»Du vergißt leider die weitschweifigen Umwege, Kollegin«, sagte Sam und wandte sich wieder der Bar zu. »Die Straße, die vor uns liegt, weist viele Schlaglöcher auf, Freunde!«

Wie konnte es auch anders ein, just in diesem Augenblick klingelte das Telefon. Aaron Pinkus, der den Kopf gleichermaßen aus Verwirrung und Zorn schüttelte, trat rasch an den Schreibtisch und ergriff den Hörer. »Ja? Was gibt's?«

»Mit wem genau habe ich die Ehre?« fragte eine nervöse Stimme zurück. »Dem großen jüdischen Rechtsanwalt oder dem Irrenhausgeneral mit den Häuptlingsperlen?«

»Hier spricht Aaron Pinkus, und ich bin Anwalt, falls damit Ihre Frage beantwortet ist.«

»Das reicht, Yarmulke. Ihr Schlitten isses, der mich auf Ihre Spur gebracht hat.«

»Wie bitte?«

»Naja, ist 'ne lange Geschichte, die ich Ihnen gern erzählen würde, aber Bum-Bum mag keine langen Geschichten. Und um die Wahrheit zu sagen - Sie haben nicht viel Zeit.«

»Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen.«

»Ach, verstehen Sie, vor Jahren hat's mal diesen halbgaren Bullen gegeben, jedenfalls hat der Mann mich hochgenommen und mir ganz schön eingeheizt: Aber jetzt herrscht Waffenstillstand zwischen uns, da er aber downtown noch Freunde hat, haben viele Pinguine Ausschau gehalten nach Ihrer Limousine, capisce?«

»Wovon reden Sie eigentlich?«

»Sollte ich vielleicht besser zu dem wildgewordenen Mann reden? Sagen Sie dem Arsch, er soll seine Scheißzigarre aus'm Mund nehmen und an den Apparat kommen.«

»Ich glaube, das ist für Sie, General«, sagte Pinkus, drehte sich um und sprach langsam und zögernd: »Ein wirklich komischer Vogel. Der redet, wie ein Huhn reden würde - das heißt, wie ich mir ein der Sprache mächtiges Huhn vorstelle.«

»Durchbruch!« rief der Falke, war mit zwei Schritten am Schreibtisch, griff nach dem Hörer, bedeckte aber schon im selben Augenblick die Sprechmuschel und wandte sich an die anderen. »Alte Soldaten, ja Haudegen, nicht abhauen! Sie erinnern sich alter Zeiten, meine Freunde, weil die nie zu Ende gehen! Sind Sie das, Little Joseph?«

»Wir müssen reden, großes Tier. Alles iss anders, von mir aus gesehen seid ihr jetzt nicht mehr die Bösewichter - bloß, daß die anderen Bösewichter hinter euch her sind!«

»Drücken Sie sich bitte etwas klarer aus, Joseph!« »Beim Grab meiner Tante Angelina. Es geht um den Krieg aufm Washingtoner Rasen, und der große Mann hat vorübergehend verloren. Er hat mir gesagt, ich soll Ihnen sagen, dieser gumbo, den Sie in der Hotellobby aufs Kreuz gelegt haben, dem Sie

aber das Genick nicht genügend gebrochen haben, daß dieser Bursche in irgend so einer chemischen Fabrik in Virginia alles rausgekotzt hat, was er wußte. Inzwischen kennen die Sie und Ihre Leute und wissen, daß Sie sich hier in Boston aufhalten. Und die Boys in den Seid'nfummeln haben - hier, ich hab's mir notiert - die SFIs von der Leine gelassen, um Sie zur Strecke zu bringen.«

»Die SFIs? Hannibal in Eulenschiff! SFIs hat er gesagt?«

»Ich kann mich unmöglich geirrt haben, denn er hat das mindestens dreimal wiederholt, und ich hab nicht gewußt, was es bedeutet.«

»Diese reißenden Wölfe, Little Joseph. Ich hab's ihnen beigebracht, folglich sollte ich auch Bescheid wissen: Special Forces - Incomgibles - nicht rückholbare Sondereinheiten! Die sitzen immer noch hinter ihren Palisaden und versuchen, bis auf Köche und Krankenschwestern alles zu killen, was Beine hat.«

»Diesmal sind Sie und ihre Leute an der Reihe, großes Tier. Ich hab genau 'ne halbe Stunde gebraucht, um Sie zu finden - wie lange also werden die verdammten Kommandos brauchen, wenn sie erst mal in Boston sind? Machen Sie, daß Sie da rauskommen und rufen Sie mich im Zimmer-Service-Palazzo an, sobald Sie aus der Schußlinie sind, ja? Und fahren Sie nicht mit diesem Luxusschlitten. Da sind Sie ja 'ne rollende Schießscheibe, Mann!« Joey legte auf, und der Falke wandte sich seinen Truppen zu.

»Evakuieren!« brüllte er. »Erklärungen folgen später, dafür reicht die Zeit im Moment nicht. Adjutanten, schließen Sie zwei Fahrzeuge auf dem Hotelparkplatz kurz, wir treffen uns dann an der Südostecke. Famos!«

Eindringlich faßte Mac Aaron Pinkus ins Auge, während Desi-Eins und Desi-Zwo zur Tür hinauswetzten, dann zwang er sich, Sam Devereaux und schließlich Jennifer Redwing anzusehen. »Sie fragen mich, warum ich die Verlogenheit derer bekämpfe, die an der Macht sind, warum ich das Schwert gegen die erhebe, die korrumpieren und manipulieren, ob nun vor hundert

Jahren oder heute. Lassen Sie es mich klarstellen, Gott verdammt noch mal! Eine unsichtbare, durch keine Wahl legitimierte Regierung hinter unserer Regierung hat die Horde Psychopathen losgelassen, die nur eine Mission kennt - uns umzubringen, uns alle! Und warum? Weil wir das Gespenst eines vor über hundert Jahren gegen ein unschuldiges, manipuliertes Volk begangenen Verbrechens zum Leben erweckt haben, das wiedergutzumachen die Manipulateure Milliarden kosten würde.«

»Verflucht sei Ihre wesentliche Wahrheit!« sagte Devereaux und warf sein Martiniglas in die Spüle. »Machen wir, daß wir hier rauskommen!«

»Die Polizei, General! Ich bin ein angesehener Bürger hier in Boston ... die wird uns doch wohl beschützen?«

»Commander Pinkus, in einem solchen Kampf nützen zivile Institutionen gar nichts. Wie, zum Teufel, glauben Sie, habe ich von der Normandie bis nach Kai Song all die Waffenlager hochgehen lassen?«

»Ich kann es einfach nicht glauben«, sagte Redwing und bemühte sich, die Ruhe zu bewahren. »Ich will es einfach nicht glauben!«

»Sie wollen es nicht glauben, kleines Indianerfüllen? Vielleicht darf ich Sie an die Männer aus dem Osten erinnern, die Ihren Leuten überall auf den Ebenen des mittleren Westens versprochen haben, sie in besseres Land zu bringen - dabei habt ihr nichts anderes bekommen als knochentrockenen Boden, und eure Herden sind euch erfroren. Das hier ist nichts anderes, junge Lady!«

»Ach, Jesus!« schrie Jennifer und lief zur Schlafzimmertür.

»Was hast du vor?« rief Devereaux gellend. »Deine Mutter, du Idiot!«

»Ach, ja, natürlich«, sagte Sam und bunkerte. »Ist da irgendwo etwas Kaffee?«

»Dafür ist keine Zeit, mein Sohn.«

»Helfen Sie Miss Redwing, Sammy!«

»Jedenfalls heißt es jetzt nicht mehr Samuel ...«

»Ich glaube, uns bleibt keine andere Wahl«, sagte Aaron Pinkus.

Weder wußten die ersten beiden schwarzen Regenmäntel, wie ihnen geschah, noch sollten sie es jemals erfahren. Um etwaige Fluchtwege abzuriegeln, standen sie neben den Ausgängen und wurden nacheinander von der Treppe aus vom Falken überrumpelt, bewußtlos geschlagen und sämtlicher Kleidung, Unterhosen eingeschlossen, beraubt. Der dritte Möchtegern-Mörder schob sich Zoll für Zoll auf die Pinkus-Suite zu, behindert allein von einem torkelnden und in S-Kurven sich vorwärtsbewegenden Betrunkenen, der - kaum war er an dem Killer vorbei - herumfuhr und einen Chi-Sai-Schlag in seinem Genick landete, der ihn augenblicklich lähmte. Den vierten und letzten Mordbrenner überließ der Falke seinem Adjutanten, Desi-Eins. Schließlich bestand die Hauptaufgabe eines Kommandeurs darin, den ihm unmittelbar unterstellten Truppen Vertrauen einzuflößen. Wie es sich ergab, handelte es sich dabei um eine Geduldsprobe. Desi-Zwo wartete im Schatten der nach außen führenden Tür, hinter welcher, bewußtlos und nackt, der erste Killer vom SFI lag. Lautlos kam D-Eins in weißem Smokinghemd und fliegenden Rockschößen aus dem Aufzug heraus und ging den Korridor hinunter, um sich dann gegenüber der Pinkus-Suite mit dem Rücken gegen die Wand zu drücken. Es kam ihm vor, als dauerte es über eine halbe Stunde, wiewohl in Wahrheit nur Minuten vergingen; jedenfalls blieb Desi-Eins so lange regungslos stehen, bis sich die zweite Tür links von ihm öffnete, und - eine Automatik in der Hand - ein Mann mit einem schwarzen Regenmantel heraustrat.

»Iguana, Josef« brüllte D-Eins und kam für den Möchtegern-Killer so überraschend, daß der gar nicht merkte, als ihm die Waffe aus der Hand geschlagen wurde. Auch sollte er nie erfahren, wie er mit Hilfe eines blitzschnellen Faustschlags mitten auf die Stirn k. o. geschlagen wurde.

»Überragend!« lobte der General und trat aus dem Schatten. »Ich hab gewußt, daß so was in Ihnen steckt, mein Sohn.«

»Warum haben Sie das denn nich' gemacht, um alles auf der Welt!«

»Ich wollte mir unmittelbar auf dem Kampfschauplatz ein Bild von der Lage machen! Nur so kommen wir alle voran.«

»Er hätt mich >umbringn könn<.«

»Ich hatte jedes Vertrauen zu Ihnen, Sergeant. Sie sind genau aus dem Stoff, aus dem gute G-Männer gemacht werden.«

»Iss das gut?«

»Darüber reden wir später. Jetzt müssen wir diesen Kasper erst mal splitternackt ausziehen und sehen, daß wir von hier verschwinden. Wir stehen alle zwischen Felsen und hartem Gestein, Adjutant. Wir müssen unsere nächsten Schritte überlegen, was für sie und mich bedeutet, irgendwo weiter nördlich zu den anderen zu stoßen.«

»Kein Problem, General. Ehe ich wieder hergekommen bin, hab ich mit mein' amigo am telefono gesprochen. Wo sie auch immer hinfahrn, Desi-Zwo bleibt im Auto sitzen, um mir sagen zu können, wo sie sind.«

»Exzellentes taktisches Vorgehen, mein Sohn ...« Als er hörte, wie die Tür aufging, sprach der Falke nicht weiter. Stimmen ließen sich vernehmen. Gäste, offensichtlich ein Paar in mittleren Jahren, verließen ihr Zimmer. »Schnell!« flüsterte Mac und streckte die Hände nach dem bewußtlos auf dem Boden liegenden Mann aus. »Stellen wir ihn hin, so als wär er bloß sternhagelvoll.«

»Er ist aus der Tür dort drüben raus, General! Steht noch offen.«

»Dann los!« Gemeinsam schleiften Hawkins und sein Adjutant die schlaffe Gestalt unter den erstaunten Blicken der Hotelgäste zu der offenen Tür hinüber.

»Unten feiern sie 'ne tolle Hochzeit, amigos!« rief Desi-Eins und warf einen Blick zurück. »Haben Sie nich' Lust, sich der Party anzuschließn?«

»Nein ... nein, vielen Dank«, sagte der Mann und drängte seine Frau in Richtung Aufzug.

Bei der Hütte in den Hooksett-Bergen von New Hampshire handelte es sich um ein wetterbeständiges, bäuerliches, allerdings feuchtes und verlassenes Bauwerk, dem selbst in seinen besten Tagen nie mehr als zwei Sterne zuerkannt worden waren. Gleichwohl handelte es sich um eine Zufluchtsstätte, die - was Elektrizität, Heizung und Telefon betraf - durchaus zweckentsprechend eingerichtet war. Da sie zudem auch noch den Vorteil hatte, kaum eine Autostunde von Boston entfernt zu sein, hatte die Kanzlei Aaron Pinkus Associates ein bequemes Refugium daraus gemacht, wohin sich ganze Teams von Juristen zurückziehen konnten, um über schwierige Fälle zu beraten. De facto war die Hütte so beliebt, daß Aaron beschlossen hatte, sie nicht wieder zu verkaufen, sondern sie nach und nach zu modernisieren und ihrem Zweck entsprechend auszubauen.

»Wir müssen diese beiden Autos unbedingt abstoßen«, sagte Pinkus ängstlich zum Falken, als sie beide in den tiefen Ledersesseln in der ehemaligen Halle der Lodge nebeneinander saßen. »Man wird schon bald überall nach ihnen suchen.«

»Nur keine Angst, Commander. Meine Adjutanten lassen sie auf alt frisieren.«

»Darum geht es nicht, General. Es handelt sich um vorsätzlichen Diebstahl, und Sam und ich sind dabei zu Helfershelfern geworden. Ich muß wirklich darauf bestehen.«

»Ach, verdammt noch mal, Details! Na schön, ich werde den Sergeants sagen, sie sollen sie zurückbringen und ein Stück vom Hotel entfernt abstellen. Draußen ist es dunkel, und selbst wenn man sie anhalten und aufgreifen würde, die Polizisten würden später nicht sagen können, wie sie ohne Hose auf dem Rücksitz ihres Einsatzwagens gelandet sind. Ha!«

»Vielen Dank, General!«

»Später können sie ja ein paar andere Autos kurzschließen ...«

»Bitte, das wird nicht nötig sein! Wir als Kanzlei sind Stammkunden eines Autoverleihs, und mein Fahrer, Paddy,

kann einen Wagen herbringen und ein Freund von ihm einen zweiten.«

»Unterwegs müssen sie dann meine Adjutanten mitnehmen. Ich bin nicht bereit, sie jetzt schon zu entlassen.«

»Natürlich. Unter den von Ihnen beschriebenen Umständen wäre mir wesentlich wohler, wenn die beiden jungen Männer hier wären. Himmel, ich schreibe Ihnen die Adresse des Autoverleihs auf. Sie können sich alle dort treffen.« Pinkus griff in die Tasche und holte einen Notizblock hervor.

»Aaron, man kümmert sich um alles!« sagte Devereaux etwas lauter als nötig, als er, Jennifer Redwing zur Seite, durch die Ersatz-Alpenhotel-Lobby kam. »Der Supermarkt von Hooksett schickt alle möglichen Lebensmittel, und Red hier sagt, sie kann kochen.«

»Wie hätten Sie die Kiste Gin und Bourbon denn gern?« fragte Jennifer. »Gut durch oder immer noch rot?« »In Motoröl, wenn ich bitten darf, Lady.« »Und das ganze auf Ihre Spesenabrechnung«, setzte Pinkus noch hinzu. »Wie haben Sie Ihre Anwesenheit erklärt?«

»Ich habe gesagt, unser gesamtes erstes Team sei hier und zerbräche sich den Kopf über ein völlig verfahrenes Bewährungsproblem.«

»Warum ausgerechnet Bewährung?«

»Die finden, das klingt sexy. Man muß immer glaubwürdig bleiben, Aaron.«

»Mr. Pinkus«, mischte Redwing sich ein und funkelte Sam wohl zum sechzigsten Mal in den letzten zwölf Stunden an. »Ich würde gern mal Ihr Telefon benutzen und in San Francisco anrufen. Selbstverständlich ein R-Gespräch.«

»Meine Liebe, selbstverständlich steht es Ihnen frei, einen lukrativen Job in meiner Kanzlei auszuschlagen, aber ersparen Sie mir die Peinlichkeit eines R-Gesprächs. In dem Kabäuschen, gleich da drüben hinter der Theke, sind Sie ganz ungestört.«

»Haben Sie vielen Dank.« Jennifer machte kehrt und ging auf das Kabäuschen zu, während Hawkins sich von seinem Sessel hochraffte.

»Haben Sie meine Sergeants gesehen, Sam?« fragte er.

»Würden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sagte, daß sie draußen am Fuße des Berges sind und versuchen, den alten verrosteten Skilift wieder in Gang zu bekommen?«

»Sehr unternehmungslustig«, sagte Aaron. »Nein, nur dumm«, sagte Devereaux. »Der verdammte Lift hat von Anfang an nie richtig funktioniert. Ich hab da drin in zehn Meter Höhe schon mal fast eine ganze Stunde lang festgesessen, während sich die Dame meines Herzens knapp vor mir die Lunge aus dem Hals schrie. Kaum waren wir wieder unten, sind wir zurück nach Boston gefahren, und ich hab das Schlafzimmer der Dame nie zu sehen bekommen.«

»Dafür nehme ich mal an, einen Haufen anderer Schlafzimmer, seit wir diese Klitsche übernommen haben.«

»Was soll das, Aaron? Sie selbst haben mir immer wieder gesagt, ich sollte mal raus aus dem Büro und herfahren, um mich zu entspannen und zu beruhigen.«

»Ja, wenn Sie mal wieder außer sich waren über einen Fall, den wir Ihrer Meinung nach unbedingt hätten gewinnen müssen, aber verloren hatten«, sagte Pinkus, schrieb etwas auf den Notizblock, riß das Blatt heraus und reichte es dem General.

»Von dem ganzen Jura-Kram verstehe ich nicht die Bohne«, verkündete der Falke. »Ich gehe hinüber zu meinen Adjutanten. Ich habe beschlossen, mit ihnen nach Boston zurückzufahren. Little Joseph hat gesagt, er wolle ein Treffen mit mir, und da ist es wohl am besten, ich überrasche ihn vor unserem offiziellen Termin. Ist das die Adresse von dem Autoverleih?« Aaron nickte, und der Falke ging zur Tür. »Ich werde allein zurückkommen, aber Sie sollten bis dahin zwei Autos hier haben.«

»Gut, General. Und sobald Miss Redwing fertig ist, rufe ich Paddy Lafferty an und setze alles in Gang.«

»Gut gedacht, Commander.«

»Ich würde ja aufstehen und sie militärisch verabschieden, General Hawkins, aber ich glaube, ich schaffe das einfach nicht mehr.«

Redwing schloß die Tür des einzigen Arbeitszimmers hinter der Theke, nahm am Schreibtisch Platz und griff nach dem Telefon. Sie wählte die Nummer ihres Apparates in San Francisco und erschrak, als sich schon nach dem ersten Klingeln aufgeregt die Stimme ihres Bruders meldete.

»Ja?«

»Charlie, ich bin's ...«

»Wo, zum Teufel, hast du gesteckt? Ich versuche seit Stunden, dich zu erreichen!«

»Es ist alles viel zu absurd, zu unfaßlich und zu verrückt, als daß ich es dir im einzelnen ...«

»Na, dann hör mal, was ich erfahren habe!« fiel ihr Bruder ihr ins Wort. »Dieser Wahnsinnsmensch hat mich aufs Kreuz gelegt - uns alle aufs Kreuz gelegt! Wir sind samt und sonders auf ihn reingefallen!«

»Charlie, jetzt beruhige dich doch!« sagte Jennifer, deren Blutdruck schlagartig in ungeahnte Höhen emporschnellte. »Beruhige dich und sprich langsam.«

»Unmöglich, Schwesterchen.«

»Versuch's wenigstens, Charlie.«

»Na schön, na schön.« Der Bruder in San Francisco holte mehrere Male vernehmlich Atem und bemühte sich um Verständlichkeit. »Ohne mein Wissen, ja, ohne mir ein Sterbenswort davon zu sagen, hat unser sauberer Häuptling Donnerhaupt vor ein paar Wochen den Ältestenrat zusammengerufen und einen Verbrecher von Anwalt aus Chicago hinzugezogen, um das juristische zu erledigen. Das heißt, er hat sich völlig legal für einen Zeitraum von sechs Monaten zum einzigen und absoluten Herrn und Gebieter des gesamten Wopotami-Stammes machen lassen.«

»Das kann er doch gar nicht!«

»Hat er aber, Schwesterchen. Notariell beglaubigt und vom Gericht bestätigt und anerkannt.«

»Dafür muß er doch irgendeine Gegenleistung erbracht haben.«

»Hat er auch: eine Million Dollar, aufzuteilen unter den fünf Ratsmitgliedern, und noch weitere Millionen, die im Laufe der nächsten sechs Monate an den ganzen Stamm zu gehen haben.«

»Korruption!«

»Verrat mir was, das ich nicht weiß!«

»Wir werden vor Gericht dagegen klagen.«

»Und den Prozeß nicht nur mit Pauken und Trompeten verlieren, sondern uns auch zu Narren und unsere Stammesbrüder und -Schwestern zu Riesenschuldnern machen.« »Was soll das nun wieder heißen?«

»Wie war's für den Anfang mit folgendem: Onkel Adlerauge hat für die älteren Stammesmitglieder irgendwo in der Wüste von Arizona ein Anwesen gekauft, in dem es auch in hundert Jahren weder Wasser noch Elektrizität geben wird. Tante Rehnase hat im Namen der Frauen des Stammes in eine Förderanlage investiert, die Ecke 41. Straße und Lexington Avenue in New York nach Öl bohren will. Und Cousine Antilopenfuß hat die Mehrheitsanteile einer Schnapsbrennerei in Saudi Arabien erworben, wo sie nicht nur keinen Schnaps brennen, sondern Alkohol noch nicht mal trinken!«

»Aber die sind doch alle schon weit über achtzig!«

»Gleichwohl amtlich aber im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte und Fähigkeiten: Auch dafür hat dieser Abschaum von Jurist aus Chicago gesorgt. Und das Gericht von Omaha hat es bestätigt.«

»Ich kann es nicht glauben, Charlie. Ich bin fast den ganzen Nachmittag mit Hawkins zusammengewesen, und nach einem etwas holperigen Anfang ist er ganz nett geworden. Vor nur wenigen Stunden hat er mir noch völlig zerknirscht gesagt, unsere Idee mit der Treuhandgesellschaft sei genau das

richtige. Er werde sich mit allem einverstanden erklären, solange der Ältestenrat es billige.«

»Warum nicht? Er ist schließlich der Ältestenrat.«

16. KAPITEL

Jennifer platzte wie eine Bombe in die Lobby hinein. »Wo ist er?« rief sie, ihre Stimme ein Donnerschlag, während ihre Augen Blitze schössen. »Wo ist dieser Schuft?«

»Sie meinen offenbar Sam«, antwortete Aaron Pinkus, beugte sich aus dem Ledersessel vor und zeigte auf die Tür, die in die Küche führte. »Er meinte sich zu erinnern, wo er eine Flasche Gin versteckt hätte - so hoch, daß die anderen nicht rauflangen könnten.«

»Nein, von dem Schurken rede ich nicht, sondern von dem anderen! Diesem samtzüngigen Büffelidioten, der sich darauf gefaßt machen sollte, dem geballten Zorn der Sioux und Komantschen gegenüberzutreten, wie ihn nur eine rasende Tochter der Wopotami auf ihn niederlassen kann!« »Unser General?«

»Darauf können Sie ihre tuchis wetten!« »Sie sprechen Jiddisch?«

»Ich bin schließlich Anwältin, und ohne ist man in unserem Beruf doch wohl aufgeschmissen. Wo ist der Schuft?«

»Nun, es tut mir zwar leid, aber ich bin zugleich auch etwas erleichtert, Ihnen sagen zu müssen, daß er mit seinen beiden Adjutanten nach Boston gefahren ist. Er hat irgendwas gesagt, von wegen >Little Joseph< treffen zu wollen, vermutlich den, der ihn im Ritz angerufen hat. Unsere beiden gestohlenen Wagen sind dank dem gütigen Gott Abraham vor wenigen Augenblicken die Auffahrt hinuntergefahren, und so Gott will, werden sie ohne Unfall wieder heimfinden.«

»Mr. Pinkus! Wissen Sie, was dieser schreckliche, dieser furchtbare Mann getan hat?«

»Zuviel Schändliches, als daß man es in einer mittelgroßen Enzyklopädie unterbringen könnte. Aber seine letzten Taten kenne ich offensichtlich noch nicht - Sie werden sie mir gleich erzählen.« »Er hat unseren Stamm gekauft!«

»Wie erstaunlich! Wie hat er das gemacht?«

Redwing berichtete dem gefeierten Bostoner Anwalt alles, was sie von ihrem Bruder Charlie erfahren hatte.

»Dürfte ich Sie zwei oder drei Dinge fragen?« sagte Pinkus.

»Selbstverständlich«, antwortete Jennifer und warf sich in den Ledersessel neben ihm. »Wir sind geliefert«, fügte sie dann leise und verzagt hinzu, »endgültig geliefert.«

»Nicht unbedingt, meine Liebe. Zunächst einmal zu diesem Ältestenrat. Das mögen ja wunderbar weise Leute sein, aber sind sie, wie das Gesetz es vorschreibt, auch wirklich rechtmäßig zu eingetragenen Bevollmächtigten des Stammes der Wopotami bestellt?«

»Ja«, murmelte Red.

»Wie bitte?«

»Es war meine Idee«, sagte Jennifer um nur weniges lauter, ihre Verlegenheit war ihr anzumerken. »Das gab ihnen den Stolz, den sie bitter nötig brauchten, und ich wäre nie - wirklich nie - auf die Idee gekommen, daß sie irgendeinen Entschluß fassen würden, ohne vorher mich oder die anderen unserer Gruppe zu konsultieren.«

»Verstehe! Gibt es zu diesem Bevollmächtigtenbeschluß irgendwelche Zusätze - sagen wir zum Beispiel im Falle eines oder mehrerer Todesfälle der zu Bevollmächtigten bestellten Personen? Zum Beispiel hinsichtlich der Frage, wie sie zu ersetzen wären?«

»Darüber hat von den verbleibenden Ratsmitgliedern abgestimmt zu werden.«

»Ist dieser Fall inzwischen einmal eingetreten, und sind irgendwelche Ersatzmänner nachgerückt? Leute, meine ich, die General Hawkins möglicherweise für sich hätte >gewinnen< können?«

»Nein. Alle sind noch am Leben. Das ist, wie ich denke, die Folge von rohem Büffelfleisch als Grundnahrung.«

»Verstehe. Und gibt es in dem Vollmachtsbeschluß womöglich eine Bestimmung, in der von den >ausgewählten< Kindern des

Stammes die Rede ist, welche realiter treuhänderisch alle ihr Volk betreffenden Entscheidungen fällen?«

»Nein, denn das wäre entwürdigend gewesen. Wir wußten einfach - oder meinten jedenfalls zu wissen - daß, sollten irgendwelche Probleme auftauchen, einer von uns gerufen werden würde, wobei ich offen gestanden vornehmlich an mich selbst gedacht habe.« »Das war unter den gegebenen Umständen ja auch durchaus realistisch.« »Selbstverständlich.«

»Juristisch gesehen gibt es in den Bestellungsurkunden also keine Klausel, welche die Funktion Ihrer Gruppe näher erläuterte?«

»Nein ... Wieder eine Frage des Stolzes, wirklich. Eine solche Klausel einzufügen, hätte doch auch bedeutet, daß es über dem Ältestenrat noch einen weiteren Rat gegeben hätte, und das hätte gegen sämtliche Stammestraditionen verstoßen. Verstehen Sie, was ich meine? Dieser grauenhafte Mensch beherrscht mein Volk. Es kann nach Belieben in seinem Namen schalten und walten.«

»Ich nehme an, Sie könnten ihn wegen verschwörungsähnlicher Machenschaften verklagen, vielleicht sogar wegen Betrug. Aber wenn Sie das wollten, müßten Sie die ganze Geschichte aufrollen, und das könnte aus offenkundigen Gründen äußerst nachteilig für Sie sein. Und in einem Punkt hat möglicherweise auch Ihr Bruder recht: Sie könnten die Klage durchaus verlieren.«

»Mr. Pinkus, von den fünf Ältesten stehen drei Männer und eine Frau in den achtzigern, das fünfte Ratsmitglied ist achtundsiebzig. Keiner von ihnen ist dazu fähig, mit derart komplizierten juristischen Sachverhalten fertigzuwerden: Das ist heute nicht anders als vor dreißig Jahren.«

»Rein rechtlich müssen sie auch nicht notwendigerweise mit dem entsprechenden juristischen Wissen ausgestattet sein, Hauptsache, sie sind einigermaßen imstande, eine derartige Vollmachtsübertragung mit allen Vor- und Nachteilen sowie den sich daraus ergebenden Verpflichtungen zu begreifen. Ich gehe

mal davon aus, daß sie dazu wirklich imstande waren und die Sache sie derart begeisterte, daß man an Sie erst gar keinen Gedanken verschwendet hat.«

»Und ich gehe davon aus, daß das ein Ding der Unmöglichkeit ist.«

»Aber nun hören Sie mal, meine Liebe: eine Million Dollar bar auf die Hand und dazu das Versprechen weiterer Millionen innerhalb ziemlich kurzer Zeit? Im Austausch gegen was? Die zeitweilige Übertragung von etwas, wovon sie doch wissen mußten, daß es bestenfalls ein förmlicher Titel war? Wer konnte da schon widerstehen? So nach dem Motto: >Soll der verrückte Weiße für ein paar Monate seinen Spaß haben - was kann das schon schaden?<«

»Der Sachverhalt ist nicht bis ins letzte offengelegt worden.« Jennifer ließ nicht locker.

»Das ist auch nicht nötig: Wenn für sämtliche geschäftlichen Transaktionen von allen Beteiligten die vollständige Offenlegung des jeweiligen Sachverhalts gefordert würde, bräche unser gesamtes Wirtschaftssystem zusammen, das wissen Sie doch ganz genau.«

»Aber wenn es um Betrug geht, Mr. Pinkus?« »Gewiß, dann ist es etwas anderes, aber wie wollen Sie hier einen Betrug nachweisen? Wenn ich recht verstanden habe, hat Hawkins Ihren Leuten Millionen versprochen: Er wollte ihr Glück wenden und sie reich machen, wie sie es sich in ihren kühnsten Träumen nicht hätten vorstellen können. Dieses Versprechen hat er dann, wie Sie selbst sagen, mit einer anfänglichen und an keinerlei Bedingungen geknüpften Entschädigung von einer Million Dollar untermauert.«

»Sie haben das nicht durchschaut! Dem Ältestenrat ist doch nicht klargewesen, daß er vorhatte, den Stamm in den aufsehenerregendsten Prozeß gegen die Bundesregierung zu verwickeln, den es in der amerikanischen Geschichte je gegeben hat - mein Gott, es geht schließlich um nichts Geringeres als den Strategie Air Command.«

»Offenbar. Aber offensichtlich haben Ihre Leute auch keinerlei Neugier gezeigt zu erfahren, warum er denn gedachte, sie so ungeheuer reich zu machen. Statt dessen haben sie freudig die Million einkassiert und ausgegeben - und das auf ziemlich unbesonnene Weise. Ich nehme an ... Und ich bitte Sie, mir zu verzeihen, Miss Redwing, aber Ihrem Bruder war ziemlich klar, was der General vorhatte. Er hat sich, juristisch gesehen, ja sogar der Beihilfe schuldig gemacht ...«

»Weil er das ganze für einen Riesenjux gehalten hat!« rief Redwing und schob sich vor. »Einen harmlosen Jux, der dem Stamm einen Haufen Geld, eine Zunahme des Tourismus und eine Menge Spaß bescheren sollte!«

»Sie halten ein Verfahren vorm Obersten Bundesgericht für einen Spaß?«

»Er hat ja niemals daran geglaubt, daß es soweit kommen würde«, sagte Jennifer abwehrend. »Außerdem hatte er weder von der Million noch von der Abmachung eine Ahnung, die Hawkins mit dem Ältestenrat getroffen hatte.«

»Fehlende Kommunikation zwischen den einzelnen Vertretern der beteiligten Parteien läßt nicht notwendigerweise auf unlautere Machenschaften oder Betrug schließen - vor allem, da die Probleme innerhalb einer der Parteien aufgetreten sind.«

»Wollen Sie damit andeuten, der Ältestenrat hätte meinem Bruder mit Absicht Informationen vorenthalten?« »Ich fürchte, ja. Wie im übrigen er weitgehend auch Ihnen.« »Und wenn wir - unsere Gruppe - uns plötzlich einschalten ...?«

»Dazu wären Sie rein rechtlich nicht befugt«, unterbrach Aaron sie sanft.

»... und die ganze Geschichte erzählten«, fuhr Redwing fort, wobei sich ihre Augen plötzlich vor Erstaunen weiteten, »dann würde man das als einen eigennützigen Eingriff unsererseits interpretieren, um uns in den Besitz des Geldes zu setzen, falls überhaupt noch was da ist ... Mein Gott, alles verkehrt sich ins genaue Gegenteil! Das ist ja heller Wahnsinn!«

»Jawohl, meine Liebe, wahnsinnig wie der Falke. Der General hätte einen hervorragenden Wirtschaftsanwalt abgegeben.«

Auf der offenen Empore der Hotelhalle ging plötzlich eine Tür auf, und heraus trat eine Gestalt bis vor ans Geländer: Eleanor Devereaux. Tadellos frisiert und königlich in der Haltung, war sie ganz grande dame.

»Ich hatte einen wirklich scheußlichen Traum«, verkündete sie im Vollbesitz ihrer Stimme und offensichtlich auch ihres Wortschatzes. »Mir träumte, dieser verrückte General Güster und die ganzen wilden Indianer der Schlacht vom Little Big Horn hätten sich zusammengetan, eine Vollversammlung der amerikanischen Juristenvereinigung überfallen und die Anwälte allesamt skalpiert.«

Der große, gebückt gehende und wohl schon etwas ältere Herr in braunem Gabardinemantel und schwarzer Baskenmütze mochte von einem der vielen Universitäts-Campuse in und um Boston herum stammen - ein strenger, von der Opulenz der Hotelhalle des Four Seasons jedoch etwas befremdeter Professor. Immer wieder verengte er die Augen hinter der dicken Schildpattbrille, wandte sich nach einem kurzen, ziellosen Gang durch die Lobby aber schließlich den Aufzügen zu.

Selbstverständlich war die Erkundung des Falken alles andere als ziellos. Von früheren Erkundungsgängen her kannte er jede nicht ganz so einsichtige Ecke und jede nicht gleich ins Auge fallende Sitzgruppe. Im übrigen wies er nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit dem hirschledergewandeten Giganten auf, der Caesar Boccegallupo aus Brooklyn, New York, vor fünf Stunden für längere Zeit außer Gefecht gesetzt hatte. Ein erfahrener Soldat marschierte nicht einfach in Feindesland ein, ohne vorher das Terrain erkundet zu haben. Es gab aber keine Überraschungen, und so betrat der General einen Aufzug und drückte auf die Nummer des Stockwerks, in dem Little Josephs Zimmer lag. »Zimmerservice«, rief Hawkins laut und mit betont breiter Aussprache und klopfte.

»Ich hab doch schon alles gekriegt«, ließ sich eine Stimme drinnen vernehmen. »Ach so, die Äpfel und Birnen in Weingeist, und dann angesteckt? Ich dachte, die kämen erst später.« Die Tür ging auf, und ein wie vor den Kopf

geschlagener Joey konnte nur noch sagen: »Sie? Was zum Geier machen Sie denn hier?«

»Allen Besprechungen auf höchster Ebene gehen Besprechungen auf Untergebenenebene voraus, damit festgelegt wird, was auf die Tagesordnung kommt«, erwiderte der Falke, schob Little Joey beiseite und trat ins Zimmer. »Da ich meinen augenblicklichen Adjutanten das jedoch nicht ganz zutraue, tue ich es an ihrer Stelle.«

»Großes Tier, Sie sind der Achtersteven der Straßenbahn!« rief das Leichentuch und warf die Tür zu. »Ich hab schon genug um die Ohren, da haben Sie mir grade noch gefehlt.« »Dafür aber Ihre flambierten Äpfel und Birnen?« »Yeah, sehr schmackhaft, 'ne hübsche Mischung, und das Aroma äußerst vollmundig, wie inner alten Fabrik.« »Was?«

»Es riecht gut. Ich hab das von 'ner Speisekarte in Las Vegas. Huhuh, meine Mutter würde sich im Grab umdrehen bei dein Gedanken, ich könnte was anbrennen lassen. Und mein Vater mich gleich ins Bett scheuchen! Aber was haben die schon gewußt, mögen sie in Frieden ruhen!« Joey bekreuzigte sich, sah dann den General an und erklärte abweisend: »Schmonzes mal beiseite: Was wollen Sie hier?«

»Das habe ich doch gerade erklärt. Ehe ich in aller Form mit Ihrem Vorgesetzten in ein Gespräch eintrete, würde ich gern etwas klarer sehen. Das macht mein Rang erforderlich, und ich will es auch.«

»Ob sie das wollen oder ob es erforderlich iss, iss mir schnuppe, General Großes Tier! Aber mein Boss ist nun mal kein Scheißmilitär! Ich meine, der steht auf du und du mit den Erzengeln der Regierung, Sie verstehn, was ich meine?«

»Ich kenne da selbst den einen oder anderen, Joseph, und aus diesem Grunde will ich eine G-Zwo, eintausendundeins, oder das Gespräch platzt.« »Was'n das - 'ne Autonummer?«

»Nein, das vollständige Profil eines Mannes, mit dem ich zeitweilig gehalten bin zu konferieren.«

»Huhuh, beim Grab meiner Tante Angelina - zu Ihrem eigenen Besten!«

»Darüber möchte ich mir lieber selbst ein Urteil bilden.« »Ohne Erlaubnis kann ich Ihnen rein gar nix sagen, das müssen Sie schon verstehn.«

»Und was ist, wenn ich Ihnen die Fingernägel einzeln herausreiße, Linie Joseph?«

»Ach, hören Sie schon auf, Großes Tier, das haben wir doch alles schon mal gehabt! Möglich, daß sich hinter Ihrem ganzen Gelaber ein mit allen Wassern gewaschener gibrone verbirgt, aber 'n Scheißnazi sind Sie nich'. Hier haben Sie meine Hände. Soll ich vom Zimmerservice eine Zange bringen lassen?«

»Hören Sie auf, Joseph! Diese klarsichtige Einschätzung Ihrerseits sollte das Zimmer nicht verlassen!«

»Wenn Sie damit sagen wollen, daß sie keine Zange wollen, vergessen Sie's! Genau das hab ich einem Dutzend capitanos in Mussolinis Armee gesagt - dieser fetten Lasagne.«

Das Telefon klingelte. »Das muß Ihr Verbindungsmann sein, Joseph. Manchmal ist die Wahrheit der beste Weg. Sagen Sie Ihrem Vorgesetzten, daß ich hier bei Ihnen bin.«

»Die Zeit stimmt«, sagte das Leichentuch nach einem Blick auf die Armbanduhr. »Jetzt muß er allein sein!«

»Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe.«

»Hab ich 'ne andre Wahl? Diese Fingernageldrohung kann ich zwar nicht ernst nehmen, aber Ihre Pranke um meinen Hals - das iss schon was anderes.« Little Joey ging hinüber zum Telefon, das auf dem Nachttisch stand, und meldete sich mit einem: »Ich bin's, Bum-Bum, und der große General Tier steht nur 'n paar Schritte daneben. Er will mit dir sprechen, nur weiß er nicht, mit wem er's zu tun hat, und meine Finger möcht ich gern behalten, falls du weißt, was das bedeutet, wenn man das in Vegas sagt, huh?«

»Gib ihn mir, Joey«, ertönte die ruhige Stimme von Vincent Mangecavallo.

»Hier«, rief Joey und hielt dem Falken den Hörer hin, der mit wenigen Schritten neben ihm stand.

»Commander X hier«, meldete sich Hawkins. »Ich nehme an, ich spreche mit Commander Y.«

»Sie sind General MacKenzie Hawkins, Stammrollen-Nummer zwo-null-eins-fünf-sieben der US-Army, zweimal Gewinner der Ehrenmedaille des Kongresses und der größte Dom im Auge oder der größte Pfahl im Fleisch des Pentagon, den es je gegeben hat. Stimmt's?«

»Nun, gewisse Einschätzungen besitzen nicht unbedingt Absolutheit ... Wer, zum Teufel, sind Sie?«

»Ich bin jemand, der Sie vor kaum einem Tag noch am liebsten im Grab gesehen hätte, mit vollen militärischen Ehren, versteht sich, der jetzt aber möchte, daß Sie quicklebendig bleiben, und zwar über der Erde ... Habe ich mich klar ausgedrückt?«

»Nein, haben Sie nicht! Wieso dieser Sinneswandel?«

»Weil die zabagliones, die Ihr Ableben wollten, jetzt das meine wollen, und das ist etwas, was ich gar nicht lustig finde.«

»Zabagliones? ... Little Joseph hier ...? Sie also waren der Kasper, der dieses Arschloch Caesar Soundso ins Four Seasons geschickt hat?«

»Zu meiner ewigen Schande muß ich es gestehen: Jawohl, das war ich. Was soll ich sagen?«

»Nun mal sachte, mein Sohn, es war ja nicht ihr Fehler, sondern seiner. Er war nun mal kein besonders heller Kopf, und ich hatte zwei sehr ausgeschlafene Adjutanten.«

»Was?«

»Sie sollten nicht zu hart mit sich ins Gericht gehen. Wer kommandiert, muß auf unerwartete Seitenhiebe gefaßt sein. So was lernt man doch schon auf der Offiziersschule.«

»Wovon, zum Donnerwetter, reden Sie überhaupt?«

»Tja, dann darf ich wohl davon ausgehen, daß sie nicht gerade Offizier sind. Was soll ich da noch sagen?«

»Sie sollten mir lieber zuhören ... Es liegt mir verdammt schwer im Magen, daß gewisse Leute, von denen ich meinte, daß Sie mir nichts als die größte Hochachtung entgegenbrächten, ausgerechnet mich in dem Grab sehen möchten, das eigentlich

Ihnen zugedacht war. Wobei sie mich dort zusammen mit Ihnen sehen möchten, was mir nun überhaupt nicht schmeckt, capisce?«

»Woran hatten Sie also gedacht, Mr. No-Name?« »Ich möchte, daß Sie an Leib und Seele unversehrt bleiben, damit ich diesen smarten und ach-so-ehrbaren Typen genau das antun kann, was sie mit mir vorhaben: Sie unter die Erde zu bringen.«

»Erklären Sie das genauer, Comander Y. Wenn Sie von diskreter Beseitigung von Zivilpersonen sprechen, brauche ich einen direkten Befehl vom Präsidenten, welcher gegengezeichnet sein muß vom Vorsitzenden der Joint Chiefs of Staff und dem DCI, das heißt: dem Direktor der CIA.« »Das ist nicht ihr Ernst!«

»Ich gehe davon aus, daß Sie keine Ahnung haben, wie solche Dinge erledigt werden

»Ich will das, was Sie da eben angedeutet haben, doch gar nicht!« fiel Mangecavallo ihm rüde ins Wort. »Für solche Kleinigkeiten brauche ich Sie doch nicht. Was mir vorschwebt, wenn ich an diese perlweißen Zucchinis denke, das ist Folter. Ich will sie ruiniert sehen, pleite und bankrott - die gehören in die Armee der Obdachlosen, mit 'ner Bankauskunft wie Hobo Pete!«

»Hobo wer?«

»Der Mann hat früher die Pissoirs der Brooklyner U-Bahn gesäubert - so was wünsch ich mir für diese Schurken! Und zwar für den gesamten Rest ihres elenden Lebens. Ich will, daß diese scungilli die verschissensten Pissoirs in Kairo schrubben!«

»Was Sie nicht sagen, Commander Y - im Wüstenkrieg gegen Rommel habe ich im ägyptischen Offizierskorps übrigens so manchen Freund gewonnen ...«

»Basta!« schrie Mangecavallo, um seine Stimme augenblicklich zu senken und gleich darauf seinen Gesprächspartner unter Einsatz seines ganzen Charmes um den Finger zu wickeln.

»Verzeihen Sie mir, großer, großer General. Ich bin über Gebühr gestreßt, falls Sie wissen, was ich meine.«

»Soweit darf man es nie kommen lassen«, ermahnte ihn der Falke. »So was haben wir alle schon durchgemacht, Commander, aber Sie dürfen dem einfach keinen Raum geben. Vergessen Sie nie, daß Ihre Männer in Ihnen die Kraft sehen wollen, die sie selbst nicht haben. Richten Sie sich zu voller Größe auf - und geben Sie ihnen das Gewünschte!«

»Diese Worte will ich hoch und heilig halten«, beteuerte ein in die Schranken gewiesener Vinnie Bum-Bum. »doch im Augenblick muß ich Sie warnen.«

»Vor den SFIs, meinen Sie?« unterbrach Hawkins ihn. »Little Joseph hat gemeldet, was Sie ihm aufgetragen haben, und gegenwärtig haben wir die Lage unter Kontrolle. Die gegnerischen Kräfte sind kampfunfähig geschlagen.«

»Was? Sie haben Sie schon gefunden?«

»Genauer gesagt, Commander, war es so, daß wir sie zuerst sichteten und entsprechend vorgegangen sind. Meine Truppen sind im Augenblick in Deckung und werden es vorläufig auch bleiben.«

»Was ist passiert? Wo sind die SFs?«

»SFIs korrigierte der Falke. »Die Incorrigibles, nicht die, die ich selbst ausgebildet habe. Bei SFIs handelt es sich um Psychopathen, die auszumerzen wir nie Gelegenheit hatten.«
»Aber wo sind sie?«

»Nun, inzwischen vermutlich im Gefängnis, und zwar wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses - falls nicht, müssen immer noch vier splitternackte Männer die Treppen des Ritz-Carlton rauf und runter rennen und alles tun, um nicht gesehen zu werden. ... Ach, der fünfte sitzt wahrscheinlich immer noch in einem Lincoln, der nicht anspringen will - ebenfalls splitterfasernackt und mit einem Funktelefon, dessen Konsole herausgerissen und im Rinnstein zerschmettert worden ist.«
»Verdammte Scheiße!«

»Ich nehme an, genau das wird man schließlich nach Washington melden ... Aber jetzt mal zum taktischen Vorgehen, Commander. Sie wissen offensichtlich, was bei mir auf der Tagesordnung steht. Und wie sieht es da bei Ihnen aus?«

»Genauso wie bei Ihnen, General. Einem kleinen, naiven Stamm von Ureinwohnern der großen Vereinigten Staaten von Amerika ist auf teuflische Weise Unsägliches angetan worden, und die großmütige, wohlhabende Nation muß jetzt dafür geradestehen ... Kapiert bis hierher?« »Ich hab die Sache klar im Visier, Soldat!« »Was Sie aber nicht wissen General, ist, daß ein paar Angehörige des Obersten Bundesgerichts den Klagesatz Ihres Anwalts recht überzeugend finden. Keineswegs eine solide Mehrheit, aber man redet darüber, wenn auch noch nicht öffentlich.«

»Ich hab's gewußt!« frohlockte der Falke. »Sonst hätten sie sich niemals an Golden Goldfarb gewandt, gottverdammich!« »Sie kennen Hymie the Hurricane?« »Verdammt guter Mann, stark wie ein Elefant und mit dem Gehirn eines Rhodes-Stipendiaten!« »Er war Rhodes-Stipendiat!« »Was hab ich Ihnen grade gesagt?«

»Na schön, na schön«, begütigte Mangecavallo. »Aber wegen der Situation mit dem SAG und aus Gründen der nationalen Sicherheit wird der Gerichtshof den Klagesatz noch für acht Tage auf Eis legen, und am Tag vor seiner Veröffentlichung müssen Sie und Ihr Anwalt in nichtöffentlicher Sitzung Rede und Antwort dazu stehen.«

»Darauf warte ich ja gerade, Commander Y. Vorbereitet bin ich darauf schon seit fast einem Jahr! Ich warte ja nur auf die Vorladung. Für mich ist der Fall sonnenklar.«

»Yeah, General, aber genau das wollen weder das Pentagon noch die Air Force - und ganz besonders die Industrie nicht, die vom Verteidigungshaushalt profitiert. Die wollen Ihren Arsch, General, Ihren toten Arsch!«

»Wenn das Trüppchen, das sie heute nachmittag nach Boston geschickt haben, darauf schließen läßt, wie sie die Lage auf dem Schlachtfeld einschätzen, werde ich im vollen

Kriegsschmuck eines Häuptlings der Wopotami im Gerichtssaal auftreten.«

»Himmel! Man hat mir gesagt, die Kerle wären die rücksichtslosesten und verrücktesten, bis auf die, die sie in einer Klapsmühle verwahren, wo sie mit den Wärtern Volleyball spielen >die dreckigen Vier<. Und genau die werden Ihnen als nächstes auf den Pelz rücken.«

»Sollte das der Fall sein«, sagte der Falke und verengte wiederum die Augen, »und in der Annahme, daß Sie eigene Hilfstruppen unter Ihrem Kommando haben: Könnten Sie wohl so gut sein, einen Zug für uns abzukommandieren? Ehrlich gesagt, Commander Y, habe ich für die Verteidigung unserer Stellung nur zwei Untergebene.«

»Das ist das Problem, General. Unter normalen Umständen würde ich eine ganze Mannschaft erfahrener Männer zu Ihrem Schutz abstellen. Aber dazu reicht die Zeit nicht. Solchen geheimen Schutz zu organisieren, braucht immer ein bißchen Zeit, denn wenn davon was durchsickern würde, verlören wir alle.« »Das hört sich für mein Gefühl nach pflaumenweichem Arschgeigengerede an, Mr. No-Name.«

»Das ist es nicht ... beim Grab von Tante Angelina ...«

»Das ist die Tante von Little Joseph.«

»Die Familie ist groß ... Hören Sie, ich könnte vielleicht zwei oder auch drei sehr enge Mitarbeiter abstellen, auf deren Verschwiegenheit man sich verlassen kann wie auf das Schweigen von Trappisten, doch alles, was darüber hinausgeht, könnte ein Problem sein. Es würden Fragen gestellt werden, und die Gerüchteküche finge an zu kochen ... Verstehen Sie, was ich meine, großer General? Würde ich ein größeres Kontingent für Sie abstellen, würde man zu viele Fragen stellen und in dem Zusammenhang vielleicht auch mein Name genannt werden -und das darf ich einfach nicht zulassen.« »Sitzen Sie irgendwie in Eidechsenscheiße, Commander Y?« »Das habe ich Ihnen doch schon gesagt! Ich muß mich mit meinem eigenen Ableben herumschlagen. Ich bin finito, schi-acciato, meine Knochen Steinsalz!«

»Ist ihnen kotterig zumute, Soldat? Nur nicht aufgeben, Commander, die Ärzte wissen auch nicht alles, Mann!«

»Meine Ärzte schon - die haben von Medizin keinen Schimmer.«

»Ich würde mir aber schon eine zweite oder auch dritte Diagnose einholen ...«

»General, bitte! Ich hab das doch vorhin schon erklärt. Gewisse Kreise erwarten von mir, daß ich in ein, zwei Tagen gehackter Mollie bin, und so muß es auch sein - oder vielleicht sollte ich besser sagen: So sollte es aussehen - denn wenn ich tot bin, kann ich für Sie genausogut arbeiten wir für mich selbst.«

»Ich bin kein sonderlich gläubiger Mensch«, schloß der Falke nachdenklich. »Was das betrifft, so habe ich offen gestanden längst zuviel Blutvergießen gesehen. Von solchem Scheiß ist die Geschichte voll, und ich kann mich dafür nun mal nicht erwärmen. Wir alle stammen aus demselben Schneckenschleim oder demselben Blitz, der uns ein primitives Gehirn eingepflanzt hat. Niemand sollte Exklusivität für sich beanspruchen ...« »Darf ich Sie unterbrechen, General? Ich habe leider keine Zeit.« »Himmel, nein. Auf jeden Fall, wenn Sie tot sind, Commander, müssen Sie so gewiß, wie Schnee nicht erbsengrün ist, von Ihrem Grab aus weiteroperieren. Irgendwie kann ich Sie mir nicht als Kandidaten für eine Auferstehung vorstellen.«

»Mein Gott - Christus!«

»Wenn Er es auch war, Sie nicht, Soldat!«

»Ich werde nicht tot sein, General - ich werde einfach verschwinden, als ob ich tot wäre, capisce?«

»Nicht ganz.«

»Wie ich schon sagte, wir arbeiten daran. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß meine Feinde - Ihre Feinde - glauben, ich wäre von der Bildfläche verschwunden und aus dem Spiel.«

»Was für einem Spiel?«

»Dem, in dem es um unseren toten Arsch geht und um den toten Arsch von jedem, der auch nur im entferntesten was mit Ihrem Wopotami-Quatsch zu tun hat.«

»Für diesmal lasse ich Ihnen diese Bemerkung durchgehen, Sir.« »Nur der falsche Ausdruck, ich schwör's! Ich meine, Ihr Kreuzzug für ein Volk, dem großes Unrecht angetan worden ist - geht Ihnen das besser runter?«

»Ich hab's klar im Visier, Commander!«

»Verstehen Sie, während ich dem Vernehmen nach tot und aus dem Spiel raus bin, laß ich meine capos supremos an der Wall Street arbeiten. Die werden alle SAC-Akten bis zum multimilliardenhöchsten Punkt hochtreiben - und zwar aufgrund der plötzlichen Kehrtwendung, die das Pentagon in bezug auf Omaha vollzogen hat. Dann werden Sie vor dem Obersten Gerichtshof erscheinen, und alles fällt in sich zusammen, als ob eine Atombombe auf allen ihren Darlehen gezündet worden wäre, die schließlich auf Vermutungen und Projektionen beruhen, und die Country-Club-Boys, die ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können, schrubben Pissoirs in Kairo. Gefällt ihnen das, General? So bekommen wir beide, was wir wollen.«

»Höre ich da eine gewisse Feindseligkeit heraus?« »Daran tun Sie auch gut, Donnerhaupt! Diese Kerle wollen, daß wir Dreck fressen, alle, wie wir da sind! Absprechen tun wir uns über Little Joey. Bleiben Sie mit ihm in Verbindung.«

»Ich sollte es Ihnen sagen, Commander, und so tue ich's jetzt in Josephs Gegenwart: Ich glaube, er treibt Mißbrauch mit seinen Tagesspesen. Erreichen tut man ihn überhaupt nur dann, wenn er gerade einmal nicht den Zimmerservice bestellt.«

»Schweinehund!« röhrte Joey das Leichentuch.

The Washington Post Direktor der CIA offenbar auf See vermißt Küstenwacht stellt achtzehnstündige vergebliche Suche nach Leichnam vor der Küste der Florida Keys ein. Privatyacht in Sturm geraten.

Key West, 24. August. Vincent F. A. Mangecavallo, Direktor der Central Intelligence Agency und Gäste an Bord der Yacht

Gotcba Baby gelten als genauso vermißt wie der Kapitän und die Mannschaft des Zehn-Meter Bootes, das gestern morgen um sechs Uhr seinen Liegeplatz in Key West verließ, um zu einem offenbar verhängnisvollen Angeltrip aufzubrechen. Nach Angaben der Meterologen brach gegen zehn Uhr dreißig aus Richtung Muertos Cays ein subtropischer Sturm los, der fast sofort nach Norden, d. h., von der Küste weg, weiterraste, damit aber geradewegs auf den Kurs der Yacht zulief, die seit nahezu fünf Stunden zu den Fischgründen der Korallenriffe unterwegs war. Die Küstenwacht wird ihre Suche per Flugzeug und Patrouillenboot bei Tagesanbruch wiederaufnehmen, allerdings ist die Hoffnung auf Überlebende gering, da die Yacht offenbar an den Riffen zerschellt ist.

Als der Präsident von dem tragischen Unglücksfall erfuhr, hat er folgendes Statement abgegeben: »Guter alter Vincent, du warst ein großer Patriot und hervorragend tüchtiger Navy-Offizier. Wenn du denn von uns scheiden mußtest, so bin ich sicher, daß dir die salzige See als letzte Ruhestätte willkommen ist. Dort bist du bei deinen Fischen.«

Der Navy ist allerdings darüber nichts bekannt, daß Mangecavallo Offizier war, ja daß er überhaupt gedient hat. Hierauf hingewiesen, erklärte der Präsident schroff: »Meine alten Kameraden sollten ihre Unterlagen auf Vordermann bringen. Vinnie hat zusammen mit griechischen Partisanen in der Karibischen See Dienst auf einem Patrouillenboot getan! Himmel, was ist bloß los mit diesen neuen Seeleuten?« Die Navy hat dazu nichts zu sagen.

The Boston Globe

Fünf Anhänger der Freikörperkultur im >Ritz-Carlton< verhaftet.

Vier Nackte auf Dach gefunden. Fünfter hat Jogger im Stadtpark überfallen. Alle machen Regierungsimmunität geltend. Washington schockiert.

Boston, den 24. August. Im Laufe einer ganzen Serie unerklärlicher Zwischenfälle - Gäste des Ritz-Carlton behaupten, zu unterschiedlichsten Zeiten nackte Gestalten auf den Korridoren herumlaufen gesehen zu haben - konnte die

Bostoner Polizei vier unbewaffnete und unbekleidete Männer auf dem Dach des Gebäudes stellen. Merkwürdigerweise baten sie um Kleidung, ohne zu erklären, wie sie in diese Lage gekommen waren, gleichwohl jedoch beanspruchten sie Immunität für ihre Bemühungen, Feinde der Vereinigten Staaten zur Strecke zu bringen. Ein fünfter Nackter wurde von einem Bostoner Jogger überwältigt, einem Berufsringer, der unter dem Namen Jaws Hammerlocker bekannt ist und der der Polizei gegenüber erklärte, der Angreifer habe versucht, ihm sein Sweatshirt vom Leib zu reißen. Nachfragen in Washingtoner Geheimdienstkreisen hatten nur konsterniertes Schweigen und rasche Dementis zur Folge. Eine hochgestellte, namentlich jedoch nicht genannte Quelle im Außenministerium wies auf eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Bostoner Fünf und einem südkalifornischen Kult hin, der Verbrechen nur nackt begeht, dabei Over the Rainbow singt und kleine amerikanische Flaggen schwenkt. »Die sind pervers«, hieß es, »sonst würden sie diese Flaggen nicht tragen. Und wir wissen nicht mal, wer sie sind. Da sieht man's doch!«

17. KAPITEL

Es war später Abend, als der massige Mann mittlerer Größe mit der dunklen Brille unter der viel zu großen brandroten Perücke, die ihm über die Ohren fiel, nur wenige Straßen von den Fischereipiers in Key West, Florida, entfernt eine enge, von Gaslaternen nur schwach erhellte Gasse hinunterging. Die Straße wurde gesäumt von dicht nebeneinander stehenden kleinen Einfamilienhäusern aus der Zeit der Jahrhundertwende, Miniaturausgaben der protzigen Viktorianischen Villen an der Küstenstraße. Der Mann studierte die Hausnummern auf der rechten Seite und spähte angestrengt ins Halbdunkel, bis er schließlich fand, wonach er gesucht hatte. Wenn auch den Häusern links und rechts davon und gegenüber sehr ähnlich, in einer Hinsicht unterschied sich das Aussehen des Hauses grundsätzlich von allen anderen. Während diese im ersten und zweiten Stock hinter fransenbesetzten Vorhängen oder Jalousien gedämpft beleuchtete Fenster aufwiesen, brannte in diesem Haus nur eine einzige Lampe im Erdgeschoß. Das gehörte zu den verabredeten Zeichen - hier also sollte das heimliche Treffen stattfinden.

Der Mann mit der roten Perücke stieg die drei Stufen der schmalen Treppe zur Vorderveranda hinauf und trat an die Tür. Dann pochte er an die Holzleisten zwischen der bunten Verglasung - ebenfalls Teil des verabredeten Zeichens -, ein Klopfen, eine Pause, vier rasch aufeinanderfolgende Klopfer, wieder eine Pause und dann noch mal zwei rasche Klopfer. Wer wohl auf diese geniale Idee gekommen war ...? Die Tür ging auf, und Vincent Mangecavallo erhielt augenblicklich die Antwort auf diese Frage. Bei dem schwergewichtigen rinoceronte, das da den engen Flur verdeckte, handelte es sich um seinen Gelegenheitskurier, der auf den passenden Spitznamen Meat hörte und wie gewöhnlich eine weiße Seidenkrawatte und ein weißes Oberhemd zu schwarzer Jacke trug.

»Ausgerechnet auf dich sind sie in diesem nationalen Notfall verfallen?«

»He, Vinnie - du bist es doch oder nicht, Vinnie? Klar bist du das; keiner riecht so nach Knoblauch und Rum wie du!«

»Basta!« sagte der Veteran von dem karibischen Kriegsschauplatz und trat ein. »Wo ist der consigliere? Ich will ihn sofort sehen.«

»Niente consigHere«, unterbrach ihn ein großer schlanker Mann, der aus einer Seitentür in den dunklen Vorraum trat.

»Keine Dons, keine Mafia-Anwälte, keine Cosa-Nostra-Killer - ist das klar?«

»Wer, zum Teufel, sind Sie?« »Daß Sie meine Stimme nicht erkennen, wundert mich ...«

»Ach ... Sie?«

»Jawohl«, sagte der mit weißer Jacke und gelbem Ascotbinder angetane Smythington-Fontini. »Wir haben doch schon hundertmal miteinander telefoniert«, fuhr der elegante Anglo-Italiener fort. »Nur persönlich begegnet sind wir uns noch nie, Vincenzo. Meine Hand, Sir - haben Sie die ihre vor kurzem gewaschen?«

»Sie sind ein mutiger Mann, Fontini, das muß man Ihnen lassen«, erwiderte Mangecavallo und vollführte das kürzeste Händeschütteln, seit George Patton seinen ersten russischen General kennengelernt hatte. »Wie haben sie denn Meat gefunden?«

»Sagen wir mal so: Er war der am wenigsten strahlende Stern in unserer Konstellation, und ich bin Fachmann für Navigation.«

»Das beantwortet mir immer noch nicht meine Frage.«

»Dann lassen Sie es mich folgendermaßen ausdrücken: Die Dons von Palermo bis Brooklyn wollen mit diesem Unternehmen nichts zu tun haben ... Wir haben zwar ihren Segen, und sie werden auch dankbar alles einstecken, was wir an Gewinn für sie abzweigen können - doch grundsätzlich müssen wir ganz auf uns allein gestellt vorgehen. Sie sind es, die unseren Mann hier ausgesucht haben.«

»Es gibt da ein paar Dinge, die ich in aller Öffentlichkeit erledigen muß, und dabei geht es um meine persönliche Ehre

und Selbstachtung, ich gehe davon aus, daß das klar ist - von Palermo bis Brooklyn?«

»Sonnenklar, Vincenzo, eine Ehrensache muß ins reine gebracht werden - nur nicht mit solchen Mitteln. Ich wiederhole: keine Ballermänner, keine Gräber, kein consigliere, der Druck auf die Boeskys in der Wall Street ausübt. Schließlich habe ich für die verdammte Yacht bezahlt, die wir vor den Riffen in die Luft gejagt haben, altes Haus, genauso übrigens wie für die unbekannte, nicht englisch sprechende venezolanische Crew, die wir nach Caracas zurückgeflogen haben.«

»Meat«, sagte Mangecavallo und wandte sich an seinen rangmäßig unter ihm stehenden Kameraden. »Geh und mach mir ein Sandwich.«

»Womit, Vinnie? Was dieser Kerl hier in der Küche hat, sind Crackers, die schon bei der kleinsten Berührung zerkrümeln, und Käse, der stinkt wie Schweißfüße.«

»Laß uns einfach allein, Meat.«

»Vielleicht sollte ich eine Pizza kommen lassen ...«

»Kein Telefon«, unterbrach ihn der kosmopolitische Industrielle. »Warum behalten Sie nicht den Hof hinten im Auge? Wir legen keinen Wert auf Besucher, und man hat mir gesagt, Sie wären Fachmann im Abhalten von unliebsamen Besuchern.«

»Hey, Mann, ich glaub, damit haben Sie recht«, gab Meat sich beschwichtigt. »Und was diesen Käse betrifft - Himmel, ich mag nicht mal Parmesan, verstehn Sie, was ich meine?«

»Gewiß doch.«

»Und von wegen Besucher, da machen Sie sich bloß keine Sorgen«, setze der capo subordinato noch hinzu und schob ab in Richtung Küche. »Ich habe Augen wie 'ne Fledermaus, die gehn nie zu.«

»Aber Fledermausaugen sehen nicht besonders gut, Meat.«

»Ehrlich?«

»Ehrlich!«

»Wo haben Sie den bloß aufgetan?« fragte Smythington-Fontini, als Meat in der Küche verschwunden war. »Und

warum?« »Weil er gewisse Dinge für mich erledigt, sich hinterher aber meist nicht mehr daran erinnert, was er getan hat. Und bessere Straßengorillas kann man sich gar nicht wünschen ... Aber ich bin nicht hier, um mit Ihnen über Meat zu plaudern. Wie läuft's?« »Wie vorgesehen und genau nach Zeitplan. Gegen Morgengrauen wird die Küstenwacht Wrackteile finden, dazu Rettungsringe und ein paar persönliche Habseligkeiten, darunter ihr schwimmendes und wasserdichtes Zigarrenetui mit Ihren Initialen. Natürlich wird die Suchaktion eingestellt, und Sie kommen in den einzigartigen Genuß, in der Zeitung all die tollen Sachen zu lesen, die Leute, die Sie verachten, nach Ihrem Ableben so von sich geben.«

»He, wissen Sie was? Ein paar von diesen Dingen könnten ehrlich gemeint sein - haben Sie das jemals in Betracht gezogen? Ich meine, in gewissen Kreisen genieße ich hohes Ansehen.«

»Nicht in unseren Kreisen, altes Haus!« »Kommen Sie mir schon wieder mit diesem Alten-Haus-Quatsch? Eines lassen Sie sich von mir gesagt sein, Kumpel: Sie hatten das Glück, 'ne mamma aristocratica zu haben, die mehr Grütze im Kopf hatte, als der Titel, den sie sich geangelt hat, vermuten läßt. Wäre die nicht gewesen, das einzige Footballteam, das auf Ihr Kommando hören würde, wäre eine Gang von mageren Halbstarken, die in Liverlake oder Liverpool oder weiß ich wo sonst hinterm Ball herrennen.«

»Ohne die Bankbeziehungen der Smythingtons wäre es den Fontinis nie gelungen, eine Multi auf die Beine zu stellen.«

»Ach, ist das der Grund, warum sie den Namen Fontini als Zweitnamen ihr Leben lang beibehält? Damit die Leute wußten, wer da den Filzstift führte? Was der Foxtrott-Pferde-Boy nicht konnte?«

»Das bringt uns nicht weiter.«

»Ich will bloß wissen, wo Sie sitzen, Smythie - nicht stehen, sondern sitzen. Der Rest von euch Seidenwäscheträgern wird durchs Klo gespült!«

»So hat man mir das zu verstehen gegeben. Gesellschaftlich ist das natürlich ein furchtbarer Verlust.«

»Naturalmente, pagliaccio ... Nachdem die Suchaktion der Küstenwacht abgeblasen ist und man wohlgesetzte Nachrufe auf mich von sich gegeben hat - was passiert danach?«

»Sobald mir der richtige Augenblick gekommen scheint, wird man Sie auf einer der weitest entfernten Inseln der Dry Tortugas entdecken. Zwei von den Venezolanern werden zu Ihnen stoßen, ständig Gott, sich selbst und Sie preisen und Stein und Bein schwören, daß Sie es waren, der mit neuem Mut und neuer Durchhaltekraft allen das Leben gerettet hat. Die Burschen werden hinterher sofort nach Caracas zurückgeflogen.«

»Nicht schlecht, wirklich nicht schlecht! Vielleicht schlagen Sie doch noch nach Ihrer mamma.«

»Was den Sinn fürs Planen und alles Künstlerische betrifft, mögen Sie recht haben«, stimmte der Industrielle ihm lächelnd zu. »Mutter hat immer gesagt: >Das Blut der Cäsaren bricht ständig neu durch. Wenn nur mehr von unseren Cousinen im Süden blaue Augen und blondes Haar hätten wie ich<.«

»Wahrhaft eine Königin, so erfüllt von tolleranza ... Aber was ist jetzt mit Donnerarsch? Wie schaffen wir es, daß er und seine verrückten Indianerfreunde nicht ins Gras beißen? Wenn sie den Rasen von unten begucken, sind sie für mich zu nichts mehr nutze.« »Ja, jetzt kommen die ins Spiel. Offensichtlich können nur Sie den Kontakt zu ...«

»Richtig«, unterbrach Mangecavallo ihn. »Sie sind alle da, bloß weiß außer mir keiner, wo, und so soll es auch bleiben.«

»Dann wird es aber keinen Schutz geben. Man kann keinen Steinbruch schützen, der nicht zu finden ist.«

»Das habe ich genau durchdacht. Sie sagen mir, woran Sie denken: Wenn es mir gefällt, Kontakte ich meinen Mittelsmann, und wir vereinbaren ein Treffen. An was also denken Sie?«

»Am Telefon, bevor Sie hergeflogen sind, sagten Sie, der General und seine Leute hätten einen >sicheren Unterschlupf<

gefunden, was ich als Segler mit >sicherer Hafen< übersetze und was grundsätzlich bedeutet, daß ein Schiff vor einem Sturm geschützt ist, im allgemeinen in einer kleinen Bucht, die genügend Wassertiefe aufweist, ergo einem >sicheren Unterschlupf<.« »Sind Sie eigentlich immer so selbstquälerisch genau?« »Yeah, ich hoffe zu Gott, daß es das bedeutet, denn so hat der Große Soldat es ausgedrückt, und sollte es was anderes bedeuten, sitzen wir mit unserer Armee ganz schön in der Tinte. Worauf wollen Sie hinaus? Wie sehen Sie das?« »Warum es nicht beim Status quo belassen?« »Was für einem Status quo?«

»Dem >sicheren Unterschlupf<,« erklärte Smythington-Fontini langsam, gleichsam als gälte es, sonnenklar auf der Hand Liegendes zu klären. »Es sei denn, wir haben es mit einem, wie Sie andeuten, völlig verwirrten Militär zu tun - was in den oberen, Aufträge vergebenden Rängen des Pentagon völlig verständlich wäre. Berücksichtigt man jedoch, was der General im Moment auf die Beine gestellt hat, sollten wir ihn beim Wort nehmen und glauben, daß dieser Unterschlupf wirklich sicher ist und kein Unwetter droht.« »Unwetter?«

»Nun ja, kein Sturm. Alle halten sich in einer kleinen windgeschützten Bucht auf, wo die Elemente ihnen nichts anhaben können. Warum sie also nicht lassen, wo sie sind?«

»Ich weiß verdammt noch mal nicht, wo das ist!«

»Um so besser ... Weiß Ihr Mittelsmann es?«

»Das wird er erfahren, wenn Donnerarsch einen Grund dafür sieht.«

»Sie haben am Telefon gesagt, er wünsche - was doch noch gleich? - ach ja, >Verstärkungen<. Würden die ihn überzeugen?«

»Das will ich doch hoffen! Genau das ist es, was er braucht. An wen haben Sie da gedacht?«

»Zunächst einmal an Ihren Bundesgenossen mit dem einzigartigen Namen Meat ...«

»Den können Sie vergessen«, wehrte Mangecavallo ab. »Den brauche ich für andere Aufgaben. Wen sonst?«

»Naja, dann wird es problematisch. Wie ich schon erwähnt habe, sind unsere padroni durch die Bank der unumstößlichen Meinung, daß es keinerlei Spuren geben darf, die zu irgendeiner der Familien führen könnten, so wie etwa der von Mr. Caesar Boccegallupo. Ich gehe mal davon aus, daß Ihr Meat da eine Ausnahme bildet, weil er als Ihr, naja, Offiziersbursche in der Abteilung Gehirn nicht besonders gut weggekommen ist. Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie selbst gesagt, er sei der vorletzte Straßengorilla.«

»Der vorletzte? Wissen Sie, mir schnurren die Eier zusammen - ich meine, Sie sind mir unheimlich!«

»Ich tue mein Bestes«, sagte der Industrielle, dem nachgerade nichts mehr einfiel. »Ich fürchte, wir haben nicht dieselbe Wellenlänge.«

»Dann schalten Sie sich doch mal auf meine um. Smythie!«

»Wenn ich Sie so reden höre, ist mir, als hörte ich diese Pfeife, die das Außenministerium unter sich hat, Chummy-chum!«

»Ja, verstehen Sie, aus diesem Grund bin ich Ihnen ja von Nutzen. Ich verstehe ihn zwar, aber Ihre Lösungen, mögen sie auch noch so erniedrigend sein, bringen, was mein Interesse angeht, unendlich viel mehr als seine. Gut möglich, daß mir seine Lemon Daiquiris besser schmecken als Ihre Rachenputzer, aber ich weiß sehr wohl, wann ich Bier mit Schuß zu bestellen habe. Warum, glauben Sie wohl, sind alle industrialisierten Demokratien so wunderbar tolerant? Schon möglich, daß ich keinen gesteigerten Wert darauf lege, das Brot mit Ihnen zu brechen, dafür helfe ich Ihnen aber um so lieber beim Brotbacken.«

»Wissen Sie, Bontsche-Ei, trotz ihrer ganzen Laberei sind Sie doch ein richtiger Kerl. Was machen wir also jetzt?«

»Da Ihnen die normalen Wege verschlossen sind, schlage ich vor, Sie rekrutieren ein paar Mann aus dem Talentpool, in dem wir alle fischen können - dem der Söldner.« »Wie bitte?«

»Berufssoldaten, die jedermann anwerben kann. Für gewöhnlich handelt es sich dabei um den Abschaum der Menschheit, doch kämpfen sie ausschließlich für Geld und kümmern sich einen Scheißdreck um ideologische Hintergründe und um alles, was nicht mit Geld zu tun hat. Früher haben sie sich aus ehemaligen Wehrmachts-Schurken zusammengesetzt, aus gesuchten Mördern oder unehrenhaft Frontentlassenen, die keine Armee der Welt mehr haben wollte - wobei ich übrigens glaube, daß die letzten beiden Kategorien immer noch dieselben sind: Denn die Faschisten sind entweder tot oder zu alt, eine Trommel zu tragen und ihre verdammten Hörner zu blasen. Doch wie dem auch sei - ich halte das für die klügste Vorgehensweise.«

»Wo findet man denn diese trefflichen Boy-Scout-Typen? Ich möchte so bald wie möglich Schutz von denen.«

»Ich habe mir erlaubt, ein gutes Dutzend Charakterbeschreibungen einer Washingtoner Agentur mitzubringen, die sich Manpower Plus-Plus nennt. Von dem Boten, den ich hingeschickt habe, übrigens von einem meiner leitenden Angestellten aus Mailand, habe ich erfahren, daß sämtliche Kandidaten innerhalb von vierundzwanzig Stunden zur Verfügung stehen - mit zwei möglichen Ausnahmen: Beides Leute, von denen man erwartet, daß sie bis morgen früh aus dem Gefängnis ausgebrochen sein werden.«

»Ihr Stil gefällt mir, Fontini«, sagte der vorübergehend unter den Toten weilende CIA-Direktor. »Wo haben Sie die Unterlagen?«

»In der Küche. Kommen Sie mit, Sie können Meat ja den Auftrag geben, eine Zeitlang den Vordereingang zu bewachen.«

Zehn Minuten später fällte Mangecavallo an dem Tisch mit der dicken Fichtenholzplatte und den Ordnern darauf seine Entscheidung. »Diese drei«, bestimmte er.

»Vincenzo, Sie sind wirklich bemerkenswert«, erklärte Smythington-Fontini. »Zwei von diesem Trio hätte auch ich ausgewählt, nur muß ich Ihnen leider sagen, daß genau die

beiden im Augenblick dabei sind, ihre Flucht aus dem Gefängnis von Attica zu bewerkstelligen. Der dritte ist ein Verrückter, ein amerikanischer Nazi, der auf dem Gelände der Vereinigten Nationen immer wieder Hakenkreuze verbrennt.« «Er hat sich vor einen Bus geworfen ...« »Das war kein Bus, Vincenzo, sondern ein Streifenwagen mit seinem Freund darin, auch einem Verrückten, der verhaftet wurde, als er in SS-Uniform den Broadway runterflanierte.«

»Trotzdem, er tat alles, um zu verhindern, daß was geschah, was er nicht wollte - und nach so was halte ich Ausschau. Wann kann ich sie nach Boston bekommen?«

»Nun, was die ersten beiden betrifft, so werden wir morgen früh Bescheid wissen - nach dem Namensappell im Gefängnis. Unser Nazi hingegen kann es gar nicht erwarten, denn im Moment lebt er von der Wohlfahrt, und zwar mit der Sozialversicherungskarte von irgendeinem Kredithai, den er in den East River geworfen hat.«

»Der gefällt mir schon jetzt - nicht seine politische Einstellung, denn damit habe ich nichts am Hut, aber er kann nützlich sein. Alle diese meschuggenen Draufgänger können von Nutzen sein - wie Sie sagen: Bei denen braucht man nichts weiter zu tun, als auf die Trommel zu schlagen und ins Hörn zu stoßen. Und wenn die anderen beiden ihren Ausbruch schaffen, sind sie für unsere Sache ein Gottesgeschenk, schließlich geht es darum, ein an einem Stamm von echten Verlierern begangenes furchtbares Unrecht wiedergutzumachen, Menschen, die einfach tot umfallen würden, wenn man nichts für sie täte. Man muß sich für sie einsetzen. Sehen wir also zu, daß wir das Trio möglichst schnell zusammenkriegen und düsen sie rauf nach Boston zu diesem 'Sicheren Unterschlupf, wo auch immer der sein mag ... Schließlich ist es möglich, daß diese Zucchinis in Washington just in diesem Augenblick die Schlinge um den General zuziehen.«

»Das bezweifle ich, altes Haus. Wenn Sie nicht wissen, wo er ist, und auch Ihr Mittelsmann das nicht weiß - wie sollte Washington ihn da finden können?«

»Ich trau Leuten mit seidener Unterwäsche nun mal nicht. Die schrecken vor nichts zurück, diese Würmer!«

In der dämmrig beleuchteten Nische hinten in O'Tooles Bar and Grill, kaum zwei Blocks westlich des Büros von Aaron Pinkus Associates, machte der junge, elegant gekleidete Banker sich mittels eines dritten Martinis behutsam an die in mittleren Jahren stehende Sekretärin heran.

»Ach wirklich, Binky, eigentlich sollte ich nicht«, zierte sich die Frau kichernd und strich sich mit der Hand nervös über die linke Seite ihrer langen, leicht ergrauten Mähne. »Es ist wirklich nicht recht!«

»Was ist nicht recht?« fragte der wandelnde Werbespot für Brooks-Brothers-Anzüge mit seinem breiten Akzent, den er sich irgendwo zwischen der Park Avenue und dem Belgrave Square erworben haben dürfte. »Ich habe Ihnen doch gesagt, was ich für Sie empfinde.«

»Hier schauen so viele von unseren Anwälten nach der Arbeit auf ein Glas herein ... und überhaupt, ich kenne Sie doch erst seit einer Stunde. Die Leute werden sich das Maul zerreißen.«
»Lassen Sie sie doch, mein Herz! Wen kümmert das schon? Ich habe unmißverständlich und in aller Ehrlichkeit offengelegt, was ich will. Diese infantilen Puten, mit denen ein Mann wie ich nach Meinung aller auszugehen hat, interessieren mich einfach nicht. Da ziehe ich doch eine reife Frau mit Erfahrung und Durchblick vor ... Hier, cheers!«

Beide hoben das Glas an die Lippen, doch nur einer von ihnen trank einen Schluck, und das war nicht der akademisch gebildete Banker. »Oh, noch kurz was Geschäftliches, meine Liebe ... Wann, meinen Sie, kann unsere Geschäftsleitung sich mit Mr. Pinkus treffen? Wir gehen von einem Honorar von mehreren Millionen aus, schließlich ist sein juristischer Rat sehr gesucht.«

»Binky, ich habe Ihnen doch schon gesagt ...«

In diesem Augenblick fing die Sekretärin, die plötzlich nicht mehr wußte, wie ihr geschah, zu schielen an und hatte gleich

viermal hintereinander einen Schluckauf. »... Mr. Pinkus hat sich den ganzen Tag nicht bei mir gemeldet.«

»Ja, wissen Sie denn nicht, wo er ist, meine Liebe?«

»Nicht richtig - nur, sein Chauffeur, Paddy Lafferty, hat mich angerufen, um mir zu sagen, ich solle zwei Wagen bei einem Autoverleih bereitstellen lassen.«

»Wirklich? Zwei?« »Es geht irgendwie um die Skihütte in Hooksett. New Hampshire, gleich hinter der Grenze.«

»Ach, lassen wir diese langweiligen Geschäftsdinge ... Ob Sie mich wohl für einen Moment entschuldigen? Wie man so schön sagt: Die Natur verlangt ihr Recht.«

»Möchten Sie, das ich mitkomme?«

»Ich weiß nicht, ob das erlaubt ist, voll erblühte, aufregende Frau, du!«

»Uihh!« quiekte die Sekretärin und machte sich neuerlich über ihren Martini her.

Banker Binky stand vom Tisch auf, ging rasch zu O'Tooles Münzapparat neben dem Eingang, steckte eine Münze in den Schlitz und wählte eine Nummer. Gleich nach dem ersten Klingeln meldete man sich. »Onkel Bricky?«

»Wer denn sonst?« erwiderte der Inhaber von Neuenglands größtem Geldverleih.

»Ich bin's, Neffe Binky.«

»Hoffentlich hast du dir deinen Lebensunterhalt verdient, junger Mann. Für viel mehr reicht's ja wohl nicht.«

»Onkel Bricky, ich war wirklich gut!«

»Deine sexuellen Erfolge interessieren mich nicht, Binky. Was hast du erfahren?«

»Es ist eine Skihütte in Hooksett. Das ist gleich hinter der Grenze in New Hampshire.«

Banker Binky kehrte nicht an den Tisch zurück. Der verständnisvolle O'Toole setzte die betrunkene Sekretärin in ein Taxi, bezahlte im voraus für die Fahrt zu ihrer Wohnung und

winkte einem verwirrten Gesicht hinter der Scheibe nach. »Hundeleben!« sagte er zu sich selbst.

»Hier spricht Bricky, altes Haus. Sie sind in einer Skihütte in Hooksett, New Hampshire, rund dreißig Meilen hinter der Grenze auf der Route 93. Wie man mir sagt, gibt's da nur eine Handvoll solcher Hütten, es dürfte also nicht allzu schwierig sein, sie zu finden. Außerdem stehen zwei Autos mit folgenden Kennzeichen davor.« Der Neu England-Banker mit dem aschgrauen Gesicht nannte die Nummern und sonnte sich in dem Lob, das der Außenminister über ihn ausschüttete.

»Gut gemacht, Bricky. Wie in den guten Zeiten, nicht wahr, altes Haus?«

»Hoffentlich, Alter, denn wenn du das hier vermasselst, wage nicht, dich bei unserem Jahrgangstreffen blicken zu lassen.«

»Da brauchst du keine Angst zu haben, Kumpel. Man nennt sie die >dreckigen Vier<, und ich sage dir, das sind die reinsten Tiere. Sie werden schon in einer Stunde hier in Logan landen ... Meinst du, Smythie könnte es sich noch mal überlegen und mir doch einen Liegeplatz in seinem Club geben?«

»Ich würde meinen, das hängt vom Erfolg unserer Bemühungen ab, glaubst du nicht auch?«

»Ich habe größtes Vertrauen zu unserer Viererbande, altes Haus. Wirklich, ein widerliches Quartett. Die kennen keine Gnade, auch sich selbst gegenüber nicht. Ehrlich, die würdest du nicht mal mit der Kneifzange anfassen!« »Gut gemacht, Alter. Halt mich auf dem laufenden.«

Mittemacht war schon vorüber. Am Rand von Hooksett, New Hampshire, rollte langsam ein kleiner schwarzer Kleintransporter mit ausgeschalteten Scheinwerfern die Landstraße hinunter und blieb vor der kiesbedeckten Einfahrt einer ehemaligen Skihütte stehen. Drinnen wandte sich der Fahrer mit den blauen Umrissen eines Vulkanausbruchs, den er sich hatte auf die Stirn tätowieren lassen und die im sommerlichen Mondenschein deutlich zu erkennen waren, an seine drei Spießgesellen hinten im Wagen. »Kapuzen!« sagte er einfach, und die drei griffen in ihre Rucksäcke und zogen

schwarze Strumpfmasken hervor, um sie gleich darauf über den Kopf zu ziehen. Der Fahrer und Anführer vorn tat es ihnen nach. Alle vier schoben sie das Nylongewebe so zurecht, daß ihre Augen drohend aus den herausgeschnittenen Löchern hervorschauten. »Größtes Kaliber!« fügte der Anführer der Einsatzgruppe noch hinzu, und sein Mund unter dem Tuch verzog sich zu einem satanischen Lächeln. »Ich will sie tot sehen, alle tot! Ich will Grauen sehen, Schmerz, ich will Blut sehen und verzerrte Gesichter - all die guten Dinge, die wir so vorzüglich gelernt haben.«

»Wie immer, Major«, flüsterte ein Schrank von einem Mann, der die Hände wie die anderen robotergleich in seinen Rucksack steckte, um eine MAC-10 Maschinenpistole sowie fünf Magazine mit je achtzig Schuß Munition hervorzuziehen, insgesamt also tausendsechshundert zu verspritzende Kugeln.

»Feuern nur, wenn es nicht anders geht!« fuhr der Major fort und sah von einem zu anderen. Wieder griffen Hände in die Rucksäcke. Diesmal wurden Handgranaten am Koppel befestigt. »Radios!« lautete der letzte Befehl, dem ebenfalls augenblicklich Folge geleistet wurde. Die Männer holten Walkie-talkies im Kleinstformat hervor und steckten sie sich in die Tasche. »Dann los! Norden, Süden, Osten und Westen - entsprechend euren Nummern. Alles klar?«

Einhellige Bestätigung folgte, als die vier Maximum Incorrigibles aus dem Wagen herausglitten, sich auf den Bauch warfen und dann jeder in die ihm zugewiesene Richtung robbten. Tod war ihre Bestimmung, und Tod lautete in allen Dingen ihre Rettung. Lieber tot als entehrt!

»Siehst du, was auch ich seh, amigo?« fragte Desi-Eins Desi-Zwo, die gemeinsam unter einem dicht belaubten Ahornbaum standen und im immer wieder aufscheinenden hellen Mondlicht das abschüssige Gelände vor sich absuchten. »Iss verrückt, nich?«

»Du solltest nich' zu hart mit ihn' sein, wie die Gringos sagn«, ewiderte Desi-Eins. »Die warn nie gezwungn, Hühner oder Ziegen nachts vor ihm bösen Nachbarn zu beschützn.«

»Weiß ich doch. Aber warum sie so dumm? Schwarze cabezas, die bei einem Mond wie dicke cucarachas 'n Berg raufgeschlichn komm', das iss einfach blöde - wie die Gringos auch sagn.«

»Wie der General sagt, wir könntn ihn' zeign, was 'ne Harke iss, bloß nich' jetzt, im Moment haben wir zu tun, was er uns gesagt hat ... Un' außerdem, iss strapaziöser Tag gewesen für all unsre netten neuen Freunde. Lassn wir sie also schlafen. Sie brauchn ihm Schlaf, nich?«

»Es sin' weder Hühner noch Ziegen, sondern im Moment nix weiter als böse Nachbarn - isses das, was du meinst?« »Richtig. Wir beide erledigen das allein, okay?« »Kleinigkeit. Ich nehm mir die beiden da drüben vor, und du die beiden anderen.«

»Okay«, sagte Desi-Eins. Beide duckten sie sich in den Schatten. »Aber nich' vergesse, amigo, keinem zu weh tun. Der General sagt, wir müssn Kriegsgefangenen gegenüber human sein - wie zivilisierte Menschn.«

»He, Mann, wir sin' schließlich keine Tiere! Wie der General auch sagt, wir haltn uns an die Genffer Konfente. Vielleicht hattn diese bösen Nachbarn ja lausige Zeitn, als sie klein warn, wie General Mac sagt, daß wir sie hattn. Die brauchen vermutlich viel Unterstützung un' Liebe.«

»He Mann«, mahnte D-Eins im Flüsterton, »mach nich' all den Priestern, die du so liebst, weis, du wärst 'n Heiliger! Das mitter Unterstützung un' Liebe so kommt erst, wenn diese schwarz-köpfigen cucarachas im Ausguß in der Küche liegn, okay, Mann?«

»He Mann, als ich noch auf San Jüan ging, hat mein Lieblingspadre mir immer wieder eingeschärft: >Auge um Auge, nino, du mußt nur dafür sorgen, daß der erste Tritt von dir kommt< - immer rein in die testiculos!« »Wahrlich ein Mann Gottes, amigo! Komm!«

»Major Vulkan hier«, flüsterte die schwarzvermummte Gestalt in ihr Funksprechgerät und stieg die südliche Zufahrt hoch, die zu

der ehemaligen Skihütte hinaufführte. »Melden nach Nummern!«

»Zwei-Ost - hier, Major. Alles ruhig.«

»Nummer Drei?«

»Drei-Nord, Sir. Oben brennt Licht, offenbar in einem Schlafzimmer. Soll ich's auspusten?«

»Noch nicht, Soldat, aber wenn ich den Befehl dazu gebe, holst du alle raus, die drin sind. Wahrscheinlich verdammte Perverse beim Austausch von Körperflüssigkeiten. Das sind alles Perverse, wilde Perverse. Halte Waffen und Granaten einsatzbereit.«

»Yes, Sir! Die möcht ich als erste allemachen. Kann ich das, Major?«

»Das ist die rechte Einstellung, Soldat. Aber erst, wenn ich es sage! Schleich dich nur weiter ran!«

»Und was ist mit mir?« meldete sich Zwei-Ost. »Drei-Nord ist doch 'ne Flasche! Weißt du nicht mehr, wie das war, als die Wachen ihn dabei erwischt haben, wie er mit den Zähnen den Zaun durchbeißen wollte? Der erste Tote sollte auf mein Konto gehen!«

»Untersteh dich! Sonst bist du der erste auf meinem Konto«, meldete Drei-Nord sich wieder zu Wort. »Vergiß nicht, Major, Zwei-Ost hat bei dem Durcheinander letzten Donnerstag alle Erdbeeren gefressen, die eigentlich für dich bestimmt waren.«

»Da hast du nicht ganz unrecht, Nummer Drei. Auf die war ich wirklich scharf.«

»Das war ich doch gar nicht, Major. Das war Vier-West. Gib's zu, du Hurenbock!«

»Nun, Vier-West?« sagte Vulkan. »Hast du mir die Erdbeeren geklaut oder nicht?«

Schweigen.

»Melde dich schon, Vier-West!« drang der Major in ihn. »Habe ich in der Tatsache, daß du dich nicht meldest, ein Schuldeingeständnis zu sehen? Antworte schon! Hast du mir meine Erdbeeren weggefressen oder nicht?«

Schweigen.

»Sein Radio funktioniert nicht!« folgerte Vulkan. »Diese Scheißschwuchteln vom Beschaffungsamt des Pentagon! Für diese Mist-Walkie-talkies blättern diese hohen Lamettaträger vierzehntausend das Stück hin - dabei kann man die gottverdammten Dinger in jedem Großhandel für siebenundzwanzig Eier bekommen! Vier-West, hörst du mich?« Schweigen. »Okay, Drei-Nord, wie nahe bist du?« Schweigen.

»Drei-Nord, melden!« Ausgedehntes Schweigen. »Verdammt noch mal, Drei-Nord, melde dich endlich!« Wieder nichts. »Zwei-Ost! Was hast du zu melden?« Schweigen.

»Was, zum Teufel, ist da los?« schrie Major Vulkan und vergaß für einen Moment die Notwendigkeit, leise zu sein. »Wird jetzt einer von euch Bastards mir endlich antworten?«

Schweigen, das nur wenige Sekunden später von einer freundlichen Stimme unterbrochen wurde. »Nett, Sie kennenzulern«, sagte Desi-Eins und trat aus dem Schatten ins Mondlicht über dem schwarzvermummten Eindringling. »Sie sin' Kriegsgefangener, amigo, Sir, und Sie werdn anständig behandelt.«

»Was?« Der Major fuhr mit der Hand zu seiner Waffe, doch war er viel zu langsam. D-Eins' Stiefel krachte dem Vulkan an die Stirn, mitten hinein in den tätowierten Vulkan.

»Das wollt ich nich', Mr. Prisoner, aber sie hättn mir weh tun könn', un' das find ich gar nich' nett von Ihn'!«

Jennifer Redwing fuhr aus dem Schlaf hoch - irgend etwas war passiert. Sie konnte es fühlen, ja, hören! Natürlich konnte sie es hören, überlegte sie. Das war gedämpftes Stöhnen, waren erstickte, kehlige Laute irgendwo da draußen. Verwundete Hunde? In eine Falle gegangene Tiere? Mit einem Satz war sie aus den Federn, lief ans Fenster und traute ihren Augen nicht.

Sam Devereaux hörte ferne Geräusche und zog sich das zweite Kopfkissen über den arg mitgenommenen Schädel. Wohl zum fünfhundertsten Mal nach Verlassen von O'Tooles Bar and Grill schwor er, nie wieder ein Glas anzurühren. Der Lärm jedoch blieb und ebbte nicht ab, und nachdem er die alles

andere als klarweißen Augen aufgemacht hatte, begriff er, daß all das mit dem Zustand, in dem er sich befand, nichts zu tun hatte. Unsicher raffte er sich hoch und wankte zum Fenster hinüber. Heiliger Bimbam!

Aaron Pinkus träumte von Shirley, einer wütenden Shirley allerdings, deren Kopf von elftausend rosa Lockenwicklern schier erdrückt wurde, die ihn allesamt anschrien, da jeder von ihnen einen eigenen Mund hatte, den er unablässig aufmachte und wieder schloß, und das mit Maschinengewehrgeschwindigkeit. War er wieder am Strandabschnitt Omaha Beach in der Bretagne gelandet? Nein, er lag in seiner Lieblingskammer der alten Skihütte. Was sollte eigentlich dieser Höllenlärm da draußen? Langsam erhob er sich aus seinem kuscheligen Bett und humpelte, wie alte Beine es nun mal tun, ans Fenster. Heiliger Gott Abrahams, was hast Du getan?

Jählings wurde Eleanor Devereaux' Schlaf von einem Heidenlärm unterbrochen. Instinktiv griff sie nach dem Telefon auf dem Nachttisch, um Cora anzuweisen, die Polizei zu rufen und die Nachbarn verhaften zu lassen - oder wer sonst für dieses ungeheuerliche Benehmen verantwortlich sein mochte. Leider gab es kein Telefon. Vor Wut kochend, schwang sie die Füße unter der Bettdecke hervor und stellte sie auf den Boden, richtete sich zu voller Größe auf und trat ans Fenster. Großer Gott im Himmel, wie unvergleichlich und einzigartig!

Immer weiter die Zigarre verstümmelnd, die er seit den frühen Morgenstunden im Mund stecken hatte, riß MacKenzie Hawkins die Augen auf. Was zum Teufel war das? Vietnam? Korea? Waren das Schweine, die da auf einem Bauernhof quiekten, der von einem Stoßtrupp beschützt wurde? Himmel! Wo steckten seine Adjutanten? Wieso hatten die ihn nicht geweckt und ihm gemeldet, daß der Feind angriff?... Nein, ging ihm auf, als er die weiche Federfüllung des Kissens spürte, das seinen Kopf umfing - in Feldunterkünften gab es keine Federbetten! Wo also war er? Bei Hannibal und seinen Legionen: Er hielt sich in Commander Pinkus' Skihütte auf! Er sprang aus dem behaglichen Zivilistenbett, haßte sich, weil es jeglicher

militärischer Härte entbehrte, und lief in Unterhose und Unterhemd ans Fenster. Dschingis Khan, verzeih mir, aber an so was würdest nicht mal du denken, Großmächtiger Herrscher!

Fußgängern gleich, die es drängt, sich nach einem Verkehrsunfall den furchtbaren Schaden anzusehen, stiegen die vorübergehend in der Skihütte Weilenden die verschiedenen Treppen zur alpenhotelähnlichen Lobby hinunter. Dort begrüßten sie Desi-Eins und -Zwo, die neben dem langen Tisch Stellung bezogen hatten, auf dem folgende Dinge zurechtgelegt waren: vier MAC-10-Maschinenpistolen, zwanzig Magazine, sechzehn Handgranaten, vier Walkie-talkies im Kleinstformat, zwei Flammenwerfer, vier Nachtfeldstecher und eine auseinandergenommene eiförmige Bombe, mit der man mindestens ein Viertel des Staates New Hampshire in die Lüfte hätte jagen können - den weniger wichtigen südöstlichen Teil.

»Wir wolltn Sie nich' alle weckn«, entschuldigte sich Desi-Eins, »aber der General hat gesagt, wir solltn die Rechte der Kriegsgefangn schütztn. Das haben wir zu tun versucht, aber ich glaub, das warn abgrundtief böse Menschn. Diese Kanon' hier un' die ändern Sachn erklärn das wohl zur Genüge ... Un' jetzt, großer General, könn' Sergeant Desi-Zwo un' ich uns bißchen aufs Ohr hau'n?«

»Verdammt noch mal, Leute, ihr seid Lieutenants! Bloß, was um alles in der Welt, ist das da draußen?«

»Bitte, senores y senoritas, sehn Sie selbst«, sagte Desi-Zwo und stieß die Vordertür auf. »Als wir die vieln Waffen un' so sahn, dachtn wir, 's wäre für die Genffer Konfente nich' zu schlimm.«

Draußen, am wieder funktionstüchtig gemachten Skilift, etwa in der Mitte des Hanges hingen, kopfüber an den mit Stricken zusammengebundenen Füßen aufgehängt und mit zugeklebtem Mund, zuckend und sich windend in luftiger Höhe von mindestens zehn Metern vier Leiber.

»Wir fahrn sie jede Stunde wieder rauf un' gebn ihn' Wasser-, sagte Desi-Eins lächelnd. »So behandeln wir unsre Kriegsgefangenen wirklich gut.«

18. KAPITEL

»Was?« kreischte der Außenminister. Dieser empörte Aufschrei ließ die vom Schreibkraftepool abgestellte Sicherheitsstenotypistin von ihrem Stuhl hochfahren, wobei ihr Stenoblock durch den Schwung ihrer Hand auf ihren Chef zusegelte, der ihn wie abwesend mit der Linken abfing, die gerade im Begriff gewesen war, sich an den Kopf zu klopfen, um das manisch hin- und herschnellende linke Auge zum Stillstand zu bringen.

»Was haben Sie getan? ... Und wie? Nein, das kann ich nicht dulden!« Der Außenminister schlug mit dem Stenoblock abwechselnd von seiner Schläfe auf den Schreibtischrand, bis die einzelnen Blätter in alle Himmelsrichtungen durcheinandersegelten und nur die Spirale zurückblieb.

»Bitte!« flehte die Stenografin, rannte herum und fing die wirbelnden Blätter auf. »Das ist alles top secret, Sir!«

»Ihre tops da haben aber nichts von secret, oder?« rief der Chef des Außenamtes mit dem Schlenkerauge laut. »Wir leben in einer Welt von kleinen nuts, von Verrückten. Sie hingegen haben Kokosnüsse - dagegen sind wir andren alle nichts als walnuts!«

Unvermittelt blieb die Stenografin stocksteif stehen, sah starren Blicks auf ihren Vorgesetzten hinab und erklärte ruhig, aber mit viel Nachdruck: »Aufhören, Warren! Beruhigen Sie sich!«

»Warren? Wer ist Warren? Für Sie bin ich immer noch Mr. Secretary - immer Mr. Secretary!«

»Sie sind Warren Pease, und bitte, legen Sie die Hand übers Telefon, sonst erzähl' ich meiner Schwester, daß Sie plötzlich durchgedreht hätten, und die erzählt's Arnold Subagaloo brühwarm weiter.«

»Oh Gott, Arnold!« Außenminister Warren Pease bedeckte augenblicklich die Sprechmuschel mit der Hand. »Ich hab's vergessen, Teresa, ehrlich, ich hab's bloß für einen Moment vergessen.«

»Ich bin Regina Trueheart. Teresa ist meine Schwester, und die ist Subagaloos Assistentin.«

»Ich kann mir Namen einfach nicht merken, aber Kokosnüsse - Gesichter, meine ich ...! Sagen Sie es Ihrer Schwester nicht.«

»Und Sie sagen dem, den Sie da gerade an der Strippe haben, wer immer es auch sein mag, Sie würden ihn in ein paar Minuten zurückrufen, sobald Sie wieder Ordnung in Ihre Gedanken gebracht hätten.«

»Aber das geht nicht! Er telefoniert von einer Telefonzelle auf dem Gefängnisgelände von Quantico aus!«

»Sagen Sie ihm, er soll Ihnen die Nummer geben und so lange warten, bis Sie zurückrufen!«

»Na, schön, coconuts - Teresa - Regina - Frau Sekretärin!« »Aufhören, Warren! Und tun Sie, was ich sage!« Der Außenminister tat genau das, was Regina Trueheart ihm befohlen hatte, fiel dann mit dem Oberkörper auf den Schreibtisch, barg den Kopf in den Armen und weinte sich, wie man so sagt, die Augen aus. »Irgend jemand hat nicht dichtgehalten, und jetzt steh ich im Regen!« gurgelte er. »Sie haben sie in Leichensäcke verschnürt zurückgebracht.« »Wen denn?«

»Die >dreckigen Vier<! Es ist furchtbar!« »Die sind tot - wer immer sie sein mögen.« »Nein, es waren Löcher drin. Wir alle sind blamiert bis auf die Knochen!« Pease hob das tränenüberströmte Gesicht empor und flehte um eine schnelle Enthauptung.

»Warren, sweety, hören Sie jetzt endlich auf! Sie haben einen Job zu verrichten und Leute wie ich sind hier, um dafür zu sorgen, daß Sie das auch tun. Erinnern Sie sich an Fern von der North Mall, unsere Schutzpatronin, an der wir all unser Tun und Trachten ausrichten! Die würde nie zulassen, daß einer ihrer Bosse durchdreht, und ich werde das genausowenig tun.« »Die war aber auch Sekretärin, wohingegen Sie Sicherheitsschreibkraft aus dem Schreibkräftepool sind.«

»Weit mehr, Warren, oh, wesentlich weit mehr als das«, fiel ihm Regina ins Wort. »Ich bin ein Schmetterling, der von einer top-

secret-Aufgabe zur anderen flattert, aber mit dem Stachel einer Biene ausgestattet ist. Dabei habe ich immer ein Auge auf euch alle und helfe euch, eure Tage durchzustehen. Das ist die von Gott gegebene Aufgabe aller Truehearts.«

»Können Sie nicht meine Sekretärin sein?« »Und der guten, hingebungsvollen Antikommunistin, meiner Mutter Tyrania, den Job wegnehmen? Das können Sie doch nicht im Ernst meinen?!«

»Die Tyrannin ist Ihre Mutter?«

»Vorsicht, Warren! Subagaloo - nicht vergessen!«

»Himmel, ja, Arnold. Tut mir leid, wirklich - eine große Frau, achtunggebietend.«

»Und jetzt zu dem, was anliegt, Mr. Secretary«, sagte die Stenografin und setzte sich wieder. Stenoblock und die aufgesammelten Blätter fest in der Hand, saß sie wieder stocksteif da wie zuvor. »Wie Sie wissen, habe ich die Maximum-Überprüfung über mich ergehen lassen: Wie also kann ich Ihnen helfen?«

»Nun, die Sicherheitsüberprüfung ist eigentlich nicht das Problem ...«

»Verstehe«, sagte Regina Trueheart, ohne ihn zu Ende reden zu lassen. »Leichensäcke mit Luftlöchern drin, Leichen, die nicht tot waren, lebende Leichname, sozusagen ...«

»Und ich sage Ihnen: Die ganze Ehrenwache hätte beinahe einen Massenherzstillstand bekommen! Zwei liegen im Stützpunktlazarett, drei haben aus psychiatrischen Gründen sofort um ihre Entlassung gebeten und vier sich insofern unerlaubt von der Truppe entfernt, als sie zu den Toren rausgestürmt sind und sich die Lunge aus dem Hals geschrien haben von wegen Soldaten, die aus ihren Gräbern auferstanden wären, um Offiziere mit einem Fluch zu belegen, die sie nie ... oh, mein Gott, wenn das jemals rauskommt - oh, Jesus!«

»Ich weiß, Mr. Secretary.« Sicherheitsstenografin erster Klasse Regina Trueheart stand auf. »Blamagen, Sir, so was haben wir

alle schon erlebt. ... All right, Warren, in diesem Fall sind wir beide dran. Welche Unterlagen schreddern wir als erstes?«

»Schreddern?« Peases linkes Auge fuhr mit der Schnelligkeit eines Laserstrahls hin und her.

»Ich verstehe«, sagte Regina und zog sich prompt und ohne den leisesten Hauch von Sinnlichkeit den Rock bis zur Hüfte hoch. »Unterlagen, die hinausgeschafft werden müssen, natürlich. Wie Sie selbst sehen, bin ich rundum darauf vorbereitet, die Aufgabe zu übernehmen.«

»Huch?« Sein linkes Pendelauge blieb stehen: Der Außenminister bekam angesichts dessen, was sich seinen Blicken darbot, den Mund nicht mehr zu. In die Strumpfhose von Miss Trueheart eingenäht waren von den Knien bis zu den Hüften hellbraune Nylontaschen. »Das ist ja ... das ist ja ... nicht zu fassen!« murmelte Pease.

»Selbstverständlich müssen wir alle Heft- oder Büroklammern vorher entfernen. Falls wir mehr Platz brauchen, mein BH ist mit einem Reißverschlußfutter ausgestattet, und mein Schlüpfer weist hinten eine Platte aus reiner Seide auf, unter der man die größeren Dokumente unterbringen kann, ohne sie knicken zu müssen.«

»Sie verstehen nicht«, sagte der Minister und rammte das Kinn auf die Schreibtischkante, während die Stenografin den Rock wieder auf seine normale Länge hinunterließ. »Autsch!«

»Sie sollten sich nicht ablenken lassen, Warren. Was soll ich nicht verstehen? Die Trueheart-Töchter sind auf alle Notfälle vorbereitet.«

»Schriftlich ist ja nichts festgelegt worden!« erklärte der von Panik gepackte Boß des Außenministeriums.

»Ich verstehe. ... Nicht in den Unterlagen befindlich, oberste Geheimhaltungsstufe, von niemand abgesegnete Gespräche und Abmachungen - ist es das?« »Was? Sind Sie bei der CIA gewesen?« »Nein, das ist meine ältere Schwester, Clytemnestra, eine besonders ruhige Frau ... Unser Problem liegt also in den undichten Stellen der höheren Orts nicht abgesegneten Infrastruktur: Das schriftlich nirgends

festgehaltene Wort machte einige Umwege, um in Ohren zu gelangen, für die es nicht bestimmt war.« »So muß es gewesen sein, obwohl das eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit ist. Keinem von denen, die von der Sache wußten, kann eigentlich daran gelegen gewesen sein, unser Geheimnis irgendwo auszuplaudern.«

»Ohne konkret zu werden, Mr. Secretary, obwohl man die Fakten mit Hilfe von Pentothal schon herausbekäme, niemals jedoch, wirklich nie, durch eine Gegenüberstellung mit irgend so einem untermenschlichen Untersuchungskomitee des Kongresses - bitte, geben Sie mir in abstrakten Umrissen einen Überblick über das Unternehmen. Könnten Sie das tun, Warren? Wenn es Ihnen hilft, will ich Ihnen auch gerne meine Taschen noch mal zeigen.«

»Schaden könnte das nicht.« Sie tat es, und Peases linkes Auge kam langsam und zitternd zum Stillstand. »Je, nun, verstehen Sie«, begann er, und der Speichel lief ihm über die Lippen. »Gewisse unpatriotische Widerlinge unter der Führung eines Wahnsinnigen haben vor, unsere erste Verteidigungslinie zu zerstören, das heißt, unsere Rüstungsindustrie und dann einen Teil der Air Force, der internationale Wachhundfunktionen ausübt.«

»Und wie, sweetie?« Die Trueheart verlagerte ihr Gewicht erst von einem Bein auf das andere, dann vom anderen wieder auf das eine.

»Huch?«

»Was, Warren? Ich habe gefragt: wie.«

»Oh, ja, natürlich ... Nun, wie sie behaupten, gehört das Land, auf dem ein riesiger und für unsere Verteidigung unabdingbarer Air-Force-Stützpunkt untergebracht ist, einer Gruppe von Leuten, richtigen Wilden, und zwar wegen eines dummen, vor über hundert Jahren geschlossenen Vertrages, was natürlich nicht stimmt. Das Ganze ist heller Wahnsinn!« »Das bestimmt - nur: Ist es so, Mr. Secretary?« Und abermals machten Reginas Beine eine ganze Serie von Gewichtsverlagerungen durch, genauer gesagt fünf.

»Oh, boy!« »Setzen Sie sich! Entspricht es der Wahrheit?«

»Der Bundesgerichtshof macht sich Gedanken darüber. Da der Klagesatz jedoch nationale Sicherheitsinteressen berührt, hält der Generalbundesanwalt ihn für noch weitere fünf Tage unter Verschluß - dann müssen sich diese Widerlinge zur mündlichen Anhörung stellen. Uns bleiben also noch fünf Tage, um die Hunde zu finden und in die ewigen Jagdgründe zu schicken, was wiederum nichts mit der nationalen Sicherheit zu tun hat. Gottverfluchte Wilde!«

Regina Trueheart ließ augenblicklich den Rock fallen. »Das reicht jetzt erst mal!«

»Autsch.« »Was?« »Wir Trueheart-Töchter dulden keine Flüche und unflätige Ausdrucksweisen, Mr. Secretary. So etwas stößt Menschen, die regelmäßig zur Kirche gehen, vor den Kopf.« »Ach, haben Sie sich doch nicht so, Vergyna ...«

»Regina.«

»Ich bin ja ganz Ihrer Meinung ... aber wissen Sie, manchmal bringt man es mit ein paar Flüchen einfach auf den Punkt. Und wenn man unter Streß steht, fährt einem so was schon mal raus.« »Sie hören sich an wie dieser schreckliche französische Schriftsteller, Anouilh, der für alles und jedes eine Entschuldigung hat.« »Annie, wer?«

»Ach, lassen wir das ... War der Kreis von Eingeweihten auf wenige Regierungsvertreter beschränkt und noch weniger Zivilisten?«

»Auf so wenige wie möglich. In beiden Gruppen.« »Und diese leider viel zu lebendigen und mit den Beinen strampelnden Säcke, wurden die unter der Hand angeworben, diesen Auftrag zu übernehmen - den sie offensichtlich nicht ausgeführt haben?«

»Das ganze war so geheim, daß sie nicht einmal wußten, worum es eigentlich ging. Aber das war ja auch nicht nötig, schließlich handelte es sich um Irre.«

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Warren!« sagte Regina Trueheart, legte den Stenoblock auf den Schreibtisch und strich sich den Rock glatt. »Ich bin gleich wieder da.« »Wohin wollen Sie?«

»Ich muß mit Ihrer Sekretärin reden, meiner Mutter. Ich bin gleich wieder da, und wagen Sie es nicht, ans Telefon zu gehen!« »Natürlich nicht, tops, ich meine ...«

»Ach, halten Sie die Klappe! Ihr politischen Beamten seid schon sehr, sehr merkwürdig.« Mit diesen Worten marschierte die sicherheitsüberprüfte Stenografin des Schreibkräftepools ins Vorzimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Warren Pease, Außenminister und Besitzer einer kleinen Yacht, für die er liebend gern einen Liegeplatz in einem annehmbaren Segelclub gehabt hätte, war hin- und hergerissen zwischen dem Verlangen, sich die Pulsadern aufzuschneiden und seine ehemalige Maklerfirma anzurufen, um dort jede Menge Insiderwissen preiszugeben und damit seinen Anspruch auf die frühere Partnerschaft zu bekräftigen. Guter Gott, warum hatte er bloß dem Ruf seines ehemaligen Zimmerkameraden, des heutigen Präsidenten Folge geleistet, als dieser ihn ins Kabinett berief? Gesellschaftlich hatte das selbstverständlich Vorteile - aber wenn er die Nachteile betrachtete ... Man mußte etlichen Leuten gegenüber höflich sein, die man eigentlich nicht ausstehen konnte, und dann diese gräßlichen Dinnerparties, wo man nicht nur neben Negern und Negerinnen sitzen, sondern sich auch noch mit ihnen fotografieren lassen mußte. Wahrhaftig kein reines Zuckerschlecken! Die Opfer, die es zu bringen galt, würden selbst einen Heiligen überfordern ... und jetzt auch noch das. Leichensäcke mit lebenden Irren drin - dafür würden schon die eigenen Leute seinen Skalp fordern! Wie grotesk das Leben doch geworden war. Gewiß, er hatte keine Rasierklinge dabei, wagte es aber auch nicht, das Telefon zu benutzen. Folglich saß er einfach da, und der Schweiß rann ihm übers Gesicht. Nach wenigen grauenhaften Minuten hatte das Warten allerdings ein Ende. Doch anstelle von Regina Trueheart kam ihre Mutter, Tyrania, ins Arbeitszimmer marschiert und machte fest die Tür hinter sich zu. Die Matriarchin des Trueheart-Clans war aus dem Stoff, aus

dem Legenden entstehen. Eine auffallende Frau mit ausgeprägt teutonischen Zügen und blitzenden hellblauen Augen, war sie kaum größer als einsfünfzig, hielt sich aber betont gerade und besaß eine straffen, aufreizenden Körper, der ihre achtundfünfzig Jahre Lügen strafte. Wie schon ihre Mutter, die während des Zweiten Weltkriegs mit Legionen anderer Regierungsangestellter nach Washington gekommen war, stellte Tyrania eine Veteranin dar, die sich geradezu erschreckend gut auskannte auf den verschlungenen Wegen und Seitenpfaden der Bürokratie samt Torheiten und offenkundigem Ämtermißbrauch. Wie bereits ihre eigene Mutter, hatte sie ihre Töchter erzogen, den byzantinischen Infrastrukturen der Myriaden von Regierungsbüros, -abteilungen und -ämtern zu dienen. Tyrania glaubte, daß die weiblichen Angehörigen ihrer Familie vom Schicksal dazu auserkoren waren, die Spitzenkräfte und Möchtegern-Spitzenkräfte in der Politik unbeschadet durch Washingtons Minenfelder zu geleiten, damit sie ihre im allgemeinen nur schwach ausgeprägten Fähigkeiten zum Wohle der Allgemeinheit einsetzen. Im Grunde ihres Herzens war die maxima leader der Truehearts fest davon überzeugt, daß es Frauen ihres Schlages sowie ihre Töchter waren, die die amerikanische Regierung arbeitsfähig machten oder gar lenkten. Männer stellten wahrlich das schwächere Geschlecht dar, dazu waren sie viel zu sehr Versuchungen und Torheiten ausgeliefert. Diese Beurteilung war zweifellos der Grund dafür, daß in der Familie seit drei Generationen keine Jungen mehr geboren worden waren, was schließlich einfach nicht anging.

Eingehend musterte Tyrania den offensichtlich zutiefst aufgewühlten Außenminister, wobei sich eine Mischung aus Mitleid und Resignation in ihrem Gesicht abzeichnete. »Meine Tochter hat mir alles gemeldet, was Sie ihr erzählt haben - dazu hat Sie von Ihrer anscheinend überstimulierten Libido berichtet«, erklärte sie fest, aber leise, so als gälte es, einem kleinen, verwirrten Schuljungen im Zimmer des Direktors ins Gewissen zu reden.

»Tut mir leid, Mrs. Trueheart! Ehrlich. Es ist eben ein schrecklicher Tag gewesen, und ich hatte nicht vor, irgend etwas Böses zu tun.«

»Schon gut, Warren. Weinen Sie nicht. Ich bin hier, um Ihnen zu helfen, und nicht, um Ihnen das Gefühl zu geben, Sie wären unartig gewesen!« »Vielen Dank, Mrs. Trueheart!«

»Doch wenn ich Ihnen helfen soll, muß ich Ihnen vorher eine sehr wichtige Frage stellen. Sind Sie bereit, sie mir aufrichtig zu beantworten, Warren?« »Oh ja, ja, natürlich!«

»Gut ... Und jetzt sagen Sie: In dem kleinen Kreis von Eingeweihten in dieser Air-Force-Geschichte, den Zivilisten, die mit der Regierung nichts zu tun haben - wer von denen war sich im klaren darüber, daß dieser Gegenschlag ausgeführt werden sollte? Und vor allem: Profitiert irgend einer von ihnen von diesem möglicherweise bedrohten Air-Force-Stützpunkt?« »Das tun sie alle, mein Gott noch mal!« »Dann suchen Sie nach einer ganz bestimmten Person, Warren. Denn die ist dabei, die anderen zu verkaufen.«

»Was?... Warum?« »Darauf kann ich Ihnen erst eine genauere Antwort geben, wenn ich mehr Fakten in der Hand habe, etwa über Vorzugsaktien und Buy-outs - doch schon auf den ersten Blick liegt die Antwort doch auf der Hand.«

»Tut sie das?«

»Kein Mensch in der Verwaltung mit Ausnahme Ihrer selbst würde eine solche abwegige Lösung suchen und sich dabei in einem Militärgefängnis einsitzender Männer bedienen. Watergate und Iran-Sumpf haben da ihre unauslöschlichen Spuren hinterlassen. Schlicht und ergreifend ausgedrückt: Es hat zuviele Verurteilungen gegeben.«

»Sie meinen, es ist einer von den ... Zivilisten?«

»Ich irre mich selten, Warren ... Nun, einmal habe ich das getan, doch da ging es um meinen Mann. Der hat sich in die Karibik abgesetzt und verchartert jetzt sein ziemlich abgetakeltes Segelboot für Fahrten zu den Virgin Islands. Ein durch und durch verderbtes Subjekt.«

»Wirklich? Wieso denn?«

»Weil er behauptet, vollkommen glücklich zu sein, was, wie wir alle wissen, in unserer komplexen Gesellschaft völlig unannehmbar ist.«

»Und Sie wollen mich nicht auf den Arm nehmen ...?«

»Mr. Secretary, könnten wir uns jetzt mal auf das unmittelbar vor uns liegende Problem konzentrieren? Ich rate Ihnen dringend, diese Leichensäcke völlig zu isolieren, alles, was man aus Quantico hört, zu unterdrücken und als Folge von Trunkenheit hinzustellen, in den Untergrund zu gehen und fünf mal die Null, einmal die Sechs in Fort Benning anzurufen.«

»Was, zum Geier, ist denn das?«

»Nicht was, sondern wer, sollten Sie fragen«, antwortete Tyrania. »Man nennt sie die >Selbstmörderischen Sechs< ...«

»Wie die >dreckigen Vier<?« fiel der Minister ihr ins Wort.

»Von denen sind sie Lichtjahre entfernt! Es sind Schauspieler.«

»Schauspieler? Was soll ich denn mit Schauspielern?« »Die hier sind eine besondere Sorte«, erklärte Tyrania Trueheart, lehnte sich vor und senkte die Stimme. »Für eine gute Kritik, die allerdings noch nie jemand von ihnen gekriegt hat, tun die alles - sogar jemanden umbringen.« »Aber wie sind sie den jemals nach Fort Henning gekommen?« »Wegen nicht bezahlter Miete.« »Was?« »Sie sind jahrelang keiner geregelten Arbeit nachgegangen, haben einfach die Schauspielschule besucht oder als Aushilfskellner gearbeitet.«

»Ich verstehe überhaupt nicht, wovon Sie reden.« »Im Grunde ist es doch ganz einfach, Warren. Die Leute sind gemeinsam in die Army eingetreten, um ein Repertoire-Theater aufzubauen und um etwas regelmäßiger etwas zwischen die Zähne zu bekommen. Doch wie nicht anders zu erwarten, erkannte ein schöpferisch denkender Offizier in der G-Zwo ihre Möglichkeiten und stellte ein Programm für verdeckte Unternehmungen zusammen.« »Weil sie Schauspieler waren?«

»Nun, nach dem General, der das Ganze unter sich hatte, waren sie, sind sie, körperlich durchaus in bester Verfassung.

Denken Sie an all die Rambo-Filme. Schauspieler können äußerst eitel sein, wenn es um ihr Aussehen geht.«

»Mrs. Trueheart«, rief der Außenminister aus. »Würden Sie mir jetzt bitte sagen, worauf unsere Unterhaltung hinausführt?«

»Auf eine Lösung, Warren. Ich werde mich rein abstrakt und theoretisch ausdrücken, damit Sie jederzeit alles abstreiten können, aber ich bin sicher, Sie mit Ihrem geschärften und vorzüglich ausgebildeten Verstand werden sofort begreifen, um was es geht.«

»Das sind die ersten Worte, die für meine Begriffe Sinn haben.«

»Die >Selbstmörderischen Sechs< können und wollen alles und jedes verkörpern. Sie sind Meister der Verkleidung und der Dialekte und dringen auch noch in das Undurchdringliche ein.«
»Das ist ja irre. Dann würden sie ja selbst uns durchdringen.«
»Nicht schlecht gedacht! Das verschafft Ihnen einen beneidenswerten Überblick.«

»Moment mal!« Pease wirbelte in seinem Drehstuhl herum und starrte die überkreuz an die Wand gesteckten Fahnen der Vereinigten Staaten und des Außenministers an: Dazwischen erblickte er im Geiste ein Bildnis von Häuptling Geronimo in Generalsuniform. »Das ist es!« rief er dann aus. »Keine Verurteilungen, keinerlei Erscheinen vor den Ausschüssen des Kongresses, das ist perfekt!«

»Was ist perfekt, Warren?«

»Das mit den Schauspielern!«

»Selbstverständlich.«

»Schauspieler können darstellen, was sie wollen - und andere davon überzeugen, nicht zu sein, was sie in Wirklichkeit sind, hab ich recht?«

»Das stimmt. Genau dafür sind sie ausgebildet.«

»Keine Killer, keine Verurteilungen, keine Untersuchungsausschüsse auf dem Kapitolshügel.«

»Ganz soweit würde ich nicht gehen, es sei denn, ich hätte mir zuvor auch gleich ein paar Senatoren gekauft, aber das ist bei unseren Sonderkonten ja durchaus drin.«

»Jetzt blicke ich durch«, unterbrach Pease sie, wirbelte, das linke Auge diesmal feststehend, beide Augen vor Erregung jedoch weit aufgerissen, wieder zu ihr herum. »Sie landen auf dem Kennedy-Airport in New York, rote Schärpen, vielleicht Barte und Hamburger, als Delegation.«

»Als was?«

»Aus Schweden. Eine Abordnung des Nobelkomitees. Sie haben sich mit der Militärgeschichte des 20. Jahrhunderts beschäftigt und kommen herüber, um General MacKenzie Hawkins aufzusuchen und ihm als dem größten Soldaten unserer Zeit den Friedensnobelpreis zu verleihen.«

»Vielleicht sollte ich einen Arzt rufen, Warren.«

»Keineswegs, Mrs, Trueheart. Sie haben mich auf diesen Gedanken gebracht. Verstehen Sie denn nicht? Dieser schräge Vogel hat ein Ego, größer als der Mount Everest.«

»Welchen schrägen Vogel meinen Sie überhaupt?«

»Donnerhaupt.«

»Wen?«

»MacKenzie Hawkins, den meine ich. Er hat die Ehrenmedaille des Kongresses bekommen - und das gleich zweimal!«

»Ich denke, wir sollten ein stilles Gebet zum Allmächtigen hinaufschicken und Ihm dafür danken, daß dieser Mann Amerikaner ist und kein Kommunist ...«

»Quatsch!« entfuhr es dem Außenminister. »Er ist das Arschloch des Jahrtausends. Um sich diese Auszeichnung zu holen, kommt er von überallher angelaufen ... Das heißt also Schweden, und alles weist nach Norden! Ein Flieger, der irgendwo verlorengeht - in Lappland, Sibirien, der Tundra, ist doch egal, wo.«

»Trotz Ihrer wüsten Flucherei, Warren - wenn Sie Norden sagen, dann hat das den Klang der reinen Wahrheit, unserer Wahrheit ... Was kann ich jetzt also für Sie tun, Mr. Secretary?«

»Zunächst einmal: Finden Sie heraus, wie wir an den Offizier kommen, der diese Schauspieler unter sich hat! Und dann

lassen Sie eine Maschine startklar machen, die mich nach Fort Henning runterbringt ... Perfekt!«

Die beiden Leihwagen rasten auf der Route 93 Richtung Boston. Den ersten lenkte Paddy Lafferty, rund eine Meile hinter ihnen den zweiten seine Frau. Aaron Pinkus saß vorn bei seinem Chauffeur, Sam Devereaux, seine Mutter und Jennifer Redwing hinten auf dem Rücksitz, die indianische Juristin übrigens zwischen Mutter und Sohn. Im zweiten Fahrzeug fuhr General MacKenzie Hawkins vorn zusammen mit Mrs. Lafferty, während Desi-Eins und -Zwo auf dem Rücksitz mit einem Kartenspiel, das sie aus der früheren Skihütte hatten mitgehen lassen, Blackjack spielten.

»Jetzt hör mir mal gut zu, meine Kleine«, sprach die füllige Erin Lafferty mit den feingeschnittenen keltischen Zügen in das Autotelefon. »Du sorgst dafür, daß unser kleiner Sonnenschein eine schöne Schüssel Haferflocken mit frischer Milch bekommt, nicht die entrahmte, wie Großvater sie trinkt, und unser Zuckerpüppchen bekommt zwei Arme Ritter, hörst du? Zwei Scheiben Weißbrot in Milch und Ei einweichen, zwei Eiern, hörst du, und schön goldbraun braten, verstanden? Na gut, meine Kleine: Ich ruf später noch mal an.«

»Ihre Kinder?« erkundigte sich der Falke etwas unbeholfen, als Mrs. Lafferty das Telefon wieder einhängte.

»Sie ticken wohl nicht richtig, Mann oder? Sehe ich aus wie 'ne Frau mit zwei kleinen Kindern?«

»Ich habe nur Ihr Gespräch mit angehört, Madame ...«

»Das war meine jüngste, Bridget, die auf die Kinder meines Ältesten, nein, meines Zweitältesten, aufpaßt, während die beiden Brechmittel von Eltern auf Reisen sind ... ist es zu fassen? Auf einer Kreuzfahrt?«

»Hatte Ihr Mann was dagegen?«

»Woher soll ich das wissen? Dennis-Boyo ist ein bedeutender Buchhalter mit all den vielen Buchstaben nach seinem Namen. Er macht unsere Steuern.«

»Ich verstehe.«

»Möge der Teufel Parfüm furzen! Daß ich nicht lache! Man sollte nie Kinder kriegen, die mehr auf dem Kasten haben als man selbst. Dann muß man nämlich blechen bis zum Gehtnichtmehr.« Das Autotelefon summte. Mrs. Lafferty nahm ab. »Was gibt's, Bridgey? Du kannst den Kühlschrank nicht finden, Mädchen? ... Ach so, du bist's, Paddy-Darling. Dir möchte ich am liebsten den Kopf in ein Faß mit Altöl stecken.« Erin Lafferty reichte Hawkins das Telefon. »Paddy sagte, Mr. Pinkus möchte Sie sprechen.« »Vielen Dank, Madame. ... Commander?« »Nein, hier spricht immer noch Paddy, Großer General. Ich verbinde Sie sofort mit dem Boß. Ich wollte Ihnen nur sagen, kümmern Sie sich nicht um das Gerede meiner Frau. Sie ist eine gute Haut, aber einen richtigen Nahkampf hat sie nie erlebt, wenn Sie verstehen, worauf ich hinauswill.«

»Ich verstehe, Kanonier. Doch ich an Ihrer Stelle würde verdammt noch mal dafür sorgen, daß der kleine Sonnenschein seine Haferflocken auch mit richtiger Milch kriegt und das Zuckerpüppchen ihre Armen Ritter mit zwei Eiern!«

»Ach, sie ist wieder bei ihrer Frühstückstirade, stimmt's? Großmütter können einem wirklichen den letzten Nerv rauben, General ... Aber jetzt kommt Mr. Pinkus.« »General?«

»Commander? Wie sieht's mit den Koordinaten auf der Karte aus?«

»Mit den was? Ach so, wohin die Reise geht? Ja, nun, ich habe gerade arrangiert, daß wir alle im Sommerhaus meines Schwagers in Swampscott unterkommen. Es liegt am Strand, ist recht schön, und da er und Shirleys Schwester gerade in Europa sind, steht es ohnehin leer.«

»Gut gemacht, Commander Pinkus. Ein behagliches Biwak ist immer gut für die Moral der Truppe. Haben Sie eine Adresse? Ich müßte sie weitergeben an Little Joseph in Boston, wo ja unsere Verstärkung bald eintreffen dürfte.«

»Das Anwesen nennt sich >Old Worthington Estate< und liegt an der Beach Road. Heutiger Besitzer ist Sidney Birnbaum. Welche Hausnummer es hat, weiß ich nicht, aber die ganze

Vorderfront ist königsblau gestrichen, was Shirleys Schwester so ausnehmend gut gefallen hat.«

»Das reicht, Commander Pinkus. Unsere Verstärkung wird zweifellos aus einer Eliteeinheit ausgewählt, und die finden das bestimmt. Noch etwas?«

»Sagen Sie Paddys Frau einfach, wo wir hinwollen. Sollten wir getrennt werden - sie kennt den Weg.«

Der Falke gab alles weiter, was von Erin Lafferty folgendermaßen prägnant begrüßt wurde: »Ach, der Herr Jesus selbst sei gepriesen! Da hab ich's dann endlich wieder mal mit den koscheren Jungs zu tun, und eines lassen Sie sich von mir gesagt sein, General, die wissen wirklich, wo es das beste Fleisch und das frischeste Gemüse gibt.«

»Dann darf ich davon ausgehen, daß Sie schon mal dagewesen sind?«

»Mal dagewesen? Erzählen Sie das nie meinem Pfarrer, aber der großartige Sidney und seine liebe Frau, Sarah, haben mich zur Patin ihres kleinen Joshua gemacht - natürlich nach jüdischem Ritus, Sie verstehen. Josh ist für mich wie eins von meinen eigenen Kindern, und Paddy und ich beten unablässig, daß er und Bridgey es zusammenkriegen, wenn Sie wissen, was ich meine.«

»Hätte Ihr Pfarrer denn was dagegen?«

»Was weiß der denn schon? Der trinkt all diese französischen Weine und langweilt uns mit seinen Traktätchen zu Tode. Ein Verlierer!«

»Der Schmelztiegel, wie man ihn sich besser nicht denken kann«, sagte der Falke leise. »Haben Sie jemals daran gedacht, für das Amt des Papstes zu kandidieren?« fügte er dann noch stillvergnügt glucksend hinzu. »Ich kannte mal einen, der dachte genauso wie Sie.«

»Gott sei bei uns! Eine dicke dumme Irin wie ich und an so was auch nur denken?«

»Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen - und außerdem ruht auf ihren Schultern die Moral der gesamten Menschheit.«

»He, Sie! Wollen Sie etwa mit mir schäkern? Wenn Sie das tun, bricht mein Paddy Ihnen das Genick.«

»So was würde mir im Traum nicht einfallen, Madame«, erklärte der Falke und betrachtete Erin Lafferty im Profil. »Außerdem bin ich sicher, daß er das könnte«, setzte der Soldat noch hinzu, der möglicherweise der tüchtigste Nahkampf-Offizier war, den es jemals gegeben hat. »Natürlich könnte er mich vernichten.«

»Naja, auch er kommt allmählich in die Jahre, aber bis jetzt ist er immer noch bärenstark.«

»Er hat Sie, und das ist weit wichtiger.« »Was soll das heißen, Jungchen? Ich bin eine alte Frau, verdammt noch mal!«

»Und ich bin ein älterer Mann - wobei eines mit dem anderen nichts zu tun hat. Ich habe nichts weiter gesagt, als daß ich mich freue, Sie kennengelernt zu haben.«

»Sie bringen mich ganz durcheinander, soldier-man!« Erin Lafferty trat das Gas bis zum Boden durch, und der Wagen schoß voran.

Wolfgang Hitluh, geborener Billy-Bob Bayou, kam durch den Ausgang und folgte den Zeichen auf dem breiten Korridor bis zur Gepäckausgabe des Logan Airport in Boston. Als einer der hoch-, wenn auch aus undurchsichtigen Quellen bezahlten Angehörigen der von Manpower Plus Plus rekrutierten Einsatzgruppe sollte er sich auf dem Parkdeck gegenüber vom Taxistand mit seinen beiden »Kameraden« treffen. Als Erkennungszeichen war verabredet, daß er ein zusammengefaltetes Wall Street Journal mit etlichen rot umrandeten Artikeln in der Hand halten sollte. Wäre er auf den Job nicht so dringend angewiesen gewesen, er hätte aus Prinzip abgelehnt. Das Journal gehörte als weithin bekanntes Symbol zusammen mit neunundneunzig Prozent aller anderen Presseerzeugnisse des Landes verbrannt - zuerst und zuförderst die Amsterdam News und Ebony, die in und für

Harlem herausgebracht wurden; und Harlem war nun mal im gleichen Maße ein Nährboden für nichtsnutzige schwarze Krawallbrüder wie die Wall Street ein tückisches und schwerbewaffnetes Bollwerk der jüdischen Hochfinanz war. Zu seinem Leidwesen war Wolfgang auf den Job angewiesen, da ihm die Fürsorgeschecks von einem üblen schwarzen Beamten des Arbeitsamts gestrichen worden waren, was ihn genötigt hatte, seine Prinzipien Prinzipien sein zu lassen, die zweihundert Dollar Vorschuß zu kassieren und das Flugticket anzunehmen.

Er wußte nur, daß er und seine beiden Kameraden eine Gruppe von sieben Leuten beschützen sollten, die sich irgendwo versteckt hielten. Was bedeutete, daß sechs Söldner über vier Zivilisten wachten - ein Stück Strudel, wie er ihn im Laufe seiner gloriosen beiden Monate Trainingsaufenthalt in den bayerischen Bergen unter Führung eines hohen Tieres aus dem Dritten Reich lieben gelernt hatte. Wolfgang Hitluh, das Wall Street Journal in der einen Hand, die Reisetasche in der anderen, ging dem Verkehr aus dem Weg und überquerte die nicht überdachten beiden Zufahrtswege, die zum Parkdeck hinüberführten. Vor allem nicht auffallen! dachte er, als er durch das spätnachmittägliche Sonnenlicht auf die riesige Garage zuging. Alles war laut Manpower Plus Plus so geheim, daß er nicht mal dem Führer einen Trip hätte geben können, falls es den noch geben sollte, was durchaus im Bereich des Möglichen lag. Bei dem Auftrag ging es offensichtlich um den Schutz so hoher Beamter, daß die Regierung sich nicht auf die schlappen nichtarischen Typen verlassen konnte, die den Geheimdienst unterwandert hatten ... Wo waren seine Kameraden? fragte er sich.

»Du Wolfy?« fragte ein riesiger Schwarzer, der sich aus dem Schatten eines kreisrunden Betonpfeilers löste und auf Hitluh zuging.

»Was?... Wer? Was haben Sie gesagt?«

»Hast mich schon verstanden, Knirps! Schließlich hast du die Zeitung in der Hand, und die rote Tinte iss auch drauf.«

Lächelnd streckte der schwarze Gigant ihm die Hand hin. »Nett, dich kennenzulernen, Wolf ... übrigens ein Wahnsinnsname.«

»Ja ... ist es wohl.« Der Nazi erwiderte den Händedruck, als könnte die Hand des Schwarzen ihn mit einer unheilbaren Krankheit infizieren.

»Klingt nach 'm Riesenjux, brother.«

»Brother?« »Hier«, fuhr der Riese von einem Mann fort und wies handwedelnd nach hinten, »möchte ich dir unseren Partner vorstellen - und laß dich von seinem Äußeren nicht abschrecken. Nachdem wir den Ausbruch hinter uns hatten, konnte er es gar nicht abwarten, wieder in seine üblichen Klamotten zu kommen. Ich sag dir, Wolfy, du würdest es nicht glauben, wie diese alten Wahrsagerinnen und ihre verrückten schnauzbärtigen Männer reden.« »Wahrsagerinnen ...?«

»Komm schon raus, Roman! Das hier ist Wolfy.« Eine zweite Gestalt trat aus dem Schatten des Pfeilers heraus, ein muskelbepacktes Mannsbild mit wallender orangenfarbener Bluse, einer blauen Schärpe um die Hüften über hautengen schwarzen Hosen und dunklen Ringellöckchen auf der Stirn: Zu alledem trug der Mann einen einzelnen goldenen Ohrring. Ein Zigeuner, dachte Wolfgang. Die Geißel der Balkanländer.

»Hallo, Mr. Wolfowitz!« kam es von dem Mann mit dem goldenen Ring im Ohr und den unter dunklem Schnauz blendend weiß blitzenden Zähnen - das genaue Gegenteil dessen, was Wolfgang sich unter einem Kameraden vorstellte. »An der Form deiner Aufgaben kann ich erkennen, daß dir ein langes Leben mit vielen finanziellen Erfolgen beschieden ist! Für diese kostbare Information brauchst du nicht zu bezahlen - wir arbeiten schließlich zusammen, no?«

»Ach, großer Führer, wieso hast du mich verlassen?« flüsterte Hitluh nur für sich selbst bestimmt und schüttelte seinem Gegenüber wie abwesend die Hand.

»Was hast du da eben gesagt?« fragte der schwarze Riese und legte ihm seine kräftige Pranke auf die Schulter.

»Nichts, ach, nichts! Seid ihr sicher, daß das kein Fehler ist? Ihr kommt beide von Manpower Plus Plus?«

»Ja, woher sonst, brother? Und nach allem, was Roman und ich uns so denken, wird das ganze Unternehmen eine Kinderspiel. Ich heiße übrigens Cyrus - Cyrus M. Und mein Kumpel hier, das ist Roman Z., und du bist Wolfy H. Selbstverständlich fragen wir nie, wofür die Abkürzungen eigentlich stehen - was allerdings auch nichts ausmachte, wenn wir es erführen, weil schließlich jeder von uns einen Haufen verschiedener Namen führt, hab ich nicht recht, brother?«

»Jawohl!« Wolfgang nickte, dann erbleichte er. »Ich mein, du hast hundertprozentig recht, Bruder.«

»Was?« »Brother«, setzte Hitluh augenblicklich und entschuldigungs-heischend hinzu. »Brother, meine ich, brother.«

»Reg dich bloß nicht auf, Wolfy. Ich verstehe dich ja. Ich spreche deutsch.«

»Wirklich?«

»Ja, aber natürlich. Warum, meinst du wohl, bin ich im Knast gewesen?«

»Weil du deutsch sprichst?«

»So in etwa, Kleiner«, sagte der dunkelhäutige Gigant. »Verstehst du, ich war Chemiker in Regierungsdiensten. Die haben mich nach Bonn ausgeliehen, an ein Unternehmen in Stuttgart, wo ich bei einem Düngemittelprojekt mitarbeiten sollte - bloß waren das gar keine.« »Waren nicht was?«

»Düngemittel ... Schon richtig, Mist war es, nur keine Düngemittel, sondern Grundstoffe für ein Gas - ein höchst ungesundes Gas. Das in den Mittleren Osten exportiert werden sollte.« »Mein Gott! Aber vielleicht gab es gute Gründe ...« »Aber klar doch: Bargeld und den Tod vieler Menschen, von denen die Bosse meinten, auf die kam's ohnehin nicht an. Drei von ihnen erwischten mich eines Abends, als ich gerade dabei war, die endgültige Zusammensetzung zu analysieren. Mit dem Ruf Nigger stürmten sie auf mich zu, zwei mit geladener Pistole ... Und das war's dann.« »War was?«

»Ich warf alle drei von den wildgewordenen Krauls in die Fässer - was zur Folge hatte, daß sie bei der Verhandlung, als ich auf Selbstverteidigung plädierte, nicht vor Geric.-t erscheinen konnten ... Im Interesse guter diplomatischer Beziehungen haben sie mich dann zu fünf Jahren Knast hier bei uns statt satten fünfzig dort drüben verdonnert. Ich fand, drei Monate könnt ich mir schenken, und so bin ich gestern abend zusammen mit Roman getürmt.«

»Aber wir sollen doch Söldner sein, keine Chemiker!« »Jeder Mensch kann alles mögliche sein, Knirps. Um in sieben Jahren zwei Universitäten zu durchlaufen, hab ich mir ab und zu 'n paar Monate freigenommen. Angola, übrigens auf beiden Seiten, Oman, Karachi, Kuala Lumpur. Ich werd dich bestimmt nicht enttäuschen, Wolfy.«

»Mr. Wolfowitz«, fiel Roman Z. ihm in die Rede, dehnte die orangegewandete Brust und erklärte: »Was du hier vor dir siehst, ist der größte Messermann, dem du je begegnen wirst - ein Messermann übrigens, der eine lautlose Klinge führt. ... Ritsch, ratsch, Parade, Stoß!« Begleitet wurden diese Worte von wilden Gesten und wirbelnden Pirouetten, wobei die blaue Schärpe durch die Luft sauste und die orangefarbene Bluse sich blähte. »Da kannst du jeden fragen in den serbokroatischen Bergen!«

»Aber du hast hier in Amerika im Gefängnis gesessen ...«

»Ich hab nun mal ein paar hundert ungedeckte Schecks ausgestellt - was soll ich dir sagen?« erklärte Roman Z. mit untröstlicher Stimme und flehend vorgestreckten Händen. »Ein Mann kommt illegal ins Land, mit welchen Methoden auch immer, trotzdem kommt er zu nichts in einem fremden Land, das ihn nicht versteht.«

»So, Wolfy«, sagte Cyrus M. mit einer gewissen Endgültigkeit in der Stimme. »Über uns weißt du Bescheid. Und wie steht es mit dir?«

»Naja, Leute«, meinte Wolfgang Hitluh in breitestem Südstaaten-Amerikanisch, »ich bin nun mal das, was gewisse

Leute 'n gerissenen underground-Schnüffler ohne festen Wohnsitz nenn.«

»Du bist also auch Südstaatler - ein Südstaatler, der Deutsch kann«, unterbrach Cyrus ihn. »Das ist schon 'ne komische Mischung.«

»Du hörst das raus?«

»Ich denk, das kommt, wenn du irgendwie aufgeregt bist, Wolfy. Warum überhaupt, Kleiner?«

»Das siehst du nicht richtig, Cyrus. Ich bin bloß heiß drauf, endlich mit diesem Quatsch loszulegen.«

»Oh, das geht gleich los, da kannst du deinen Knackarsch drauf wetten! Es ist ja bloß so, daß wir vorher gern noch 'n bißchen was über unseren Partner erfahren wollen. Schließlich ist es so, daß einer das Leben in die Hand des anderen legt, das kannst du doch verstehen Wolfy, oder? So, also erzähl mal, wie 'n guter großer Junge wie du dazu kommt, Deutsch zu können? Hat das mit deinen Underground-Tätigkeiten zu tun?«

»Damit liegst du genau richtig!« erklärte Wolfgang und zauberte ein nichtssagendes, wie erstarrt wirkendes Grinsen auf die Lippen. »Wißt ihr, man hat mich ausgebildet, all diese deutschen Städte zu infiltrieren wie Berlin und München und dort nach dreckigen Kommunistenschweinen zu suchen - aber wißt ihr, wohinter ich dabei gekommen bin?« »Nein, wohinter denn, mein Kleiner?«

»Ich bin dahintergekommen, daß unsere Regierung zwar groß das Maul aufreißt, wenn's drauf ankommt aber einfach wegsieht.«

»Du meinst, wenn zum Beispiel all diese Kommunistenschweine um das Brandenburger Tor rumflanieren?«

»Die hatten wirklich 'n Knall, das kann ich euch flüstern.«

Wolfgang Hitluh wußte nicht, wie ihm geschah, als Cyrus M. ihn unvermittelt in den Schatten des Pfeilers riß und den Neo-Nazi mit einem einzigen Faustschlag bewußtlos schlug.

»Warum, zum Geier, hast du das getan?« rief fassungslos der blaubeschärpte Zigeuner und folgte seinem ehemaligen Mithäftling ins Dämmerlicht.

»Ich riech diese Schwuchteln auf 'ne Meile Entfernung«, erklärte der riesige schwarze Chemiker, hielt die bewegungslose Gestalt von Wolfgang gegen den Stein und riß dem Nazi die Reisetasche aus der rechten Hand. »Mach auf und kipp den Inhalt auf den Boden.«

Roman Z. tat, wie ihm geheißen, und die blutrot gebundene Ausgabe von Mein Kampf leuchtete unter dem anderen Krempel wie ein riesiger roter Rubin. Der Zigeuner bückte sich und hob das Buch auf. »Was machen wir jetzt, Cyrus?«

»Ich hab da gestern noch in der Zelle was im Radio gehört, was mir ziemlich gefallen hat. Und ob du's glaubst oder nicht - es ist ausgerechnet hier in Boston passiert.«

The Boston Globe

Nackter amerikanischer Nazi mit einer auf der Brust festgebundenen Ausgabe von »Mein Kampf« auf den Stufen eines Polizeireviers gefunden.

Boston, den 26. August. Gestern abend gegen zwanzig Uhr zehn wurde der sich windende Körper eines nackten Mannes, dem man den Mund mit breitem Packband verklebt und auf der Brust mit demselben Material eine Ausgabe von Mein Kampf festgeklebt hatte, von zwei Männern auf den Stufen des Polizeireviers in der Cambridge Street abgelegt. Offenbar handelt es sich um ein groteskes Beispiel kriminell-nudistischen Treibens. Sieben Zeugen, die sich zur Tatzeit in unmittelbarer Nähe aufhielten und sich weigerten, ihre Namen anzugeben, berichteten, ein Taxi sei an den Straßenrand gefahren, und zwei Männer - der eine knallbunt gekleidet, und der andere ein ungewöhnlich groß gewachsener Schwarzer - hätten den Nackten zur Treppe geschleppt, ihn dort hingeworfen, seien wieder ins Taxi gestiegen und davongebraust.

Bei dem Opfer handelt es sich um einen gewissen Wolfgang A. Hitluh, einen von der Staatsanwaltschaft gesuchten amerikanischen Nazi, der unter dem Namen Billy-Bob Bayou in

Serendipity Parish, Louisiana, geboren wurde und der dem Vernehmen nach zur Gewalttätigkeit neigt. Die Behörden stehen vor einem Rätsel. Mr. Hitluh beansprucht genau wie die vier Nackten, die man vor zwei Tagen auf dem Dach des Ritz-Carlton entdeckt hat, Immunität vor jeder Strafverfolgung. Er behauptet, an einer top-secret-Operation der Regierung beteiligt zu sein. Der Pressesprecher des FBI weist eine solche Möglichkeit weit von sich und erklärt statt dessen folgendes: »Wir gestatten unseren Agenten auf gar keinen Fall, sich ihrer Kleidung zu entledigen, möglichst nicht einmal ihrer Krawatten.« Ein Sprecher der CIA bestritt gleichfalls jegliches Wissen um Mr. Hitluhs Aktivitäten und gab folgende Erklärung ab: »Wie allgemein bekannt, verbietet uns die Satzung der Central Intelligence Agency von 1947, im Inland tätig zu werden. Wird jedoch, was selten genug vorgekommt, von den Bundesbehörden unsere Expertise gesucht, liegt es ausschließlich im Ermessen des Direktors, ob er dem nachkommt oder nicht, und wenn, geschieht es nur in Abstimmung mit dem Kongreß. Sollte der verstorbene und patriotische Vincent Mangecavallo in dieser Hinsicht irgendwelche Abmachungen getroffen haben, tauchen sie in unseren Unterlagen nicht auf. Diesbezügliche Anfragen sind folglich an den Kongreß zu richten.«

The Boston Globe (Seite 72, Anzeigen)

26. August. Ein Abul Shirak, Center Avenue 3024, gehörendes Taxi wurde gestern am frühen Abend für kurze Zeit entwendet, während der Besitzer am Liberation Dinner teilnahm. Mr. Shirak meldete den Diebstahl der Polizei, um gegen 8.35 Uhr nochmals anzurufen und zu sagen, das Fahrzeug sei zurückgebracht worden. Von der Polizei befragt, konnte er sich nur erinnern, neben einem Mann in orangefarbener Seidenbluse gesessen zu haben, der einen goldenen Ohrring trug und ihn in eine lebhafte Unterhaltung verwickelte, danach habe er entdeckt, daß die Fahrzeugschlüssel fehlten. Der Vorfall wird nicht weiter verfolgt, da Mr. Shirak erklärt, er sei entschädigt worden.

»Jetzt antworten Sie mir schon, Sie überkandidelt quatschender englischer cannoli!« ereiferte sich Vinnie Bum-Bum mit roter Perücke auf dem Kopf in einem Münzfernsprecher an der Collins Avenue in Miami Beach, Florida. »Was, zum Donnerwetter, ist geschehen?«

»Vincenzo, nicht ich habe diesen Wahnsinnigen gesucht, sondern Sie«, verteidigte sich die Stimme von Smythington-Fontini in seiner Suite im New Yorker Carlyle Hotel. »Vielleicht erinnern Sie sich, daß ich Sie vor dem Mann gewarnt habe.«

»Er hat ja überhaupt keine Chance gehabt, irgendwas zu tun! Diese Irren kann man programmieren, ihren nackten Arsch in ein Bisamrattenloch zu stecken, bloß hat man ihn außer Gefecht gesetzt, bevor er seinen Arsch auch nur finden konnte!«

»Was erwarten Sie von einem Schwarzen und einem Zigeuner, die man zusammen mit einem fanatischen Hitleranhänger vor einen Karren spannt?! Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Sie darauf hingewiesen. Andererseits habe ich etwas Erfreuliches zu melden. Unsere beiden Leute erster Wahl haben Kontakt mit dem General aufgenommen, befinden sich momentan in einer neuen Unterkunft und haben Posten bezogen.«

»Woher, verdammt noch mal, wissen Sie das?« »Weil Manpower Plus Plus angerufen und mich davon in Kenntnis gesetzt hat. Agent Cyrus M. hat sich aus einem Ort namens Swampscott gemeldet und erklärt, sie hätten alles unter Kontrolle, Er erwähnte außerdem, er lege keinen Wert darauf, vom General zum Field Colonel befördert zu werden. Sind Sie jetzt zufrieden, Vincenzo?«

»Verdammt noch mal, nein! Haben Sie gelesen, was diese Wichser von der CIA über mich gesagt haben? Die haben behauptet, ich hätte all diese Arrangements treffen können, ohne irgend jemandem was davon zusagen. Was für ein Unsinn!« »Das ist doch nichts Neues, Vincenzo. Niemandem kann man besser Schuld in die Schuhe schieben als einem Toten - falls es da so etwas wie Schuld gibt. Und selbst wenn

Sie draußen auf den Dry Tortugas Auferstehung von den Toten feiern, werden sich die Dinge nicht geändert haben. Sie haben es getan.«

»Aber nur durch Sie!«

»Ich bin unsichtbar ... Bum-Bum. Von nun an, falls Sie vorhaben, die Dry Tortugas wieder zu verlassen, arbeiten Sie nur noch für mich, capisce? Sie sitzen in der Tinte, Vincenzo. Ziehen Sie Ihre Sachen an der Wall Street durch, mein Freund. Für mich ist da ein Megagewinn drin ... und für Sie - nun, das entscheiden wir später.«

»Mamma mia!«

»Gut gesagt, Freundchen!«

19. KAPITEL

Vom riesigen Wohnzimmer im Sommerhaus der Birnbaums hatte man durch eine Reihe von Schiebetüren, die auf eine die gesamte Länge des Hauses sich erstreckende Terrasse hinausgingen, einen großartigen Blick auf Strand und Meer. Der Morgen graute, der Himmel war bedeckt, der Ozean aufgewühlt, das Wasser brodelte, und die kurzen, kraftvollen Wellen warfen sich mit einem Ärger eigener Art auf den Strand.

»Was soll so ein Tag schon bringen!« sagte Sam Devereaux, der mit einem Becher Kaffee aus der Küche trat.

»Ja, sieht nicht besonders vielversprechend aus«, bestätigte ihm der riesige Schwarze, der ihnen allen gestern abend als Cyrus M. vorgestellt worden war. »Sind Sie die ganze Nacht über wach geblieben?« »Gewohnheitssache, Herr Anwalt. Ich kenne zwar Roman Z., aber die beiden Puertoricaner, Desi-Eins und -Zwei - na, hören Sie mal, was für komische Decknamen sind denn das?« »Und was für ein Deckname ist Cyrus M.?« »Eigentlich heiße ich Cyril, und das M. steht für meine Mama, die mir verraten hat, wie man es schafft, aus einem Sumpfloch im Mississippi-Delta rauszukommen. Bücher gehörten zwar auch dazu, aber ich kann Ihnen versichern, mehr als alles andere hat da Zähigkeit gezählt.«

»Sie hätten Footballprofi werden können, würde ich meinen.«

»Oder Baseballspieler oder Boxer, Ringer oder Kraftmensch beim Zirkus? Hören Sie mir auf, Mr. Lawyer, das ist doch alles Käse. Wenn man da nicht absolute Spitze ist, holt man sich nur 'ne weiche Birne und dann wird's ganz zappenduster. Und eins können Sie mir glauben: Wirklich Spitze hätte ich da nie werden können; dazu war ich nicht genug mit dem Herzen dabei gewesen.«

»Sie scheinen ein gebildeter Mann zu sein.« »Ich bin zur Schule gegangen.«

»Und mehr wollen Sie mir nicht verraten?«

»Damit das ein für allemal klar ist, Anwalt: Man hat mich zu Ihrem Schutz angeheuert, nicht, damit ich Ihnen meine Lebensgeschichte erzähle«, sagte Cyrus nicht unfreundlich.

»Okay, tut mir leid ... Wie sehen Sie denn die augenblickliche Lage? Wo das doch dasjenige ist, wofür wir Sie bezahlen?«

»Ich habe das Gelände gründlich und von allen Punkten am Strand aus erkundet, durch die Dünen rauf bis zur Straße. Wir sind hier zwar verwundbar, aber ab Mittag wohl nicht mehr.«

»Wie meinen Sie das?«

»Ich hab die Firma angerufen - die Firma, die mich anheuert - und hab denen gesagt, sie sollen schnellstens sechs mit Lithiumbatterien betriebene Stolperdrahtanlagen mit hüfthohen Antennen herfliegen; die verschwinden im hohen Gras und decken den Strandabschnitt ab.« »Was um alles in der Welt soll das denn heißen?« »Das bedeutet, daß jeder sich bewegende Gegenstand über fünfzig Pfund, der durch diese Strahlen hindurch will, Alarmglocken auslöst, die man mindestens fünf Meilen im Umkreis hört.«

»Sie verstehen was von Ihrem Job, Cyrus M.«

»Hoffentlich Sie auch was von dem Ihren«, murmelte der Bewacher, hob einen Feldstecher an die Augen und suchte das Gelände ab.

»Das ist eine sonderbare Bemerkung.«

»Sie meinen vermutlich, eine unverschämte.« Cyrus' Grinsen war trotz des Fernglases zu erkennen.

»Yeah, könnte man vielleicht sagen, aber sonderbar ist sie auch. Hätten Sie was dagegen, mir zu erklären, was Sie damit meinen?«

»Ich bin vermutlich älter, als Sie denken, Mr. D., und ich habe ein ziemlich gutes Gedächtnis.« Cyrus stellte den Fokus seines Fernrohrs ein und fuhr ruhig und leise fort: »Als wir gestern abend miteinander bekanntgemacht wurden, wobei wir uns natürlich mit unseren noms de guerre vorstellten, und vom General unsere Instruktionen erhielten, mußte ich unwillkürlich ein paar Jahre zurückdenken ... Da ich selbst eine gewisse Zeit

dort verbracht habe, fesseln mich alle Zeitungsnachrichten über den Fernen Osten. Ihr General ist derselbe, den sie aus China ausgewiesen haben, weil er irgend so ein Nationaldenkmal in Peking entweiht hat, stimmt's? Jetzt fällt mir sogar der Name wieder ein: General MacKenzie Hawkins, was bestens zu Commander H. paßt, wozu noch kommt, daß Sie alle ihn >General< nennen, die Sache mit dem militärischen Rang also ziemlich offenkundig ist. Er ist es, jawohl, derselbe General, der mit seinem chinesischen Verfahren ganz Washington hat rotieren lassen.«

»Ohne auch nur ein Wort von dem bestätigen zu wollen, was Sie sich da aus den Fingern gesogen haben - worauf wollen Sie hinaus?«

»Nun, ich setze all das in Beziehung zu der Art und Weise, wie man mich für diese Aufgabe angeworben hat.« Cyrus strich mit dem Fernglas langsam das ganze Gelände ab, wobei sich sein großer Kopf und die Schultern bewegten wie der belebte Torso einer eindrucksvollen Statue, die sich trotz der schön gemeißelten Umrisse recht bedrohlich ausnahm. »Verstehen Sie, ich habe für diese Firma über die Jahre immer wieder gearbeitet, früher, wie ich gern zugebe, wesentlich häufiger als heute, aber ich kenne sie und weiß, daß die Grundregeln sich nicht ändern. Bei jedem normalen Auftrag hätte man uns einen kurzen, aber niemals so oberflächlichen Oberblick gegeben.« »Was bedeutet das, genau gesprochen?« »Namen, Hintergründe, rasche verbale Pinselstriche, um das Wesen der Aufgabe deutlich zu machen ...« »Warum?« unterbrach Sam ihn.

»He Mister«, sagte Cyrus leise, senkte den Feldstecher und sah Sam an. »Jetzt spielen Sie aber wirklich den Anwalt, oder?« »Da Sie offensichtlich wissen, welchen Beruf ich ausübe, was erwarten Sie da anderes? Wie sind Sie übrigens darauf gekommen?«

»Nachts sind alle Katzen grau«, erwiderte der Bewacher und gluckste vergnügt in sich hinein. »Sie könnten es nicht verhehlen, selbst wenn Sie stumm wären« »Sie haben mich gehört?« »Sie alle drei - den alten Herrn, die braunhäutige

Lady, die keine Sonne braucht, um so auszusehen, und Sie. Wenn Sie sich erinnern: Der General hat mir gestern abend befohlen, mich mehrere Stunden auf dem Gelände umzusehen und vor allem die Zugangswege zu erkunden. Sie drei blieben noch auf, nachdem ihre Mutter - zumindest glaube ich, daß es ihre Mutter ist - und >Commander H.< zu Bett gegangen waren. Sagen wir mal: Ich selbst habe im Laufe meines Erwachsenenlebens immer wieder mal mit der Jurisprudenz zu tun gehabt, weiß also Bescheid, wenn ich Anwälte reden höre.«

»Nun gut«, räumte Devereaux ein. »Aber noch mal zu meiner ersten Frage: Warum werden Leute, die nur vorübergehend angeheuert werden, was hre Aufgabe betrifft, normalerweise so umfassend eingewiesen?«

»Weil wir nicht einfach Nachtwächter sind, sondern Söldner ...«

»Sie sind was?« schrie Devereaux förmlich.

»Ausgebildete Kämpfer, die sich für entsprechenden Sold anheuern lassen - und bitte, werden Sie nicht so laut!«

»Oh, mein Gott!« Unglücklicherweise zuckte Devereaux bei diesem absolut an die falsche Adresse gerichteten Stoßseufzer dermaßen zusammen, daß er sich fast seinen ganzen Kaffee über die Hose verschüttete. »Himmel, ist der heiß!«

»Das hat anständiger Kaffee so an sich.«

»Halten Sie den Mund!« rief Sam laut, beugte sich vornüber und versuchte vergeblich, die an der Haut klebende Hose abzuziehen. »Söldner!«

»Sie haben es gehört, und damit haben Sie praktisch auch die Antwort auf Ihre erste Frage: Warum wir so umfassend in unsere Aufgabe eingewiesen werden ... Natürlich geht man, einem allgemeinen Vorurteil entsprechend, üblicherweise davon aus, daß Söldner für den allmächtigen Dollar jede Aufgabe übernehmen, aber das stimmt nicht. Wenn es weiter keine Rolle spielt, kämpfe ich auch schon mal auf beiden Seiten, spielt es aber eine Rolle, bin ich nicht bereit, die Seiten zu wechseln. Ich übernehme den Job dann einfach nicht. ... Und wenn mir die Leute, mit denen ich zusammenarbeiten soll,

nicht geheuer sind, lehne ich gleichfalls ab - was übrigens der Grund ist, warum uns die dritte Wache fehlt.«

»Es sollte also noch jemand kommen?« »Er ist nicht hier, also möchte ich mich darüber auch nicht weiter auslassen.«

»Okay, okay. « Devereaux straffte sich und fuhr so würdevoll, wie es ihm unter den gegebenen Umständen möglich war, fort: »Das bringt mich zu meiner zweiten Frage, die - ja, um was ging es da noch?«

»Sie haben sie nicht gestellt, Mr. Lawyer ... Man hat uns also nichts weiter gesagt, als daß Sie zu siebt wären - drei Militärs, wobei uns letzteres die Aufgabe versüßen sollte. Kein Wort über die Umstände, keine Beschreibung möglicher Gegner, nicht die Bohne von Politik - Politik im weitesten Sinne, wie etwa die Frage von Legalität und Illegalität eines Unternehmens. Nichts außer Zahlen, die bedeutungslos sein konnten. Sagt Ihnen das irgend etwas?«

»Das, was auf der Hand liegt«, erwiderte Sam. »Offensichtlich sollen die Umstände, die diesen Auftrag umgeben, geheim bleiben.«

»Das mag, regierungsamtlich gesprochen, als Erklärung genügen; aber söldnerisch, wenn Sie so wollen, reicht es eben nicht. Gegen hohes Entgelt gehen wir hohe Risiken ein, aber wir sind nicht verpflichtet, im Dunkeln zu operieren. So was mag für Geheimdienstler mit festem Dienstvertrag sein, die getarnt nach Kambodscha oder Tanganjika eindringen und die, sollten sie fallen, das Glück haben, daß ihre Familien die volle Pension ausbezahlt bekommen. Begreifen Sie jetzt allmählich, wo der Unterschied liegt?«

»Bis jetzt hatte ich keine Schwierigkeit, Ihnen zu folgen, ich weiß nur nicht, worauf Sie hinauswollen.«

»Dann will ich es deutlicher sagen. Die fehlenden Seiten dieses Szenarios lassen eine oder auch zwei Deutungsmöglichkeiten zu. Erstens: Es handelt sich um eine Regierungsintervention, die nicht von ganz oben abgesegnet worden ist, was bedeutet, daß keiner etwas wissen kann und jeder, der es doch tut - stehe er nun in Regierungsdiensten oder nicht - im Zuchthaus

Leavenworth oder auch in einem Säurefaß landen kann. Und die zweite Möglichkeit ist womöglich noch weniger verlockend.«

»Sagen Sie schon!« forderte Devereaux ihn auf und suchte begierig in dem neutralen Gesicht von Cyrus M. nach irgendeiner Regung, die ihm weitergeholfen hätte.

»Ein Unternehmen Lackmeier.«

»Lackmeier ...?«

»Jawohl, ein Unternehmen, bei dem man hinterher als der Gelackmeierte dasteht, wobei so was nicht immer glimpflich abgeht, möglicherweise sogar tödlich endet. Es gibt einen Spezialausdruck dafür: So was nennt man dann einen >Dauerlackmeier<.«

»Einen Dauer ...!«

»Eine Lackmeierei, von der man sich nie wieder erholt.« »Sie meinen ...?«

»Dum-dideldum, dum-dideldum, dum-dideldum,«, summte der riesige Söldner.

»Was?« rief Sam.

»Bitte, nicht so laut ... Ich versuche nur, die zweite Möglichkeit zu erklären. Man baut einen Schutzwall auf, um die wahre Absicht dahinter zu verbergen. Die eigentliche Ausführung.«

»Himmelherrgott noch mal! Warum erzählen Sie mir das alles?«

»Weil es sein kann, daß Roman Z. und ich aus der ganzen Sache aussteigen.«

»Warum?«

»Der dritte Söldner, den sie geschickt haben, hat mir nicht gefallen. Aber mal abgesehen davon: jetzt, wo ich weiß, wer Commander H. ist, ist mir klar, daß es jemand wirklich auf ihn abgesehen haben muß, vielleicht auf jeden einzelnen, der in dieser Sandkiste mitspielt. Sie mögen ja alle Irre sein, aber nach dem, was ich so sehe, haben Sie das alles nicht verdient, besonders die Frau nicht, und deshalb möchte ich am liebsten nichts damit zu tun haben ... Ich werde die Lithiumstolperdrahtanlage, wenn sie denn kommt, aufbauen, und dann werde ich noch mal drüber nachdenken.«

»Mein Gott, Cyrus ...«

»Ich dachte, ich hätte Stimmen und auch den einen oder anderen Aufschrei gehört!« sagte Jennifer Redwing und trat mit einem Becher Kaffee aus der Küche heraus. »Sam Devereaux!« empörte sie sich dann laut mit einem Blick auf die Hosen des Anwalts. »Du hast es wieder gemacht!«

Die sechs Männer standen im Alter zwischen sechsundzwanzig und fünfunddreißig Jahren, einige hatten mehr als nur schütteres Haar und waren größer oder kleiner als andere, und dennoch gab es ein Merkmal, das sie alle gemeinsam hatten. Jedes Gesicht hatte ein bestimmtes unverkennbares »Aussehen«, egal ob nun mit scharfen oder weichen Zügen, stechenden oder eher neutralen Augen - jedem Gesicht eignete etwas Unmittelbares, etwas, sagen wir es ruhig, Theatralisches. Außerdem hatten sie durch die Bank einen durchtrainierten Körper. Das lag an den langen Jahren, da sie Degenkämpfe einstudiert und akrobatische Übungen gemacht hatten, Tanz (modernen Tanz und klassisches Ballett), Kriegskünste (Stunt-Honorar entsprechend dem Tarif der Filmschauspielergewerkschaft), stiere Blicke und unbeholfene Bauchlandungen (insbesondere in Charakterkomödien und Possen) und die Kunst, sich im Kostüm zu bewegen (besonders wichtig bei Shakespeare und den griechischen Tragikern). Schließlich waren ihre Stimmbänder durchweg auf höchsten Umfang und größte Lautstärken getrimmt, mußten sie firm sein in x Dialekten (letzteres unumgänglich bei überregionalen Werbespots, die regional synchronisiert wurden). Es handelte sich um Schauspieler, diese bis aufs Blut gepeinigten und am meisten mißverstandenen Menschen auf der Erde - besonders, wenn sie kein Engagement hatten, also arbeitslos waren. Kurz gesagt: Sie waren einzigartig.

Aber auch ihre Einheit stellte in den Annalen verdeckter Unternehmungen etwas Einzigartiges dar. Ursprünglich aufgestellt hatte sie ein älterer G-Zwo-Colonel in Fort Benning, der süchtig war nach allem, was mit Film, Fernsehen und Theater zu tun hatte. Es war vorgekommen, daß er ganze Nachtübungen abblies, bloß weil sie sich mit einem Film

überschnitten, den er in Pittsfield, Phoenix oder Columbus unbedingt sehen wollte. Dem Vernehmen nach forderte er sogar Lufttransport an, um sich gewisse Stücke in New York oder Atlanta anzusehen. Da jedoch am mühelosesten verfügbar, war das Fernsehen sein ganz persönliches Rauschmittel. Seine vierte Frau bestätigte im Scheidungsverfahren, daß er nächtelang vor dem Apparat saß, bisweilen bis zu drei Spätfilme gleichzeitig ansah und dabei per Fernbedienung ständig hin- und herschaltete. So war es nicht weiter verwunderlich, daß seine Phantasie gleich auf Hochtouren lief, als eines Tages sechs Schauspieler in Fort Benning aufkreuzten, die allesamt der Schauspieler-Gewerkschaft Equity angehörten. Einige seiner Offizierskameraden behaupteten, damals hätte er endgültig den Verstand verloren.

Während der Grundausbildung ließ er keinen der sechs Männer aus den Augen, überwachte sie, bewunderte ihre physische Leistung ebenso wie ihre ausgeprägte Neigung, in einer Gruppe immer sofort die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, letzteres allerdings stets auf angenehme Weise. Ihm lief ein ehrfürchtiger Schauder über den Rücken, wenn er Zeuge wurde, wie jeder von ihnen instinktiv und auf völlig natürliche Weise mit seiner unmittelbaren, ständig sich verändernden Umgebung eins wurde. Da konnte einer mit Rekruten aus der Großstadt eben noch Straßenjargon sprechen, um sich gleich darauf den Jungen vom Lande gegenüber ländlich-sittlich auszudrücken.

Colonel Ethelred Brokemichael - ehedem Brigadier General Brokemichael, bis dieser elende Harvard-Hengst im Büro des Generalinspekteurs ihn in Südostasien fälschlich des Drogenhandels bezichtigte! Drogen? Ausgerechnet er, der eine Coke nicht von einer Cola unterscheiden konnte! Er hatte nur dafür gesorgt, daß der Transport von medizinischem Nachschub leichter vonstatten ging, und als man ihm Geld dafür bot, das meiste davon Waisenhäusern gespendet und nur einen kleineren Betrag für spätere Theaterkarten beiseitegelegt. Was er mit diesen Schauspielern vorhatte, wußte er, als er

endlich wieder jenen Rang bekleidete, den er so sehr verdiente. (Er fragte sich so manchesmal, warum sein Vetter Heseltine sich lieber hatte pensionieren lassen, wo doch er und nicht der Vetter es war, den man so ehrenrührig gerüffelt und degradiert hatte - Heseltine, diesen ewig quengelnden Grünschnabel, der sich immer die glitzerndsten Uniformen gewünscht hatte und kaum vor Operettenaufmachungen zurückschreckte.) Wie dem auch sei, er war gleich auf ein rundum originelles Konzept für verdeckte Geheimunternehmungen gekommen: eine Spezialeinheit, die ausschließlich aus Berufsschauspielern bestünde, die wie die Chamäleons imstande waren, Haltung und Aussehen je nach den Zielgruppen, die sie zu infiltrieren hatten, zu verändern. Ein lebendiges Repertoiretheater aus lauter agents provoca-teurs! Das konnte nur ein Erfolg sein!

Infolgedessen hatte der zum Colonel degradierte Ethelred Brokemichael durch Ausnutzen einiger Beziehungen, die an den richtigen Stellen im Pentagon saßen, es so hingedeichselt, daß die kleine Schauspielereinheit ausschließlich ihm unterstellt wurde, und daß er seine Leute nach Belieben befördern und zum Einsatz abkommandieren konnte, je nachdem, wie die Unternehmungen es erforderten. Er hatte mit dem Gedanken gespielt, sie »Z-Team« zu nennen, doch waren die Schauspieler unisono gegen diesen Vorschlag gewesen. Mit dem letzten Buchstaben des Alphabets wollten sie nichts zu tun haben. Sollten sie jemals den Stoff für eine Fernseh-Serie abgeben, wollten sie ein Wörtchen bei der Besetzung ebenso mitreden wie beim Drehbuch, bei Nebenprodukten und Nebenrechten - und zwar in dieser Reihenfolge.

Der Name ergab sich bei ihrer dritten Infiltration binnen neun Monaten schließlich von selbst, als sie in Colonna, Italien, die berüchtigten Brigate Rosse unterwanderten und einen amerikanischen Diplomaten befreiten, der von denen als Geisel genommen worden war. Eingefädelt hatten sie das Ganze damit, daß sie in der Zeitung eine Anzeige aufgaben und darin behaupteten, den besten kommunistischen Party-Service in der Stadt zu betreiben, woraufhin sie von den Brigate angeheuert wurden, in ihrem versteckten Hauptquartier eine

Geburtstagsfeier für ihren verschlagenen Terroristenchef auszurichten. Und schon war im Bereich der verdeckten Unternehmungen eine Legende geboren. Die Selbstmörderischen Sechs waren eine Kraft, mit der man rechnen mußte.

Spätere Unternehmungen in Beirut, dem Gaza-Streifen, Osaka, Singapur und Basking Ridge, New Jersey, stärkten den Ruf der Einheit nur. Sie schafften es, sich Zugang zu den schlimmsten kriminellen Vereinigungen zu verschaffen, von Drogenkurier-Banden bis zu Waffenhändler-Ringen, von Berufskillern zu Immobilienhaien - und bis jetzt hatten sie bei all ihren überaus gewagten Missionen noch keinen einzigen Ausfall durch Tod zu beklagen.

Es kam aber auch nie soweit, daß sie eine Pistole abfeuerten, ein Messer ziehen oder eine Handgranate werfen mußten. Das jedoch wußte nur einer - der wieder in seinen früheren Rang eingesetzte Brigadier General Ethelred Brokemichael. War das eine Schande! Die berühmten Selbstmörderischen Sechs, die doch angeblich ein Vorbild aller Todesschwadronen waren, hatten noch keine Verluste zu beklagen, sondern sich noch jedesmal in jede potentiell tödliche Aufgabe hinein-, aber auch wieder hinausgeredet. Wie unsäglich demütigend das war!

Als Außenminister Warren Pease in Fort Benning eintraf und in einem Zwei-Mann-Jeep bis ans äußerste Ende des achtundneunzigtausend Morgen großen Militärareals gekarrt wurde, wo er Brokemichael seine top-secret Instruktionen übermittelte, sah Ethelred endlich Licht am Ende seines ganz persönlichen Tunnels, seine höchst private Rache! Das Gespräch zwischen Minister und General lief folgendermaßen:

»Ich habe das mit unseren Leuten in Schweden abgesprochen«, sagte Pease. »Dem Nobelkomitee erklären sie, es handelte sich um einen nationalen Notstand - und wie viele Heringe müssen wir ohnehin importieren? Dann fliegen unsere boys - als Komitee - von Washington aus rauf, nicht von Stockholm aus, dem Vernehmen nach übrigens nach einem Gespräch mit dem Präsidenten. In Boston werden sie auf dem Flughafen vom Bürgermeister mit einer Pressekonferenz

begrüßt, Limousinen und Motorradkavalkade verstehen sich von selbst. Also die ganze einschlägige enchilada.«

»Warum denn Boston?«

»Weil Boston das Athen Amerikas ist, der Hort der Gelehrsamkeit, genau der Ort, von dem aus eine solche Delegation sprechen sollte. Vielleicht auch deshalb, weil Hawkins zufällig dort weilt?«

»Wir halten das für möglich«, unterbrach ihn der Außenminister. »Eines aber steht fest: Dieser Ehrung kann er sich unmöglich entziehen.«

»Um Gottes willen, Hawkins würde aus jedem Lager in Hanoi ausbrechen und durch den ganzen Pazifik schwimmen, um diesen Preis verliehen zu bekommen. Himmel! Soldat des Jahrhunderts! Öle Georgie Patton wird Gift und Galle spucken und Blitze aus dem Himmel herniederschleudern.«

»Und sobald Hawkins auftaucht, schnappen Ihre Leute sich ihn, und wir fliegen ihn über den Atlantik Richtung Norden, sehr weit hinauf in den Norden. Und das samt allen unpatriotischen Subjekten, die für ihn arbeiten.«

»Wer mögen die bloß sein?« fragte General Brokemichael, allerdings nur mit vorgetäuschtem Interesse.

»Nun, zunächst einmal ein Bostoner Anwalt, der Hawkins in Peking verteidigt hat, ein Jurist namens Devereaux.«

»Hurrah!« entführ es dem Brigadier unversehens, und sein Triumphgeheul war am ehesten mit der Zündung einer Atombombe in der Wüste zu vergleichen. »Dieser Harvard-Sack?« zeterte er, wobei die Adern an seinem nicht mehr ganz jugendlichen Hals derart hervortraten, daß der Außenminister schon dachte, den Mann könnte der Schlag treffen.

»Ja, ich glaube, er hat Harvard absolviert.«

»Der Mann ist tot, tot, tot!« rief der General gellend und bearbeitete unvermittelt die Luft des Staates Georgia mit seinen Fäusten. »Der Mann ist schon jetzt Geschichte, das verspreche ich Ihnen! Wie Brian Donleavy in Beau Geste im Chateau Neuf sagt.«

Marion, Dustin, Telly und The Duke saßen einander in den vier vorderen Drehstühlen von Air Force II gegenüber, während Sylvester und Sir Larry am kleinen Konferenztisch in der Mitte der Maschine Platz genommen hatten. Alle gingen noch einmal ihre schriftlichen Instruktionen mit den Stichworten durch, auf die hin sie spontan eine Unterhaltung begannen und laut durcheinanderredeten. Als die Maschine zum Anflug auf Boston ansetzte, hörte man ein sechsstimmiges Gebabbel, welches mit sehr persönlichen Interpretationen des Schwedischen durchsetzt war, wie es sich nach der Vorstellung der Beteiligten im gesprochenen Amerikanisch bemerkbar machen sollte. Auch wurden Spiegel vor sie hingehalten, damit die Selbstmörderischen Sechs ihr Make-up und ihre Kostümierung überprüfen konnten: drei Kinnbärte, zwei Lippenbärtchen und ein Toupet für Sir Larry.

»Hi, there!« rief lauthals ein blondhaariger Mann, der aus einer geschlossenen Kabinentür im Heckteil des Flugzeugs heraustrat. »Der Pilot sagt, ich könnte jetzt rauskommen.«

Die Kakophonie der Stimmen erstarb, als der Vizepräsident der Vereinigten Staaten grinsend den geräumigen Mittelteil der Maschine betrat. »Macht das nicht einen tollen Spaß?« fragte er gutgelaunt.

»Wer's 'n das?« fragte Sylvester.

»Ja, erkennst du ihn denn nicht?« fragte Sir Larry. »Ja, klar doch, aber wer ist er?«

»Das hier ist meine Maschine«, erwiderte der zukünftige Anwärter auf das Oval Office. »Ist das nicht toll?«

»Nehmen Sie Platz, Pilger«, sagte The Duke. »Wenn Sie was zu essen wollen oder 'ne Flasche Schnaps, Sie brauchen bloß auf einen der Knöpfe da zu drücken.«

»Ich weiß, ich weiß. All die Leute hier gehören zu meiner Crew.«

»E-e-e-er ist de-de-der Vi-Vi-Vize ... Ihr wißt schon«, rief Dustin, den Kopf schüttelnd und gleichzeitig dabei kreisen lassend. »Er wurde gen-gen-genau elf Uhr zweiundzwanzig morgens geboren, und zwar im Jahre 1951, genau se-se-sechs Jahre,

zwölf Tage, sieben Stunden-Stunden und zweiund-zwei-und-zweiundzwanzig Minuten nach der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde durch die Japaner auf dem Schla-Schla-Schlachtschiff Missouri.«

»Hör schon auf, Dusty!« rief Marion und kratzte sich mit der rechten Hand die linke Achsel. »Diese Ma-Ma-Masche von dir hängt mir zum Ha-Ha-Hals raus. Hast du eigentlich ne Ahnung, wo ich herkomme, Dusty?«

»Du und deine Stra-Stra-Straßenbahn!«

»Eey, come on, babyface, möchtest du 'n Lolli?« fragte Telly und lächelte den VP an, mit Augen allerdings, die nicht im mindesten etwas Lächelndes hatten! »Bist schon in Ordnung, Kid, aber setz dich und mach 'n Mund zu, all right? Wir müssen nämlich arbeiten, verstanden?«

»Man hat mir gesagt, ihr seid Schauspieler!« sagte der Vizepräsident und fläzte sich den Vieren gegenüber in einen Sessel seitlich vom Gang. Seine Miene verriet, wie aufgeregt er war. »Ich habe oft selbst daran gedacht, Schauspieler zu werden. Und wißt ihr, viele Menschen finden, daß ich aussehe wie ein Filmstar ...«

»Bloß schauspielern konnte der Typ nicht!« verkündete Sir Larry betont britisch akzentuiert vom Tisch dahinter. »Das war doch alles nur Glückssache, und das mit dieser nichtssagenden Visage ohne jeden Charakter.«

»Ein passabler Reg-Reg-Regisseur«, begütigte Dustin.

»Was, hast du'n Knall?« rülpste Marion. »Das hat doch nur an der Besetzung gelegen! Die Schauspieler haben ihn getragen.« »Vielleicht hat er sie sich selbst ausgesucht«, gab Sylvester zu bedenken. »So was ist schließlich möglich, Mann!«

»Nun hört mir mal genau zu, Pilger«, erklärte The Duke grinsend der Runde. »Das ist alles nur die Folge der dreckigen Geschäfte, die diese Land- und Viehdiebe von Agenten in ihren eleganten Büros aushecken. Pyramiden-Deals nennen die das. Den Star oben kriegst du nur, wenn du den ganzen Mist drunter mitkaufst.«

»Boy!« entfuhr es dem Vizepräsidenten. »So reden nur richtige Schauspieler!«

»Scheiße ist das, Baby, und paß auf, daß du dir dein hübsches Gesicht nicht damit dreckig machst!«

»Telly!« rief Sir Larry wütend. »Wie oft hab ich dir schon gesagt, daß man manchen Leuten ihre Flucherei nicht übelnimmt - dir aber schon! Aus deinem Mund klingt das alles wie Beleidigungen!«

»He, Mann«, ließ sich jetzt Marion vernehmen und zog dabei Grimassen, die er im Spiegel begutachtete, »was zum Henker soll er denn sagen? >Pfui, großer Cäsar?< Das hab ich schon 'n paarmal versucht, hat aber nie hingehauen!«

»Das liegt eben an deiner Aussprache, Marley«, erklärte Sylvester, damit beschäftigt, sich den Kinnbart anzukleben. »Man muß eine wirklich gute Aussprache haben, damit solche blöden Phrasen Sinn machen!«

»Dann solltest du das mal versuchen! Du kommst doch aus der Gosse!«

»Very good, Schlauberger!« rief Marion plötzlich in seinem ganz normalen Midwest-Amerikanisch, ohne irgendwas zu verschleifen oder zu verschlucken. »Richtig klasse!«

»Gute Antwort«, sagte Telly wie ein distinguierter, gebildeter Englischprofessor.

»Wir können alles!« setzte Dustin noch hinzu und strich sich das Lippenbärtchen glatt.

»Wir sind saugut, Leute - toll sind wir!« rief Sylvester aus. Fragend starrte er den Vizepräsidenten an. »Sind sie das also wirklich? Welchem Umstand verdanken wir dieses Vergnügen?«

»Augenminister Pease meinte, es würde in Boston einen guten Eindruck machen, wenn ich mitkäme, und da ich im Moment grade nichts zu tun hatte - ich meine, ich tu ja eine Menge, bloß hatte ich diese Woche grade mal nichts zu tun -, habe ich gesagt, warum nicht?« Verschwörerisch beugte der mögliche

Erbe des Oval Office sich vor. »Ich habe sogar den Einsatzbefehl unterschrieben.«

»Was haben Sie unterschrieben?« fragte Telly und löste den Blick vom eigenen Spiegelbild. »Den Einsatzbefehl für dieses Unternehmen.«

»Wir wissen, worum es geht, young man«, sagte The Duke. »Nur meine ich, daß ein solches Dokument nur der Präsident unterschreiben darf.«

»Aber der war auf dem Klo, und da ich grade da war, habe ich gesagt: >Klar, mach ich, warum nicht?<«

»Komödianten auch sie!« erklärte Telly mit einem Vibrato, wie es eben nur Komödianten gelingt, und wandte sich wieder seinem Spiegelbild zu.

»Haben Sie vor, uns am Flughafen der Presse vorzustellen?« fragte Marion skeptisch, aber mit dem prononcierten Akzent des Mittleren Westen.

»Ich? Nein, der Bürgermeister erwartet Sie. Ich persönlich soll die Maschine sogar eine ganze Stunde lang nicht verlassen, und dann ohne jeden Presserummel.«

»Wozu dann überhaupt aussteigen?« fragte der gelehrte Yale-Absolvent Sylvester. »Wir benutzen Air-Force-Gerät, um uns nach ...«

»Nicht verraten!« kreischte der Vizepräsident und hielt sich die Ohren zu. »Ich darf von nichts etwas wissen.«

»Von nichts was wissen?« fragte The Duke nach. »Sie haben doch den Einsatzbefehl unterschrieben, Sir!« »Ja, stimmt schon, warum nicht? Aber wer zum Geier liest dieses blödsinnige Zeugs vorher durch?«

»Ich wiederhole«, wiederholte Sylvester. »Warum das Flugzeug verlassen?«

»Ich muß. Wissen Sie, irgend so ein Knallkopf hat zuhause den Wagen meiner Frau geklaut - ihren Wagen, nicht meinen -, und ich muß bezeugen, daß es wirklich ihrer ist.«

»Sie machen wohl Witze!« sagte Dustin mit todernstem Gesicht. »Hier in Boston?«

»Man hat mir gesagt, er sei von äußerst schrägen Vögeln gefahren worden.«

Wieder breitete sich für einen kurzen Augenblick Schweigen aus, während The Duke sich zu voller Größe aufrichtete, die schweigende Aufmerksamkeit zur Kenntnis nahm, die seine Kollegen dem Vizepräsidenten entgegenbrachten, und dann im Kauderwelsch seines Namensvetters erklärte: »Vielleicht sind Sie doch 'n rancho correcto, Pilger. Vielleicht können wir Ihnen sogar helfen.«

Und Telly griff in seine Westentasche und brachte ein rotgestreiftes Stück Zuckerstange zum Vorschein. »Lutschen Sie 'n Lolli, und kneifen Sie jetzt nicht. Gut möglich, daß sie hier ein paar Freunde gewonnen haben. Ich könnte mir vorstellen, daß Sie sie gebrauchen können.«

»Anschnallen zur Landung auf dem Bostoner Flughafen Logan«, ertönte es über den Lautsprecher der Air Force II. »Bis zur endgültigen Landung werden noch etwa achtzehn Minuten vergehen.«

»Zeit genug, einen Drink zu nehmen, Sir«, sagte Marion mit gedämpfter Stimme und betrachtete den jungen blonden Politiker eingehend.

»Warum eigentlich nicht?« Aufmüpfig drückte der Vizepräsident der Vereinigten Staaten auf einen Knopf, und innerhalb weniger Momente, vielleicht auch zu vieler Momente, erschien der Air-Force-Stewart - seinerseits womöglich nicht allzu begeistert.

»Was wollen Sie?« fragte der Corporal, darauf bedacht, den jungen VP einzuschüchtern.

»Was haben Sie da eben gesagt?« empörte sich The Duke, der immer noch stand. »Wissen Sie eigentlich, wen Sie hier vor sich haben?«

»Jawohl, Sir, natürlich, Sir.«

»Dann sitzen Sie mal grade im Sattel und kantern Sie - nicht galoppieren!«

In weit weniger Augenblicken kehrten der Corporal und ein zweites Besatzungsmitglied mit Drinks für alle zurück. Und alle lächelten, als sie die Gläser erhoben.

»Auf Ihr Wohl, Sir!« prostete Dustin mit seiner klaren, präzisen Aussprache.

»Das sage auch ich, Sir. Auf Ihr ganz spezielles, Sir!« sagte Telly. »Und vergessen Sie den Lolli nicht, mein Freund.« »Dritter ...!« »Vierter ...!« »Fünfter ...!«

»Sechster!« schloß The Duke und machte gekonnt vor, wie ein leitender Angestellter leutselig nickt.

»Gosh, ihr Burschen seid wirklich Prachtkerle!« »Es ist uns ein Herzensanliegen und eine Ehre zugleich, zum Freundeskreis des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gezählt zu werden!« erklärte der sanfte Marion, trank und schaute sich dabei in der Runde um.

»Himmel, ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Ich komme mir vor wie einer von euch!«

»Bist du ja auch, Pilger, bist du«, sagte The Duke und erhob sein Glas ein zweitesmal. »Auch dich hat man eingeseift und um den Finger gewickelt!«

Unter begeisterter Mithilfe von Erin Lafferty, aber auch der souschefs Desi-Eins und Desi-Zwo, veranstaltete Jennifer Redwing auf der Holzterrasse des Strandhauses ein internationales Barbecue. Paddy Laffertys Frau rief die koscheren Jungs in Marblehead an und ließ die köstlichsten Lachse und frischesten Brathähnchen anliefern, dann telefonierte sie mit den Boyos in Lynn und bestellte die besten Porterhouse-Steaks, die sie vorrätig hatten.

»Ich weiß nicht, was ich noch für Sie tun soll, Mädchen! Sie sind einfach schöner, als die Polizei erlaubt!« rief Erin und sah Jennifer in der Küche mit großen Augen bewundernd an. »Meinen Sie, ich sollte versuchen, irgendwo Büffelfleisch aufzutreiben?«

»Nein, liebste Erin«, erwiderte Jenny lachend und schälte große Idaho-Kartoffeln, die sie im Keller gefunden hatten. »Ich werde mir ein paar Scheiben Lachs grillen.«

»Ach, wie Ihre indianischen Fische in den tosenden Wildwassern der Heimat?«

»Nein und nochmals nein, Erin. Wie die cholesterinarmen Dinge, die wir alle eigentlich essen sollten.«

»Ich hab Paddy mal was davon vorsetzen wollen, und wissen Sie, was der mir gesagt hat? Er hat mir gesagt, und das würde er dem Herrgott selbst mitten ins Gesicht sagen: Wenn .Er nicht wollte, daß Seine Boyos mit dem roten Blut in den Adern Steaks essen - warum Er dann diese Steaks wohl erschaffen hätte?!«

»Hat Ihr Mann darauf jemals eine Antwort erhalten?«

»Und ob er die bekommen hat! Vor zwei Jahren haben wir dank der Großzügigkeit von Mr. Pinkus die Heimat unsrer Vorfahren in Irland besucht, und Paddy hat sich hingekniet und den Stein von Blamey geküßt. Als er wieder hochkommt, sagt er zu mir: Ich habe die Botschaft erhalten, Weibilein. Was die Steaks betrifft, da bin ich 'ne Ausnahme, und das ist die heilige Wahrheit, ich schwör's!«

»Und das haben Sie ihm abgenommen?«

»Na, kommen Sie, Mädchen«, erwiderte Erin Lafferty und setzte ein durchtriebenes, nicht unbedingt unschuldiges Lächeln auf. »Er ist mein Boyo, der einzige Boyo, den ich in mein Leben hab haben wollen. Und da soll ich nach fünfunddreißig Jahren anfangen, an seinen Visionen zu zweifeln?«

»Dann geben Sie ihm seine Porters.«

»Tu ich ja, Jenny - nur schneid ich den Fettrand weg, und dann regt er sich auf wie sonstwas, daß die Metzger heutzutage alle Betrüger wären oder ich keine Steaks mehr braten könnte.« »Und wie kommen Sie damit zurecht?« »Indem ich mir'n Glas Whisky extra gönne, Mädchen - und vielleicht kraul ich ihn auch mal an Stell'n, daß er nicht mehr ans Essen denkt.«

»Sie sind eine bemerkenswerte Frau, Erin!« »Ach, hören Sie schon auf, Mädchen!« sagte Paddy Laffertys Frau lachend und zerschnitt den Salat. »Wenn Sie mal selbst einen Mann haben, werden Sie noch manches dazulernen. Als erstes mal, ihn überhaupt am Leben zu erhalten, dann dafür zu sorgen, daß seine Batterien nie leer sind ...«

»Ich beneide Sie, Erin.« Eingehend betrachtete Redwing das feingeschnittene und doch fleischige Gesicht von Mrs. Lafferty.

»Sie haben etwas, wovon ich vermute, daß ich es nie haben werde.«

»Und warum nicht?« Erin hörte auf zu schneiden.

»Ich weiß nicht ... Vielleicht muß ich stärker sein als jeder Mann, der mich auf diese Weise will: zum Heiraten, meine ich. Ich laß mich nicht unters Joch zwingen.«

»Sie meinen, Sie müßten unter dem Burschen sein, den Sie heiraten - nichts für ungut, ich hab das nicht schlüpfrig gemeint?«

»Ja, das meine ich wohl. Ich kann mich nicht unterordnen.« »Ich weiß nicht recht, wie ich das verstehen soll. Ist das etwa so wie der >dienenden Klasse> angehören oder so?«

»Ja, genau das meine ich.«

»Nun, gibt es da nicht eine bessere Methode? So etwa, wie ich das mit Paddy mache, indem ich ihm sage, gut, soll er seine Porters haben, bloß daß er nicht weiß, daß ich ihm den Fettrand wegschneide? Er kriegt seine Steaks, damit er aufhört, sich zu beschweren. Verstehen Sie, was ich meine?«

»Wollen Sie damit andeuten, wir Frauen manipulieren unsere Männer?«

»Was wir seit Jahren getan haben ... Bis ihr Emanzen angefangen habt, loszuzetern, lief bei uns doch alles glatt. Gib dem Affen Zucker, aber schenk ihm deinen unverwechselbar eigenen Duft.«

»Bemerkenswert«, sagte die Tochter der Wopotami.

Plötzlich waren hinter der Küchentür aus dem riesigen Wohnzimmer laute Wutschreie und Jubel zu hören, womöglich

auch beides - es war unmöglich, es auseinanderzuhalten. Jennifer ließ ihre Kartoffel fallen. Desi-Eins erschien, stieß die Tür mit einer solchen Gewalt auf, daß sie von der Wand zurück und ihm ins Gesicht prallte, was zur Folge hatte, daß ihm der provisorische Zahnersatz aus dem Mund flog.

»Ihr alle!« rief er gellend. »Kommt raus und seht euch diese teledifusiön an! Is loco, iss völlig verrückt wie vacas mit testiculos!«

Beide Frauen sprangen zur Tür, liefen ins Wohnzimmer und starrten verdattert auf die Mattscheibe. Da sah man sechs offensichtlich bedeutende Boston-Besucher, alle sehr formell gekleidet, einige mit kurzgeschnittenen Kinnbärten, andere glattrasiert oder mit gewachsten Lippenbärtchen, aber ein jeder mit einem schwarzen Hamburg auf dem Kopf. Begrüßt wurden sie vom Bürgermeister von Bean Town, dem ebenso offensichtlich die Fähigkeit abging, die Grüße der Stadt angemessen zum Ausdruck zu bringen.

»Und so heißen wir Sie in Boston willkommen, Gentlemen vom Nobel-Komitee aus dem schönen Schwedenland, und möchten unseren tief empfundenen Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß Sie die große Harvard-Universität auserkorn haben, um ein Seminar über internationale Beziehungen abzuhalten und hier den Soldaten des Jahrhunderts zu küssen, Verzeihung, zu küren - und zwar einen gewissen General MacKenzie Hawkins, von dem Sie annehmen, daß er sich irgendwo weit im Westen aufhält und diese Sendung sieht beziehungsweise hört ... Wer hat diesen Text eigentlich verbrochen?«

»Wir verabschieden uns für einen Moment, um Ihnen die Vorgeschichte in Erinnerung zu bringen«, erklärte der Reporter, während die Stimme des Bürgermeisters ausgeblendet wurde. »In Boston eingetroffen ist das illustre Nobel-Komitee. Es beabsichtigt, am Harvard-Symposium über internationale Beziehungen teilzunehmen. Der Sprecher des Komitees, Sir Lars Olafer, hat soeben erklärt, man verfolge gleichzeitig noch einen anderen Zweck: Es gehe darum, den Aufenthaltsort von General MacKenzie Hawkins festzustellen, dem zweimaligen Gewinner der Congressional Medal of Honor und vom

Nobelkomitee zum Soldaten des Jahrhunderts gewählt ... Die Wagenkolonne des Bürgermeisters mit den Weißen Mäusen vorneweg wird gleich zum Four Seasons Hotel aufbrechen, wo das schwedische Komitee während des Harvard-Symposiums wohnen wird ... Moment, bitte! Wir erhalten soeben einen Anruf vom Präsidenten der Harvard-Universität ... Was für ein Symposium? Ja, woher soll ich das wissen? Dafür sind doch Sie zuständig, nicht ich. Tut mir leid, Leute, kleine Verständigungspanne hier in Cambridge. Jetzt jedoch zurück zu unserem regulären Programm, die Wiederholung der ....«

»Irgendwer hat die Zwerge hergeschickt ...!« Hawkins sprang aus seinem Sessel auf und brüllte: »Gottverdammich, Soldat des Jahrhunderts! Habt ihr das alle gehört? Natürlich, das mußte ja früher oder später so kommen, aber daß es jetzt Wirklichkeit geworden ist, macht mich denn doch zum stolzesten Frontoffizier, der je gelebt hat! Und das eine laßt euch gesagt sein, boys and girls, ich habe vor, diese große Ehre mit jedem Furz zu teilen, der je unter meinem Kommando gedient hat, denn sie sind die wahren Helden, und ich will, daß die Welt das erfährt!« »General«, sagte der Riese von einem schwarzen Söldner ruhig, ja geradezu liebevoll: »Wir müssen miteinander reden.«

»Worüber, Colonel?«

»Ich bin kein Colonel und Sie nicht der >Soldat des Jahrhunderts<. Das hier ist eine Falle.«

20. KAPITEL

Das Schweigen war elektrisierend: Keiner konnte sich ihm entziehen. Es war, als ob alle Zeuge eines unsäglichen Schmerzes würden, den ein großes, treues Tier erlitt, das irgendein unsichtbarer Herr im Stich gelassen, ja, der mörderischen Willkür eines Wolfsrudels preisgegeben hatte. Jennifer Redwing ging stumm zum Fernsehapparat und stellte ihn ab, während MacKenzie Hawkins Cyrus anstarrte.

»Ich denke, Sie sind uns eine Erklärung schuldig, Colonel«, sagte der General. Aus seinen Augen sprach Überzeugung und Verletztheit. »Sie und ich haben soeben eine ganz normale Nachrichtensendung gesehen und gehört, was ein erlauchter ausländischer Gast, der Sprecher des schwedischen Nobelpreiskomitees gesagt hat. Wenn mich nicht alles täuscht, hat er verkündet, mir wäre der diesjährige >Soldat-des-Jahrhunderts-Preis< verliehen worden. Und da diese Sendung zweifellos von Millionen Menschen überall in der zivilisierten Weit gesehen wird, halte ich es für undenkbar, daß sich hier jemand was aus den Fingern gesaugt oder einen schlechten Scherz erlaubt hat.« »Da haben wir ihn, den Dauerlackmeier«, sagte Cyrus M. leise. »Ich habe versucht, Ihren Kollegen, Miss R. und Mr. D., zu erklären, was das ist.«

»Wie war's, wenn Sie es auch mir erklärten, Colonel.« »Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, ich bin kein Colonel, General ...«

»... und ich nicht der Soldat des Jahrhunderts«, fiel Hawkins ihm ins Wort. »Ich nehme an, auch das wollten Sie noch mal zum besten geben.«

»Diese Ehre stünde Ihnen vielleicht zu, Sir, aber von jemandem, der etwas mit dem Nobelpreiskomitee zu tun hat, ist eine solche Aussage kaum zu erwarten.«

»Was?«

»Lassen Sie mich es noch einmal ganz deutlich sagen, damit es kein Mißverständnis gibt.«

»Sind Sie vielleicht zufällig Anwalt?« unterbrach Aaron Pinkus ihn.

»Das nicht, aber unter anderem Chemiker.«

»Chemiker?« fragte Hawkins, der immer weniger von alledem verstand. »Wieso, zum Teufel, wollen Sie dann überhaupt irgend etwas wissen?«

»Nun, ich stehe bestimmt nicht auf einer Stufe mit Alfred Nobel, der auch Chemiker war, bekanntlich das Dynamit erfunden hat und - wie viele glauben - den Nobelpreis stiftete, um die Schuld an dieser Erfindung abzubüßen, die wohl für immer mit dem Krieg in Zusammenhang gebracht werden wird. Die Idee eines >Soldaten des Jahrhunderts< widerspricht eklatant dem Geist und dem Sinn des Nobelpreises.«

»Worauf genau wollen Sie hinaus, Cyrus?« unterbrach Jennifer ihn.

»Eigentlich möchte ich nur weiter ausführen, was ich Ihnen schon heute morgen gesagt habe. Das hier ist die Falle, in die man General Hawkins locken will.«

»Wieso?«

»Vergessen Sie's, General«, sagte Redwing. »Für den Augenblick ist er mein Zeuge ... Okay, Cyrus, es ist eine Falle. Und weiter? Dem Ton, in dem Sie es gesagt haben, entnehme ich, daß da noch was anderes war.«

»Wir haben es hier nicht mehr mit Regionalliga-Irren mit einem Alexander-dem-Großen-Komplex zu tun. Dieses Unternehmen ist von einem einzelnen ausgeheckt worden, und zwar von irgendeinem Schurken ganz oben in der Regierung.«

»Washington?« fragte ungläubig Aaron Pinkus.

»Jemandem in Washington«, spezifizierte der Söldner. »Das hier ist nicht das Ergebnis gemeinschaftlichen Bemühens mehrerer - dazu wäre die Gefahr, daß etwas durchsickerte, viel zu groß. Wir haben es mit dem Werk von jemandem zu tun, der einen sehr hohen Rang in der Regierung bekleidet und imstande ist, so etwas ganz auf eigene Faust durchzuziehen.«

»Warum sagen Sie das?« Aaron war noch nicht überzeugt.

»Weil es sich beim Nobelkomitee in Schweden um Menschen mit zumindest lauteren Absichten handelt, und fiele auch nur ein flüchtiger Schatten auf diese Absichten, würde das jemand sehr Bedeutenden das Amt kosten. Schließlich könnte jeder angesehene Journalist in Stockholm anrufen und näher nachfragen. Ich vermute, daß man das bereits getan hat.«

»Oh, boy!« rief Sam Devereaux aus. »Das ist ein Hammer!«

»Wenn ich mich nicht irre, habe ich Ihnen das heute morgen schon gesagt.«

»Sie haben mir aber auch gesagt, Sie überlegten, ob Sie und Roman Z. nicht aus der ganzen Sache aussteigen sollten, nachdem Sie diese Stolperapparate erst mal installiert hätten ... Und das haben Sie doch getan, Cyrus. Wie steht es also? Werden Sie uns verlassen?«

»Nein, Herr Anwalt. Ich habe es mir anders überlegt. Wir bleiben.«

»Warum?« wollte Jennifer Redwing wissen.

»Ich nehme an, Sie erwarten jetzt irgendeine tiefgehende Begründung, etwa, wie wir Nigger den Ku-Klux-Klan nur deshalb haben überleben können, weil wir einen sechsten Sinn für so was entwickelt hätten und völlig aus dem Häuschen gerieten, wenn die Regierung sich auf vergleichbare Weise verhielte. Das aber wäre Voodoo.«

»He, kann der große Kerl nicht gut reden?« ließ Mrs. Lafferty sich vernehmen.

»Später, liebe Erin«, sagte Redwing, ganz auf Cyrus konzentriert. »Na schön, Herr Söldner, also kein rassistisches Voodoo, wovon ich übrigens eine ganze Menge verstehe. Warum bleiben Sie also?«

»Ist das wichtig?«

»Für mich schon.«

»Das kann ich verstehen«, sagte Cyrus lächelnd.

»Ich hingegen verstehe überhaupt nichts mehr!« explodierte MacKenzie Hawkins und zerknüllte mit den Fingern eine Zigarre, die er sich gerade in den Mund hatte stecken wollen.

»Dann lassen Sie diesen Gentleman das erklären«, meldete Aaron Pinkus sich wieder zu Wort. »Verzeihen Sie, General, aber wenn Sie bitte für einen Moment den Mund halten würden!«

»Kein Commander gibt einem anderen einen solchen Befehl!«

»Ach, stecken Sie sich das sonstwohin«, sagte Aaron und schüttelte plötzlich den Kopf, als könnte er es nicht fassen, so etwas gesagt zu haben. »Du meine Güte, tut mir furchtbar leid!«

»Es sollte Ihnen aber nicht leid tun«, mischte Sam sich ein.

»Was wollten Sie gerade sagen, Cyrus?«

»Okay, Counselor«, sagte der Söldner und sah Devereaux dabei an. »Wieviel haben Sie und die Lady den anderen erzählt?« »Alles, was Sie uns erzählt haben, nur daß es nicht die anderen waren, sondern allein Aaron. Mac, seine Adjutanten und meine Mutter haben wir da nicht ins Vertrauen gezogen.«

»Warum, zum Henker, mich nicht?« polterte der General. »... was immer es sein mag, daß Sie sich da erzählt haben.«

»Wir mußten, ehe Sie wieder anfingen, Befehle zu erteilen, ein paar Dinge erfahren, auf die wir uns verlassen konnten«, erwiderte Sam schroff und wandte sich erneut Cyrus zu. »Wir haben auch von Ihren Schwierigkeiten in Stuttgart und den Nachwirkungen erzählt, Ihrer >Entlassung< aus dem Gefängnis, wenn Sie so wollen.«

»Nun ja, wenn wir es hier wirklich mit der Schweinerei zu tun haben, von der ich annehme, daß sie es ist, und wenn Roman Z. und ich Ihnen da helfen können, würde ich meinen, werden Sie das nicht gerade gegen uns verwenden.«

»Das verspreche ich Ihnen«, sagte Jennifer mit Nachdruck.

»Ich habe nichts gehört«, fügte Devereaux hinzu.

»Wie sollten Sie auch!«, erklärte der Söldner spitz. »Sie haben äußerst ungeschickt gefragt, wohingegen Miss R. vernünftige und sehr sinnvolle Fragen gestellt hat. Sie hat klargemacht, daß

ich ihr Dinge erzählen müßte, die meine Glaubwürdigkeit erhärteten.«

»Alles nur Gerede und was mich betrifft, nicht vor Gericht zu verwenden«, sagte Pinkus.

»Meine Verhöre sind nie ungeschickt«, murmelte Sam.

»Nun, du hattest einiges zu bedenken ... und auf deiner Hose wieder mal reichlich zu verbergen«, sagte Jennifer ruhig. »Sie sagen, Ihr Entschluß zu bleiben, habe nichts mit ihrer Hautfarbe zu tun, Cyrus - aber diesen Punkt hat niemand außer Ihnen selbst zur Sprache gebracht. Beteuern Sie da nicht ein bißchen zuviel? Sie sind ein Schwarzer, den man zu unrecht verurteilt hat - wäre mir als Indianerin das passiert, ich würde um mich schlagen und mich so leicht nicht beruhigen. Ist das der Grund, warum Sie hierbleiben?«

»Ihre psychologische Beweisführung ist stimmig, bloß geht sie in diesem Falle an der Sache vorbei. Lassen wir mal mein dringendes Bedürfnis nach Rache beiseite - grundsätzlich hat man mich nicht ins Gefängnis gesteckt, weil ich ein Schwarzer bin, sondern ein verdammt guter Chemiker. Nun haben ein paar Idioten in Stuttgart sich vielleicht gedacht, ein Schwarzer könnte unmöglich imstande sein, ihr bereits sehr weitgediehenes Verfahren zur Giftherstellung zu kapieren und die Grundstoffe zu analysieren ...«

»Boy, der hat ja wirklich was aufm Kasten!« »Bitte, liebe Erin!«

»Aber wie dem auch sei«, fuhr Cyrus fort. »Die Anträge für die Weitergabe des Verfahrens an den Endverbraucher wurden vom Obermacker der Waffenkontroll-Kommission genehmigt, und das, obwohl ich ihn persönlich über einen diplomatischen Kurier, den ich nie kennengelernt habe, unmißverständlich auf die Gefahren hingewiesen habe. Irgend so ein lausiger Regierungsbeauftragter hat dafür gesorgt, daß mein Anfangsverdacht den Rest der Kommission überhaupt nie erreicht hat. Ich wurde einfach übergangen, und das hatte mit meiner Hautfarbe nicht das geringste zu tun.«

»Und wieso hat ihr Erlebnis in Stuttgart mit der Pressekonferenz auf dem Logan Airport heute abend zu tun?«

fragte Pinkus. »In Verbindung mit allem, was ich Ihren Partnern über die merkwürdigen Umstände erzählt habe, die mit diesem Auftrag zu tun haben, muß ich noch einmal zurückkommen auf den sechsten Sinn ... Ein einflußreicher Mann in der Waffenkontroll-Kommission hat es fertiggebracht, meinen schwarzen Hintern aus dem deutschen Gefängnis herauszuholen, wo ich genausogut noch fünfzig Jahre hätte schmoren können, und geschafft hat er das, indem er Druck auf die Justizbehörden in Bonn ausgeübt und gleichzeitig ein Abkommen mit mir geschlossen hat. Plötzlich hörte man keinen Ton mehr über die chemische Anlage, und mich und mein Schweigen kaufte man damit, daß ich mich darauf einließ, etwa fünf Jahre aufgebrummt zu bekommen, von denen ich zur Währung des Ansehens vielleicht eines absitzen müßte - vorausgesetzt eben, ich hielt den Mund, Und sagen Sie mir nicht, da wären keine Schmiergelder geflossen.«

»Und Sie haben sich auf diesen Handel eingelassen«, sagte Jennifer keineswegs freundlich. »Auf einen für Sie vorteilhaften Kuhhandel.«

»Ich war nicht besonders begeistert davon, als einziger Schwarzer in einem deutschen Gefängnis zu sitzen ...«

»Tut mir leid, verstehe. Auch wir sind dabei, einen sechsten Sinn zu entwickeln.«

»Nein, bitte, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen«, verwahrte sich der Söldner. »Denn als ich im Knastfernsehen Filmberichte über den Einsatz von Giftstoffen und die Opfer gesehen habe, da habe ich mich geschämt.«

»Hey, come on, Colonel!«

»Jetzt hören Sie endlich auf damit, Herr Anwalt, ich bin kein Colonel.«

»Verstehe«, fuhr Devereaux rasch fort. »Was hätten Sie schon dagegen tun können, zu fünfzig Jahren Gefängnis verurteilt.«

»Genau das war meine Überlegung - und der Grund, warum ich mit Roman Z. ausgebrochen bin. Dieser Wahnsinn muß endlich ein Ende haben, Mann!«

»Und Sie glauben, daß etwas Ähnliches wie das, was Sie erlebt haben, jetzt General Hawkins blüht?« fragte Aaron und lehnte sich auf seinem Stuhl vor. »Wobei Ihnen die Nachrichtensendung, die wir gerade eben gesehen haben, zum Beweis dient?«

»Ich will Ihnen sagen, was ich nie und nimmer glauben kann: Daß es jemals einen Nobelpreis für den >Soldaten des Jahrhunderts< geben wird. Zweitens: Warum ist dieses sogenannte Komitee ausgerechnet nach Boston geflogen, dem einzigen Flugplatz in der Gegend, wo man Sie bereits angegriffen hat - das bedeutet doch nichts anderes, als daß man Ihnen mit überlegenen High-Tech-Geheimdienstmethoden längst auf die Spur gekommen ist. Drittens: Bei diesem Quartett von psychopathischen Wirrköpfen, die in Hooksett versucht haben, Sie hochzunehmen, handelte es sich ausschließlich um irgendwelche Armleuchter, derer man sich für solche Unternehmungen eigentlich nicht bedient ... Sie haben das schließlich herausgefunden, als Sie in einer Hose eine ausgestanzte Gefängnismarke entdeckten und die Leute in Leichensäcke verpackt zurückschickten.«

»Diese verdammten Schläger!« brüllte MacKenzie Hawkins. »Was wir zurückgeschickt haben, war eine Botschaft ... Würde jemand mir bitte mal erklären, worüber wir hier überhaupt reden?«

»Wir werden Sie später genauer ins Bild setzen, Mac«, antwortete Sam, die Hand auf Cyrus' Schulter. »Wenn ich Sie recht verstehe«, sagte Devereaux, »müssen wir herausfinden, wer dieses Unternehmen leitet, korrekt?«

»Korrekt«, sagte der Söldner. »Denn der Anschlag auf Sie in New Hampshire könnte denselben Urheber haben - nur sind die Methoden verfeinert worden, vielleicht zu sehr verfeinert, was sie möglicherweise verwundbar macht.«

»Warum sagen Sie das?« wollte Pinkus wissen.

»Die Leute heute sind mit der Air Force II eingeflogen worden«, entgegnete Cyrus. »Es handelt sich um ausländische Zivilisten, denen man das rangmäßig zweithöchste Flugzeug im Land zur

Verfügung gestellt hat, was bedeutet, daß eine von drei Quellen ihr okay dazu gegeben haben muß: das Weiße Haus, was man aber ausschließen kann, weil die ohnehin schon genug Scherereien haben, die CIA, was wir wahrscheinlich jedoch gleichfalls ausschließen dürfen, weil ganz Amerika glaubt, die Abkürzung stehe für caught in the act, in flagranti erwischt und die Agency vermutlich Gefahr liefe, sich noch mal wieder bis auf die Knochen zu blamieren. Bleibt das Außenministerium, bei dem kein Mensch weiß, was die überhaupt tun, aber passieren tut's trotzdem. Ich würde also auf einen von den beiden letztgenannten tippen, und haben wir da erst einmal Klarheit, verringert sich die Anzahl der in Frage kommenden Personen auf die wenigen Leute, die überhaupt befugt sind, über diese Maschine zu verfügen ...«

»Wäre es nicht denkbar, daß CIA und Außenministerium hier Hand in Hand arbeiten?« gab Pinkus zu bedenken.

»Nein, nichts zu machen. Die CIA traut dem Außenminister nicht über den Weg, und umgekehrt ist es genauso. Außerdem besteht, wenn man seine Streitkräfte zusammenlegt, immer die Gefahr, daß sich die Zahl der möglichen undichten Stellen vergrößert.«

»Wir stellen also fest, es sind die einen oder die anderen«, sagte Sam. »Was dann?«

»Wir schütteln die Knochen eines jeden in Frage kommenden großen Tiers in Washington, bis es klappert. Wir müssen Nägel mit Köpfen machen und Namen, Rang und Seriennummer klarhaben - das ist die einzige Möglichkeit, unsere Sicherheit zu gewährleisten.«

»Und wie wollen wir das anstellen?«

»Durch Entlarvung, Sam«, sagte Jennifer. »Wir leben immer noch in einem Rechtsstaat, und in Washington sitzen nicht nur Wahnsinnige!«

»Wer behauptet das?«

»Das ist die Frage«, räumte Redwing ein. »Was also sollen wir tun, Cyrus?«

»Das beste wäre, jemanden, der den General spielt, in das Hotel zu schicken. Wobei Roman Z. und ich den Betreffenden als Adjutanten begleiten könnten. Es ist durchaus üblich, daß ein pensionierter General mit zwei so hohen Auszeichnungen über zwei Adjutanten verfügt.«

»Und was ist mit Desi-Eins und Desi-Zwo?« fragte Aaron. »Die würde das sehr kränken.«

»Wieso denn? Die blieben doch beim richtigen Hawkins.«

»Oh, selbstverständlich. Wie konnte ich das nur vergessen! Aber ich werde alt, und das alles geht viel zu schnell.«

»Außerdem sind es gute Leute, und ihr hier dürftet schließlich auch nicht schutzlos zurückbleiben.« Cyrus hielt inne. Ihm war Eleanor Devereaux' schwächer werdendes Starren von der Couch her nicht entgangen. »Mann, dese Dame da hat was gegen mich«, flüsterte er.

»Sie kennt Sie doch gar nicht«, sagte Sam leise. »Wird ihr erst mal klar, wer und was Sie sind, spendet sie der United Negro College-Stiftung bestimmt eine riesige Summe, das verspreche ich Ihnen.«

»Klar, einen schwarzen Söldner sollte man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen ... Verdammt, keiner von uns hier könnte für den General durchgehen. Wir müssen uns was anderes ausdenken.«

»Moment mal«, meldete Pinkus sich wieder zu Wort. »Shirley und ich unterstützen die kleinen Theatergruppen in der Gegend - sie läßt sich nur zu gern bei Premieren fotografieren und genießt es, am nächsten Tag ihr Bild in der Zeitung zu sehen. Und unter den Schauspielern hat sie einen besonderen Liebling, einen älteren Herrn, der in etlichen Broadwaystücken aufgetreten ist und bereits halb im Ruhestand lebt, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Auf jeden Fall bin ich überzeugt, daß ich ihn überreden könnte, uns zu helfen, gegen Bezahlung, versteht sich. Allerdings nur dann, wenn ihm absolut nichts dabei passieren kann.«

»Darauf gebe ich Ihnen mein Wort, Sir«, sagte Cyrus. »Dem passiert überhaupt nichts, denn Roman Z. und ich werden ihn in die Mitte nehmen.«

»Ein Schauspieler.« rief Devereaux aus. »Aber das ist doch verrückt!«

»Ehrlich gesagt, wirkt er auch oft ein bißchen gaga.« Das Telefon auf dem Tischchen neben Aarons Sessel klingelte. Er nahm ab. »Ja? ... Ach, es ist für Sie, Sam. Ich glaube, es ist Ihre Hausdame, Cousine Cora.«

»Oh, mein Gott, die hab ich ja ganz vergessen!« sagte Devereaux und ging um den Tisch herum zum Telefon.

»Ich nicht«, unterbrach Eleanor ihn. »Ich hab sie gestern abend angerufen, habe ihr aber nicht gesagt, wo wir sind, und habe ihr auch diese Nummer nicht gegeben.«

»Cora?« rief Sam. »Wie geht es? Du hast mit ihr gesprochen, Mutter? Warum hast du mir nichts davon gesagt?«

»Du hast mich nicht gefragt. Aber zu Hause ist alles in Ordnung. Die Polizei war zwar ständig da, aber ich denke, Cora hat die Leute schon gut verpflegt.« »Cora? Mutter sagt, zu Hause ist alles in Ordnung?« »Die Ach-so-Vornehme hat zuviel Tee getrunken, Sammy! Das verdammte Telefon hat den ganzen Tag nicht stillgestanden, aber kein Mensch konnte oder wollte mir sagen, wo zum Teufel du steckst.«

»Und wie hast du 's rausgefunden?«

»Paddy Laffertys Tochter, Bridget, hat's mir gesagt. Sie sagte, Erin hätte ihr die Nummer gegeben, für den Fall, daß es irgendwelche Schwierigkeiten mit den Enkelkindern gäbe.«

»Das erklärt es. Aber was gibt's? Wer wollte mich denn sprechen?«

»Nicht dich, Sambo - alle möglichen Leute, bloß dich nicht.« »Wen denn dann?«

»Erst mal diesen meschuggenen General, von dem du dauernd redest, und dann diese langbeinige Indianerschönheit, die man nicht auf die Straße lassen sollte. Und ich sage dir, mindestens zwanzigmal ist nach ihnen gefragt worden und zwar

ausschließlich von denselben beiden Kerlen - etwa alle halbe Stunde einmal.«

»Wie hießen sie?«

»Der eine wollte es mir nicht sagen, und dem anderen wollte ich es nicht glauben. Der erste hörte sich an, als schlotterten ihm die Hosen vor Angst, ungefähr so wie dir manchmal, Sammy. Er lag mir dauernd damit in den Ohren, seine Schwester solle ihn umgehend anrufen.«

»Okay, ich sag's ihr. Aber was ist mit dem anderen, der den General sprechen wollte?«

»Du glaubst bestimmt, ich hätte wieder zuviel Gin probiert, wenn du es hörst, aber da war nichts drin, weil zu viele Polizeibeamte im Haus waren ... Du liebes bißchen, warte ab, bis du die Metzgerrechnung kriegst!«

»Den Namen, Cora.«

»Johnny Kalbsnase. Wie kann man nur so heißen - hast du da noch Töne, Sammy?«

»Johnny Kalbsnase?« sagte Devereaux leise. »Kalbsnase ...?« Mehr brachte Jennifer nicht heraus.

»Kalbsnase!« dröhnte der Falke. »Mein Sicherheitsbeauftragter hat versucht, mich zu erreichen? Geben Sie das Telefon her, Lieutenant.«

»Mein ehemaliger Klient versucht, mich zu erreichen!« rief Jennifer Redwing lauthals und rasselte, als sie versuchte, Sam zu erreichen, mit dem General zusammen.

»Nein!« rief Devereaux gellend, drehte sich um und hielt den Hörer außer Reichweite. »Kalbsnase will Mac sprechen, und dein Bruder will, daß du ihn anrufst.« »Geben Sie mir das Telefon, Junge!« »Nein! Erst ich!«

»Wenn Sie sich doch alle beruhigen würden«, sagte Pinkus und hob die Stimme. »Mein Schwager hat mindestens drei, vielleicht sogar vier Anschlüsse hier im Haus. Ihr braucht euch doch bloß einen der Apparate zu suchen und auf einen Knopf zu drücken, der nicht gerade leuchtet.«

Für Minuten war es wie in einem Kindergarten. Der Falke und Jennifer rannten umher und suchten ein freies Telefon. Mac entdeckte einen Apparat auf der Holzterrasse, Redwing entdeckte einen anderen auf einem antiken weißen Tisch an der Rückwand und tippte wild Nummern ein. Die dann folgende Kakophonie von Stimmen zerriß die Stille des Swampscotter Abends. »Wiedersehen, Cora!« »Charlie, ich bin's.«

»Kalbsnase, hier spricht Donnerhaupt!« »Du machst wohl Witze, kleiner Bruder, sag mir, daß das nicht ernstgemeint ist.«

»Verdammt noch mal, Null Uhr abzüglich fünf Tage!« »Du machst keine Witze?«

»Sagen Sie die Annahme zu und unterschreiben Sie mit T. C, Häuptling des unterdrücktesten Stammes der ganzen Vereinigten Staaten.«

»Schick mir ein Flugticket nach Amerikanisch-Samoa, Charlie. Wir treffen uns dort.«

Der eine triumphierend, die andere sich geschlagen gebend, legten der Falke und Jennifer auf. Der General schritt weit ausgreifend auf die Tür zu wie der Befehlshaber einer römischen Legion beim Einmarsch in Karthago, während Redwing sich von dem eleganten weißen Schreibtisch abwandte und wirkte wie ein zartes Vögelchen, dem unwirtliche Winde das Gefieder zerzausten.

»Was haben Sie denn, meine Liebe?« fragte Aaron vorsichtig. Jennifers Zustand rührte ihn offenbar tief an.

»Schlimmer geht es nicht«, erwiderte sie kaum vernehmlich. »Das ist der Fahrstuhl zur Hölle.«

»Na, na, Jennifer

»Lear-Jets und Limousinen, Ölquellen an der Lexington Avenue und Schnapsbrennereien in Saudiarabier«

»Oh. mein Gott ...«, wisperte Sam. »Der Bundesgerichtshof.«

»Im Auge des Sturms!« röhrte der Falke. »Offenbar war jede Salve ein Treffer! Der Bundesgerichtshof!«

»Sie wolln uns zurückschickn in'n Knast?« rief Desi-Eins.

»General, warum tun Sie uns das an?« rief fassungslos Desi-Zwo.

»Sie haben das in den falschen Hals gekriegt, Captains! Sie sind auf Ihrer Karriere als Ranger ein gutes Stück vorangekommen!«

»Ruhe, alle Mann!« versuchte Devereaux sich Gehör zu verschaffen und stellte verblüfft fest, daß man auf ihn hörte. »Na gut, Red - du als erste. Was hat dein Bruder gesagt?«

»Was dieser Steinzeitmensch gerade eben bestätigt hat. Charlie hatte Johnny Kalbsnase angerufen, um zu sehen, ob alles in Ordnung wäre, und Johnny war gerade dabei, die Wände hochzugehen und zu versuchen, euren Super-Mutanten zu finden. Gestern morgen traf ein Telegramm ein, das eine sofortige Antwort erforderte, per Telefon oder Fax: General Eisenei, alias Donnerklaps, hat vor dem hohen Gericht zu erscheinen, um nachzuweisen, daß er wirklich die Stammesautorität ist, die zu sein er behauptet - und gestern in fünf Tagen, drei Uhr nachmittags, seinen Fall darzulegen. Bis auf den langen qualvollen Prozeß, zuzusehen, wie ein ganzes Volk vor die Hunde geht und zerstört wird, ist alles gelaufen. Wie die einzelnen Richter zu dem Klagesatz stehen, wird dann veröffentlicht.«

»Wir haben es geschafft, Sam! Das alte Team hat sich wieder mal bewährt.«

»Nichts da!« schrie Devereaux. »Ich habe absolut nichts getan! Ich habe nicht das geringste mit der ganzen Sache zu schaffen!«

»Nun, es ist mir zwar arg, Ihnen widersprechen zu müssen, mein Sohn, aber ...« »Ich bin nicht Ihr Sohn!«

»Nein, er ist mein Sohn!«

»Aber Sie sind nun mal der Prozeßbevollmächtigte«, ergänzte Hawkins nicht ganz so lautstark wie zuvor.

»Oh, nein, diese Vorladung ist an Sie ergangen, nicht an mich.«

»Irrtum, Kollege«, sagte Jennifer untröstlich. »Du bist nicht nur an die Stelle meines nicht bevollmächtigten Bruders getreten,

sondern, einer Laune deines Affenmenschen zufolge, auch an die meine. Charlie hat das ganz unmißverständlich ausgedrückt und war persönlich auch noch erleichtert. Eingeschlossen in die Vorladung war ein gewisser Samuel L. Devereaux, Esquire, Rechtsvertreter des Stammes der Wopotami.«

»Das können sie mir nicht antun!«

»Haben sie aber, und Charlie möchte diesem S. L. Devereaux von ganzem Herzen danken, wer immer das auch sei. Oder, wie er es ausgedrückt hat: Ich würde diesem Arschloch ja gern einen Drink spendieren, nur fürchte ich, daß er nicht so lange am Leben bleibt, daß das möglich sein wird.«

»General«, ließ sich die ruhige Stimme von Cyrus M. vernehmen, wobei die Worte, die er der Anrede folgen ließ, wie gedämpfte Donnerschläge wirkten. »Vergessen wir den >Soldaten des Jahrhunderts<?«

Der Falke wurde kalkweiß im Gesicht, seine Augen bewegten sich spastisch-ruckhaft, ohne indes irgend etwas wahrzunehmen. Dafür verrieten sie um so mehr von dem Aufruhr, der in ihm tobte. »Ach, Jesus und Cäsar!« murmelte er kehlig und ließ sich in den Sessel gegenüber von Pinkus sinken. »Mein Gott, was mache ich jetzt?«

»Es ist eine Falle, Sir. Davon bin ich felsenfest überzeugt«, sagte der riesige schwarze Söldner.

»Und was ist, wenn Sie sich irren?«

»Es gibt in der ganzen Geschichte des Nobelkomitees nichts, was diese Art von Irrtum rechtfertigte.«

»Geschichte? Ja, um alles auf der Welt, Mann, es gibt in den letzten vierzig Jahren nichts, was auf den Fall der Berliner Mauer oder auf das Auseinanderbrechen des Ostblocks hingedeutet hätte! Alles ist überall im Wandel begriffen.«

»Manche Dinge ändern sich aber nicht. Stockholm ändert sich nicht.«

»Verdammt noch mal, Colonel, ich habe der Army mein ganzes Leben geweiht und bin dann von diesen Politikerschwuchteln mit ihrer seidenen Unterwäsche aufs Kreuz gelegt worden!

Wissen Sie, was diese Auszeichnung für mich bedeuten würde - und nicht nur für mich, sondern für jeden Mann, der in drei Kriegen unter mir gedient hat?«

»Moment mal, General!« Cyrus warf einen Blick auf Devereaux. »Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Sam ... und darf ich Sie Sam nennen? Über die Bewachersituation sind wir doch mittlerweile wohl hinaus, oder?«

»Massa paßt ja wohl nicht. Klar - was gibt's?«

»Hat diese Falle, die es nach meiner festen Überzeugung ist, glauben Sie mir, hat die irgendwas mit dieser Bundesgerichtshofsache zu tun, über die Sie sich alle so erregen? Ich verstehe, daß Sie um Ihre Sicherheit besorgt sind, aber Sie sind auf meine Hilfe angewiesen, und nach bestem Wissen und Gewissen kann ich Ihnen nicht wirklich professionell zu Diensten sein, wenn ich nicht genau Bescheid weiß. Als Chemiker habe ich von meinen Untergebenen immer peinlich genaue Angaben über die Zusammensetzung von sämtlichen Stoffen gefordert, und auch als Söldner muß ich über die fundamentalen Komponenten einer Situation im Bilde sein, punktum. Sonst kann ich nicht entsprechend handeln.«

Devereaux wandte sich erst an Aaron, der ohne zu zögern nickte, und sah dann zu Jennifer hinüber, die einen Moment zögerte, dann jedoch widerstrebend gleichfalls ihr Einverständnis gab. Schließlich ging Sam zu seiner auf der Couch liegenden Mutter hinüber. »Mutter, du würdest mir einen großen Gefallen tun, wenn du und Mrs. Lafferty etwas in der Küche tun könntet.«

»Ruf Cora«, sagte die grande dame aus Weston, Massachusetts, und machte keinerlei Anstalten, sich zu erheben.

»He, kommen Sie schon, Sie verwöhnte Pute, Sie«, rief Erin Lafferty. »Ich muß die Salatschüssel loswerden, und Sie können uns einen Tee machen! Raten Sie mal, was ich gefunden habe, große Dame. Eine Flasche Hennessy, VSOP!«

»Sie muß mit unserer schamlosen Cousine unter einer Decke stecken«, sagte Eleanor, erhob sich aber dennoch. »Teatime ist

doch längst vorbei, nicht wahr? Kommen Sie, Aaron, wir trinken einen Tee.«

»Ich bin's, Erin, Missy ...« »Aber ja doch, Sie sehen so überhaupt nicht jüdisch aus. Mögen Sie Kamillentee?«

»Nein, ich mag Hennessy.«

»Kein Zweifel - Cora! Kennen Sie sie schon lange?«

»Naja, sie stammt vom römischen Zweig der Familie ab und ich vom anderen, aber wir kommen in diesem Komitee zusammen, das wir in dem Versuch gegründet haben, diese Idioten zusammenzubringen ...«

»Darüber reden wir beim Tee. Vielleicht schließ ich mich sogar Ihrem Komitee an. Allerdings gehöre ich der anglikanischen ...« Arm in Arm verschwanden die beiden Damen in der Küche.

»Desi-Eins und -Zwo«, sagte Sam. »Würdet ihr wohl aufhören, so ein Gesicht zu machen? Alles, was General Mac versprochen hat, wird er halten. Glaubt mir, ich weiß das, sowohl das Gute als auch das Schlechte - und bei euch ist es nur Gutes.«

»Privado«, erklärte der Falke. »Confidencial, ustedes comprenden?«

»Claro, man, wir gehn raus mit diesem romano gitano. Der ist total loco, wissen Sie, Mann? Mann, macht der einen Wirbel. Un' immer lächeln. Muß aber gut auffer Straße sein, falls Sie verstehn, was ich mein? Gemeinsam könnten wir 'n Haufh verdien'.«

»Nicht vergessen, captains!« rief MacKenzie laut. »Ihr steht unter meinem Kommando. Also keine Straßengangs mehr, keine Überfälle und keine Diebereien! Und keine Übergriffe auf Zivilisten! Habt ihr denn überhaupt nichts gelernt?«

»Sie recht habn, General«, antwortete Desi-Eins zerknirscht. »Manchmal wir nich' denken un' einfach zurückfalln, in alte Denfegewohnheiten! Sie recht ... wir gehen raus mit loco gitano.« Desi-Eins und -Zwo marschierten in die geflieste Halle und auf die Haustür zu.

»Um was ging es denn nun schon wieder?« fragte Cyrus und warf einen Blick in die verlassene Halle. »Das Spanisch habe ich verstanden, aber nicht Ihren Befehl, und daß sie Captains sein sollen. In welcher Army denn?«

»In der Army der Vereinigten Staaten, Colonel - oh, Verzeihung, Sie mögen das ja nicht ... Sagen wir mal so: Ich bilde sie aus, denn wir könnten weiß Gott schlechter fahren!«

»Lassen wir das, General«, sagte der Söldner kopfschüttelnd. »Das übersteigt meinen Horizont, und im Moment würde ich mich lieber auf ... auf das konzentrieren, wo wir gerade angekommen waren. Würde also jemand mir mal alles erklären?«

Blicke wurden gewechselt, und es war Jennifer Redwing, Tochter der Wopotami. die die Hand hochhielt und darauf bestand, das Wort zu ergreifen. Sie beschrieb alles, was sie über den dem Obersten Gerichtshof vorliegenden Wopotami-Klagesatz wußte; dann umriß sie sehr gewinnend, worauf ihrer Meinung nach alles hinauslaufen würde, egal wie die Verhandlung ausgehen würde: die verheerenden Folgen für den Stamm der Wopotami.

»Allein das Schreckgespenst eines Prozesses genügt, um die ganze Bundesregierung vor Wut außer Rand und Band geraten zu lassen. Man wird uns zu einem Volk von Verrätern und Parias stempeln und dafür sorgen, daß das ganze Land beschlagnahmt wird. Das Reservat wird geschlossen und die, die darin leben, in alle Winde zerstreut werden. Washington bleibt gar nichts anderes übrig, denn für die Regierung ist der Erhalt des Strategie Air Command wichtiger als alles andere. Als nächstes kommt dann die geballte Kraft der Rüstungsindustrie, ja, des Pentagon selbst, alle werden sie nach unserem Blut schreien ... Auf der anderen Seite wird es Horden von Kriegsgewinnlern jeder Couleur geben, die über den Stamm herfallen und jeden, der ihnen in die Finger gerät, korrumpieren - und jeder einzelne wird wie gebannt auf den countdown starren. Schließlich wird nichts mehr von uns übrig sein außer Kritik und Verfall, ein Volk, in dem es Verleumdung, Habgier und Verderbtheit im Überfluß gibt, ein Volk, das

schließlich einfach beiseitegefegt wird. Und genau das ist es nicht, was ich mir für meine innig geliebten Brüder und Schwestern wünsche ... So, jetzt ist es heraus, und ich hoffe, Sie haben gut zugehört, General Dschingis Khan mit der Hand im Honigglas.«

»Bis auf Ihre abschließende Wertung«, sagte der wie festgenietet auf seinem Sessel sitzende Aaron Pinkus, »war das eine bezaubernde Zusammenfassung. Ich enthalte mich jeden Urteils über Ihre Schlußbemerkung, meine Liebe, und gebe nur zu bedenken, wie die sich auf eine Jury auswirken würde ... Wie ich argwöhne, negativ.«

»Ich weiß es nicht, Commander.« MacKenzie Hawkins saß regungslos da und sah die Tochter der Wopotami durchdringend an. »Ich nehme mal an, ich gehöre hier zur Jury - und auf mich hat das ganze Plädoyer eine ausgesprochen positive Wirkung gehabt.«

»Was wollen Sie damit sagen, Mac?« fragte Devereaux. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war er darauf gefaßt zu hören, worauf keiner gekommen wäre.

»Dürfte ich nun meinerseits darlegen, wie die Dinge liegen, kleine Lady?« sagte der Falke und stand auf. »Entschuldigen Sie, Sie sind natürlich in keiner Hinsicht klein, wohl aber eine Lady, und für mich hat diese Bezeichnung nichts Despektierliches.«

»Fahren Sie fort«, sagte Jennifer eisig. »Ich habe diesen Stein vor drei Jahren ins Rollen gebracht. Dabei spukten mir nur wenige Gedanken im Kopf herum, von denen zudem keiner besonders klar war, denn ich bin kein Denker, sondern Soldat - ausgenommen natürlich dort, wo es um Strategisches geht. Was ich damit sagen will, ist, daß ich kein Intellektueller bin und nicht viel Zeit damit verschwende, Dinge wie Motive, Moral oder Rechtfertigungstiraden und das ganze Geseire zu analysieren. Hätte ich das getan, ich würde verdammt viel mehr prächtige junge Männer im Kampf verloren haben, als in den Akten steht ... Selbstverständlich habe ich immer den großartigen Sieg im Sinn gehabt - kleinkariertes Denken ist mir nun mal zuwider -,

eine solche Herausforderung reizt einen abgehalfterten alten Soldaten nun mal. Außerdem sollte es Spaß bringen, und derjenige, der Unrecht getan hatte und noch tat, sollte die Rechnung bezahlen, Was ich zum Ausdruck bringen möchte, ist wohl, daß ich nie vorhatte, die leiden zu lassen, mit denen ich diese Vergeltung üben wollte.«

»Aber genau die sind es, die darunter zu leiden haben werden«, fuhr Jennifer ihm zornig dazwischen. »Nämlich mein Volk, und darüber sind Sie sich verdammt noch mal sehr wohl im klaren!«

»Dürfte ich wohl erst einmal zu Ende kommen, bitte? Als ich erfuhr, wie übel man den Wopotami vor über hundert Jahren mitgespielt hat, erinnerte mich das irgendwie an mein eigenes Schicksal - und an das, was, wenn ich hier zwei und zwei zusammenzähle, auch unserem Colonel Cyrus widerfahren ist. Wir alle wurden von irgendwelchen Männern in der Regierung geopfert, und diese Männer hatten alle entweder den Finger im richtigen Honigtopf oder verfolgten damit ihre eigenen politischen Ambitionen - oder es waren schlichtweg Lügner, die das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchten! Dabei spielt es keine Rolle, ob das vor hundert Jahren geschah, vor zehn Jahren, drei Monaten oder auch erst gestern. Wie es unser Söldner soeben ganz richtig gesagt hat: Damit muß es ein Ende haben! Wir haben das Glück, im besten System zu leben, das diese Welt kennt - aber es gibt immer jemanden, der versucht, es zu verhunzen und kaputtzumachen.«

»Keiner von uns läuft ein himmlisches Hindernisrennen - abstürzen tut jeder mal, Mac«, gab Devereaux leise zu bedenken. »Verdammt noch mal, nein, Sam. Aber uns hat auch keiner gewählt, uns ernannt oder unter Eid schwören lassen, immer nur das Wohl von einigen hundert Millionen Menschen im Auge zu haben, die wir nicht kennen. Wenn unser Colonel hier recht hat, muß es jemanden ganz oben in der Hierarchie geben, der alles daran setzt, einen Bürger- also nicht mich als Person, sondern einen Bürger - daran zu hindern, sein verfassungsgemäßes Recht wahrzunehmen, vor Gericht zu gehen. Da haben wir's wieder! Und wenn unser Freund hier,

der es nicht gern hört, wenn man ihn >Colonel< nennt, unrecht hätte und ich eben doch zum Soldaten des Jahrhunderts gewählt worden wäre - nun, ich könnte diese großartige Ehrung unmöglich annehmen, hinterher zur Tagesordnung übergehen und mich davor drücken herauszufinden, ob es da nicht doch ein superangesehenes Regierungsmitglied gibt - oder nicht gibt -, das versucht, einen Bürger, der nun mal zufälligerweise ich bin, in der Ausübung seiner ihm von der Verfassung garantierten Rechte zu behindern.«

»Nicht schlecht, General«, sagte Aaron und lehnte sich in seinem Sessel zurück. »Für jemanden, der juristisch nicht vorgebildet ist, sogar bemerkenswert.«

»Was soll das heißen, juristisch nicht vorgebildet, Mr. Pinkus?!« erhob Jennifer Einspruch mit einer Stimme, in der vielleicht sogar eine gewisse Eifersucht mitschwang. »Er hat schließlich den verdammten Klagesatz aufgesetzt!«

»Zugegeben, die Grundidee stammte von ihm, meine Liebe. Er hat gewissenhaft Textbuchformulierungen übernommen und so hingedreht, daß sie für seine Zwecke paßten. Aber das heißt nur transponieren, nicht wirklich schöpferisch tätig werden.«

»Und ich«, sagte Sam, »gebe zu bedenken, daß all das völlig irrelevant ist.« Er wandte sich dem Falken zu. »Was ich nicht ganz durchschaue, ist, warum Sie gewisse Dinge nicht zur Sprache gebracht haben. Und wenn diese Dinge Ihnen nicht beweisen, daß jemand sehr Hochstehendes versucht, uns alle nicht zum Zug kommen zu lassen, weiß ich wirklich nicht, wer zum Geier das sonst tun soll. Dürfte ich Sie daran erinnern ...«
»Mein Sohn, ich bin da längst zwei Schritte weiter«, unterbrach der Falke ihn hastig und mit Nachdruck. »Sie meinen die Überfälle und Attentate, die bereits begangen wurden.«

»Richtig, Mac. Bis zu den vier bis an die Zähne bewaffneten Gorillas in der Skihütte. Wer hat uns die auf den Hals gehetzt? Eine Märchenfee?«

»Das werden wir nie rausfinden, mein Junge, glauben Sie mir. Sie haben ja keine Ahnung, wie solche Sachen in die Wege geleitet werden - mit Hilfe von soviel falschen Fährten,

Vertuschungen und so vielen Mittelsmännern, die aufzuklären länger dauern würde, als Licht in die Iran-Contra-Affäre zu bringen. Verdammt noch mal, Sam, ich selbst habe solche Dinge hinter hundert feindlichen Linien ausgeheckt. Deswegen habe ich ja getan, was ich getan habe - und jedesmal gezeigt, daß sie auf die Weise keinen Erfolg haben würden.«

»Tut mir leid, aber da komme ich nicht mehr mit«, sagte ein völlig verwirrter Aaron.

»Ich auch nicht«, erklärte gleichfalls verdattert Jennifer.

»Sind Sie nun Juristen oder Schuhverkäufer?« rief MacKenzie aufgebracht. »Wenn Sie mitten in einem Prozeß stecken, in dem es um Leben und Tod geht, und Sie brauchen Informationen, von denen Sie wissen, daß es sie irgendwo gibt, daß sie Ihnen aber bewußt vorenthalten werden - wie gehen Sie dann vor?«

»In solchen Fällen gehe ich im Kreuzverhör bis an die Grenze des Möglichen«, sagte Pinkus.

»Oder bis an die Grenze des Meineids«, setzte Redwing noch hinzu. »Nun, mal angenommen, Sie haben Ihre Beweise, nur agieren wir hier nicht im Gerichtssaal. Dann gibt es andere Mittel und Wege ...«

»Dann provoziert man«, fiel Devereaux ihm ins Wort und blickt dabei amüsiert zum Falken hinüber. »Man stellt eine oder eine ganze Reihe von haarsträubenden Behauptungen auf, die Licht auf eine gegnerische Reaktion werfen, die wiederum genau die Information bestätigt, die man braucht.«

»Gottverdammich, Sam, ich hab immer gesagt, Sie sind der Beste! Wissen Sie noch, in London, am Belgrave Square, als ich Ihnen sagte, wie Sie bei diesem Abschaum von Verräter vorgehen sollten ...«

»Unsere bisherigen Beziehungen zueinander sollten wir besser aus dem Spiel lassen, General!« bestimmte Aaron. »Davon wollen wir nicht das geringste wissen.«

»Im übrigen ist es auch irrelevant«, sagte Jennifer.

»Ah, verstehe.« rief Sam und strahlte seine indianische Aphrodite mit einem falschen Grinsen an. »Du kannst es eben nicht vertragen, wenn ich mit was komme, woran du noch nicht gedacht hast.«

»Irrelevant!«

»Wenn diese Kindsköpfe endlich aufhören würden zu streiten«, sagte Pinkus, »würden Sie mir dann Ihre Strategie erklären, General?«

»Wenn dieser Colonel hier - mein Colonel - recht hat, haben wir die Erklärung für alles auf einer Rollbahn des Logan Airport zu suchen. Air Force U, Commander. Wer hat die herbeordert? Es sei denn, ich wäre eben doch der Soldat des Jahrhunderts ...« »Ich will gar nicht erst versuchen, Ihrem Gedankengang zu folgen, aber ....« Plötzlich hielt Aaron inne und schaute sich suchend nach Cyrus um, dessen massige Gestalt einen antiken Stuhl vor dem antiken weißen Schreibtisch ausfüllte und der sie - den Mund ebenso aufgerissen wie die Augen - anstarrte. »Ach, da sind Sie ja, Colonel.«

»Was?« »Haben Sie zugehört?«

Cyrus nickte mit dem großen Kopf und antwortete dann langsam und sehr genau: »Jawohl, ich habe zugehört, Mr. Pinkus«, begann er leise, »und ich habe soeben die erstaunlichste Geschichte gehört, seit ein paar Clowns behauptet haben, eine Kernfusion ließe sich in Eiswasser für zwölf Cent die Gallone vollziehen ... Ihr seid wirklich völlig durchgedreht, Leute, einfach plemplem! Ihr seid nachweislich verrückt. Wenn von der ganzen Sache hier auch nur ein Teil stimmt ...?«

»Sie stimmt von hinten bis vorn, Cyrus«, sagte Devereaux.

»Worauf, zum Henker, habe ich mich dann bloß eingelassen!« brüllte der athletische schwarze Chemiker. »Verzeihen Sie mein Gefluche, Miss Redwing. Ich versuche, alles in einer einzigen Gleichung unterzubringen, und das fällt mir verdammt schwer.«

»Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Cyrus - warum nennen Sie mich übrigens nicht Jenny? Diese Miss bringt mich sowieso immer leicht aus der Fassung.«

»Voodoo«, sagte der Söldner und stand auf. »Wenn es stimmt«, fuhr er fort und ging auf das Anwaltskleeblatt und den >Soldaten des Jahrhunderte< zu, dessen markanter Gesichtsausdruck Cyrus offensichtlich größtes Unbehagen verursachte. »Wenn das alles wirklich wahr ist, bleibt uns tatsächlich nichts anderes übrig, als mit dem Nobelkomitee die Probe aufs Exempel zu machen. Rufen Sie Ihren Schauspieler an, Mr. Pinkus. Wir gehen auf die Bühne. Der Vorhang hebt sich.«

21. KAPITEL

Ruhe lag über dem Strandhaus in Swampscott, Massachusetts, das passende Vorspiel für die vor ihnen liegenden kriegerischen Auseinandersetzungen. Unter der neutralen Federführung von Aaron Pinkus wurde ein Dokument aufgesetzt, eine Vereinbarung zwischen General MacKenzie Hawkins, alias Donnerhaupt, dem augenblicklichen Häuptling der Wopotami, und Sunrise Jennifer Redwing, Adhoc-Sprecherin besagten nordamerikanischen Indianerstamms, der zufolge nach vollzogener und notariell beglaubigter Unterschrift der vertragschließenden Parteien sämtliche Prozeßvollmachten auf Ms. Redwing übertragen wurden. Samuel Lansing Devereaux, zeitweiliger Prozeßbevollmächtigter, erklärte sich einverstanden, nach einem gemeinsamen Auftreten mit der ständigen Prozeßbevollmächtigten, der vorgenannten MS. Redwing, vor dem Obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten, sollte ein solches gemeinsames Auftreten tatsächlich erforderlich sein, auf alle daraus ableitbaren Rechte und Pflichten zu verzichten.

»Ich weiß nicht, ob mir das mit dem gemeinsamen Auftreten gefällt«, sagte Jennifer. »Mir gefällt es überhaupt nicht«, sagte Sam.

»Dann unterschreibe ich nicht!« Der Falke ließ sich nicht erweichen. »In letzter Minute den Anwalt zu wechseln, könnte sich als sehr nachteilig erweisen und eine Verzögerung bedeuten. Ich habe viel zuviel Blut, Schweiß, Geld und Duldsamkeit in dieses Unternehmen gesteckt, um mich damit abzufinden. Außerdem habe ich hnen für alle Verhandlungen völlig freie Hand gegeben - was zum Teufel wollen Sie noch?«

»Was noch? Kein Erscheinen vor dem Gericht, keinen Klagesatz, überhaupt kein Verfahren.«

»Nun kommen Sie mal, meine Liebe«, versuchte Aaron zu begütigen. »Dafür ist es nun einmal zu spät. Nicht nur ist der Termin anberaumt, Sie würden auch noch eine echte Chance für ihr Volk verspielen. Und wenn Sie selbst in dieser Sache

das Sagen haben, läßt sich der Fahrstuhl zur Hölle doch wohl zum Stillstand bringen!«

»Ja, natürlich«, stimmte Jennifer zu. »Wird wirklich ernsthaft verhandelt, kommt es möglicherweise zu einer raschen Einigung mit dem Büro für Indianerangelegenheiten, werden vielleicht zwei oder drei Millionen Dollar gezahlt, aber das Leben geht weiter. Wir können im Reservat vier oder fünf Schulen bauen und ein paar gute Lehrer einstellen ...«

»Nein, dann denke ich gar nicht daran zu unterschreiben!« kam es wie ein Aufschrei vom Falken.

»Warum nicht, General? Würde das nicht reichen, um Sie zu entschädigen?«

»Mich mit Geld entschädigen? Wer hat denn was von Geld gesagt? Geld brauche ich nicht ... Sam und ich haben mehr Geld in der Schweiz liegen, als wir jemals ausgeben könnten!«

»Mac, halten Sie den Mund!«

»... rechtmäßig dem Abschaum der Menschheit abgenommen, und ich kann Ihnen versichern, daß keiner von denen jemals daran denkt, deswegen gegen uns zu prozessieren!«

»Das reicht, General!« Aaron Pinkus sprang auf. »Keinerlei weitere Anspielungen, weder schriftlicher noch mündlicher Art, auf frühere Ereignisse, von denen wir nichts wissen.«

»Einverstanden, Commander. Ich möchte nur meine Position klarmachen. Ich habe nicht drei Jahre meines Lebens geschuftet, um mich mit einer Entschädigung abspeisen zu lassen, die jedes für den Strategie Air Command arbeitende Rüstungsunternehmen aus der Portokasse an uns bezahlen könnte!«

»An uns?« rief Jennifer aus. »Ich dachte, Sie wollten überhaupt nichts.«

»Ich rede nicht von mir. Ich rede von dem Prinzip, um das es hier geht.«

»Und wie lautet das genau?« fragte Redwing sarkastisch.

»Sie wissen genau, was ich meine. Sie sind im Begriff, den Stamm zu verkaufen - meinen Stamm übrigens.«

»Woran hatten Sie denn gedacht, Mac?« sagte Devereaux, wohl wissend, daß er den Falken niemals dazu bringen würde, sich - im Prinzip - eines anderen zu besinnen.

»Fangen wir mit fünfhundert Millionen an, das ist eine hübsche runde Summe und fürs Pentagon eine Kleinigkeit. Ein verdammt billiger buy-out, würde ich sagen.«

»Fünfhundert ...« Jennifers bronzefarbenes Gesicht verdunkelte sich noch mehr. »Sie sind wahnsinnig!«

»Verringern kann man die Stärke seiner Artillerie immer. Aber wenn man nichts in Reserve hat, ist das mit dem Verstärken so eine Sache ... jawohl, fünfhundert Megariesen, oder ich unterschreibe nicht. Vielleicht sollten wir das noch reinbringen in den Vertrag - als Zusatz, oder wie man so was nennt.«

»Das wäre unklug, General«, sagte Pinkus mit einem Blick zu Sam hinüber. »Sollte jemand das später mal genauer unter die Lupe nehmen, könnte man daraus jederzeit eine an Nötigung grenzende Vorbedingung konstruieren.«

»Dann verlange ich eine gesonderte Vereinbarung«, sagte MacKenzie stirnrunzelnd. »Ich werde nicht zulassen, daß sie mein Volk den dunklen Fluß der bösen Geister hinunterschickt.«

»Ihr ... Oh, mein Gott!« Jennifer ließ sich auf das Sofa sinken.

»Den dunklen Fluß der bösen ... So ein Scheiß!«

»Wir vom Ältestenrat mißbilligen derartige Ausdrücke bei unseren Squaws.«

»Ich bin keine ... Ach, vergessen Sie's! Eine halbe Milliarde! An so was ist überhaupt nicht zu denken. Wir werden ruiniert, werden vernichtet, und unser Land wird beschlagnahmt werden. Die Steuerzahler werden schäumen, die Leitartikel uns als ungebildete Wilde und Diebe hinstellen ...«

»Miss Redwing«, unterbrach Aaron sie, wobei die Anrede Miss und der Gebrauch ihres Familiennamens sowie die Strenge seiner Diktion Jenny veranlaßten, den bekannten Anwalt anzusehen, der so freundlich zu ihr gewesen war.

»Ja, Mr. Pinkus?«

»Ich werde eine Absichtserklärung aufsetzen, aus der klar hervorgeht, daß Sie die Verhandlungen nach bestem Vermögen und entsprechend den Wünschen von Häuptling Donnerhaupt, auch als General MacKenzie Hawkins bekannt, führen werden - sofern es denn zu solchen Verhandlungen überhaupt kommt. Übernehmen Sie diese schwere Verantwortung?«

»Verflucht ...« Jennifer sah das Glitzern in Aarons Augen. »Schön, Sir, keine Fluchereien mehr. Ich weiß, wann die Prozeßsüchtigkeit eines Überlegenen mich zwingt, mich geschlagen zu geben. Ich werde beide Dokumente unterschreiben.«

»So gefallen Sie mir schon besser, Lady«, sagte der Falke und zündete sich seine zerfaserte Zigarre an, indem er das Bein hob und an der rechten Innenseite seiner hirschledernen Hosen ein Zündholz anriß.

»Sie werden sehen, Miss Red, die Verantwortung eines Kommandeurs endet nicht mit einem einzelnen Sieg. Wir machen weiter und weiter und weiter, kümmern uns aber gleichwohl ständig um die prachtvollen Truppen, die uns folgen.«

»Wie überaus ermutigend, General«, erklärte Jennifer lieblich lächelnd.

Aaron Pinkus ging ins Arbeitszimmer seines Schwagers, rief seine Privatsekretärin an und sagte ihr, sie möge sich von Paddy Lafferty nach Swampscott rausfahren lassen und nicht vergessen, sein Notarssiegel mitzubringen. Die grauhaarige Dame traf bald darauf mit geröteten Augen und geschwollenen Lidern, zweifellos die Folge einer grassierenden Grippe, ein und machte sich sofort daran, die beiden Dokumente zu tippen. Sie wurden umständlich und feierlich unterzeichnet. und Aaron geleitete seine offensichtlich kranke Sekretärin höflich zur Haustür. Nachdem er ihr nochmals gedankt hatte, fragte die nicht mehr ganz klar blickende Frau: »Kennen Sie einen gewissen Bricky, Mr. Pinkus? Er hat nach Ihnen gefragt.«

»Bricky? Hat er auch einen Familiennamen?«

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich ihn richtig mitbekommen habe - er lautete irgendwie anders.«

»Es geht Ihnen nicht gut, meine Liebe. Sie müssen sich unbedingt ein paar Tage freinehmen. Gott Abrahams, verzeih mir, nehme ich Sie über Gebühr in Anspruch?«

»Er war ein ausnehmend stattlicher junger Mann. Glänzendes dunkles Haar, tadellos gekleidet ...«

»Vorsicht! Geben Sie auf die Stufen acht.«

»Er wollte immer wieder wissen, wo Sie wären ...« »Und jetzt nochmals aufgepaßt - es sind noch zwei Stufen bis zum Gehweg unten ... Paddy? Sind Sie da?«

»Ja, hier bin ich, Boss!« kam Laffertys Antwort von der Auffahrt. Der Chauffeur kam aus dem Schatten der Bäume herbeigelaufen: »Wissen Sie, ich glaube, sie leidet unter Wetterfühligkeit, Mr. Pinkus.«

»Sie hat wohl eine Grippe, Paddy.«

»Wenn Sie meinen, Sir.« Lafferty nahm die Sekretärin und legte sich ihren linken Arm um die Schulter.

»Bricky is my darling, my darling, my darling ...!« Heran schwebten die Worte des Songs, verhallten in den hohen Fichten, welche die kreisrunde Auffahrt säumten. »... be's the only boyfor me - only boyfor me!«

Erleichtert wandte Aaron sich wieder der Haustür zu, war schon im Begriff, die Stufen hochzusteigen, da blieb er stehen und legte betroffen den Kopf auf die Seite. Binky - Bricky Binghampton Aldersbot, sonst in Cape Cod unter dem Namen Binky bekannt, ein Mann, der für Bostoner Verhältnisse fast so etwas wie ein internationaler Finanzier war, der sich hinter den Eisentoren seiner Bank auf Beacon Hill verschanzte? Hatte der nicht irgendwo einen Neffen? Einen jungen Weiberheld mit einem ähnlichlautenden Spitznamen, dem die Aldershots finanziell ziemlich viel Leine ließen, schon damit der Idiot die Familie nicht blamierte ... Nein, das war unmöglich! Seine Privatsekretärin arbeitete seit fünfzehn Jahren für ihn und war eine reife Frau, ehedem Novizin, die sich dann jedoch von ihren

Gelübden hatte entbinden lassen, gleichwohl eine Frau, die ihrem Glauben tief verbunden ... Lächerlich! Reiner Zufall! Pinkus machte die Tür auf, und als er die Halle betrat, hörte er das Telefon klingeln.

»Okay, Cyrus!« trompetete Sam in den Hörer hinein. »Vergessen Sie nicht, er ist Schauspieler, also nicht aus der Haut fahren, okay? Hauptsache, Sie bringen ihn her ... Was? Er will einen Vertrag, in dem festgelegt wird, daß er ganz oben auf den Plakaten steht? Mit wem?... Was? Sein Name genauso groß gedruckt wie der Titel des Stücks? ... Und was ist mit der Gage? Hat er da irgendwelche Forderungen gestellt? ... Nichts? Himmel, geben Sie ihm schriftlich, was immer er verlangt - bloß bringen Sie ihn her! ... Für die gesamte Spielzeit? Keine Entlassung während der Probenzeit ohne vollständige Entschädigung? Was zum Teufel, heißt das? ... Weiß ich nicht, aber schreiben Sie's in den Vertrag rein.«

Genau eine Stunde und zweiundzwanzig Minuten später ging die Haustür auf, ein in ein orangefarbenes Hemd gekleideter Zigeuner mit einer langen blauen Schärpe um die Hüften kam in die Halle gehüpft, drehte eine Reihe von Pirouetten, bis er den Eingang zu dem riesigen Wohnzimmer erreicht hatte, wo die drei Anwälte und General MacKenzie Hawkins im Halbkreis zusammensaßen.

Alle wandten Roman Z. den Kopf zu, als dieser verkündete: »Schöne, wunderschöne Dame, und Sie, meine Herren von ... nun ja, nicht weniger ansprechendem Äußeren. Darf ich Ihnen Colonel Zypresse vorstellen, einen Mann mit der Kraft eines Mittelmeerbaums, der etwas zu verkünden hat.«

Die riesige und verlegene Gestalt des schwarzen Söldners tauchte auf. »Hallo, Leute«, sagte Cyrus. »Ich möchte Ihnen einen Künstler vorstellen, der in vielen der großen Broadway-Shows unserer Zeit aufgetreten ist und dessen hinreißende Kritiken überall im Land verdienen sind ...«

»Erschienen sind, Sie Trottel!« kam es aus dem Dunkel hinter ihm.

»Ein Schauspieler mit großem Tiefgang und von großer Einfalt ....«

»Vielfalt, Idiot!«

»Himmel, Mann, ich tue wirklich mein Bestes ...« »Eine lange, ungekonnt vorgetragene Einführung macht jeden Auftritt kaputt. Gehen Sie mir aus dem Weg!«

Ein großer, hagerer Mann kam die wenigen Stufen zum Wohnzimmer heruntergesprungen und legte dabei eine Wendigkeit und Spannkraft an den Tag, die sein Alter Lügen strafte. Mit seiner wallenden grauen Mähne, den scharfen Zügen und blitzenden Augen, die verrieten, daß er schon Tausende von Bühnenauftritten hinter sich hatte, raubte er der kleinen vor ihm versammelten Gruppe den Atem, wie er es wohl in ungezählten ausverkauften Häusern getan hatte. Sein Blick blieb an Aaron Pinkus hängen; mit höfischer Verneigung näherte er sich dem Anwalt.

»Ihr habt mich rufen lassen, Sire, und ich bin Eurem Ruf gefolgt. Euer untertänigster Diener und kühnster fahrender Ritter, mein Lord!«

»Aber Henry«, sagte Aaron, stand auf und schüttelte dem Schauspieler die Hand. »Das war wirklich wunderschön! Sie erinnern mich an damals, als Sie zu Shirleys Hadassah in ihrer Ein-Mann-Show einen Auszug aus dem Bettelstudenten zum besten gaben.«

»Ich erinnere mich nicht allzu gut an die vielen kleineren Auftritte außerhalb New Yorks, mein Lieber ... Gleichwohl glaube ich, muß dies vor ungefähr sechseinhalb Jahren gewesen sein, am 12. März, wenn ich mich nicht irre, und zwei Uhr nachmittags. Ich denke, ich war damals nicht besonders gut bei Stimme.«

»O doch, Sie waren einfach großartig. Kommen Sie, gestatten Sie, daß ich Sie mit meinen Freunden bekanntmache ...«

»Mein Cis war nicht besonders gut intoniert«, fuhr der Schauspieler fort. »Was wollten Sie noch sagen, Aaron?« »Ich möchte Sie gern meinen Freunden vorstellen.« »Oh, furchtbar gern, besonders diesem bezaubernden Wesen hier.« Sir Henry

griff nach Jennifers Linker und hob sie an die Lippen, wobei er ihr unverwandt in die Augen sah und ihr dann einen Kuß auf den Handrücken hauchte. »Ihr macht mich unsterblich durch Eure Berührung, süße Helena! Haben Sie jemals daran gedacht, zur Bühne zu gehen?«

»Nein, ich habe nur einmal als Model gearbeitet«, erwiderte Jennifer, die das alles völlig unvorbereitet traf, es aber gleichwohl in Maßen genoß.

»Es ist nur ein Schritt, mein Kind, nur ein einziger Schritt - allerdings: die Richtung muß stimmen. Vielleicht sollten wir einmal zusammen lunchen. Ich gebe Privatstunden, wobei das Honorar in bestimmten Fällen sagen wir ... nicht der Rede wert ist.«

»Sie ist Anwältin, verdammt noch mal!« erklärte Sam und war sich nicht ganz sicher, warum er eigentlich so heftig reagierte.

»Ach, welch ein Jammer!« sagte der Schauspieler und ließ die geküßte Hand langsam los. »Wie der Sänger es in der zweiten Szene von Heinrich VI. ausdrückt: >Als erstes laßt uns alle Anwälte töten!< Sie natürlich ausgenommen, Aaron, denn Sie besitzen eine Künstlerseele.«

»Je, nun, aber gestatten Sie, daß ich Sie vorstelle, Henry. Die Schauspielerin, oh, Anwältin, natürlich, ist Miss Jennifer Redwing.

»Enchante, mademoiselle ...«

»Ehe Sie ihr die Hand noch mal zerquetschen - ich bin Sam Devereaux, auch ich ein Anwalt.«

»Shakespeare war schon ein klarsichtiger Mann ...«

»Und dieser Gentleman im Indianerkostüm ist General MacKenzie Hawkins ...«

»Ach, Sie sind das!« rief der Schauspieler, packte die Hand des Falken und schüttelte sie kräftig. »Ich habe diesen Film über Sie gesehen. Wie haben Sie das nur aushallen können? Hatten Sie denn keinerlei Einfluß auf Besetzung und Drehbuch? Mein Gott, dieser Esel, der Sie gespielt hat, hätte Lippenstift benutzen sollen.«

»Ich glaube, das hat er getan«, sagte der General argwöhnisch, aber nicht unbeeindruckt.

»Und jetzt, meine Damen und Herren«, unterbrach Aaron ihn, »darf ich Ihnen Henry Irving Sutton vorstellen, Sutton wie in Sutton Place - das Haus seiner Ahnen - und in der Zeitung häufig Sir Henry Irving S. genannt, nach jenem elisabethanischen Schauspieler, mit dem er oft verglichen wird, einem ganz ungewöhnlichen Mimen ...«

»Wer sagt das?« ließ Sam sich quengelig vernehmen.

»Kleine Geister sind oft große Zweifler«, antwortete Henry Irving Sutton und sah Devereaux gedankenverloren an.

»Wer hat denn das gesagt, Fritz the Cat?«

»Nein, ein französischer Dramatiker namens Anouilh. Ich bezweifle, daß Sie je von ihm gehört haben.«

»So? Nie gehört? Und von wem stammt der Ausspruch: .Da bleibt einem nichts, als zu schreien?«

»Das stammt aus der Antigone, nur ist die Übersetzung nicht ganz korrekt.« Sutton wandte sich Hawkins zu. »General, tun Sie mir einen Gefallen - und das bitte ich Sie als ehemaliger Second Lieutenant in Afrika, wo ich Sie viele Male hab reden hören und wo Sie eigentlich immer gegen Montgomery gewettert haben.«

»Sie sind drüben dabeigewesen?«

»Jawohl, beim Militärischen Abschirmdienst in Tobruk.« «Ihr Jungs wart phantastisch! Wie ihr diese Krauts in die Sahara gelockt habt! Und die nicht wußten, wo eure Panzer waren.« »Die meisten von uns waren Schauspieler, die ein bißchen Deutsch konnten. De facto hat man uns überbewertet - es ist so leicht, Soldaten zu spielen, die vor Durst umkommen und noch Informationen preisgeben, bevor sie ins Koma fallen.«

»Sie haben in den Uniformen des Feindes gesteckt! Man hätte Sie erschießen können.«

»Schon richtig - aber wo bekommt man sonst schon die Chance, solche Rollen zu spielen?«

»Nun, worum auch immer Sie bitten, es sei Ihnen gewährt, Soldat!«

»Ich möchte gern, daß Sie etwas sprechen, General, möglichst etwas, was wir beide kennen. Sagen Sie irgendwelche Verse auf, ein Gedicht oder vielleicht einen Liedtext - was immer Sie wollen. Sie können ganz normal sprechen oder auch schreien, wie es Ihnen am liebsten ist und Ihnen natürlich vorkommt.«

»Mal sehen«, sagte der Falke und verengte die Augen. »Tja, ich habe immer was für dieses alte Army-Lied übriggehabt, Sie wissen schon, was ich meine. - Over hill, over aale, we will hit the dustee trau ...«

»Nicht singen, General, einfach den Text hersagen« befahl der Schauspieler, der mit seinem Gesicht augenblicklich MacKenzies Ausdruck nachmachte, leise kamen auch die Laute hervor, während das alte Schlachtroß martialisch den Text von The Caissons Go Rolling Along abspulte. Dann, plötzlich, so als ob die beiden Stimmen im Refrain miteinander verschmolzen, war es plötzlich Henry Irving Sutton allein, der sprach und seine Stimme und ihr Auf und Ab, Gesten und Mimik nahezu nicht mehr von denen des Falken zu unterscheiden waren.

»Da laust mich doch der Affe!« rief der General ebenso betroffen wie überrascht aus. »Erstaunlich, Henry!« »Nicht schlecht, wenn ich so sagen darf.« »Sie sind ein toller Schauspieler, Mr. Sutton!« »Oh, nein, liebe Tochter von Elysium«, verwahrte Sir Henry Irving S. sich bescheiden, »Das ist keine Schauspielerei, sondern bloß Mimikry, so was kann jeder drittklassige Komödiant. Sie lassen sich von Gesten und Ausdruck genauso narren wie von der Intonation ... In unseren Privatstunden erkläre ich Ihnen das genauer. Zum Lunch also?«

»Warum, zum Teufel, hat man Ihnen nicht die Rolle in dem verdammten Film angeboten?«

»Ich habe einen gräßlichen Agenten, mon general. Sie ahnen ja nicht, wie das so ist ... Stellen Sie sich einen überragenden Stabsoffizier vor, der ständig daran gehindert wird, sein Können

im Kampf unter Beweis zu stellen, bloß weil ein sogenannter Vorgesetzter befürchtet, daß seine Organisation auseinanderfällt - in meinem Fall war es das ständige Einkommen aus einer Familienserie.« »Ich hätte den Hund erschießen lassen!« »Das habe ich ja versucht, aber leider vorbeigeschossen ... Zum Lunch, Miss Redwing?«

»Ich denke, wir sollten uns jetzt mit unserem Problem befassen«, sagte Pinkus mit fester Stimme und wedelte mit der Hand zu den Sesseln und Sofas hinüber, damit jeder dort Platz nähme. Alle folgten der Aufforderung, und Sam schoß vor, um sich den Platz zwischen Jennifer und Sutton zu sichern.

»Selbstverständlich, Aaron«, stimmte der Schauspieler zu und beäugte mißbilligend den Eindringling. »Ich wollte ja nur einen Kleingeist beschwichtigen, der offenbar auf die Kleinen Antillen gehört, falls sie verstehen.« »Der Sinn liegt ja wohl auf der Hand, Frosch Kermit.« »Sam!« »Okay, Jenny, ich reagiere übertrieben. Vor Gericht passiert mir das nie.«

»Kommen wir zur Sache?« Pinkus winkte Cyrus, der mit Bedacht möglichst weit von Henry Irving S. Aufstellung genommen hatte. Die Fahrt von Boston hierher hatte ihn arg strapaziert. »Sollte Ihr Kollege sich uns anschließen?« fragte Aaron.

»Ich sage ihm, was er wissen muß«, erklärte Cyrus ruhig und setzte sich. »Auch ich möchte, daß alles möglichst einfach bleibt. Offen gestanden scheint mir die Kombination Roman Z. und Ihr neuer Rekrut nicht unendlich belastbar. Aber ich mache das schon.«

»Sie haben eine schöne tiefe Stimme, junger Mann«, fiel Sir Henry ihm ins Wort. Offenbar ärgerte es ihn, daß er nicht mitbekam, was Cyrus und der ältere Anwalt besprachen. »Haben Sie jemals Öle Man River gesungen?«

»Lassen Sie mich mal aus dem Spiel, Mann«, sagte der Söldner.

»Nein, ich meine das durchaus ernst. Eine Neuaufnahme von Showboat ...«

»Henry, mein Freund, mit all dem können wir uns später beschäftigen«, mischte sich Aaron ein und hielt abwehrend beide Hände hoch. »Wir haben nicht viel Zeit.«

»Natürlich nicht, mein Lieber, der Vorhang muß sich heben.«

»Und zwar möglichst bald«, stimmte Cyrus zu. »Heute abend noch, falls irgend möglich.«

»Wie sollen wir Ihrer Meinung nach vorgehen?« wollte Jennifer wissen.

»Ich könnte im Hotel Kontakt mit dem sogenannten Nobelkomitee aufnehmen - und zwar in meiner Eigenschaft als Ziviladjutant des Generals«, antwortete der Söldner. »In meinem Koffer habe ich die passende Kleidung, nur für Roman müssen wir noch was Geeignetes finden.«

»Mein Schwager hat die Schränke voller Anzüge und zufällig eine ähnliche Statur wie Ihr Kollege. Mrs. Lafferty ist zudem eine vorzügliche Schneiderin ...«

»Dann ist das abgemacht«, unterbrach ihn der ungeduldige Cyrus. «Wir müssen nur noch überlegen, wie wir an die Clowns von der Air Force II rankommen.«

»Das habe ich bereits in die Wege geleitet«, sagte MacKenzie Hawkins und zündete sich seine verstümmelte Zigarre an.

»Was?«

»Wie?«

»Wann?«

Ein Durcheinander bestürzter Stimmen fiel über den Falken her, der die buschigen Brauen in die Höhe schob und einen Rauchring in die Luft blies.

»Bitte, General«, drang Cyrus in ihn. »Das ist wichtig. Was haben Sie getan?«

»Ihr Juristen und Chemiker denkt, ihr seid die Schlausten, aber leider habt ihr ein kurzes Gedächtnis ...« »Mac, um Gottes willen ...«

»Sie besonders, Sam. Sie sind plötzlich natürlich derjenige, der sich alles ausgedacht hat, nur war ich Ihnen ein paar Schritte

voraus und stolz auf Ihre Analyse auf einem Gebiet, das eigentlich nicht das Ihre ist.« »Wovon reden Sie eigentlich?«

»Von Little Joseph, mein Junge. Der ist immer noch da ...« »Wer? ... Wo?« »Im Four Seasons. Und da habe ich ihn vor einer halben Stunde angerufen. Er weiß genau Bescheid.«

»Weiß über was Bescheid? Dem kleinen Scheißer ist nicht zu trauen, Mac, das haben Sie selbst gesagt.«

»Doch, jetzt kann ich das«, sagte Hawkins mit Nachdruck. »Er überschreitet seine Tagesspesen in flagranter Weise, was ein sicheres Zeichen für einen unabhängigen Untergebenen ist, und versucht immer wieder, mich zu provozieren - in einen solchen Menschen kann man getrost einiges Vertrauen setzen.«

»Wieso das eine logische Tatsache ist, verstehe ich nicht«, sagte Pinkus.

»Er ist verrückt«, sagte Jennifer leise, die weit aufgerissenen Augen ungläubig auf den General gerichtet.

»Da bin ich mir nicht so sicher«, sagte Cyrus. »Ein kleines Licht auf der gegnerischen Seite kann einem sagen, wo's langgeht. Man wird nicht immer neu von ihm hintergangen, bloß weil er das gerade zuvor getan hat.«

»Und Sie sind auch verrückt«, sagte Devereaux.

»Nein, eigentlich nicht!« Der Söldner schüttelte den Kopf. »Es gibt da eine Maxime, die geht auf die Kosakenkriege zurück >Man küßt den Stiefel, bevor man ihn mit dem Säbel abhackt<« »Oh, das gefällt mir!« rief der Schauspieler. »Die vollkommene Pointe nach dem Zweiten Akt.«

»Vielleicht bin ja auch ich verrückt«, sagte die Tochter der Wopotami, »aber ich glaube, jetzt verstehe ich.«

»Das will ich doch hoffen«, sagte Sam sarkastisch. »Um es nochmals zu erklären, Kollegin, ehe man ein Verbrechen begeht, zerstreut man alle potentiellen Verdachtsmomente.«

»Schlaumeier!« murmelte Redwing. »Ich verstehe, was Sie meinen, Cyrus. Was also unternehmen wir?«

»Die Frage ist, was der General bereits unternommen hat.«

»Eine verständliche Frage«, sagte der Falke. »Und wenn ich Ihren Background bedenke, meine ich, kann ich sie verstehen ... Ich habe Little Joseph, der, wiewohl bereits in fortgeschrittenem Alter, ein geborener Infanteriespäher ist, befohlen, die Situation auf dem Schlachtfeld von allen Seiten zu erkunden. Er überprüft also ihre Biwaks und stellt fest, wo die Verstärkungen und das Schießpulver untergebracht sind. Des weiteren kundschaftet er mögliche Fluchtwege für uns aus und stellt fest, welche Tarnung wir benutzen sollten, um an unsere Hauptzielperson heranzukommen.« »Hauptziel ... was?« rief Sir Henry aus.

»Nein, nein, Henry, ich bin sicher, der General übertreibt«, mischte sich Pinkus wieder ein, starrte MacKenzie an und wandte seinen durchdringenden Blick dann Cyrus zu. »Sie haben versprochen, daß keine Gewalt angewandt und alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.« »Dieser verdammte General bedient sich nur militärischer Terminologie. Was er meint, sind die Hotelzimmer dieser sogenannten Komiteemitglieder sowie die passende Kleidung ...«

»Sie haben mich mißverstanden, mein lieber Aaron!« Der Schauspieler erhob sich, rückte das Profil ins rechte Licht, reckte das Kinn und ließ die Augen blitzen. »Ich freue mich über das Angebot, eine ruhmreiche Aussicht - um was auch immer es geht. Vergessen Sie nicht, General, wie das war, als wir zu den Briten stießen und uns nach El Alamein vorarbeiteten.« »Wie könnte ich, Major Sutton ... Ich habe Sie gerade im Einsatz um einige Ränge befördert - was selbstverständlich ein Kommandeursprivileg ist.«

»Ich nehme die Beförderung dankend an, Sir!« Sir Henry fuhr herum und salutierte, während der Falke sich seinerseits aus seinem Sessel hochraffte und den militärischen Gruß erwiderte. »Lehren wir die Hunde wieder einmal laufen! Wieder einmal in die Bresche springen und die Mauern mit Gefallenen von der Schauspielergewerkschaft füllen. Wir fürchten niemanden - das bringt doch das Blut in Wallung, nicht wahr, General?«

»Ihr boys wart wirklich die besten in der ganzen Sahara. Mehr Mumm als ihr hat keiner gehabt, Soldat!«

»Mumm? Da scheiß ich doch drauf: Es war die gelungene Synthese klassischer Schauspieltechniken mit dem Besten von Stanislawski, jedenfalls nicht dieser Methodenquatsch, wie die fünftklassigen Theatergurus ihn lehren, die einem vorschreiben wollen, daß In-der-Nase-Bohren akzeptabler wäre als Sich-die-Nase-Schneuzen.«

»Was immer es war, Major, Sie haben überlebt. Erinnern Sie sich noch, wie die Brigade in Benghasi ...«

»Die sind wahrhaftig wahnsinnig«, flüsterte Sam Jennifer zu. »Im Auge des Taifuns strampeln die sich in einem leckgeschlagenen Kanu ab.«

»Nun reiß dich doch zusammen, Sam! Sie sind beide ... nun ja, überlebensgroß. Ich finde das ziemlich erfrischend.« »Was willst du damit sagen?«

»Nun, in einer Welt von saft- und kraftlosen Juristen im Nadelstreifenanzug hat es etwas Herzerfrischendes zu wissen, daß es noch Männer gibt, die Jagd auf mordgierige Tiger machen!«

»Das ist doch unreifes Studentengerede? Steinzeitquatsch!« »Ja, ich weiß«, sagte Redwing lächelnd. »Tut es nicht gut zu wissen, daß es so was immer noch gibt?!« »Und so was nennt sich eine emanzipierte Frau!« »Auch wenn ich das zehnmal bin - ich glaube nicht, es jemals gesagt zu haben: So was noch zu sagen, ist doch vorsintflutlich. Diese alten Männer dagegen sind es nicht, die lassen nur die Welt so wiederauferstehen, wie sie sie gekannt haben. Ich zolle dieser Welt und ihren Bemühungen, sie besser zu machen, meine Anerkennung. Wer würde das nicht tun?«

»Mac!« rief Devereaux laut und brachte damit die beiden Veteranen des Afrikafeldzugs dazu, ihn anzusehen, als wäre er ein häßlicher Wurm, der sich aus einem Teller Spaghetti herauswindet. »Woher wollen Sie wissen, ob dieser Little Joseph wirklich tut, was Sie sagen? Ihrer Beschreibung nach ist er ein Schleimer - vielleicht einer, der nicht versucht, Sie aufs Kreuz zu legen, aber immerhin ein Schleimer, auf dem man ausrutschen könnte. Was ist, wenn er Ihnen nur die Ohren

volldröhnt mit dem, was Sie seiner Meinung nach von ihm hören wollen?«

»Das kann er nicht, Sam. Sehen Sie, ich habe mich mit seinem Vorgesetzten unterhalten, und das ist, wie ich Ihnen versichern kann, ein sehr hoch über ihm stehender Vorgesetzter, der auf derselben Stufe steht wie Commander Pinkus und ich - wenn er auch vielleicht ein ganz klein wenig mehr Einfluß dort hat, wo Einfluß zählt.«

»Ja, und?«

»Diese sehr hochgestellte Persönlichkeit hat starke persönliche Gründe, die ihn wünschen lassen, daß wir unsere Mssion zu einem glücklichen Ende bringen, was wir eben nicht können, wenn wir nicht vors Oberste Bundesgericht gehen - und zwar in genau siebenundachtzig Stunden. Der countdown läuft.«

»Siebenundachtzig was?« fragte ein verwirrter Aaron. »Wir sind in einem countdown begriffen, Commander. Null erreichen wir in rund siebenundachtzig Stunden.«

»Ist das so was Ähnliches wie Null-Ziel?« wollte der ältere Anwalt wissen.

»Ist es zu fassen, Major Sutton? Dieser Mann soll am Strandabschnitt Omaha in der Normadie gelandet sein?«

»Wahrscheinlich hat er nur im Mannschaftsgrad gestanden, General ...«

»Stimmt. Jedenfalls habe ich eine Knarre getragen und kein Code-Buch.«

»Schon gut, schon gut!« rief Devereaux entnervt. »Was hat denn all dieser Quatsch mit dem Schleimer Little Joseph im Four Seasons zu tun? Um es noch mal zu wiederholen, Mac: Was veranlaßt Sie anzunehmen, daß er auch tut, was Sie von ihm wollen? Er hat Sie doch auch früher schon angelogen.«

»Offenbar unter anderen Umständen«, sagte Jennifer, ehe der Falke ihm antworten konnte. »Ich nehme an, er ist seinem sehr hochgestellten Vorgesetzten verpflichtet.«

»Ins Schwarze getroffen, Miss Red. Wie in der Frage, ob Joseph weiter atmet oder nicht.«

»Nun wenn das der Fall ist ...«

»Das ist der Fall«, bestätigte Hawkins. »Wie Sie ganz genau wissen, mache ich auf diesem Gebiet keine Fehler. Da wir uns nicht mehr auf dem Londoner Belgrave Square befinden: Muß ich Sie erst an einen gewissen Country Club auf Long Island erinnern, die Hühnerfarm in Berlin oder den verrückten Scheich in Tizi Ouzou, der mir für zwei Kamele und einen kleinen Palast meine dritte Frau auskaufen wollte?«

»Das reicht, General!« sagte Pinkus entschlossen. »Vielleicht dürfte ich Sie daran erinnern, daß derlei Reminiszenzen hier nicht erwünscht sind?! Nehmen Sie und Henry jetzt bitte wieder Platz und lassen Sie uns weitersehen, was zu tun ist.« »Gewiß, Commander.« Die beiden Veteranen von EL Alamein setzten sich, und der Falke fuhr fort: »Viel tun können wir wohl nicht, solange Little Joseph noch keine Meldung erstattet hat.«

»Wie will er das übrigens machen?« fragte Devereaux. »Schickt er uns eine verschlüsselte Nachricht mittels Brieftaube, die von seinem Hotelfenster geradewegs bis ins Scheichtum Tizi Ouzou fliegt?«

»Nein, mein Sohn - telefonisch.« Und wie auf Stichwort klingelte es. »Ich gehe ran«, sagte Hawkins, stand auf und trat rasch an den weißen Schreibtisch. »Basislager Rauchendes Tipi!« meldete er sich.

»Hey, fazool«, ließ sich die Stimme von Little Joey dem Leichentuch am anderen Ende der Leitung erregt vernehmen. »Sie werden's nicht glauben, in was für einen verdammten Schweinemist Sie da reingetrampelt sind! Ich schwör's beim Grab meiner Tante Angelina - kein Schuhflicker, nicht mal mein Onkel Guido, könnte diese Scheiße wieder abkratzen.« »Beruhigen Sie sich, Joseph, und sprechen Sie klar und deutlich. Liefern Sie mir sachlich die bei Ihrem Spähtrupp-Unternehmen gewonnenen Daten - frisch vom Ort des Geschehens.«

»Was für'n verrücktes Zeug reden Sie denn da?« »Wundert mich, daß Sie das nicht noch vom Italienfeldzug her kennen ...«

»Da war ich doch der letzte Arsch! Wovon, zum Teufel, reden Sie überhaupt?« »Von den Daten, die Sie im Hotel gewonnen haben.«

»Kein Wunder, daß ihr hohen Tiere die Steuerzahler aus der Haut fahren laßt! Kein Schwanz kann euch verstehen - ihr jagt uns wirklich einen Heidenschiß ein!« »Was haben Sie in Erfahrung gebracht, Joseph?« »Zunächst einmal: Wenn diese Witzbolde Schweden sind, hab ich nie norwegische Fleischklöße vorgesetzt bekommen, was aber ab und zu der Fall ist, weil diese blonde Bomberinna, mit der ich vor'n paar hundert Jahre ging, sie ständig gemacht hat, um mir zu beweisen, daß die aus Puerto Rico ...«

»Joseph! Geht die Geschichte etwa noch lange? Haben Sie denn nichts gelernt?«

»Allright, allright ... Sie bewohnen drei Suiten mit je zwei Schlafzimmern. Indem ich den Zimmermädchen und Kellnern hier und da mal was zugesteckt hab, habe ich erfahren, daß sie ganz normal amerikanisch reden. Und dann sind sie auch noch absolut wahnsinnig, wissen Sie, regelrecht plemplem. Die Kerle stolzieren rum, gucken dauernd in irgendwelche Spiegel und reden mit sich selbst, so als wüßten sie nicht, wen sie da im Spiegel vor sich haben.«

»Und wie steht es mit Verstärkungen und Feuerkraft?«

»Nix haben die, überhaupt nix! Ich habe jede Treppe überprüft, sogar die daneben gelegenen Räume mit irgend so einer enchilada namens Raul - hat mich zweihundert Piepen gekostet. Aber nix zu machen, keiner im ganzen Umkreis hat auch nur das Geringste mit denen zu tun. Der einzige, der vielleicht in Frage gekommen wäre, war so ein meschuggenes Arschloch namens Brickford Aldershotty, der aber, wie sich herausstellte, nur'n one-night-stand hatte.«

»Fluchtwege?«

»Die Ausgangspfeile, die zum Treppenhaus weisen - was soll ich Ihnen sagen?«

»Sie wollen also sagen, die Küste ist klar?«

»Was für'ne Küste?«

»Null-Ziel - das Hotel, Joseph!«

»Wen immer Sie haben, er kann da rein wie in 'ne Kirche in Palermo am Ostersonntag.«

»Sonst noch was?«

»Yeah - das hier sind die Zimmernummern.« Das Leichentuch nannte sie ihm und setzte dann noch hinzu: »Dabei sollten ihre Leute 'n bißchen Muckies haben. Sie wissen, was ich meine?«

»Erklären Sie das, Joseph.«

»Nun, wie ein Zimmermädchen mit Luchsaugen mir sagte, zertrümmern sie Flaschen zu spitzen scharfen Scherben und machen Liegestütz darüber - manchmal bis zu zweihundert. Ich meine, das sind wirklich Knallköpfe.«

22. KAPITEL

Meat D'Ambrosia passierte die Glasschwingtüren des an Manhattans Wall Street gelegenen Axel-Burlap-Gebäudes, fuhr mit dem Aufzug bis zum achtundneunzigsten Stock hinauf, marschierte durch eine weitere zweiflügelige Glastür und präsentierte der statuarischen britischen Empfangsdame seine Karte.

Salvatore D'Ambrosia, Consultant. Gedruckt hatte die Visitenkarte sein Vetter, der in einer Druckerei auf Rikers Island arbeitete.

»Ich hätte gern Besprechung mit gewissem Ivan Salamander«, erklärte Salvatore. »Haben Sie eine Voranmeldung, Sir?«

»Ich mach keine, nee lassn wir das. Rufen Sie einfach an, Muschi.«

»Tut mir leid, Mr. D'Ambrosia, aber ohne vorherige Anmeldung kommt man zum Präsidenten von Axel-Burlap nicht durch. Ein solcher Termin muß vorher verabredet werden.«

»Probieren Sie's trotzdem, sweetheart, oder Ihr Schreibtisch geht zu Bruch.«

»Wie bitte?«

»Einfach anrufen, capisce?«

Mr. D'Ambrosia wurde ohne weitere Umstände in das walnußgetäfelte Allerheiligste vorgelassen - ins Arbeitszimmer eines gewissen Ivan Salamander, Präsident der drittgrößten Broker-Firma an der Wall Street.

»Waaas?« kreischte der hagere, bebrillte Salamander und wischte sich ständig den Schweiß von der Stirn, der ihm vom Haaransatz herunterlief. »Sie müssen meiner blöden Empfangsdame 'ne Heidenangst eingejagt haben - dabei ist die Superklasse und 'n Schwergewicht, wofür ich extra Luftfracht zahlen mußte, dazu 'n Saphirnerz und 'n Gehalt, hinter das meine Frau nie kommt!« »Wir müss'n reden, Mr. Salamander. Oder, noch wichtiger: Sie müssen zuhören. Allzu sehr durcheinander war Ihre Muschi übrigens nicht.«

»Gewiß! Aber gewiß doch! Ich hab ihr schließlich gesagt, sie soll eiskalt bleiben!« ereiferte sich Ivan der Schreckliche, wie er in Börsianerkreisen genannt wurde. »Halten Sie mich etwa für blöd? Blöd bin ich nicht, Sie Muskelprotz. Aber was haben Sie für mich, daß ich meine kostbare Zeit darauf verschwende, mich mit 'm hergelaufenen Gorilla zu unterhalten? Hnn?«

»Hnn?«

»Das werden Sie sich anhören, weil es vom großen Boss höchstpersönlich kommt - und wenn Sie hier 'ne Abhöranlage installiert haben, schneidet er Ihnen die Kehle persönlich durch. Capisce? «

»Ehrenwort, Ehrenwort! Doch so was nicht! Denken Sie, ich bin lebensmüde?« »Was läßt der große Boss also bestellen?«

»Kaufen Sie Verteidigung, besonders Flugzeuge und Zugehöriges - warten Sie, ich muß das ablesen.« D'Ambrosia griff in die Tasche und holte einen Zettel hervor. »Yeah, hier haben wir's: Flugzeuge und alles mögliche an Zulieferfirmen - ja, so heißen die, das war mir momentan entfallen.«

»Aber das ist doch heller Wahnsinn! Rüstungsbetriebe gehen doch gerade alle 'n Bach runter! Der Verteidigungshaushalt ist radikal zusammengestrichen worden!«

»Und hier kommt der Rest. Und ich wiederhole: Wenn Sie hier 'n Band laufen haben, hängen Sie jetzt schon an 'nem Fleischerhaken.«

»Ich doch nicht - bin ich meschugge?» »Die Situation hat sich dramatisch verändert.« Wieder warf Meat einen Blick in seine Instruktionen, las leise und bewegte eine Zeitlang lautlos die Lippen. -Okay, hier isses ...: Es haben alarmierende Ereignisse stattgefunden«, fuhr D'Ambrosia fort, wobei seine Augen genauso ausdruckslos blieben wie seine Stimme, eben wie bei jemandem, der Auswendiggelerntes ablas, »von denen das Land noch nichts ahnt, weswegen die Panik, die daraus verstehen könnte »Sie meinen, entstehen?« »Ganz Ihrer Meinung. Was auch immer.« »Fahren Sie fort.«

»Es hat viele Quertreibereien gegeben bei der sub ... substratis ... substratosphärischen Satellitenübertragung, woraus folgert, daß hochfliegende Apparate das Funktionieren ... vermasseln.«

»Hochfliegende Apparate - vom Typ U-2? Heißt das, daß die Russkies mehr versprochen hab'n, als sie halten?«

»Das besondere technische Gerät, mit dem der Gegner die Störungen verursacht, ist noch nicht genau identifiziert worden«, erwiderte Meat, faltete das Papier weiter auseinander und las, so gut er konnte: »... da diese Zwischenfälle sich jedoch häufen, immer rücksichtsloser werden und der ... der russische Krempel ... unterderhand ähnliche Vorfälle bestätigt ...« An dieser Stelle faltete Salvatore D'Ambrosia seinen Zettel wieder zusammen und fuhr aus dem Gedächtnis sinngemäß fort: »Der ganze Scheißplanet Erde iss insgeheim auf Alarmstufe I - ganz besonders aber die USA. Könnten die Chinamänner sein oder die Araber oder die Israeliter, die diesen ganzen Scheiß da raufschießen ...« »Aber das ist doch alles hirnverbrannt!« »Oder ...« Salvatore D'Ambrosia senkte die Stimme, bekreuzigte sich und bekam das Kreuzzeichen auf seiner kleiderschrankbreiten Brust fast fehlerlos hin. »... Dinge, von denen wir keine Ahnung haben - von da oben.« Meat schlug die Augen zur Decke empor, der Blick ein inbrünstiges Gebet, wo nicht gar ein Flehen um Gnade.

»Wwwaaasss?« heulte Salamander auf. »Solchen Käse hat mir doch noch nie wer verzapft! Das sind doch nur Löcher in 'nem Schweizer ... hoo-boo, Moment mal, das ist ja absolut genial! Auf so'ne Idee würde nicht mal 'n junk-bond-Höker verfallen! Wir haben einen brandneuen Feind, gegen den wir die ganze Scheißwelt aufrüsten müssen! UFOs!«

»Sie haben also endlich kapiert, worauf der große Boss rauswill?.«

»Kapiert? Ich find's phänometastisch! Aber da fällt mir was ein! Was für'n großer Mann? Ich denk, der leistet den Fischen Gesellschaft?!«

Das war der Augenblick, auf den man Meat abgerichtet hatte - das hatte man mit ihm geprobt und geprobt, bis er es

hinkriegte, auch wenn er den Kopf voller Chianti hatte. Er griff in eine andere Tasche, zog einen kleinen, schwarzgeränderten Umschlag hervor, der Größe und dem Aussehen nach eine Kondolenzkarte, welche er dem völlig versteinerten Salamander mit genau neun Worten überreichte, die ihm so sehr eingetrichtert worden waren, daß er sie noch auf dem Totenbett würde wiederholen können: »Ein Sterbenswort von dem hier ... und Sie sind tot.«

Die Augen argwöhnisch zwischen Meats Gesicht und dem unheilvoll aussehenden Umschlag hin und her gehen lassend, griff Ivan der Schreckliche nach seinem blitzenden Messingbrieföffner, führte ihn unter den versiegelten Rand, schlitzte das Kuvert auf und zog die Botschaft heraus. Der Blick des Börsenmaklers suchte als erstes die Unterschrift und fiel auf die flüchtig hingekritzelten Initialen, die er so gut kannte. Er schnappte nach Luft, riß den Kopf hoch und richtete die Augen wie gebannt auf Salvatore D'Ambrosia. »Das ist mehr als unmöglich!« flüsterte er.

»Seien Sie vorsichtig«, sagte Meat nicht minder leise als Salamander und fuhr sich mit dem Zeigefinger langsam über die Kehle. »Nicht vergessen - kein Sterbenswörtchen. Und jetzt: Lesen!«

Mit einer Angst, die größer nicht sein konnte, und langsam zunehmendem Händezittern begann Ivan oben auf der Seite.

»Folgen Sie den Ihnen mündlich vom Kurier übermittelten Anweisungen. Denken Sie nicht einmal daran, ihnen in irgendeinem Aspekt nicht Folge zu leisten. Wir befinden uns mitten in einer top-secret eingestuften Operation der Geheimhaltungsstufe 7, nur für den engsten Kreis von Eingeweihten bestimmt. Sie werden nach einer angemessenen Zeit ins Bild gesetzt werden. Jetzt verbrennen Sie diese Nachricht im Beisein des Kuriers ebenso wie den Umschlag, oder aber er wird sich gezwungen sehen, Sie zu verbrennen. Ich bin bald wieder da. VMS.«

»Haben Sie ein Streichholz?« fragte der zur Salzsäule erstarrte Salamander ruhig. »Ich habe das Rauchen aus

Gesundheitsgründen aufgegeben. Und es war schon komisch, wenn ich verbrannt werden würde, bloß weil ich nicht mehr rauche.«

»Klar«, sagte Meat und warf Salamander ein Zündholzbriefchen auf den Schreibtisch, »Und wenn Sie mit dem Kokeln fertig sind, gibt's für Sie noch eine weitere Sache zu tun, bevor ich gehe.«

»Schießen Sie schon los! Wenn ich Botschaften aus dem Jenseits kriege, streite ich gar nicht erst lange herum.«

»Greifen Sie zum Hörer und geben Sie eine Kauforder für fünfzigtausend Petrotoxic Aalgamated-Aktien!«

»Waaass?« kreischte Ivan der Schreckliche wie von einer Tarantel gestochen: Schweißperlen liefen ihm über die Stirn. Entsetzt sah er zu, wie D'Ambrosia sich mit der riesigen rechten Pranke unter die Jacke griff. »Aber gewiß doch, selbstverständlich! Warum auch nicht? Sagen wir, zum Kurs von fünfundsiebzig, ich meine, warum nicht?«

Kurier Meat stattete noch fünf weiteren Herren Höflichkeitsbesuche dieser Art ab, und was dabei herauskam, war: Kaufen, Kaufen und nochmals Kaufen. Eine Turbulenz am Markt, wie man sie nicht mehr erlebt hatte, seit der Dow-Jones-Index die Dreitausend-Marke überschritten hatte und immer noch weiter stieg. Wie es nicht anders sein konnte, rannten in den Vorstandsetagen von der Ost- bis zur Westküste die Esel den Karotten hinterher (Pferde sind vielleicht nicht klug, aber allemal klüger als Esel). Hektische Diversifikation und allgemeines Überangebot, das waren die Order des Tages - und die gingen in die Milliarden. Irgend etwas wirklich Großes stand da ins Haus, und die smarten Geldleute samt ähnlich geartetem Anhang waren entschlossen, sich an diesem phantastischen Auf und Ab der ökonomischen Waagschalen eine goldene Nase zu verdienen.

»Kauf diese Computerfirmen, drück den Preis!«

»Verschaff dir die Mehrheit an sämtlichen Zulieferbetrieben in Georgia und langweil mich nicht mit Zahlen!«

»Wir handeln aus einer Position der Stärke heraus, Sie Idiot! Ich will die Mehrheit an McDonnell Douglas, Boeing und Rolls-Royce - und um Gottes willen, hören Sie nicht auf zu bieten, bis Sie sie alle haben!«

»Kaufen Sie ganz Kalifornien auf!«

Auf der Grundlage künstlich hochgetriebener Kurswerte und in Geheimnisse gehüllt, die geeignet waren, selbst Little Joey zu beeindrucken, von Houdini und Rasputin ganz zu schweigen, stürzten sich die Feinde von Vincent Francis Assisi Mangecavallo in Milliardenschulden, während dieser in Miami-Beach, Florida, unter einem Sonnenschirm saß, die Monte-Cristo-Zigarre im Mund, ein schnurloses Telefon ebenso wie ein Transistorradio neben und eine Margarita auf Plastiktablett vor sich, den Mund zu einem breiten Grinsen verzogen. »Reitet schon auf der großen Welle, ihr eingebildeten country-club-cannolis«, sagte er zu sich selbst, griff nach dem Glas und rückte sich mit der freien Hand das rote Toupet zurecht. »Wartet nur, bis der Ozean trocken wird wie bei Moses. Möge er in Frieden ruhen! Auf den Bauch werdet ihr fallen, ihr bastards! Her mit den Verträgen, aber ihr tätet gut daran, erst das Kleingedruckte zu lesen! Pissoirs in Kairo scheuem - ja, das iss genau das Richtige für euch!«

Kerzengerade und ärgerlich saß Sir Henry Irving Sutton auf dem Küchenstuhl, während Erin Lafferty an seiner glorreich ergrauenden Haarpracht herumschnippelte. »Nur ein ganz klein wenig kürzer, mehr nicht, oder ich sorge dafür, daß Sie den elenden Rest ihres Lebens in der Spülküche verbringen!«

»Du machst mir keine Angst, du alter Puper!« bullerte Erin. »Ich kenn dich aus dem Nachmittagsprogramm - Und ewig weben die Gräser - und das, na, wie lange? Zehn Jahre mindestens! Du kannst mir nichts vormachen, Boyo!« »Wie bitte?«

»Du hast dich unterstanden, diese Kinder - ja, Kinder waren's doch noch! - anzuschreien und anzukeifen, bis die nicht mehr wußten, wo hinten und vorne war und die Wände hochgingen. Und dann hast du dich in diese große Bibliothek verkrochen und geflennt und dir eingeredet, daß sie's viel zu leicht hätten

im Leben, daß man's ihnen geben müßte, damit sie später fertig würden mit dem schrecklichen Unglück, das auf sie zukommen würde. Und bei Jesus, Maria und Joseph, dein Wort war wahrer als die Bibel. Mußten die elende Zeiten durchmachen! Ich meine, du hast ja wirklich Rotz und Wasser geheult, und sie haben dir wirklich leid getan. Nein, nein, unter Ihrer rauhen Schale haben Sie 'n butterweiches Herz, Großvater Weatherall!«

»Aber ich habe doch bloß eine Rolle gespielt, Mrs. Lafferty.«

»Nennen Sie's, wie Sie wollen, Mr. Sutton, aber für mich und all die ändern Mädchen im alten Süden waren Sie der einzige Grund, warum wir uns diese Serie angesehen haben. Wir waren alle bis über beide Ohren verknallt in dich, Boyo!«

»Ich hab's gewußt, daß dieser Schuft mir keinen anständigen Vertrag aushandeln würde!« zeterte der Schauspieler halblaut.

»Was sagen Sie, Sir?«

»Nichts, gute Dame, nichts. Schneiden Sie nur, schneiden Sie! Sie sind offenbar eine Frau mit sehr viel Geschmack!«

Die Küchentür flog auf. Cyrus mit der massigen Gestalt wurde sichtbar. Sein Gesicht verriet Vorfreude auf das Kommende.

»Los geht's, General!«

»Schön, junger Mann. Und wo ist meine Uniform? In Uniform habe ich immer schneidig ausgesehen!«

»Keine Orden und Ehrenzeichen, keine Uniform - das kommt überhaupt nicht in Frage.«

»Um Gottes willen - warum?«

»Zunächst einmal ist der General nach Maßgabe des Pentagons sowie praktisch aller Leute, die in Washington was zu sagen haben, das Weiße Haus inbegriffen, kein General mehr. Und zweitens würden Sie nur die Aufmerksamkeit auf uns lenken, was nicht gerade von Nutzen wäre.«

»Es ist aber ziemlich schwierig, ohne Kostüm in eine Rolle einzusteigen, ohne Uniform ... De facto stehe ich als General ja rangmäßig über Ihnen, Colonel!«

»In welcher Zeit, zum Teufel, leben Sie eigentlich? Immer noch im Zweiten Weltkrieg?«

»Nein, ich bin Künstler! Ihr seid doch alle bloß Zivilisten ... und Chemiker!«

»Mann, Sie und Hawkins haben wahrhaftig mehr gemein als nur EL Alamein. Aber recht besehen waren wohl alle Generäle, die ich kennengelernt habe, letztlich Komödianten! Kommen Sie, lassen Sie uns losfahren. Sie erwarten uns um zweiundzwanzig Uhr!«

»Was soll das heißen?«

»Die Uhrzeit, Major oder General. Um zehn Uhr abends.«

»Damit bin ich nie zurechtgekommen ...«

Die drei Suiten des »Nobelkomitees« lagen nebeneinander. Die mittleren Räume sollten als Begegnungsstätte zwischen dem hehren General MacKenzie Hawkins, Soldat des Jahrhunderts, und den erlauchten »Besuchern aus Stockholm« dienen. Wie mit dem Adjutanten des Generals, einem gewissen Cyrus Marshall, US-Colonel i. R., verabredet, sollte das Gespräch privat bleiben, Journalisten von Funk, Fernsehen und Presse also nicht zugelassen werden. Wie der Colonel erklärte, fühle der gefeierte Kriegsmann sich zwar ungeheuer geehrt, doch schreibe er im Moment in aller Abgeschiedenheit an seinen Memoiren, Frieden durch Blut, und wünsche daher genau über das Ausmaß von Reise- und Medienverpflichtungen informiert zu werden, ehe er seine Entscheidung, den Preis anzunehmen, bekanntgebe. Der Sprecher des Komitees. Lars Olafer, reagierte derart begeistert auf den Vorschlag, das Treffen geheimzuhalten, daß Colonel Cyrus der bereits umfassenden Bewaffnung von Roman Z. und seiner eigenen Person noch ein paar chemische Keulen hinzufügte. Die Falle mußte in der besten Tradition im Untergrund lebender Ratten umfunktioniert werden, so daß aus dem Geköderten der Fallensteller wurde, und wie man das bewerkstelligte, wußte Cyrus genau. Es galt, die Nager reinrutschen zu lassen in ihre Falle, sie bewegungsunfähig zu machen und einem Verhör zu unterziehen, das für gewöhnlich als psychisch makaber

beschrieben wurde, jedoch keinerlei körperlichen Schaden zufügte.

»In Uniform würde ich weitaus eindrucksvoller wirken!« sagte Sutton ärgerlich, als er in dem aus seiner Bostoner Wohnung herbeigeschafften Nadelstreifenanzug den Korridor des Hotels hinunterging. »Dieses Kostüm war zwar für Shaws Millionärin genau das richtige, aber doch nicht für das, was wir heute vorhaben.«

»Aber Sie sehen toll aus, wirklich!« erklärte Roman Z. und zwickte Sutton zur Überraschung des Schauspielers in die Wange. »Eigentlich fehlt Ihnen nur noch die Blume im Knopfloch, dann hätten Sie das gewisse Etwas.«

»Hör jetzt auf damit, Roman«, sagte Cyrus leise. »Er sieht fabelhaft aus ... Sind Sie soweit, General?«

»Sie reden mit einem Bühnenschauspieler, mein Lieber. Der Adrenalinausstoß verstärkt sich, je näher der Auftritt rückt. Und dann beginnt die Magie! ... Klopfen Sie an! Und gehen Sie mir voraus, wie es sich geziemt. Dann kommt mein Auftritt.«

»Eines merken Sie sich, Pops!« ermahnte der Söldner ihn vor der Tür. »Sie sind ein toller Schauspieler, das muß ich Ihnen lassen, aber bitte, lassen Sie sich nicht hinreißen, den Knaben richtig Angst zu machen. Wir möchten soviel wie möglich erfahren, ehe wir dann am Zug sind.«

»Sind Sie plötzlich der Regisseur, Colonel? Darf ich Sie, der Sie nicht vom Fach sind, darauf hinweisen, daß es im Theater um drei Dinge geht, und das sind in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit: Talent, Geschmack und Ausdauer! Zur zweiten Kategorie gehört Hamlets großer Rat ...«

»Sparen Sie sich Ihre kostbaren Belehrungen für später auf, Mr. Sutton. Jetzt lassen Sie einfach ihre Magie wirken, okay?« Laut pochte Cyrus an die Tür der Hotelsuite, richtete sich zu voller militärischer Größe auf und nahm eine Haltung an, als hätte er einen Ladestock verschluckt. Die Tür wurde von einem Mann mit schlohweißem Haar und graumeliertem Kinnbart geöffnet, der wacklig ein Pincenez auf der Nase sitzen hatte.

»Colonel Marshall, Sir!« stellte Cyrus sich vor. »Chef-Adjutant von General MacKenzie Hawkins.«

»Wiiillkommen, Colonel«, sprach der vorgeblich aus Schweden stammende, bereits etwas betagte Ersatzdelegierte mit dick aufgetragenem skandinavischen Akzent, der den weitgereisten Cyrus innerlich zusammenzucken ließ. »Es iiist uns eine grrroße Ehhhre, Sie kennenzulerrrnen, großer General.« Der Delegierte verneigte sich unterwürfig und trat zurück, um den gefeierten Soldaten des Jahrhunderts eintreten zu lassen, der wie ein lebendig gewordener Koloß von Rhodos durch die Tür hereinstapfte, während ein aufgeregter Roman Z. rasch hinter ihm hertrippelte.

»Ich bin tief gerührt, Gentlemen!« ließ der Schauspieler sich vernehmen, dessen gutturales Gebelfere dem von MacKenzie Hawkins erstaunlich nahe kam. »Nicht nur geehrt, sondern zutiefst beschämt, daß Ihre Wahl ausgerechnet auf meine Person gefallen ist, der ich doch nur ein kleiner Mitbeteiligter an den bedeutenderen Konflikten unserer Zeit war. Ich habe allein meine Pflicht getan, und wie ein altes Schlachtroß kann ich nur sagen, daß die tapferen Seelen unserer heldenhaften Gefallenen weiterleben und weiteren Siegen entgegeneilen

Plötzlich aufgeregtes Stimmengewirr, wobei die verschiedenen Stimmen nichts mehr mit Schweden zu tun hatten.

»Himmel, er ist es wirklich!»

»Bei Gott, in höchsteigener Person.«

»Ich kann's nicht fassen! Ich dachte, er war schon Vorjahren gestorben!«

»Auf der Bühne nie, nein, wirklich nicht. Auf der Bühne ist er nie gestorben - da ist er wie immer großartig und gegenwärtig!«

»Der größte Charakterdarsteller unserer Zeit! Der Walter Abel der Siebziger- und Achtzigerjahre. Der glanzvollste Mime des Jahrhunderts!«

»Was, zum Teufel, geht hier vor?« ließ Colonel Cyais sich lautstark vernehmen, dessen von Natur aus schöne, aber keineswegs ausgebildete Stimme Ethelred Brokemichaels

hochgeheimer Schauspielereinheit freilich nicht das Wasser reichen konnte. »Würde mir das bitte jemand erklären!« rief er stimmgewaltig in dem Bemühen, sich über dem allgemeinen Stimmengewirr der Selbstmörderischen Sechs Gehör zu verschaffen, die »General MacKenzie Hawkins« umringten, ihm die Hand schüttelten, auf die Schulter klopften, ja, dem einer der völlig übergeschnappten Schauspieler den Players-Club-Ehrenring küßte. »Verflixt und zugenäht! Würde mir jemand mal erklären, was das alles zu bedeuten hat?«

»Ich will's versuchen«, rief Dustin mit sprühenden Augen und riß sich von den anderen los. »Offenbar hat man Sie erst ziemlich spät für dieses Unternehmen rekrutiert, weshalb Sie es auch nicht wissen können, aber das hier ist nicht der Hanswurst Hawkins, sondern einer der größten Mimen, die je die Bretter betreten haben, die die Welt bedeuten. In jüngeren Jahren haben wir ihn doch alle gesehen, haben seine Leistungen studiert, sind ihm ins Joe Allen 's gefolgt, eine Schauspieler-Bar, haben ihn mit Fragen bombardiert und versucht, alles in uns aufzunehmen, was wir von ihm lernen konnten.« »Lernen was? Wovon reden Sie eigentlich?« »Dieser Mann hier ist Henry Irving Sutton! Der Sutton, Sir Henry ...!«

»Ja, ich weiß«, sagte Cyrus leise, in der Stimme so etwas wie Resignation. »So genannt nach einem längst verstorbenen britischen Schauspieler namens Irving, der weder mit der gleichnamigen Bank noch mit dem Schneideratelier dieses Namens an der First Avenue das geringste zu tun hat ... Warten Sie doch 'n Moment!« rief der Söldner plötzlich gellend. »Wer, zum Teufel, seid ihr denn dann?«

»Jeder von uns nennt nur Namen, Rang und Stammrollennummer«, erwiderte Marion, der Cyrus' Frage mitbekommen hatte und sich widerstrebend von Sutton abwandte, der die Lobhudeleien seiner Schauspielerkollegen mit glanzvoller Demut entgegennahm. »Ich sage dies mit großer Trauer, Colonel, denn ich habe einmal eine kleine Rolle in einem Sidney-Poitier-Film gespielt, auch er nach wie vor ein wunderbarer Künstler.« »Name, Rang und ... Wovon reden Sie, überhaupt?« »Genau von dem, was ich gesagt habe, Colonel.

Name, Rang und Stammrollennummer, all das entsprechend der Genfer Konvention. Weiter nichts.« »Soldaten sind Sie?«

»Jawohl, allerdings ganz besondere«, antwortete Dustin und warf einen Blick hinüber zu seinem Helden, einem gewissen Henry Irving Sutton, der seine Bewunderer mittlerweile dadurch in den Bann schlug, daß er von vergangenen Triumphen erzählte. »Wir nehmen das Risiko eines Kampfes ohne Uniform auf uns, doch bis heute ist es nie soweit gekommen.« »Des Kampfes?«

»Ausgewählte Geheimunternehmen, graue bis schwarze Operationen - wobei die Bezeichnung schwarz natürlich nichts mit der Hautfarbe zu tun hat.«

»Ich weiß, was schwarze Operationen sind. Das einzige, was ich nicht weiß, ist, wer zum Teufel Sie sind?«

»Das habe ich Ihnen doch gerade gesagt: Wir sind eine militärische Sondereinheit, die auf Geheimmissionen spezialisiert ist - Missionen, bei denen es um Sicherheitsfragen der ersten Kategorie geht.«

»Und dieser Nobelquatsch ist eine dieser Operationen?«

»Unter uns gesagt«, erklärte Dustin vertrauensselig und lehnte sich zu Cyrus vor, »haben Sie Glück, daß wir sind, wer wir sind. Ihre Pension könnte sonst in den Keller rutschen. Dieser Mann ist nicht General Hawkins! Man hat Sie reingelegt, Colonel.«

»Reingelegt?« fragte Cyrus.

»Offensichtlich, wie übrigens wohl auch Mr. Sutton - Sir Henry. Er würde sich doch niemals seinen großartigen Ruf kaputtmachen, indem er sich in eine weltumspannende Verschwörung hineinziehen ließe, die darauf abzielt, die Vorausverteidigung unseres Landes zu schwächen. Niemals!«

»Vorausverteidigung, eine weltumspannende Verschwörung ...?«

»So in etwa steht es in unserem Einsatzbefehl, Colonel.«

»Das geht ja nun wirklich über jede Hutschnur!« sagte Cyrus, als erwache er aus einer Trance. »Aber wer sind Sie, und woher kommen Sie?«

»Stationiert sind wir in Fort Benning. Dort unterstehen wir dem Kommando von Brigadier General Ethelred Brokemichael. Die genaue Bezeichnung unserer Einheit ist nicht weiter von Bedeutung, und sie zu nennen, wäre in diesem Augenblick gewiß auch nicht angebracht. Es möge daher genügen zu sagen, daß man uns >Die Selbstmörderischen Sechs< nennt.«

»Die selbstmörderischen ...! Mein Gott, doch nicht die Delta Streitmacht? Die erfolgreichste Antiterroreinheit, die es je gegeben hat?«

»Jawohl, so hat man uns gesagt.«

»Aber Sie sind ... Sie sind ...«

»Ja, richtig - wir sind Schauspieler.«

»Schauspieler?« rief Cyrus gellend und dermaßen fortissimo, daß Henry Irving Sutton und seine ihn umringenden Verehrer unvermittelt schwiegen und den Söldner erstaunt anblickten. »Sie sind ... Sie sind alle Schauspieler?«

»Jawohl«, rief Sir Henry, »und zwar eine so großartige Truppe, wie sie seit Jahren nicht zusammengekommen ist, Colonel. Alle spielen ihre Rolle perfekt. Beachten Sie die Kostüme, den tadellosen europäischen Schnitt der Anzüge, die gedeckten Töne, wie es sich für erlauchte Akademiker geziemt. Auch sollten Ihnen die Frisuren ins Auge fallen, die grauen Strähnen, nicht übertrieben, sondern gerade genug. Und dann die Haltung, Colonel, die leicht hängenden Schultern, die Ihnen gewiß gleich beim Eintreten aufgefallen sind, dazu das Pincenez und die Schildpattbrillen ... Jawohl, Colonel, diese Männer sind in der Tat Schauspieler - vorzügliche Schauspieler.« »Ihm entgeht aber auch nichts!« »Welche Beobachtungsgabe!« »Noch das winzigste Detail.«

»Details, Gentlemen«, verkündete Sutton, »sind unsere Geheimwaffen, das sollten Sie niemals vergessen.« Ein Chor von »Niemals!«, »Bestimmt nicht!« und »Wie sollten wir?!« setzte ein, bis der ältere Schauspieler die Hände hob. »Aber wem sage ich das! Soviel ich weiß, haben Sie mit Ihrem Auftritt am Flughafen mehrere Millionen Zuschauer überzeugend getäuscht. ... Gut gemacht, Schäfer des Thespiskarrens! Und

jetzt muß ich unbedingt jeden einzelnen von Ihnen kennenlernen. Ihre Namen, wenn ich bitten darf!«

»Nun«, begann der Sprecher, Lars Olafer, nicht allzu begeistert und nickte seinen Mitsöldnern zu, »wenn gewisse Leute nicht dabeiwären, täten wir ja nichts lieber, doch haben wir strenge Order, bei unseren Decknamen zu bleiben, was mir in meinem eigenen Fall zum Beispiel äußerst peinlich ist.« »Und wie lautet er?«

»Ehrlich gesagt, ist es ein Titel, den zwar Sie, nicht aber ich verdient habe ... Ich nenne mich >Sir Larry<, und das, weil ich mit Vornamen Laurence heiße.«

»Das erinnert mich an Larry. Als er und Viv noch zusammen waren, haben wir so manches Glas zusammen getrunken, und ehrlich gesagt, entdecke ich sogar eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Ihnen und diesem unsäglich liebenswerten Burschen, der äußerlich ja nur Haut und Knochen war. Ich habe in seinem und Tony Quinns Beckett den ersten Ritter gespielt.« »Das haut mich doch richtig um!«

»Sie waren fabelhaft!«

»Großartig!«

»Unvergleichlich!«

»Naja, es ging so, wenn ich das sagen darf.«

»Könnten wir uns diesen Quatsch nicht sparen, wenn ich das sagen darf?!« rief Cyrus, und die Adern an seinem dicken Hals traten hervor.

»Mich nennt man The Duke!«

»Und mich Sylvester!«

»Ich heiße Marion.«

»Dustin ...«

»Telly, das bin ich, General, Baby. Möchten Sie'n Lolly?«

»Das ist ja absurd!« schrie Cyrus und packte Dustin und Sylvester bei den Rockaufschlägen. »Jetzt hört ihr Schufte mir mal zu!«

»He, mein guter schwarzer Kumpel«, sagte Roman Z. und klopfte seinem Zellengenossen von vor noch gar nicht so langer Zeit sanft auf die Schulter. »Paß auf, daß dein Blutdruck nicht zu hoch geht!«

»Blutdruck, verdammich - ich sollte jeden einzelnen von diesen Schurken erschießen.«

»Aber, aber, Pilger, das ist nun wirklich primitiv«, sagte The Duke. »Verstehen Sie, Mister, wir halten nichts von Gewalt. Gewalttätigkeit ist ja nichts weiter als ein Geisteszustand.«

»Zustand von was?« rief der dunkelhäutige Söldner.

»Des Geistes«, erklärte The Duke. »Freud hat das als rasende ...«

Cyrus gab seine hilflosen Geiseln frei. »Ich geb's auf«, murmelte er und ließ sich auf den nächststehenden Stuhl fallen. Roman Z. massierte ihm die Schultern. »Ich geb's auf!« wiederholte er noch einmal laut, die geweiteten Augen abschätzend auf die vor ihm stehende Handvoll Irrer gerichtet. »Die Selbstmörderischen Sechs seid ihr? Die Antiterror-Eingriffsgruppe Delta, auf die man sogar schon Songs geschrieben hat? Das macht doch alles keinen Sinn?«

»In mancher Beziehung haben Sie recht, Colonel«, sagte Sylvester mit seiner normalen, nur durch die Schauspielklasse der Yale-Universität geschulten Stimme. »Aber wir spielen uns in unsere Missionen rein und auch wieder raus und schüchtern die Zielgruppen so meistens ein. Ab und zu gewinnen wir auf die Weise auch den einen oder anderen zum Freund.«

»Ihr müßt aus einer Klapsmühle getürmt sein«, sagte Cyrus. »Aber vielleicht seid ihr auch ETs«, setzte er noch wie benommen hinzu.

»So weit sollten Sie, was uns betrifft, nicht gehen, Colonel«, verwahrte Telly sich in seiner normalen gepflegten Sprechweise. »Stellen Sie sich vor, alle Armeen der Welt bestünden nur aus Schauspielern, dann könnte man Kriege als gepflegte Inszenierungen betrachten und nicht als barbarisches Abschlachten. Auszeichnungen gäbe es für individuelle wie kollektive Leistungen - für die besten Ansprachen, die

überzeugendsten Anschnauzer, die besten Massenreaktionen ...«

»Mit Preisen für Kostümierung, Kulisse oder Bühnenbild«, fiel Marion ihm ins Wort.

»Genauso wie für den Aufbau des Stücks«, fügte The Duke hinzu.

»Und die Regie nicht zu vergessen«, rief Sir Larry. »Und die Choreographie«, meinte Sylvester.

»Herrlich, einfach herrlich!« rief Henry Irving Sutton aus.

»Man könnte eine internationale Akademie der Bühnenkunst ins Leben rufen, die ihr Urteil über Boden-, Luft- und Marine-Verbände fällen würde. Damit alles wirklichkeitsgetreu bleibt, könnte man ja durchaus ein paar alte Militärs hinzuziehen, doch sollte deren Rat zweitrangig bleiben. Zunächst einmal sollte die schöpferische Leistung gewürdigt werden - es geht um Überzeugung, Charakterisierung, Leidenschaft ... um Kunst!«

»Weiter so, Pilger!«

»He, Stella, die Reihenfolge war genau richtig.«

»S-S-Sie sind go-go-gold richtig!«

»Ich bin gerührt, sweetheart. Nehmen Sie einen Lolly!« »Yeah, yeah, yeah, wir Komödianten brauchen keine Haubitzen, um das Gesocks wegzupusten.«

»Was?«

»Tja, er hat schon recht. Verstehen Sie, was ich meine? Es wird niemand erschossen. Keiner braucht ins Gras zu beißen.«

»Mir reicht's!« trompetete Cyrus - ein Aufschrei ganz im Sinne Anouilhs. »Mir reicht's jetzt wirklich ... Sie, Sir Henry Horseshit! Sie sind schließlich Soldat gewesen - das habe ich doch aus dem Mund des nachweislich richtigen Hawkins selbst gehört. Was ist denn jetzt damit, Mann?«

»In einem urtümlichen Sinne, Colonel, sind alle Soldaten Schauspieler. Wir schlottern vor Angst, geben es aber nicht zu. Wir wissen, daß uns jeden Augenblick unser kostbares Lebenslicht ausgeblasen werden kann, doch verdrängen wir das einfach aus dem irrationalen Grund, daß die unmittelbar vor

uns liegende Aufgabe wichtiger ist als alles andere. Das Problem bei Soldaten, die wirklich kämpfen, ist doch, daß sie zu Schauspielern werden müssen, ohne von fachlich kompetenten Lehrern dafür ausgebildet zu sein. ... Wenn alle im Schützengraben liegenden, im Schlamm versinkenden Infanteristen die Regeln verstünden, würden sie genau das tun, was Telly sagt, das heißt, das Gesicht verzerren und fauchen und dabei über die Köpfe der ihnen gegenüberliegenden jungen Männer, die sie gar nicht kennen, hinwegschießen: Mit denen sollten sie lieber zu einem anderen Zeitpunkt und an einem anderen Ort ein Glas trinken.«

»Quatsch! Da würden ja alle Wertvorstellungen und Überzeugungen auf der Strecke bleiben! Ich hab zwar schon auf den verschiedensten Seiten gekämpft, aber nie gegen meine Überzeugungen.«

»Nun, dann sind Sie eben ein moralisches Wesen, Colonel, und ich kann Sie nur loben. Könnte aber auch sein, daß Sie für das fragwürdigste aller Motive kämpften - für Geld!« »Und wofür kämpfen diese Clowns?«

»Ich hab nicht die leiseste Ahnung. So wie ich die Dinge sehe, erfüllen sie sich einen lebenslang gehegten ehrgeizigen Wunsch - und das auf höchst unkonventionelle Art, allerdings mit beträchtlichem Erfolg.«

»Das muß ich Ihnen verdammt noch mal lassen«, sagte Cyrus und wandte sich Roman Z. zu. »Hast du alles?« fragte er. »Alles und jeden, mein Freund mit dem langen Atem.« »Gut.« Der riesige Chemiker wandte sich wieder den Schauspielern zu, wählte sich Dustin aus und sagte: »Sie, shorty, kommen Sie mal mit.« Der etwas kurz geratene Mime sah fragend seine Kollegen an. »Mein Gott, Mann, ich will weiter nichts als unter vier Augen mit ihnen reden. Glauben Sie etwa, wir beide, mein Freund und ich, würden uns mit den Selbstmörderischen Sechs anlegen?«

»Keine Bange, Colonel, ich tue Ihnen schon nichts. Worum geht's?« Dustin ging mit dem gebührend beeindruckten Colonel in eine entferntere Ecke der Suite. Neben einem Fenster

blieben sie stehen. Die nächtliche Beleuchtung hüllte Boston in einen warmen Schimmer. Cyrus sprach ganz leise.

»Sie hatten vorhin vermutlich recht, als Sie sagten, ich würde meine Pension verlieren. Verstehen Sie, ich bin wirklich erst spät zu der Sache dazugestoßen, de facto erst vor wenigen Tagen, und ich hatte keinerlei Grund zu argwöhnen, dieser Mann könnte womöglich nicht Hawkins sein. Naja, nach dem, was ich im Fernsehen mitbekommen habe, sieht er genauso aus wie der General, und reden tut er auch so. Warum sollte er es also nicht sein? Ich bin Ihnen wirklich dankbar, Dustin.«

»Ist schon in Ordnung, Colonel. Ich bin überzeugt, Sie würden im umgekehrten Fall das gleiche für mich tun - sagen wir mal, jemand würde Hany Belafonte nachmachen, und da Sie 'n Schwarzer sind, würden Sie's sofort merken, ich aber nicht.«

»Was?... Ach so, ja, natürlich würde ich das, Dustin, ganz gewiß. Bloß damit ich mir von der ganzen schmutzigen Angelegenheit ein klareres Bild mache - offiziell, verstehen Sie, und da wir beide auf derselben Seite sind -, worin genau bestand denn nun eigentlich ihre Aufgabe?«

»Ja, wissen Sie, wir sind natürlich nur zum Teil eingeweiht und wissen nicht mehr, als wir unbedingt wissen müssen. Sie hingegen sind immerhin Colonel. Deshalb werde ich Ihnen sagen, was ich weiß - und mehr weiß keiner von uns: Wir sollen Kontakt mit General Hawkins aufnehmen, ihn und sein Gefolge entführen und zur Air Base des Strategie Air Command in Westover fahren, das liegt hier in Massachusetts.«

»Nicht zurück zur Air Force II, die immer noch auf dem Rollfeld steht?«

»Oh, nein, das war bloß für die Pressekonferenz ... Wissen Sie, eigentlich ist dieser Vizepräsident gar kein so übler Kerl. Allerdings glaube ich nicht, daß er als Schauspieler was kann ...«

»Der war mit im Flugzeug?«

»Klar, bloß raus durfte er nicht - jedenfalls erst später.« »Ja, aber warum war er denn überhaupt da?« »Irgendwelche

Gangster haben ihm eins seiner Autos geklaut. Später wurde der Wagen dann hier in Boston gefunden.«

»Vergessen Sie's ... Ich meine, das hat doch mit unserer Geschichte hier nichts zu tun ... Sie sollen also den General samt Gefolge kidnappen, zur SAC-Basis nach Westover bringen - und was dann?«

»WSE, Colonel.«

«Wie bitte?«

»Wird später entschieden. Allerdings hat man uns befohlen, Sweater und lange Unterhosen mitzunehmen. Folglich gehe ich davon aus, daß das Klima kälter wird.«

»Schweden«, sagte der Söldner.

»Das haben wir auch erst gedacht, aber dann sagte uns Sylvester, der gerade mit Annie auf einer Skandinavientournee war - soweit wir, besonders von ihm selbst, gehört haben, war er phantastisch -, von Sylvester also haben wir gehört, daß das Sommerwetter da nicht wesentlich anders ist als das bei uns hier.«

»Stimmt, ist es nicht.«

»Tja, und da dachten wir uns dann, wohl noch weiter in den Norden ...»

»... etwa in die Eisfjorde«, vervollständigte Cyrus den Satz.

»Wohin auch immer, jedenfalls sollten wir bis dahin weitere Befehle erhalten.«

»Etwa dahingehend, tiefgefrorene Leichen abzusetzen, wo sie im Jahr 3000 gefunden werden und medizinischen Untersuchungen dienen könnten.«

»Dazu kann ich nun nichts sagen, Sir.«

»Das will ich hoffen. Und außer diesem Brigadier General Broke ... Brokethel ...«

»Brokemichael, Colonel. Brigadier General Ethelred Broke-michael.«

»Ist schon okay. Soweit hab ich es jetzt kapiert. Aber außer ihm - Sie haben keine Ahnung, wer außer ihm verantwortlich zeichnet für diesen Einsatz?«

»Das zu wissen gehört nicht zu unseren Aufgaben, Sir.«

»Das will ich meinen - da können Sie Gift drauf nehmen.«

»Wie beliebt, Colonel?«

»Wir hauen ab, Roman«, sagte Cyrus unvermittelt und ging auf die Tür zu. Der Zigeuner war augenblicklich an seiner Seite. »Versuchen Sie nicht, uns zu folgen, gentlemen, das wäre sinnlos. Wir sind in unserem Beruf genauso tüchtig, wie Sie auf der Bühne, glauben Sie mir. Und nun zu Ihnen, Mr. Sutton. Ich verstehe zwar nicht viel von der Schauspielerei, aber ich vermute, Sie sind einer der Besten, folglich können Sie genausogut hierbleiben. Ich fürchte, wir haben Ihnen heute abend einen alten Söldnerstreich gespielt. Vielleicht haben Sie sich gewundert, warum mein Freund hier dauernd so rumgehüpft ist. Lassen Sie mich das erklären. In der roten Nelke in seinem Knopfloch verbirgt sich eine superschnelle Minikamera. Wir haben mindestens ein Dutzend Aufnahmen von jedem einzelnen Ihrer Gesichter. Und unter meiner Jacke bin ich bis zum Gehtnichtmehr verdrahtet - das Tonband läuft immer noch, jedes Wort, das heute abend hier gesprochen wurde, haben wir aufgezeichnet.«

»Einen Augenblick noch, bitte!« rief Sir Henry.

»Was?« Cyrus griff unter seine Jacke und riß eine große, häßlich aussehende .357 Magnum heraus, während Roman Z. mit einer einzigen Bewegung ein extrem langes Schnappmesser hervorzog.

»Meine Gage«, rief Sutton. »Aaron soll sie durch Boten vorbeibringen lassen. Es dürfen auch gern ein paar Hunderter mehr sein, denn ich beabsichtige, meine neu gefundenen Freunde und Kollegen ins feinste Bostoner Restaurant auszuführen.«

»Sir Henry!« sagte Sylvester und zupfte den großen Mann am Ärmel. »Haben Sie sich wirklich von der Bühne zurückgezogen?«

»So halb, würde ich sagen, mein Lieber. Gelegentlich übernehme ich noch einen Part auf kleineren Bühnen, damit ich nicht einroste, verstehen Sie? Nur habe ich hier in Boston zufällig einen ziemlich wohlhabenden Sohn aus einer meiner Ehen - aus welcher, weiß ich wirklich nicht mehr -, der mir einfach anbot, in eine seiner Wohnanlagen zu ziehen. Daran tut er auch gut, denn schließlich habe ich ihn, als ich auf dem Höhepunkt meiner Karriere stand, mehrere Universitäten durchlaufen lassen, und das bloß wegen der vielen schönen Titel später. Ein netter Junge, muß ich sagen, aber - Schauspieler, nein, das nun wirklich nicht. Im Grunde eine Enttäuschung, wirklich.«

»Wie steht's denn mit der Army? Sie könnten unser Regisseur sein! Wahrscheinlich würden sie Sie gleich zum General machen.«

»Ah, aber vergessen Sie nicht, was Napoleon einst gesagt hat: >Gebt mir genügend Orden, und ich gewinne euch jeden Krieg!< Wo es aber um Schauspieler und ihre Karriere geht, muß der Name groß rausgebracht werden. Immer größer, bis er auf den Plakaten genauso groß prangt wie der Titel des Stücks. Da Sie aber im geheimen arbeiten - wie will die Army das da anstellen?«

»Ach, Scheiße«, flüsterte Cyrus Roman Z. zu. »Machen wir, daß wir hier rauskommen!«

Sie gingen, und kein einziger in der Suite nahm Notiz davon.

23. KAPITEL

»Hier haben wir alles!« rief Jennifer beim Abhören des Bandes und betrachtete die vergrößerten Fotos, die auf dem Couchtisch des Strandhauses von Swampscott lagen. »Das ganze ist ein Komplott - ein Komplott zwar, das fehlgeschlagen ist, aber immerhin auch eins, in das höchste Regierungskreise verstrickt sind,«

»Das steht völlig außer Frage«, stimmte Aaron Pinkus von seinem Sessel her zu, »aber an wen halten wir uns, auf wen konzentrieren wir uns? Da die Leute im Hotel nur zum Teil eingeweiht waren, verliert sich die Spur.«

»Was ist denn mit diesem Brokemichael?« fragte Devereaux. »Das ist dieser Schurke, den ich im Goldenen Dreieck schon mal dingfest gemacht habe ...«

»... um dann seinen Vornamen mit dem seines Cousins ersten Grades zu verwechseln«, fuhr Jennifer ihm in die Rede. »Trottel!«

»Na, nun hör mal, wie oft begegnen einem schon Vornamen wie Ethelred und Heseltine? Beide fallen so sehr aus dem Rahmen, daß es schwer fällt, sie nicht zu verwechseln.«

»Einem umsichtigen Anwalt passiert so was nicht!«

»Nun komm schon, Pocahontas, du konntest nicht mal zwischen einem strengen Kreuzverhör und bis an den Rand der Legalität gehender Provokation unterscheiden!«

»Würdet ihr beiden jetzt bitte aufhören!« schimpfte der aufgebrachte Pinkus.

»Ich meine doch bloß ... schließlich könnte er es ja auch auf mich abgesehen haben«, erklärte Sam. »Himmel, wenn der meinen Namen in den Unterlagen des Falken liest, könnten seine beiden Nüstern zu wahren Flammenwerfern werden!«

»Da Sie in aller Form als Prozeßbevollmächtigter der Wopotami genannt werden, ist das durchaus denkbar.« Aaron hielt inne, legte die Stirn in Falten und den Kopf auf die Seite. »Andererseits ist nicht gut vorstellbar, daß dieser Brokemichael

seine einzigartige Truppe selbst zum Einsatz abkommandiert hat, auf jeden Fall wird er nicht die Verfügungsgewalt über die Air Force II besitzen ...«

»Was bedeutet, daß jemand anders den Befehl gegeben haben muß«, vervollständigte Redwing den Gedanken.

»Richtig, meine Liebe, und genau dieses Rätsel müssen wir lösen. Doch würde dieser Brokemichael seinen Vorgesetzten niemals preisgeben, selbst wenn er es könnte, und um General Hawkins zu zitieren: Der Befehlsstrang ist vermutlich dermaßen verwirrt, daß man ihn nicht bis ganz nach oben zurückverfolgen kann. Zumindest werden wir ihn nicht in der Zeit, die uns bleibt, entwirren - und das sind, wenn ich das richtig sehe, nur mehr etwas über achtzig Stunden, nein, nicht mal ganz.«

»Wir haben den Beweis«, sagte Devereaux. »Die Fotos, das Band, auf dem die gesamte Aktion von zwei Teilnehmern in großen Zügen umrissen wird - Mitschuldigen, wenn Sie so wollen. Damit könnten wir an die Öffentlichkeit gehen - warum nicht?«

»Der Streß hat Ihr Urteilsvermögen offenbar arg in Mitleidenschaft gezogen, Sam«, meinte Pinkus zartfühlend. »Die gesamte Operation ist so aufgebaut, daß alles immer abgestritten werden kann. Genauso wie unser Freund Cyrus, der jetzt mit Roman Z. am Strand sitzt und zweifellos jede Menge Wodka in sich hineinschüttet, es einmal ausgedrückt hat: >Das sind alles Irre.< Schon damit läßt sich jede Verantwortung abstreiten. Wahnsinn, Irrationalität - verrückte Schauspieler!«

»Nun halten Sie mal die Luft an, Aaron. Die Air Force II können sie nicht leugnen - das dürfte ihnen schwerfallen.«

»Der Punkt geht an ihn, Mr. Pinkus. Die Freigabe des Flugzeugs muß von sehr hoch oben kommen.«

»Danke, Prinzessin!«

»Was Recht ist, muß Recht bleiben!«

»Wow, was für ein Vorspiel!«

»Ich hab dich beschränkt genannt, dabei hast du offenkundig einen glanzvollen Punkt gemacht.«

»Nein, hat er nicht«, ertönte aus dem Dunkel der halboffen stehenden Küchentür MacKenzie Hawkins kehlige Stimme. Die Tür ging ganz auf, und der nur in grünschwarze Tarnanzughose und T-Shirt gekleidete Falke trat heraus. »Verzeihen Sie meinen Aufzug, kleine Miss Redbird ...«

»Redwing!«

»Nochmals, Verzeihung, aber wenn ich um drei Uhr morgens was von Biwaks höre, gebietet mir mein Instinkt, mich zu beeilen und mich nicht erst umständlich für den Ball in der Offiziersmesse anzukleiden.«

»Sie tanzen, Mac?«

»Bitte, Sam, wenn Sie so gut sein würden«, sagte Aaron und sah den Falken an. »Warum hat mein gelehrter Angestellter unrecht mit dem, was er über den Flieger des Vizepräsidenten sagt? Das Flugzeug kommt gleich nach der Präsidentenmaschine.«

»Weil die Air Force II von einem Dutzend Dienste und Behörden zu allen möglichen Dingen verwendet wird ... Ach, Junge, denken Sie doch mal, als ich nach dem Prozeß in Peking via Philippinen in Travis landete und diese zum Kotzen reizende Aussprache über alte, abgekämpfte Soldaten hielt? Da mußte ich doch auch erwähnen, wie dankbar ich dem Vizepräsidenten dafür wäre, mir seine Dienstmaschine geschickt zu haben.«

»Ich erinnere mich, Mac.

»Wissen Sie aber auch, wo der Vizepräsident sich damals gerade aufhielt, Sam?«

»Nein, weiß ich nicht«, sagte Devereaux.

»Da war er mit einer meiner Frauen zusammen, die nicht wollte, daß er in Los Angeles Punkte machte. Sie hatte ihn stockbesoffen zusammen mit einer Flasche Bourbon eingesperrt, und was seine fleischlichen Begierden betraf, war er nicht minder gehandicapt.«

»Woher wissen Sie das?«

»Weil mir die ganze Prozeßsache in China oberfaul vorkam und ich wissen wollte, bis zu welcher Höhe sich das in Washington zurückverfolgen ließ. Folglich schickte ich mein Mädchen los - mal sehen, was sie rausfinden würde.«

»Und hat sie was rausgefunden?« fragte Pinkus ungläubig.

»Aber selbstverständlich, Commander. Dieser doppelzüngige Vielredner fiel platsch auf die Nase, seine Hosenbeine ringelten sich um die Socken, und dann fragte er die gute alte Ginny, wer ich wäre. Da wußte ich, wie groß der Dreckskötер in Washington war, der mich am Schwanz gepackt hielt und seinem alten Soldaten böse Dinge antat. ... Das war der Augenblick, wo ich beschloß, ein anderes Leben zu führen, und Sie rekrutierte, Sam.«

»Mir wäre schon lieb, Sie würden mich nicht mehr daran erinnern.«

»... Ginny hätte den Vizepräsidenten verführt?«

»Sie haben nicht zugehört, mein Sohn. Meine Ginny hat Geschmack, und da hatte ein solch schwammiges Neutrumsgesicht natürlich keine Chance.»

»Erinnerungen mal beiseite«, ließ Aaron sich kopfschüttelnd vernehmen, als gälte es, verbotene Bilder zu verscheuchen. »Was genau wollen Sie damit sagen, General?«

»Ich sage nur, daß wir dieser Gegenschlagsstrategie einen Direktschlag entgegensetzen müssen, Commander. Das wird zwar ein bißchen kitzlig, aber wir können es schaffen.«

»Nun mal klipp und klar, Mac - gerade heraus!«

»Verdammt noch mal, Junge, das hat von der Normandie bis nach Saipan funktioniert. Von Pinchon bis an den Mekong - jedenfalls immer dann, wenn diese vermaledeiten, lamettabehängten Nieten mir mit ihrer Großmäuligkeit nicht alles vermasselt haben.«

»Ich wiederhole: klipp und klar!«

»Desinformation innerhalb des Ach-so-heilig-gehaltenen Befehlsstrangs nennt man so was, Sam.«

»Genau das habe ich vor wenigen Minuten gesagt«, unterbrach Pinkus ihn. »Das mit dem Befehlsstrang, meine ich.«

»Ich weiß«, bestätigte der Falke. »Ich habe alles, was Sie in den letzten zwanzig Minuten gesagt haben, mitbekommen.«

»Ihre Desinformation, General?« Aaron ließ nicht locker.

»Nun, darüber bin ich mir noch nicht bis ins letzte im klaren, aber der Weg dorthin ist so deutlich zu erkennen wie eine 01-spur in frischgefallenem Schnee. ... Brokey Tausendsassa?«

»Wer?«

»Was?«

»Ich denke, ich weiß, wen Sie meinen«, sagte Jennifer. »Brokemichael - nicht Heseltine vom Büro für Indianerangelegenheiten, sondern der, der von Fort Benning aus die Leute dirigiert, deren Fotos wir hier auf dem Tisch vor uns liegen haben: Ethelred.«

»Die Dame hat recht. Ethelred Brokemichael ist wohl das bisher schwächste Argument für West Point, das es je gegeben hat. Er hätte nie bei der Army sein dürfen, aber es lag nun mal in der Familie. Das Verrückte ist, daß Ethelred als Offizier im Grunde begabter war als Heseltine, nur hatte er eine Schwäche: Er hatte sich zuviel Filme angesehen, in denen die Generäle wie die Fürsten lebten, und auf der Basis seines Generalsgehalts versuchte er nun, es ihnen nachzutun. Aber damit kann man nun mal keine großen Sprünge machen.«

»Dann hatte ich also doch recht«, sagte Devereaux. »Er hat versucht, im Goldenen Dreieck mit abzusahnen.«

»Natürlich hatten Sie damit recht, Sam, nur war er auch als Krimineller nicht gerade ein Genie. Und auch da war es wie im Film: Wer vor ihm Kotau machte, dem tat er den einen oder anderen kleinen Gefallen.«

»Er hat immerhin ganz schön in die eigene Tasche gewirtschaftet, Mac.«

»Aber nie wirklich im großen Stil, und bei weitem nicht in den Größenordnungen, von denen Sie gesprochen haben. Hätte die Army ihm das nachweisen können, wäre er in Teufels Küche

gekommen. Außerdem hat er unter anderem Waisenhäuser und Flüchtlingslager unterstützt. Das steht in den Unterlagen, und das hat ihn gerettet. Andere sind da viel schlimmer gewesen als er.« »Was ihn aber kaum entschuldigt«, sagte Pinkus. »Wohl nicht, aber wie Sam sagt: Wer läuft schon im himmlischen Hindernisrennen mit?« Der Falke machte eine Pause und trat in seiner Tarnanzughose an ein Fenster, das auf den Strand hinausging. »Außerdem ist das lange her, und ich kenne Brokey Tausendsassa. Er hält nicht viel von mir, weil ich Heseltine besser kenne und die beiden nie besonders gut miteinander ausgekommen sind, aber wir reden miteinander ... Und genau das werde ich tun, ich werde mit ihm reden und verdammt noch mal herausfinden, wer hinter dieser ganzen Intrige steckt. Sonst hänge ich Brokey Tausendsassa öffentlich zum Trocknen auf die Leine, und er kann für immer von seinen Beförderungsträumen Abschied nehmen.«

»Sie vergessen da ein paar Negative, General«, meldete Aaron sich wieder zu Wort. »Zunächst einmal bin ich sicher, sobald rauskommt, daß seine Selbstmörderischen Sechs versagt haben, wird Brokemichael irgendwohin versetzt, wo wir nicht an ihn rankönnen, ja, wo kein Mensch an ihn rankann. Und das aus dem einfachen Grund, daß über ihn der Name jenes hochrangigen Offiziers rauskommen könnte, der die Anweisung gab, daß Air Force II bei dieser Sache mitmachte.«

»Aber es wird zunächst nicht rauskommen, Commander«, sagte Hawkins und wandte sich vom Fenster ab. »Jedenfalls nicht für die nächsten vierundzwanzig Stunden, und Sie können doch gewiß dafür sorgen, daß mich ein Privatjet morgen früh als erstes nach Fort Benning runterfliegt.«

»Vierundzwanzig Stunden?« rief Jennifer. »Dafür können Sie unmöglich die Hand ins Feuer legen. Diese Schauspieler mögen irre sein, aber sie sind auch Profis, die sich mit geheimen Kommandounternehmen auskennen.«

»Lassen Sie mich das erklären, Miss Redwing. Meine Adjutanten, Desi-Eins und -Zwo, stehen in Funkkontakt mit mir ... Sir Henry Sutton und die sogenannten Selbstmörderischen Sechs machen im Moment gerade Josepha Restaurant an der

Dartmouth Street unsicher, alle sind beschicken und bester Laune. Meine Adjutanten werden vor der Tür auf sie warten und sie nicht ins Hotel, sondern in die Skihütte zurückfahren. Dort werden sie den Rest des Tages damit beschäftigt sein, ihren Rausch auszuschlafen. Und wenn sie wieder klar zu denken anfangen, wird Desi-Zwo, der, wie ich von Desi-Eins erfahren habe, nicht nur ein tüchtiger Techniker, sondern auch noch ein vorzüglicher Koch ist, Ihnen ihr Happahappa mit einer Sauce würzen, die aus einer Mischung aus Tomaten, Tequila, Gin. Brandy, reinem Alkohol und einem flüssigen Beruhigungsmittel von unbestimmbarer Wirkkraft besteht und die uns die von Miss Redwing geforderte Zeitgarantie gibt. Möglicherweise werden wir sogar mehr als vierundzwanzig Stunden, vielleicht fast eine Woche Zeit haben, falls uns das hilft.«

»Wirklich, General«, konterte die Tochter der Wopotami, »selbst durch Drogen und Alkohol außer Gefecht gesetzte Kämpfer finden genügend lichte Momente, um zum Telefon zu greifen, besonders, wenn es sich um militärisch geschultes Personal handelt.«

»Aber das Telefon wird nicht funktionieren, die Leitungen wurden während des Sturms leider durch Blitzschlag lahmgelegt.«

»Welches Sturms?«

»Des Sturms, der losbrach, als sie sich aufs Ohr hauten, um genußvoll zu schnarchen.«

»Sobald sie aufwachen, werden sie in die Limousine klettern und machen, daß sie da rauskommen«, gab Devereaux zu bedenken.

»Nur werden Getriebe und Steuergestänge aufgrund mangelnder Geländegängigkeit leider defekt sein.«

»Damit dürfte dann klar sein, daß man sie entführt hat, und sie werden entsprechende Maßnahmen ergreifen - das heißt, zu physischer Gewalt greifen«, sagte Pinkus.

»Nun, da besteht eine gewisse Chance, aber groß ist sie nicht. D-Eins wird ihnen erklären, Sie, Commander, hätten es in Ihrer unendlichen Weisheit für ratsam gehalten, daß die Truppe den

Rausch von heute nacht in Ihrem Ferienhaus ausschläft, statt sich im Hotel den Peinlichkeiten zu stellen.«

»Was ist überhaupt mit dem Hotel, Mac?« fragte Sam besorgt. »Brokemichael und seine Leute werden sich bei der Einheit erkundigen, welche Fortschritte sie gemacht haben; das ist doch das mindeste.«

»Little Joseph schiebt in der mittleren Suite Telefondienst.«

»Aber was zum Teufel wird er sagen?» Devereaux gab nicht nach. »Hi man, ich bin die Selbstmörderische Sechs, alle anderen trinken sich in Joeys Bar gerade um Sinn und Verstand?«

»Nein, er wird ihnen klarmachen, daß man ihn nur angeheuert hat, irgendwelche Nachrichten entgegenzunehmen, und seine augenblicklichen Arbeitgeber wären im Moment geschäftlich nicht erreichbar. Weiter nichts.«

»Sie haben sich, scheint es, alles gründlich überlegt«, räumte Aaron ein und nickte. »Bemerkenswert, muß ich schon sagen.« »So was ist mir längst zur zweiten Natur geworden, Commander. Diese Art Taktik ist doch ein Kinderspiel.«

»Oh, nein, Mac, etwas haben Sie vergessen.« Devereaux verzog den Mund zu einem sardonischen Juristenlächeln. »Heutzutage sind alle größeren Limousinen mit Autotelefon ausgerüstet.«

»Gut überlegt, mein Sohn, aber daran hat Desi-Eins schon vor ein paar Stunden gedacht ...«

»Sagen Sie bloß nicht, er bricht die Antenne ab. Das wäre doch wohl ein bißchen allzu auffällig, oder?«

»Das erübrigt sich in diesem Fall. Hooksett, New Hampshire, ist über Funktelefon nicht zu erreichen; der Sendeturm, der dafür nötig wäre, ist noch nicht fertig. Das mußte Desi-Zwo leider auf die harte Tour erfahren. Er sagt, er habe zwanzig Minuten den Highway runterfahren müssen, um vorgestern abend Desi-Eins in Boston zu erreichen - und ihm genau zu beschreiben, wo die Hütte liegt.«

»Noch Einwände, Kollege?« fragte Redwing.

»Etwas Fürchterliches wird geschehen«, quietschte Sam mit halberstickter, fisteliger Stimme. »Wie immer, wenn er die Dinge durchdenkt!«

Der Rockwell-Jet schoß in schwindelerregender Höhe über die Appalachen dahin und bereitete sich auf den Anflug auf Fort Henning vor, genauer gesagt, auf einen zwölf Meilen nördlich der Army-Base gelegenen Privatflugplatz. Bei dem einzigen Passagier an Bord handelte es sich um den Falken, der sich wieder einmal in seinen nichtssagenden Anzug geworfen hatte, die Brille mit dem Stahlrand trug und sich die von Erin Lafferty nunmehr perfekt gerichtete rote Perücke über den grauen Bürstenschnitt gezogen hatte. Der ehemalige General hatte in Swampscott von ungefähr vier Uhr nachts bis halb sieben in der Frühe am Telefon gehangen und seine Vorkehrungen getroffen. Der erste, den er anrief, war Heseltine Brokemichael, den wahre Begeisterung eigentlich nur bei der Aussicht packte, seinem ungeliebten Cousin Ethelred tüchtig eins auszuwischen. Siebzehn Anrufe weiter war der Weg frei für einen gewissen Journalisten, dessen augenblickliche Ermittlungen und Recherchen unter anderem die Post-Perestroika-Anpassung des Militärsektors an die neuen Gegebenheiten umfaßte: Der Mann erhielt die Erlaubnis, das Militärgelände zu betreten. Punkt acht Uhr war Brigadier General Ethered Brokemichael, der nach außen hin für die Öffentlichkeitsarbeit der Army-Einrichtung verantwortlich war, von der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des Pentagon angewiesen worden, diesen sehr einflußreichen Journalisten zu empfangen und ihn durch die militärischen Anlagen zu führen. Für Brokey Tausendsassa war das mehr oder weniger Routine, bei der ihm seine freilich wenig ausgebildeten schauspielerischen Talente gut zustatten kamen, die er selbst allerdings keineswegs für unbedeutend hielt. Um zehn Uhr legte Ethelred Brokemichael in seinem Büro den Hörer auf, nachdem er seine vom Women's Army Corps gestellte Adjutantin angewiesen hatte, den Schreiberling vorzulassen. Der Brigadier war also ganz darauf eingestellt, wieder einmal seine PR-Show abzuziehen.

Worauf er nicht vorbereitet war, das war der Anblick des großen, irgendwie gebückt gehenden, bebrillten, rothaarigen älteren Herrn, der schüchtern durch seine Bürotür trat und der Sergeantin neben ihm mit überströmender Herzlichkeit dafür dankte, daß sie sie ihm offen hielt. Irgend etwas kam Brokemichael vertraut an dem Mann vor, eine Aura, die die zur Schau getragene Höflichkeit im Grunde Lügen strafte, irgendwie glaubte man sogar, fernes Donnergrollen zu hören, das freilich nur Brokey Tausendsassa, dieser allerdings unmißverständlich, wahrnahm: Was war los mit diesem komischen Kauz, der irgendwie geradewegs einem Film entsprungen schien, ein großgewachsener, linkischer Buchhaltertyp, der etwas von einem geprügelten Hund hatte und versuchte, der Sergeantin schönzutun ... Oder verwechselte er die Rolle mit der des großen Bühnenschauspielers in Nicholas Nickleby?

»Es ist äußerst liebenswürdig von Ihnen, mir und meinen bescheidenen Recherchen etwas von Ihrer Zeit zu widmen, General«, sagte der Journalist mit leiser, gleichwohl rauher Stimme.

»Das gehört zu meinen Aufgaben«, sagte Brokemichael und bedachte seinen Besucher unversehens mit einem Grinsen, von dem er meinte, daß es etwas von Kirk Douglas hätte. »Wir sind die bewaffneten Diener des Volkes und möchten, daß dieses versteht, welchen Beitrag wir für die Verteidigung des Landes und den Frieden in der Welt leisten. Bitte, nehmen Sie doch Platz..«

»Das nenne ich ein wunderbares, zu Herzen gehendes Bekenntnis.« Der rothaarige Mann der Feder nahm vor dem Schreibtisch Platz, zog Kugelschreiber und Notizblock hervor und machte sich daran, kritzelnd ein paar Notizen festzuhalten. »Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Sie persönlich zitiere? Wenn es Ihnen allerdings lieber ist, schreibe ich: aus berufener Quelle.«

»Aber gern doch - ich meine, Sie können mich ruhig namentlich nennen.« Immerhin handelte es sich um einen sehr einflußreichen Journalisten, bei dem das Pentagon sich einen

abbrach, um ihm zu Diensten zu sein. Warum? Dieser alternde, mit knarziger Stimme sprechende komische Kauz war erkennbar ein Zivilist, der vor jeder Uniform förmlich in Achtung erstarrte. Heute morgen schien alles bestens zu laufen. »Wir in der Army verstecken uns nicht hinter ungenannten Quellen aus zweiter Hand, Mr. ... Mr. ...«

»Harrison, General, Lex Harrison.«

»Rex Harrison?«

»Nein, Alexander Harrison. Meine Eltern riefen mich schon in jungen Jahren Lex, und so habe ich meine Artikel immer mit Lex Harrison gezeichnet.«

»Aber ja, natürlich doch - nur fährt man im ersten Augenblick doch unwillkürlich zusammen, wenn Sie verstehen, was ich meine ... Ich meine natürlich wegen Rex Harrison.«

»Ja, Mr. Harrison gefiel die Ähnlichkeit auch. Er wollte immer die Plätze tauschen: er als Journalist und ich als >Henry Higgins< ... Leider ist er so früh von uns gegangen.«

»Sie haben Rex Harrison persönlich gekannt?«

»Durch gemeinsame Freunde ...«

»Gemeinsame Freunde?«

»New York und Los Angeles sind im Grunde doch Kleinstädte, wenn man dort als Schriftsteller oder Schauspieler lebt ... aber meine Verleger interessieren sich nicht für mich und meine Trinkkumpane von der Polo Lounge.«

»Der Polo Lounge ...?«

»Ach, das ist in L. A. eine von den Reichen und Möchtegern-Berühmtheiten frequentierte Tränke. Aber noch mal zu meinen Verlegern: die interessieren sich nämlich für die Militärs, und wie die auf die neuerzwungene Sparsamkeit reagieren. Könnten wir also mit dem Interview beginnen?«

»Aber gewiß doch, gern. Ich sage Ihnen alles, was Sie wissen möchten. Es ist nur so, daß ich mich von jeher stark für Film und Theater interessiert habe ... sogar fürs Fernsehen.«

»Etliche Kollegen bezeichnen die Arbeit beim Fernsehen als Überlebensmaßnahme. Von der Schauspielerei läßt sich ja nun

mal nicht leben, und Filme gibt es viel zu wenige. Außerdem liegt viel zuviel Zeit zwischen einzelnen Aufträgen.«

»Ja, das habe ich gehört - nun, lassen wir das. Sie plaudern ja wirklich aus dem Nähkästchen.«

»Ich habe aber nie Dinge verraten, die man mir unter vier Augen anvertraut hat, bitte, glauben Sie mir«, sagte der Journalist. »Sogar Greg, Mitch und Michael müssen das zugeben.«

»Oh, mein Gott ... natürlich!« Kein Wunder, daß die PR-Leute vom Pentagon diesen alten Reporter mit der Gießkannenstimme für äußerst einflußreich hielten. Der machte seinen Job vermutlich schon seit Jahren und stand auf Du und Du mit reichlich berühmten Leuten, bei denen das Pentagon gern gut Wetter machte. Himmel! Rex Harrison, Greg, Mitch und Michael ... der kannte ja jeden! »Ich fliege häufig nach L. A., Mr. Harrison. Vielleicht treffen wir uns ja dort einmal ... in der Polo Lounge?«

»Warum nicht? Dort halte ich mich meistens auf, sonst lebe ich ja in New York, aber ehrlich gesagt, wirklich was los ist eben doch nur an der Westküste. Wenn Sie das nächste Mal dort sind, gehen Sie einfach in die Polo Lounge und sagen Sie GUS, dem Bartender, Sie suchten nach mir. Bei ihm melde ich mich nämlich immer zuerst zurück, ob ich nun im Beverly Hills absteige oder nicht. Damit wissen die Leute, daß ich in der Stadt bin - Paul Newman ... Joanne und die Pecks, Mitchum, Caine und auch ein paar Neulinge wie die beiden Toms: Selleck und Cruise - und natürlich Meryl und Bruce, die guten Leute.«

»Die guten Leute?«

»Nun ja, wissen Sie, eben Schauspieler von echtem Schrot und Korn. Das genau sind die Männer und Frauen, mit denen ich gut auskomme.«

»Ach, wie gern ich die kennenlernen würde!« unterbrach Brokemichael ihn, die Augen groß wie weiße Untertassen mit blitzendbraunem Tassenrund. »Ich könnte meine Termine entsprechend legen - ich bin da sehr flexibel.«

»Es ist nur so, General«, erklärte der alte Reporter mit belegter Stimme. »Diese Leute sind Profis. Die bewegen sich seit Ewigkeiten im Viertel und haben nicht unbedingt was übrig für die Seitenstraßen, die nach Amateurville führen.«

»Wie meinen Sie das?«

»Nun ja, bloßes Interesse an Funk, Fernsehen oder Film reichen nicht, um sich Zutritt zum inneren Kreis zu verschaffen. Mein Gott, alle Welt möchte diese Gesichter kennenlernen - manchmal nennen sie sich >Gesichter<, als ob das eine Beleidigung wäre, aber im Grunde sind es alles Menschen aus Fleisch und Blut, die wissen, wie begehrt ihr Territorium ist, und es deshalb vor der Habgier der anderen schützen und abgrenzen.«

»Was soll das heißen?«

»Kurz gesagt, sind Sie leider kein Profi, General, sondern nur ein Fan - und die finden diese Leute an jeder Straßenecke, mehr, als ihnen manchmal lieb ist. Profis verkehren gesellschaftlich nicht mit Fans, sie ertragen sie einfach nur ... Meinen Sie, wir könnten jetzt weitermachen mit dem Interview?« »Aber ja, gewiß doch«, rief der frustrierte Brokemichael, »aber ich denke, jawohl, ich weiß einfach, daß Sie mein Engagement für die Schauspielerei unterschätzen.«

»Hat Ihre Mutter etwa schon auf der Bühne gestanden, oder Ihr Vater bei einer Schüleraufführung mitgewirkt?«

»Weder noch - obwohl meine Mutter sich immer gewünscht hat, Schauspielerin zu werden. Nur haben ihre Eltern ihr gesagt, dann käme sie unweigerlich in die Hölle, folglich hat sie nur eine Menge Mimikry getrieben ... Mein Vater war ein Colonel - mein Gott, ich hab's wahrhaftig weiter gebracht als der arme Kerl. ... Aber die Schauspielerei liegt mir von Mutters Seite her im Blut. Wie ich das Theater, gute Filme und das Fernsehen liebe! Besonders die alten Filme. Ich bin wie elektrisiert, wenn ich eine Vorstellung sehe, die mich berührt, mich wirklich tief ergreift. Ich weine, ich lache, ich bin jeder einzelne von diesen Leuten auf der Bühne oder auf der Leinwand. Das ist mein anderes Ich!«

»Ich fürchte, so kann nur ein Amateur reagieren«, sagte der Journalist mit der knarzigen Stimme und wandte sich wieder seinem Notizblock zu.

»Ach, meinen Sie?« begehrte Brokemichael mit gepreßter Stimme dagegen auf, dermaßen gebeutelt war er von seinen Gefühlen. »Dann will ich Ihnen etwas erzählen - aber kann das bitte privat und damit unter uns bleiben? Keine Notizen, nichts Schriftliches, alles rein vertraulich?«

»Warum nicht? Ich bin nur hier, um mir in Umrissen ein Bild davon zu machen, wie das Militär ...«

»Still, bitte!« flüsterte Brokey Tausendsassa, erhob sich hinter seinem Schreibtisch, huschte in Richtung Tür und lauschte, als spielte er eine Rolle in der Dreigroschenoper. »Ich befehlige die erlauchteste Theatertruppe in den Annalen der Militärgeschichte! Ich selbst habe die Truppe ausgebildet, sie angeleitet und auf den Gipfel ihres Könnens geführt, so daß sie jetzt als Antiterroreinheit von Weltklasse gilt, die Erfolg hat, wo alles andere versagt! Und da frage ich Sie: Ist das Amateurville?«

»Aber General, das sind Soldaten, die für so was schließlich ausgebildet werden ...«

»Nein, das eben sind sie nicht!« explodierte Brokemichael. Was zuvor noch Geflüster gewesen war, geriet ihm jetzt zum Zischen, »Es sind Schauspieler, echte Berufsschauspieler! Als sie sich damals als geschlossene Truppe zum Militär meldeten, habe ich sofort die darin liegenden Möglichkeiten erkannt. Wer schließlich sollte besser geeignet sein, einen Gegner zu unterwandern und hinter den feindlichen Linien den Stecker rauszuziehen, als Männer, die ausgebildet wurden, in andere Rollen zu schlüpfen? Und was war da besser geeignet als eine Schauspieltruppe, in der einer mit der Arbeit des anderen vertraut war, einem Repertoiretheater, imstande, miteinander zu spielen und die Illusion von Spontaneität, von Natürlichkeit, von Realität zu wecken? Geheimunternehmen, Mr. Harrison. Diese Leute waren dazu geboren, und ich habe ihnen ermöglicht, ihre Talente voll zu entwickeln.«

Der Journalist reagierte wie ein Brummbär, der einem anderen gegenüber zähneknirschend zugibt, daß er recht hat. »Nun, ich glaub's ja kaum! Das ist ja ein irres Konzept, General - ich könnte mich sogar dazu versteigen, es rundum brillant zu nennen!«

»Naja, amateurhaft wohl eben nicht, nicht wahr? Und wir können uns vor Aufträgen schier nicht retten. Gerade jetzt, wo wir hier miteinander reden, sind sie im Einsatz für einen der mächtigsten Männer im Land.«

»Ach?« Der Mann, der sich Harrison nannte, legte fragend die Stirn in Falten. Ein zages zynisches Lächeln umspielte seine Lippen. »Dann sind sie also gar nicht hier - kann ich sie gar nicht kennenlernen? Und außerdem ist diese Information privat, darf ich also nichts darüber schreiben?«

»Mein Gott, um alles auf der Welt nur das nicht! Kein Wort!«

»Ja, dann, General, das muß ich als Reporter leider sagen, habe ich nur eine einzige Quelle: Sie. Niemand auf der ganzen Welt würde etwas drucken, das nur aus einer einzigen Quelle stammt, und meine Freunde in der Polo Lounge würden sich ausschütten vor Lachen und erklären, wenn's wahr wäre, könnte das ein toller Filmstoff sein - womit sie ja auch recht hätten.«

»Aber es ist wahr!«

»Wer behauptet das außer Ihnen?«

»Naja, ich ... nein, das kann ich nicht!«

»Zu schade! Wenn die Story auch nur einen Funken Wahrheit enthielte, könnten Sie das Expose für ein paar hunderttausend Dollar vermutlich an jede Filmgesellschaft verkaufen. Und das, was man ein Treatment nennt - also nichts weiter als eine halbgare Zusammenfassung in der Art Aufsatz, wie wir sie in der Schule geschrieben haben - vielleicht für eine halbe Million. Hollywood würde sich um Sie reißen!«

»Aber mein Gott, es ist wirklich wahr, so glauben Sie mir doch.«

»Ich glaube Ihnen vielleicht, doch wäre ein vertrauliches Wort meinerseits in der Polo Lounge nicht mal ein Glas San

Pellegrino mit Limonenscheibe drin wert. ... Eine solche Story ist zu unglaubwürdig, die kann man so nicht verkaufen! General, ich glaube, wir sollten uns wirklich wieder unserem Interview zuwenden.«

»Nein! Dazu bin ich der Verwirklichung meiner Träume zu nahe! Paul und Joanne, Greg und Mitch und Michael - all die guten Leute!«

»Ja, das sind sie ...«

»Sie müssen mir einfach glauben!«

»Wie soll ich das?« knurrte der alte Journalist. »Ich kann ja nicht mal ein Wort davon niederschreiben - es ist ja alles off-the-record.«

»Nun, wie war's hiermit?« rief Brokey Tausendsassa. Seine Augen glühten, und der Schweiß lief ihm übers Gesicht. »Innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden wird meine Antiterror-Repertoire-Theater-Truppe einen der gefährlichsten Feinde dingfest machen, den unser Land je gehabt hat.«

»Das ist ja eine ungeheuerliche Behauptung, General. Können Sie mir irgend etwas liefern, womit sich das beweisen ließe?«

»Gibt es so etwas wie zwischen off- und on-the-record?«

»Nun, ich denke, es gibt so etwas wie ein vertrauliches Eingeweihtsein, mit dem man erst nach dem Geschehen an die Öffentlichkeit gehen darf - das heißt, es darf nichts gedruckt werden, bis das Ereignis stattfindet, und selbst dann nur >auf dem Hintergrund dieser Informationen< sozusagen.«

»Wie funktioniert denn das?«

»Als Quelle werden keine Namen genannt, und es werden auch keine Andeutungen gemacht, wer sich hinter der Sache verstecken könnte.«

»Darauf kann ich mich einlassen.«

»Und tun gut daran, das zu tun«, brummelte der Journalist.

»Wie bitte?«

»Nichts. Schießen Sie schon los, General.«

»Sie sind in Boston, Massachusetts«, kam es Brokemichael raschzüngig über die Lippen.

»Wie schön.«

»Haben Sie die Zeitung gelesen oder ferngesehen?« fragte der General wiederum schnell und geheimnistuerisch. »Ab und zu - man kann beidem schließlich nicht entrinnen.« »Haben Sie vom Nobelpreiskomitee gelesen oder gehört, und daß man die Leute mit der Maschine des Vizepräsidenten nach Boston geflogen hat?«

»Ja, ich denke, schon«, erwiderte der Journalist. Bei dem Gedanken daran verdüsterte sich sein Gemüt. »Irgendwas von einem Vortrag in Harvard oder der Ankündigung eines Preises für einen General ... den >Soldaten des Jahrzehnts< oder so etwas ähnliches. Ich hab's in den Fernsehnachrichten gesehen.«

»Ganz schön eindrucksvoll, finden Sie nicht auch?« Brokey Tausendsassa stellte die Frage in einem monotonen Singsang. »Naja, ein Komitee, das die Nobelstiftung repräsentiert, wird nicht gerade abgerissen daherkommen.«

»Sie würden also auch sagen, daß es sich um eine erlauchte Gruppe von Akademikern und Militärhistorikern handelte, hab ich recht?«

»Aber selbstverständlich. Leute von dem Schlag verkehren ja nicht gerade mit Pennern, das haben sie nicht nötig. Aber was hat das alles mit dem zu tun, was Sie mit ihrer Theatertruppe, die in Wahrheit eine Einheit zur Terroristenbekämpfung ist ...?«

»Das sind sie.«

»Was heißt: sie?«

»Das Komitee. Das sind meine Leute, meine Schauspieler!« »General, das kommt nun bestimmt nicht auf meinen Block, aber könnte es sein, daß sie heute morgen schon zu tief ins Glas geschaut haben? ... Hören Sie, ich bin kein Anfänger, der auf jede sogenannte Sensation hereinfällt - wie meine Freunde in der Polo Lounge kenn ich mich einigermaßen aus in der Welt und weiß, was Sache ist ...«

»Aber ich sage die Wahrheit!« Brokemichael kochte, seine zwar leise, doch gleichwohl harte Stimme verriet soviel aufgestaute Energie, daß die Adern an seinem Hals sich purpurn färbten. »Und ich trinke morgens nie - die Offiziersmesse macht überhaupt erst um zwölf auf. Bei dem Nobelkomitee handelt es sich in Wirklichkeit um meine Geheimtruppe, meine Schauspieler!« »Vielleicht sollten wir einen neuen Termin für dieses Interview abmachen.«

»Und ich werde es Ihnen beweisen!« Der Kommandeur der Selbstmörderischen Sechs schoß auf einen Aktenschrank zu, riß eine Schublade auf und zog einen Stapel Umschläge heraus. Damit kehrte er zurück zu seinem Schreibtisch und schüttete wahllos einen Wust von Fotos heraus. »Das hier sind sie! Wir halten ihre unterschiedlichen Verkleidungen jedesmal fest, weil wir jede Wiederholung vermeiden möchten. Es könnte schließlich sein, daß sie bei der Ausführung eines Auftrags gefilmt werden. ... Hier, hier! Das sind die letzten Aufnahmen - das Haar, ein paar Knebelbärte, die Brillen und sogar die Augenbrauen. Das hier sind die Männer, die Sie in den Fernsehnachrichten auf dem Flughafen in Boston gesehen haben. Schauen Sie, schauen Sie doch nur!«

»Donnerwetter!« sagte der Journalist, der jetzt stand und die überformatigen Hochglanzfotos betrachtete. »Ich glaube, Sie haben recht.«

»Aber natürlich habe ich recht. Das hier sind die Selbstmörderischen Sechs - meine Schöpfung!«

»Aber wozu sind sie in Boston?«

»Das fällt unter allerhöchste Geheimhaltung!«

»Nun, General, tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber alles, was sie mir gezeigt haben, sind doch nur visuelle Möglichkeiten, zwischen denen keinerlei Zusammenhang zu erkennen ist ... Ohne Erklärung kann ich überhaupt nichts damit anfangen. Bitte, vergessen Sie nicht, wir bewegen uns im Rahmen eines vertraulichen Eingeweihtwerdens, mit dem ich erst nach dem Geschehen an die Öffentlichkeit gehen kann. Es ist also okay, Sie können es mir ruhig sagen.«

»Mein Name bleibt aber draußen - höchstens, daß Sie ihn Ihren Freunden in der Polo Lounge gegenüber erwähnen, die ich nur allzugern kennenlernen würde!«

»Bei meinem Ehrenwort als Journalist«, stimmte der Mann zu, der sich Harrison nannte.

»Nun, der General, den Sie erwähnt haben - dieser unehrenhaft entlassene ehemalige General -, ist ein Landesverräter. Ich will jetzt nicht in die Einzelheiten gehen, aber wenn er seinen Plan, den er gerade verfolgt, ausführt, läuft Amerika Gefahr, seine Erst- und Zweitschlagsfähigkeiten zu verlieren.«

»Und das ist der Soldat von was noch gleich?» fragte Harrison.

»Der Soldat des Jahrhunderts. Aber das Ganze ist nichts weiter als ein Riesenbluff, eine Falle, um ihn gefangenzunehmen und ins Messer laufen zu lassen. Und genau das tun meine Schauspieler in diesem Augenblick!«

»Das zu hören, tut mir aufrichtig leid, General, wirklich aufrichtig leid.«

»Warum? Der Mann hat den Verstand verloren.«

»Hat was?«

»Er, ist ein Fall für den Psychiater, ist plemplem!«

»Aber warum ist er dann so gottverdammt wichtig?«

»Weil er und ein krimineller Anwalt von der Harvard University - die Betonung liegt auf kriminell, und davon verstehe ich eine ganze Menge - irgendso eine durch und durch arglistige Täuschung ausgeheckt haben, die unsere Regierung und ganz besonders das Pentagon mehr Millionen kosten könnte, als sich dem Kongreß in hundert Jahren abringen ließen.«

»Was für eine Täuschung?«

»Ich kenne die Einzelheiten nicht, nur in groben Zügen, aber lassen Sie sich von mir gesagt sein, das ist die reinste Rocky Horror Picture Show - haben Sie den Film übrigens gesehen?«
»Tut mir leid«, knurrte der Journalist, dessen Feindseligkeit jetzt offen durchbrach - für jeden erkennbar, bloß offenbar nicht für Brokey Tausendsassa. »Wer ist dieser General?« fragte der Mann, der sich Harrison nannte, mit fast erstickter Stimme.

»Irgendso ein verrückter Schuft namens Hawkins, der schon immer ein Quertreiber und Querulant gewesen ist.«

»An den Namen erinnere ich mich. Hat er nicht gleich zweimal die Tapferkeitsmedaille des Kongresses verliehen bekommen?«

»Auch das ist völlig verrückt. Achtzig Prozent der vom Kongreß Ausgezeichneten erhalten diese Ehrung, wenn sie schon tot sind. Wie kommt es, daß er nie gefallen ist - wer weiß, vielleicht ist da 'ne Story drin.«

»Auuaagh!« würgte der Journalist heraus. In seinen Augen blitzte es. »Wie kommt es denn, daß diese falschen Fuffziger mit der Air Force II nach Boston geflogen wurden?« fragte er und gab sich den Anschein, als wäre er wieder völlig beherrscht.

»Damit sollte Aufmerksamkeit erweckt werden. Diese Maschine kann man nicht einfach ignorieren.«

»Aber einfach mieten kann man die Clipper schließlich auch nicht. Dieses Flugzeug ist doch für alle tabu.«

»Naja, für gewisse Leute natürlich nicht.«

»Ach ja, Sie haben da ein großes Tier erwähnt ... >einer der mächtigsten Männer im Land<. So haben Sie sich doch ausgedrückt?«

»Eine sehr hochstehende Persönlichkeit, nur wenig unter dem Chief Executive selbst. Für den die höchste Geheimhaltungsstufe gilt.«

»Naja, das wäre eine Information, die auf meine Freunde in Hollywood wirklich Eindruck machen würde. Die würden Sie vermutlich zu einer Reihe von Besprechungen an die Westküste rausfliegen - höchst verschwiegenen, versteht sich.«

»Besprechungen?«

»Diese Leute planen weit in die Zukunft, General, und sind sehr vorausschauend. Müssen sie auch sein. Ausgangspunkt für einen Film ist immer ein genialer Einfall, und ehe der voll entwickelt ist, das dauert Jahre. Großer Gott, jeder bedeutende Star im Filmgeschäft würde Ihnen zu Füßen sitzen - Sie würden

sie alle kennenlernen müssen, schon um Besetzungsfragen durchzusprechen.« »Sie kennenlernen - alle?«

»Klar, nur kommt es ja wohl nicht in Frage, da Sie mir - nicht einmal streng vertraulich - kaum verraten können, wer dieses hohe Tier ist. Später kann jeder Dummkopf den Namen preisgeben und wird es wahrscheinlich auch tun, doch der Zeitpunkt, das Eisen zu schmieden, ist jetzt - solange es noch heiß ist. Wenn erst mal alles gelaufen ist, sind Sie nichts Besonderes mehr ... Ach, was soll's, wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Lassen Sie uns mit dem Interview weitermachen, General: Die Einsparungen im Verteidigungshaushalt wirken sich auf den Arbeitsmarkt aus - und zwischen der Situation auf dem Arbeitsmarkt und der Truppenmoral gibt es eine Rückkopplung ...«

»Warten Sie!« Ein apoplektisch geröteter Brokey Tausendsassa tigerte auf und ab und sah immer wieder auf die Fotos seiner großartigen Schöpfung und Obsession hinab. »Wie Sie richtig gesagt haben, sobald die Geschichte an die Öffentlichkeit gelangt - und das muß sie ja eines Tages -, bin ich nichts Besonderes mehr, und jeder Blödmann kann sich die Blume ins Knopfloch stecken, die eigentlich mir für meine Leistungen gebührt. Und selbstverständlich werden sie das tun! Sie werden einen Film darüber drehen, und ich werde nichts damit zu tun haben. Wahrscheinlich muß ich noch fünfzig Dollar berappen, um mir im Kino anzusehen, was sie aus meinem Meisterstück gemacht haben. Oh, Gott, das ist furchtbar!«

»Thats Life, wie Frankie-Boy so schön singt«, sagte der Journalist, den Kugelschreiber über dem Notizblock gezückt. »Dabei fällt mir übrigens ein, Francis Albert ist auf der Suche nach einer guten Charakterrolle - warum sollte er nicht Sie spielen?« »Francis Albert?«

»Frank Sinatra meine ich natürlich.«

»Nein!« schrie der Brigadier General auf. »Ich habe das alles gemacht, und zwar auf meine Weise!« »Wie soll ich das verstehen?«

»Na, schön, ich werde es Ihnen sagen«, erklärte der schwitzende Brokemichael. »Später, wenn alles einigermaßen gelaufen ist, wird er mir wahrscheinlich dankbar sein, doch selbst wenn nicht, soll er doch verdammt noch mal fünfzig Dollar bezahlen, um sich den Film anzusehen, meinen Film.« »Ich kann Ihnen nicht folgen, General.« »Der Außenminister!« wisperte Brokey Tausendsassa, »Der ist es, für den meine Selbstmörderischen Sechs in Boston ihre Mission durchführen. Gestern kam er hier rausgeflogen, inkognito, kein Mensch wußte, um wen es sich handelt. Sein Personalausweis war eine fabelhafte Fälschung.«

»Bingo!« entfuhr des dem Falken, der von seinem Stuhl hochsprang und sich die rote Perücke vom Kopf riß. »Jetzt hab ich Sie, Deucey!« schrie er, während er sich Schlips und Kragen herunterriß und die Stahlbrille von der Nase nahm. »Wie geht es Ihnen, altes Haus? Sie sind mir ein gemeiner Hund!«

Ethelred Brokemichael verschlug es die Sprache: mit einem Wort, er war wie gelähmt. In der unteren Hälfte seines völlig verzerrten Gesichts entrang sich seinem Mund eine Serie tief aus dem Bauch aufsteigender Grunzlaute, kombiniert mit fistelig hohen Pfeiftönen: »Ahhhhhh ... accchhh!«

»Begrüßt man so einen alten Kameraden, selbst wenn er ein Fall für den Psychiater, ein Querkopf und Querulant ist, der die Auszeichnungen des Kongresses eigentlich niemals hätte erhalten dürfen?!«

»Eija ... eija!«

»Ach, ein Landesverräter und Querschießer ist er ja auch noch, und vielleicht ist da 'ne Story drin in der Art und Weise, wie er zu den Medaillen gekommen ist: Vielleicht hat er das alles damit erreicht, daß er das Feuer auf sich selbst gerichtet hat oder nur so tat!«

»Nieahh ... nieahh!«

»Glauben Sie etwa, das ginge nicht, Sie Passant?«

»Aufboren, Mac!« rief Brokey Tausendsassa, der sich inzwischen wieder so weit gefaßt hatte, daß er protestieren konnte.

»Sie wissen ja nicht, was ich durchgemacht habe ... eine Scheidung - die Schlampe preßt mich aus wie eine Zitrone - und dann in Washington um die Gelder kämpfen und meine Einheit bei Laune halten. Himmel, ich muß für ein hingerissenes Publikum sorgen, bloß damit die ihre in Szene gesetzten Lesungen absolvieren können, von denen die Rekruten kein Wort verstehen, die im Zuschauerraum kiffen, bloß um diese Darbietung zu überstehen. ... Haben Sie Gnade, Mac! Ich versuche doch bloß zu überleben! Was hätten Sie denn getan - dem Außenminister gesagt, er soll sich seine Idee in den Arsch schieben?«

»Genau das hätte ich wahrscheinlich getan.« »Yeah, well, Sie haben aber auch nie einen Penny Alimente zahlen müssen!«

»Natürlich nicht. Ich hab meinen Miezen beigebracht, sich vorzusehen, und das haben sie getan, bei Gott! Und wenn ich knapp bei Kasse bin, hilft mir bestimmt jede von ihnen mit einer kleinen Spende aus.«

»Ich werde das nie verstehen, nie!«

»Das ist ganz einfach. Mir hat jede einzelne von ihnen wirklich was bedeutet, und ich habe ihnen geholfen, daß sie hinterher besser dastanden als vorher. Sie hingegen haben sich nie was aus den Frauen gemacht und haben ihnen nie geholfen.« »Ach, verdammt noch mal, Mac, dieser schielende Pease hat Sie als wahres Ungeheuer hingestellt. Und als er mir dann auch noch sagte, daß dieser widerliche Winkeladvokat Devereaux mit von der Partie wäre, da bin ich die Wände hochgegangen - wirklich!«

»Eigentlich eine Schande, Deucey, denn dieser widerliche Winkeladvokat ist ja gerade der Grund, warum ich hier bin ... um Ihnen zu helfen, Ihren Hals aus der teuflischen Schlinge zu ziehen, in der er landen könnte.« »Was?«

»Es ist an der Zeit, daß Sie mal ein bißchen Gnade walten lassen, General. Heute weiß Sam Devereaux, daß er mit

seinen Vorwürfen gegen Sie ein bißchen übers Ziel hinausgeschossen ist, und möchte seine Indiskretionen von damals ein wenig wieder gutmachen. Glauben Sie etwa, ich würde Kopf und Kragen riskieren, indem ich herkomme und geradewegs ins Feldlager des Feindes hereinspaziere, wenn er nicht darauf bestanden hätte?«

»Wovon zum Teufel reden Sie?«

»Sie werden nur als Strohmann benutzt, Brokey. Das hat Sam rausgefunden, woraufhin er mir buchstäblich befohlen hat, herzufliegen, um Sie zu warnen.« »Was? Ja, wieso denn?«

»Da geht es um diesen an sich nicht sonderlich wichtigen Prozeß gegen die Regierung - irgend jemand prozessiert ja immer gegen die Regierung -, nur ist dieses Verfahren, um das es geht, Warren Pease äußerst peinlich. Schließlich legt er als Politiker ganz besonderen Wert auf ein sauberes Image. Er will, daß die Sache unter den Teppich gekehrt wird, und fordert Sie und Ihr Team an, damit Sie die Drecksarbeit für ihn tun, und redet Ihnen doch tatsächlich ein, es handele sich um so was wie einen nationalen Notstand. Doch sobald Sie Ihre Arbeit getan haben, wäscht er seine Hände in Unschuld und kennt Sie nicht mehr. Die Anklage wird abgewürgt, weil es ja keine Kläger mehr gibt. Irgendwer wird daraufhin aber mit Sicherheit protestieren, und die Spur führt zu Ihren Selbstmörderischen Sechs - und zu Ihnen! Einem Offizier im Generalsrang, der im Goldenen Dreieck bei einer Reihe von Anklagen gerade noch mal mit einem blauen Auge davongekommen ist. Sie sind erledigt, Brokey - mausetot.« »Verflucht! Vielleicht sollte ich sie zurückrufen.« »Wenn ich Sie wäre, würde ich außerdem ein auf gestern zurückdatiertes Memo zu den Akten geben, demzufolge Sie nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß gekommen sind, Ihre Einheit zurückzupfeifen, weil Sie glauben, daß das ganze Unternehmen außerhalb jeder von der Verfassung gebotenen Legalität liegt. Lädt man Sie vor den Untersuchungsausschuß des Kongresses, lassen Sie meinetwegen Pease über die Klinge springen, aber tun sie's nicht selbst.«

»Gottverdammich, genau das werde ich tun ... Mac, wieso wissen Sie soviel über L. A., die Westküste, die Polo Lounge und all die anderen Dinge, von denen Sie geredet haben?«

»Alter Kamerad, Sie vergessen, daß diese Burschen einen Film über mich gedreht haben. Zehn Wahnsinnswochen hindurch gehörte ich zum Beraterteam, und das auf Pentagonspesen: Diese Schlappschwänze und Seidenfummelträger haben sich nämlich eingebildet, daß mit dem Film als PR-Kampagne massenweise Freiwillige zu den Fahnen eilen würden.«

»Dabei sind sie allerdings ganz schön auf den Bauch gefallen, das weiß doch jeder. Das war doch wohl der dümmste Streifen, den ich je gesehen habe, und ich kenne mich da aus. Ich meine, der Film war wirklich eine Pleite, und obwohl ich Sie bis aufs Blut gehaßt habe - Ihretwegen hat es mir in der Seele weh getan.«

»Auch ich fand ihn abscheulich, aber es hat Entschädigungen gegeben, wie man sie nur bei so was bekommen kann ... Rufen Sie Ihre Truppen zurück, Deucey. Sonst sägen Sie an dem Ast, auf dem Sie sitzen.«

»Mach ich, mach ich. Ich muß mir bloß noch ausdenken, wie!«

»Greifen Sie zum Hörer und geben Sie den entsprechenden Befehl - weiter brauchen Sie nichts zu tun.«

»So leicht ist das nun auch wieder nicht. Himmel, schließlich konterkariere ich den Außenminister! Vielleicht melde ich mich einfach krank?«

»Sind Sie nicht mehr ganz bei Trost, Deucey?«

»Um Gottes Willen, ich muß nachdenken!«

»Wie war's denn, wenn Sie sich folgendes durch den Kopf gehen ließen.« Der Falke knüpfte sich die Jacke auf, öffnete sie und gab den Blick auf die Bandmaschine frei, die er sich mit Hilfe von Klebeband auf die Brust gepappt hatte. »Ein Offizier, den ich kürzlich auf dem Schlachtfeld zum Colonel befördert habe, hat mir geraten, mich damit auszustatten. Jedes Wort, das in diesem Raum gesprochen wurde, ist aufgezeichnet worden.«

»Sie sind nichts als Abschaum, Mac!«

»Kommen Sie, General. Wir sind doch beide alte Hasen; schließlich muß auch ich meine Haut retten. Wie geht doch der schöne Satz? >Wenn der Teufel dich nicht kriegt, dann die Tiefen der Ozeane.<«

»Habe ich nie zuvor gehört.«

»Ich auch nicht, paßt aber irgendwie, finden Sie nicht?«

24. KAPITEL

Auf dem Weg zum Fitneß-Raum seines Apartments ging Vincent Mangecavallo über den weißen Marmorboden der Wohnanlage in Miami Beach. Wieder zuckte er innerlich zusammen beim Anblick der pinkfarbenen Möbel, die überall herumstanden - Sessel, Sofas, Lampen, Läufer und im Wohnzimmer sogar der Deckenleuchter, der aus Hunderten von herabhängenden rosa Muscheln bestand und aussah, als würde er jeden Augenblick herunterfallen. Vinnie war kein Innenarchitekt, doch die endlose Kombination von Rosa und Weiß bewirkte bei ihm nichts weiter als die Vorstellung, daß der große und berühmte decoratore, den sein Vetter Ruggio angeheuert hatte, auch ein großer Ballettnarr sein müsse.

»Das iss kein Rosa, Vin«, hatte Rüge noch vorvorgestern am Telefon gesagt. »Eigentlich iss das pfirsichfarben, nur sagt man peche dazu.« »Warum?«

»Weil pink billig iss, pfirsichfarben schon 'n bißchen besser und peche verdammt noch mal riesig. Ich selbst seh da zwar keinen Unterschied, und ehrlich gesagt, Rose meiner Meinung nach auch nicht. Aber es macht sie glücklich, wenn du verstehst, was ich meine.«

»So, wie du lebst, cugino, solltest du deine Frau immer glücklich machen. Aber abgesehen davon, ich danke dir, daß du mich die Wohnung benutzen läßt.«

»Solange du willst, Vin. Wir selbst können frühestens in einem Monat wieder rüberkommen, und da wirst du ja wohl schon zurück sein unter den Lebenden. Wir haben dringend geschäftlich mit der El Paso-famiglia zu reden, aber he, eins solltest du dir nicht entgehen lassen: den Fitneß-Raum, den ich hab einbauen lassen, mit Sauna und allen Schikanen.«

»Bin praktisch schon auf dem Weg dorthin und hab einen pinkfarbenen Bademantel an, aus so einem Stoff wie Handtücher, nur ein bißchen kurz geraten.«

»Die sind für Mädchen - ich trag da immer blaue.«

»Und was ist mit den El-Paso-Boys, Rüge?« hatte Vincent gefragt.

»Die beanspruchen den ganzen Scheiß-Ledersattelmarkt für sich, zu dessen Kundenkreis nicht nur die ganzen Pseudo-Ranches der Oststaaten-Größen von New York und Pennsylvania gehören, sondern auch die ganzen schicken Fuchsjagd-Clubs in West-Jersey und Neuengland.«

»Nun, bei allem Respekt, Rüge, mit Pferden ist das wie mit Western, weiß du? Und Sättel sollten nun mal wie Cowboys aus dem Wilden Westen stammen, hab ich recht?«

»Quatsch mit Soße, Vin. Das meiste von diesem Lederzeugs wird in Brooklyn und der Bronx hergestellt. Reichst du diesen paisan-yippeeyie-yo-yos 'n kleinen Finger, wollen sie auch gleich in die Rennbahn und ins Wettgeschäft rein, und das können wir absolut nicht zulassen.«

»Verstehe, was du meinst. Und beim Atem meiner verstorbenen Mutter, ich will mich da nicht einmischen.«

»Deine Mamma iss nicht tot, Vin. Die iss in Fort Lauderdale.«
»Das sagt man doch nur so, Cousin.«

»He, Vin, weißt du was? Morgen geh ich auf deine Beerdigung. Wenn das nix iss?«

»Du hältst eine Rede auf mich?«

»Ach was, dazu bin ich zu 'n kleines Licht. Das übernimmt der Kardinal. Hast du gehört, Vinnie: 'n Kardinal!«

»Kenne ich nicht.«

»Deine Mamma hat ihn angerufen, ihm was vorgeheult und 'n bißchen was fürn Klingelbeutel springen lassen.«

»Noch mehr wird sie springen lassen, wenn ich von den Toten auferstehe ... Nochmals, danke für die Absteige, cugino. Mangecavallo blieb unter dem Kandelaber aus rosa Muscheln stehen und dachte über das Telefonat nach, das er vor zwei Tagen mit Ruggio geführt hatte. Auch da war er gerade zu dem kleinen, aber mit allem Raffinement ausgestatteten Fitneß-Raum unterwegs gewesen, wo er mit Bedacht die brandneuen Nautilus-Geräte zu meiden gedachte, als könnte man sich,

wenn man sie nur anfaßte, einen Tripper holen. Der plötzliche Gedanke an dieses Gespräch erinnerte Vincent schließlich daran, daß es an der Zeit war, noch einen Anruf zu tätigen. Die Aussicht auf dieses Gespräch erfüllte ihn nicht gerade mit Freude, aber es war nun einmal notwendig, und vielleicht machte ihn das, was er dabei möglicherweise erfuhr, zum glücklichsten Mann auf Erden - einen ehrlichen Amateur, der in Las Vegas die Bank sprengte, nicht mitgezählt. Die ganze Sache hatte überhaupt nur einen Haken. Die Tatsache, daß er sich seines Lebens freute und puppenlustig seine Fäden zog, durfte nur einer ganz kleinen Handvoll Menschen bekannt sein, nämlich diesen Widerlingen von Wall-Street-Strategen auf Meats Terminplan, die bestimmt kein Sterbenswörtchen über die Lippen brachten, weil sie sonst selber ins Kittchen wanderten oder später für den Rest ihres Lebens in irgendwelchen Klapsmühlen verschwanden - und zwar ohne das Geld, das sie zu verdienen hofften. Diese Leute waren nun einmal nötig, genau wie sein Cousin Ruggio. Bis der Zeitpunkt kam, da Smythington-Fontini ihn abholte und sie hinausflogen zu der Stätte seiner wundersamen Rettung auf den Dry Tortugas.

Abdul Khaki stand nicht auf dieser exklusiven Liste und hätte wohl auch nicht darauf stehen sollen, gleichwohl kam Vincent mittlerweile nicht mehr an ihm vorbei. In der internationalen Finanzwelt fiel Abdul genauso aus dem Rahmen und war jeden Zoll genauso verschlagen wie Ivan Salamander. Was ihn aber womöglich noch gefährlicher oder - je nach Standpunkt - erfolgreicher machte, war die Tatsache, daß er kein amerikanischer Staatsbürger war und mehr Beteiligungsgesellschaften in Steuerparadiesen wie etwa auf den Bahamas oder den Cayman-Inseln besaß als irgendwer sonst, seitdem die erfolgreicheren unter den Piraten ein paar tausend Schatztruhen in der karibischen See auf den Meeresgrund geschickt hatten. Da Khaki überdies ein Araber aus jenen Scheichtümern war, mit denen Washington immer klammheimlich anzubändeln versuchte, verfügte er über gewisse eingebaute Schutzmechanismen, die dann gefordert

waren, wenn die Regierung über irgendwelche undurchsichtigen Kanäle Verhandlungen mit politisch unpopulären Leuten führen wollte. Leuten zum Beispiel, die für drei Zuchthäusler und eine Prostituierte aus Damaskus ein paar tausend Raketen und eine King-James-Bibel vermakelten. Abdul Khaki war ein wandelndes Beispiel für Immunität.

Als Mangecavallo von Abduls nie an die große Glocke gehängten Verbindungen erfuhr, war er eine Beziehung mit dem Araber eingegangen, die sich für beide Männer auszahlte. Khaki war an zahlreichen Reedereien und Tankern beteiligt, die überall in Amerika anlegten und manchmal nicht nur Öl transportierten; nach einigen peinlichen behördlichen Eingriffen auf lokaler Ebene ließ Vinnie Abdul wissen, er und seine Freunde besäßen unten am Hafen beträchtlichen Einfluß ... »von New York bis New Orleans und in vielen kleineren Häfen dazwischen - zuverlässigen Einfluß, Mr. Cocky.«

»Khaki, Mr. Mangecuvulo.«

»Mangecavallo.« »Ich bin sicher, wir werden unsere Namen gegenseitig noch lernen.«

Genau das geschah, und wie es so schön heißt, führte eines zum anderen - unter anderem dazu, daß Abdul seinem Freund Vincent gewisse finanztechnische Dienste erwies. Und als die Dons in den Zentren der USA und in Palermo einhellig dafür waren, daß Mangecavallo sich um den Direktorenposten der CIA bewarb, wandte Vinnie sich wieder an Khaki.

»Ich hab da ein Problem, Abdul. Die Dons denken im großen Rahmen, was ja auch alles schön und gut ist, aber von den Details verstehen sie nicht viel, und das ist schlecht.«

»Das Problem, bitte, mein lieber Freund mit den Augen und der Schnelligkeit eines Wüstenfalken - obwohl ich ehrlich gesagt noch nie in der Wüste war. Es soll dort schrecklich heiß sein, hat man mir erzählt.«

»Das genau ist ja gerade das Problem, Kumpel. Die Hitze ... Ich hab da unter verschiedenen Namen überall im Land eine Menge Moos rumliegen. Wenn ich aber den Job in Washington erst mal habe - und ich kriege ihn -, dann kann ich schlecht in

rund achtunddreißig Staaten rumschwirren und meine Knete einsammeln, von der ich ohnehin einen großen Teil gern privat behalten würde.«

»Na, doch wohl in jedem Fall, würde ich denken.«

»Richtig.«

»Haben Sie alle Ihre Kontobücher?«

»Alle dreihundertachtundsiebzig.« Vinnie gestattete sich ein unsägliches Grinsen.

«Aber der Blick des Kamels bringt mehr, als man nach dem Knurren seiner verschiedenen Mägen vermuten sollte.« »So in der Art, vermute ich.« »Vertrauen Sie mir, Vincent?«

»Klar, bleibt mir ja gar nichts anderes übrig - genauso, wie Sie mir vertrauen müssen, capisce?«

»Aber gewiß doch. Der Beduinenhund wackelt nach dem Überleben triumphierend mit dem Schwanz ... Haben Sie je einen Beduinen kennengelernt? Macht nichts, aber lassen Sie sich von mir gesagt sein: Die stinken zum Himmel.« »Die Banknoten?«

»Fertigen Sie Kündigungen und Vollmachten für alles aus, und bringen Sie sie mir alle. Ich hab da einen Künstler in meinen Diensten stehen, der ganz ungewöhnlich talentiert ist und die Unterschrift von jedem nachmachen kann, egal, ob lebendig oder tot - und diese Begabung schon des öfteren mit erheblichem Gewinn genutzt hat. Ich werde mich persönlich um Ihre Depots kümmern, Vincent - ein blindes Vertrauen, gewissermaßen unter der Ägide einer der angesehensten Anwaltsfirmen in Manhattan.« »Für alles?«

»Wo denken Sie hin?! Nur einen Betrag, der im Einklang steht mit dem Vermögen eines betuchten Importkaufmanns. Mit dem Rest werden Sie wirklich Geld machen, und ich versichere Ihnen, auf dem Papier läßt sich keine Spur zurückverfolgen.«

Abdul Khaki wurde so von Amts wegen zu Mangecavallos persönlichem Manager, wobei rund vier Millionen im regulären Markt arbeiteten und das Siebenfache dieser Summe in karibische Beteiligungsgesellschaften gesteckt wurde.

Gleichwohl waren es weder die nützliche Freundschaft noch die geleisteten Dienste, die Vincent nötigten, Abdul zu erreichen. Der Grund lag vielmehr einfach darin, daß Khaki mehr von sämtlichen Börsen rund um die Welt wußte als jeder andere Mensch, den Mangecavallo kannte, wobei er den größten Teil dieses Wissens auf illegalen Wegen erlangt hatte und den Rest durch finanziellen Scharfsinn. Und wenn jemand den Mund halten würde, dann Abdul Khaki, dessen eigenes Überleben schließlich davon abhing, egal, wie der Beduinenhund mit dem Schwanz wackelte.

»Ich kann's einfach nicht glauben!« kreischte der Araber, der sich im Moment in Monte Carlo aufhielt, nachdem Vincent einen der Codenamen benutzt hatte, um zu ihm durchzukommen.

»Glauben Sie's ruhig, Abdul. Einzelheiten liefere ich später nach.«

»Sie verstehen mich falsch. Gerade gestern habe ich über mein Büro in New York in meinem eigenen Namen und im Namen der israelischen Regierung für zehntausend Dollar Blumenschmuck für Ihre Beerdigung geordert.«

»Warum das denn?«

»Nun, ich habe den einen oder anderen Schekel mit dem Likud verdient; und wenn ich meinen Namen mit dem Ihren verbinde - wer weiß, ob das nicht zu weiteren Arrangements führt.«

»Schaden kann so was nie«, sagte Vincent. »Ich persönlich habe mich immer an den Mossad gehalten.«

»Das hätte ich mir fast gedacht ... aber jetzt sind Sie zurück von den Toten! Ich bin außer mir vor Schreck und zittere am ganzen Leib - obendrein werde ich beim Bakkarat verlieren, und das kostet mich Hunderttausende.«

»Dann spielen Sie nicht!«

»Wo ich drei Griechen am Tisch habe, mit denen ich Geschäfte mache? Sind Sie wahnsinnig? ... Was machen Sie, Vincent? Und was geschieht? Der Treibsand der Wüste blendet mir mein Universum.«

»Sie sind nie in der Wüste gewesen, Abdul.«

»Aber Fotos davon hab ich gesehen - erschreckend, genauso, wie Ihre Stimme im Moment erschreckend für mich klingt, wo sie von irgendwoher ertönt und ich nicht weiß, von wo. - Gleichwohl muß ich annehmen, daß sie nicht aus dem Jenseits kommt.«

»Ich hab's Ihnen doch gesagt: Einzelheiten erzähle ich später ... nachdem ich gerettet worden sein werde.«

»Gerettet? Vielen Dank, lieber Vincent, aber ich möchte kein Wort weiter darüber hören. Ich bestehe darauf.«

»Dann tun Sie so, als ob nicht ich es wäre, mit dem Sie gerade sprechen, sondern ein interessanter Investor. Wie sieht es auf dem Markt in den Vereinigten Staaten aus?«

»Was die Börse macht? Die spielt plötzlich völlig verrückt. Soviel Ausreden, soviel Geheimverhandlungen - Firmenzusammenschlüsse, buy-outs, Aktienmehrheiten: Alles hat wieder angefangen! Das reinste Affentheater.« »Und was sagen die Gurus?«

»Die hüllen sich in Schweigen, wollen nicht mal mit mir reden. Nichts macht mehr Sinn - selbst für meine Begriffe nicht.« »Und was ist mit den Unternehmen der Rüstungsindustrie?« »Wie ihr Italianos sagt: Die sind pazzo. In Erwartung von Produktionsumstellungen sollten sie eigentlich allmählich schrumpfen - dabei erreichen sie nie dagewesene Rekordhöhen. Die Sowjets haben mich angerufen; sie sind wütend und haben Angst und fragten, was ich davon hielte, aber ich konnte ihnen keine Antwort geben. Meine Kontaktleute im Weißen Haus berichten, der Präsident hätte mit dem Kremel in Konferenzschaltung gesprochen und versichert, es müsse an der Öffnung der Ostmärkte und den Produktionsumstellungen liegen, denn der Verteidigungshaushalt werde weiterhin drastisch gekürzt ... Ich sage Ihnen, Vincent, alles ist pazzo!«

»Nein, ist es nicht, Abdul. Alles läuft wie geschmiert ... Ich melde mich wieder. Ich muß jetzt erst mal in die Sauna.«

Außenminister Warren Pease war außer sich und wurde von Angst geschüttelt. Sein linkes Auge zuckte völlig unberechenbar hin und her wie ein Laserstrahl auf der Suche

nach einem flüchtigen Ziel. »Was soll das heißen, Sie können General Ethelred Brokemichael nicht finden?« fauchte er ins Telefon. »Er untersteht meinem Befehl - nein, ich nehme das zurück: dem Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der unter der Nummer höchster Geheimhaltungsstufe, die ich Ihnen nunmehr mindestens ein dutzendmal gegeben habe, seinen Rückruf erwartet! Wie lange, meinen Sie, wartet der Präsident der Vereinigten Staaten auf den Anruf eines lausigen Brigadier General, buh?«

»Wir tun unser möglichstes, Sir«, ließ sich eine völlig verschüchterte und erschöpfte Stimme aus Fort Benning vernehmen. »Aber wir können nicht mit etwas aufwarten, das wir nicht haben.«

»Haben Sie Ihre Suchtrupps ausgeschickt?«

»In jedes Kino und jedes Restaurant von Cuthbert bis nach Columbus und Hot Springs. Wir haben auf seinem Terminkalender nachgesehen, sind den Telefonaten nachgegangen, die er in der letzten Zeit geführt hat ...«

»Und? Nichts?«

»Nichts, was uns irgendwelche Rückschlüsse erlaubte; Ungewöhnliches allerdings. General Brokemichael hat über einen Zeitraum von zweieinhalb Stunden siebenundzwanzigmal versucht, ein Hotel in Boston zu erreichen. Selbstverständlich haben wir dort nachgefragt, ob der General irgendwelche Nachrichten hinterlassen hat.«

»Himmel, Sie haben doch hoffentlich nicht zu erkennen gegeben, wer Sie sind, oder?«

»Nur, daß das ganze regierungsamtlich wäre, sonst nichts.«

»Und?«

»Die haben nur gelacht, als sie den Namen hörten - und das bei gleich vier verschiedenen Versuchen. Man hat uns versichert, er sei nicht da, und man hätte auch noch nie von ihm gehört - falls es eine Person dieses Namens überhaupt gebe.« »Suchen Sie weiter!« Pease knallte den Hörer auf die Konsole, stand auf und tigerte in seinem Arbeitszimmer im

State Department wie gehetzt auf und ab. Was dachte dieser Trottel Brokemichael sich eigentlich, wo steckte er? Wie hatte er es wagen können, im Gebälk des militärischen Abwehrdienstes zu verschwinden, in dem es mehr Risse und Astlöcher gab als im Sequoia National Park! Was bildete der Mann sich ein, sich vom Außenminister einfach abzukoppeln? ... Vielleicht war er gestorben, überlegte Pease ... Nein, das würde nichts helfen, sondern alles höchstens noch komplizierter machen - aber gleichviel, wenn wirklich etwas schiefgelaufen war, gab es nichts, ihn, den Minister, mit diesem exzentrischen General in Verbindung zu bringen, der diese Selbstmörderische Sechs genannte Todesmaschine geschaffen hatte. Warren war, mit den besten Papieren ausgestattet, im Army-Stützpunkt erschienen, nur hatten die selbstverständlich nicht auf seinen Namen gelautet. Außerdem hatte er ein kleines rotes Toupet getragen, das sein sich lichtendes Haar vollständig bedeckt hatte. Soweit es das Besucherbuch von Fort Benning und die Austragung dort betraf, hatte ein sich durch keinerlei Besonderheit auszeichnender Bürohengst vom Pentagon eine Stippvisite gemacht, um dem General seine Aufwartung zu machen. Wo steckte dieser Schuft bloß?

Das Telefon unterbrach seinen Gedankengang. Er lief hin und erkannte, daß drei Leitungen belegt waren und plötzlich auch noch ein viertes Signallämpchen aufleuchtete. Er drückte auf den blinkenden Knopf zu seiner Sekretärin und nahm ab in der Hoffnung, die Worte: »Anruf aus Fort Benning auf Leitung soundso« zu hören. Doch alle Hoffnungen schwanden, als die Tyrania ihn kühl informierte: »Es sind drei, nein, jetzt vier Anrufe für Sie da, die ich nur als persönlich beschreiben kann, Mr. Secretary, denn keiner von den Anrufern möchte mir sagen, worum es geht, und ihre Namen kenne ich auch nicht - naja, wenn 's ihre richtigen Namen sind.« »Um wen handelt es sich?« »Um Bricky, Froggie, Moose und ...«

»All right, all right!« unterbrach Warren ihre Aufzählung: Er war nicht nur verwirrt, er war stinkwütend. Bei allen Anrufern handelte es sich durch die Bank um Bekannte - nun ja, Clubfreunde vom Fawning Hill Country Club! Und die waren

vergattert worden, ihn niemals in seinem Büro anzurufen. - Das war absolut tabu. Aber selbstverständlich - es waren ja nicht sie, die anriefen: Bricky, Froggie, Moose und zweifellos auch Doozie waren nur Spitznamen. Bloß, was zum Teufel veranlaßte sie, ihn anzurufen? »Ich werde einen Anruf nach dem anderen entgegennehmen, Mutter Tyrania«, sagte er und klatschte sich gegen den Kopf, um das wackelnde Auge zum Stillstand zu bringen.

»Ich bin nicht Tyrania, Mr. Secretary, sondern ihre jüngste Tochter, Andromeda Trueheart.«

»Sind Sie neu hier?«

»Erst seit gestern, Sir. Der Familienrat ist zu der Überzeugung gelangt, im Moment brauchten Sie einen besonders tüchtigen Service, und Mutter macht Ferien im Libanon.«

»Wirklich?« Lockende Bilder von bestrapsten Beinen füllten das wenige, was Peases Tagträumereien noch an Raum hatten. »Die jüngste Tochter, sagten Sie ...?«

»Ihre Anrufe, Sir.«

»Jaja, natürlich. Ich fange mit dem ersten an: Bricky, sagten Sie?«

»Jawohl, Mr. Secretary. Ich werde den anderen sagen, sie sollen dranbleiben.«

»Bricky? Wie kommst du dazu, mich hier anzurufen?!«

»Alter Schlaumeier, Peasie«, sagte Bricky, der Neuengland-Banker, und verstrahlte seinen ganzen unterirdischen Charme. »Ich werde dich bei unserem Klassentreffen zum Ehren-Ehemaligen machen.«

»Hast du nicht gesagt, ich könnte da nicht hin?«

»Das hat sich jetzt natürlich alles geändert. Ich hatte ja keine Ahnung, was dein unglaubliches Hirn gerade wieder ausheckte. Du bist wirklich der Stolz unseres Jahrgangs, altes Haus! Ich will dich auch gar nicht lange aufhalten, schließlich weiß ich, du bist ein vielbeschäftigter Mann, aber falls du jemals ein Darlehen brauchst - über die Höhe brauchen wir kein Wort zu

verlieren, greif einfach zum Hörer. Wir sprechen uns bald. Laß uns zusammen lunchen - auf meine Kosten, versteht sich.«

»Froggie? Sag mal, was ist eigentlich los? Gerade eben habe ich von Bricky gehört ...«

»Na, dir brauch ich's ja bestimmt nicht zu erzählen, du wandelnder Midas, du. Und am Telefon erst recht nicht«, erwiderte der Zyniker aus Fawn Hill. »Wir haben uns unterhalten, und ich möchte dir nur sagen, Daphne und ich hoffen, daß du und deine liebe Frau nächsten Monat beim Debütantinnenball in Fairfax unsere Gäste seid.«

»Eure Gäste?»Natürlich. Man kann schließlich nie genug für den eigenen Kreis tun, nicht wahr?«

»Das ist sehr freundlich ...«

»Freundlich? Die unglaubliche Freundlichkeit kommt doch allein von dir, Sportsfreund. Du bist einfach ganz große Klasse! Wir hören voneinander.«

»Moose, würdest du mir erklären

»Verdammich, Pisser, du kannst selbstverständlich jederzeit in meinem Club spielen!« rief der Präsident von Petrotoxic Amalgamated.

»Vergiß, was ich Esel früher gesagt habe - es wird mir eine Ehre sein, den Golfschläger mit dir zu schwingen.«

»Ich begreife wirklich nicht ...«

»Aber selbstverständlich begreifst du, und ich meinerseits begreife sehr wohl, wieso du jetzt nicht reden kannst. Laß dir nur soviel von mir sagen, altes Haus und fraternity-Kumpel: Du stehst auf meiner Freundesliste ganz oben an erster Stelle, vergiß das nie! ... Ich muß jetzt los, hab mich gerade zum Aufsichtsratsvorsitzenden ernennen lassen, aber wenn du den Job willst - bitte!«

»Doozie? Ich habe gerade mit Bricky, Froggie und Moose gesprochen, und offen gesagt, ich weiß wirklich nicht, was ich von alledem halten soll.«

»Das verstehe ich gut, mein Freund. Du hast Leute in deinem Büro und kannst nicht frei reden, stimmt's? Du brauchst nur ja zu sagen, und ich werde mich entsprechend verhalten.«

»Ich sage aber nein: Du kannst frei von der Leber weg reden.«

»Wird denn dein Telefon nicht überwacht?«

»Das ist strengstens untersagt. Das Büro wird jeden Morgen von Spezialisten gefegt, und um jede elektronische Überwachung auszuschließen, sind draußen auch noch Bleiplatten angebracht.«

»Mein Gott, Freund, du hast die Dinge da unten ja wirklich toll im Griff.«

»Ach, das gehört hier zur Routine ... Doozie, was zum Teufel ist los?«

»Willst du mich auf die Probe stellen, Pisser?« Der Außenminister legte eine Pause ein; da sonst nichts half, war das vielleicht eine Möglichkeit weiterzukommen. »Könnte sein, Doozie. Womöglich möchte ich sichergehen, daß du alles verstehst.«

»Sagen wir mal so, Mr. Secretary, alter Junge. Du bist der schöpferischste Denker, den unsere Clique hervorgebracht hat, seit wir in den zwanziger Jahren den Gewerkschaften eins auf den Deckel gegeben haben. Und das hast du allein kraft deiner Phantasie geschafft - schließlich ist kein einziger Schuß auf irgendeinen elenden Sozialisten oder linken Kongreßabgeordneten abgefeuert worden.«

»Das muß ich noch mal ganz genau hören, Doozie!« erklärte der völlig verdatterte Warren Pease stockend, und Schweiß bildete sich an seinem immer weiter zurückweichenden Haaransatz. »Wie genau habe ich das gemacht?«

»Die UFOs!« rief Doozie aus. »Wie dieser gesellschaftlich inakzeptable Ivan Salamander - aber das bleibt natürlich unter uns - es ausgedrückt hat, werden wir jetzt die gesamte Welt aufrüsten müssen! Genial, Pisser, absolut genial! - Hochgeheim, Freund, wirklich hochgeheim!«

»UFOs ...? Oh, mein Gott!«

Der Rockwell-Jet mit dem Falken an Bord landete etwa zehn Meilen südlich von Hooksett auf dem Flugplatz Manchester, New Hampshire. Die Entscheidung, Boston links liegen zu lassen und direkt nach Manchester zu fliegen, ging auf Sam Devereaux zurück. Die Ereignisse fingen langsam an, sich zu überstürzen, und wenn man sich zwei Stunden Fahrt ersparen konnte, warum nicht? Macs nächster Schachzug bestand darin, die Selbstmörderischen Sechs zu entschärfen, die laut Desi-Eins und dank Desi-Zwos Kochkünsten noch ganz schön außer Gefecht gesetzt waren - alles andere blieb den Überredungskünsten des Falken überlassen.

Paddy Lafferty, die Brust von Stolz und Heldenverehrung geschwellt, holte den General mit der Pinkus'schen Limousine ab, und - Wunder über Wunder - wieder einmal setzte sich der große Mann aus eigenem Entschluß neben Paddy auf den Beifahrersitz.

»Sagen Sie mir, Kanonier«, bat der Falke, als sie nördlich in Richtung Hooksett dahinbrausten, »was wissen Sie von Schauspielern - echten, meine ich?«

»Außer von Sir Henry nicht besonders viel, General.«

»Naja, der ist wohl eine Art Sonderfall, nehme ich an – der Mann ist immerhin Offizier gewesen. Aber was ist mit denen, die nie gedient haben?«

»Nach allem, was ich in den Zeitungen und Illustrierten gelesen habe, die Mr. Pinkus schon mal im Wagen liegen läßt, warten alle darauf, entdeckt zu werden, um Karriere zu machen. Das mag nicht so besonders intelligent klingen, aber mehr weiß ich beim besten Willen nicht.«

»Es ist sogar sehr intelligent, Paddy. Genau das ist die Antwort, die ich hören wollte.«

»Antwort auf was, Sir?«

»Auf die Frage, wie man gewisse Leute dazu bringt, sich eines Besseren zu besinnen, ohne allzulange zu überlegen.«

Acht Minuten später ging der Falke auf die Skihütte zu. Es war ein strahlender Sommernachmittag, und Desi-Zwo hatte gerade

einen extrem späten brunch serviert; die Wirkungen waren nur allzu deutlich erkennbar. Die außer Gefecht gesetzten Angehörigen der Selbstmörderischen Sechs bewegten sich in einer Art Zombie-Land. Sie saßen in der Halle herum, stierten blicklos in ihr ganz persönliches Linsenfeld und glichen dabei aufrecht am New Bedforder Quai hockenden toten Fischen. Die einzige Ausnahme bildete Sir Henry Irving Sutton, der ähnliches vielleicht schon mehrmals mitgemacht hatte und unangenehm lebendig war wie eine krächzende schwarze Krähe, die sich in einen massiven kollektiven Kater einmischt.

»Kommen Sie, meine Herren!« rief Sir Henry, machte die Runde im Raum, schlug dem einen oder anderen sanft auf die Wangen und stocherte ihnen in den Rippen herum. »Unser hochdekorierter General vom Nordafrika-Feldzug ist gekommen, um zu uns zu sprechen.«

»Gut gesagt, Major«, erklärte der Falke anerkennend. »Ich habe nicht vor, Ihre Zeit über Gebühr in Anspruch zu nehmen, Männer, nur solange, wie es braucht, Sie auf den neuesten Stand der Dinge zu bringen.«

»Den neuesten Stand der Dinge?«

»Welcher Dinge?«

»Wissen Sie, was ein Ständer ist, Marion?« «Ich weiß nicht, was er meint.« »Wer ist das überhaupt?«

»Gib mir einen Lolli, Baby.«

Ein Augenpaar nach dem anderen der sechs unerschrockenen Fische weitete sich und richtete sich auf Hawkins, der zur Treppe ging und zwei Stufen hochstieg, um sich von dort aus an die Mitglieder der Antiterroreinheit zu wenden. »Gentlemen«, begann er mit geübter Stentorstimme, »und Sie sind Gentleman, doch nicht nur das, sondern auch hervorragende Bühnenkünstler und Soldaten - mein Name ist Hawkins, MacKenzie Hawkins. Ich bin der General a. D., den aufzuspüren und in Gewahrsam zu nehmen man Sie beauftragt hat.«

»Mein Gott, er ist es!«

»Er sieht genau aus wie auf den Fotos ...«

»Da muß man doch was unternehmen ...«

»Vergessen Sie's!«

»Meine Beine wollen mir nicht gehorchen, Pilger.«

»Moment mal, Männer!« ließ sich der Falke wieder vernehmen. »Auch wenn ich nach dem, was ich hier vor mir sehe, nicht glaube, daß der Befehl wirklich nötig ist: Ich bin gerade von Fort Benning zurück, wo ich mit meinem guten Freund und langjährigen Waffenbruder, General Ethelred Brokemichael, Ihrem Kommandeur, konferiert habe. Er läßt Ihnen zu einem weiteren gelungenen Auftrag gratulieren, läßt aber gleichzeitig auch neue und sehr präzise Anweisungen übermitteln. Dieses Unternehmen ist beendet, alles Material darüber wandert in den Shredder.«

»Wow, Pilger!« erklärte The Duke und trommelte sich aufs Knie, was jedoch keinerlei besondere Wirkung zeitigte. »Wer sagt das?«

»General Brokemichael.«

»Warum ruft er uns ... uns ... uns nicht selber ... selber an?«

»Sie müssen dieser Dusty sein.«

»Jedenfalls nicht Ihre Mutter!« erklärte Sly drohend. »Sie stehen da wie ein armseliger Ersatz für den alten Rosenkranz auf Schloß Helsingör. Wieso und warum und aus welchem Grund sollten wir Ihnen glauben, können Sie uns das mal sagen, huh? Warum ruft er uns nicht persönlich an?«

»Er, wir haben das wiederholt von Fort Benning aus versucht. Aber die Telefone sind ausgefallen.«

»Wieso'n das, Baby?«

»Der Sturm.«

»Was für ein Sturm, mein Lieber? Ich kann mich keiner starken Winde und keines Donnergrollens überm Moor entsinnen.«

»Sir, Larry ...?« »Kommen Sie mir und Stella nicht mit solchem Unsinn, wir haben Probleme genug am Hals.«

»Marion ...?«

»Es geht doch schließlich um folgendes - warum sollen wir Ihnen glauben, Pilger? Die Indianer spielen diese Spiele dauernd. Die Kriegstrommeln verstummen, und man glaubt, man hat eine Verschnaufpause, und genau in dem Augenblick greifen diese blutrünstigen Wilden an. Da muß man dann auf eine Schlächterei gefaßt sein.«

»Das sollten Sie gründlicher ausarbeiten, Duke. Ich hab den echten kennengelernt, als sie diesen Film über mich drehten. Und wissen Sie was - der hatte nicht soviel Feindseligkeit im Leib.«

»Sie haben The Duke kennengelernt?«

»Jetzt hören Sie mir endlich zu!« brüllte der Falke und brachte die Selbstmörderischen Sechs mit seinem rohen Befehl zum Schweigen - zumindest so weit, daß sie ihm ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zuteil werden ließen, falls man das so nennen kann. »General Brokemichael und ich haben uns nicht nur auf einen ehrenhaften Waffenstillstand geeinigt, sondern uns gemeinsam zu einer festen Überzeugung durchgerungen. Kurz gesagt, Männer, wir sind beide von korrupten Politikern hinters Licht geführt worden, die sich Ihre einzigartigen Fähigkeiten zunutze gemacht haben, um die eigene Karriere zu fördern. Wie Sie wissen, wird in bezug auf Ihre hochgeheimen Einsätze nichts schriftlich niedergelegt: Jeder Auftrag wird Ihnen mündlich übermittelt, und ganz im Einklang mit dieser Strategie hat mein guter Freund, Brokey Tausendsassa - übrigens ein liebenswerter Spitzname -, Ihnen zu sagen, daß dieses Unternehmen beendet ist. Zusammen mit diesem Befehl und angesichts ihrer hervorragenden Leistungen in den letzten fünf Jahren hat er Anweisung gegeben, daß Sie alle im New Yorker Waldorf-Astoria untergebracht werden, jeder in seiner eigenen Suite.«

»Und was gibt es dort?« fragte Marion.

»Warum?« fragte Dusty, diesmal ohne zu stottern und sich zu wiederholen.

»Was für eine fabelhafte Idee«, fügte Sir Larry noch hinzu.

»Das ganze ist im Grunde sehr einfach«, erklärte der Falke. »Ihre Dienstzeit, zu der Sie sich verpflichtet haben, geht in einem halben Jahr ohnehin zu Ende. In Anbetracht Ihrer außerordentlichen militärischen Leistungen und Ihres Beitrags zur Verringerung der Spannungen in der Welt, hat General Brokemichael dafür gesorgt, daß Sie alle Gelegenheit bekommen, den Chefs mehrerer Hollywoodstudios vorzusprechen, die eigens zu diesem Zweck nach New York geflogen werden. Man will Ihre Geschichte unbedingt zu einem Film verarbeiten.«

»Und was ist mit mir?« rief ein verzweifelter Sir Henry.

»Sie sollen, so vermute ich, die Rolle von General Brokemichael spielen.«

»Das hört sich schon besser an.«

»Heiliger Goldfasan. Ich bin sprachlos, Pilger«, sagte The Duke. »Damit sind wir am Gipfel unserer Wünsche«, erklärte Marion in tadellosem Englisch. »Das ist alles, wovon wir jemals geträumt haben.«

»Das ist sensationell ...!«

»Toll ...!«

»Wir werden uns selber spielen!«

»Und weiter zusammenbleiben!«

»Es lebe Holl-yyy-wood!«

Wie ein Rudel waidwunder Löwen, die den sintflutartigen Überschwemmungen im afrikanischen Veldt entronnen waren, kämpften die Selbstmörderischen Sechs damit, sich hochzuraffen, und gingen wankend aufeinander zu, bildeten einen nicht ganz vollkommenen Kreis und fingen wie taumelnde und etwas aus dem Leim gegangene Marionetten an, herumzutanzen und sich unter zwerchfellerschütterndem Gelächter gegenseitig anzurempeln. Triumphgeheul erfüllte den Raum, als Desi-Eins an die Treppe herantrat und auf den Falken einredete.

»Sie sin' wirklich'n großer Mann, General! Sehn Sie wie glücklich die sin'. Sie bringn's fertig, daß die sich wunderbar fühln.«

»Yeah, aber ich will Ihnen was sagen, D-Eins«, erklärte MacKenzie und zog eine bereits halbverstümmelte Zigarre aus der Tasche. »Ich selbst komme mir alles andere als wunderbar vor. Ich hab das Gefühl, so groß zu sein wie eine Kanalratte und zehnmal so dreckig.«

Zum erstenmal seit ihrer ursprünglichen Begegnung auf der Herrentoilette des Logan-Flugplatzes sah Desi-Eins den Falken mißbilligend an. Lange und hart.

Nur im Pyjama flog Warren Pease die Treppe seines nicht übertrieben eleganten Hauses in Fairfax hinunter, stürmte quer durch das Wohnzimmer, verschätzte sich in bezug auf die Tür zu seinem Arbeitszimmer, knallte gegen die Wand, faßte sich von Panik gepackt wieder und stürzte drinnen auf sein aufleuchtendes Telefon. Dort angekommen, drückte er auf drei verschiedene Tasten, ehe er die richtige fand, fummelte am Schalter seiner Schreibtischlampe herum, knipste sie an und ließ sich dann schreiend auf den Schreibtischstuhl fallen.

»Wo um alles in der Welt sind sie gewesen? Es ist vier Uhr morgens, und kein Mensch hat sie tags- und nachtsüber finden können! Von Stunde zu Stunde sind wir näher an die Katastrophe herangerückt, und Sie verschwinden einfach! Ich verlange eine Erklärung!«

»Angefangen hat das mit Bauchgrimmen, Sir.«

»Mit was?« kreischte Pease.

»Mit Bauchschmerzen. Blähungen, Mr. Secretary.«

»Es ist doch nicht zu fassen! Das Land steht vor einer Katastrophe, und Sie haben Blähungen?«

»Versetzte Winde sind etwas, das man nicht kontrollieren kann ...«

»Wo haben Sie gesteckt? Und wo hält sich ihre verdammte Eingreiftruppe auf? Was ist eigentlich los?«

»Nun, die Antwort auf ihre erste Frage steht in direktem Zusammenhang mit Ihrer zweiten und dritten ...«

»Was haben Sie gesagt?«

»Verstehen Sie, die Übersäuerung, die Blähungen, rührten ursprünglich daher, daß ich die Truppe in Boston nicht alarmieren konnte, folglich habe ich mich selber verkleidet und bin nach Boston geflogen, um sie zu finden.«

»Verkleidet - wo?«

»In Boston natürlich. Ich habe mich von einer Aufklärungsmaschine mitnehmen lassen und bin heute nachmittag gegen drei Uhr eingetroffen - Verzeihung, gestern nachmittag, natürlich. Dann bin ich sofort ins Hotel - ein sehr schönes Hotel, übrigens ...«

»Freut mich ausnehmend, das zu hören. Und dann?«

»Nun, ich mußte natürlich äußerst umsichtig vorgehen, denn schließlich wollten wir nicht, daß man offiziell eine Verbindung mit uns herstellen könnte. Ich denke, das ist ganz in Ihrem Sinne.«

»Und ob, mit jedem zerfaserten Rest, den ich davon noch im Leib habe!« brüllte der Außenminister. »Aber um Gottes willen, Sie haben doch hoffentlich nicht Uniform getragen?«

»Bitte, Mr. Secretary, ich bin doch in geheimer Mission unterwegs gewesen. Ich trug Zivil, und angesichts der Gefahr, jemandem von unseren im Ruhestand lebenden Beschaffungsamtsmitarbeitern in die Arme zu laufen, die dort in der Gegend arbeiten, hatte ich einen fabelhaften Einfall. Ich habe den Kostümfundus meiner Einheit durchgekramt und eine sehr schön sitzende Perücke gefunden. Eine Spur zu rot für meinen Geschmack, aber mit den grauen Strähnen ...«

»All right, all right!« fiel Pease ihm ins Wort. »Und, was haben sie in Boston gefunden?«

»Ein merkwürdiges Männchen in einer der Suiten - die Zimmernummer kannte ich natürlich. Seine Stimme habe ich sofort wiedererkannt, da ich von Fort Benning aus bereits ein paarmal mit ihm gesprochen hatte. Ein harmloser alter Bursche,

den die Boys angeheuert haben, damit er Nachrichten entgegennimmt, was verdammt schlau von ihnen ist. Er hat zwar nicht besonders viel auf dem Kasten, aber das kann auch ein Plus sein, da er ja nur Nachrichten entgegennehmen soll.«

»Was hat er gesagt, um Himmels willen?«

»Er hat nur wiederholt, was er mir am Telefon schon ich weiß nicht wie oft runtergebetet hatte. Seine augenblicklichen Arbeitgeber wären geschäftlich abgerufen worden. Mehr wußte er auch nicht.«

»Und das soll alles sein? Sie haben sich einfach in Luft aufgelöst?«

»Ich muß davon ausgehen, daß Sie die Zielperson eingekesselt haben, Mr. Secretary. Wie ich Ihnen bereits sagte, haben sie bei ihren Einsätzen größte Freiräume. Es hängt ja soviel von spontanen Reaktionen ab; sie sind darauf trainiert, sich augenblicklich etwas einfallen zu lassen.« »Sie brabbeln also einfach drauflos?« »Nein, Sir. Wir nennen das Improvisieren.« »Wenn ich Sie recht verstehe, erklären Sie mir immer wieder, daß Sie keine Ahnung haben, was eigentlich vorgeht. Es besteht also keinerlei Verbindung zu Ihrer Eingreiftruppe, verdammt noch mal!«

»Es kommt häufig vor, daß man sich auf das Telefon nicht verlassen kann - sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich.«

»Wer hat sich das ausgedacht, der rosarote Panther? Warum haben Sie meine Anrufe nicht erwidert?«

»Von der Aufklärungsmaschine aus, die mich nach Boston brachte, Mr. Secretary? Wollen Sie etwa, daß die fliegende Truppe Ihre Telefonnummer abspeichert?«

»Verdammt, nein!«

»Und als ich Boston erreichte - woher sollte ich da wissen, daß Sie angerufen hatten?«

»Haben Sie denn nicht in Ihrem Büro rückgefragt, um festzustellen, ob Ihre unsichtbar gewordene Einheit sich gemeldet hatte?«

»Wir operieren unter allergrößter Geheimhaltung. Sie haben nur zwei Nummern, eine davon die eines Apparats in Fort Benning - der Anschluß ist in meinem Badezimmer untergebracht, doch leuchtet bei einem Anruf unter meinem Schreibtisch sofort ein Lämpchen auf; und die andere in meiner Wohnung, in meinem begehbaren Schrank, wo sogleich ein Band mit dem Song There's No Business Like Show Business abläuft. Selbstverständlich bin ich per Fernschaltung mit beiden Anrufbeantwortern verbunden, doch auf beiden war nichts.«

»Ich kann mir genausogut die Pulsadern aufschneiden. Dieser ganze High-Tech-Kram bedeutet doch nichts anderes, als daß keiner mit einem lebendigen Menschen Verbindung aufnehmen kann. Ich möchte hören, daß Ihre Gorillabande Hawkins hopsgenommen und zum Flugplatz von Westover geschafft hat! Weiter will ich ja gar nichts; und wenn ich diese kurze Vollzugsmeldung nicht bald bekomme, könnte das das Ende von uns allen bedeuten! Es braucht doch nur zwei von diesen wieseligen Richtern am Obersten Bundesgerichtshof, die mit diesen unausrottbaren Linksradikalen zusammenglucken!«
»Das Ende von uns allen, Mr. Secretary, oder nur von ein paar von uns?«

»Was ...? Ihr Goldlametta erlaubt Ihnen noch lange nicht, Ihre Spielchen mit mir zu treiben, Soldat!«

»Nun, Mr. Secretary, wenn ich Sie dann von einem militärischen Standpunkt aus fragen dürfte, was Sie an Hawkins Aktivitäten eigentlich so stört? Die Welt wandelt sich, die Spannungen zwischen den Großmächten werden immer weiter abgebaut, und wir könnten uns mit den nicht ganz so großen zusammentun, um alle Quertreiber wegzupusten, wie wir das mit dem Irak gemacht haben. Überall stecken wir zurück, sparen wir Personal ein und verringern unsere Bewaffnung von Tag zu Tag. ... Erst gestern kam ein berühmter Journalist zu mir nach Fort Benning; er schreibt an einem Artikel über die dem Militärsektor aufgezwungenen Sparmaßnahmen im Post-Perestroika-Zeitalter.«

»P-p-post-Perestroika?« stotterte der Außenminister und rutschte halb über den Schreibtisch. Das Zucken seines linken

Auges verstärkte sich unter dem Ansturm der Schweißbäche, die ihm über die Stirn rannen, »Nun machen Sie mal halblang, Soldat! Und was ist mit der weit gefährlicheren Bedrohung, der größten Bedrohung, die wir uns vorstellen können?«

»China, Libyen, Israel?«

»Nein, Sie Idiot! Die Unheimlichen - wer weiß, wie weit die gehen?« »Die was?« »Die ... die .... UFOs!«

25. KAPITEL

Jennifer Redwing kam vor dem Strandhaus in Swampscott aus der morgendlichen Brandung gelaufen. An den Trägern ihres Badeanzugs zupfend, eilte sie über den Sand auf die Terrassenstufen zu, wo sie ein Handtuch übers Geländer gelegt hatte. Kraftvoll rubbelte sie sich Arme und Beine trocken, warf dann schwungvoll das Haar zurück und massierte sich die Kopfhaut. Als sie die Augen aufmachte, erblickte sie Sam Devereaux, der von einem Stuhl auf der Terrasse aus auf sie herunterlächelte.

»Du bist eine verdammt gute Schwimmerin«, sagte er.

»Schwimmen haben wir gelernt, als wir die Siedler in die Stromschnellen lockten und zusahen, wie sie ertranken, während wir längst am anderen Ufer angekommen waren«, entgegnete sie lachend.

»Willst du was wissen? Ich glaube dir sogar.«

»Und willst du was wissen? Wahrscheinlich stimmt es sogar.« Redwing stieg die Stufen hinauf, betrat die Holzplanken der Terrasse und schlang sich das Handtuch um die Hüften. »Wie schön«, setzte sie dann noch hinzu, als sie den beschlagenen runden Plexiglastisch erblickte. »Eine Kanne Kaffee und drei Tassen.«

»Keine Tassen, Becher. Ich kann Kaffee aus Tassen nicht trinken.«

Beide lachten und sahen einander in die Augen. »Großer Gott«, meinte Sam, »jetzt haben wir fast eine ganze Minute miteinander geredet, ohne daß einer von uns den verbalen Dolch gezückt hätte. Da bleibt mir doch nichts anderes übrig, als dir eine Tasse - einen Becher - Kaffee einzuschenken.«

»Danke. Schwarz, bitte.«

»Gott sei Dank - ich hab nämlich Milch und Sahne vergessen.« »Für wen ist denn die dritte Tasse - der dritte Becher?« fragte die indianische Aphrodite, als sie ihren Kaffee entgegennahm.

»Für Aaron. Meine Mutter ist oben, sie hat sich in Roman Z. verliebt, der gesagt hat, er würde ihr ein Zigeunerfrühstück machen und es ihr bringen. Und Cyrus wird es zwar nicht zugeben, pflegt aber in der Küche einen Kater.«

»Findest du nicht, er sollte Roman im Auge behalten?«

»Du kennst meine Mutter nicht.«

»Vielleicht sogar besser als du - deshalb frage ich ja.«

Abermals begegneten sich ihre Blicke, und ihr Lachen klang noch herzlicher als zuvor. »Du bist eine böse Indianerin, eigentlich sollte ich den Kaffee von dir zurückfordern.«

»Untersteh dich! Ehrlich gesagt, ich glaube, das ist der beste Kaffee, den ich je getrunken habe.«

»Das kann ich nur bestätigen. Roman Z. hat ihn gemacht. Zweifellos hat er glibberige Seeigel eingesammelt und sie unter das Kaffeepulver gemischt, aber wenn du jetzt losschreist, hole ich ein Rasiermesser und schabe dir deinen Bart ab.«

»Oh, Sam!« rief Jenny hustend und stellte den Becher wieder auf den Tisch. »Wie amüsant du sein kannst - dabei bist du meist der größte Langweiler, den ich kenne.«

»Ich und ein Langweiler? Da sei der Himmel vor! Aber bedeutet amüsant in Tipi-Sprache, daß zwischen uns jetzt Waffenruhe herrscht?«

»Warum nicht? Gestern abend habe ich vor dem Einschlafen noch gedacht, eigentlich haben wir viel zu steile und zerklüftete Berge vor uns, um uns auch noch gegenseitig ständig mit Sticheleien das Leben schwer zu machen. Von jetzt an wird das Gewehrfeuer juristisch und vermutlich auch ganz real auf uns gerichtet sein, wobei das auch sonst nicht gerade dazu angetan ist,, meinen Blutdruck niedrigzuhalten.«

»Warum läßt du mich dann nicht den Vorreiter machen, wie es der Falke ausdrücken würde? Ich komme dir bei der Anhörung bestimmt nicht in die Quere.«

»Ich weiß, ich weiß, aber wieso bildest du dir ein, daß du mit dem auch sonst besser zurechtkommst als ich? Wenn du jetzt

sagst, weil du ein Mann bist, sind wir wieder bei den Sticheleien.«

»Ach, viel wichtiger ist, daß ich Mac Hawkins kenne und weiß, wie er in brenzligen Situationen reagiert. Ich rieche das meist schon lange vorher. Und eines laß dir gesagt sein: Es gibt keinen Menschen, den ich lieber auf meiner Seite hätte, wenn es erst mal richtig losgeht, als Mac.«

»Was mit anderen Worten heißt, daß du gut im Gespann gehst oder im Team arbeitest.«

»Ich bin zwar das weniger gute Pferd, aber es stimmt, in der Vergangenheit haben wir ein gutes Gespann abgegeben. Ich habe ihn öfter einen verschlagenen Schurken genannt, als ein Computer es speichern könnte, aber wenn es schlimm kommt, wirklich schlimm, danke ich Sonne, Mond und den Sternen für seine gottgegebene Verschlagenheit. Ich merke es vorher, wenn er im Begriff steht, irgend etwas aus seinem unglaublichen militärischen Rucksack hervorzuzaubern. Ich spüre es und stelle mich darauf ein.«

»Dann wirst du mir beibringen müssen, wie das funktioniert, Sam.« Devereaux antwortete nicht sogleich. Sein Blick ruhte auf dem Becher Kaffee, dann sah er Jennifer an. »Nimmst du es mir übel, wenn ich dir sage, daß das tollkühn wäre - unter Umständen sogar hinderlich?«

»Du meinst, ich wär den guten alten Boys dann nur im Wege?«

»Brutal gesagt, ja, das könnte sein.«

»Dann werden wir es einfach auf mein Unvermögen ankommen lassen.«

»Wieder Schüsse aus dem Hinterhalt?«

»Ach, komm schon, Sam! ich weiß, was du tust, und es ringt mir Hochachtung ab, selbst dein latentes Heldentum. Ehrlich gesagt, ist es gerade deshalb so verlockend, weil ich selbst auch nicht gerade auf den Kopf gefallen bin. Zwar sehe ich mich nicht so sehr als weibliches Kommandounternehmen, aber es geht hier um mein Volk. Ich kann nicht einfach in den Hintergrund treten, sie müssen wissen, daß ich dabei bin -

dabei war. Wenn sie auf mich hören sollen, müssen sie Achtung vor mir haben, und ob es dir gefällt oder nicht, das können sie nicht, wenn ich mich hinter dem Rücken dessen verstecke, dem ich auch die ganze juristische Arbeit überlasse.«

»Gut, das kann ich einsehen. Es gefällt mir nicht, aber ich sehe es ein.« Man hörte eine Tür aufgehen und wieder zufallen; dann wurden Schritte im Wohnzimmer laut. Gleich darauf trat Aaron Pinkus heraus, den zerbrechlichen Körper in weiße Shorts und ein blaues, kurzärmeliges Hemd gekleidet und eine gelbe Golfmütze auf dem Kopf. Er blinkerte der grellen Sonne wegen und kam dann an den Tisch herüber, »'n Morgen, wohltätiger Brötchengeber!« sagte Devereaux.

»Guten Morgen, Sam, Jennifer«, erwiderte Aaron die Begrüßung und nahm Platz. Redwing schenkte ihm Kaffee ein. »Vielen Dank, meine Liebe ... Ich meinte, Stimmen zu hören, doch da sie nicht besonders laut waren und auch mit wütenden Schimpfkanonaden nichts zu tun hatten, wäre ich im Traum nicht darauf gekommen, daß ihr beide das wart.«

»Wir haben uns auf einen Waffenstillstand geeinigt«, sagte Devereaux.

»Soweit steht es ziemlich gleich zwischen uns«, meinte der verehrte Anwalt, nickte und nippte an seinem Becher. »Donnerwetter, ist das ein vorzüglicher Kaffee!« »Aufgebrüht mit Quallen und dreckigem Tang!« »Was?«

»Kümmern Sie sich nicht darum, Mr. Pinkus. Roman Z. hat ihn gemacht, und Sam ist eifersüchtig.«

»Warum, wegen Roman und meiner Mutter? He, so einer bin ich doch nicht.«

»Roman Z. und Eleanor?« Aarons Augen unter dem gelben Schirm der Golfmütze weiteten sich. »Vielleicht sollte ich wieder reingehen und noch mal rauskommen. Irgendwie paßt heute alles nicht zusammen.«

»Ach, beachten Sie's nicht weiter. Das ist alles nur alberner small talk.»

»Wie das mit dem small talk ist, weiß ich nicht, aber albern ist er jedenfalls im Übermaß. Das grenzt ja schon an die Gehirnverrenkungen, die unser Freund General Hawkins im Moment macht. Ich hatte ihn gerade am Telefon.«

»Was tut sich denn so?« wollte Sam rasch wissen. »Wie stehen die Dinge in der Hütte?«

»Allem Anschein nach verlegt die Skihütte oder zumindest das Problem darin sein >Biwak< ins Waldorf-Astoria, sprich nach New York.«

»Hub!«

»Ich konnte auch nichts Konkreteres dazu sagen als Sie, Sam.«

»Das bedeutet, daß er das Problem aus dem Weg geschafft hat«, sagte Jennifer strahlend.

»Und sich dafür etliche neue einhandelt, wie ich vermute«, ergänzte Pinkus und sah Devereaux dabei an. »Er bat darum, Sie sollten mit dem Waldorf einen Kredit von einhunderttausend Dollar vereinbaren und keinerlei Bedenken haben. Da das Ganze auf seine Kappe ginge, werde er das nötige Geld von Bern nach Genf transferieren - wovon ich bitte nichts weiß. Können Sie das veranlassen? Aber wie gesagt - ich weiß von nichts.«

»De facto handelt es sich um einen einfachen Transfer, eine Bankanweisung, auszahlbar an den namentlich bezeichneten Gläubiger ...«

»Ich weiß, wie so was vor sich geht, das war nicht die Frage! Nun, wie auch immer, mein Name ist Hase ...«

»Das ist das eine Problem«, sagte Redwing.

»Und wie steht es sonst?«

»Da bin ich mir nicht ganz sicher. Er hat mich gefragt, ob ich irgendwelche Filmproduzenten kenne.«

»Wozu denn das?«

»Keine Ahnung. Als ich ihm erzählte, ich hätte mal einen jungen Mann aus meiner Gemeinde gekannt - der später übrigens aus der Synagoge rausgeworfen wurde -, von dem ich hinterher

erfuhr, daß er eine Reihe abgrundschlecht bewerteter Filme gedreht hätte, doch abgesehen von dem würde ich niemand sonst in der Filmbranche kennen, sagte er, ich solle mir weiter keine Gedanken machen, er werde es woanders versuchen.«

»Das scheint mir einer der Augenblicke zu sein, wo ich spüre, daß eine abwegigverschlagene Strategie im Entstehen begriffen ist.«

»Die berühmte Devereaux'sche Vorahnung?« fragte Jenny.

»Die Devereaux'sche Prophezeiung«, bestätigte Sam. »Was sonst, Aaron?«

»Es kommt noch merkwürdiger: Er wollte wissen, ob wir irgendwelche Klienten mit Augenkrankheiten hätten, insbesondere solche, die unter einer Verspannung des linken Auges litten: Obendrein sollte es möglichst auch noch jemand sein, der dringend eine Geldspritze braucht.«

»Merkwürdig, sagen Sie?« sagte Jenny. »Für meine Begriffe ist das vollkommen verrückt.«

»Die abwegig Verschlagenen sollte man nie unterschätzen, wie es in der Bibel nach Oliver North vor Treuherzigkeit triefend heißt.« Devereaux legte eine Pause ein. »Mir will zwar partout kein solcher Klient einfallen, aber zurück zum wesentlichen: Was haben Sie als nächstes vor, Boss? Haben Sie auch darüber mit dem Falken gesprochen?«

»Kurz. Bis zur Anhörung bleiben uns noch zweieinhalb Tage. Dann müssen Sie, Jennifer und der General die Treppe zum Obersten Gericht erklimmen, sich dort bei den Beamten mit den Terminplänen melden, die Sicherheitsüberprüfung über sich ergehen lassen und sich in die Räumlichkeiten des Vorsitzenden Richters begeben.«

»Oh, oh, ich höre geradezu Mac reden«, unterbrach Sam ihn.

»Ganz recht«, stimmte Pinkus zu. »Ich glaube, genau so lauteten seine Worte, oder ziemlich genau so, abzüglich der einen oder anderen völlig unangebrachten Unziemlichkeit. Er hat mir erklärt, er müsse an die Situation herangehen, als gälte

es, hinter den feindlichen Linien mit drei Mann einen Aufstand zu inszenieren.«

»Wie tröstlich«, sagte Redwing und schluckte. »Was erwartet er denn?«

»Offenkundige Gewaltanwendung schloß er aus - weil die sich als kontraproduktiv erweisen könnte.«

»Dem Himmel sei Dank für kleine Gunstbeweise«, setzte Jenny noch hinzu.

»Mac meint, die Strategie der Gegenseite ziele sicher dahin, es ihm selbst oder Sam oder Ihnen beiden zu .verunmöglichen', das Amt des Vorsitzenden des Bundesgerichtshofs zu erreichen. Und ohne Sam und ihn wäre die Anhörung, juristisch gesehen, ungültig. Der Kläger und sein Prozeßbevollmächtigter müssen zusammen vor Gericht erscheinen.«

»Und ich?« »Ihr Erscheinen, meine Liebe, liegt in Ihrem Ermessen, ist aber nicht obligatorisch. Wie Sie wissen, sind die von Ihnen unterschriebenen und notariell beglaubigten Vereinbarungen mit dem General für Sam juristisch bindend.«

»Warum übermorgen nicht einfach bis zwölf Uhr hier bleiben«, sagte Devereaux, »mit unserer Privatmaschine dann weiter nach Washington fliegen und dort mit ein paar ganz normalen Taxis zum Gericht fahren? Ich sehe da kein Problem. Kein Mensch weiß, wo wir sind - bis auf den Mann, der Cyrus und Roman angeheuert hat, sich zu unserem Schutz und unserer Bewachung anzuschließen, der, von dem Mac sprach. Selbst Cyrus hat sich inzwischen zu Macs Ansicht bekehrt; wer immer dieser Mann ist, er will, daß wir am Leben bleiben, uns kein Haar gekrümmt wird und wir pünktlich zur Anhörung erscheinen.«

»Cyrus möchte aber auch gern wissen, warum«, sagte Redwing.

»Mac hat es ihm gesagt, ich war dabei. Dieser >Commander Y< hat offensichtlich eine Rechnung mit den Leuten zu begleichen, die die Anhörung unterbinden möchten.«

»Unser unbekannter Wohltäter scheint früher ein erklärter Verbündeter derer gewesen zu sein, die gegen uns arbeiten, bis er erfuhr, daß eben diese Leute anderes mit ihm vorhatten. So was in Richtung Bauernopfer auf dem Gebiet der Politik, wenn nicht rundheraus ein Menschenopfer, was beides laut dem General in Washington nichts absolut Ungewöhnliches ist.«

»Aber Mr. Pinkus ...« Jennifer verengte die Augen, was ihr bezauberndes Antlitz beunruhigend nachdenklich wirken ließ. »Irgend etwas fehlt, irgend etwas Unabdingbares, denke ich. Vielleicht leide ich ja an Paranoia, wo es um Häuptling Donnerhaupt geht - warum auch nicht? Hawkins hat uns gestern abend erklärt, er hätte alles unter Kontrolle. Aber was heißt das, >unter Kontrolle<? ... Okay, irgendwie hat er diese Schauspielergorillas zurückgepfiffen, und sie werden uns jetzt nicht mehr in irgend welchen Versenkungen verschwinden lassen -aber wie? Was ist in Fort Benning passiert? Wir waren über diese Nachricht alle so erleichtert, daß wir friedlich schlafen konnten - aber was eigentlich wirklich passiert ist, haben wir ihn nicht gefragt.«

»Das stimmt nicht ganz, Jennifer. Er und ich, wir hatten uns darauf geeinigt, am Telefon keine Einzelheiten zu nennen. Er wies mit Recht darauf hin, daß in Hooksett bereits ein Killerkommando auf uns angesetzt wurde, folglich könnte es reine Routine sein, daß das Telefon da abgehört wird.«

»Ich dachte, die Leitungen dort oben wären gekappt«, fiel Devereaux ihm ins Wort.

»Das hat man gesagt - in Wirklichkeit stimmt es aber nicht. Jedenfalls konnte er gestern abend nicht sagen, was er heute morgen gesagt hat.«

»Die Anhörerei ist vorbei? Woher will er das wissen? Heute morgen hat er von einem Münzapparat in Sophies Diner an der Route 93 aus angerufen und sogar das Frühstück über den grünen Klee gelobt.«

»Bitte, Mr. Pinkus«, sagte Redwing. »Was hat er Ihnen über Fort Benning gesagt?«

»Verflixt wenig, meine Liebe, aber es reicht immerhin, mich betagten Anwalt zu veranlassen, sich zu fragen, was man bei den Hütern des Gesetzes eigentlich unter Rechtsstaatlichkeit versteht. Und wenn ich jetzt wieder darüber nachdenke, frage ich mich, wieso mich das überhaupt noch erstaunt.«

»Das ist ja ein Hammer, Aaron.«

»Was der General mir gesagt hat, ist weiß Gott nicht ohne, junger Mann. Um einen Ausspruch unseres hochdekorierten Soldaten abzuwandeln: Der feindselige Akt richtet sich gegen uns - im wesentlichen handelt es sich um einen Angriff auf das Recht, Vorwürfe gegen den Staat zu veröffentlichen - und geht geradewegs auf das Büro einer der einflußreichsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zurück, die ihre Spuren praktisch bis zum Nicht-mehr-Vorhandensein verwischt hat. Man kann den Mann also nicht zur Rechenschaft ziehen, denn es gibt nichts, weswegen man das könnte.«

»Himmeldonnerwetter!« fluchte Devereaux.

»Aber wo so viel Rauch ist, muß auch ein Feuer sein!« rief Jennifer. »Warten Sie ... dieser Gangster aus Brooklyn, der, den Hawkins im Hotel außer Gefecht gesetzt hat, Caesar So-und-so. Der ist doch in Gewahrsam genommen worden.«

»Da geht mir ein Licht auf«, meinte Sam.

»Und diese Nackten im Ritz ...«

»Was die betrifft, wäscht ganz Washington seine Hände in Unschuld, der Zoo Inbegriffen. Irgendwann hinterher sind sie auf Antrag von jemandem gegen Kaution freigekommen, der behauptete, Mitglied eines Nudistenkults in Kalifornien zu sein - und verschwunden.«

»Verdammt!« fluchte nunmehr auch Jenny, wobei dieser in die Länge gezogene Fluch sowohl Ausdruck ihres Ärgers als auch ihrer Enttäuschung war. »Wir hätten Hawkins nie erlauben dürfen, diese vier bewaffneten Irren, die uns in der Skihütte überfallen haben, in die Säcke zu stecken. Wir hatten sie wegen eines geplanten Überfalls mit tödlichen Waffen in der Hand, wegen versuchten Hausfriedensbruchs, wegen Maskierung, Ballermännern und Granaten. Idioten sind wir

gewesen, daß wir uns von Donnerzigarre dazu haben beschwatzen lassen.«

»Meine Liebe, diese Burschen haben nichts, aber auch gar nichts gewußt; wir haben sie ausgiebig verhört, aber sie haben nur unzusammenhängendes Zeug von sich gegeben. Wir haben es da mit Psychopathen zu tun, die man mit Wahnideen programmiert hat - und bei solchen Leuten kann man seine Hände genauso in Unschuld waschen wie bei Nudisten. Hätten wir sie der Polizei übergeben, hätten wir damit auch unseren Aufenthaltsort bekannt gemacht ... Schlimmer noch, wie ich leider sagen muß: Denn da die Hütte auf den Namen der Firma läuft, hätte das einen beträchtlichen Medienrummel zur Folge gehabt.«

»Mir kann man ja nun wirklich nicht den Vorwurf machen, Mac zu schmeicheln«, sagte Devereaux, »aber er hatte recht: Dadurch, daß wir die vier zurückgeschickt haben, ist doch das Klima erst entstanden, welches direkt dazu führte, daß diese verrückten Selbstmörderischen Sechs nach Boston geflogen wurden.«

»Und uns zu General Ethelred Brokemichael geführt haben«, sagte Aaron und setzte das abgründigste Lächeln auf, dessen er fähig war.

»Was soll das heißen, Mr. Pinkus? Gestern haben Sie keinen Zweifel daran gelassen, daß Brokemichael aus dem Schneider wäre, daß man ihn an einen Außenposten versetzen würde, den man auf keiner Landkarte findet - wenn er denn überhaupt aufflöge. Sie haben gesagt, Washington könne nicht zulassen, daß der Name dessen bekannt wird, der der Air Force II den Startbefehl gegeben hat - daran erinnere ich mich deshalb so genau, weil ich ihrer Meinung war.«

»Und wir hatten ja auch beide recht, Jennifer. Nur, daß uns beiden die abwegige Verschlagenheit des Generals abgeht, wie Sam diese Eigenschaft zu nennen beliebte. Dieser gewiefte Militärtaktiker hat während seiner ganzen Unterredung mit General Brokemichael ein auf Stimmen ansprechendes Aufnahmegerät unter der Jacke getragen. Das Pentagon

könnte Brokey Tausendsassa gar nicht weit genug wegschicken, um wirklich unerreichbar zu sein. ... Allerdings muß ich sagen, daß General Hawkins Wert darauf legt, daß es unser Söldner-Chemiker, Colonel Cyrus war, der ihm das mit dem Aufnahmegerät vorgeschlagen hat.«

»Dann darf man annehmen, daß der Name der >einflußreichen Persönlichkeit des Öffentlichen Lebens< auf dem Band ist«, sagte Sam beherrscht und doch voller glühender Hoffnung im Gesicht.

»Worauf Sie sich verlassen können. Sogar, daß er unerkannt nach Fort Benning kommen konnte, ist darauf dokumentiert.«

»Aber wer ist es, verflucht noch mal?« Devereaux ließ nicht locker. »Tut mir leid, aber unser General weigert sich zur Stunde noch, den Namen preiszugeben.«

»Das kann er nicht tun!« rief Redwing aus. »Wir sitzen alle im selben Boot - wir müssen das wissen.«

»Er hat gesagt, wenn Sammy es wüßte, würde er hochgehen wie eine Rakete und ... naja, sich aufs hohe Roß setzen und seine persönliche Kavallerie in den Kampf werfen, was wiederum Hawkins neuester Strategie nur abträglich sein könnte. Das mit dem >hohen Roß< und der >persönlichen Kavallerie< waren seine eigenen Worte. Das weiß ich genau, denn ich habe eine ganze Reihe von Sams juristischen Zornesausbrüchen miterlebt.«

»Wie eine Rakete hochgegangen bin ich nie!« verwahrte Devereaux sich.

»Dürfte ich Sie an gewisse laut vorgetragene Äußerungen dem Gericht gegenüber erinnern?« »Die Kritik war in jedem Falle völlig gerechtfertigt.«

»Ich habe nie Gegenteiliges behauptet - und wäre sie ungerechtfertigt gewesen, säßen Sie längst in einer anderen Kanzlei. Zu Ihrer Ehre muß gesagt werden, daß allein im Gerichtsbezirk Boston mindestens vier Richter aufgrund Ihrer Vorwürfe den Hut genommen haben.«

»Eben!« »Oh, Gott, Devereaux, halt endlich die Klappe. Du kannst mich wirklich ...«

»Was?«

»Vergiß es! Donnerbüchse will es uns also nicht sagen, Mr. Pinkus. Und was machen wir jetzt?«

»Wir warten. Er hat eine Kopie von diesem Band herstellen lassen. Paddy Lafferty wird es uns heute abend bringen. Und sollten wir nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden von dem General hören, solle ich meine Beziehungen spielen lassen, um zum Präsidenten der Vereinigten Staaten vorzudringen und ihm das Band über Telefon vorzuspielen.«

»Wirklich ein Hammer!« sagte Sam leise.

»Nein, zwei Hämmer!« pflichtete Jennifer ihm bei.

Obwohl sie auf der Fahrt von Hooksett nach New York City im rückwärtigen Teil von Aaron Pinkus Limousine ziemlich eng saßen - die Selbstmörderischen Sechs hockten einander jeweils zu dritt gegenüber, während der Falke vorn auf dem Beifahrersitz neben Paddy Lafferty Platz genommen hatte -, erledigten sie unterwegs eine ganze Menge. Als erstes hielten sie auf der Einkaufszeile von Lowell, Massachusetts, wo der General noch zwei weitere Kassettengeräte und einen Karton mit Tonkassetten von je einer Stunde Laufzeit erstand, was seiner Berechnung nach für die Fahrt nach New York und darüber hinaus reichen mußte. Zusätzlich zu den Geräten kaufte Mac auch noch ein Überspielkabel, das ihn in die Lage versetzte, das gesprochene Material von einem Band auf ein anderes zu übertragen, womit alles doppelt vorhanden sein würde.

»Kommen Sie, lassen Sie mich Ihnen zeigen, wie es funktioniert. Im Grunde ist es ganz einfach«, sagte der Verkäufer im Radiogeschäft.

»Mein Sohn«, erwiderte der Falke in aller Eile, »ich habe schon vorsintflutliche Sender in verschiedenen Höhlen querverbunden, als Sie noch nicht mal ein Radio anknipsen konnten.«

Wieder in der Limousine, wurde das erste neuerstandene Bandgerät auf Aufnahme gestellt. Mac wandte sich an Brokemichaels Männer hinten im Gefährt. »Gentlemen«, begann er, »da ich der Verbindungsoffizier zwischen Ihnen und diesen Filmleuten sein werde, schlug Ihr Kommandeur, mein Freund Brokey, vor, Sie sollten mir einen vollständigen Überblick über Ihre Erfahrungen sowohl als Individuen als auch als Angehörige der sagenhaft erfolgreichen Sondereingreiftruppe geben, die sich >die Selbstmörderischen Sechs< nennt. Das wird mir bei meinen späteren Verhandlungen mit Produzenten helfen. Und lassen Sie sich durch die Anwesenheit von Mr. Lafferty hier nicht stören, bei ihm handelt es sich um Artillerie-Sergeant Lafferty. Wir haben in Frankreich zusammen gekämpft.«

»Ich könnte auf der Stelle sterben, meine Seele ist bereits geläutert!« erklärte Paddy mit erstickter Stimme. »Was haben Sie da gesagt, Kanonier?« »Nichts, General. Ich werde Sie jetzt fahren, wie Sie es uns in Roubaix beigebracht haben. Wie der geölte Blitz ging das damals!«

Während das große Automobil vorwärtsschoß, begann ein in über vier Stunden kein einziges Mal unterbrochener Bericht der vollständigen Geschichte der Selbstmörderischen Sechs - bis auf die Male, da die Beteiligten sich gegenseitig unterbrachen, was nicht selten in hochexplosiver Form geschah. Als sie auf ihrer Fahrt über die Brücke zur East Side von Manhattan den Bruckner Boulevard erreicht hatten, hielt der Falke die linke Hand in die Höhe und stellte das Bandgerät aus. »So, das reicht, Gentlemen«, sagte er, wobei ihm die melodramatischen Ausbrüche auf dem Rücksitz noch in den Ohren dröhnten. »Ich kann mir jetzt ein vollständiges Bild machen, und sowohl Ihr Kommandeur als auch ich danken Ihnen.« »Grundgütiger Himmel!« rief Sir Larry. »Da fällt es mir doch gerade wieder ein! Unsere Sachen, das Gepäck, das Ihre Adjutanten für uns verstaut haben - das alles müßte dringend gebügelt werden. Wir können uns doch im Waldorf-Astoria nicht mit völlig verknautschten Anzügen sehen lassen. Oder womöglich bei Sardi 's reinschauen!«

»Guter Einwand!« Das war ein Detail, an das Hawkins nicht gedacht hatte, wobei ihn ein paar Falten wahrhaftig nicht gestört hätten. Daß diese überschäumenden Selbstmörderischen jetzt überall in der Stadt rumspazierten, war wirklich das letzte, was sie gebrauchen konnten. Himmel, dachte MacKenzie und erinnerte sich seiner kurzen Zeit in Hollywood. Alles, was ein Schauspieler - vor allem aber ein Schauspieler ohne Engagement - brauchte, war eine leise Andeutung, daß eine heftig begehrte Rolle in greifbare Nähe rückte, und er oder sie setzte seine oder ihre ganz persönliche Flüsterpropaganda in Gang. Es war für die Selbstmörderischen Sechs aber sicher nicht der richtige Zeitpunkt, wieder so zu leben, wie sie es vor ihrer Geheimdienstzeit getan hatten. Sardi's! Eine Institution für Theaterleute! »Ich will Ihnen etwas sagen«, fuhr der Falke fort, »sobald wir untergebracht sind, geben wir alles in die Hotel-Reinigung.«

»Und wie lange dauert das?« fragte The Duke. »Nun, das spielt eigentlich weiter keine Rolle«, entgegnete Mac, »jedenfalls nicht für heute abend, möglicherweise noch nicht einmal morgen.« »Was?« sagte Marion.

»Hey, come on!« setzte Sylvester noch hinzu. »Ich bin seit Jahren nicht mehr in den West-Forties gewesen!« erklärte Dustin.

»Und Mr. Sardi ist ein enger persönlicher Freund von mir«, sagte Telly. »Das ist der Eigentümer, übrigens ein ehemaliger Marine ...«

»Tut mir leid, Gentlemen«, ließ der Falke sich wieder vernehmen. »Offenbar habe ich mich in bezug auf dieses Biwak nicht deutlich genug ausgedruckt. Ich bin einfach davon ausgegangen, daß Sie selbstverständlich verstehen würden ..«

»Was verstehen?« Das war wieder Sly, der da sprach, doch besonders freundlich klang es nicht. »Sie reden wie ein Agent.«

»Ihre Vorstellungstermine bedürfen eines ... äußersten Maßes an Geheimhaltung. Auch wenn Ihr fabelhafter Kommandeur, General Brokemichael, sich diesen Hollywoodleuten gegenüber für Sie stark machen wird, könnte doch noch alles in die Binsen

gehen. Und ich meine, wirklich in die Binsen gehen. Deshalb werden Sie sich darauf beschränken müssen, sich in Ihrem Quartier aufzuhalten, bis eine andere Weisung ergeht.«

»Wir rufen ihn an«, schlug Marion vor. »Das kommt überhaupt nicht .. Ich meine, jegliche Kontaktaufnahme hat zu unterbleiben, unterliegt also gewissermaßen dem Code Schwarzer Schleier.«

»Der gilt doch nur für Notfälle«, sagte Dustin. »Beim Abhören der Frequenzen.«

»Ja, aber genau davon reden wir doch. Diese korrupten Politiker, die versucht haben, einen von uns gegen den anderen auszuspielen, sind jetzt darauf aus, Ihren Film und damit die Karriere eines jeden einzelnen von Ihnen zu hintertreiben. Sie wollen alles für sich selbst.«

»Dreckskerle!« entfuhr es The Duke. »Ich will ja gern zugeben, daß viele von ihnen Schauspieler sind, aber der ganze Scheiß, den sie so reden, stinkt.«

»Von denen hat kein einziger Rückgrat«, fügte Sylvester hinzu. »Und keinen Funken Ehrlichkeit im Leib!« versicherte Marion mit Nachdruck.«

»Daß Sie technisch was loshaben, will ich ja gerne einräumen«, sagte Sir Larry. »Aber das Ganze ist doch typisch Pawlow.«

»Ganz meiner Meinung!« bestätigte Telly. »Klangschärfe, programmierte Ausdrucksweise und gerunzelte Brauen, wenn sie ihren Text vergessen - wann werden die Menschen endlich aufwachen?«

»Nun, sie versuchen vielleicht zu schauspielern, aber damit sind sie noch lange keine Schauspieler!« ereiferte sich The Duke. »Und ich will verdammt sein, wenn wir uns von denen die Arbeit wegnehmen lassen! ... Wir verlassen also unser Quartier nicht und tun auch sonst, was Sie von uns verlangen, General!«

MacKenzie Hawkins, der in seinem grauen Anzug zwar adrett gekleidet, aber mit dem rötlichen Toupet und den leicht gebeugten Schultern alles andere als eindrucksvoll aussah, schritt über die teppichbelegte, von vielen Menschen bevölkerte

Lobby des Waldorf-Astoria und suchte nach einem öffentlichen Fernsprecher. Es war kurz nach ein Uhr, die Schauspielersoldaten der Selbstmörderischen Sechs waren im zwölften Stock sicher und bequem in nebeneinanderliegenden Suiten untergebracht. Nicht mehr gezwungen, sich Desi-Zwos nicht unbedingt bekömmliche Mahlzeiten einzuverleiben, im Gegenteil, erfrischt von gesunder, kraftgebender Nahrung, körperlicher Bewegung und einer gesunden Nachtruhe ohne die Wände hochkrabbelnde Spinnen, hatten alle Angehörigen der Einheit sich vollständig erholt und waren überströmend guter Laune. Die Männer hatten Mac versichert, sie litten - gottlob! - mmer noch an Kampfesmüdigkeit und würden folglich ihre Suite nicht verlassen und auch keinerlei Anrufe nach außerhalb tätigen, wenn die Versuchung auch noch so groß wäre. Während sie sich also einrichteten, hatte der Falke das ursprüngliche Bandgerät von Fort Benning hervorgeholt, das gesamte Gespräch mit Brokey Tausendsassa kopiert, die Kopie Paddy Lafferty in die Hand gedrückt und ihn angewiesen, sie nach Swampscott zu bringen. Jetzt galt es, mehrere Bälle gleichzeitig in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen, das heißt, eine Reihe nicht auf ihn zurückführbare Telefonate zu tätigen - das erste mit Little Joseph in Boston, das zweite mit einem eitlen Fatzken von Admiral außer Dienst, der seine Seele verkauft hatte, um für das Außenministerium tätig zu sein, der aber gleichzeitig Mac einen Gefallen schuldete, weil dieser ihn nach einer Fehlentscheidung in Koreas Wonsan-Bay aus der Bredouille geholt und vor dem gewissen Tod gerettet hatte, und schließlich mit einem seiner ältesten und ihm nahestehendsten Mitstreiter, oder besser gesagt Mitstreiterin, der ersten seiner bezaubernden Ehefrauen, Ginny, in Beverly Hills. Er tippte seine Geheimnummer ein, steckte dann die Kreditkarte in den Schlitz und wählte.

»Little Joseph, hier spricht der General.«

»He, fazool, wieso hat das denn so lange gedauert? Der große Mann will Sie sprechen, möchte aber nicht draußen in Swampscott anrufen, weil er nicht weiß, wer da mithört.«

»Das kommt dem, was ich vorhabe, ausgesprochen entgegen, Little Joseph. Auch ich möchte ihn sprechen.« Der Falke warf einen Blick auf die Nummer seines Apparats. »Können Sie ihn erreichen?«

»Yeah. Er geht alle halbe Stunde an einem öffentlichen Fernsprecher an der Collins Avenue in Miami Beach vorbei. Das nächstemal also in genau zehn Minuten.« »Soll ich ihn direkt anrufen?«

»Nix zu machen, fazool. Er ruft Sie an - so ist es abgemacht.« »Na, schön, sagen Sie ihm, er soll mich unter folgender Nummer in New York anrufen, aber erst in zwanzig Minuten. Dann werde ich dort sein.« Mac gab Joey die Nummer des Telefons im Waldorf-Astoria und hängte ein. Dann griff er in die Jackentasche, holte ein kleines Notizbuch hervor und blätterte darin herum, bis er das Gesuchte fand. Wieder die Kreditkarte und die Geheimnummer, dann die Nummer dessen, den er sprechen wollte. »Hallo, Angus, wie geht's denn dem Stier der Nordkoreanischen Pampas, der rein zufällig unsere unterirdischen Funkstationen in Wonsan in die Luft gejagt hat?«

»Wer zum Teufel sind Sie?« rief die krächzendharte Stimme des ehemaligen Navy-Admirals, der offensichtlich bereits seinen dritten Martini hinter sich hatte.

»Einmal darfst du raten, Frank. Willst du die Sechzehn-Zoll-Koordinaten durchgehen?«

»Hawk? Bist du's?« Wer sonst, Seemann!«

»Du weißt verdammt gut, daß ich mit meiner natürlichen Begabung ...«

»Solltest du die Zahlen falsch gelesen haben? Superstrenggeheime Nummer, nur für deine Augen bestimmt, Frank?«

»Hör auf damit, Hawk! Woher hätte ich wissen sollen, daß du da warst? Ein paar Meilen mehr oder weniger, wer wollte das wissen, wen hat das schon gekümmert?«

»Meine Wenigkeit und mein Team zum Beispiel, Frank. Wir waren nämlich ziemlich weit hinter den Linien.«

»Es ist vorbei! Und ich bin im Ruhestand.«

»Bist aber immer noch als Berater für das Außenministerium tätig, Frank, und giltst dort als angesehener Militärfachmann für Fernost. All die vielen Parties, das Klimpergeld der Nebeneinkünfte, Privatflugzeuge und Reisen, deren Kosten freundlicherweise die Rüstungsindustrie übernimmt.«

»Ich bin das alles wert bis auf den letzten Cent!«

»Bis darauf, daß du einen Strand nicht vom anderen unterscheiden kannst - ein paar Meilen mehr oder weniger machen da nichts. Das nenne ich einen Experten.«

»Hawk, jetzt laß mich auch mal zu Wort kommen! Alte Kamellen wieder aufwärmen tut keinem von uns beiden gut. Jesus, ich hab im Fernsehen gesehen, daß du von den Schweden einen großen Preis verliehen bekommst. Was also willst du von mir? Ich nehme das eine und andere an Wohltaten mit und bestelle meinen Garten - und das mit Arthritis und allem anderen.«

»Du sprichst also ab und zu mit dem Außenministerium ...« »Das tue ich. Und gebe ihnen den besten Input, den sie kriegen können.«

»Und hier ist ein besonderer Input, den du ihnen unterjubeln wirst, Frank, oder der >Soldat des Jahrhunderts< pfeift auf der Trillerpfeife und zeigt mit dem bloßen Finger auf eine der größten militärischen Pleiten des Koreakrieges.« Woraufhin der Falke sich ausgiebig über Einzelheiten ausließ.

Mit dem Anruf in Beverly Hills wollte es zuerst nicht klappen. »Mrs. Greenberg, bitte?«

»Hier wohnt keine Mrs. Greenberg«, erklärte eine kalte britische Männerstimme aus Kalifornien.

»Dann muß ich mich verwählt haben.«

»Nein, Sie haben nur den falschen Namen genannt, Sir. Mrs. Greenberg gibt es schon seit über einem Jahr nicht mehr. Wünschen Sie vielleicht Lady Cavendish zu sprechen?«

»Ist das Ginny?«

»Das ist Lady Cavendish. Dürfte ich fragen, wer dort spricht?«

»Hawk reicht immer!«

»Der Falke? Wie der abstoßende Raubvogel, Sir?«

»Sehr abstoßend und sehr räuberisch. Und jetzt sagen Sie Lady Caviar, oder wie immer sie sich schimpft, ich wäre dran.«

»Ich werde es ausrichten, aber ich garantiere für nichts.« Dem unvermittelten Schweigen wurde von der lauten, aufgeregten Stimme von Macs erster Frau ein Ende gesetzt. »Sweetie, wie geht es dir?«

»Ehe ich mit diesem Clown gesprochen habe, der sich mal die Polypen rausnehmen lassen sollte, ging es mir besser. Wer ist denn das, großer Gott?«

»Ach, den hat Chauncey mit in die Ehe gebracht. Er ist seit Jahren der Butler der Familie.«

»Chauncey? ... Cavendish?«

»Lord Cavendish, sweetie. Schwimmt in Geld, und alle Welt möchte ihn kennenlernen. Er steht auf jeder A-Liste.«

»A-Liste?« »Ach, du weißt schon, Einladungen, sweetie!«

»Wo hast du denn Manni gelassen?«

»Der hat angefangen, sich mit einer älteren Frau zu langweilen, und da hab ich ihm für einen hübschen Batzen Geld die Freiheit geschenkt.«

»Verdammt noch mal, Ginny, du bist nicht alt!«

»In Mannis Augen hat jedes Mädchen über sechzehn schon einen leichten Hautgout ... Aber genug von mir, Liebling, du bist es, um den es geht. Ich bin ja so stolz auf dich, Hawk - >Soldat des Jahrhunderts<! Alle deine Frauen sind stolz auf dich!«

»Yeah, well, wartet mit den Parties noch ein bißchen. Könnte sein, daß sich das ganze als Riesenschwindel erweist.«

»Was? Das lasse ich nicht zu - das lassen wir nicht zu!«

»Ginny«, fuhr MacKenzie ihr in die Parade. »Ich habe wenig Zeit. Die Washingtoner Schwachköpfe haben mich wieder mal bei den ... na, du weißt schon. Ich brauche jedenfalls Hilfe.«

»Noch heute nachmittag werde ich alle Mädchen zusammenrufen. Was können wir tun, und wem sollen wir was

antun?... Oh, natürlich, Annie kann ich selbstverständlich nicht erreichen; die ist wieder in einer dieser Leprakolonien, glaube ich, und Madge ist an der Ostküste - New York oder Connecticut oder irgendwo dort in der Gegend. Aber ich kriege sie schon.« »Eigentlich habe ich gerade dich angerufen, weil ich glaube, daß du diejenige bist, die mir helfen kann.«

»Ich, Hawk? Schau, ich bin dir ja dankbar für die Blumen, aber ich bin nun mal wirklich die Älteste, und Midgey und Lil sind für das, was du brauchst, vermutlich besser geeignet. Sie sind beide immer noch bildschön. Selbstverständlich kann, was das angeht, Annie keine das Wasser reichen, aber ich glaube, die Kleider, die sie seit neuestem trägt, sind geeignet, jedem Mann, der nicht längst jenseits von Gut und Böse ist, eine Heidenangst einzujagen.«

»Du bist eine fabelhafte und großzügige Frau, Ginny, aber um so was geht es wirklich nicht. Verkehrst du noch mit Manni?«

»Nur über den Anwalt. Er will ein paar von den Bildern, die wir gekauft haben, aber ich will verdammt sein, wenn ich zulasse, daß dieser kleine geile Bastard auch nur das geringste Stückchen Farbe vom billigsten Rahmen abkratzt.«

»Himmelherrgott, dann geht der Schuß, auf den ich gehofft hatte, ins Leere.«

»Erkläre dich etwas genauer, Hawk. Was brauchst du?« »Ich brauche einen von diesen Scriptschreibern, die er für das Studio anheuert; der soll was für mich zusammenschreiben.«

»Wollen sie noch einen Film über dich drehen?«

»Himmel, nein! Da sei Gott vor!«

»Da bin ich aber erleichtert. Wozu also brauchst du einen Schreiberling?«

»Es geht um wirklich unglaubliches Material, das von hinten bis vom stimmt und das ich diesen Hollywoodbuddhas vor die Nase halten möchte, wie dem Hund die Wurst. Nur muß es dazu gut aussehen und in allerkürzester Zeit fertig sein. Sagen wir morgen.«

»In einem Tag?«

»Himmel, in hochkonzentrierter Form werden es nicht mehr als fünf bis zehn Seiten sein - aber jede Seite davon ist reines Dynamit, Ginny. Ich habe alles auf ein paar Bändern. Manny wüßte bestimmt jemanden, der das machen könnte

»Du aber auch, sweetie! Wie war's denn mit Madge?«

»Mit wem?«

»Deiner dritten, mon général.«

»Midgey? Was ist mit ihr?« »Liest du denn die Fachblätter nicht?« »Was für Fachblätter?«

»Den Hollywood Reporter und die Daily Variety, diese Bibeln der Traumfabrikadepten. Madge ist mittlerweile eine der gefragtesten Drehbuchautorinnen der Stadt. Sie ist so begehrt, daß sie es sich leisten kann, L. A. zu verlassen und zum Beispiel in New York oder Connecticut zu schreiben. Ihr letztes Drehbuch, Die lesbischen Killerwürmer, war nach der Verfilmung im Fernsehen ein Straßenfeger.«

»Ich werd verrückt! Ich hab ja immer gewußt, daß Midgey eine literarische Ader hatte, aber ...«

»Benutze bloß nicht das Wort literarisch!« fiel Lady Cavendish ihm ins Wort. »Das wirkt hier an der Westküste tödlich ... Komm, ich gebe dir ihre Nummer, nur solltest du mir ein paar Minuten Zeit lassen, ihr zu sagen, daß du es bist, der sie anrufen wird. Sie wird ja so aufgeregt sein!« »Ginny, ich spreche von New York aus.« »Nein, hat die ein Glück! Sie wohnt in Zwei-Null-Drei.« »Was ist denn das?«

»Die Vorwahl für einen Ort namens Greenwich, aber nicht in England. Ruf sie also in fünf Minuten an, sweetie. Und wenn all dies vorbei ist - was immer es sein mag -, mußt du unbedingt herkommen und Chauncey kennenlernen. Der würde sich maßlos freuen, denn er ist ein großer Bewunderer von dir: Er war bei den Fünften Grenadieren - oder den fünften, fünfzigsten oder fünfzehnten, ich habe das nie behalten können.«

»Die Grenadiere gehören zu den Elite-Einheiten, Ginny. Da hast du dich ja wirklich verbessert: Du kannst deine Nylons

drauf verwetten, daß ich rauskomme und euch beide besuchen werde.«

Als MacKenzie Hawkins im Waldorf-Astoria den Hörer auflegte, wischte flüchtig ein Abglanz der Sonne über sein Gesicht. Die Telefonnummer seiner dritten Frau hatte er mit Hilfe seines Taschenmessers in den Kunstmarmorsims eingeritzt, auf dem die Telefone standen. Er freute sich dermaßen über die Wendung, die der Lauf der Dinge genommen hatte, daß er eine Zigarre hervorholte, sie durchkaute, bis die Säfte richtig flössen, sie dann mit einem Zündholz in Brand setzte, das er, am Sims entlangfahrend, entflammte. Eine matronenhafte Dame in geblümtem Sommerkleid am Telefon zu seiner Linken fing heftig an zu husten. Zwischen den Hustenanfällen funkelte sie den Falken böse an, schaffte es dann jedoch hervorzuwürgen: So ein adrett aussehender Mann mit einer so abscheulichen Angewohnheit!«

»Die ist auch nicht schlimmer als Ihre, Madame. Das Hotel-Management dringt darauf, daß Sie aufhören, diese jungen Gewichtheber mit auf Ihr Zimmer zu nehmen.«

»Guter Gott, wer hat ihnen denn das ...?« Die adrette Dame erbleichte, und als Macs Apparat klingelte, ergriff sie in panischem Schrecken die Flucht.

»Commander Y?« sagte Hawkins ruhig.

»General, es wird Zeit, daß wir uns sehen.«

»Fabelhaft, Sir. Nur, wie wollen wir das anstellen, wo Sie doch noch tot sind?«

»Ich habe eine so tolle Verkleidung, daß selbst meine leibliche Mutter, möge sie in Frieden ruhen, mich nicht erkennen würde.«

»Mein herzliches Beileid! Es trifft einen immer schwer, wenn man seine Mutter verliert.«

»Yeah, sie ist in Lauderdale ... Hören Sie, ich habe viel zu tun, und wir sollten schnell reden, vor allem darüber, wie Sie zu der Anhörung in zwei Tagen kommen. Haben Sie schon einen Plan?«

»Einer ist gerade im Entstehen begriffen, Commander: Deshalb wollte ich ja, daß wir miteinander sprechen. Ich bin äußerst beeindruckt von der Leibwache, die Sie uns geschickt haben ...«

»Leibwache? Was für eine Leibwache?«

»Die beiden Söldner.«

»Wer?«

»Die beiden Männer, die Sie zu unserem zusätzlichen Schutz angeheuert haben.«

»Ah, yeah. Ich habe einfach zuviel um die Ohren. Da vergesse ich so manches. Also, wie steht das jetzt mit diesem Plan?«

»Zunächst mal erbitte ich Ihre Erlaubnis, die beiden Leibwächter mit einsetzen zu dürfen.«

»Setzen Sie ein, wen immer Sie wollen. Hören Sie, ich muß schnell reden, und da Ihr Plan noch nicht durchdacht ist, wäre mir wesentlich wohler zumute, wenn Sie und Ihr meschuggener Anwalt in meiner unmittelbaren Nähe wären, falls Sie verstehen, was ich meine.« »Sam? Sie haben von Sam Devereaux gehört?« »Nicht mit Namen, diesem jedenfalls nicht, aber soviel habe ich schon mitbekommen, daß, als diesem Fünf-Sterne-Menschen vom Verteidigungsministerium zu Ohren kam, daß dieser Deverroxx Ihr windiger Anwalt ist, der nur noch rot gesehen hat und sein Blut wollte - etwa dergestalt, daß ihm eine Sprengladung in die Hämorrhoiden implantiert würde. Offenbar hat er, als er beim Geheimdienst war, in Kambodscha dem falschen Army-Typ was angehängt.« »Das ist längst bereinigt, Commander.« »Ihr Wort in Gottes Gehörgang - den der Vereinigten Stabschefs hat es jedenfalls noch nicht erreicht. Ein paar von diesen West-Pointies möchten den Scheißkerl hängen sehen. Er steht zusammen mit Ihnen ganz oben auf der Liste der meistgesuchten Personen.«

»Mit dieser Komplikation hatte ich nicht gerechnet«, sagte der Falke kurz angebunden. »Für eine solche Einstellung gibt es keinen Grund, wirklich nicht.«

»Huhuh, wie Little Joey sagen würde«, rief Vinnie Bum-Bum. »Vielleicht haben Sie vergessen, was am Schluß bei Ihren Machenschaften rausgekommen ist! S-A-C!«

»Verstehe, verstehe, Commander, aber noch ist eine friedliche Behebung des Problems durchaus möglich, nicht gerade wahrscheinlich, aber möglich. Ein Versuch lohnt sich.«

»Lassen Sie mich sagen, woran ich denke«, unterbrach Mangecavallo ihn. »Ich möchte, daß Sie und diese Juristen-Lasagne noch heute abend in Washington, D. C, eintreffen. Ich flieg rauf, Sie fliegen runter, und ich bringe Sie in einem sicheren Quartier unter, bis wir Sie in einem gepanzerten Wagen zum Gericht bringen. Wissen Sie was Besseres?« »Sie verfügen offensichtlich über wenig Erfahrung in Grauzonen-Unternehmungen, Commander Y. Eine Bresche in die gegnerischen Linien zu schlagen, ist leicht, aber es kommt darauf an, wie man den Feind von da an weiter unterwandert. Jeder einzelne Schritt bis zur endgültigen Erreichung des Ziels will genau überlegt sein.«

»Drücken Sie sich klarverständlich aus, Kumpel!« »Jeder Stolperstein vor den Kammern des Obersten Richters muß überwunden werden. Und es gibt eine Möglichkeit, das zu tun - vielleicht.«

»Vielleicht? Für Vielleichts bleibt uns keine Zeit mehr.« »Vielleicht doch. Aber ich bin einverstanden: Treffen wir uns heute abend in Washington, nur sage ich, wo: am Lincoln Memorial, zweihundert Schritt von der Vorderseite und dann hundert Schritte nach rechts. Punkt acht! Verstanden, Commander?«

»Was soll ich verstanden haben? Nichts weiter als Quatsch.« »Für hitzköpfige Zivilisten habe ich keine Zeit«, sagte MacKenzie. »Auch ich habe viel um die Ohren. Seien Sie da!«

»Brokey? Hier ist Mac«, sagte Hawkins und nahm die Telefonkarte wieder an sich, als die Klänge von There's No Business Like Show Business unvermittelt von Brokemichaels Stimme abgeschnitten wurde.

»Herrgott, du weißt ja nicht, was du mir angetan hast, Mac! Der verfluchte Außenminister, um alles in der Welt! Der will meinen Arsch!«

»Vertrau mir, Brokey - es ist eher so, daß du seinen kriegst. Und jetzt hör mir zu: Tu genau, was ich dir sage. Nimm die nächste Maschine nach Washington und ...«

»Frank, hier spricht der Falke. Hast du es gemacht? Hast du diesen schieläugigen Schuft erreicht, oder kannst du dir abschminken, jemals irgendwo Botschafter zu werden?«

»Ich hab's getan, du Bastard, und das einzige, was er von mir will, sind meine Sterne und Biesen, du Riesenrindviech! Ich bin weg vom Fenster!« »Au contraire, Admiral. Durchaus möglich, daß du die Treppe raufgefallen bist. Er weiß, wann und wo?«

»Er hat mir gesagt, ich soll's mir in den Hintern schieben und ihn nie wieder anrufen!« »Gut. Er wird zur Stelle sein.«

MacKenzie Hawkins trat einen Schritt vom Telefon zurück, setzte die Zigarre wieder in Brand und blickte durch die von Gästen wimmelnde Hotelhalle zur Bar im Freien. Eigentlich verspürte er das dringende Bedürfnis hinüberzugehen in die schattige Zufluchtsstätte, die für ihn mit so vielen Erinnerungen behaftet war aus Zeiten, da er als junger Offizier, immer nur vorübergehend zwar, aber aufrichtig und bis über beide Ohren in jemand verliebt gewesen war. Doch er wußte, daß er es sich im Moment nicht leisten konnte, in Erinnerungen zu schwelgen ... Ach, ginge das doch! Madge, seine dritte Frau, für ihn so bezaubernd und wichtig wie die anderen. Geliebt hatte er sie alle, nicht nur wegen dem, was sie waren, sondern auch, was noch aus ihnen werden konnte. Einmal, als er und ein im Übermaß gebildeter Leutnant sich abseits vom Ho-Tschi-Minh-Pfad in einer Höhle versteckt hielten, und es nichts gab, außer sich flüsternd zu unterhalten, um die Zeit totzuschlagen, hatten sie sich gegenseitig ihr Leben erzählt. »Wissen Sie, was Sie haben, Colonel?« »Sagen Sie's schon, mein Junge.«

»Einen Galatea-Komplex. Es verlangt sie, jedes schöne Bildnis aus Stein in etwas Wirkliches und mit Bewußtsein Begabtes zu verwandeln.«

»Woher haben Sie denn den Quatsch?« »Grundkurs Psychologie I, University of Michigan, Sir.« War daran eigentlich etwas auszusetzen, gleichgültig, ob es sich nun um ein Bildnis aus Stein oder aus Fleisch und Blut handelte? Aber genau wie die anderen hatte auch Madge einem Traum nachgehangen: Schriftstellerin zu werden. Insgeheim war Mac damals zusammengezuckt bei ihren Schreibversuchen, nur war nicht abzustreiten, daß sie es immer schon fertiggebracht hatte, daß einem bei ihren extremen Charakteren und wilden Geschichten schockartig die Augen übergingen. ... Also hatte Madge es geschafft! Wenn sie auch vielleicht nicht gerade ein Tolstoi war, ihren Platz schien sie gefunden zu haben. MacKenzie wandte sich nochmals dem Telefon zu, führte seine Karte ein und wählte. Klingeln, dann wurde der Hörer vom Haken gerissen, und alles, was man hörte, waren Schreie des Grauens, ja, des Terrors.

»Hilfe, Hilfe!« hörte man eine Frauenstimme über die Leitung kreischen. »Würmer und Larven kommen aus Boden und Wänden heraus! Zu Tausenden! Sie haben es auf mich abgesehen! Das erkennt man an ihren wabernden Köpfen. Gleich fallen sie über mich her!«

Unvermittelt Schweigen - die Lautlosigkeit der Angst. »Bleib, wo du bist, Midgey, ich bin schon unterwegs! Wo genau wohnst du, verdammt noch mal?«

»Ach, komm schon, Hawk«, sagte die Stimme jetzt völlig ruhig. »Das war doch bloß ein Demoband.« »Was?«

»So ein Ding, wie sie's in den Werbesendungen von Funk oder Fernsehen abspielen. Die lieben Kleinen können gar nicht genug davon kriegen, und ihre Eltern würden mich am liebsten des Landes verweisen lassen.« »Woher wußtest du denn, daß ich es war?« »Ginny hat vor ein paar Minuten angerufen, und außer uns Frauen und meinem Agenten, der nie anruft, es sei denn, es gäbe Probleme, hat kein Mensch diese Nummer: Und ob du's glaubst oder nicht, Mac, es gibt nie welche - Probleme, meine ich. Das habe ich allein dir zu verdanken, Mac, und ich werde es dir mein Leben lang nicht vergessen.« »Dann hat Ginny es dir erklärt?«

»Ach, die Sache mit dem Drehbuch, dem Zehn-Seiten-Resümee, natürlich hat sie das. Der Kurierdienst steht schon in den Startlöchern: Wir warten nur auf deine Adresse. Übergib dem Fahrer einfach die Bänder, und morgen früh hältst du was in Händen. Guter Gott, das ist doch das wenigste, was ich für dich tun kann!« »Du bist ein Prachtmädchen, Midgey.« »Prachtmädchen! Wie typisch für dich, Hawk. Aber wenn die Wahrheit denn unbedingt heraus soll: Du bist das prächtigste Mannsbild, das wir Ex-Ehefrauen jemals erlebt haben - nur, daß du mit Annie für meinen Geschmack vielleicht etwas zu weit gegangen bist.«

»Das war ich doch nicht!«

»Wissen wir, wissen wir. Sie hält ja ständig Verbindung mit uns, und wir alle haben versprochen, nichts zu sagen. Mein Gott, wer würde das für möglich halten?!«

»Sie ist glücklich, Madge.«

»Ich weiß, Mac. Das ist eben dein ganz besonderes Genie!«

»Ich bin kein Genie - außer vielleicht auf bestimmten militärischen Gebieten.«

»Versuch nicht, das uns vier Frauen zu verkaufen, die keine Heimat hatten, bevor du kamst.«

»Ich wohne im Waldorf«, sagte Hawkins abrupt und wischte sich die Tränen ab, die ihm in die Augen treten wollten: Was machte das nur für einen Eindruck! »Sag deinem Kurier, er soll sich direkt an Suite 12 a wenden. Die geht auf den Namen Devereaux, falls er angehalten oder gefragt wird.«

»Devereaux? Sam Devereaux? Dieser hinreißende, köstliche Knabe!«

»Bleib du in Zwei-Null-Drei, Midgey. Er ist wesentlich älter geworden und hat nicht nur eine Frau, sondern auch noch vier Kinder.«

»Dieser Schuft, das ist ja eine Tragödie!« rief Ex-Gattin Nummer drei von MacKenzie Hawkins.

26. KAPITEL

Der Tag in Swampscott verläpperte sich in Langeweile. Da sie nichts weiter zu tun hatten, riefen die drei Anwälte immer wieder in ihren Büros an, wobei sie hofften, irgend jemand könnte sie nach einer persönlichen Einschätzung, ihrem Fachwissen auf bestimmten Gebieten oder irgend welchen Beurteilungen fragen ... nach irgendwas. Im herrschenden Sommerloch schien jedoch kein Mensch etwas wissen zu wollen. Nichtstun und Muße, zu denen sich noch die Frustration darüber gesellte, nicht zu wissen, was der Falke tat, führte zu einer allgemeinen Gereiztheit, insbesondere zwischen Sam und Jennifer, wobei letztere sich immer wieder Gedanken über die ganze, völlig verrückte Situation machte.

»Warum hast nur du und deine Witzfigur von einem General in mein Leben, in unser Leben treten müssen?!«

»He, nun mach mal einen Punkt! Nicht ich bin in dein Leben getreten, sondern du hast dir ein Taxi genommen und bist zu meinem Haus gefahren!«

»Es blieb mir ja nichts anderes übrig ...«

»Natürlich nicht. Der Taxifahrer zog seine Pistole und hat dir gesagt, wohin du zu fahren hättest ...«

»Ich mußte Hawkins finden.«

»Wenn meine Erinnerung mich nicht trügt - und das tut sie nicht -, war es erst mal Charlie Sunset, der ihn gefunden hat, und statt zu sagen: >Nein, kommt überhaupt nicht in Frage, daß du in der Sandkiste meines Stammes spielst<, hat er erklärt: >Klar, kannst du, alter Mann. Komm, laß uns eine Burg bauen!<«

»Unfair! Unfair! Er ist mit List und Tücke da reinmanövriert worden.«

»Wenn das so ist, sollte er sich als Anwalt nur mit Notfällen beschäftigen, sonst kommt er nie zu Klienten!« »Ich gehe jetzt Schwimmen »Das solltest du nicht tun!«

»Warum nicht? Streifen für dich nicht genug aufgeregte Haie da draußen herum?«

»Wenn da genug herumstreifen, kannst du Aaron und meine Mutter genauso abschreiben wie Cyrus und Roman Z.« »Sind die auch zum Schwimmen?«

»Mutter und Aaron hatten es vor, und unsere Söldner haben gesagt, allein könnten sie sie nicht gehen lassen.«

»Wie lieb von ihnen.«

»Ich glaube nicht, daß man sie bezahlt, wenn die Leute, die sie beschützen sollen, ertrinken.«

»Warum sollte ich mich ihnen nicht anschließen?«

»Weil Geistesriese Aaron Pinkus von der Bostoner Anwaltschaft gesagt hat, du solltest Macs Klagesatz lesen und immer wieder lesen, bis du fehlerfrei daraus zitieren könntest. Als amica curiae könnte man dich vor Gericht arg in Bedrängnis bringen.«

»Ich habe ihn gelesen und nicht nur einmal. Es gibt keinen Absatz darin, aus dem ich nicht zitieren könnte.« »Und was hältst du von ihm?«

»Er ist brillant, verflucht brillant - und ich hasse ihn.« »Genauso habe ich zuerst auch reagiert. Mac hatte nicht das Recht und hätte nicht imstande sein dürfen, ihn aufzusetzen. ... Ist er denn stichhaltig?«

»Nun, das ist durchaus möglich. In den Legenden, die wir als Kinder erzählt bekamen, die von Generation auf Generation weitergegeben wurden und im Verlauf der Überlieferung Übertreibungen und auch Verfälschungen erfahren haben, gibt es einen Haufen melodramatischer Querverbindungen. Selbst im Symbolischen.«

»Was soll das heißen, >im Symbolischen<?«

»Da sind Tierfabeln in den menschlichen Bereich übertragen worden. Der grausame Albino-Wolf, der die Ziegen mit dem schwarzen Fell verleitet, auf einem Bergsattel zu grasen, von dem es kein Entrinnen gibt, es sei denn durch die Flammen eines Waldbrands, eines Feuers, das sich vom Sattel über die Felder herunterzieht und ihnen Nahrung und Zuhause raubt ...«

»Die Bank von Omaha - das war doch Brandstiftung, oder?«

»Vielleicht. Wer weiß?«

»Komm, laß uns beide schwimmen gehen«, sagte Sam.

»Tut mir leid, daß ich in die Luft gegangen bin ...«

»Ein gelegentlicher Ausbruch kühlt den Vulkan ab. So lautet ein altes indianisches Sprichwort - ich denke, es stammt von den Navajos.«

»Spaltzüngiger Gesetzeskundiger hat Pferdeschwänze im Kopf«, sagte Jennifer Redwing und lachte leise. »Im Flachland der Navajos gibt es keine Berge - von Vulkanen ganz zu schweigen.«

»Hast du nie erlebt, wie ein Navajo-Krieger in die Luft ging, weil seine Frau dem Modefatzken vom Tipi nebenan ein Türkisarmband geschenkt hat?«

»Du bist unverbesserlich. Komm, holen wir uns Sachen.«

»Laß mich dich in die cabana bringen ...»

»Da gibt es ein echtes indianisches Sprichwort, das lautet: Wanchogagog manchogagog - was frei übersetzt bedeutet:

>Du fischst auf deiner Seite, ich fische auf meiner Seite, und in der Mitte fischt keiner<«

»Wie geheimnisvoll - oder auch viktorianisch. Nix mit Spaß also.«

Die Küchentür flog auf. Die beiden Desis auf der Schwelle hatten es offensichtlich eilig. »Wo's der große schwarze Cyrus?« wollte Desi-Eins wissen. »Wir müssn los!«

»Los? Wohin? Und warum?«

»Nach Boston rein, Mr. Sam«, antwortete D-Zwo. »Wir haben Befehl vom General.«

»Ihr habt mit dem General gesprochen?« fragte Redwing. »Ich habe gar nicht gehört, daß das Telefon geklingelt hat.«

»Telefono auch nix hier«, sagte D-Eins. »Wir anrufen Hotel jede Stunde un' uns meldn bei José Pocito. Er sagt uns, was wir tun.«

»Was wollt ihr denn in Boston?« fragte Devereaux.

»Den verrückten Schauspieler, Major Suuuton abholn un zum Flugplatz fahrn. Der große General hat mit ihm gesprochen un erwartet uns schnell.«

»Was tut sich da?« fragte Jennifer.

»Ich bin mir nicht sicher, ob du nachfragen solltest«, mahnte Sam zur Vorsicht.

»Wir uns beeilen«, sagte Desi-Eins. »Major Suuuton sagen, müssen bei großem Geschäft haltn wegen correcto Anzug; ich nich denkn, iss für Automobil ... Wo iss Colonel Cyrus?«

»Unten am Strand«, antwortete Redwing, die nicht wußte, was sie von all dem halten sollte.

»Hol du den Wagen, D-Zwo«, befahl D-Eins. »Ich sag Colonel Bescheid. Wir treffn uns in Garage. Pronto!« »Si, amigo!« Die Adjutanten wetzten davon, der eine über die Terrasse zum Strand, der andere durch die Halle in die an der runden Auffahrt gelegene Garage. Sam wandte sich Jenny zu. »Habe ich nicht irgendwie was von >Devereaux'scher Prophezeiung< gesagt?«

»Warum läßt er uns im dunkeln?«

»Das eben ist das Abseitige an seiner verschlagenen Strategie.« »Was?«

»Er sagt dir nie, was er vorhat - erst dann, wenn die Angelegenheit so weit gediehen ist, daß sie unumkehrbar ist. Damit keiner zurück kann.«

»Aber das ist ja wunderbar!« rief Redwing aus. »Stell dir vor, er ist pitschnaß, weil er reingefallen ist und total unrecht hat.« »Er ist überzeugt, daß das unmöglich ist.« »Und du?«

»Von der jeweiligen Prämisse mal abgesehen, die nie stimmt, ist seine Trefferquote nicht schlecht.« »Das reicht aber nicht!«

»Wenn du es genau wissen willst, sie ist phänomenal, verdammt noch mal!« »Es läuft also darauf hinaus, daß Mr. Sutton ihn darstellen soll, hab ich recht?«

»Wahrscheinlich. Er hat ihn in Aktion gesehen.«

»Ich möchte bloß mal wissen, wo.«

»Du solltest dir einfach nicht den Kopf darüber zerbrechen. Dann ist alles leichter.«

Johnny Kalbsnase sah flott aus in seiner farbenprächtig in Perlen bestickten Hose und dem hirschledernen Wams. Verloren schaute er hinaus in den Regen draußen vor dem Kassenfenster des Wopotami-Willkommen-Wigwams, einem grell gestrichenen Bau in Form eines Planwagens, in dessen Mitte sich die vier Seitenbahnen eines farbenfrohen indianischen Tipis in ganzen Lagen Leinwandersatz in die Höhe reckten. Nachdem Häuptling Donnerhaupt einen einen Entwurf von dem Bauwerk angefertigt hatte und die Handwerker aus Omaha gekommen waren, es zu errichten, hatten die Bewohner des Reservats bestürzt zugesehen, und Adlerauge hatte Kalbsnase gefragt: »Was macht dieser Irre denn jetzt schon wieder? Was soll das werden?« »Er sagt, es stellt jene beiden Dinge dar, die am allermeisten mit dem alten Wilden Westen assoziiert werden: den Planwagen der ersten Siedler und das symbolische Tipi, aus dem die wilden Stämme hervorbrachen, um die Pioniere abzuschlachten.« »Er hat vielleicht Herz, aber keinen Verstand. Sag ihm, was wir unbedingt brauchten, wäre folgendes: ein paar gemietete Raupenschlepper und Mähmaschinen, mindestens zehn Mustangs und ein Dutzend Arbeiter.«

»Wozu?«

»Er will, daß wir das Nordfeld roden und Überfälle proben.«

»Mustangs?«

»Keine Autos, sondern Pferde. Wenn wir um die Wagenburgen herumgaloppieren sollen, sollten wir den jüngeren zuerst mal das Reiten beibringen, und die paar alten Weiber, die wir haben, schaffen es auch kaum vom einen Ende des Feldes zum anderen.«

»Okay, und was ist mit den Arbeitern?«

»Wir mögen Wilde sein, Kalbsnase, doch kollektiv gesehen sind wir >edle Wilde< und die verrichten solche niederen Arbeiten nicht. Und Glasfenster haben sie auch nicht.«

Das war nunmehr Monate her, und heute war heute, ein vollkommen verregneter Nachmittag, an dem keine Sommertouristen kamen, ihnen haufenweise aus Taiwan importierte Souvenirs abzukaufen. Johnny Kalbsnase stand von dem Hocker hinter der Scheibe der Kasse auf, trat durch den schmalen, von Lederbahnen geschützten Eingang seiner gemütlichen Unterkunft, und ging zum Fernseher. Er stellte den Apparat an und suchte den richtigen Kanal für die Übertragung eines Footballspiels. Erst danach setzte er sich in seinen Brincusi-Flechtstuhl, um den Nachmittag auf angenehme Weise ... Gleichwohl wurde er auf wirklich wilde Weise vom Klingeln eines Telefons aus dem Genuß herausgerissen - das rote Telefon! Donnerhaupt!

»Bin schon da, Häuptling«, rief Johnny und griff nach dem Apparat, der auf einem Adolfo-Tischchen mit Einlegearbeit stand.

»Plan A-eins. Ausführung!«

»Sie machen wohl Witze - Sie müssen Witze machen!« »Ein kommandierender General macht keine Witze, wenn der Angriff vorgetragen wird. Es gilt Code grellgrün! Ich habe die Maschine auf dem Flugplatz startklar machen lassen, auch die Busgesellschaften in Omaha und Washington wissen Bescheid. Alles steht in Bereitschaft. Sie fahren bei Morgengrauen ab und verbreiten die Nachricht. Kleidersäcke haben gepackt und bis zweiundzwanzig Uhr überprüft zu sein, danach ist die Kantine für das gesamte D. C. Kontingent gesperrt. Und keine Widerrede, Soldat! Ich will keine Rothäute mit rotgeränderten Augen in meiner Brigade haben. Wir marschieren!«

»Sind Sie sicher, daß Sie sich das nicht noch ein paar Wochen überlegen wollen, D. H.?«

»Sie haben Ihre Befehle, Sergeant Kalbsnase. Schnellste Ausführung derselben ist von allergrößter Wichtigkeit.«

»Genau das ist es ja, was mir so große Sorgen bereitet, Großer Mann!«

Der Sonnenuntergang war gekommen und schon vorbei. Das massive Lincoln-Standbild war von Flutlicht übergössen,

während sich stumme, wie in Trance sich bewegende Touristen durcheinanderschoben, um das Meisterwerk von einem immer neuen Standpunkt aus zu bewundern. Eine komische Ausnahme allerdings bildete ein sonderbar aussehender Mann, der verbissen mit dem im Schatten liegenden Gras unter seinen Füßen beschäftigt schien. Immer wieder marschierte er geradeaus von den Stufen des Memorials weg und verfluchte halblaut die Schaulustigen, mit denen er zusammenstieß, wobei er die Hände abwehrend gegen die Bäuche und Kameras der ihn störenden Eindringlinge vorstreckte und seine rote Perücke zurechtrückte, die ihm ständig über die Ohren und den Hals hinunterrutschte.

Vincent Mangecavallo war im Brooklyner mondo italiano geboren und aufgewachsen, und ein paar Dinge hatte er nie gelernt. Das Problem, mit dem Vinnie Bum-Bum sich herumschlug, lag im Plural des Wortes pace, Schritt: Was zum Henker war ein pace? War das ein Fuß, ein Yard, anderthalb Yard oder was dazwischen? Er hatte Erzählungen von den alten Tagen in Sizilien gehört, wo man Duelle mit einer lupara ausfocht, einer abgesägten Flinte, und die Entfernung nach passe gemessen wurde, die die Gegner, in kurzen oder langen Schritten sich von einander entfernend, zurücklegten und die von einem Sekundanten, manchmal auch nach Trommelschlägen, gezählt wurden, wobei keiner sonderlich hinsah oder mitzählte, weil derjenige, der mogelte, sowieso immer gewann. Hier aber war man in America, und in Amerika sollten passe im Interesse von Fairness und Ehrlichkeit schon etwas genauer definiert sein.

Außerdem, wie sollte er, während er sich durch die abendlichen Besuchermengen hindurch seinen Weg bahnte, beim Zählen nicht durcheinanderkommen. War er meinetwegen bei dreiundsechzig, rasselte er wieder mit irgendso einem Clown zusammen, daß ihm die Perücke seitlich runterrutschte und seine Sicht behinderte. Nahm er das Abschreiten der Entfernung dann wieder auf, hatte er vergessen, wo er gewesen war. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als zur Treppe zurückzukehren und noch mal von vorn anzufangen!

Scheiße! Beim sechsten Versuch landete er schließlich bei einem mächtigen Baum, der eine große Messingplakette trug, aus deren Inschrift hervorging, an welchem Tag im ersten Amtsjahr eines Präsidenten er gepflanzt worden war. Wen interessierte das schon? Weit vernünftiger war da die kreisrunde Bank, die um den verdammten Baum herumgebaut worden war. Auf der konnte er sich niederlassen, so daß der verrückte General, den er hier treffen sollte, um bestimmte Informationen mit ihm auszutauschen, nicht notwendigerweise gleich sein Gesicht sah. Selbstverständlich beschloß Vincent, sich ein Stück von dem Baum zu entfernen und im Schatten eines anderen zu warten. Immerhin wußte er, wonach er Ausschau zu halten hatte: nach einem großgewachsenen alten Witzbold, der sich um den Baum da drüben herumdrücken würde und höchstwahrscheinlich Häuptlingsfedern im Haar trug.

General Ethelred Brokemichael in seiner Uniform konnte sich nur wundern, als er die beleibte Gestalt den Platz umkreisen sah, wo sie sich treffen sollten. Er hatte MacKenzie Hawkins nie gemocht, eher im Gegenteil, war Mac doch der Busenfreund seines verachteten Vetters Heseltine. Dem überragenden Können des alten Haudegens aber hatte er - schweigend - die Achtung nie versagt. Im Moment sah er jedoch all die Jahre schweigender Bewunderung in Frage gestellt. Der Vorgang, dessen Zeuge er soeben geworden war, war eine lächerliche Übung in verdeckter Annäherung - doch was hieß hier lächerlich, grotesk war das Ganze. Offenbar hatte Hawkins sich eine Jacke gekauft oder geliehen, die für einen fettbäuchigen Typen gemacht worden war und mit Kissen oder sonstwas ausgestopft, und um seine natürliche Größe zu kaschieren, ging oder vielmehr schlich er halb gebückt und unnatürlich wie ein Affe durch die Leute vorm Lincoln Memorial - immer wieder hin und her, hin und her, ein knurrender Gorilla, der im Unterholz nach Beeren suchte. Der Anblick machte den Schöpfer der Selbstmörderischen Sechs ganz krank! Und es war auch nicht möglich, daß Brokey Tausendsassa ihn mit jemand verwechselte, denn der Falke trug immer noch die

alberne rote Perücke, die ihm freilich in der feuchtwarmen Luft immer wieder über die Augen rutschte. Offenbar hatte er nie von flüssigem Perückenkleber gehört, den eigentlich jeder, der mit dem Theater zu tun hatte, kennen mußte: Sollte der noch mal von Amateurville reden! Dieser MacKenzie Hawkins war doch ein Greenhorn, greenhorniger konnte man ja gar nicht sein!

Nun, Brokeys Perücke, die rein zufällig ebenfalls ganz leicht rötlich schimmerte - genau genommen, kastanienbraun - wurde von einem fleischfarbenen Grundband festgehalten, das von seinem Haaransatz nicht zu unterscheiden war. Professionalität konnte die Rettung des Tages sein, dachte Brokemichael und beschloß, den Falken zu überraschen, der sich rund dreißig Fuß vom verabredeten Treffpunkt entfernt im Schatten eines japanischen Ahorns mit ausladender Krone auf Posten begeben hatte. Tausendsassa belustigte das, in Fort Benning hatte Mac ihn zur Schnecke gemacht, jetzt würde er ihm mal zeigen, was eine Harke war.

»Komm einfach und steck dir jeden verdammten Orden an die Brust, der dir jemals verliehen wurde oder den du dir selbst verliehen hast! Vergiß nicht, jedes Wort von dem, was wir unten in Fort Benning geredet haben, habe ich auf Band. Meinem Band.« Tausendsassa langte bei dem Ahorn an und schob sich seitlich, den Rücken zum Stamm, um den Baum herum, bis er schließlich neben dem ehemaligen Soldaten stand, der wirklich ein Amateur war, ihn zum Narren gehalten hatte und jetzt intensiv auf den Boden starrte. Wirklich blöde war, daß dieser Idiot, statt geradezustehen, um besser sehen zu können, immer wieder halb in die Hocke ging, sich über das Kissen unter seinem Rock beugte und dabei weiterhin den Eindruck von Untersetztheit vermittelte, mit dem er sich im Schatten des ausladenden Ahorns tarnen wollte! Amateurville!

»Erwarten Sie jemanden?« sagte Brokey leise.

»Verdammte Scheiße!« entfuhr es dem verkleideten Zivilisten, der den Kopf so ruckartig herumdrehte, daß seine rote Perücke um neunzig Grad nach links rutschte und die Koteletten ihm

über die Stirn herunterhingen. »Sind Sie's? Natürlich sind Sie 's, soviel Lametta und Orden trägt sonst keiner!«

»Du kannst dich ruhig aufrichten, Mac.«

»Aufrichten - auf was?«

»Hier sieht uns keiner, um Gottes willen. Ich kann kaum meine eigenen Füße erkennen, bloß die blöde Perücke, die du aufhast. Ich glaube, sie ist dir nach hinten gerutscht.«

»Yeah, well, Ihre sitzt aber auch nicht grade vorschriftsmäßig, Schütze Arsch!« erklärte der Zivilist und rückte sich die Haarpracht zurecht, »'n Haufen von den glatzköpfigen älteren Dons pappen sich diesen Scheiß mit Max-Factor-Klebeband an, was einem gleichzeitig die Runzeln auf der Stirn glattbügelt - die Farbe verrät sie trotzdem, aber natürlich sagen wir nichts.«

»Was meinst du mit verraten? Wie willst du in diesem Licht was sehen können?« »Wenn man mit dem Kopf nackt, blitzt das Licht auf dem Band.«

»Okay, okay, Mac. Nun bieg schon das Rückgrat durch, damit wir reden können.«

»Sie sind 'n paar Handbreit größer als ich. Was wolln Sie von mir? Daß ich runterfahr in die Stadt und mir ein paar Schuhe mit Plateausohle kaufe oder mit eingebauten Stelz'n? Was iss 'n mit Ihnen?«

»Soll das heißen, du ...?« Brokey Tausendsassa lehnte sich vor und reckte den Hals. »Sie sind nicht Hawkins.!«

»Nun machen Sie mal 'n Punkt, Freundchen!« rief Mangecavallo. »Sie sind nicht Hawkins. Ich hab Fotos gesehen.« »Wer sind Sie dann?«

»Und wer, verdammt noch mal, sind Sie?« »Ich bin gekommen, weil ich mich hier mit dem Falken treffen sollte ... da drüben!« entfuhr es Brokemichael empört. »Ich aber auch!« »Sie haben eine rote Perücke auf ...« »Sie verdammt noch mal aber auch »In Fort Benning hatte er eine auf.« »Ich habe meine in Miami Beach gekauft ...« »Und ich habe meine aus dem Kostümfundus meiner Einheit.«

»Mögen Sie etwa auch peche, huh?« »Wovon reden Sie?« »Wovon reden Sie?«

»Moment!« Brokemichaels Augen waren unwiderstehlich und verzweifelt zu dem plakettenbewehrten Baum zurückgekehrt, an dem das Treffen hatte stattfinden sollen. »Schauen Sie! Da drüben! Sehen Sie, was ich sehe?«

»Sie meinen den klapperdürren Priester in dem schwarzen Anzug samt Priesterkragen, der da wie ein Dobermann, der das Bein heben will, um den Treffpunkt herumschnüffelt?« »Genau den meine ich.«

»Ja, und? Vielleicht will er sich auf die Bank setzen ...« »Aber setzen Sie doch ...«, sagte Brokey Tausendsassa und spähte mit zusammengekniffenen Augen angestrengt in die Schatten des Ahorns, während der Geistliche in den Abglanz eines weit entfernten Scheinwerfers trat. »Was sehen Sie?«

»Einen Priesterkragen, den zugehörigen Anzug, ja, und rotes Haar. Na und?«

»Amateurville! Das sind nicht seine eigenen Haare. Das ist eine Perücke - und wie die Ihre eine, die schlecht sitzt. Viel zu lang im Nacken, und an den Schläfen zu breit ... Komisch, mir ist, als hätte ich den schon mal gesehen.«

»Was für'n Nacken und wessen Schläfen? Und was hat das alles mit Religion zu tun?«

»Vielleicht sind die Perücken ein Erkennungszeichen ...«

»Für was, um alles in der Welt? Solln wir uns etwa einer Protestdemo anschließen?«

»Begreifen Sie denn nicht? Er hat dafür gesorgt, daß wir alle rote Perücken tragen!«

»Mich hat er zu gar nichts veranlaßt. Ich hab Ihnen doch schon gesagt, daß ich meine in Miami Beach gekauft habe.«

»Und ich habe meine aus dem Kostümfundus meiner Einheit ...«

»Das muß ja eine schöne Einheit sein ...«

»Dabei hat er doch eine rote Perücke aufgehabt, als er mich besuchte ... Mein Gott, sollte das sublime Motivation gewesen sein, die zur Improvisation führen sollte!«

»Sub-was, die zu was führen sollte?« »Hat er Ihnen gegenüber jemals das Wort rot benutzt?« »Vielleicht, weiß ich nicht. Bei der ganzen Sache geht es schließlich um Indianer, .Rothäute, verstehn Sie. was ich meine? Vielleicht hat er >Rothäute< gesagt, verstehen Sie? Aber ich habe ihn ja nie gesehen, sondern nur am Telefon mit ihm gesprochen.«

»Das ist es! Er hat seine Stimme als unbewußt motivierende Überzeugungskraft eingesetzt. Darüber hat Stanislavsky sich ausführlich ausgelassen.«

»Ist er etwa Kommunist?« »Nein, Stanislavsky, für das Theater so etwas wie ein Gott!« »Ach so, ein Pole also? Naja, da muß man ihm einiges nachsehen.«

»Was für eine Abmachung?« fragte Brokey Tausendsassa plötzlich und schaute ruckhaft hinunter auf den Fremden mit der roten Perücke. »Von was für einer Abmachung reden Sie?«

»Von dem Prozeß der Wopotami vorm Obersten Bundesgericht, wovon sonst?«

»Beim Militär, Sir«, sagte Brokemichael mit fester Stimme und reckte sich, »lassen wir keinerlei Code-Wörter zu, die irgendwelche Seitenhiebe auf ethnische Minderheiten enthalten. Die außergewöhnliche italo-amerikanische Bürgerschaft, die Söhne und Töchter von Leonardo Michelangelo und Rocco Machiavelli, haben für ihre Beiträge mit höchster Achtung behandelt zu werden. Die Capones und Valachis waren nur Ausrutscher, nichts weiter als Ausrutscher.«

»Gleich morgen geh ich zur Messe und entzünde Ihretwegen eine Kerze im besonderen Anliegen für Ihr Überleben, sollten Sie etwaigen Söhnen und Töchtern der beiden letztgenannten begegnen. Aber bis dahin - was machen wir jetzt?«

»Ich denke, wir sollten mal ein Wörtchen mit unserm rothaarigen Priester reden.«

»Nicht schlecht. Gehen wir!«

»Noch nicht!« ließ sich eine tiefe, knarrende Stimme hinter ihnen vernehmen. »Freut mich, daß Sie es geschafft haben, Gentlemen«, fuhr der Falke fort und trat hinter dem Stamm des Ahorns hervor. »Schön, dich wiederzusehen, Brokey ... Und Sie, Sir, nehme ich an, sind Commander Y. Es ist mir wirklich ein Vergnügen, Sie kennenzulernen, wer immer Sie sind.«

Soweit seine Angst es zuließ, war Außenminister Warren Pease zufrieden mit sich, um nicht zu sagen beeindruckt. Als er draußen vor dem Hay-Adams-Hotel einen Priester sich lautstark mit einem Taxifahrer über den Preis hatte streiten hören, war ihm ein genialer Einfall gekommen: Er würde als Priester verkleidet zu diesem Treffen gehen! Gefiel ihm das, was er sah oder hörte, nicht, konnte er sich problemlos wieder aus dem Staub machen. Schließlich legt sich kein Mensch in der Öffentlichkeit mit einem Geistlichen oder Priester an, das gehörte sich einfach nicht und erregte, was eigentlich noch mehr ins Gewicht fiel, zuviel Aufmerksamkeit.

Aber nicht zu dieser Verabredung zu gehen, wäre natürlich bodenloser Leichtsinn trotz allem, was er diesem gräßlichen Admiral erzählt hatte, der dauernd Spesenabrechnungen aus Restaurants vorlegte, die er nur besuchte, um Leute zu treffen, mit denen er auf keinen Fall zusammen kam, um über Angelegenheiten zu reden, die das Außenministerium betrafen oder vielmehr nicht betrafen. Pease hatte ihm am Telefon gründlich die Meinung gesagt, nicht um den Spesenreitereien ein Ende zu setzen, sondern um herauszufinden, wieviel der Admiral wirklich wußte ... und woher er es wußte. Die Antworten auf beide Fragen waren äußerst unergiebig ausgefallen; sie klangen verworren genug, um Warren zu bewegen, sich für den Abend doch lieber freizunehmen und sich einen dunklen Anzug und einen Vatermörder zu besorgen. Er besaß einen schwarzen Anzug für Staatsbegräbnisse, und der geniale Einfall mit dem rötlichen Toupet vervollständigte seine Verkleidung.

Als er sich jetzt unter die Besucherscharen vorm Lincoln Memorial mischte, klangen ihm die Worte des Admirals in den Ohren: »Mr. Secretary, ein alter Kamerad, dem ich seit Jahren

verbunden bin, hat mich gebeten, Ihnen eine Nachricht zu überbringen - und zwar eine Nachricht, die zur Lösung eines Ihrer belastendsten Probleme führen könnte, einer Staatskrise, wie er sagte.«

»Wovon reden Sie? Das Außenministerium schlägt sich Tag für Tag mit Dutzenden von Krisen herum, und da meine Zeit die. kostbarste in ganz Washington ist, wäre ich Ihnen schon sehr dankbar, wenn Sie Konkretes sagen könnten.«

»Tut mir leid, aber konkreter kann ich nicht werden. Mein alter Waffenkamerad hat mir unmißverständlich klargemacht, daß ich nicht befugt wäre, Einsicht in Fakten dieser Geheimhaltungsstufe zu erhalten.«

»Das sagt mir überhaupt nichts. Sie müssen schon etwas deutlicher werden, Seemann!«

»Er sagte, das Ganze hätte etwas mit einer Gruppe von amerikanischen Ureinwohnern zu tun - was immer das bedeuten soll - und mit gewissen militärischen Einrichtungen, was immer damit gemeint sein mag.«

»Oh, mein Gott! Was hat er sonst noch gesagt?«

»Er sprach von als top secret klassifizierten Dingen, erklärte jedoch, es gäbe da eine Lösung, die Ihre Skier wachsen würde.«

»Meine was wachsen ...?«

»Skier ... Ehrlich, Mr. Secretary, ich habe nichts für Wintersport übrig. Militärisch gesprochen, muß ich aber davon ausgehen, daß es sich um einen Code handelt, der bedeutet, Sie könnten Ihr Ziel weit schneller erreichen, wenn Sie sich sobald als möglich mit ihm träfen - auf genau das läuft seine Nachricht hinaus.«

»Um wen geht es, Admiral?«

»Wollte ich das enthüllen, würde ich mich in eine Situation hineinziehen lassen, mit der ich nichts zu tun habe. Ich bin nichts weiter als der Überbringer einer Nachricht, Mr. Secretary, weiter nichts. Er hätte unter Dutzenden von ehemaligen

Offizieren wählen können, und ich wünschte, er war nicht gerade auf mich verfallen.«

»Und ich könnte, wenn ich wollte, eine Menge von Ihren Spesenabrechnungen ebenso anzweifeln wie Berechtigung und Anstand dieser hübschen kleinen Spritztouren, für die Sie Diplomatenfreiflüge beanspruchen! Wie würde Ihnen das gefallen, Seemann?«

»Ich richte bloß eine Nachricht aus, Mr. Secretary. Mit der Sache als solcher habe ich nichts zu tun.«

»Nichts damit zu tun, sagen Sie? Das behaupten Sie, aber warum sollte ich Ihnen glauben? Vielleicht stecken Sie bis zum Hals in dieser üblen, bösartigen Verschwörung drin.«

»Was für einer Verschwörung, um der Liebe Christi willen?«

»Das könnte Ihnen so passen, ja? Sie sähen wohl nichts lieber, als daß ich Ihnen haarklein erzählte, um was es bei dieser grauenhaft verfahrenen Situation geht, damit Sie ein Buch darüber schreiben können wie all diese feinen, selbstlosen hohen Beamten, die man zu unrecht beschuldigt, die im Gegenteil darauf verzichtet haben, sehr viel mehr Geld zu verdienen, nur um hier zu uns nach Washington zu kommen und in den Staatsdienst zu treten.«

»Ich habe nicht die geringste Ahnung, wovon Sie reden, Mr. Secretary.«

»Den Namen, Seemann, ich brauche den Namen!« »Damit Sie das Buch schreiben und meinen Namen darin verbraten? Das haben Sie sich so gedacht!«

»Nun, da Sie meine Zeit längst über Gebühr in Anspruch genommen haben, können Sie mir auch den Rest Ihrer verdammten Nachricht übermitteln. Wann und wo, meint dieses namenlose Monster, sich mit mir treffen zu wollen?« Der Admiral hatte es ihm gesagt. »Gut, fein! Ich habe bereits vergessen, was immer Sie gesagt haben. Und jetzt ziehen Sie Leine, Seemann, und rufen Sie mich nie wieder an, es sei denn, Sie wollten mir melden, daß Sie von Ihrem Beratervertrag zurücktreten.«

»He, Mr. Secretary, jetzt hören Sie mal, ich will keine Scherereien haben, wirklich nicht ... Hören Sie, ich rede ein Wort mit dem Busenkumpel des Präsidenten, Subagaloo, und der sagt Ihnen dann ...«

»Arnold? Nein, reden Sie nicht mit Arnold, nie, und kein Wort! Der würde Sie glatt auf seine Abschußliste setzen - diese Liste, eine schreckliche, eine unerträgliche Liste!« »Ist mit Ihnen alles in Ordnung, Mr. Secretary?« »Mir geht's gut, ich hab wirklich keine Schwierigkeiten, aber rufen Sie niemals Arnold Subagaloo an. Er setzt Sie auf seine Liste, seine unangenehme, schreckliche Liste von Leuten, die für den Abschuß freigegeben werden. Aus und vorbei, Seemann, oder was ihr blöden Soldaten sonst sagt!«

Er hatte diesem Schmarotzer gründlich die Meinung gesagt, sann Pease, und lächelte dabei einer übertrieben geschminkten alten Dame zu, die ihn anhimmelte, als er sich dem Ahornbaum näherte. Dieser Baum muß der Treffpunkt sein, dachte er. Kein besonders glücklicher Einfall, ausgerechnet diese Stelle hier zu wählen, und Warren fragte sich, warum MacKenzie Hawkins, alias Häuptling Donnerhaupt, ausgerechnet diesen Baum ausgesucht hatte. Man konnte nicht mehr besonders viel sehen, aber vielleicht war das gerade gut, denn kaum hundert Fuß weiter wimmelte es von Menschen ... und das wiederum war nicht schlecht, nahm er an, viele Menschen waren immer ein besonderer Schutz. Selbstverständlich hatte der irre Hawkins diese Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, um selber nicht in Gefahr zu geraten, und nicht, weil er um die Sicherheit des Außenministers besorgt gewesen wäre. Zweifellos ging er davon aus, daß die Regierung, in der Hoffnung, ihn zu schnappen, das Gebiet großräumig umstellt und überall Posten aufgestellt hatte, doch eine Machtdemonstration dieser Art war das letzte, was die Männer des Präsidenten wollten. Pease kniff in dem dämmerigen Licht unter dem Baum die Augen zusammen und warf einen Blick auf die Uhr: Er war fast eine halbe Stunde zu früh. Gut. sehr gut sogar, er würde sich etwas weiter abseits hinstellen, dort warten - und die Augen offenhalten! Er trat um den Stamm herum und blieb ärgerlich

stehen, als er sah, daß die kleine alte Dame mit den grell geschminkten Wangen vor ihm stand.

»Segne mich, Vater, denn ich habe gesündigt«, sagte sie mit fisteliger, zitternder Stimme, stand unter den überhängenden Ästen des Ahorns da und vertrat ihm den Weg.

»Nun ja ... vox populi und so weiter. Einige von euch sind nicht vollkommen, aber so ist das nun mal ...«

»Ich möchte beichten, Vater. Ich muß beichten!«

»Das ist zwar sehr lobenswert, doch glaube ich, daß dies hier nicht der geeignete Ort dafür ist. Außerdem habe ich es eilig.»In der Bibel heißt es, in den Augen des Herrn kann auch eine Wüste das Haus Gottes sein, so der Geist eines Sünders es will.«

»Lassen wir diese Art Gerede mal beiseite - ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich's eilig habe.«

»Und ich sage dir, halt deinen Arsch jetzt endlich hintern Baum!«

»Oh, es sei Ihnen vergeben, wozu immer Sie auch fähig sind - was haben Sie da gesagt?«

»Das hast du doch gehört, mein Schnuckiputzi!« flüsterte die nunmehr groteske alte Vettel, deren Stimme unvermittelt um mindestens eine Oktave tiefer rutschte und höchst unangenehm klang, als sie aus den Falten ihres Kleides ein Rasiermesser hervorzog und es mit einer Handbewegung aufklappte. »Du kommst jetzt hinter den Baum, oder deine Keuschheit ist das allerletzte, worum du dir Sorgen zu machen brauchst!«

»Oh, mein Gott - Sie sind ja gar keine Frau, Sie sind ein Mann!«

»Das kann man so oder so sehen - aber eines bin ich mit Sicherheit: ein Beutelabschneider - ich liebe es, Beutel abzuschneiden. Und jetzt mach schon!«

»Bitte, bitte, tun Sie mir nichts zuleide ... oh mein Gott ... bitte nicht schneiden!« Am ganzen Leib zitternd machte der Außenminister unsicher ein paar Schritte rückwärts in den

Schatten des Baumes. »Sie sollten das wirklich lassen, wissen Sie! Einem Priester das abzuschneiden, ist eine sehr, sehr große Sünde!«

»Dich habe ich mir schon vor einer Viertelstunde ausgesucht, Schnuckiputzi«, zischte der Mann, dessen runzelige, scharlachrote Lippen und geschwollene violette Augenlider im dämmerigen Licht mehr als abstoßend wirkten. »Mit der häßlichen Matte auf dem Kopf bist du eine Schande für alle ehrlichen Perversen der Welt!« »Was ...?«

»Wie kannst du es wagen, in diesem Aufzug hier rumzuschleichen? Und nach kleinen Jungen Ausschau zu halten, du Ratte? Sich als Priester verkleiden! Das ist ekelhaft!« »Aber hören Sie, Madame ... Mister, was immer Sie nun sind ...«

»Was höre ich da? Willst du mich beleidigen, du Natter, du?« »Bei meinem Ehrenwort, niemals!« Peases linkes Auge zuckte wie wild. »Ich will Ihnen doch nur erklären, daß Sie das nicht verstehen ...«

»Und ob ich das verstehe! Ratten wie du haben immer 'n Haufen Knete dabei, falls jemand mal mit der Trillerpfeife pfeift. Her damit, perverse Sau!«

»Geld - meinen Sie Geld? Um Gottes willen, nehmen Sie alles, was ich bei mir habe.« Der Außenminister suchte in der Tasche und zog eine Reihe von zusammengefalteten Scheinen hervor. »Hier, hier, nehmen Sie!«

»Was soll ich nehmen? Mit dem Bißchen willst du mich abspeisen? Ich werde dir die Taschen aufschlitzen müssen, ehe ich mit dem richtigen Schneiden anfange!« Das androgyne Monstrum zwang Pease hinter den Baum. »Ein Mucks, und du beißt ins Gras, du schlimmer, schlimmer böser Bube!«

»Bitte ...!« flehte der Außenminister. »Sie wissen ja nicht, wer ich bin ...«

»Wir aber wohl!« unterbrach ihn eine fremde, tiefe Stimme aus dem Schatten. »All right, Brokey ... und Sie auch, Commander Y., entwaffnen Sie den Angreifer! Jetzt!« wie ein Mann stürzten sich der ältere West-Point-Absolvent und der in mittleren

Jahren stehende wohlbeleibte capo supremo aus Brooklyn auf den Transvestiten, entwand ersterer der Hand das Rasiermesser, und umschlang letzterer die von einem weiten, geblümten Rock umhüllten Beine.

»Eine Pißnutte ist das!« rief gellend Mangecavallo.

»Der Kerl und 'ne Nutte? Daß ich nicht lache!« rief Brokemichael und riß dem verrunzeiten Galgenstrick mit dem rohen Gesicht die graue Perücke vom Kopf.

Vinnie Bum-Bum sah seinen Irrtum sofort ein und bearbeitete die Gestalt mit der häßlich geschminkten Visage, die sogleich zu Boden ging, mit den Fäusten. »Du stinkendes Stück mozzarella!« brüllte er.

»Lassen Sie ihn los, Commander!« befahl der Falke.

»Warum?« wollte Brokey Tausendsassa wissen. »Dieser Abschaum gehört hinter Gitter!«

»Und das, nachdem ihm sämtliche Knochen im Leib zerbrochen sind!« ergänzte der vorgeblich dahingeschiedene Direktor der CIA.

»Wollen wir offiziell Anklage erheben, meine Herren?«

»Was?« Brokemichael trat einen Schritt zurück, während Mangecavallo den Kopf hochriß, woraufhin ihm neuerlich die rote Perücke verrutschte und eine Kotelette ihm zum Teil die Nase verdeckte, so daß man von seinen Augen kaum mehr etwas sah. »Was er da sagt, hat was für sich, Commander, wer immer Sie sein mögen«, erklärte Tausendsassa.

»Yeah, well, vielleicht stimmt das«, stimmte Vincent zu und rammte dem Galgenvogel ein letztesmal sein Knie in den Brustkasten. »Nimm die Beine in die Hand und mach, daß du hier wegkommst, du Tunte!«

»He, Leute - wollt ihr mit zu mir kommen?« kreischte die ältliche Transe, grinste von einem Ohr zum anderen und grabschte sich im Aufstehen ihre Perücke. »Dort könnten wir 'n Riesenspaß haben!«

»Mach, daß du wegkommst!«

»Ich geh ja schon, ich geh ja schon!« Mit fliegenden Röcken entfloh der Unhold über den Rasen und verschwand in der Menge der Touristen.

»Oh, mein Gott, oh, mein Gott ...!« kam es zitternd von dem auf dem Boden liegenden Häufchen Elend neben Hawkins, das Gesicht im Gras, hielt der Priester den Kopf mit beiden Händen umklammert. »Danke! Ich danke Ihnen!«

»Warum drehen Sie sich nicht um, stehen auf und überlegen, ob Sie nicht doch weiterleben wollen!» sagte der Falke geradezu liebevoll, griff in die Tasche und holte einen Recorder heraus.

»Was? ... Wovon reden Sie?« langsam raffte Warren Pease sich zu einer sitzenden Haltung auf, verlagerte das Gewicht . unter Schmerzen von einer Gesäßbacke auf die andere und warf, immer noch in sitzender Haltung, zunächst einen Blick auf die prachtvoll glänzende Uniform zu seiner Rechten, um ihn dann höher wandern zu lassen zu dem dazugehörigen Gesicht. »Brokemichael! Was machen Sie denn hier?«

MacKenzie schaltete den Recorder ein, und Brokemichaels Stimme erfüllte den kleinen Kreis, den sie bildeten. »Der Außenminister. Der ist es, auf dessen Befehl meine Selbstmörderischen Sechs zu ihrem Einsatz nach Boston geflogen wurden! Der schieläugige Pease hat etliche Wahnsinnsvorwürfe gegen Sie vorgebracht!«

»Nur, daß diese Vorwürfe rechtlich alle nicht haltbar sind, nicht wahr, Mr. Secretary?« sagte General Brokemichael, als der Falke den Recorder abstellte. »Hier sollte jemand geopfert werden. Ein entlassener alter Soldat, der es nie geschafft hatte, sich und seine aus feinen jungen Männern bestehende Einheit von allen möglichen Verdächtigungen zu befreien. Wir waren genauso entbehrlich wie Mac hier, nicht gerade mein bester Freund, doch auch er hat es nicht verdient, daß man ihn einfach so ins arktische Treibeis schmeißt!«

»Wovon reden Sie eigentlich?«

»Vielleicht habe ich ihn nicht vorgestellt. Dieser Mann hier ist General a. D. MacKenzie Hawkins, doppelter Träger der

Ehrenmedaille des Kongresses, und Sie haben bereits zweimal versucht, ihn, sagen wir mal, zu >neutralisieren<. Später dann haben Sie meiner Einheit befohlen, ihn zu entführen: Wohin mit ihm, sollten wir später erfahren, doch auf jeden Fall sollte sein endgültiger Bestimmungsort weiter nördlich liegen, wesentlich weiter nördlich.«

»Kann nicht sagen, daß ich besonders erfreut wäre, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Secretary«, sagte der Falke. »Sie werden verzeihen, daß ich Ihnen nicht die Hand gebe.«

»Das ist der Wahnsinn, der helle Wahnsinn! Großes steht auf dem Spiel, die entscheidende Schlagkraft, die Erstschlagfähigkeit der USA ist gefährdet.«

»Und die einzige Möglichkeit, sie eindeutig wiederherzustellen, besteht darin, all die loszuwerden, die Fragen stellen?« fragte der Falke. »Sie sehen sich außerstande, ein normales Gespräch mit den Beschuldigten zu führen, sondern sehen die einzige Möglichkeit darin, die Störenfriede loszuwerden, die im übrigen ein sehr legales Anliegen haben.«

»Sie verdrehen alles! Es geht da noch um andere Probleme, ökonomische Probleme, gargantuanische finanzielle Verluste - mein Gott, mein Boot, der Metropolitan-Club, das Klassentreffen, das Leben, das ich verdiene, das mir von Geburt an zusteht! Sie verstehen überhaupt nichts!«

»Und ob ich es verstehe, Sie widerlicher prichute«, sagte Vincent Mangecavallo und schob sich durch das wabernde Dämmerlicht vorwärts. »Daß gewisse Leute Ihnen zwar nützlich sein können, Sie sich jedoch niemals für sie verwenden würden.«

»Wer sind Sie? - Ich muß Sie schon mal gesehen haben. Auch ihre Stimme kommt mir bekannt vor, aber ich kann Sie nicht ... kann Sie nicht ...«

»Weil mich dank der tollen Verkleidung, die ich trage, womöglich nicht einmal meine eigene Mutter, möge sie in Frieden ruhen, wiedererkennen würde.« Vinnie nahm die rote Perücke ab und ging vor dem Außenminister in die Hocke. »Hallo, fazool, wie geht's? Vielleicht haben Ihre Freunde vom

Country Club das falsche Boot in die Luft gejagt - was würden Sie'n dazu sagen, was?«

»Mangecavallo! Nein, nein! Vor ein paar Tagen erst war ich auf Ihrer Beerdigung! Sie sind ertrunken, sind tot! Das kann doch alles nicht sein!«

»Vielleicht aber doch, großer diplomatico, und vielleicht ist alles auch bloß ein böser Traum, den Sie Ihrer abgrundtief verdorbenen Seele zu verdanken haben. Vielleicht bin ich den Armen des Morphiums entstiegen »Des Morpheus, Commander Y., des Morpheus.« »Sag ich ja! Von den Toten auf der anderen Seite des großen Flusses zurückgekommen, um euch Schlappschwänze heimzusuchen, die ihr euch für superiore haltet, so ungeheuer superiore, so als käme das, was durch euren Magen geht, unten als ein erstklassisches Vanille-Eis wieder raus. Yeah, fazool, ich bin zurück von den Fischen, und die Haie hab ich auch gleich mitgebracht. Die zollen mir jenen Respekt, den Sie mir nie gezollt haben.«

»Auh!« Mit einem Schrei, der durch Mark und Bein ging und über die im Zwielicht der Scheinwerfer sich ergehenden Menschen am Lincoln Memorial dahinfuhr, wandt der Außenminister sich plötzlich wie ein aufgespießtes Reptil, sprang auf und rannte, hysterisch schreiend, über den Rasen.

»Ich muß diesen Hurensohn einholen«, rief Mangecavallo gellend und raffte sich, seiner Leibesfülle wegen jedoch nicht ganz so mühelos wie der hagere Augenminister, gleichfalls hoch. »Der plappert sonst alles aus!«

»Vergessen Sie's!« rief der Falke und stellte dem CIA-Direktor ein Bein. »Der hat ausgespielt - der ist erledigt.« »Was reden Sie da für'n Stuß? Er hat mich gesehen!« »Auch das spielt jetzt keine Rolle mehr. Kein Mensch wird ihm glauben.«

»Mac, was du da redest, macht keinen Sinn!« erklärte Brokey Tausendsassa mit Nachdruck. »Hast du eigentlich eine Ahnung, wer dieser Mann ist?«

»Klar weiß ich das, und Unsinn rede ich mitnichten! Sie also sind dieser Italiener, der an der Spitze der CIA stand?«

»Yeah, und das ist eine lange Geschichte, und lange Geschichten mag ich nicht. Ich hab mich hinreißen lassen! Scheiße!«

»Melodramatik und Gefühle - das sind die schönsten Eigenschaften Ihres Volkes, signore. Denken sie doch nur an die großen Opern der Musikgeschichte. Wer hätte so was schaffen können, wenn nicht Sie. Capisce italiano?«

»Klar, sprech ich.«

»Lo capirete inoltre.«

»Alles gut und schön, bloß wird dieser cannoli das ganze Lügengebäude auffliegen lassen!«

»Nein, wird er nicht, Signor Mangecavallo ... Brokey, erinnerst du dich noch an Frank Heffelfinger?«

»An Finger-Frank, der seine Flossen immer am falschen Drücker hatte? Wer würde das wohl nicht!? In Wonsan hat er die falschen Strande in die Luft gejagt. Natürlich verbrennt sich keiner von uns den Mund deswegen, besonders jetzt nicht mehr, wo der Clown-Prinz des Präsidenten das Sagen bei der Navy hat.«

»Ich habe mit Frank gesprochen. Das ist der Grund, warum Pease hier war.«

»Und?«

»Finger-Frank steht Gewehr bei Fuß neben dem Telefon. Er muß nämlich noch einen Anruf tätigen. Bei seinem Kumpel, dem Präsidenten.«

»Weswegen denn?«

»Er soll ihn über Peases Geisteszustand informieren, der wiederum die Folge eines äußerst merkwürdigen Telefongespräches ist, das Frank heute nachmittag mit dem Außenminister geführt hat. Nachdem er den ganzen Tag über das Gespräch nachgedacht hat, hat er beschlossen, seinem Freund im Weißen Haus seine Sorgen zu offenbaren. ... Kommt, wir müssen eine Telefonzelle finden. Und zwar so schnell wie möglich. Ich muß nämlich mit der nächsten Maschine zurück nach New York.«

»He, Schütze Arsch!« rief Mangecavallo. »Wie steht es denn nun damit, daß Sie und ich zu dieser Anhörung kommen?«

»Das läuft alles nach Plan, Commander Y. Sie werden schon noch ein Wopotami. Selbstverständlich brauche ich dazu Ihre Maße, doch läßt sich das schnell machen. Die Squaws sind ausgezeichnete Näherinnen - fast genausogut wie Mrs. Lafferty.«

»Squaws? Haben wir es mit irisch-amerikanischen Indianern zu tun? Dieser Mann ist pazzo!«

»Nur den Glauben nicht verlieren, Mr. Director. Die Wege des Falken sind unerforschlich!«

»Kommen Sie, Gentlemen«, drängte MacKenzie. »Schnell marsch hoch drei! Am Ende des Parkplatzes steht eine Telefonzelle. Aufgeht's!«

Die drei Männer mit den roten Perücken rannten in unterschiedlichem Tempo und mit unterschiedlich keuchendem Atem über die Rasenflächen; die einzigen Worte, die man hörte, kamen von Vinnie Bum-Bum, der unentwegt vor sich hinsagte: »Mannaggia! Mannaggia! Alles vollkommen verrückt! Pazzo! Pazzo! Pazzo!«

The Washington Post

Außenminister wurde ins Krankenhaus eingeliefert

Auf die psychiatrische Abteilung des Walter Reed Hospitals verlegt

Außenminister Warren Pease wurde gestern abend, als katholischer Priester verkleidet, in Gewahrsam genommen, als er unter den Besucherscharen vor dem Lincoln Memorial einen Anfall erlitt. Laut Polizei, aber auch nach Aussage von Augenzeugen, soll Mr. Pease geschrien haben, irgendein »Gespenst«, das er nicht benennen konnte oder wollte, »sei von den Toten auferstanden, um seine abgrundtief verkommene Seele heimzusuchen«. Des weiteren behauptete er, ein »angemalter Hermaphrodit aus der Hölle« habe gedroht, ihm »Hals und Beutel abzuschneiden«, weil er/sie sich nicht davon habe abbringen lassen, daß Pease ein ... sei, was er

eben nicht sei, wie er genauso lautstark immer wieder aufs neue versicherte.

Vom Außenminister ist nicht bekannt, daß er jemals zum Priester geweiht worden wäre, folglich kann er auch keinerlei Absolution erteilen. (Dieser Frage sind unsere Reporter gründlich nachgegangen.)

Vielleicht wirft eine späte Verlautbarung des Weißen Hauses Licht auf dieses unglaubliche Vorkommnis. Maurice Fitzpeddler, Pressesprecher des Präsidenten, sagte, Amerika solle Verständnis für den streßgeplagten und völlig überarbeiteten Mr. Pease und seine Familie aufbringen. Auf Nachfragen hin mußte Mr. Fitzpeddler jedoch einräumen, der geschiedene Außenminister habe keine Familie. Zusätzlich zu all diesem räumte der Präsident ein, so Mr. Fitzpeddler, gestern einen Anruf erhalten zu haben, in dessen Verlauf die Frage gestellt wurde, ob beim Außenminister gewährleistet sei, daß er unter extremer Belastung wirklich einen klaren Verstand behielte. Der Präsident bat die Bevölkerung, für die Genesung von Mr. Pease zu beten, damit dieser »von der Zwangsjacke befreit werden« könne.

Wir möchten darauf hinweisen, daß der Stabschef des Präsidenten, Arnold Subagaloo, die gesamte Pressekonferenz über gelächelt hat. Danach befragt, was das zu bedeuten habe, antwortete der Stabschef der Presse gegenüber mit obszön hochgehaltenem Mittelfinger.

27. KAPITEL

Mitternacht war schon vorbei, als MacKenzie Hawkins die Halle des Waldorf-Astoria betrat und wie verabredet zur Rezeption ging, um nachzufragen, ob Nachrichten für Suite 12a hinterlassen worden wären. Es gab zwei: Beverly Hills anrufen sowie Sich in Schleimer-City melden. Da es in Kalifornien erst gegen neun sein mußte, beschloß er, es zunächst bei Madge in Greenwich, Connecticut, zu versuchen, und ging durch die Halle zu den Telefonen.

»Midgey, tut mir leid, daß ich mich erst so spät melde, aber ich bin gerade erst zurückgekommen.«

»Macht überhaupt nichts, lieber Mac, ich bin ja immer noch mit dem Expose beschäftigt, werde aber in weniger als einer Stunde fertig damit, der Kurierdienst bringt es dir dann sofort. Gegen halb drei solltest du es in Händen halten. Hawk, das ist ja ein Knüller! Das wird Moos en masse einspielen, und zwar in sämtlichen Medien!«

»Na, hör mal, Midge, red jetzt nicht wie eine in der Wolle gefärbte Hollywood-Agentin. Das paßt irgendwie nicht zu dir.«

»Du hast ja recht, Liebling. Tut mir leid. Nur reden nun mal alle so, weil sie glauben, damit Begeisterung für ein Projekt zu wecken. Je exaltierter du redest, desto mehr holst du raus.«

»Halt du dich an deine eigenen Maßstäbe, Mädchen. Alles andere ist unter deinem Niveau!«

»Schleimern gegenüber, Mac?«

»Nun, du hast aus meinem Material etwas gemacht, was man anbieten kann.«

»Worauf du dich verlassen kannst! Habe ich!«

»Und ich freue mich, daß sich deiner Meinung nach aus den Selbstmörderischen Sechs was machen läßt ... Diese Möglichkeiten habe ich offen gestanden auch gesehen.«

»Darling, das Ganze ist pures Gold ... Gold, Mac, wirklich Gold. Schauspieler, die als Antiterroreinheit durch die ganze Welt

Jetten ... und das nicht etwa in einem Roman, sondern in der Wirklichkeit.«

»Meinst du, ich könnte es schaffen, ein paar von diesen Filmmoguln von der Westküste dafür zu interessieren?«

»Interessieren?« fiel sie ihm ins Wort. »Du hast offenbar noch nicht mit Ginny gesprochen, oder?«

»Nein, ich dachte, da draußen ist es noch ziemlich früh, und da habe ich erst dich angerufen.«

»Ich habe am Spätnachmittag mit ihr geredet, und zwar, nachdem ich die Bänder abgehört hatte. Es war ein langes Gespräch, und du solltest dich auf eine Überraschung gefaßt machen, Mac. Sie hat seit halb vier kalifornischer Zeit am Telefon gehangen.«

»Klingt nicht schlecht.«

»Jetzt hör mir mal zu, Hawk. Ich weiß, du neigst dazu, dich uns Frauen gegenüber manchmal ein bißchen zu sehr als der Beschützer zu verhalten, und wir finden das ja auch ganz süß von dir - aber eines mußt du mir versprechen.«

»Was denn?«

»Mach Manni Greenberg nicht völlig zur Sau! Du brauchst nicht mit ihm abzuschließen, aber laß ihm ein bißchen Selbstachtung. Im übrigen muß ich mich jetzt wieder an die Arbeit machen. Ich bin fast fertig, und mein Computer raucht schon. Ruf Ginny an, darling. Ich liebe dich - wie immer.«

»Hier die Residenz von Lord und Lady Cavendish«, meldete sich der Anglikaner mit den Polypen in der Nase aus Kalifornien.

»Hier spricht Guy Burgess aus Moskau.«

»Schon gut, ich übernehme«, war sofort Ginny zu hören. »Er muß nun mal immer erst rumflaxen, Basil.«

»Sehr wohl, Madame«, sagte der Butler mit gleichbleibend unbewegter Stimme.

»Mac, sweetie, ich habe stundenlang auf deinen Anruf gewartet, denn ich habe großartige Neuigkeiten.«

»Wozu, wie ich Madges Andeutungen entnehme, auch gehört, daß ich mich nicht auf ein Handgemenge mit Manni einlassen soll.«

»Ach, der ... nein, tu das nicht. Bei einer Auktion kann er ganz nützlich sein, aber nur, wenn er nicht im Krankenhaus liegt. Ehrlich gesagt, habe ich mit Manni den Anfang gemacht und mich dabei über meinen Grundsatz hinweggesetzt, niemals mit meinen Ex-Ehemännern zu reden, solange meine Anwälte noch mit ihren Anwälten verhandeln - und es hat hingehauen.«

»Was hat hingehauen? Und was verstehst du unter einer Auktion?«

»Midgey sagt, nicht nur der Stoff ist sensationell, sondern es dürften auch sensationelle Vorschüsse zu erwarten sein. Sie sagt, es ist alles dran, wirklich alles. Schauspieler - richtige Supermänner, und zwar gleich sechs auf einmal! -, die überall rumfliegen, Geiseln befreien, Terroristen hoppnehmen ... und das alles in der Wirklichkeit! Manni gegenüber habe ich nur ein paar Andeutungen fallen lassen ... natürlich erst, nachdem er sich einverstanden erklärt hatte, wegen der Bilder nichts mehr zu unternehmen, und als ich ihm sagte, daß Chauncey sich mit ein paar Filmfritzen aus London in Verbindung setzen wollte, schrie Manni nach seiner Sekretärin und wies sie an, sofort die Studio-Maschine startklar zu machen.«

»Ginny, um Gottes willen, nun mal immer mit der Ruhe! Du springst von einem zum anderen wie ein Grashüpfer, und ich verstehe nur Bahnhof. ... Jetzt sag mir genau, was Manni macht, und was dieser Chauncey gemacht hat, und vor allem, wer er ist.«

»Mein Mann, Mac!«

»Ach, der Grenadier, ja, jetzt fällt es mir wieder ein. Eliteregimenter, alle, wie sie da sind, fabelhaft im Kampf. Was hat er gemacht?«

»Ich habe dir doch erzählt, daß er ein großer Bewunderer von dir ist, und als Madge anrief und mir klarmachte, was du da auf diesen Bändern hast, habe ich ihn gebeten, am Gespräch teilzunehmen, wo er doch selbst Soldat war und so.«

»Und was meinte er?«

»Er sagte, das hätte Ähnlichkeit mit dem Fourth oder Fortieth Royal Commando: Die Mannschaft hätte man aus dem Ensemble des Old Vic rekrutiert, aber sie wären nicht besonders erfolgreich gewesen, weil sie ständig 'das Schweigen gebrochen' hätten, wie er sich ausdrückte. Er würde sich gern mit dir darüber unterhalten und Erfahrungen austauschen.«

»Verdammt noch mal, Ginny - hol ihn sofort an den Apparat.«

»Nein, Mac. Dazu reicht die Zeit einfach nicht. Außerdem ist er nicht da. Er ist draußen auf der Armory in Santa Barbara und spielt Polo mit Leuten von der britischen Kolonie.« »Was hat er denn unternommen?«

»Hawk, du mußt erschöpft sein und solltest dir die Schultern massieren lassen ... Hab ich dir doch schon gesagt: Seiner Meinung nach riecht das Ganze, was Midgey da für dich zusammenschreibt, nach einem Megahit. Er hat sofort ein paar Freunde in London angerufen, um ihnen den Mund ein bißchen wässerig zu machen.« »Und?«

»Sie setzen sich in die Concorde, die frühmorgens da drüben losfliegt und hier ist, noch bevor sie überhaupt abgehoben hat.«

»Wo sein wird?«

»Hier, in New York. Um mit dir zu reden.« »Morgen ... heute?« »Wo du bist, ja.«

»Und dein Ex ... dieser Greenberg?«

»Morgen früh - heute morgen. Und da ich Manni und Chaunceys Freunde schon mal an der Angel habe - hier in Kalifornien überprüft jeder jeden, selbst die Passagierlisten der Flugzeuge und die Startzeiten der Studiomaschinen -, habe ich ein paar andere Großkopferte angerufen, die unbedingt Chauncey einladen möchten, und habe sie ein bißchen mit inside Information gefüttert. Das wird heute bestimmt kein langweiliger Tag, sweetie.«

»Bei Cäsar, du bist wirklich Spitze. Es ist einfach wunderbar! Aber ehrlich gesagt, Ginny, ich war mir zwar ziemlich sicher,

daß ihr Frauen mich nicht im Stich lassen würdet, nur dachte ich eigentlich an etwas später, vielleicht Anfang nächster Woche - nicht von Freitag bis Montag, weil ich da anderweitig beschäftigt bin »Mac, du hast gesagt - und ich zitiere: >In einem Tag:< »Naja, schon möglich, daß ich das gesagt habe, aber doch bloß, um alles unter Dach und Fach zu haben und es irgendwie zu schaffen, daß diesen Beverly Hills-Buddhas das Manuskript möglichst noch vor dem Wochenende vorliegt und wir am Montag oder Dienstag Nägel mit Köpfen machen können.« »Nun hör mal zu, einst großer Gatte und immer noch liebster Freund, den ich je hatte - was, zum Henker, willst du mir damit zu verstehen geben?« »Nun, Gin-Gin ...«

»Jetzt komm mir nicht mit diesem Gin-Gin-Quatsch, Hawk. Als du damals in der Sportschule Lillian aufgetan hast und fandest, daß sie mehr Hilfe brauchte als ich, hast du auch damit angefangen - mit diesem Gin-Gin-Schmus. Und später hat Lil mir gestanden, als du Midgey in dieser Cola-Pinte kennengelernt hattest, wobei du dich fragtest, ob's da überhaupt Cola gab, da hättest du bei ihr mit Lill-Lill angefangen. Um was geht's, Mac? Wir lieben dich, das weißt du doch. Wieso ist es heute und morgen problematisch? Falls es um noch eine Frau geht, werden wir Verständnis dafür aufbringen und sie, wenn es soweit ist, unter unsere Fittiche nehmen.«

»Mit so was hat das überhaupt nichts zu tun, Ginny. Aber es ist verdammt wichtig - für einen Haufen Menschen, für viele, viele Unterprivilegierte!«

»Kämpfst du wieder mal gegen Windmühlenflügel, liebster Freund?«, sagte Lady Cavendish leise. »Wenn du willst, blase ich alles wieder ab. Das macht mir nichts aus - auch du brauchtest nichts weiter zu tun, als nicht ans Telefon zu gehen und die Tür nicht aufzumachen. Die Geier haben nur eine Zimmernummer: Suite Zwölf a, keinen Namen - nichts.«

»Nein, nein, ich werde schon damit fertig – wir werden damit fertig.« »Wir?«

»Ich hab ja die ganze Bande hier. Ich dachte, ich könnte sie hier festhalten, bis mein anderes Problem gelöst ist.«

»Die Selbstmörderischen Sechs?« rief Ginny. »Im Waldorf sind sie?«

»Die und noch alles mögliche mehr, und zwar in unterschiedlichem Maße. Was aber viel wichtiger ist - sie erwarten etwas von mir.«

»Dann gib den Affen Zucker, Mac. Von uns zumindest hast du noch keine enttäuscht.«

»Eine vielleicht doch.«

»Annie? Schmink dir das ab, Hawk. Vorige Woche hat sie über irgendso ein Satellitentelefon mit einem Haufen statischer Geräusche im Hintergrund mit mir gesprochen. Sie hat es fertiggebracht, ein Dutzend wirklich kranker Kinder von einer Insel im Pazifik zur Behandlung nach Brisbane zu fliegen. Sie ist glücklich wie sonstwas! Und ist es nicht das, worum es geht? Glücklich und mit sich selbst im reinen zu sein? Das hast du uns beigebracht.«

»Sag mir - hat sie jemals Sam Devereaux erwähnt?«

»Sam ...?«

»Du hast richtig gehört, Gin.«

»Naja, schon, aber ich glaube nicht, daß du es hören möchtest, Mac. Rühr nicht daran!«

»Ich will's aber hören. Er ist mein Freund.«

»Immer noch?«

»Dank gewisser Umstände, ja.«

»Na schön ... Sie sagt, für sie ist er der einzige Mann, mit dem sie jemals geschlafen hat - es war eine Liebesvereinigung oder >Liebeskommunion<, wie sie es ausdrückt. Alle anderen hat sie vergessen.«

»Glaubst du, sie kommt jemals zurück?«

»Nein, Mac. Sie hat gefunden, wovon du wolltest, daß sie es findet - und was wir alle finden sollten. Damit wir uns in unserer

eigenen Haut wohlfühlen und Trost finden - weißt du nicht mehr, daß du uns das gesagt hast?«

»Dieser verdammte Psychoscheiß!« rief Hawkins. »Ich bin kein gottverdammter Erlöser irgendwelcher gottverdammter Seelen, ich weiß nur, wen ich mag und wen zum Geier ich nicht mag. Stellt mich nicht auf einen gottverdammten Sockel.« »Was immer du sagst, Hawk. Im übrigen wird er sowieso unter dir zusammenbrechen.«

»Was soll zusammenbrechen?«

»Der Sockel. Also, was ist nun?«

»Ich werde schon damit fertig.«

»Gehe freundlich um mit den Geiern, Mac! Sei nett, aber leg dich nicht fest! Das können sie nicht vertragen.« »Was willst du damit sagen?«

»Je netter du bist, desto größer ihr Schweißausbruch, und je mehr sie schwitzen, desto besser für dich.«

»Das ist so ähnlich wie in Istanbul Geheimdienstleuten von der anderen Seite gegenüber bluffen und sie allein durch Blicke in die Knie zwingen - hab ich recht?«

»Das ist Hollywood, Mac.«

Es fing gerade an zu tagen, da klingelte in Suite 12a das erste Mal das Telefon. Hawkins, der der Länge lang im Salon auf dem Rücken lag, war darauf vorbereitet. Um zwei Uhr drei hatte er Madges Expose erhalten, es gelesen und nochmals gelesen und die achtzehn außerordentlich spannend von seiner dritten Frau geschriebenen Seiten bis drei Uhr in sich aufgenommen, auf dem Teppich biwakiert, das Telefon vom Schreibtisch runtergeholt, es neben seinen Kopf gestellt und sich ein paar Stunden Schlaf gegönnt. Ruhe bedeutete Stärke für den bevorstehenden Kampf und war genauso notwendig wie überlegene Feuerkraft. Allerdings hatte Midgey ihre Sache so hervorragend gemacht - die Erzählweise explosiv, jede Seite bis zum Bersten voll von Energie, Action und unterschiedlichen Charakterskizzen -, daß der Schlaf, den er so nötig brauchte, noch um nahezu dreißig Minuten hinausgeschoben worden

war, denn der Falke überlegte, ob er nicht selbst als Produzent bei der ganzen Sache einsteigen sollte.

Verdammt noch mal, nein! Omaha und die Wopotami werden meine ganze Zeit in Anspruch nehmen. Immer überlegen, was Vorrang hat, Soldat! Unvermittelt dann das schrille Klingeln, das von den Wänden widerhallte.

»Ja?« sagte Mac, den Hörer am linken Ohr. »Hier spricht Andrew Ogilvie, General.«

»Was?«

»Jawohl, ich habe General gesagt, mein Lieber. Ich fürchte, mein alter Kamerad von den Grenadieren hat gegen die Regeln verstoßen und mir gesagt, wer Sie sind. Sie haben einen fabelhaften Krieg geführt, old boy. Sehr beeindruckend, sehr beeindruckend.«

»Aber auch sehr früh«, sagte Hawkins. »Sie haben wirklich bei den Grenadieren Dienst getan?«

»Als der Milchbart, der ich seinerzeit noch war, aber Cawy war damals auch noch blutjung.«

»Cavvy?«

»Lord Cavendish, natürlich. Auch der hat einen fabelhaften Krieg geführt. Hat mitten im Schlamm und Mörserfeuer gesteckt und niemanden herumkommandiert, wenn Sie verstehen, was ich meine.«

»Yeah, splendid, wirklich fabelhaft. Es ist aber noch verdammt früh, und meine Truppen sind noch nicht bereit zur Musterung. Trinken Sie erst mal Ihren Morgentee und kommen Sie in einer Stunde oder so rauf. Sie sind der erste, das ist doch schon mal was.«

Kaum hatte er den Hörer aufgelegt, wurde heftig gegen die Tür zum Flur geklopft. Mac stand auf und ging in seiner Tarnunterwäsche hinüber. »Ja?«

»He, wer schon?« rief der Störenfried draußen. »Ich hab gewußt, daß Sie es sind. Diese Krächzstimme würde ich überall erkennen.«

»Greenberg?«

»He, Baby, wer sonst? Meine bezaubernde, meine anbetungswürdige Frau, die mich ohne jeden Grund aus dem Haus geworfen und plötzlich so behandelt hat, als wäre ich Luft - aber was soll's, sie ist so ein Zuckerpüppchen -, hat mir andeutungsweise gesagt, um was es geht, und ich hab sofort gewußt, das konnten nur Sie sein. Lassen Sie mich reinkommen, Freund, okay, okay? Wir müssen unbedingt zu einem Vertragsabschluß kommen.«

»Sie sind erst als zweiter dran, Manni.«

»Was, da sind schon ein paar windige Kerle vor mir da? He, hören Sie, sweetheart, ich hab'n ganzes Studio im Rücken, und zwar den allergrößten Laden. Wollen Sie sich erst mit kleinen Fischen abgeben?«

»Diesen kleinen Fischen gehört halb England.«

»Das ist doch crapolla! Die drehen doch nur diese langweiligen Streifen, wo alle reden und keiner weiß, was sie sagen, weil sie gefiltefish im Mund haben.« »Andere denken da ganz anders.«

»Was für andere? Auf jeden James Bond kommen bei denen fünfzehn in Bettlaken gewandete Ghandis, die niemals ihre Herstellungskosten wieder einspielen, und lassen Sie sich von denen bloß nicht weismachen, das stimmte nicht.«

»Kommen Sie in drei Stunden wieder, Manni, und rufen Sie vorher von der Lobby aus an.«

»Mac, geben Sie mir 'ne Chance. Das ganze Studio wartet gespannt darauf, was ich ausrichte!«

»Ich geb Ihnen ja'ne Chance, Sie geiler Bock. Vielleicht finden Sie bis dahin ja eine Sechzehnjährige unten in der Halle, die nicht allzu genau hinsieht!«

»He, das ist Verleumdung! Ich werde die Schlampe verklagen!« »So, und jetzt gehen Sie, Manni. Sonst brauchen Sie gar nicht erst wiederzukommen.«

»Schon gut, schon gut!« Wieder klingelte das Telefon und rief den Falken von der Tür fort, obwohl er es vorgezogen hätte, zu warten und sicherzugehen, daß Greenberg wirklich ging. »Ja?«

meldete er sich und nahm das Telefon vom Boden auf. »Suite Zwölf a?« »Richtig. Und?«

»Hier spricht Arthur Scrimshaw, Leiter der Entwicklungsabteilung der Holly Rock Productions, Hollywoods allererste Adresse, weltweit mit Überschüssen, die jedes Vorstellungsvermögen übersteigen. Wenn ich nur befugt wäre, die Zahlen zu nennen, und darüber hinaus insgesamt sechzehn Oscar-Nominierungen über einen Zeitraum von ... hmmhmm ... Jahren.« »Und wieviel Oscars haben Sie schließlich auch bekommen, Mr. Scrimshaw?«

»Wir waren nahe dran, ganz, ganz nahe dran. Hätte jedesmal so und so ausfallen können. Aber da wir gerade davon sprechen, ich habe in meinem unglaublich vollgestopften Terminkalender eben entdeckt, daß wir sogar zusammen frühstücken könnten - uns Kraft anfrühstücken könnten. Was halten Sie davon?«

»Klingeln Sie in vier Stunden noch mal an.«

»Wie bitte? Vielleicht habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt ...«

»Sie haben alles vollkommen klar gemacht, Scrimmy, genauso wie ich. Sie sind der dritte auf der Liste, und das bedeutet vier Stunden, wobei ich eine Stunde für meine Leute einkalkuliere, die sie brauchen, um sich zur Musterung bereitzumachen.«

»Sind Sie ganz sicher, daß Sie den Chef von Holly Rocks so im Regen stehen lassen wollen?«

»Mir bleibt leider keine Wahl, Artieboy. Der Terminplan steht nun mal.«

»Nun ... hmmhmm - wenn die Dinge so stehen, und wo Sie eine Suite haben - Sie haben nicht zufällig noch ein Bett frei?«

»Ein Bett?«

»Das sind diese verdammten, vermaledeiten Buchhalter, verstehen Sie. Ich sollte sie alle feuern ... Aber irgendwie mögen sie keine spontanen Reservierungen, und ich kann auf diesen Nachtmaschinen von Los Angeles nie ein Auge zumachen. Ich bin erschöpft!«

»Versuchen Sie's bei der Heilsarmee unten in der Bowery. Die nehmen jede Spende über zehn Cent ... In vier Stunden!« Der Falke knallte den Hörer auf die Gabel und stellte den Apparat wieder auf den Schreibtisch. Als er sich umdrehte, um auf den nächstgelegenen Schlafraum zuzusteuern, klingelte das Telefon schon wieder.

»Emerald Catbedral Studio», begann honigsüß eine Stimme mit dick aufgetragenem Südstaaten-Akzent. »Ein gottesfürchtiges patriotisches Vögelchen hat einige Informationen hinsichtlich eines großen, rein auf Fakten beruhenden amerikanischen Films runtergezwitschert, den Sie drehen möchten. Und lassen Sie sich das von mir gesagt sein, boy, wir gehören nicht zu diesen Hebräern und Niggern, die in unserem Land die Filmindustrie beherrschen. Wir sind astreine Christen und vaterlandsliebende Amerikaaaner, die an die Macht glauben, und wir wollen die Geschichte von richtigen Amerikaanern erzählen, die Gottes Werk verrichten! Außerdem sind wir nicht ganz mittellos, sondern verfügen über'n paar hübsche Milliönchen. Unsere Sonntagssendungen im Fernsehen und unser Gebrauchtwagengeschäft sind jede Woche wieder'ne Urangrube.«

»Seien Sie heute um Mitternacht am Lincoln Memorial in Washington, D.C.«, wies Hawkins die Anruferin ruhig an. »Und setzen Sie Ihre weiße Kapuze auf, damit man Sie erkennt!«

»Versteht sich das nicht von selbst?«

»Gehören Sie zu diesen saft- und kraftlosen amerikanischen Liberalen, die was gegen das Militär und sowieso alles Amerikanische haben?«

»Um Gottes willen, no! Wir stecken unser Geld nur da rein, wo's was zu holen gibt, wir sind Jesses Leute.«

»Wenn es der richtige Jesse ist, nehmen Sie sich ein Flugzeug und seien Sie heute abend in Washington. Vierhundert Fuß von der Vorderseite der Statue und dann sechshundert Fuß schräg nach rechts. Sie stoßen dort auf das Haus der Ehrenwache, und die Männer drinnen sagen Ihnen, wo wir sind.« »Dann sind wir also im Geschäft?«

»In einem Geschäft, wie Sie es sich gar nicht vorstellen können. Und die Kapuze nicht vergessen! Die ist von größter Wichtigkeit.« »Hab schon verstanden, boy.«

Nachdem er aufgelegt hatte, ging MacKenzie zur nächstgelegenen Schlafzimmertür und klopfte. »Reveille, Mannschaft! Sie haben vor dem Einsatz eine Stunde zum Zähne- und Schuheputzen und für die Messe. Und nicht vergessen: angetreten wird in Kampfanzug und mit Kleinfeuerwaffen. Geben Sie dem Zimmerservice durch, was Sie zum Frühstück wollen.«

»Das haben wir bereits gestern abend getan, General«, ließ sich von drinnen laut die Stimme von Sly vernehmen. »In zwanzig Minuten wird serviert.«

»Soll das heißen, Sie sind schon auf?«

»Selbstverständlich, Sir«, antwortete Marion. »Wir sind schon vierzig oder fünfzig Blocks Joggen gewesen.«

»Sie haben aber doch keine Türen, die auf den Flur hinausgehen.«

»Das ist richtig, Sir«, pflichtete Sylvester ihm bei.

»Ich habe nicht gehört, daß Sie rausgegangen sind, und ich höre alles.«

»Wir können aber sehr leise sein, General«, meinte Marion noch.

»Und Sie müssen sehr müde gewesen sein. Sie haben sich überhaupt nicht geregt. Frühstück in der Messe, Sir.«

»Verdammich!«

Zum Verdruß des Falken klingelte das Telefon schon wieder. Verärgert, aber resigniert, kehrte er an den Schreibtisch zurück und griff nach dem schrillenden Apparat. »Ja?«

»Abb, welch ein Velgnügen, ihle schöne Stimme zu holen«, sagte eine Männerstimme, die offensichtlich einem Chinesen oder Japaner gehörte. »Diese unwüldige Seele betlachtet es als ausgesplochenes Glück, Ihle Bekanntschaft zu machen.«

»Sehr erfreut - und wer, zum Geier, sind Sie?«

»Yakataki Motoboto, doch meine leizenden Fleunde in Hollywood nennen mich Cluiser.« »Das verstehe ich. Melden Sie sich in fünf Stunden noch einmal, aber rufen Sie vorher von der Lobby aus an.«

»Ahh, ja, Sie haben zweifellos Damenbesuch, abel vielleicht kann ich Konditionen velbesseln, denn ich glaube, dies schöne Hotel und seine Lobby gehölen uns jetzt.«

»Wovon reden Sie, Motoboat?«

»Uns gehölen auch dlei von den glößten Studios in Hollywood, sehl ehlenwelte Fleund. Ich schlage vol, Sie splechen eist mit mil, odel sonst wil müssen Sie leidel an die Luft setzen.«

»Nichts zu machen, Tojo. Unten an der Rezeption hat man uns einen Kredit von hunderttausend Dollar eingeräumt. Und bevor die nicht aufgebraucht sind, können Sie uns nicht einfach rauswerfen. So ist das Gesetz, Bonsai, unser Gesetz.«

»Aiyee! Sie stellen Geduld diesel unwüldigen Seele mächtig auf Plobe. Ich veltlete die Toyhondahai Enterprises, U.S.A. Und wil albeiten auf dem Gebiet del Filmheistellung.«

»Wie schön für Sie. Ich vertrete sechs Krieger neben denen sich Ihre Samurai wie Gänsejungen ausnehmen ... Fünf Stunden. Ziehen Sie jetzt Leine, oder ich lasse meine mit Tokioter Kraftfutter ernährten Kameraden kommen, die Ihnen Ihre steuerbegünstigten Firmenspesenkonten wegen Verdacht auf Korruption schließen.«

»Aiyeef«

»Wenn Sie aber in fünf Stunden wiederkommen, soll alles vergeben und vergessen sein.« Der Falke legte auf und ging zu seinem Kleidersack auf der Couch. Es war Zeit, sich anzuziehen. Den grauen Anzug, nicht die Lederklamotten.

Neunzehn Minuten und zweiunddreißig Sekunden später waren die Selbstmörderischen Sechs zum Appell angetreten: Stramm in Hab-acht-Stellung standen sie da, schnurgerade aufgereiht, sechs hervorragend durchtrainierte Männer, die ihre mit Tarnmuster bedruckten Kampfanzüge eindrucksvoll ausfüllten und die 45er-Pistolen in der Pistolentasche am Leinenkoppel

umgeschnallt hatten. Wie weggewischt war alles Theaterhafte, das zu den vorübergehend angenommenen »Namen« gehört hatte: de schlaffe Haltung, das Großspurige, die bestimmten Filmstars nachgemachte Sprechweise. Statt dessen sah man die granitenen Gesichter, hörte man eine scharfe, präzise Sprechweise und die straffe Haltung relativ junger, aber erfahrener Soldaten, jeder ausgestattet mit angenehmen Gesichtszügen und klaren Augen, die eindringlich, aber auch mit Feingefühl blicken konnten. Im Augenblick wurde ihnen von ihrem Ersatz-Kommandeur der Appell abgenommen.

»So ist es richtig, Leute!« rief der Falke anerkennend. »Vergessen Sie nicht, diesen Eindruck sollten die Leute haben, wenn sie Sie das erste Mal sehen. Kräftig, aber intelligent, kampferprobt, aber menschlich - auf jeden Fall muß man das Gefühl haben, daß Sie über der Masse stehen und doch irgendwie was Gewöhnliches haben. Gott, ich liebe es, wenn Männer so aussehen wie Sie. Verdammt noch mal, wir brauchen Helden! Wir sehnen uns nach tapferen Seelen, die dem Tod ins Gesicht blicken und der Hölle entgegentreten ...«

»Falsche Reihenfolge, General. Erst der Hölle entgegentreten und dann dem Tod ins Antlitz blicken.«

»Na, ist doch das gleiche.« »Nicht ganz.«

»Was er will, ist William Holden in den Schlußszenen vom River Kwai.«

»Oder John Ireland in O.K. Corral.« »Wie war's mit Dick Burton und Big Clint in Eagles Dare?« »Ocbr Erroll Flynn in irgendeinem seiner Filme.« »Nicht Scan Connery in Die Unberührbaren vergessen!«

»Na, hört mal, Leute, wie war's mit Sir Henry Sutton als Ritter im Beckett?«

»Genau das richtige.«

»He, wie ist das überhaupt mit Sir Henry, General? Wir sind hier, aber - wo ist er? Für uns gehört er zu uns, vor allem, wo es um unseren Film geht.«

»Er führt im Moment einen anderen Auftrag aus, Männer. Einen unglaublich wichtigen Auftrag, Er stößt später wieder zu uns ... Und jetzt wieder zu der vor uns liegenden Aufgabe.«

»Können wir uns rühren, Sir?«

»Ja, natürlich. Rührt euch! Aber verlieren Sie nicht das, das

»Kollektive Bild, General?« fragte Telly sanft.

»Yeah, genau das meine ich ... glaube ich jedenfalls.«

»Sie haben völlig recht damit, Sir«, fügte der in Yale ausgebildete Sly hinzu. »Denn verstehen Sie, wir sind grundsätzlich ein Ensemble. Das meiste ist Improvisation, die mit der Interaktionstotalität einhergeht, verstehen Sie.«

»Interaktionstotalität ...? Sicher. Aber jetzt hört mal zu, Leute: Diese Hollywoodtypen und Filmfritzen aus London wissen nicht, was sie erwartet, aber sobald sie sich sechs soldatischschmucken Supermännern - wie gute Freunde, die sich in deren Mentalität auskennen, es ausgedrückt haben -, wenn sie also sechs soldatisch-schmucke Supermänner vor sich sehen, sehen sie Geld, Geld, und zwar bergeweise. Und das vor allem, weil ihr echt seid, worin ihr euch von anderen Schauspielern unterscheidet. Nicht ihr seid es, die sich verkaufen müssen -sondern die wollen euch kaufen. Ihr seid nicht die, auf die möglicherweise die Wahl von jemandem fällt – sie sind es, die wählen. Möglich, daß sie kaufen wollen - könnte aber sein, daß ihr nicht verkaufen wollt. Ihr habt gewisse Maßstäbe und Vorstellungen, von denen ihr nicht abrückt.«

»Ist das nicht eine riskante Einstellung?« fragte The Duke. »Die Produzenten haben die Hand auf dem Geld, nicht die Schauspieler, und besonders nicht Schauspieler wie wir, die den Broadway bislang nicht gerade in einen Taumel der Begeisterung versetzt haben - von Hollywood ganz zu schweigen.«

»Gentlemen«, sagte der Falke. »Vergessen Sie Ihr bisheriges Leben und die Zeichen, die Sie gesetzt oder auch nicht gesetzt haben. Von diesem Augenblick an sind Sie es, die die Welt begeistern. Diese Leute sehen in Ihnen diejenigen, die ihnen die Kassen füllen. Sie sind nicht nur Berufsschauspieler,

sondern auch Soldaten, Angehörige eines Sondereinsatzkommandos, die ihren Auftrag in unterschiedlichsten Verkleidungen erfolgreich zu Ende bringen.«

»Ach, verdammt«, sagte Dustin achselzuckend. »Jeder mit einer einigermaßen abgeschlossenen Schauspielausbildung kann das.«

»Hüten Sie sich, das jemals zu sagen!« rief MacKenzie. »Verzeihung, General, aber ich denke, das ist die Wahrheit.« »Dann verschließen Sie die in ihrem Herzen, mein Sohn!« sagte der Falke. »Wir haben es hier mit einem ausgeklügelten Konzept zu tun. Wir kleckern nicht, wir klotzen.« »Was bedeutet das in diesem Zusammenhang?« fragte Sly. »Bloß keine Details ins Spiel bringen, das übersteigt die Auffassungskraft der Leute, mit soviel werden die nicht fertig.« MacKenzie ging hinüber an den Schreibtisch und nahm die mit einer Büroklammer zusammengehaltenen Seiten des von seiner dritten Ehefrau unter literarischen Mühen erstellten Exposes zur Hand und kehrte damit zur Einheit zurück. »Das hier nennt man ein Expose, ein treatment oder irgendwie ähnlich blöde Klingendes, wovon es nur eine einzige Kopie gibt - um die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Es ist eine explosive Zusammenfassung Ihrer Aktivitäten in den letzten paar Jahren, und lassen Sie es sich von mir gesagt sein, das ist die reinste Atombombe. Wenn diese Geier jetzt einer nach dem anderen hier eintreffen, drücke ich ihnen dieses einzige existierende Exemplar in die Hand und lasse jedem eine Viertelstunde, es zu lesen und diesbezügliche Fragen zu stellen. Selbstverständlich unterliegen die Antworten darauf den Erfordernissen der nationalen Sicherheit. Ich will, daß Sie auf diesen Stühlen dort drüben sitzen, die ich im Halbkreis aufgestellt habe, damit das kollektive ... wie haben Sie das vorhin noch genannt?«

»Der kollektive Eindruck geballter Kraft mit einem Schuß Intelligenz und Feingefühl?« schlug Professor Telly vor. »Yeah, das war's. Und vielleicht wäre es angebracht, wenn ein paar

von Ihnen jedesmal mit der Hand an das Pistolenholster fahren, wenn ich >nationale Sicherheit< sage.«

»Erst du, Sly, und dann du, Marion«, bestimmte The Duke.

»Verstanden!«

»Verstanden!«

»Ja, und jetzt kommt unser schwerstes Geschütz«, fügte der Falke hastig hinzu. »Zuerst beantworten Sie die Fragen dieser Fatzkes 'genauso, wie Sie sonst auch sprechen, doch wenn ich Ihnen zunicke, machen Sie weiter, indem Sie andere imitieren oder darstellen - die Schauspieler, die Sie für mich und Colonel Cyrus nachgemacht haben.«

»Wir können noch haufenweise andere«, sagte Dustin.

»Aber die genügen«, erwiderte Hawkins. »Das war eine verdammt überzeugende Leistung.«

»Worum geht es denn eigentlich?« fragte der skeptische Marion.

»Ich dachte, das verstünde sich von selbst. Wir beweisen damit, daß Sie als Schauspieler wirklich begabte Profis sind - und daß Sie getan haben, was Sie getan haben, weil Sie Schauspieler sind.«

»Das kann nie schaden, Pilger«, sagte The Duke, wieder nicht er selbst, sondern der Schauspieler, den er darstellte. »Was soll's - schließlich haben uns bis jetzt noch nicht allzu viele honchos aus unserem Gewerbe zugehört.«

»Selbstvertrauen, Männer! Sie haben doch das Zeug dazu, und zwar alle!« Wieder klingelte das Telefon. »Und jetzt Essen fassen, Gentlemen«, fuhr MacKenzie fort und griff nach dem Hörer, während die Selbstmörderischen Sechs sich auf die vom Zimmerservice hereingerollten Tische stürzten. »Hallo? Wer spricht da?«

»Der zwölfte Sohn des Scheichs von Tizi Ouzou von seiner Ehefrau Nummer zweiundzwanzig«, ließ sich eine weiche Stimme übers Telefon vernehmen. »Dreißigtausend Kamele könnten Ihnen gehören, falls unser Gespräch Früchte trägt -

und mögen hunderttausend westliche Hunde verrecken, wenn es nicht so ist.«

»Stecken Sie sich den Schmus sonstwohin! Und kommen Sie in sechs Stunden wieder, oder vergraben Sie Ihre Eier im Wüstensand.«

Sieben Stunden später hatte sich das Schiff, Hawks Überfall, zum erstenmal hinausgewagt auf die turbulenten Gewässer der Filmindustrie. In seinem tückischen Kielwasser kämpfte ein ehemaliger britischer Grenadier namens Ogilvie ums Überleben und schimpfte lauthals über undankbares Arabergezücht. Ein gewisser Emmanuel Greenberg, der mit seinen Krokodilstränen die Herzen aller anrührte, bloß nicht das von MacKenzie Hawkins, ein gewisser, völlig erschöpfter Leiter der Entwicklungsabteilung der Firma Holly Rock namens Scrimshaw, der schließlich erklärte, er würde sich auch mit einem Bett zufriedengeben, wenn er nur nicht dafür zu bezahlen brauchte, ein kreischender Cluiser-Moioboto, der wortreich erklärte, daß Gefangenenlager in Hollywood nicht völlig abwegig wären, und schließlich ein schnarrender Scheich Mustacha Hafaiya-beaka in wallendem Burnus, der ständig ganz abscheuliche Vergleiche zwischen Kamelmist und amerikanischen Dollars zog. Gleichwohl hoffte ein jeder von diesen in seiner Eigenschaft als Vertreter seines Unternehmens aus tiefstem Herzensgrunde, man möge sich für ihn bzw. seine Firma als Produzenten des spektakulärsten Films entscheiden, den die Neuzeit je gesehen hatte, und jeder einzelne von ihnen erklärte sich - zunächst sprachlos angesichts der sechs völlig ungewöhnlichen Schauspielersoldaten - rückhaltlos damit einverstanden, daß diese in der Verfilmung ihrer Heldentaten sich selbst spielen sollten. Nur Greenberg machte einen Änderungsvorschlag: »Wie war's mit'n bißchen nackter Haut, Freunde? Ihr wißt schon, 'n paar Tussies, damit die Leute nicht auf falsche Ideen kommen - ihr wißt schon, was ich meine?« Die Selbstmörderischen Sechs stimmten begeistert zu, ganz besonders Marion, Sly und Dustin.

»Sechsunddreißig-Kamt-Geld!« flüsterte Manni womöglich noch begeisterter als die anderen.

Es wurden Geschäftskarten überreicht, doch eines machte Hawkins unmißverständlich klar: keine Entscheidung vor Anfang der nächsten Woche. Als der letzte der Bittsteller ging, nämlich der knurrende zwölfte Sohn des Scheichs von Tizi Ouzou, von dessen Gattin Numero Zwoundzwanzig, wandte MacKenzie sich an seine Elitetruppe und gab sein Urteil ab:

»Sie waren großartig, jeder einzelne von Ihnen. Die Burschen waren wie hypnotisiert und sind ganz aus ihrer Reserve rausgegangen - Sie haben es geschafft!«

»Mal abgesehen davon, daß wir hier eine gar nicht so schlechte Nummer abgezogen haben«, sagte der hochgebildete Telly, »weiß ich nicht, was wir eigentlich gemacht haben.«

»Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, mein Sohn?« kam es vom verdatterten Hawkins. »Haben Sie denn nicht gehört, was die gesagt haben? Denen ist doch das Wasser im Mund zusammengelaufen, die sind so versessen auf das Projekt, daß sie anfingen zu sabbern!«

»Well«, meinte Dustin, »ich hab'ne Menge Wortgeräusch gehört, viel Geschrei und flehentliche Bitten, besonders Mr. Greenbergs Geflenne - das war besonders wirkungsvoll, nicht unähnlich dem Chor in einer griechischen Tragödie -, aber was das alles bedeutet, weiß ich wirklich nicht.«

»Jedenfalls haben wir nicht gesehen, daß einer einen Vertrag aus der Tasche gezogen hätte«, meinte Marion.

»Aber Verträge wollen wir doch auch nicht. Jedenfalls noch nicht.«

»Wann denn, General?« fragte Sir Larry. »Verstehen Sie, wir haben all dies ja schon hundertmal durchgemacht. Da wird immer viel gequasselt, aber wenig Papier beschrieben. Nur die Unterschrift auf einem Vertrag zählt, alles andere ist nichts als ... naja, Gequatsche.«

»Wenn ich mich richtig erinnere, Gentlemen, sind die Verhandlungen dem Verhandlungsführer vorbehalten. Wir stellen die schöpferische Seite dar, während die anderen schachern.«

»Und wer verhandelt für uns, falls uns wirklich einer will, Pilger?«

»Gar kein schlechter Gedanke, Duke. Vielleicht sollte ich lieber mal telefonieren.«

»Ich übernehme die Telefonkosten«, erbot Sly sich.

Statt dessen klingelte das Telefon des Waldorf-Astoria. »Ja, wer zum Teufel ist das?«

»Sweetie, ich konnte nicht noch länger warten! Wie läuft es?«

»Oh, hi, Ginny. Soweit ist alles gut gelaufen, doch wie die Männer mir erklären, könnte es ein Problem geben.«

»Manni? Du hast ihn doch nicht umgebracht, oder, Mac?« »Himmel, nein. Die Männer waren sogar sehr eingenommen von ihm.«

»Die Sache mit der Heulerei, huh?« »Das siehst du richtig.«

»Ja, das kann er, dieser Bastard ... Worum geht es denn bei dem Problem?«

»Nun ja, wie die Männer sagen, es ist fabelhaft, daß wir diesen Geiern gefallen haben oder daß sie zumindest so getan haben, als ob wir ihnen gefielen - nur, wie kommen wir zu was Schriftlichem?«

»Das ist alles in die Wege geleitet, Mac. Die William Morris Agency kümmert sich darum, die Leute oben an der Spitze, Robbins und Martin persönlich.«

»Robbins und Martin - das klingt nach'nem klasse Men's sbop.«

»Klasse haben sie, sweetie, und es könnte uns allen nichts schaden, auch ihren Grips zu haben. Und nicht nur ihren Grips - die sprechen ein Englisch, das man verstehen kann, und kein Hollywood-crapola. Damit bringen sie alle durcheinander und sahnen überall ab. Sie machen sich an die Arbeit, sobald ich den Startschuß gebe.«

»Dann Anfang nächster Woche, okay, Ginny?« »Klar. Wo kann ich dich erreichen, und wer genau außer Manni ist noch gekommen?«

»Ich habe alle ihre Geschäftskarten.« Der Falke nahm die Karten und las sie seiner Ex-Frau vor.

»Gibt es da nicht noch ein völlig meschuggenes Studio in Georgia oder Florida? Natürlich, keine anständige Firma im Süden will was mit denen zu tun haben, aber sie haben ganze Kathedralen voller Geld, und damit kann man die Gebote in die Höhe treiben.«

»Ich habe so eine dunkle Ahnung, als ob die heute abend in Washington noch Scherereien kriegen werden.«

»Was?« »Ach, vergiß es, Ginny.«

»Diesen Ton kenne ich: Hab schon alles vergessen. Was ist mit dir? Wo findet man dich?«

»Ruf einen gewissen Johnny Kalbsnase im Wopotami-Reservat außerhalb von Omaha an, der wird wissen, wo man mich erreicht. Das hier ist seine Privatnummer.« Hawkins gab sie ihr. »Hast du's?«

»Klar, aber wer ist Kalbsnase, und wer zum Henker sind die Wopotami?«

»Er ist der ausgestoßene Angehörige eines niedergeknüppelten Volkes.«

»Deine Windmühlenflügel, Mac?«

»Wir tun, was wir können, little lady.«

»Und wem gilt es diesmal, sweetie?« »Bösen Staatshütern mit sehr schlechter Einstellung.«

»Ach, die Washingtoner Schlappschwänze?«

»Und ihre Vorgänger, Ginny - vor über hundert Jahren.«

»Das klingt ja köstlich, aber wie ist es dir nur gelungen, Sam da mit reinzuziehen?«

»Sam ist ein Mann mit Grundsätzen, wesentlich gereifter als früher, mit sieben Kindern - und er kann Recht von Unrecht unterscheiden. Er hat sich verändert. Vermutlich liegt das an seinem ausgemergelten hageren Aussehen und der Arthritis, die ihn so gebeugt erscheinen läßt ... Aber das ergeht ja wohl jedem mit neun Kindern so.«

»Neun? Hast du nicht eben sieben gesagt?«

»Ich krieg das durcheinander, er aber auch. Eines muß ich ihm allerdings lassen, er ist wesentlich toleranter geworden.«

»Gott sei Dank, daß er über Annie weggekommen ist. Wir haben uns ja alle solche Sorgen um ihn gemacht ... Aber Moment mal! Sieben Kinder ... neun? Wie macht seine Frau das - wirft die jedesmal Zwillinge oder Drillinge?«

»Nun, wir haben nicht wirklich ...« Zu MacKenzies Glück klickte es ein paarmal in der Leitung, und dann meldete sich aufgeregt die Stimme der Telefonistin.

»Suite Zwölf a, für Sie kommt ein Notruf! Bitte beenden Sie Ihr Gespräch, damit ich durchstellen kann.«

»Wiedersehen, Ginny-Girl, wir sprechen uns später.« MacKenzie knallte den Hörer auf und hielt ihn niedergedrückt. Drei Sekunden später klingelte es, und er riß ihn wieder hoch. »Hier Suite Zwölf a. Wer spricht da?«

»Redwing, Sie vorsintflutliches Monstrum!« brüllte Jennifer aus Swampscott, Massachusetts. »Sam hat gestern abend das Brokemichael-Band abgehört, und Cyrus, Roman und unsere beiden Desis haben ihre Mühe gehabt, ihn niederzuhalten. Schließlich hat Cyrus es fertiggebracht, ihm praktisch eine ganze Flasche Whisky einzutrichtern ...«

»Wenn er wieder nüchtern wird, kommt er auch wieder zu Verstand«, unterbrach der Falke sie. »Das geht ihm meistens so.«

»Nett, daß Sie das sagen - nur, daß wir es nie erfahren werden.«

»Was soll das heißen?« »Er ist fort!«

»Das ist unmöglich! Wo doch meine Adjutanten und Roman Z. und der Colonel alle da waren?«

»Was ist das nur für ein Pirschspezialist, Donnerhaupt! Seine Tür war verschlossen, und wir dachten, er schliefe noch immer seinen Rausch aus, bis Roman vor fünf Minuten ein Rennboot nahe ans Ufer kommen sah, etwa eine Viertelmeile weiter - woraufhin eine Gestalt aus den Dünen lief und an Bord ging.«

»Feldstecher lügen nicht, und Roman Z. s Augen sind immer noch verdammt scharf, sonst hätte er wohl ein wesentlich längeres Strafregister, als er es ohnehin schon hat.«

»Verflucht, jetzt geht das wieder los! Genau wie seinerzeit in der Schweiz!«

»Sie meinen, als Sam Sie zu stoppen versuchte ...«

»Was ihm ums Haar gelungen wäre«, schnitt MacKenzie ihr das Wort ab und suchte hektisch mit der freien Hand nach seinem Beruhigungsmittel - der verstümmelten Zigarre. »Er muß das Telefon benutzt und jemanden angerufen haben.«

»Offensichtlich - bloß, wen?«

»Woher soll ich das wissen? Ich hab ihn doch ewig nicht gesehen. Trotzdem ... was kann er tun?«

»Gestern abend hat er dauernd gegen diese Intriganten in hohen Staatsämtern gewettert, und wie dieses korrupte Pack an den Pranger gestellt werden sollte. Er werde schon dafür sorgen, daß es geschieht ...«

»Yeah, zu dem Thema läßt er sich dauernd aus. Glaubt womöglich gar, was er da redet.«

»Ja, Sie denn etwa nicht? Habe ich Sie im Ritz nicht mehr oder weniger das gleiche sagen hören, General?«

»Yeah, ich glaube es, aber es gibt immer den rechten Ort und die rechte Zeit, wo man nach diesen Grundsätzen handelt, und hier und jetzt ist das nicht der Fall! Trotzdem, was kann er wirklich tun? Ein hysterischer Anwalt, der mit blutunterlaufenen Augen in eine Zeitungsredaktion vordringt, wie er vorgeschlagen hat - und das mit einer Geschichte wie der unseren? Es gibt keine Möglichkeit, sich rückzuversichern, ob auch alles stimmt, vermutlich rufen sie in einer Klapsmühle an und lassen ihn abholen.«

»Ich denke, ich habe da was ausgelassen«, sagte Jennifer.

»Was?«

»Er hat das Brokemichael-Band mitgenommen.«

»Sherman in Atlanta! Sie wollen mich wohl verscheißern, Redskin Lady?«

»Ich wünschte aus vollem Rothautherzen, Sie hätten recht. Aber wir können es nirgends finden.«

»Heilige Pistolen des George Patton! Er könnte das ganze Unternehmen zu Fall bringen. Wir müssen ihn davon abhalten.»Wie denn?«

»Rufen Sie in sämtlichen Bostoner Zeitungsredaktionen und allen Radio- und Fernsehanstalten an und sagen Sie, der größten Klapse von ganz Massachusetts wäre ein Irrer entsprungen.«

»Das wird nichts nützen, sobald sie das Band gehört haben. Als erstes werden sie Kopien anfertigen, dann ein Stimmprofil herstellen und das mit dem Ihres Freundes, General Brokemichael, vergleichen - entweder von Nachrichtensendungen oder einfach dadurch, daß sie ein Telefongespräch aufzeichnen.«

»Ich rufe Brokemichael an und sage ihm, er soll sich vom Telefon fernhalten.«

»Vom Telefon ...«, sagte Jennifer nachdenklich. »Das ist es! Sämtliche Telefongesellschaften haben Computerausdrucke jeder angerufenen Nummer. Das gehört hierzulande schließlich zur Gebührenabrechnung. Ich bin sicher, daß Mr. Pinkus eine sofortige Polizeianweisung bekommt.«

»Um was zu tun?«

»Die Nummer herauszukriegen, die Sam hier vom Telefon der Birnbaums aus angerufen hat. Außer als Sie uns heute vormittag anriefen, hat keiner das Telefon benutzt.«

»Nur einer - und der heißt Devereaux.«

Dank Aaron Pinkus' beispielhaften Beziehungen zu den Behörden wurde Redwings Vorschlag umgehend verwirklicht.

»Herr Anwalt, hier spricht Lieutenant Cafferty, Boston Police Department. Wir haben die Information, um die Sie gebeten haben.«

»Haben Sie vielen Dank, Lieutenant Cafferty. Wäre dies kein Notfall, ich hätte es nie gewagt, mich an Ihre Behörde zu wenden und Ihre persönliche Freundlichkeit zu mißbrauchen.«

»He, das macht doch weiter keine Umstände, Sir. Schließlich steht Jahr für Jahr bei unserem Betriebsausflug - Pinkus' Corned Beef auf dem Tisch.«

»Das ist nur ein bescheidener Beitrag, verglichen mit den Diensten, die Sie unserer schönen Stadt leisten.«

»Nun, Sie brauchen uns nur anzurufen, jederzeit ... Folgendes haben wir von der Telefongesellschaft erfahren: Während der vergangenen zwölf Stunden sind nur vier Anrufe von der angegebenen Swampscotter Nummer getätigt worden, die letzte vor sechs Minuten nach New York City ...«

»Jawohl, über die wissen wir Bescheid, Lieutenant. Die anderen drei, bitte.«

»Sie gingen an Ihr eigenes Haus, Mr. Pinkus. Der erste achtzehn Uhr dreiundzwanzig gestern abend, und dann wieder heute morgen ...«

»Oh ja, da habe ich Shirley angerufen, das ist meine Frau. Das hatte ich ganz vergessen.«

»Wir kennen und verehren ihre Gattin alle, Herr Anwalt, wirklich eine große Dame. So groß und so anmutig, Sir.«

»Groß? Nein, eigentlich ist sie eher klein, aber das liegt wohl an ihrer Frisur. Doch lassen wir das - was ist mit dem vierten Anruf, bitte?«

»Der ging Punkt sieben Uhr zwölf heute morgen an die Geheimnummer der Villa von Geoffrey Frazier ...«

»Frazier ...?« unterbrach Aaron ihn unwillkürlich. »Das ist ja erstaunlich ...«

»Dieser Mr. Frazier ist alles mögliche, wenn Sie nichts dagegen haben, daß ich das sage, Mr. Pinkus - unter anderem eine unglaubliche Nervensäge.«

»Ich bin sicher, sein Großvater findet da noch ganz andere Ausdrücke, Lieutenant Cafferty.«

»Oh, ich habe ihn mit eigenen Ohren gehört, Herr Anwalt! Jedesmal, wenn wir den Jungen aus dem Verkehr ziehen, fragt der alte Herr an, ob wir ihn nicht noch ein paar Tage länger unter Verschluß halten können.«

»Haben Sie verbindlichsten Dank, Lieutenant. Sie haben uns sehr geholfen.« »Gern geschehen, Sir.«

Aaron legte auf und sah Jennifer fragend an. »Jetzt wissen wir wenigstens, wie Sam das Band gefunden hat. Er hat von Sidneys Privatanschluß im Arbeitszimmer aus angerufen. Wo wir gestern abend gespielt haben.«

»Aber das war es nicht, was Sie so betroffen gemacht hat, stimmt's? Das war vielmehr der Name dieses Frazier, richtig?« »Genau. Er ist einer der charmantesten - man könnte fast sagen, liebenswertesten - Männer, die ich kenne. Ein rundum netter Bursche, dessen Eltern vor Jahren bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kamen, als der alkoholisierte Frazier Senior versuchte, mit seinem Wasserflugzeug in der Grande Comiche von Monte Carlo zu wassern. Geoffrey und Sam haben zusammen das Andover College besucht.« »Dann war das der Grund, warum er ihn angerufen hat.« »Das bezweifle ich. Sam haßt zwar keinen Menschen, das liegt ihm einfach nicht, nicht einmal MacKenzie Hawkins, wie Sie ja selbst gesehen haben. Aber gegen manche hat er was und zwar abgrundtief.«

»Hat was wogegen oder gegen wen - und wieso gegen diesen Frazier?«

»Weil Geoffrey seine Privilegien mißbraucht und nichts aus ihnen gemacht hat. Er ist ein funktionierender Alkoholiker, der als einzigen Lebenszweck die Jagd nach Vergnügungen und die Vermeidung von Schmerzen sieht. Und mit so jemand kann Sam nichts, aber auch gar nichts anfangen.«

»Der General hat recht, wir müssen ihn aufhalten!« erklärte Aaron plötzlich und wandte sich wieder dem Telefon zu.

»Und wie?«

»Wenn wir wüßten, wohin er mit dem Rennboot ist, hätten wir immerhin einen Anhaltspunkt.«

»Aber das könnte doch überall sein.«

»Nein, eigentlich nicht«, sagte Aaron. »Küstenwacht und die Boote des Rennclubs sind ständig unterwegs und achten nicht

nur auf rücksichtslose Bootsfahrer, sondern sind auch auf der Suche nach Leuten, die von weiter draußen auf Reede liegenden Schiffen Schmuggelgut an Land bringen. Wer hier ein Haus an der Küste hat, wird aufgefordert, jegliche verdächtige Aktivität an seinem Strandabschnitt zu melden.«

»Dann ist es gut möglich, daß sich schon jemand gemeldet hat«, unterbrach Jennifer ihn. »Das Boot ist bis an den Strand rangekommen.«

»Richtig, aber Sam ist an Bord gegangen, und ausgestiegen ist niemand.«

»Sie denken an das >Was geht mich das an<-Syndrom?« schloß Jennifer.

»Richtig.«

»Trotzdem - warum nicht bei der Küstenwache anrufen?«

»Würde ich sofort machen, wenn ich wüßte, um was für eine Art Boot es sich handelt. Selbst Größe und Umrisse oder Farbe sowie der Name der Marina, wo es seinen Liegeplatz hat, würden schon helfen.« Pinkus griff nach dem Telefon und setzte, während er bereits wählte, noch hinzu: »Aber mir fällt gerade ein, ich kenne da jemanden.«

Eines der eher abgeschiedenen Bostoner Wohnviertel gruppiert sich auf dem Beacon Hill um den Louisburg Square herum. Es handelt sich um ein Ensemble eleganter, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebauter Stadthäuser, die auf einem kleinen, äußerst gepflegten Parkgelände stehen, das im Norden eine Columbus-Statue und nach Süden hin ein Denkmal Aristides des Gerechten bewacht. Selbstverständlich ist die Anlage nicht völlig von der Umwelt abgeschottet. Post muß ausgetragen, Müll abgeholt werden, und die Hausangestellten, die hier nicht wohnen, müssen, so gut es eben geht, ebenfalls dorthin gelangen, ohne ihre schäbigen alten Karren zwischen den Rolls-Royces, Porsches, und was es sonst noch an schnuckeligen Statussymbolen gibt, abstellen zu müssen. Unter den Bewohnern hier gibt es sehr, sehr altes Geld. Geld in der ersten Generation und gerade neu gemachtes. Hier leben Erben, Börsenmakler, Rechtsanwälte,

mehrere leitende Angestellte großer Konzerne und Ärzte, darunter einer, der zugleich auch noch einer der bedeutenderen amerikanischen Romanciers ist, welchen die gesammelte Ärzteschaft Amerikas allerdings liebend gern ins Koma versetzen würde, nur, daß er zu gut ist in beiden Berufen.

Gleichwohl klingelte allen demographischen Daten zum Trotz in diesem Augenblick nur ein einziges Telefon, und zwar in dem zurückhaltend geschmückten Stadthaus des ältesten alten Geldes in Boston, genauer gesagt, in der Villa von R. Cookson Frazier. Als er es hörte, ließ der springlebendige ältere Herr in verschwitzter roter Turnhose seinen Basketball zielgenau im Netz des kleinen Spielplatzes landen, den er für den eigenen Gebrauch im obersten Stockwerk seines Anwesens hatte anlegen lassen. Die Sohlen seiner Turnschuhe quietschten auf dem Hartholzboden, und neugierig wandte er den Kopf nach der schrillen Unterbrechung. Seine momentane Unentschlossenheit endete, als ihm einfiel, daß seine Haushälterin zum Markt hinuntergegangen war. Also wischte er sich die Stirn unter dem weißen Haar ab, trat zu dem an der Wand angebrachten Nebenanschluß und nahm den Hörer vom Haken.

»Ja?« meldete er sich, noch ein wenig außer Atem.

»Mr. Frazier?«

»Am Apparat.«

»Ich bin Aaron Pinkus, Mr. Fazier. Wir sind uns schon des öfteren begegnet, das letzte Mal, glaube ich, beim Wohltätigkeits-Ball im Fogg-Museum.«

»Ja, richtig, Aaron. Doch wozu der förmliche >Mr. Frazier<? Wir sind doch altersmäßig nicht so weit auseinander. Und ich glaube, wir waren übereinstimmend der Meinung, daß man Ihnen das nicht ansehen würde, wenn Sie nur ein bißchen mehr für sich täten.«

»Wohl wahr, nur allzu wahr, Cookson. Aber irgendwie hab ich nie Zeit genug für den Sport.«

»Dann wird Ihnen auch im ganzen nicht mehr zuviel Zeit bleiben, wobei Sie wahrscheinlich der Reichste auf dem Friedhof sein werden.«

»Diesen Ehrgeiz habe ich schon lange aufgegeben.«

»Weiß ich doch, weiß ich doch. Ich zieh Sie ja bloß ein bißchen auf, weil ich selbst schwitze wie ein ... Aber Schluß damit: Was kann ich für Sie tun, mein Lieber?«

»Es geht um Ihren Enkel, fürchte ich.«

»Sie fürchten das?« fiel Frazier ihm ins Wort. »Mir stehen vor Entsetzen die Haare zu Berge. Was ist jetzt schon wieder los?«

Pinkus schickte sich an, seine Geschichte zu erzählen, doch schon nach acht Sekunden, bei der Erwähnung eines Rennbootes, meldete sich der alte Mann wieder zu Wort, und zwar triumphierend diesmal.

»Das ist es! Jetzt hab ich ihn!«

»Wie bitte, Cookson?«

»Jetzt kann ich ihn einweisen lassen!«

»Was ...?« »Er darf nach dem Gesetz sein Boot nicht fahren - weder das, noch seinen Wagen, sein Motorrad oder sein Schneemobil. Er gilt, was Fahrzeuge betrifft, als Bedrohung zu Lande, zu Wasser und im Schnee.«

»Sie wollen ihn ins Gefängnis werfen lassen?«

»Gefängnis! Guter Gott, nein. Nur in eine dieser Institutionen, wo man ihn geradebiegen und ihm den Kopf zurechtrücken wird! Meine Anwälte haben schon alles Nötige veranlaßt. Wird er auch nur ein einziges Mal dabei ertappt, diese Auflagen zu übertreten - und von dritter Seite werden keine Ansprache geltend gemacht -, räumt das Gericht mir das Recht ein, meine eigenen vormundschaftlichen Maßnahmen zu ergreifen.«

»Sie wollen ihn in ein Sanatorium stecken?«

»Ich benutze lieber eine andere Bezeichnung, etwa >Rehabilitationszentrum<, oder wie so was heutzutage heißt.«

»Wenn Sie so weit gehen wollen, muß er Ihnen großen Kummer bereitet haben.«

»Das hat er, weiß Gott, doch vielleicht nicht so, wie Sie jetzt denken. Ich kenne den Jungen und liebe ihn von Herzen - mein Gott, er ist der letzte männliche Frazier.«

»Ich verstehe, Cookson.«

»Das glaube ich nicht. Was immer er heute ist, wir sind es, die ihn dazu gemacht haben, unsere Familie, genauso, wie ich es mit meinem eigenen Sohn gemacht habe ... Aber, wie ich gesagt habe, ich kenne ihn: Unter diesem völlig verwahrlosten Äußeren, das von Charme nur so trieft, hat der Bursche Hirn, Aaron! Hinter der Fassade des verwöhnten Jungen steckt ein anderer Mann, das spüre ich und daran glaube ich aufrichtig.«

»Er ist ein sehr liebenswerter Mensch, und ich wäre der letzte, Ihnen da zu widersprechen.«

»Glauben tun Sie mir aber doch nicht, hab ich recht?«

»So gut kenne ich ihn nun auch wieder nicht, Cookson.«

»Die Zeitungen und das Fernsehen bilden sich das offensichtlich ein. Jedesmal, wenn er was ausfrißt, kommen dieselben Sprüche: >Superreicher Erbe wieder in der Ausnüchterungszelle gelandet<, oder >Bostoner Playboy - eine Schande für die Stadt< und so weiter und so fort.«

»Zu diesen Dingen ist es aber anscheinend tatsächlich gekommen.«

»Selbstverständlich hat es das alles gegeben. Deshalb kommt mir das, was Sie mir da eben erzählen, wie gerufen. Jetzt kann ich diesen nicht mehr ganz so jugendlichen Tunichtgut unter Kuratel stellen.«

»Wie das? Das Rennboot ist auf dem Wasser, und wir wissen nicht, wohin er fährt.«

»Sie sagen, er hätte vor etwa zwanzig Minuten vor Swampscott angelegt?«

»Vielleicht ist es noch nicht einmal solange her.«

»Um bis zur Marina zurückzukommen, braucht er mindestens vierzig bis fünfzig Minuten.«

»Mal angenommen, er will gar nicht zurück zum Yachthafen?

Mal angenommen, er fährt in die entgegengesetzte Richtung?«

»Nördlich von Swampscott ist die einzige Anlegestelle, die Nicht-Club-Mitgliedern Treibstoffübemahme gestattet, in Gloucester, und diese schnellen Flitzer saufen Sprit wie sechs Araber, die ihren Strohhalm in dieselbe Teekanne gehängt haben.«

»All das wissen Sie so genau?«

»Ich war fünf Amtszeiten nacheinander Leiter des Bostoner Schnellboot-Clubs. Aber wir vertun unsere Zeit, Aaron. Ich muß beim Club und bei unseren Freunden von der Küstenwacht anrufen. Die finden ihn.«

»Noch was, Cookson. An Bord befindet sich ein Mitarbeiter von mir namens Devereaux, Samuel Devereaux - er muß von den Behörden unbedingt für mich festgehalten werden.«

»Üble Geschäfte, wie?«

»Nein, überhaupt nicht, er ist nur unbesonnen. Aber es ist überaus wichtig, daß er festgehalten wird. Warum, erkläre ich später.«

»Devereaux? Ein Verwandter von Lansing Devereaux?«

»Ja, sein Sohn.«

»War ein hochanständiger Kerl, Lansing. Und ist für jemand mit seinen Fähigkeiten viel zu früh gestorben. Offen gestanden hat er mir zu ein paar überaus gewinnbringenden Investitionen verholfen.«

»Sagen Sie mir, Cookson: Haben Sie nach seinem Tod mit seiner Witwe Kontakt aufgenommen?«

»Hätte ich anders handeln können? Er war das Gehirn, ich nur jemand mit ein bißchen Geld. Nach seinem Tod habe ich seinen Anteil an meinem Gewinn auf ihr Konto überwiesen. Wie ich schon sagte: Hätte ich anders handeln können?«

»Eine Reihe anderer Leute hat das offensichtlich getan.«

»Diese verdammten Blutsauger, die sich immer nur bereichern wollen ... Ich muß jetzt auflegen und ein paar Anrufe tätigen, Aaron, aber jetzt, wo wir miteinander gesprochen haben - lassen Sie uns doch mal zusammen zu Abend essen.«

»Mit größtem Vergnügen.«

»Mit ihrer bezaubernden Frau, Shelly - so eine anmutige große Frau.«

»Ja, Shirley, bloß - eigentlich ist sie nicht groß. Das liegt vielleicht an ihrer ... ach, was soll's.«

28. KAPITEL

Plötzlich wurde der Himmel grau, und dunkle Wolken ballten sich zusammen, während die See brodelte. Vor der Küste von Massachusetts hielt Sam Devereaux sich an der aus rostfreiem Stahl bestehenden Reling des Rennbootes fest und fragte sich, welcher Teufel ihn geritten hatte, Geoff Frazier anzurufen, einen Mann, den er nun wirklich verabscheute ... Nun, verabscheuen war vielleicht ein zu starkes Wort. Keiner, der Crazy Frazie, wie er manchmal liebevoll genannt wurde, kannte, konnte ihn wirklich verabscheuen, dazu hatte er ein viel zu großes Herz - mindestens so groß wie der monatliche Scheck, den er aus seinem Erbe bezog, und von dem er bereitwillig jedem was zusteckte, von dem er wußte, daß es ihm gerade besonders schlecht ging. Was Sam im Moment störte, waren Frazies Wahnsinnsmanöver, mit denen er seine schnittige zweimotorige Rennzigarre in die Wahnsinnswellen vor ihnen lenkte.

»Muß ich einfach, Sportsfreund!« rief der grinsende Skipper, die litzenbesetzte Kapitänsmütze schief auf dem Kopf. »Diese schlanken Dinger können sich verflixt schnell auf den Rücken legen, wenn man die Wellen nicht einigermaßen im rechten Winkel nimmt.«

»Soll das heißen, wir könnten sinken?«

»Ach, das weiß ich nicht, ist mir noch nie passiert.« Eine gewaltige Gischtwand schoß über die Windschutzscheibe des Bootes hinweg und machte beide Männer pitschnaß. »Ist schon irre komisch, findest du nicht, Sportsfreund?«

»Geoff, bist du nüchtern?« »Ein kleines bißchen vielleicht, alter Junge, aber das macht nichts!« rief Frazier gellend. »Ein kleiner Schluck, und du fühlst dich gleich besser bei diesen plötzlichen Böen! Damit überlistet man die Natur, wenn du verstehst, was ich meine ... Kannst du mich hören, Dewy?«

»Leider ja, Frazie!«

»Nur, keine Bange! Diese Schauerböen brauen sich unglaublich schnell zusammen, können aber auch genauso schnell wieder vorbei sein.«

»Wie lange dauert so was normalerweise?«

»Selten länger als eine Stunde oder so«, rief der glücklich grinsende Frazier. »Unser einziges Problem besteht darin, bis dahin eine Ausweichstelle zu finden.«

»Eine Ausweichstelle?«

»Kann nicht rein, bevor wir nicht 'ne schnuckelige Ecke finden, sozusagen,« »Red mal Klartext!«

»Hab ich doch, Sportsfreund. Eine Bucht mit Schutz vor Wind und Wellen, nur gibt's davon verdammt wenige hier an der Küste.«

»Fahr doch ans Ufer!«

»Dazu gibt es zuviele Felsen und Buhnen, Dewy, und damit ist bei solchem Wetter nicht zu spaßen.« »Was für Wetter ...« »Schon gut.«

»Verdammt noch mal, fahr ans Ufer! Dort vor uns liegt ein ganzer Abschnitt, und von Felsen ist weit und breit nichts zu sehen, und ich hab was verdammt Wichtiges zu erledigen.«

»Nun, Felsen und Sandbänke sind nicht die einzigen Hindernisse, altes Haus«, rief Frazier gellend. »Boote wie dieses hier, die Privatgrundstücke anlaufen, werden nicht gerade gern gesehen, und wenn du genauer hinguckst, erkennst du, daß es weit und breit nichts weiter als Ferienhäuser sind, die dort in den Dünen stehen.«

»Vor 'ner halben Stunde hast du in Swampscott doch auch angelegt.«

»Da unten bezahlen Leute wie ich für Strandabschnitte, die sie nie benutzen. Außerdem kennt jeder das Haus der Birnbaums, und wer die Gesellschaftsseite im Käseblatt verfolgt, weiß, daß sie gerade zu Grundstücks- und Häuserversteigerungen nach London sind. Ich hab's drauf ankommen lassen, Dewy, aber hier nicht - jedenfalls nicht bei diesen Böen und mit meinem Strafregister für vergangene Eseleien.«

»Eseleien?« »Ach, nichts weiter als ein paar dumme kleine Verkehrsdelikte, wenn du so willst, alter Junge. Nichts, worüber man sich Gedanken zu machen brauchte, aber faule Äpfel gibt es nun mal in jedem anständigen Faß, verstehst du?«

»Was für Äpfel? Und was für Fässer?« röhrte Sam, als Gischtflocken von Steuerbord wie von Backbord über ihm zusammenklatschten.

»Großvaters Kumpel vom Schnellboot-Club - durch die Bank Angeber, nichts als Angeber sind das, und mich haben sie auf dem Kieker, weil mein Boot schneller ist als jedes einzelne von ihnen.«

»Wovon redest du eigentlich, Frazie?« Ein gewaltiger Luftsprung nebst anschließendem Bauchklatscher in eine auf sie zurauschende Woge hatte zur Folge, daß Sam die Reling aus der Hand gerissen wurde, er krachte aufs Deck, packte den Griff eines Backsschaps, riß ihn herunter, und rutschte mit dem Kopf voran hinein. »Hilfe!« schrie er. »Ich hab mich hier irgendwo festgeklemmt.«

»Kann dich nicht hören, Dewy, aber keine Bange, Freund! Voraus sehe ich die Ansteuerungsboje von Gloucester.« »Hmpfft ... hmpfft ...!«

»Du mußt deutlicher sprechen, Dewy! Ich kann bei diesem Wind nichts verstehen, aber ich wäre dir außerordentlich dankbar, wenn du die Flasche Dom Perry für mich aufmachen könntest. Hinten im Schapp steht eine Kühltasche, sei doch so gut! Du brauchst sie auf Deck bloß rumwirbeln lassen, wie wir es früher in Holyoke mit den Mädchen gemacht haben, weißt du noch? Dank der Fliehkraft kann nur die Hälfte von dem kostbaren Naß entweichen. Physik Kurs I und II im guten alten Andover! Das wichtigste, was ich jemals gelernt hab.«

»Hmpfft ... aaauuu ... autsch!« schnaufte und kreischte Sam und zog, eine aufgeschossene weiße Taurolle um den Kopf, diesen aus der Backskiste heraus. »Eine Flasche Champagner willst du, und das mitten in einem Hurricarte? Du hast sie nicht mehr alle, du bist ja wahnsinnig, Frazie, absolut wahnsinnig!«

»Komm schon, Sportsfreund, das hier ist doch nichts weiter als eine kleine Schauerböe!« Der grinsende Kapitän, der den Schirm seiner Skipper-Mütze jetzt übers rechte Ohr gezogen hatte, drehte sich um und warf einen Blick auf den bäuchlings auf dem Boden liegenden Passagier mit der Taurolle um den Schädel. »Ach, komm schon, alter Junge, soll das deine Dornenkrone sein?« Er brüllte vor Lachen.

»Ich denk ja gar nicht dran, dir eine Flasche Schampus zu holen, und ich verlange, daß du mich an Land schaffst, oder ich wisch dir in meiner Eigenschaft als Jurist gewaltig eins aus und weise nach, daß du auf hoher See völlig unfähig bist.« »Hundertfünfzig Schritt vom Ufer entfernt?« »Du weißt ganz genau, was ich meine!« Während er sich in eine kniehohe Stellung hochraffte, krachte ihm neuerlich eine Sturzsee auf die Schultern und warf ihn wieder zurück auf die Planken. »Frazie!« schrie Sam entsetzt und umklammerte mit den Händen erneut die Reling aus rostfreiem Stahl, die über das Schandeck hinlief. »Ist dir außer dir selbst überhaupt nichts wichtig?«

»Das ist an sich - oder an mir- schon ein verdammt weites Feld, Freund, aber selbstverständlich ist es das! Wichtig sind mir zum Beispiel alte Freunde, die mich immer noch einen Freund nennen. Und du bist mir wichtig, weil du dich in einer Notsituation an mich gewandt hast.«

»Das kann ich nicht leugnen«, sagte Devereaux und beschloß, die Kühltasche aufzumachen, weil ihm der Gedanke kam, daß Frazie vielleicht etwas brauchte, um >die Natur zu überlisten<.«

»Oh, oh!« entfuhr es dem Captain vom Swampscott Rettungseinsatz. »Wir haben da ein Problem, Dewy!« »Was?« »Einer von diesen Angebern von Grandpapas Schnellboot-Club muß uns gesichtet haben.«

»Was?«

»Ein Fahrzeug von der Küstenwacht ist hinter uns her, alter Freund! Dreh dich um und überzeuge dich selbst!«

»Scheiße!« flüsterte Sam, als er den schnittigen Bug eines weißen Patrouillenbootes der Küstenwacht etliche hundert Meter hinter ihnen über die Wellen dahinflutschen sah. Dann

hörte er zwischen dem an- und abschwellenden Rauschen des Windes den Ton einer Sirene. »Versuchen die etwa, uns zu stoppen?« rief er laut.

»Sagen wir mal so, Sportsfreund - es ist nicht gerade ein Höflichkeitsbesuch, den sie uns abstatten wollen.«

»Aber es geht nicht, daß man mich aufhält!« rief Devereaux gellend, machte eine Flasche auf und ließ sie über das nasse Deck trudeln. »Ich muß zu den Behörden - zum FBI, dem Boston Globe, muß zu irgendwem! Ich muß einem der mächtigsten Männer in Washington die Maske runterreißen. Ich muß das einfach schaffen! Und wenn irgendwem in der Regierung mein Beweismaterial in die Hände fällt, werden sie mich daran hindern!«

»Klingt ja ganz nach 'nem Hammer, alter Junge!« rief Frazier, dessen Stimme über dem Wind und trotz der brodelnden Gischt bis zu Sam durchdrang, und griff nach der Flasche. »Aber eine Frage muß ich dir stellen. Du trägst doch nicht irgendwelche kleinen Pillen oder Päckchen mit Pulver oder irgend so was mit dir rum, Sportsfreund?«

»Himmel, nein!«

»Was das betrifft, muß ich ganz sicher sein, Dewy. Bitte versteh das!«

»Glaub mir, Frazie!« schrie Sam über das Donnerrauschen einer ganz besonders starken Neuenglandbö. »Wir reden von einem Mann, der maßgeblich an der Ausrichtung der amerikanischen Politik beteiligt ist und gleich nach dem Präsidenten die mächtigste Position in unserer Regierung innehat. Der Mann ist ein Lügner und Gauner, und er heuert Killer an! Ich hab das alles in meiner Tasche!«

»Das Geständnis von jemandem?«

»Nein, ein Tonband, das die ganze Verschwörung bestätigt.«

»Das ist ja denn wohl wirklich ein Hammer, oder?«

»Bring mich an Land, Frazie!«

»Dann halt dich fest, Kumpel - aber wirklich!«

Die nächsten Minuten, deren Zahl auch nur annähernd abzuschätzen einem hysterischen Devereaux völlig unmöglich war, verliefen, als gälte es, Hals über Kopf und wirbelnd, ratternd, stampfend und zitternd in Dantes sämtliche Höllenkreise einzutauchen. Crazy Frazie wurde zu einem besessenen Kapitän Ahab, doch statt Jagd auf den großen weißen Wal zu machen, tat er sein Gottverdammt-Bestes, dessen bartenbewehrten Schlund auszuweichen. Wie ein satanischer Kapitän aus dem Jenseits peitschte und prügelte ein grinsender Geoffrey Frazier, die Flasche Dom Perignon ab und zu an die Lippen setzend, auf seine Motoren ein, daß sie seinen Befehlen gehorchten, während er das Ruder wiederholt hierhin und wieder zurückwirbeln ließ und sich gekonnt auf die von allen Seiten ihn bedrängende, mächtige Dünung warf oder ihrem Schwellen auswich.

Das weniger wendige Patrouillenboot hinter ihnen wurde von einem Offizier der Küstenwacht befehligt, der offensichtlich stinkwütend war. Zum klagevollen Aufheulen der Sirene gesellten sich empörte, über Lautsprecher gegebene Befehle: »Drosseln Sie Ihre Motoren und laufen Sie auf Tonne sieben zu. Kurs Nordwest. Wiederhole. Sie Wahnsinniger, Tonne sieben, und runter mit den Pferdestärken!«

»Einen besseren könnten wir uns gar nicht wünschen«, rief Capitän Crazy Frazie seinem völlig verdatterten Passagier zu. »Ist'n guter Mann!«

»Was sagst du da?« rief Sam. »Die entern uns mit Dolchen und Musketen und werden uns in Eisen legen!«

»Mich vielleicht, Sportsmann, aber dich nicht, wenn du genau tust, was ich dir jetzt sage.« Frazier drosselte seine Zwillingsmotoren mitnichten, sondern änderte nur unvermittelt den Kurs, bis er schließlich in etwa nordwestlich lief. »Und jetzt paß auf, Dewy! Ich bin hier oben zwar schon lange nicht mehr gewesen, aber >Tonne sieben< hat mein Gedächtnis reaktiviert. Sie steht rund hundert Meter links von einer ziemlich großen Felsformation, die da aus dem Wasser aufragt, eine kleine Landmasse, die dem Wind 'ne Menge Kraft nimmt - die

Segler schimpfen da häufig über hundertzwanzig Meter Flaute.«

»Felsen? Flaute? ... Um Himmels willen, Frazie, ich kämpfe damit, nicht den Verstand zu verlieren, kämpfe für die Integrität meines Landes.«

In diesem Augenblick rutschte die Rennzigarre steuerbords ab, und die Gischt, die das aufwühlte, klatschte ihm geradewegs ins Gesicht. »Verdammt! Salzwasser hat sich noch nie gut mit Schampus vertragen!« »Frazie ...!«

»Ja. Jetzt hör zu, Dewy! Wir werden gleich Tonne sieben erreichen, dort ist ruhigere See, und ich werde den Motor drosseln - das ist für dich das Zeichen: fertigmachen zum Verlassen des Bootes.«

»Du meinst, wie bei >Mann über Bord<, obwohl diese Navy-Faschisten mich da mühelos auffischen können?«

»Ich habe gesagt, dich drauf vorbereiten - nicht gleich springen. Sobald ich verlangsame, schleichst du dich nach steuerbord, aber halt dich unterm Schanzkleid. Kurze Zeit später drehe ich wieder auf volle Stärke und laufe einen mächtigen Bogen nach backbord, was dich bis auf vierzig oder fünfzig Schritt Reichweite ans Ufer bringt. Das ist für dich der Augenblick, um über Bord zu gehen - die Gischtwand deckt dein Verschwinden -, und ich sorge dafür, daß unsere Küstenwacht ihre Verfolgungsjagd feuchtfröhlich fortsetzt.«

»Grundgütiger Himmel, Frazie! Das willst du für mich tun?«

»Du hast mich um Hilfe gebeten, Dewy ...«

»Gewiß, aber das habe ich vor allem getan, weil ich wußte, daß du ein schnelles Boot hast und ... und ... naja, ich dachte einfach ...« »... daß Crazy Frazie, wie er nun mal ist, genau der richtige Typ für dich sein könnte?«

»Tut mir leid, Geoff. Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll.«

»Mach dir nichts draus, Sportsfreund. Ist doch ein Mordsvergnügen!«

»Könnte aber sein, daß du deswegen Mordsscherereien kriegst, Geoff, und daran hatte ich nun überhaupt nicht gedacht, wirklich nicht.«

»Natürlich nicht. Du bist der beunruhigendst aufrichtige Mensch, den ich kenne. Und jetzt: festhalten, Dewy. Es geht los!«

Sie liefen in die schmale Rinne ein, die Tonne sieben markierte. Die Rennzigarre verlangsamte im plötzlich ruhigeren Gewässer ihre Fahrt. Das Schiff der Küstenwacht kam auf zwanzig Meter an sie heran.

»Hören Sie mich, und geben Sie gut acht!« ließ sich erregt die Stimme des Kapitäns über Lautsprecher vernehmen. »Sie sind identifiziert worden als ein gewisser Geoffrey Frazier, und ihr Passagier ist ein Mann namens Samuel Devereaux. Sie stehen jetzt beide unter Arrest! Drehen Sie bei! Drei Mann von meiner Crew kommen zu Ihnen rüber und übernehmen das Kommando.«

»Geoff!« rief Sam Devereaux, der bäuchlings auf dem Steuerborddeck lag. »Ich hatte wirklich nicht damit gerechnet, daß so was passiert.«

»Ach, halt schon den Mund, alter Junge. Noch ein paar Momente - sobald sie ihr Dinghi zu Wasser lassen -, und ich drehe wieder auf und halte in Richtung zum Strand. Wenn ich glaube, daß wir nahe genug sind, geb ich dir ein Zeichen, und du gehst rüber, verstanden?«

»Verstanden. Das werd ich dir nie vergessen! Und nicht nur das. Ich werde dich vor Gericht mit allen juristischen Mitteln verteidigen, die der Kanzlei Aaron Pinkus Associates zu Gebote stehen.«

»Das ist sehr liebenswürdig von dir, Sportsfreund ... all right, Devvy, here we go!« Mit dem letzten Wort machte das PS-starke Rennboot einen so gewaltigen Satz vorwärts, daß der Bug sich aus dem Wasser emporhob wie ein sich in die Lüfte schwingender Silberreiher. Das Aufbrüllen der Motoren überdeckte alles andere, und die Rennzigarre schoß aus dem vergleichsweise geschützten Wasser zurück in die kochende

See hinter Tonne sieben. Genau, wie er gesagt hatte, schlug Frazier in Schräglage einen weiten Bogen nach links und ließ steuerbords eine Wand aus dickem Schaum und Gischt hochgehen, die alles, was davor oder dahinter passierte, unsichtbar machte - unter anderem eine langgestreckte Gestalt, die sich über die Bordwand ins Wasser rollen ließ.

Ebendies war es, was ein entschlossener, wiewohl angstgebeutelter Sam Devereaux tat, als der Captain winkte und rief:

»Jetzt, alter Kumpel - ich weiß, daß du es schaffen kannst. Du hast schließlich zur Schwimmannschaft von Andover gehört.«

»Nein, Frazie! Ich war beim Tennis! Die Aufnahmeprüfung beim Schwimmen hab ich nicht geschafft.«

»Tut mir leid ... aber jetzt los!«

Von den Wellen hin und hergeworfen, hielt Sam den Kopf halb unter Wasser, während das Patrouillenboot der Küstenwacht an ihm vorbeibrauste und der Lautsprecher blechern verkündete: »Laufen können Sie, aber verstecken können Sie sich nicht, Sie ausgebluffter Schwindler, Sie! Diesmal haben wir Sie - Widerstand gegen die Staatsgewalt, Trunkenheit am Steuer Ihres Bootes, bedenkenloses In-Gefahr-Bringen Ihres Passagiers, der gleichfalls unter Arrest steht. Und ich krieg Sie doch!«

Plötzlich ertönte es aus einem wesentlich weitertragenden Lautsprecher und machte den weiterhin als Spielball der Elemente sich vorkommenden Sam Devereaux womöglich noch fassungsloser - denn dieser Lautsprecher kam von Frazies Boot. Und anhören tat sich das Ganze wie ein plärrendes, schwimmendes Knautschkissen: »... der gleichfalls unter Arrest steht ... ein Mann namens Samuel Devereaux. Sie stehen beide unter Arrest.«

Unter Arrest? Stand er unter Arrest? Vage hatte er die Worte vernommen, als er sich an das Deck geklammert hatte, doch in dem Zustand der Hysterie, in dem er sich persönlich befand, hatte er gar nicht registriert, was sie aussagten. Arrest! Dann seinen Namen. Oh, mein Gott, ich bin ein Flüchtling! Sie

suchten nach ihm. Vermutlich gab es eine Suchmeldung! Das konnte nichts anderes bedeuten, als daß sie Aaron, Jenny, Cyrus, Roman und die beiden Desis geschnappt hatten - gefangengenommen und kirre gemacht, gezwungen, alles zu gestehen. Mac, den hatten sie vermutlich gleich standrechtlich erschossen! ... Und Jenny, die neue Liebe seines Lebens ... womöglich taten sie ihr weiß Gott was an, entsetzliche Dinge! Die in die Enge getriebenen Männer in Washington würden vor nichts zurückschrecken.

Nun, womit sie nicht gerechnet hatten, das war Samuel Lansing Devereaux, der aufrechte Rechtsanwalt, Rächer der Entrechteten und Geißel der Korrupten überall auf der Welt! Und dieser Samuel Lansing Devereaux war bei einem Meister in die Lehre gegangen - einem irregeleiteten, vorsintflutlichen Meister zwar, aber nichtsdestotrotz einem Meister! Einem Meister der Lügen und der Verstellung, des Diebstahls und der listenreichen Täuschung, Meister eben all der schönen Attribute, die ihn zum Soldaten des Jahres gemacht hatten. Sam war entschlossen, sich jedes noch so abwegigen Tricks und Kniffes zu bedienen, jedes ruchlosen Ränkespiels, das er dem Falken abgeguckt hatte, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, ihr allseits Geltung zu verschaffen und seine Kameraden zu befreien. Nicht nur seine Kameraden zu befreien: sein Land zu retten und nicht zuletzt die herrliche Sunrise Jennifer Redwing für immer an sich und sein Leben zu binden! Und zuwege zubringen gedachte er das mit dem Tonband, das er sicher in einem Plastikbeutel bei sich trug, den er in der Küche der Birnbaums gefunden hatte und der jetzt in seiner tiefsten Tasche steckte. Prustend und Salzwasser schluckend, kämpfte Sam Devereaux mit aller Kraft gegen die Gezeiten an und arbeitete sich durch die kabbelige See bis an den Strand vor. Jetzt galt es, den einfallsreichen Teil seines Gehirns zu aktivieren und, wie Mac ihm immer wieder klargemacht hatte, darauf gefaßt zu sein, aus dem Stand heraus irgendein Lügengewebe auszubreiten, das geeignet war, auch die verrücktesten Tatsachen zu untermauern. Wie

etwa: »Wow, bin ich froh, wieder an Land zu sein! Mein Boot ist gekentert.«

»He, Mister!« rief der Teenager, der vom Haus heruntergelaufen gekommen war, um ihn am Rande des Wassers zu begrüßen. »Ich wette, Sie sind froh, wieder an Land zu sein. Ist ihr Boot in einer Bö gekentert?«

»Ja ... nun, ziemlich kabbelige See da draußen.«

»Das macht aber nichts, wenn man einen anständigen Kiel hat. Mit einem Pott sucht man am besten hinter Tonne sieben Rettung.«

»Solches Zeugs pflege ich nicht zu rauchen, mein Kind.« »Sie meinen Gras? Das tut sowieso keiner, mit dem ich ausgehe. Ich meinte, Pott wie Kahn, Motorboot. Verstehen Sie, Motoren und Ölreste, die das Wasser verschmutzen.«

»Oh, natürlich! Ich bin bloß noch'n bißchen durcheinander von der Schwimmerei.« Unsicher raffte Sam sich auf die Beine: Mit der Rechten tastete er seine Hosentasche ab. Das wasserdicht verpackte Band war noch da. »Ich bin übrigens in Eile.«

»Das kann ich mir vorstellen«, unterbrach das Mädchen ihn.

»Sie wollen gewiß bei Ihrer Marina oder der Küstenwacht anrufen. Oder auch Ihre Versicherung. Sie können unser Telefon benutzen.«

»Bist du nicht ein bißchen allzu vertrauensselig?« fragte Devereaux. Der Anwalt in ihm war es, der ihn das fragen ließ. »Ich bin schließlich ein völlig Fremder, der hier an Land gespült wurde.«

»Und mein großer Bruder ist Neuenglischer Meister im Ringen. Da kommt er schon.«

»Oh?« Sam hob die Augen und sah zum Haus hinüber. Die Stufen heruntergeschritten kam ein stattlicher Gorilla mit Bürstenhaarschnitt und ungewöhnlich langen, muskulösen Armen, die ihm fast bis unter die Knie reichten. »Gut aussehender junger Mann.«

»Oh, klar, alle Mädchen sind verrückt nach ihm, doch werden die sich noch wundern.«

»Sich wundern? Wieso?« Devereaux hatte das ernüchternde Gefühl, daß ihm sogleich ein schreckliches Familiengeheimnis enthüllt werden würde. »Manche Leute sind einfach anders, doch wie die Propheten sagen, wir sind alle Gottes Kinder. Man sollte tolerant sein.«

»Warum? Er will Rechtsanwalt werden! Ich meine, das geht denn doch nun wirklich zu weit, oder?«

»Ja, das geht zu weit!« murmelte Sam, als der Neuengland-Meister im Ringen näherkam. »Tut mir leid, Sie zu belästigen«, sagte Devereaux. »Mein Boot war nicht wendig genug und ist gekentert.«

»Ist bei dem Wind vermutlich durchgekait«, sagte der junge Mann freundlich. »Und wahrscheinlich ist es auch Ihr erstes Boot.«

»Woher wissen Sie das?«

»Na, das liegt doch auf der Hand. Lange Hosen. Oxfordhemd, schwarze Socken und einen braunen Lederschuh, der drangeblieben ist - weiß der Geier, wie er das geschafft hat!«

Devereaux senkte den Blick auf seine Füße. In der Tat, der Ringer hatte recht, er trug nur noch einen Schuh. »Das war wohl ziemlich dumm von mir. Ich hätte Segelschuhe anziehen sollen.«

»Ein Segelboot?« fragte der junge Mann.

»Ja, Segel - ein großes, und ein kleines vorn.«

»Oh, wou«, entfuhr es der kleinen Schwester. »Das war bestimmt sein erstes Boot, Boomer!«

»Etwas mehr Mitgefühl, wenn ich bitten darf, Schwesterchen. Jeder hat mal sein erstes Boot. Ich mußte rausschwimmen und dich in deiner ersten Comet an Tonne drei rausholen, hast du das schon vergessen?«

»Du Riesenbaby, du hast versprochen ...«

»Ganz ruhig ... Kommen Sie, Mister. Sie können sich trocknen und das Telefon benutzen.«

»Ach, de facto hab ich's ganz schrecklich eilig. ... Offen gestanden müßte ich in einer sehr dringenden Angelegenheit

die Behörden erreichen, und da hilft mir das Telefon nicht. Ich muß schon persönlich dort erscheinen.«

»Sind Sie ein Drogenschmuggler oder so was?« fragte der junge Mann mit schneidender Stimme. »Segler sind Sie jedenfalls nicht.«

»Nein, bin ich nicht. Ich bin bloß jemand mit Informationen, die dringend gebraucht werden.«

»Können Sie sich irgendwie ausweisen?«

»Ist das nötig? Ich bezahle Sie, wenn Sie mich hinbringen, wohin ich will.«

»Erst mal ausweisen. Ich bin angehender Jurist. Wer sind Sie?«

»Schon gut, schon gut!» Sam griff in seine pitschnasse, zugeknöpfte linke Gesäßtasche und holte unter Mühen die nasse, aufgequollene Brieftasche hervor. Unwahrscheinlich, daß das mit der Fahndungsmeldung bereits veröffentlicht worden war, dazu waren die dreckigen Hunde in Washington denn doch zu vorsichtig. »Hier, mein Führerschein«, setzte er noch hinzu, zog quatschend die Plastikkarte aus ihrem Fach und reichte sie dem Ringer.

»Devereaux!« rief der junge Mann. »Sie sind Samuel Devereaux?«

»Haben sie es denn schon im Radio durchgegeben?« fragte Sam und suchte, wie der Falke es ihm beigebracht hatte, hektisch und mit angehaltenem Atem nach einer glaubhaften Ausrede, um sie dem jungen Mann aufzutischen. »Dann muß ich Ihnen auch noch den anderen Teil der Geschichte erzählen, und Sie müssen mir einfach zuhören!«

»Von Radiomeldungen habe ich nichts gehört, Sir, aber ich höre mir alles an, was Sie sagen! Sie sind der Bursche, der dafür gesorgt hat, daß diese verkommenen Richter hochkantig rausgeflogen sind. Für uns alle, die wir Jura studieren, sind Sie schon so was wie eine Legende - eine neue Legende. Ich meine, Sie haben diese Anklagen wegen Amtsmißbrauchs gegen dieses erbärmliche Gezücht von Gesetzesdienern

aufgebaut wie im Lehrbuch! Und jede einzelne von ihnen hat sich bis zur Verurteilung als unangreifbar erwiesen!«

»Naja, ich war eben furchtbar sauer ...«

»Schwester, halte du die Stellung«, ließ der angehende Rechtsanwalt ihn nicht zu Ende reden und verzog das Gesicht zu einem breiten Grinsen. »Wenn Mom und Dad heimkommen, sag ihnen, ich spiel Chauffeur für einen Mann, der eines Tages bestimmt im Obersten Bundesgericht sitzen wird, oder wohin immer sein Ehrgeiz ihn treibt.«

»Das FBI wäre vermutlich das beste«, schlug Sam rasch vor. »Wissen Sie, wo die hier ein Büro haben?«

»In Cape Ann gibt's eins. Davon liest man immer wieder in der Zeitung - Sie wissen schon, wegen der Schmuggelboote.«

»Wie lange brauchen wir bis dorthin?«

»Nicht länger als eine Viertelstunde.«

»Dann los!«

»Wollen Sie wirklich nicht erst ins Haus und sich was Trockenes anziehen? Mein Vater ist'n ähnlich hagerer Typ wie Sie.«

»Dazu reicht die Zeit nicht. Und das, worum es geht, ist ungeheuerlich, glauben Sie mir!«

»O, boy, dann lassen Sie uns losfahren. Der Jeep steht vorn.« »Die sind ja alle gaga«, sagte das Mädchen.

»Hatschiii!«

»Gesundheit«, sagte Tadeusz Mikuski, Special Agent des Federal Bureau of Investigation mit unbewegter Stimme und sauertöpfischer Miene, die kaum irgendwelche guten Wünsche zum Ausdruck brachte. In Wahrheit mußte er, während er die merkwürdige Gestalt ins Auge faßte, die da vor seinem Schreibtisch saß - ein Mann mit nur einem Schuh, der offensichtlich unter schwerem Streß stand und dessen nasse Kleidung kleine Wasserlachen auf dem Boden entstehen ließen -in Wahrheit mußte Special Agent Mikulski daran denken, daß es bis zu seiner Pensionierung nur noch acht Monate, vier Tage und sechs Stunden waren, nicht, daß er sie zählen würde. -

Okay, Mr. Deverooox«, fuhr er fort und sah die verschiedenen völlig durchweichten Ausweispapiere durch, die der Mann aus seiner Brieftasche gezogen hatte. »Fangen wir noch mal von vorn an.«

»Devereaux«, sagte Sam.

»Hören Sie, Mr. Devereaux, ich spreche Englisch, Polnisch, Russisch, Litauisch, Tschechisch, und ob Sie's glauben oder nicht, aufgrund estnischer Einflüsse auch sogar Finnisch. Aber Französisch, nein, das habe ich nie gepackt. Vielleicht ist das eine naturgegebene Aversion, die ich habe. Meine Frau und ich sind einmal eine Woche in Paris gewesen, wo sie den größeren Teil eines Jahresgehalts von mir ausgegeben hat. Nun, da ich mein Versehen erklärt habe - könnten wir noch mal von vom anfangen?«

»Soll das heißen, Sie kennen meinen Namen nicht?«

»Ich bin sicher, es ist mein Pech, darf aber meinerseits bezweifeln, daß Sie jemals von Kasimir III. gehört haben, sonst unter dem Namen Karl der Große, König von Polen bekannt - vierzehntes Jahrhundert.«

»Daß ich nicht lache!« rief Sam. »Das war einer der brillantesten Diplomaten seiner Zeit. Seine Schwester saß auf dem Thron von Ungarn, und ihr Hof lieferte ihm die Expertise, die er für die Vereinigung Polens brauchte. Seine Verträge mit Schlesien und Pommern galten als Inbegriff juristischen Maßhaltens.«

»All right, all right. Also hab ich Ihren Namen möglicherweise schon mal gehört oder ihn in der Zeitung gelesen, okay?«

»Danach frage ich nicht, Agent Mikulski.« Devereaux beugte sich auf dem Stuhl vor, was leider zur Folge hatte, daß an der Knopfleiste seines Hemdes ein kleiner Wasserschwall hervorbrach. »Wovon ich rede, das ist die Fahndungsmeldung«, flüsterte er.

»Sie meinen, Aktenzeichen XY?«

»Nein, mich! Ich muß davon ausgehen, daß diese Halunken in Washington sie über Funk verbreiten, weil sie meine Partner in

die Hand bekommen haben - sie vielleicht sogar foltern. Wie sonst hätten sie das mit Frazies Boot rausbekommen können? Aber es gibt Zeiten, da müssen Untergebene mehr tun, als nur sagen. >Ich habe nur Befehle ausgeführt.< Sie können mich nicht festnehmen, Mikulski, Sie müssen sich einfach anhören, was ich zu sagen habe, und sich dann hinterher auch das Band anhören, das alles bestätigt, was ich gesagt habe.«

»Sie haben mir gar nichts erzählt. Bis jetzt haben Sie nichts weiter getan, als meinen Fußboden unter Wasser zu setzen und mich zu fragen, ob mein Büro abgehört wird.«

»Doch nur, weil der Arm dieser verschwörerischen Regierung innerhalb der Regierung das Böse in Person ist! Die scheuen vor nichts zurück! Sie haben halb Nebraska gestohlen.«

»Nebraska?«

»Vor über hundert Jahren.« »Über hundert Jahren? Kein Scheiß?«

»Das ist tragischerweise, ja perverserweise so, Mikulski. Wir besitzen den Beweis dafür, und sie werden alles tun, um uns daran zu hindern, morgen im Obersten Gerichtshof zu erscheinen und unsere personae delectae vorzulegen.«

»Ach so, das«, sagte der FBI-Agent und drückte auf einen Knopf seiner Telefonkonsole. »Psychiatrie alarmieren!« sprach er leise in die Gegensprechanlage.

»Nein!« schrie Sam und riß den versiegelten Plastikbeutel aus der Tasche. »Hören Sie sich erst das hier an!« forderte er.

Agent Mikulski nahm den Plastikbeutel entgegen, von dem es reichlich auf seine saubere Schreibtischunterlage tropfte. Er holte die Kassette heraus und legte sie in seinen Schreibtischrecorder ein. Dann drückte er auf den Knopf. Plötzlich waren statische Geräusche zu hören, dann wurde ringförmig Wasser hochgespritzt, das im Gesicht der beiden Männer landete, und das schmale schwarze Band kam aus dem Apparat herausgeschossen. Was immer auf dem Band gewesen war, es war gelöscht.

»Nicht zu fassen!« empörte Devereaux sich. »Ich hab den Beutel selbst versiegelt. Es war alles drauf - alles! Der General, der Außenminister, die ganze Verschwörung!« »Um sich Nebraska unter den Nagel zu reißen?« »Nein, das ist schon hundertundzwölf Jahre her. Geheimagenten haben die Bank angezündet, in der die Wopotami-Verträge deponiert waren.«

»Ich war's nicht, falls Sie das meinen. Da haben meine Großeltern in Poznan noch mit Kuhscheiße um sich geworfen ... Woppa-wer?«

»Ein anderer General, mein General hat das aus den Archiven alles wieder zusammengefügt: Unterlagen und fehlende Dokumente, von denen er wußte, daß es sie geben mußte.«

»Archive ...?«

»Dem des Büros für Indianerangelegenheiten, natürlich.«

»Oh ja, natürlich.«

»Verstehen Sie, das konnte er machen, weil da noch ein anderer General ist, der denselben Namen trägt wie der General, den der Außenminister auf so niederträchtige Weise für seine Zwecke eingespannt hat. Er hat seinen Abschied von der Army genommen, weil die Namen verwechselt wurden, als ich gegen seinen Vetter Anklage wegen Drogenschmuggels erheben wollte ...«

»Da wir gerade von solchen Sachen sprechen«, fiel Mikulski ihm in die Rede, »was für eine Zigarettenmarke rauchen Sie?«

»Ich versuch gerade, es mir abzugewöhnen - sollten Sie übrigens auch tun! Aber wie dem auch sei, es war ein Riesenfehler, und dieser andere General bekam den Job beim Amt für Indianerangelegenheiten, und mein General, der mit seinem befreundet ist, schaffte es, in die Geheimarchive reinzukommen und aufgrund der dort gefundenen Unterlagen den Klagesatz zu entwerfen. Im Grunde ist alles ganz einfach.«

»Absolut fundamental«, sagte Mikulski langsam nickend und mit gleichbleibender Stimme. Die großen Augen blieben auf Sam gerichtet, während sich seine Hand langsam zur Konsole und zur Gegensprechanlage vorarbeitete.

»Wissen Sie, eigentlich gehört dem Stamm der Wopotami das gesamte Stadtgebiet und die Umgebung von Omaha.«

»Natürlich ... Omaha.«

»Da sitzt das SAG, Agent Mikulski! Das Hauptquartier des Strategie Air Command. Dem Gesetz nach ist das widerrechtlich angeeigneter Grundbesitz, den die rechtmäßigen Eigentümer zurückfordern. Und die durch verbrecherische Machenschaften geschädigten Besitzer haben ein Anrecht auf alles, was auf besagtem widerrechtlich angeeigneten Grund und Boden gebaut wurde. Das ist überhaupt nicht strittig.« »Überhaupt nicht strittig, oh ja, überhaupt nicht.« »Nur weigern sich bestimmte korrupte Personen in der Regierung zu verhandeln und gedenken, das ganze Problem einfach dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie die Kläger aus dem Weg räumen, noch bevor sie beim Obersten Gerichtshof vorstellig werden können, der seinerseits die Berechtigung der Klage bereits anerkannt hat. Könnte also sein, daß das Urteil zugunsten der Wopotami ausfällt.« »Ja, könnte sein.«

»Die Möglichkeit besteht - vage vielleicht, aber nicht unmöglich. Deshalb haben die Dreckskerle in Washington jemanden namens Goldfarb angeheuert und die >Fiesen Vier< und die >Selbstmörderischen Sechs< hingeflogen, uns davon abzuhalten.«

»Jemand namens Goldfarb ...?« murmelte der wie hypnotisiert dasitzende Mikulski und schloß für einen Moment die sonst weitaufgerissenen Augen. «... die Fiesen Vier und die Selbstmörderischen ... was noch?«

»Die Fiesen Vier haben wir in Leichensäcken an ihre Einheit zurückgeschickt.« »Sie haben sie umgebracht?«

»Nein, Desi Arnaz Zwo hat ihnen ein Schlafmittel unters Essen gemischt, und außerdem hatten wir Luftlöcher in die Säcke geschnitten.«

»Desi Arnaz der Wievielte?« Special Agent Mikulsi konnte nicht mehr, er war ein gebrochener Mann.

»Ihnen ist ja jetzt wohl hinreichend klar - zumindest sollte es Ihnen klar sein -, daß wir schnell handeln und unverzüglich den

Außenminister und alle diejenigen aus seiner näheren Umgebung, die dem Stamm der Wopotami mit Gewalt ihre fundamentalen Rechte verweigern wollen, an den Pranger stellen müssen!« Schweigen.

Schließlich: »Lassen Sie mich Ihnen eines sagen, Mr. Devereaux«, erklärte der FBI-Mann ruhig und spielte an Möglichkeiten aus, was ihm im Moment zu Gebote stand. »Was mir auf der Hand zu liegen scheint, ist, daß Sie ein Mann sind, der in großen Schwierigkeiten steckt, aus denen ich Ihnen im Moment nicht heraushelfen kann. Bleiben uns deshalb drei Möglichkeiten: Erstens, ich kann im Krankenhaus von Gloucester anrufen und um psychiatrische Hilfe bitten. Zweitens, ich kann unsere Freunde von der örtlichen Polizei rufen und sie bitten, Sie in Gewahrsam zu nehmen, bis das Zeugs, das Sie wohl eingenommen haben, nicht mehr wirkt. Und drittens, ich vergesse, daß Sie hier mit nur einem Schuh reingeschneit sind und mir den ganzen Fußboden versaut haben, und lasse Sie einfach wieder ziehen und vertraue darauf, daß Ihr Einfallsreichtum Sie schon zu Freunden führt, die Ihnen helfen können.«

»Sie glauben mir nicht!« schrie Sam.

»Wo soll ich Ihrer Meinung nach anfangen? Bei Desi Arnaz Zwo und jemandem namens Goldfarb? Oder bei den Säcken mit Luftlöchern und drei Generälen, die keine zwei Minuten im Pentagon blieben, ohne daß man sie sofort in eine Zwangsjacke stecken würde?«

»Alles was ich Ihnen erzählt habe, entspricht der Wahrheit.« »Ich bin überzeugt, daß Sie das so sehen, und ich wünsche Ihnen alles Gute. Wenn Sie wollen, rufe ich ihnen sogar ein Taxi. Sie haben Geld genug bei sich, um nach Rhode Island und damit zu einem FBI-Büro außerhalb dieses Staates zu kommen.« »Sie sind pflichtvergessen, Agent Mikulski.« »Das sagt meine Frau in bezug auf unsere unbezahlten Rechnungen auch. Was soll ich dazu sagen? Ich bin eben ein Versager.«

»Sie sind ein wehleidiger Büroknochen, der sich nicht traut, denen entgegenzutreten, die drauf und dran sind, die Gesetze

unseres Landes und die uns qua Verfassung garantierten Rechte mit Füßen zu treten.«

»He, Sie haben Desi Amaz, diesen Goldfarb und drei windige Generäle auf Ihrer Seite. Wozu brauchen Sie da noch mich?«

»Sie sind eine Schande!«

»Geschenkt ... Aber wenn Sie jetzt nicht meinen Fußboden auf- und meinen Schreibtisch abwischen, dann machen Sie bitte, daß Sie von hier verschwinden, huh? Ich habe zu tun! Die ABC-Schützen der Cape-Ann-Grundschule demonstrieren vor dem Rathaus für gleiches Wahlrecht für alle!« »Komisch, sehr komisch!« »Ich hingegen fand das ausgesprochen süß!« »Das war es nicht, und was das Taxi betrifft, so bin ich nicht auf Sie angewiesen. Mein Fahrer ist zufällig neuenglischer Meister im Ringen.«

»Wenn Sie Eintrittskarten verkaufen wollen, ich nehme ihnen gern eine ab, wenn Sie jetzt bloß mein Büro verlassen würden«, sagte der FBI-Agent, schob die Habseligkeiten von Devereaux zusammen und reichte sie ihm.

»Das werde ich nicht vergessen, Mikulski«, fing Sam noch einmal an und erhob sich mit der ganzen triefenden Würde, die er in Hinblick auf seinen äußeren Zustand aufbringen konnte. »In meiner Eigenschaft als Anwalt behalte ich mir vor, im Justizministerium Beschwerde gegen Sie einzulegen. So wie Sie Ihre Pflicht vernachlässigen - das kann nicht hingenommen werden.«

»Tun Sie, was Sie nicht lassen können, Freundchen, nur: Schreiben Sie den Namen bitte richtig, okay. Ich meine, es sollte doch nicht wieder zu einer so folgenreichen Verwechslung kommen wie bei ihren beiden Generälen, oder? Es gibt eine ganze Menge Mikulskis hier in der Gegend.« »Sie denken, ich bin verrückt, nicht wahr?« »Das zu entscheiden, ist nicht meine Sache, sondern die von dafür ausgebildeten Ärzten. Doch wenn Sie mich nach meiner Meinung fragen, so will ich gern einräumen, daß ich zu dieser Ansicht neige.« »Sie werden schon sehen!« sagte Sam der Rächer, machte kehrt und humpelte zur Tür, wobei er zweimal auf dem nassen

Fußboden ausrutschte. »Sie hören noch von mir!« setzte er noch hinzu, betrat den Vorraum und ließ laut die Tür hinter sich zufallen.

Leider hörte Special Agent Mikulski tatsächlich noch von Sam, und zwar genau drei Minuten und einundzwanzig Sekunden, nachdem dieser gegangen war. Als der FBI-Mann sich den vierten Schluck Maalox genehmigte, klingelte die Sonderleitung seiner Telefonkonsole. Er drückte auf den Knopf und griff zum Hörer. »Mikulski, FBI.«

»He, Teddy, ich bin's, Gerard von der Zentrale«, sagte der Kommandeur des Zehnten Küstenwacht-Distrikts von Massachusetts. »Was kann ich für Sie tun, Seemann?«

»Ich ruf an, weil ich so eine dunkle Ahnung habe, daß Sie mir was bezüglich der Frazier-Devereaux-Suchmeldung erzählen können.«

»Was ...?« fragte der Special Agent mit kaum wahrnehmbarer Stimme. »Devereaux, haben Sie gesagt?«

»Jawohl. Diesen Knallkopf von Frazier haben wir, aber Devereaux nicht, und Frazier hat uns nichts, aber auch gar nichts gesagt. Der hat bloß dagesessen, stillvergnügt in sich reingegrinst und seinen Anruf gemacht.«

»Hat nicht ...? Dagesessen ...? Sie reden in der Vergangenheit?«

»Es ist zum Verrücktwerden, Teddy, Wir mußten ihn laufenlassen, und das ist es, was wir nicht verstehen können. Um was ging's denn bei dieser Fahndungsmeldung überhaupt? Wir hätten uns ums Haar einen Kolbenfresser geholt, drei Mann im Dingi an Land treiben lassen und fünf Yachthafen-Bojen zertrümmert, für die wir zahlen müssen, und das für nichts und wieder nichts. Devereaux ist verschwunden, und wir wissen nicht einmal, warum die nach ihm gefahndet haben. Ich hatte gedacht, ihr vom FBI könntet uns da ein Licht aufstecken.«

»Bei uns ist eine solche Fahndungsmeldung nie durchgegeben worden«, sagte Mikulski und hockte da wie ein Häufchen Unglück. »Sagen Sie mir, was passiert ist, Gere.« Commander Gerard tat es, der Special Agent erbleichte und griff nach seiner

Flasche Maalox. »Dieser Schuft, dieser Devereaux, ist hier vor wenigen Minuten rausmarschiert. Der Mann ist ein Irrenhaus auf zwei Beinen. Was, zum Teufel, hab ich bloß gemacht?«

»Wenn man Ihnen keine Fahndungsmeldung durchgegeben hat, haben Sie überhaupt nichts gemacht, Teddy. Wir haben unseren Bericht rausgetickert, und mehr konnten wir nicht tun ... Moment, bleiben Sie dran, man reicht mir da gerade einen Zettel. Wir haben da einen Typen namens Cafferty von der Bostoner Polizei an der Strippe. Kennen Sie den?«

»Nie gehört.«

»Das Polizeipräsidium von Boston hat die Fahndungsmeldung schließlich ursprünglich rausgegeben. Dem Scheißer werd ich mal die Meinung sagen! Ruf Sie später wieder an, Teddy.«

»Acht Monate, vier Tage und fünfeinhalb Stunden«, brummelte Mikulski in seinen Bart, zog die oberste Schreibtischschublade auf und vergewisserte sich auf dem Kalender, wie viele Tage bis zu seiner Pensionierung noch abzuhaken waren.

29. KAPITEL

Der neuenglische Meister im Ringen lenkte seinen Jeep in Swampscott auf die Auffahrt des Birnbaumschen Anwesens. »Da wären wir, Mr. Devereaux. Vom Wasser aus kenne ich das Haus zwar, aber von der Landseite habe ich es noch nie gesehen. Nicht gerade eine Klitsche, was?«

»Ich würde Sie ja reinbitten, Boomer, aber die Unterhaltung dürfte ziemlich heftig werden, und sehr vertraulich sowieso.«

»Das kann ich mir vorstellen. Erst landen Sie am Strand, dann beim FBI und schließlich hier - wow! Aber nicht, daß Sie mich mißverstehen, Sir, das war kein Wink mit dem Zaunpfahl oder so, ehrlich. Ich verschwinde ganz schnell, und falls jemand, der gesetzlich nicht dazu befugt ist, mich danach fragen sollte - ich hab Sie nie gesehen.«

»Gut ausgedrückt - juristisch. Aber ich lasse es mir nicht nehmen, Ihnen was zu bezahlen.«

»Kommt überhaupt nicht in Frage, Mr. Devereaux. Es war mir eine Ehre. Aber wenn Sie es mir nicht übelnehmen - ich habe Ihnen meinen Namen aufgeschrieben ... man kann ja nie wissen ... vielleicht auch erst in ein paar Jahren ... vielleicht ziehen Sie mich bei einer Bewerbung zumindest in Erwägung. Nur keine Bevorzugung, das würde ich ablehnen.«

»Das habe ich bei Ihnen auch nicht anders erwartet, Boomer«, sagte Sam, nahm den Zettel und tat einen Blick in die klaren, ernsten Augen des angehenden Juristen. »Sollte ich sie Ihnen jedoch zuteil werden lassen - was wollten Sie dagegen machen?«

»Tut mir leid, Sir, aber ich muß den Anforderungen genügen. So was lernt man beim Ringen.«

»Lassen Sie es mich mal so ausdrücken: Mit dieser Aussage haben Sie es nicht nötig, nach uns Ausschau zu halten, da finden wir Sie. ... Vielen Dank, Boomer.«

»Viel Glück, Sir.« Devereaux kletterte vom Jeep herunter, dieser fuhr im Kreis um die Auffahrt und verschwand zwischen

den Torpfosten. Sam faßte den unmöglichen Ziegeleingang zum Strandhaus der Birnbaums ins Auge, holte tief Atem und humpelte auf dem plattenbelegten Weg zur Tür. Wenn er beide Schuhe hätte, wäre alles soviel leichter, ging es ihm beim Klingeln durch den Kopf.

»Ich werd verrückt!« entfuhr es laut dem schwarzen Söldner-Chemiker, als er die Tür aufmachte. »Ich weiß nicht, ob ich Sie umarmen oder Ihnen den Hintern versohlen soll. Doch wie auch immer - kommen sie rein, Sam!«

Mit finsterer Miene betrat Devereaux die Halle - seine verkrumpelte Kleidung, das verklebte Haar und der unbeschuhte Fuß waren für alle deutlich zu sehen. Wobei unter >alle< Cyrus, Aaron Pinkus ... und seine unsterbliche Liebe zu verstehen waren: Jennifer Redwing, die am äußersten Ende des Raums stand und ihn unverwandt anstarrte. Was ihre hellwachen - zornigen? - Augen ausdrückten, vermochte er nicht zu ergründen.

»Sammy, wir haben alles gehört!« rief Aaron laut - ausgerechnet er, der nur selten die Stimme erhob, jetzt jedoch aufsprang und munter herumkam, um seinen Mitarbeiter zu begrüßen, indem er ihn bei beiden Armen packte und seine ältliche Stirn an Sams linke Wange drückte. »Dank sei dem Gott Abrahams, daß du noch lebst.«

»So schlimm war's nun auch wieder nicht«, sagte Devereaux. »Frazie mag ja irre sein, aber vom Rennbootfahren versteht er was. Und dann war da noch dieser Junge, der neuenglischer Meister im Ringen ist und ...«

»Wir wissen, was Sie durchgemacht haben«, rief Pinkus. »Dieser Mut, und diese Chuzpe. Und all das bloß, weil Sie sich von Prinzipien leiten ließen.«

»Es war zwar dämlich, Devereaux«, erklärte Cyrus, »aber Mumm haben Sie, das muß man Ihnen lassen, Mann!«

»Wo ist Mutter?« fragte der Rächer und wich Jennys Augen aus.

»Sie ist zusammen mit Erin zurück nach Weston«, antwortete Aaron. »Cousine Cora scheint ein bißchen zu tief in die Teekanne geschaut zu haben.«

»Und Desi-Eins und Desi-Zwo gehen zusammen mit Roman Z. unten am Strand Streife«, fügte Cyrus noch hinzu.

»Boomers Jeep - der Wagen, mit dem ich gekommen bin - haben sie aber durchgelassen«, sagte Sam mit einem Hauch Tadel in der Stimme. »Na, ganz so doch nicht«, hielt der Söldner dem entgegen. »Warum, meinen Sie, war ich an der Tür? Desi-Eins hat über Funk durchgegeben, der lange coco sei wieder da.« »Mit Worten hatte er's schon immer«, sagte Devereaux, drehte langsam den Kopf und sah zu Jenny hinüber, »Ms«, grüßte er dann ganz auf der Hut.

Es war wie ein in Zeitlupe aufgenommener Tanz, als Aaron Pinkus und Cyrus M. anmutig einen Schritt zurücktraten und das Feld zwischen den beiden freigaben. Tränen rannen Sunrise Jennifer Redwing über die Wangen, als sie quer über den mit Spannteppich ausgelegten Wohnzimmerboden lief und Sam tapfer, wenngleich ein wenig unsicher, die Marmorstufen ins Wohnzimmer hinunterstieg. Devereaux behielt die Fassung, während sie sich in seine Arme warf. Sie umarmten einander, und ihre Lippen begegneten sich entzückt und schmerzgeschwollen zugleich.

»Sam!« rief sie und klammerte sich mit aller Heftigkeit an ihn. »Ach, Sam, Sam, Sam! Das war die Schweiz - noch einmal ganz von vorn, hab ich nicht recht? Mac hat es mir erzählt. Du hast es getan, weil du wußtest, daß es recht war. Das Recht und die Moral ließen dir keine andere Möglichkeit. Von einem Boot runterzuspringen und bei Sturmwetter Meile um Meile zu schwimmen, um ein Unrecht wiedergutzumachen! Oh, Gott. Ich liebe dich!«

»Nun, viele Meilen waren es nun nicht gerade, vielleicht vier oder fünf ...«

»Aber du hast es getan! Ach, bin ich stolz auf dich!« »Es war nichts weiter!« »Mehr konntest du nicht tun!«

»Aber es war ein Reinfall. In die Kassette ist Wasser eingedrungen.«

»Zumindest bist du nicht ertrunken, Liebling!«

Unvermittelt statische Geräusche und dann eine quäkende Latinostimme über Cyrus' Radio. »Hey, man. Große limusino rast aufs Haus zu! Soll ich sie hochgehn lassn?« »Noch nicht, Desi!« befahl der Söldner. »Behaltet die Tür im Auge, und du, Roman, komm hoch zum Haus. Alle Waffen schußbereit!«

Nur wenige Augenblicke später ließ sich unverkennbar Roman Z. vernehmen: »Iss nur'n alter Mann mit schlohweißem Haar. Geht auf die Tür zu. Sein Fahrer iss im Wagen, stellt Radio ein. Grauenhafte Musik!«

»Weiter abwarten«, befahl Cyrus und zog die Pistole aus dem Halfter. »Wenn ich schießen muß, kommt alle her.« »Wird gemacht. Alter Mann harmlos.« »Bleib draußen und halt dich bereit!« »Bereit was?« «Draußen bleiben!« »Was ...?«

Es klingelte an der Haustür, und Cyrus gab Pinkus, Jenny und Devereaux zu verstehen, beiseite zu treten, um nicht in eine mögliche Schußbahn zu geraten. Die Pistole in der Hand, riß er die Tür auf. Ein großgewachsener, schlanker älterer Herr stand auf der Schwelle.

»Sie sind vermutlich der Butler«, sagte R. Cookson Frazier, dessen Angst seiner nicht aufgesetzten Höflichkeit in keiner Weise Abbruch tat. »Ich müßte unbedingt mit Ihrem Arbeitgeber sprechen. Es ist äußerst dringlich.«

»Cookson!« rief Aaron Pinkus und trat hinter einem Fenstervorhang hervor. »Was machen Sie denn hier?« »Es ist unglaublich, Aaron, absolut unglaublich!« sagte Frazier, ein Blatt Papier fest in der Hand, während er fassungslos in die Runde starrte. »Sie und ich und ganz Boston sind reingelegt worden, alter Freund. Man hat uns schlichtweg gelinkt!« »Was soll das heißen, Cookson?«

»Kommen Sie, sehen Sie sich das an!« Wieder ein wenig auf Distanz gegangen, traten Jennifer und Sam aus der ziemlich im Dunkeln liegenden rechten hinteren Ecke hervor. »Wer, zum Donnerwetter, sind die?« rief gellend Frazier.

»Der junge Mann mit nur einem Schuh und der völlig derangierten Kleidung ist Samuel Devereaux, Cookson.«

»Ach so, Lansings Sohn! Verdammt anständiger Mann, Ihr Vater. Wirklich eine Schande, daß er so früh hat von uns gehen müssen.«

»Und unsere Freundin hier, das ist Jennifer. Jennifer Redwing - Cookson Frazier.«

»Bezaubernd braungebrannt, mein Kind. Sie waren vermutlich in der Karibik. Ich habe ein Haus in Barbados ... denke ich. Sie und Lansings Sohn müssen mal runterfliegen und es sich dort gutgehen lassen - bin seit Jahren nicht mehr dort gewesen.«

»Was ist so unglaublich, Cookson?«

»Wie ich schon sagte, hier ... sehen Sie sich das an!« Der alte Herr hielt ihm das Papier unter die Nase. »Das ist mir ins Haus gefaxt worden. Mein Apparat ist gegen Abfangen und Speichern von außerhalb gesichert, und zwar ganz offiziell. Aber Moment mal, old boy, kann man denn jedem hier im Raum vertrauen?«

»Dafür verbürge ich mich, Cookson. Was steht drin?«

»Lesen Sie. Ich stehe gewissermaßen noch immer unter Schock.«

Aaron nahm das dünne Faxpapier, überflog den Inhalt und ließ sich dann langsam und wirklich wie vor den Kopf geschlagen in den nächsten Sessel sinken. »Das übersteigt meine Verständniskraft«, sagte er.

»Um was geht es denn?« fragte Devereaux, den Arm schützend Jennifer um die Schulter gelegt.

»Hier steht - und ich zitiere: >Dieses Kommunique ist streng geheim und muß nach Kenntnisnahme sofort vernichtet werden. Der Inhalt ist nur für die obersten Ränge von Justizbehörden und Polizei bestimmt, Geoffrey C. Frazier, Deckname Rumdum, ist ein außerordentlich tüchtiger und insgeheim hochdekorierter Undercoveragent der Bundesregierung. Sorgen Sie entsprechend mit größter Umsicht für Tarnung, Glaubwürdigkeit und Sicherheit<

Unterzeichnet vom Direktor der Drogenbekämpfungsbehörde. Meine Güte!«

»Der Junge ist ein Scarlet Pimpernel.« empörte Cookson Frazier sich und warf sich in den neben Aaron stehenden Sessel. »Was, in drei Teufels Namen, soll ich jetzt machen?«

»Zunächst einmal würde ich sagen, sollten Sie ungeheuer stolz und erleichtert sein. Sie haben mir selbst gesagt, daß ein wahrer Mann in Ihrem Enkelsohn steckt - und Sie hatten recht. Statt ein Tunichtgut, ist er ein äußerst erfolgreicher, hochdekorierter Profi.«

»Schon richtig. Nur, old boy, die einzige Möglichkeit, auch erfolgreich zu bleiben, ohne dabei zu Tode zu kommen, besteht offenbar darin, auch weiterhin Schande über die Familie zu bringen.«

»Daran hatte ich nicht gedacht«, sagte Pinkus stirnrunzelnd und nickte zustimmend. »Aber eines Tages wird doch die Wahrheit herauskommen, und man wird nur in den allerhöchsten Tönen über die Bostoner Fraziers reden.«

»Aber bis es soweit ist, Aaron, wird der letzte männliche Bostoner Frazier nach Tasmanien oder Feuerland fliehen und unter anderem Namen ein neues Leben beginnen müssen. Man wird mit Fingern auf ihn zeigen.«

»Auch daran hatte ich nicht gedacht.«

»Schutz«, sagte Cyrus und kam die Stufen herunter, »und zwar sehr gründlichen Schutz, kann man sich mit Geld verschaffen, Mr. Frazier.«

»Ach, verzeihen Sie, Cookson, das hier ist ... Colonel Cyrus, ein Sicherheitsexperte.«

»Großer Gott, verzeihen Sie, Colonel. Wie habe ich nur so blind sein können an der Tür. Ich bitte vielmals um Entschuldigung.«

»Ich hab's Ihnen nicht übel genommen. In dieser Gegend ist das ein völlig verständlicher Irrtum. Allerdings bin ich nicht wirklich ein Colonel.«

»Wie bitte?«

»Was er meint«, rief Sam und bohrte den Blick in die Augen des Söldners, »ist, daß er dem aktiven Dienst Lebewohl gesagt hat ... Er ist bei keiner Army mehr – der Army, natürlich.«

»Oh, verstehe«, sagte Frazier und wandte sich wieder dem völlig verdatterten Cyrus zu. »Nun, Ihr fachliches Können auf dem Gebiet der Sicherheit kommt Ihnen gewiß gut zustatten. Aaron bedient sich immer nur der Allerbesten. Übrigens, obwohl das vermutlich Kleinkram für Sie ist, ich habe in meinem Haus eine Alarmanlage, die mich schrecklich irritiert. Es kommt dauernd vor, daß ich sie selbst auslöse.«

»Dann sind entweder die Fühler nicht sauber, oder sie über lappen sich in der Schaltung«, tat Cyrus das als belanglos ab und sah seinerseits stirnrunzelnd Devereaux an. »Rufen Sie bei Ihrer Wartungsfirma an und sagen sie denen, sie sollen die Punktrelais überprüfen.« »Wirklich? Einfach nur so?«

»Das kommt bei Alarmanlagen für Privathäuser häufiger vor«, erwiderte der Söldner, bemüht, Sams Nicken und Gesichtsausdruck zu deuten. »Kommt es kurzfristig mal zu einem Stromausfall, kann die ganze Glühwürmchenanlage zusammenbrechen.« »Ich bin sicher, der Colonel würde sich die Geschichte mit Freuden einmal ansehen, nicht wahr, Colonel?« sagte Devereaux. Sein Nicken in Cookson Fraziers Rücken wurde regelrecht zu einem Trommelwirbel.

»Sobald ich mich nicht mehr um Mr. Pinkus' Sicherheit kümmern muß ... gern«, antwortete zögernd der Glücksritter-Chemiker, der eindeutig nicht wußte, was er von alledem halten sollte. »Vielleicht komme ich irgendwann nächste Woche mal vorbei«, schloß er lahm.

»Fabelhaft, mein Lieber!« rief Frazier und schlug mit der Hand auf die Sessellehne, um unvermittelt wieder zurückzufallen in seinen alten Zustand von Unsicherheit und Besorgnis. »Ich komme immer noch nicht über meinen Enkel hinweg! Es ist wirklich nicht zu fassen!«

»Warum drängt sich mir ständig wieder das Bild eines zwinkernden Grazie Frazie auf? Die Kapitänsmütze schief aufgesetzt, die Champagnerflasche am Hals, vermutlich mit

Seltzer gefüllt«, sagte Sam. »Allerdings - ich habe noch nie jemand so Boot fahren sehen, nicht einmal im Kino!«

Und wie von der Erwähnung von Filmen beschworen, klingelte das Telefon. Rasch nahm Colonel Cyrus, der am nächsten neben dem antiken weißen Tischchen stand, den Hörer ab. »Ja?« meldete sich der Söldner.

»Es geht los, Soldat«, hörte man die Stimme von MacKenzie Hawkins aus New York. »Plan A haben wir gestrichen - das wäre jetzt zu riskant -, folglich gehen wir nach Plan B vor, so wie wir es vor ein paar Stunden besprochen haben ... irgendwelche Neuigkeiten von Lieutenant Devereaux?«

»Er ist hier, General«, erwiderte Cyrus leise, und legte muschelförmig die Hand über den Hörer, während die anderen sich erregt über Sams Seeabenteuer mit Geheimagent Geoffrey Frazier unterhielten. »Er ist gerade vor ein paar Minuten wieder eingetroffen und sieht wüst aus. Möchten Sie ihn sprechen?«

»Da sei Gott vor, bloß nicht! Ich kenne den Zustand, in dem er jetzt ist. Ich nenne das die Rolle eines rechthaberischen Rindviechs. Hat er irgendwelchen Schaden angerichtet?«

»Nicht, daß wir wüßten. Geglaubt hat ihm keiner. Und die Kassette mit dem Band ist offenbar gelöscht worden.«

»Dank sei Hannibal für große und kleine Gunstbeweise! Ich habe gewußt, daß er wieder auftauchen würde. So was macht er nie richtig ... Dann haben Sie bis jetzt also weder den einen noch den anderen Plan durchgesprochen, nicht wahr?«

»Nein, mit niemandem. Keine Zeit. Seit die Küstenwacht bekanntgegeben hat, daß sie das Boot gesichtet hätte, auf dem Sam war, hat Mr. Pinkus ständig mit der Bostoner Polizei am Telefon gehangen.« »Ein Boot? Die Küstenwacht?«

»Wir gehen davon aus, daß es eine Wahnsinnsjagd war - was von dem Anblick, den Ihr Lieutenant bietet, bestätigt wird: nasse Kleider, nur ein Schuh und überhaupt.« »Die Schweiz von vorn, verdammt noch mal!« »Das haben wir uns auch so gedacht, jedenfalls seine Freundin. Sie konnte sich gar nicht wieder fassen, als ob er als einbeiniger Kriegsteilnehmer

hereinmarschiert gekommen wäre. Vermutlich ist sie wegen des einen Schuhs auf die Idee gekommen.«

»Gut! Üben Sie Ihren ganzen Einfluß auf die Kleine aus, Colonel. Wenn es Ihnen gelingt, sie TM überzeugen, überzeugt sie ihn. Ich kenne den Jungen, wenn er verknallt ist - das haben mir alle meine Frauen bestätigt.« »Ich kann Ihnen nicht folgen, General?« »Ist auch nicht wichtig. Denken Sie nur daran: Unsere Gegner sind verzweifelt, und die einzige Möglichkeit, uns aus der Bahn zu werfen, besteht für sie darin, uns am Betreten des Gerichtsgebäudes zu hindern. Da soll Sam dann ruhig auf seine Kanzel steigen und sagen, was immer er zu sagen hat, bloßstellen, wen immer er bloßstellen möchte, und so laut schreien, wie er will. Aber nur dort, Colonel. Sonst würde er in Dizzy City kein Bein auf die Erde kriegen. Die verteidigen ihren Besitzstand mit Krallen und Klauen und würden ihn aus dem Verkehr ziehen, schon allein, weil er zuviel Lärm macht.«

»Weil ich mich persönlich dafür verbürgen kann, daß Washington so reagiert, dürfte es nicht schwierig sein, überzeugend zu sein«, sagte Cyrus. »Doch wieso Plan B? Ich dachte, Sie und ich, wir wären beide übereinstimmend der Meinung, daß A absolut machbar ist ...«

»Ich weiß nicht, wer die Kontaktperson in der Regierung ist, aber mein Informant - der, von dem ich Ihnen erzählt habe ...« »Der Regierungsknacker, den alle für tot halten«, unterbrach der Söldner ihn.

»Richtig, der ist es, und lassen Sie es sich von mir gesagt sein, der will Blut sehen! Und wo wir gerade beim Thema sind: Er hat es mir verflucht klargemacht, daß wir damit rechnen müssen, bedenkenlos um die Ecke gebracht zu werden - und zwar be-den-ken-los, Colonel.«

»Mein Gott, so weit würden die gehen?«

»Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, Soldat. Durch Konzernzusammenschlüsse und buy-outs gewaltigen Ausmaßes gehören diesen Leuten siebzig Prozent der gesamten Rüstungsindustrie, und sie sind mit so vielen

Milliarden verschuldet, daß es schon eines Dritten Weltkriegs bedürfte, ihnen von dem Schuldenberg runterzuhelfen - falls er lange genug dauerte, was ich bezweifle.«

»Und wie, vermuten Sie, sieht ihre Strategie aus, General?«

»Ich brauche nichts zu vermuten, ich kenne sie! Sie haben den Abschaum der Menschheit angeheuert, uns Einhalt zu gebieten: gnadenlose Ballermänner, Schlägertypen, wahrscheinlich Söldner wie Sie selbst, die nur darauf aus sind, Geld zu machen.«

»Wir leben in einer freien Marktwirtschaft«, sagte Cyrus jetzt im Flüsterton und blickte sich dabei nach Aaron, Jenny und Sam um, die ihrerseits zu ihm herüberschauten. »Es geht eben um gewaltige Wirtschaftsinteressen ... Ich kann nicht länger reden. Hat Ihr Informant Ihnen auch gesagt, wann und wie all diese Fieslinge in Stellung gehen?«

»Sie werden überall sein. Unter den Zuschauern, unter den Bewachern des Gerichts, bis hinauf zu den Leuten im Vorraum.«

»Das klingt nach Gewalt, General.«

»Plan B verschafft uns die Ablenkung, die wir brauchen, Colonel. Niemand ist glücklich darüber, am wenigsten die Wopotami, aber es wird schon klappen. Alle werden bereit sein, das Ihrige zu tun.«

»Und wie nimmt dieser Knallkopf Sutton das Ganze?« wollte Cyrus wissen. »Für diesen Schuft habe ich schon gar nichts übrig. Allerdings, eines muß man ihm lassen - er ist ein toller Schauspieler.«

»Was kann ich Ihnen sagen? Er sagt, es wird die größte Darbietung seines Lebens.«

»Falls er lange genug am Leben bleibt, um die Kritiken zu lesen ... Over, General. Wir sehen uns, morgen früh.«

»Und was ist mit unseren Desis und Roman Z.?« wollte Hawkins plötzlich noch wissen. »Wo ich sie doch bei der Sache mit den Selbstmörderischen Sechs nicht eingeplant hatte.«

»Wenn Sie meinen, ich hätte die nicht eingeplant, sollte man Sie zum Scheißhausputzen abkommandieren, General.«

»Ihre Antwort gefällt mir, Colonel.«

»Ende.«

Ein bis in die Grundfesten erschütterter R. Cookson Frazier kehrte in seiner Limousine in sein Haus am Louisburg Square zurück, während im Strandhaus ein bestürztes Sextett den vor dem antiken weißen Tisch stehenden Cyrus anstarrte. Jennifer Redwing saß zwischen Aaron Pinkus und Sam Devereaux auf dem Sofa, während Desi-Eins und Desi-Zwo, ihren neuen Freund, Roman Z., zwischen sich, dahinter standen. Alle sperrten Mund und Nase auf, und keiner ließ das Auge von dem auf dem Schlachtfeld zum Colonel Ernannten.

»So sieht das Szenario aus, Leute«, sagte der imposante schwarze Söldner, »und in meiner Eigenschaft als Verbindungsoffizier zum General sage ich Ihnen: Falls jemand von Ihnen aussteigen möchte, so steht ihm das frei. Doch als jemand, der schon so manche Unterwanderungsstrategie kennengelernt hat, sage ich Ihnen auch: Besser als so kommen sie eigentlich nicht weg. General Hawkins ist nicht nur aufgrund von Presseverlautbarungen zu einer Legende geworden, er ist tatsächlich unübertroffen gut, und das ist mein voller Ernst.«

»He, wie Miss Erin sagn - dieser Cyrus redet richtig gut fürn hombre negro, oder was, D-Eins?« »Haltn Rand, D-Zwo.«

»Danke für diese schmeichelhafte Bemerkung, Desi.« »Siehst du, was ich meine?«

»Wenn ich jetzt mal was sagen darf«, meinte Aaron Pinkus und rutschte auf dem Sofa nach vorn. »Diese hochkomplizierte Scharade, mag sie noch so genial sein, kommt mir ein wenig, nun ja, zu kompliziert vor, zu theaterhaft, wenn Sie so wollen. Muß das wirklich sein?«

»Um Ihre Frage ganz allgemein zu beantworten, Mr. Pinkus: Nichts lenkt besser ab als raffiniertes Theater.«

»Das verstehen wir, Cyrus«, sagte Jennifer. Ihre Linke umklammerte Sams Rechte. »Doch wie Mr. Pinkus richtig fragt:

Muß das unbedingt so sein? Ich denke, Sams Vorschlag, einfach aus dem Flugzeug zu steigen, sich in ein ganz normales Taxi zu setzen und zum Obersten Bundesgericht zu fahren, würde durchaus ausreichen.«

»Unter normalen Umständen vielleicht, doch wir haben es nun mal nicht mit normalen Umständen zu tun. Sie haben es mit mächtigen und äußerst fähigen Gegnern zu tun. Außerordentlich fähigen sogar, eben jener Art von Leuten, wie Ihr Freund Sam sie gern aus der Regierung vertreiben möchte - wofür er sein Leben aufs Spiel zu setzen bereit ist, wie wir alle heute miterlebt haben.«

»Es war großartig«, sagte Jennifer und drückte die Lippen auf Devereaux' rechte Wange. »Diese vielen Meilen schwimmend zurückzulegen - und das noch dazu bei Sturm.«

»Es war nicht so weit«, sagte Sam. »Höchstens sechs oder sieben, acht vielleicht ... Wenn ich Sie richtig verstehe, Cyrus, behaupten Sie, dieses Ablenkungsmanöver wäre dieser äußerst fähigen Gegner wegen notwendig, weil sie uns abfangen wollen, bevor wir in das Gebäude reinkommen, ist das richtig?«

»Im großen und ganzen, ja.«

»Warum nur im großen und ganzen?«

»Es gibt noch anderes zu bedenken«, antwortete der Söldner kurz angebunden.

»Ich will ja gar nicht behaupten, das zu verstehen, doch wenn wir Grund zu der Annahme haben, daß eine Bedrohung vorhanden ist, könnten wir doch Polizeischutz anfordern. Und Hand in Hand mit euch, sofern ihr auf unserer Seite steht - was sonst sollten wir da noch brauchen?«

»Ein oder zwei Dinge, die ich nicht erwähnt habe.«

»Was?«

»Schauen Sie: Sie drei sind die Anwälte, nicht ich, und Washington ist nicht Boston, wo Mr. Pinkus' Corned Beef ihm Freunde bei der Polizei geschaffen hat. Und wer im District of Columbia Blaurockschutz anfordert, ist gut beraten, einen

Grund zu nennen, der das rechtfertigt. Mein Gott, diese Blauröcke haben schon mit sich selbst alle Hände voll zu tun.«

»Und ein Grund, der einen solchen Einsatz rechtfertigte, würde natürlich erforderlich machen, Namen von sehr hochstehenden Persönlichkeiten zu nennen«, mischte Jenny sich ein. »Selbst wenn wir noch eine Kopie von diesem Band in Händen hätten, würden wir es nicht wagen, es als Beweismaterial abzuspielen.«

»Warum nicht?« explodierte Devereaux wütend. »Ich habe es gründlich satt, immer um den heißen Brei herumzugehen wie die liebe Muschikatze! Vertrauen ist mißbraucht worden, Gesetze wurden gebrochen - warum, um alles in der Welt, sollten wir nicht so vorgehen?«

»Muschikatzen haben aus gutem Grunde Samtpfötchen, Sam«, sagte Pinkus. »Die brauchen sie schon, um überhaupt um den Brei herumzukommen.«

»Oh, Gott. Mehr brauch ich wirklich nicht. Der Himalayaprophet aus dem Punjab! Würden Sie mal so freundlich sein, vom Berg herabzusteigen und zu erklären, was Sie meinen, Aaron?«

»Du bist erregt, darling.«

»Sagen Sie mir etwas, das ich nicht weiß! Vielleicht waren es zehn Meilen, und vielleicht war dieser Sturm schon fast ein Hurricane - sagen wir Sturmstärke neunundneunzig oder wie man so was ausdrückt.«

»Ich versuche, Ihnen begreiflich zu machen«, sagte Pinkus mit ruhiger Stimme, die flammenden Augen jedoch auf Devereaux gerichtet, »daß man seine Beute immer noch dann am besten erlegt, wenn man sich leise anschleicht und nicht vorher eine Alarmanlage auslöst.«

»Ich will es mal anders ausdrücken«, setzte Cyrus hinzu.

»Kein einziges Polizeirevier in Washington legt sich mit jemandem wie dem Außenminister an - egal, ob man nun ein Tonband hat oder nicht.«

»Der ist in 'ner Klapse!«

»Um so mehr Grund für das Außenministerium, dafür zu sorgen, daß das Gleichgewicht gewahrt bleibt«, erklärte der Söldner-Chemiker.

»Glauben Sie mir, ich kenne das.«

»Die sind alle korrupt«, röhrte Sam.

»Nur ein paar«, erklärte Jennifer mit Nachdruck. »Der weitaus größte Teil sind überarbeitete, unterbezahlte, pflichtbewußte Bürokraten - und zwar im besten Sinne des Wortes: Männer und Frauen, die ihr möglichstes tun, um die Probleme in den Griff zu bekommen, die die Politiker, die immer mit einem Auge auf die nächsten Wahlen schielen, haufenweise für sie schaffen.«

Devereaux löste seine Hand aus dem Griff von Redwing, führte sie an die Stirn und lehnte sich auf dem Sofa zurück.

»Na, schön«, sagte er dann müde, »ich bin der bescheuertste Bengel im Block. Die Menschen tun schreckliche Dinge, und alle halten sie die Klappe; damit kann man niemanden zur Rechenschaft ziehen.«

»Das stimmt nicht, Sam«, korrigierte Aaron. »So haben Sie noch nie einen Fall aufgebaut, ich kenne Sie doch. Sie schneiden zunächst jeden Fluchtweg ab, bevor Sie der Jury Ihren Fall darlegen - oder später Gegenargumente liefern. Deshalb sind Sie ja gerade mein bestes Pferd im Stall. Sofern Sie alle beisammen haben!«

»All right, all right, wir spielen morgen in diesem Zircus also die Clowns! Was war das noch, was Sie nicht erwähnt hatten, Cyrus?« »Kugelsichere Westen und Stahlhelme unter der Kopfbedeckung«, erwiderte der Söldner, als zählte er die Zutaten für einen Schokoladenkuchen auf.

»Wie bitte?«

»Sie haben richtig gehört. Wir reden jetzt Tacheles, Herr Anwalt. Ihr Erscheinen vor Gericht morgen entscheidet über mehr Milliarden - jawohl, Milliarden -, als Sie sich das in Ihren versponnendsten Träumen vorstellen können.«

»Caramba!« entfuhr es Desi-Zwo bewundernd. »Redt der nich

gut?«

»Haltn Rand! Wir könnten sein muertos!« »Iss mir egal! Iss in Ordnung!«

»Wenn ich einer Meinung mit dir bin - was dann? Dann wir sin loco.«

»Steht alles in'n Tarokkarten der Zigeuner, my friend!« rief Roman Z. laut und drehte eine Pirouette, wobei die blähende blaue Schärpe über dem orangefarbenen Hemd verbarg, wie er den Dolch mit der langen Klinge zückte. »Die Klinge des Zigeuners schneidet jedem die Kehle durch, der es wagt, unsre heilige Sache anzugreifen - was immer die auch sein mag.«

»Nun wirklich, Cyrus«, ereiferte sich Devereaux. »Unter diesen Umständen erlaube ich nicht, daß Jenny und Aaron mitmachen!«

»Für mich kannst du nicht sprechen!« rief die Aphrodite von Sams Träumen.

»Und für mich auch nicht, junger Mann!« rief Pinkus und stand vom Sofa auf. »Sie vergessen, ich habe am Strandabschnitt Omaha in der Bretagne gekämpft! Ich mag da keine bedeutende Rolle gespielt haben, habe aber immer noch meinen Granatsplitter zum Beweis dafür, daß ich mein Bestes getan habe. Damals ging es in der Tat um eine heilige Sache - und es liegt eine klar erkennbare Parallele zu dem vor, womit wir es heute zu tun haben. Wenn Menschen anderen gewaltsam ihr Recht verweigern, kann nur Tyrannei dabei herauskommen. Und das werde ich in diesem unserem Land nicht dulden!«

30. KAPITEL

5 Uhr 35 morgens. Als mit einem blaßrosa Hauch das Morgengrauen über der Washingtoner Skyline emporkroch, wurde es auf den schweigenden Marmorgängen des Obersten Bundesgerichts langsam lebendig. Ganze Trupps von Reinmachefrauen schoben ihre Putzwagen von einer Tür zur anderen. Auf den übereinander angeordneten Tragekörben lagen Seife, frische Handtücher und Klopapier, vorn an jedem Gefährt hing ein Müllbeutel für Abfälle.

Ein Wagen allerdings unterschied sich von den anderen in dem prachtvollen Gebäude, das den Gesetzen Gottes und des Staates geweiht war. Genauso übrigens die ältere grauhaarige Dame, die ihn schob. Sie unterschied sich sogar auffallend von ihren Kolleginnen überall im Gebäude. Sah man genau hin, erkannte man, daß ihre graue Lockenpracht tadellos frisiert, ihr blaues Augen-Make-up sanft durchscheinend war und sie offensichtlich aus Versehen ein Diamant-Smaragd-Armband anbehalten hatte, dessen Wert sich auf ein Vielfaches des Jahresgehalts ihrer Kolleginnen belief. Außerdem trug sie, an der Tasche ihrer Arbeitstracht festgesteckt, ein großes Plastikschildchen mit der Aufschrift: Vertretung. Überprüft.

Was an ihrem Wägelchen anders war als bei den anderen, war der für den Abfall bestimmte Plastikbeutel vom. Denn der war gefüllt, noch ehe sie den ersten Büroraum der ihr zugewiesenen Runde erreicht hatte - den zu betreten sie für unter ihrer Würde hielt, wie die halblaut hervorgestoßenen Worte bestätigten, als sie an der Tür vorüberkam.

Escremento! Vincenzo, du pazzo. Das mir liebste und herzigste Kind meiner liebsten Schwester gehört in eine Anstalt für dementi! Ich könnte jede Statue in disse ganze Gebäude kaufen! ... Warum ich es also tue? ... Weil mein geliebter Neffe meint, daß mein Nichtsnutz von Ehemann dann nie mehr zu arbeiten braucht! Mannaggia ... Ah, hier ist die Abstellkammer ja schon. Bene! Laß ich also alles hier, geh nach Haus, seh erst noch'n bißchen fern und mach mit den Mädchen dann einen

Einkaufsbummel. Molto bene. 8 Uhr 15. Vier unauffällige braune und schwarze Autos fuhren rasch kurz vor der Ecke First Street und Capitol Street an den Rinnstein. Einem jeden dieser Autos entstiegen drei dunkelgekleidete Männer mit gerunzelter Stirn und roboterhaft auf einen Punkt gerichteten Augen. Das waren die für diesen Job angeheuerten »Ballermänner«. Versagten sie, bedeutete das, daß sie in der Hierarchie der Gewerkschaft wieder die niedersten Drecksarbeiten zu verrichten hatten - ein Schicksal, schlimmer als der Tod. Zwölf geweihte Profis die keine Ahnung hatten, wem sie geweiht waren. Sie wußten nur, daß die beiden Männer auf dem Foto, das sie in der Tasche stecken hatten, das Oberste Bundesgericht niemals betreten durften. Weiter keine große Sache. Jimmy Hoffa fand nie jemand.

9 Uhr 12. Zwei Autos mit Regierungskennzeichen parkten kurz vor dem Obersten Bundesgericht. Die acht Männer, die ihnen entstiegen, sollten auf Anweisung des Justizministers zwei Individuen festnehmen, die wegen ungeheuerlicher Verbrechen gegen den Staat gesucht wurden. Jeder einzelne FBI-Agent hatte ein Foto dieser beiden bei sich und glaubte nicht im geringsten an General MacKenzie Hawkins und seinen Komplizen, einen Unterweltanwalt namens Samuel Lansing Devereaux, der immer noch gesucht wurde, weil er auf seiner Rundreise in den letzten Tagen des Vietnamkrieges verräterische Aktivitäten entfaltet hatte. Seine Verbrechen konnten nicht verjähren. Er hatte den guten Ruf seiner Vorgesetzten in den Schmutz gezogen und von ihrer Schande profitiert. FBI-Agenten haßten solche Typen - wie schafften die so was nur?

10 Uhr 22. Ein dunkelblauer Lieferwagen schrammte neben dem Obersten Bundesgericht gegen den Rinnstein der Capitol Street. Die Tür hinten ging auf, und sieben Rangers in grünschwarzen Kampfanzügen sprangen heraus. Ihre Waffen verbargen sie in weiten Taschen. Sie wollten schließlich nicht auffallen. Ihr verdecktes Unternehmen war ihnen von dem Knirps von Verteidigungsminister persönlich dargelegt worden mündlich, nicht schriftlich. »Meine Herren, diese beiden Männer

sind nichts als Abschaum, und sie wollen die Vorausverteidigung der amerikanischen Luftstreitkräfte lahmlegen - das ist alles, was ich ihnen sagen kann. Die Kerle müssen unbedingt daran gehindert werden, koste es, was es wolle. Mit den Worten des großen Kommandeurs: Beamen Sie sie rauf, Scotty -ganz, ganz weit nach oben, wo man sie nicht mehr sieht!« Ranger-Commandos haßten solchen Abschaum! Wenn jemand diesen Himmelhunden schon mal Bescheid stieß, dann sie und niemand anders. Das fliegende Personal war abonniert auf die tollsten Schlagzeilen und flog hinterher doch immer noch nach Haus zu einem saftigen Steak, während Ranger im Schlamm steckten. No, Sir! Wenn jemand den Fliegern eins auf die Pfoten gab, dann ein Ranger!

12 Uhr 03. Die Arme in die Seiten gestemmt, faßte MacKenzie Hawkins im Hotelzimmer die Gestalt von Henry Irving Sutton genau ins Auge und nickte dann beifällig. »Alle Wetter, Herr Schauspieler - Sie könnten ich sein.«

»Das war nicht schwierig, man general«, erklärte Sutton, nahm die Schirmmütze mit den Goldtressen ab und gab den Blick auf kurzgeschorene graue Haare frei. »Die Uniform sitzt wie angegossen, und die Ordensschnallen sind in der Tat beeindruckend. Alles andere ist nur eine Frage von Stimme und der Intonation, was nicht weiter schwierig ist. Mit meiner Synchronstimme fürs Werbefernsehen habe ich eines meiner Kinder durchs College gebracht - wenn ich bloß noch wüßte, welches.«

»Trotzdem wünsche ich, daß Sie einen Stahlhelm tragen ...« »Aber machen Sie sich doch nicht lächerlich, das würde uns doch die ganze Wirkung kaputtmachen und dem Zweck zuwiderlaufen. Es ist meine Rolle, Männer anzuziehen, und nicht, sie abzuschrecken. So ein Stahlhelm deutet doch auf eine bevorstehende Auseinandersetzung hin, und damit verbindet man Schutz und Verteidigungsmaßnahmen wie etwa bewaffnetes und verstecktes Wachpersonal. Die Motivation sollte immer sauber und stimmig sein, General, und nicht verquast. Sonst geht das Publikum nicht mit.«

»Aber Sie könnten auch Ihr Leben ... nun, Sie könnten jedenfalls zur Zielscheibe werden, wissen Sie.«

»Das glaube ich nun wirklich nicht«, sagte der Schauspieler und klimperte ein paarmal mit den Augen ob der nicht zu Ende formulierten Aussage des Falken. »Jedenfalls nicht mit dem, was Sie dort draußen stehen haben. Verglichen mit der Sandwüste Nordafrikas, spielt sich das hier doch praktisch hinter der Bühne ab. Auf jeden Fall ist das Risiko minimal, und dafür werde ich reichlich entschädigt ... Übrigens, wie läuft es mit den Stanislawsky-Kriegern der Selbstmörderischen Sechs?«

»Die Pläne sind geändert worden ...« »Ach?« entfuhr es Sir Henry scharf und mißtrauisch. »Aber nur zum Besten aller Beteiligten«, sagte Hawkins rasch, der sofort erkannt hatte, daß sich Panik auf dem Gesicht des Schauspielers abzeichnete. Eine Angewohnheit in einem Gewerbe, wo: Du hast es, sweetheart, du bist toll, häufig bedeutete: Der Penner ist ein Verlierer, bringt mir einen Klassemann wie Sonny Tufts. »Sie treffen heute nachmittag gegen vier in Los Angeles ein. Meine Frau, meine geschiedene Frau - das heißt, eine meiner Ehemaligen - wollte sie unbedingt bei sich haben, damit sie ein mütterliches Auge auf sie haben kann.«

»Wie unendlich lieb von ihr!« Der Schauspieler berührte die beiden Sterne auf seinem Kragenspiegel. »Aber mal rundheraus gefragt: An meinem Auftreten in dem Film ändert sich doch nichts, oder?«

»Um Gottes willen, nein! Die Burschen wollen Sie, und was sie wollen, sollen sie haben.«

»Sind Sie sicher? Sind Sie sich darüber im klaren, daß wir keinen Erkennungswert besitzen?«

»Was immer es ist, sie brauchen es nicht. Die Kerle besitzen den seit Menschengedenken heißesten Super-Kassenschlager. Auf jeden Fall liegt alles in der Hand der Agentur William Morris, und ...« »William Morris?« »Heißt die Agentur nicht so?« »Doch, doch. Ich glaube, eine meiner Töchter arbeitet als Anwältin in ihrer Rechtsabteilung - hat den Job wahrscheinlich

bekommen, weil sie meine Tochter ist. Wie heißt sie doch noch gleich? Wir sehen uns immer zu Weihnachten.«

»Die Vertragsverhandlungen führen zwei Männer namens Robbins und Martin, und meine Frau, meine ehemalige - Sie wissen schon, was ich meine - behauptet, das sind die besten.«

»Jaja, natürlich. Ich habe in den Fachblättern über sie gelesen. Ich glaube, meine Tochter, Becky oder Betty ... ist ja auch egal, war mit diesem Robbins verlobt - oder mit Martin? Ja, die müssen wirklich fabelhaft sein, denn sie ist ein blitzgescheites Mädchen - Antoinette! Ja, so heißt sie. Sie schenkt mir jedesmal einen Sweater, der drei Nummern zu groß für mich ist, allerdings wirke ich auf der Bühne auch extrem groß, so was nennt man Präsenz, verstehen Sie?«

»Ich denke, jetzt ja. Aber wie dem auch sei, Ihre Kollegen sind auf dem Flug zur Westküste - alles erster Klasse, wie Ginny mir sagte.«

»Natürlich. Schließlich schickt man sechs Karat Diamanten nicht ohne Bewachung mit der U-Bahn irgendwohin: Was mich wundert, ist, daß sie zum Abholen nicht ihren eigenen Jet hingeschickt haben.«

»Das hat meine Ex-Frau mir erklärt. Sie sagte, sämtliche Studios und die Agenten dort draußen engagierten Leute, die nichts weiter tun als Firmenflugzeuge überwachen, und wenn irgend etwas verdächtig aussieht, bestechen sie die Piloten. Vor drei Wochen, so hat sie mir erzählt, wäre ein Lear in der Tundra von Alaska verlorengegangen und erst gestern gefunden worden - zwei Stunden, nachdem ein Konkurrenzstudio irgendso einem Burschen namens Warner Batty den Vertrag gegeben hatte.«

Es klingelte, und beide Männer schraken zusammen. »Wer zum Teufel könnte das sein?« flüsterte der Falke. »Henry, Sie haben doch niemandem etwas erzählt ...?«

»Gott behüte - keiner Menschenseele!« erwiderte der Schauspieler gleichfalls im Flüsterton, doch mit weit mehr Nachdruck als der Falke. »Ich habe mich streng an das Script gehalten, mein Bester, keine einzige Änderung in den

Bühnenanweisungen! Hier im Hotel gebucht habe ich durchaus respektierlich als Pfeifenvertreter aus Akron - tadelloser Polyesteranzug, Schlapphut ... verdammt anständige Leistung, die ich da hingelegt hab, wenn ich das sagen darf.«

»Aber wer könnte das sein?«

»Überlassen Sie das mir, mon general.« Sutton ging zur Tür hinüber und fing an, einen leicht torkelnden Betrunkenen zu spielen, der sich den Schlips lockerte und teilweise den Rock aufknöpfte. »Verstecken Sie sich im Schrank, MacKenzie!« rief er leise, um gleich darauf sein ganzes Timbre aufzubieten und mit lauter, trunkener Stimme zu sprechen. »Yeah, was iss? Das hier iss 'ne Privatparty. Ich un' meine Freundin möchtn nidv gestört wem.«

»Hey, fazool«, ertönte es barsch von der anderen Seite der Tür. »Wenn Sie glauben, 'ne Scheißnummer vor mir abziehen zu können wie in Bean Town, vergessen Sie's. Machen Sie schon auf!«

Sir Henry ruckte mit dem Kopf, gleichzeitig ging die Schranktür auf, und MacKenzie Hawkins Gesicht verzog sich vor Schrecken. »Oh, mein Gott - Little Joseph! Lassen Sie ihn schon rein, verdammt noch mal!«

»Ja, und?« sagte Little Joseph, die Hände auf dem Rücken verschränkt, als die Tür sich wieder schloß, und reckte sich so hoch, wie seine knappen einen Meter sechzig es erlaubten. »Wenn der Schädel von dem fazool, der da aus'm Schrank rausguckt, Ihrer Freundin gehört, saldier boy, sollten Sie sich auf größere Scherereien beim Militär gefaßt machen.«

»Wer ist dieser Gnom, der offenbar in Gnomensprache redet?« fragte der Schauspieler mit schneidender Verachtung.

»Sie sind 'ne einfache Zielperson, fazool Nummer Zwo. Als Sie an der Ecke F Street und Tenth Street Kontakt mit'm big fazool aufnahmen und Ihre rechte Schulter zuckte und Ihre linke Hand nach Süden stieß, als ob Sie im delirium tremens warn, wußt ich gleich, daß Sie der Kontaktmann waren. Sie können keinem was vormachen.«

»Stellen Sie etwa meine Technik in Frage, Sir? Die Technik eines Mannes, der die Bewunderung Tausender Kritiker in diesem Land auf sich gezogen hat?«

»Wer ist'n der Witzbold?« fragte Little Joey, als ein völlig verdatterter Falke ganz aus dem Schrank hervorkam. »Ich meine, das sollten Bum-Bum und ich vielleicht doch wissen, oder?«

»Joseph! Was machen Sie hier?« dröhnte MacKenzie, dessen Erstaunen abklang, wofür Bedrohlichkeit sich bei ihm breitmachte.

»Immer mit der Ruhe, fazool. Vinnie liegt Ihr Wohlergehen sehr am Herzen, das sollten Sie wissen. Vergessen Sie nicht, ich bin das Leichentuch. Ich kann überall sein, überall rumflitzen, kein Mensch achtet auf mich. Ich fall nirgends auf. So wie auch Sie mich nicht bemerkt haben, als Sie heute morgen von New York kommend aufm National Airport gelandet sind und ich mich an Ihren Arsch geheftet hab!«

»Und?«

»Bum-Bum möchte unter anderem wissen, ob er'n Killerkommando aus Toronto einfliegen lassen soll.«

»Auf gar keinen Fall!«

»Hat er sich fast schon gedacht; die Zeit reicht nicht ... Gut, dann soll ich Ihnen noch sagen, daß seine gute Tante Angelina getan hat, was Sie verlangten - hat es für ihren Mann Rocco getan, der nicht grade'n toller Typ iss, aber sie liebt ihren Neffen Vincenzo. Das Zeugs, das Sie wollten, liegt in der zweiten Abstellkammer aufm Flur rechts.«

»Gut.«

»Nee, iss nicht so gut. Bum-Bum iss'n stolzer Mann, fazool, und ihre Kumpel, die richtige americani sind, sind nicht so gut zu ihm. Er sagt, die behandeln ihn wie Dreck, und die Federn um seinen Kopf passen auch nicht richtig.«

12 Uhr 18. Darauf, wie einer seiner bevorzugten Gäste, der Bostoner Jurist Aaron Pinkus, sich momentan aufführte, war der Manager des Embassy Row Hotels an der Washingtoner

Massachusetts Avenue nicht vorbereitet. Wie immer, wenn der gefeierte Anwalt nach Washington kam, verstand es sich von selbst, daß sein Aufenthalt vertraulich behandelt wurde - genau wie natürlich der eines jeden anderen Gastes, der das wünschte. Doch heute nachmittag hatte Mr. Pinkus die Vertraulichkeit auf die Spitze getrieben. Er hatte darauf bestanden, daß er und seine Gäste den Lieferanteneingang benutzten und mit dem Lastenaufzug zu ihren nebeneinander gelegenen Suiten hinauffuhren. Außerdem sollte außer ihm, dem Hotelmanager, niemand sonst von deren Anwesenheit erfahren. Im Gästebuch sollten fiktive Namen eingetragen werden, und falls irgendwelche Anrufer nach ihm fragten, sollte ihnen gesagt werden, er weile nicht im Hotel. Wolle jemand jedoch nur mit der Zimmernummer verbunden werden, sollte man ihn durchstellen.

Derartige Sicherheitsvorkehrungen zu verlangen, sah Aaron Pinkus gar nicht ähnlich, überlegte der Manager, doch glaubte er zu wissen, warum es diesmal doch sein müsse. Washington war gerade jetzt der reinste Zoo, und zweifellos hatte man einen Juristen von seinem Renommee gerufen, damit er vor dem Kongreß mit seinem Fachwissen zu heiklen Punkten einer Gesetzesvorlage Stellung nahm, die hunderterlei unterschiedliche Interessen berührte. Offenbar hatte Pinkus daher eine Anzahl der hellsten Köpfe aus seinem Büro mitgebracht, die ihn während der Anhörungen beraten sollten.

Weswegen der Manager erschrak, als er bei einer routinemäßigen Kontrolle an der Rezeption einen Mann in orangefarbenem Seidenhemd, blauer Seidenschärpe und einem dicken schaukelnden Ohrring im linken Ohrläppchen an die Theke treten sah und sich erkundigen hörte, wo denn der Seifenladen sei. »Sind sie Gast in unserem Haus, Sir?« fragte der argwöhnische Angestellte hinter dem Tresen.

»Was'n sonst?« antwortete Roman Z. und wies seinen Zimmerschlüssel vor. Der Manager warf einen Blick darauf. Die Nummer gehörte zu einer der Pinkus-Suiten.

»Dort drüben, Sir«, sagte der Angestellte und mußte sich zurückhalten, um keine unpassende Bemerkung zu machen.

»Iss gut! Ich brauch neues Kölnisch-Wasser! Geht auf Zimmerkonto, no?«

Nur Sekunden später kamen zwei dunkelhäutige Männer in einer Uniform, die der Manager nicht unterbringen konnte - offenbar von irgendeiner südafrikanischen Revolutionsarmee, dachte er -, auf die Rezeption zugestürmt.

»Wohin isser, Mann?« rief der größere der beiden mit ein paar auffälligen Zahnlücken im Mund.

»Wer?« fragte der Angestellte und trat vom Tresen zurück.

»Der gitano mit'm Goldohrring!« sagte der zweite Latino. »Der hatn Zimmerschlüssel, und mein amigo hat auf falschn Knopf gedrückt. Wir sin' raufgefahrn, er runter.« »Mit zwei verschiedenen Aufzügen?« »Aus securidadsgründn, Sie wissn, was ich mein?« »Aus Sicherheitsgründen.«

»Genau, gringo«, antwortete der Mann mit den Zahnlücken und betrachtete dabei eingehend den äußerst korrekt mit einem Cutaway bekleideten Hotelangestellten. »Sie haben hübsche Kleidung an, wie ich vispera - vor ein paar Tage. Bringt man sie morgns in Frühe zurück, kostet nix soviel Leihgebühr. Hab ich aufm Schild gelesn.« »Richtig, aber das hier ist nicht geliehen, Sir.« -Gekauft? Madre de Diös, dann haben Sie'n gutn Job.« »Einen wunderbaren Job, Sir«, sagte der verdutzte Angestellte und sah zu dem noch erstaunteren Manager hinüber. »Ihr Freund ist zum Drugstore rüber. Der ist dort hinten.« »Gracias, amigo. Sehen zu, daß schön' reichen Job behaltn.« »Ich werde mich bemühen, Sir«, murmelte der Angestellte, als Desis-Eins und -Zwo quer durch die Lobby hinter Roman Z. herliefen. »Wer sind diese Leute?« fragte der Angestellte den Manager. »Der Schlüssel gehörte zu einer unserer besseren Suiten.«

»Zeugen?« sagte der erschrockene Manager mit einem Hoffnungsschimmer in der Stimme. >Ja, natürlich< sie können nichts anderes sein als Zeugen. Vermutlich geht es um eine Anhörung über Geistesgestörte.« »Was?«

»Ach, was soll's - übermorgen sind sie wieder fort.« Oben in der Suite, die Aaron Pinkus für Jennifer, Sam und sich selbst reserviert hatte, setzte der gefeierte Anwalt den anderen

auseinander, warum er sich gerade für dieses Hotel entschieden hatte. »Im allgemeinen wehrt man Neugier dadurch ab, daß man ihr entgegentritt und sein Gegenüber entmutigt«, sagte er, »besonders dann, wenn man es mit einer Institution zu tun hat, die davon profitiert, daß man sich ihrer bedient. Hätte ich in einem Hotel, in dem man mich nicht kennt, diese Bitten vorgebracht, wäre die Gerüchteküche übergekocht.«

»Sie sind in dieser Stadt kein Unbekannter«, setzte Devereaux hinzu. »Kann man dem Manager vertrauen?«

»Das würde ich in jedem Fall tun: Der Manager ist ein feiner Mann. Da jedoch alles Fleischliche Schwächen hat und die Spürhunde der Presse, die von der Aufdeckung von Korruptionsfällen leben, die reinen Aasgeier sind, die ewig nach irgendwelchen stinkenden Informationen Ausschau halten, habe ich dafür gesorgt, daß er der einzige Mensch ist und bleibt, der weiß, wo wir sind. Ich habe da über meinen Schatten springen müssen, denn unbedingt notwendig war das, glaube ich, nicht.«

»Es gibt Sicherheit, und es gibt Bedauern, Mr. Pinkus«, sagte Redwing, trat ans Fenster und schaute hinunter auf die Straße tief unter ihnen. »Wir sind so nahe - ich weiß nicht, wem oder was, aber es macht mir angst. Noch ein paar Tage, und meine Leute werden entweder Patrioten oder Parias sein, und im Moment wette ich mehr auf Parias.«

»Jenny«, begann Aaron, gedämpfte Trauer in der Stimme. »Ich wollte Sie nicht beunruhigen, aber bei genauerem Nachdenken meine ich, Sie würden es mir nie verzeihen, wenn ich es Ihnen jetzt nicht sagte.«

»Mir was nicht sagten?« Redwing wandte sich vom Fenster ab und starrte Pinkus an. Dann wanderte ihr Blick hinüber zu Sam, der mit einer Kopfhaltung dastand, die besagte: Ich weiß nicht, was er meint.

»Ich habe heute morgen mit einem alten Freund von mir gesprochen, einem Kollegen aus meinen Anfängen, der heute dem Obersten Bundesgericht angehört.«

»Aaron?« rief Devereaux erregt. »Sie haben doch hoffentlich nichts von heute nachmittag verlauten lassen, oder?«

»Selbstverständlich nicht. Es handelte sich nur um einen Anruf auf rein gesellschaftlicher Basis. Ich habe gesagt, ich hätte beruflich hier zu tun, und ob wir nicht zusammen zu Abend essen könnten.«

»Grundgütiger Himmel!«

»Er hat von sich aus angefangen, von der Sache heute nachmittag zu reden«, sagte Pinkus leise.

»Was?«

»Was?«

»Nun, nichts Genaues, versteht sich, nur in Bezug auf das Dinner, das ich ihm vorschlug. Er sagte, es könne durchaus möglich sein, daß er es nicht schaffen werde. Die Möglichkeit bestehe, daß er sich unter Bewachung in den Kellern des Obersten Bundesgerichts verstecken müsse.« »Was?« »Habe ich doch gesagt ...« »Und?«

»Er sagte, der heutige Tag wäre einer der denkwürdigsten in den Annalen des Obersten Bundesgerichts. Sie hätten eine Sondersitzung der Kammer zusammen mit Klägern, über deren Fall die Richter arg zerstritten wären. Keiner von ihnen wisse, wie die Kollegen letztlich stimmen würden, doch seien sie entschlossen, ihre anfängliche Absicht aufzugeben, einen Prozeß, der ziemliches Aufsehen erregen dürfte, unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln. Sobald die Anhörung vorbei ist, soll alles öffentlich gemacht werden.« »Was?« schrie Redwing. »Heute nachmittag schon?« »Ursprünglich hätte das nicht auf dem Terminkalender gestanden, und zwar aus Gründen der nationalen Sicherheit und wegen der Möglichkeit, daß die Kläger Repressalien ausgesetzt würden - die Wopotami, wie ich annehme. Daraufhin hat die Verwaltung offensichtlich verlangt, daß die Verhandlung für eine bestimmte Zeit geheimgehalten werde.«

»Gott sei Dank, dann ist jedenfalls irgend jemand dafür!« sagte Jennifer.

»Richter Reebock«, erklärte Aaron, »der vielleicht nicht der umgänglichste aller Menschen ist, aber immerhin ganz annehmbar, seltsamerweise und ganz gegen seine normalen Gepflogenheiten steht Reebock in diesem Falle auf der Seite des Weißen Hauses. Als seine Kollegen aus dem Richterkollegium das erfuhren, begehrte die Mehrheit dagegen auf, mein Freund eingeschlossen. Gemeinsam mit den anderen, selbst denen, die ihm ideologisch nicht nahestehen, ließ er keinen Zweifel daran, daß die Exekutive von der Verfassung her nicht das Recht habe, der Justiz irgendwelche Weisungen zu geben ... Manchmal reduziert sich eben alles auf den Selbsterhaltungstrieb, nicht wahr? Vergessen wir checks und balances - der Selbsterhaltungstrieb ist der große Gleichmacher.«

»Mr. Pinkus, mein Volk wird auf den Straßen sein und auf den Stufen zum Bundesgerichtshofs sitzen! Man wird die Leute abschlachten!«

»Nicht, wenn der General seine Karten richtig ausspielt, meine Liebe.«

»Aber könnte er falsch spielen, würde er es tun«, rief Redwing gellend. »Dieser Mann kann von einem Augenblick auf den anderen auf Haß umschalten. Es gibt nichts auf Erden, wovor er zurückschrecken würde!«

»Dafür hältst du die Stellung!« fiel Devereaux ihr in die Rede »Juristisch gesehen, kann er ohne dein Einverständnis nicht so viel tun: Dein Vertrag mit ihm ist bindend.«

»Hat ihn das früher jemals von was abhalten können? Nach allem, was ich über deinen vorsintflutlichen Dinosaurier erfahren habe, trampelt er auf allen international verbindlichen Verhaltensformen herum und nimmt auf niemanden Rücksicht, weder auf die Regierung, die Joint Chiefs of Stoff, die katholische Kirche noch auf universal gültige Moralvorstellungen oder auch auf dich, Sam, von dem er behauptet, daß er dich liebt wie seinen eigenen Sohn! Nicht du wirst es sein, der an das hochheilige Rednerpult tritt, um die Ungerechtigkeit öffentlich anzuprangern, sondern er, und um

den Fall so durchzubringen, wie er will, ist er bereit, das ganze verfluchte System zu zerschlagen und die Wopotami zur größten Bedrohung zu machen, der das große Amerika sich seit München '39 gegenübersieht. Wie ein Donnerkeil wird er herniederfahren. Man muß ihn ausmerzen, muß ihn zertreten, ehe hundert andere Minoritäten glauben, klar zu erkennen, wie sie von einer Regierung aufs Kreuz gelegt worden sind. Es wird überall zu Unruhen kommen ... Wenn wir Zeit genug haben und klug vorgehen, können wir all diese Dinge richtigstellen, aber nicht auf seine Weise, das wäre das Chaos.« »Sie hat da nicht ganz unrecht, Aaron.« »Wieder eine brillante Einschätzung, meine Liebe - nur übersehen Sie dabei ein grundlegendes Naturgesetz!« »Was, zum Teufel, meinen Sie, Pinkus?«

»Wenn man es richtig anpackt, wird man ihn aufhalten können.«

»Wie wollen Sie das anstellen, um alles auf der Welt, wie?«

In diesem Augenblick krachte die Tür der Suite auf, knallte gegen die Wand und ein wütender Cyrus stand auf der Schwelle. Aber ein anderer Cyrus als sonst: ein in einen sündhaft teuren Nadelstreifenanzug gekleideter Cyrus mit Bally-Schuhen an den Füßen und einer Seidenkrawatte um den Hals. »Diese Scheißkerle sind raus!« schrie er außer sich vor Entrüstung. »Oder sind sie hier?»

»Sie meinen Roman Z. und unsere beiden Desis?« sagte Sam mit angehaltenem Atem. »Sind die etwa desertiert?«

»Himmel, nein, das nicht, aber sie sind wie Kinder in Disneyland und müssen alles erforschen. Die kommen schon wieder, aber sie haben gegen ihre Befehle gehandelt.«

»Was meinen Sie damit, Colonel?« fragte Pinkus.

»Nun, ich bin ... ich mußte mal aufs Klo und habe ihnen gesagt, sie sollen warten, doch als ich wieder rauskam, waren sie futsch.«

»Sie haben aber doch gerade gesagt, daß sie wiederkommen«, sagte Devereaux beschwichtigend. »Wo liegt also das Problem?«

»Ja, möchten Sie, daß diese Witzfiguren in der Lobby rumlaufen?«

»Das könnte ich mir ziemlich erfrischend vorstellen«, sagte Aaron und gluckste in sich hinein. »Soll doch diese Armee von Diplomaten sich mal ein bißchen aufregen; die laufen sowieso immer nur so stocksteif herum, als ob sie unter versetzten Winden litten - Entschuldigung, meine Liebe.«

»Auch in diesem Fall brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen, Mr, Pinkus«, sagte Jennifer, den Blick immer noch auf dem bärengroßen Söldner. »Cyrus«, fuhr sie dann fort, »Sie sehen so, ach, ich weiß nicht, ob das der richtige Ausdruck ist, aber so ... ja, distinguiert aus.«

»Das liegt an den Klamotten, Jenny. Einen richtigen Anzug habe ich nicht mehr angehabt, seit sechsundvierzig Verwandte in Georgia zusammengeworfen haben, um mir im Peachtree Center einen für die Doktorprüfung zu kaufen. Vorher konnte ich mir keinen leisten, und hinterher erst recht nicht mehr. Freut mich, daß er Ihnen gefällt, mir auch. Der geht auf Mr. Pinkus Rechnung, dessen Schneider durchs Nadelöhr springen, sobald er einmal niest.«

»Das stimmt nicht, mein Freund«, sagte Aaron. »Sie verstehen nur was von Notfällen ... Bietet unser Colonel nicht einen prachtvollen Anblick?«

»Erschreckend«, stimmte Sam widerstrebend zu.

»Der Koloß von Rhodos, gekleidet für eine Aufsichtsratssitzung von IBM«, fügte Redwing hinzu und nickte anerkennend.

»Dann sollte ich Sie vielleicht mit Ihrem neuen Beisitzer in der Anhörung heute nachmittag bekanntmachen: Darf ich vorstellen? Richter Cornelius Oldsmobile, der Sie dank einer Gefälligkeit meines alten Freundes, welcher zum Richterkollegium gehört, als besonderer >amicus curiae auf Reisen< in den Gerichtssaal begleiten wird. Er darf zwar das Wort nicht ergreifen, sondern nur beobachten, wird aber unmittelbar neben General Hawkins sitzen, der logischerweise glaubt, daß Cyrus als militärischer Sicherheitsbeamter dasitzt. Sollte unser General sich zum Abschluß der Anhörung

entschlossen zeigen, noch ein paar flammende Kommentare abzugeben, so hat Richter Oldsmobile mir versichert, gäbe es eine Reihe von Möglichkeiten, ihn daran zu hindern, unter anderem einen Kreislaufanfall, der für jemand im Alter des Generals den sofortigen Abtransport in ein Krankenhaus bedeuten würde.«

»Aaron, Sie listiger Fuchs, Sie!« rief Sam und sprang von seinem Stuhl auf.

»Es hat mich Seelenqualen gekostet, an so was auch nur zu denken, aber wie unsere bezaubernde Jennifer meint, man muß sich auch immer vergegenwärtigen, worin denn die Alternative bestehen würde.«

»Mein Gott, ich wünschte, Sie wären dreißig Jahre jünger«, rief Redwing. »Himmel, selbst wenn es nur zwanzig wären!«

»Da geht es mir genauso, Kind, aber ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Shirley gegenüber nie etwas ähnliches verlauten ließen.«

»Vielleicht tue ich das, falls Prinzessin Pocahontas sich nicht zusammenreißt«, sagte Devereaux. »Wissen Sie, es können zehn, ja, sogar fünf zehn Meilen gewesen sein, die ich schwimmend im Sturm zurückgelegt habe, aber ich bin zu bescheiden, um davon zu reden.«

Arnold Subagaloo senkte sich mit seinem ausladenden Hinterteil wackelnd auf den Kapitänsstuhl und war sicher, daß die eng anliegenden Armlehnen seinen Leib festhalten würden, während er sich seinem Lieblingszeitvertreib im Büro hingab. Wenn er den Arm hob, um seine Pfeile zu werfen, war sein Leibesumfang den Zwängen des Stuhls unterworfen, was allerdings ein genaueres Zielen erlaubte, da die Seitwärtsbewegung unten auf ein Minimum beschränkt blieb. Schließlich war er ein Organisator par excellence, verfügte über einen Intelligenzquotienten von 185 und wußte alles, was es zu wissen gab - nur von Realpolitik, Höflichkeit und vernünftiger Ernährung verstand er nichts.

Er hatte auf den Knopf gedrückt, der dafür sorgte, daß der geschlossene Vorhang an der Wand zurückglitt und den Blick

freigab auf eine überdimensionale, von einer Zimmerecke bis zur anderen reichende Fotomontage mit den Vergrößerungen der Köpfe von einhundertundsechs Männern und Frauen - allesamt seine Feinde. Liberale sowohl bei den Demokraten als auch bei den Republikanern, irre Umweltfatzken, die niemals eine Gewinn- und Verlustrechnung verstehen würden, Feminazis, die unentwegt versuchten, die gottgegebene Ordnung männlicher Überlegenheit zu durchlöchern, und vor allem jene Senatoren und Kongreßabgeordneten, die die Unverschämtheit besaßen zu behaupten, er sei nicht der Präsident! Nun ja, vielleicht war er das wirklich nicht, aber wer, zum Teufel, glaubten sie denn, zerbrach sich den Kopf für den Präsidenten? Dachte jede Stunde und jede Minute für ihn!

Als Subagaloo seinen ersten Pfeil warf, klingelte sein Privatapparat und war schuld daran, daß die scharfe und spitze Rakete vom geraden Weg abwich und durch ein offenes Fenster zur Linken flog, was ein lautes Wehgeschrei vom Gärtner im Rosengarten zur Folge hatte.

»Dieser Hurensohn kann's einfach nicht lassen! Ich kündige!« Arnold fegte eine dankbare Bemerkung beiseite, eigentlich sollte er dem Mann eins auf die Nuß geben - bestimmt war der Kerl Mitglied irgendeiner sozialistisch-kommunistischen Gewerkschaft und erwartete eine Abfindungszahlung von zwei Wochenlöhnen, bloß weil er läppische zwanzig Jahre für ihn gearbeitet hatte! Leider konnte Subagaloo nicht aus dem Stuhl heraus, seine schwabbelnden Hüften waren im Moment außerstande, sich von den sie umklammernden Armlehnen zu befreien. Da ihm keine andere Wahl blieb, watschelte er - den Stuhl vorübergehend am Hinterteil festgeklemmt - zum unablässig klingelnden Telefon hinüber.

»Wer sind Sie, und woher haben Sie diese Nummer?« rief gellend der Stabschef des Weißen Hauses.

»Nicht gleich aufregen, Arnold - ich bin's, Reebock, und bei dieser Sache stehen wir nun mal auf derselben Seite.«

»Oh, Mister Chiefjustice! Wollen Sie mir noch ein Riesenproblem aufbürden, das ich nicht gebrauchen kann?«

»Nein. Ich habe im Gegenteil das größte aus der Welt geschafft, das Sie haben.« »Die Wopotami?«

»Die können von mir aus in ihrem blöden Reservat verhungern, wer würde denen schon eine Träne nachweinen? Ich habe gestern abend ein kleines Barbecue bei mir zuhause veranstaltet - das Gericht war vollzählig versammelt. Und da mein Weinkeller zu den besten von ganz Washington zählt, waren alle bald ganz schön beschicken, bis auf die Frau, aber die zählt sowieso nicht. Wir versammelten uns um den Pool herum und hatten einen sehr amerikanischen, intellektuellen Disput. Sehr gelehrt und vom Geiste der Jurisprudenz durchdrungen.« »Und?«

»Sechs zu drei gegen die Wopotami-Wilden, garantiert! Zwei von unseren Kollegen waren erst unschlüssig, doch als unsere mannbaren Bedienerinnen vom Party-Service die Kleider ablegten und in den Pool sprangen, begriffen sie, wo's langgeht. Unsere beiden blutenden Herzen von der Möchtegern-Mitleidsliga behaupteten, sie wären in den Pool reingestoßen worden, doch von Fotos läßt sich das nicht ablesen. Welch unsittliches Benehmen: Diese Bilder könnten eine Dreckschleuder in Gang setzen, ich habe ihnen das nachhaltig klar gemacht.«

»Reebock, Sie sind ein Genie! Nicht ganz auf meinem Niveau, versteht sich, doch immerhin, nicht schlecht. Aber das bleibt unter uns, nicht wahr?«

»Wir sprechen dieselbe Sprache, Subagaloo. Unsere Aufgabe ist es zu verhindern, daß unamerikanische Abweichler plötzlich mit am Tisch sitzen. Diese Leute sind gefährlich, jeder einzelne von ihnen. Wo kämen wir denn hin ohne Einkommenssteuer und Bürgerrechte?«

»In den Himmel, Reebock, in den Himmel! Und nicht vergessen, wir haben nie miteinander gesprochen.«

»Warum sonst, meinen Sie, rufe ich Sie unter dieser Nummer an?«

»Woher haben Sie die?«

»Ich hab einen Maulwurf im Weißen Haus.«

»Wer ist diese Ratte, um Gottes willen?«

»Jetzt hören Sie mal, Arnold, das ist nicht fair.« »Ja, ist es wohl nicht. Ich hab schließlich auch eine im Bundesgerichtshof sitzen.«

»Stare decisis, mein Freund.«

»Und was gibt's sonst Neues?« fragte Arnold Subagaloo.

12 Uhr 37. Der riesige Trailblaze-Bus, von jemandem angemietet, von dem keiner in der Firma je gehört hatte, hielt vor dem imposanten Portal des Obersten Bundesgerichts. Der Fahrer sackte über dem großen Lenkrad zusammen, Tränen der Angst und der Dankbarkeit strömten ihm über die Wangen. Wie froh er war, daß die gesamte Ladung Fahrgäste endlich ausstieg. Noch vor wenigen Meilen hatte er gerufen, gezetert und schließlich von Panik ergriffen geschrien: »Feuer, Kochen über offenem Feuer ist im Bus nicht gestattet!«

»Wir kochen doch nicht, Mann«, hatte eine feste Stimme hinter ihm erklärt. »Wir mischen doch nur die Farben, was bedeutet, daß man das Wachs zum Schmelzen bringen muß.«

»Was?«

»Sehen Sie?« Völlig unvorbereitet hatte ihm jemand sein grotesk bemaltes Gesicht vor die Augen gehalten, was zur Folge hatte, daß der Fahrer den Bus quer über den Virginia Highway rutschen ließ und er zwischen den entgegenkommenden Verkehr geriet, wobei es das schiere Wunder war, daß es ihm schließlich gelang, auf die eigene Spur zurückzukehren.

Es folgte, was man als eine ganze Serie von Ereignissen bezeichnen könnte - Ereignisse, welche die Schreie des Besitzers vom Last Ditcb Motel außerhalb von Arlington rechtfertigten, als er hinter einem Berg von Seesäcken hervor gebrüllt hatte: »Lieber spreng ich den ganzen Laden in die Luft, als daß ich die noch mal hier rein laß! Scheißkriegstänze um Scheißlagerfeuer mitten auf dem Parkplatz! Sämtliche anderen Gäste haben umgehend die Flucht ergriffen, ohne auch nur einen Cent bezahlt zu haben.«

»Sie haben das in den falschen Hals gekriegt, Mann! Das waren Beschwörungsgesänge. Verstehen Sie, wie Gebete um Regen und glückliche Geburt, manchmal sogar um Weiber!«

»Raus, raus, raus!«

Nachdem die Seesäcke wieder eingeladen worden waren, wobei man notgedrungen ein paar davon auf dem Dach des Busses hatte festzurren müssen, war die Serie von unerträglichen Ereignissen weitergegangen, und das unter dem Qualm und dem Gestank von zum Schmelzen gebrachten Wachsstiften. »Verstehen Sie, wenn man das mit Paraffin mischt und sich in die Haut einreibt, zerfließt es und rinnt aufgrund der Körperwärme allmählich übers Gesicht. Läßt die Bleichgesichter vor Angst schlottern! Verstehen Sie? So!« Der Fahrer sah es. Tränenbahnen in grelleuchtenden Farben, die jemandem übers Gesicht rannen, der auf den Namen Kalbsnase hörte. Ums Haar wäre er einem Diplomatenwagen mit der Flagge Tansanias hinten reingefahren. So gab es nur eine Delle in der Stoßstange. Er wich dann nach links aus, überholte und ließ dabei den Seitenspiegel mitgehen, während etliche schwarze Gesichter mit angstvoll aufgerissenen Augen zu ihren farbenprächtigeren Gegenstücken hinter den Busfenstern oben hinaufstarrten.

Dann kam es zu dem, was man hören konnte: Anfänglich nur das langsame, tiefe Bum-bum von mindestens einem Dutzend Trommeln. Bum-bum, bum-bum, bum-bum- bum-bum, bum-bum, bum-bum! »Hai-ya, hai-ya, hai-ya!« Der fanatische Chor schwoll zu einem hysterischen Crescendo an, als der Kopf des Fahrers über dem Lenkrad wie der eines brünstigen Gockels vor und zurückzuckte. Erleichterung hatte sich breit gemacht, als das Getrommel und Gesinge plötzlich und wie auf Befehl aufhörte.

»Ich glaube, das haben wir nicht richtig hingekriegt, guys und girls«, rief der Terrorist namens Kalbsnase. »War das nicht der Hochzeitstanz?«

»Schlägt Ravels Bolero jedenfalls haushoch«, ließ sich eine Männerstimme von ganz hinten im Bus vernehmen.

»Wer merkt schon den Unterschied?« fragte schrill eine andere Stimme, diesmal die einer Frau.

»Ich weiß nicht«, antwortete Kalbsnase, »aber Donnerhaupt hat gesagt, das Amt für Indianerangelegenheiten könnte auf die Idee kommen, ein paar Fachleute zu schicken, weil kein Mensch uns erwartet oder weiß, warum wir hier sind.«

»Wenn das Irokesen sind, vertrimmen die uns«, rief noch eine andere Stimme, offenbar die eines älteren Stammesangehörigen. »Den Legenden zufolge haben sie uns jedesmal, wenn es schneite, aus den Wigwams rausgeworfen!«

»Dann laßt uns doch wenigstens die Begrüßung des Sonnenaufgangs noch mal proben - für alle Fälle. Das paßt immer.« »Wie geht die noch wieder, Johnny?« Eine andere Frau. »Das Stück, das sich anhört wie eine Tarantella ...« »Aber nur, wenn es vivace gesungen wird, Nase«, stellte ein junger Mann in voller Kriegsbemalung richtig. »Als adagio könnte es genausogut ein Trauergesang von Sibelius sein.«

»Wie war's dann mit dem Balanchine-Stück? Schön, girls, raus auf den Gang und geprobt! Und vergeßt nicht: Donnerhaupt möchte etwas Bein für die Fernsehkameras - bloß keine Strumpfhalter oder so was. Man darf uns keine Unsauberkeit vorwerfen können.«

»Ahhh, ahhh, ahhh ... Scheiße!« kamen die Männerstimmen. »Eins, zwei, drei - und los!«

Die Trommeln und der Chor hatten wieder eingesetzt, dazu kam das Stampfen der Füße auf dem Gang. Der Fahrer versuchte, sich auf den Verkehr zu konzentrieren, der kurz vor Washington immer dichter wurde. Zum Glück kippte eine Gaskartusche unter einem Topf mit einer blubbernden Masse aus zerlaufenen roten Wachsstiften um, und der perlenbestickte Rock einer Tänzerin fing Feuer. Mehrere junge Krieger hatten den Brand im Handumdrehen gelöscht.

»Hände raus da!« kreischte die indianische Maid.

Der Kopf des Fahrers fuhr herum, und der Bus rutschte auf einen Hydranten zu, riß das Kopfteil ab, und ein gewaltiger Wasserschwall ergoß sich auf die Independence Avenue. Die

Vorschriften der Autoverleih-Firma sahen vor, daß ein Fahrer, der mit seinem Wagen in einen Unfall dieser Art verwickelt wurde, augenblicklich hielt, über Funk das Büro zuhause benachrichtigte und auf die Polizei wartete. Nur war das eine Verhaltensregel, die auf diesen Fall ganz eindeutig nicht anzuwenden war, schloß der Fahrer des Busses, der mit wilden Terroristen angefüllt war, die tropfende Wachsfarbe auf ihre Gesichter aufgetragen hatten. Er war fünf Blocks von seinem Ziel entfernt, und in dem Augenblick, wo seine Ladung von gasbrennerbetreibenden, stampfenden Barbaren in ihren Lederklamotten mit der Perlenstickerei darauf seinen Bus samt Seesäcken und Pappschildern verlassen hatte, wollte er zum Busbahnhof zurückrennen und denen seine hastig hingekritzelte Kündigung hinknallen, nach Hause fahren, seine Frau schnappen und gemeinsam mit ihr das nächste Flugzeug nehmen, um so weit wie möglich wegzufliegen. Zum Glück war ihr einziger Sohn Rechtsanwalt. Sollte der sich doch mit den Folgen herumschlagen! Warum auch nicht?! Er hatte diesen rotzfrechen Bengel schließlich unter größten finanziellen Anstrengungen durchs College und die Law School gebracht! Sechsunddreißig Jahre hinterm Lenkrad und den Abschaum der Menschheit durch die Gegend kutschiert. Man mußte einfach wissen, wann etwas nicht mehr ging und entsprechend Schluß war! Genauso wie damals in Frankreich, im Zweiten Weltkrieg, als die Krauts ihnen die Hucke vollhauten bis dann der große Mann, General Hawkins, die Division übernommen und laut verkündet hatte: »Soldaten, es kommt der Augenblick, wo wir entweder das Feld räumen oder rufen: Angriff! Ich sage: Wir machen weiter. Ich sage: Auf sie mit Gebrüll!«

Und bei Gott, sie hatten angegriffen. Der große Mann hatte damals recht gehabt, doch hier gab es niemanden, den man angreifen konnte, keine bewaffnete feindliche Armee, die darauf aus war zu töten, bloß Horden von Verrückten, die in den Bus reinwollten und einen zum Wahnsinn trieben! Sechsunddreißig Jahre! Ein gutes, ein produktives Leben - doch jetzt, in diesem kritischen Augenblick, war nichts mehr übrig, einfach gar nichts. Es war Zeit, das Feld zu räumen ... Er fragte sich, was der

große General Hawkins wohl sagen würde. Er glaubte, es zu wissen.

»Wenn der Gegner es nicht wert ist, suche dir einen anderen!« Der Fahrer war entschlossen, das Feld zu räumen. Der Gegner war es nicht wert. Der letzte Terrorist, der ausstieg, war dieser Kalbsnase, dieser Irre mit den grotesken roten Wachsstreifen, die ihm das Gesicht runterliefen. »Hier, Mann«, sagte der Wilde und reichte dem Fahrer eine kleine Metallmünze von nicht erkennbarem Wert. »Häuptling Donnerhaupt wollte, daß diese Gedenkmünze demjenigen überreicht wird, der uns an den Ort der schicksalhaften Bestimmung bringt. Ich will verdammt sein, wenn ich weiß, was er damit meinte, aber sie gehört Ihnen, Freund. Kalbsnase sprang hinunter auf den Asphalt, ein an einen Ast genageltes Papplakat balancierte er auf der rechten Schulter: »... Ort schicksalhafter Bestimmung ... Nachdem wir gehandelt haben, wird nichts wieder so sein wie früher. Wir greifen an!« General MacKenzie Hawkins vor vierzig Jahren in Frankreich.

Der Fahrer starrte die Münze in der Hand an und sperrte Mund und Nase auf. Was er in der Hand hielt, war die Nachbildung ihres Divisionszeichens ... vor vierzig Jahren. Ein Wink des Himmels? Kaum wahrscheinlich, da er und seine Frau es schon vor langer Zeit geschafft hatten, jeden Kirchgang zu vermeiden. Die Sonntagvormittage galten all den Fernsehprogrammen, in denen Politiker seinen Zorn anheizten, den seine Frau dann wieder, mit einem Krug tabasco-gewürzter Bloody Marys beschwichtigen mußte. Gute Ehefrau, seine Frau ... Aber das hier! Seine alte Division, und die Worte des besten Divisionskommandeurs, der je gelebt hatte. Himmel, er mußte machen, daß er von hier wegkam! Es war unheimlich!

Der Fahrer ließ den Motor wieder an, trat aufs Gaspedal und raste die First Street hinunter - und sah im Rückspiegel einen Haufen angemalter Gesichter hinter ihm herlaufen. »Ihr könnt mich mal!« rief er laut. »Ich bin raus aus der Sache, für mich ist sie erledigt! Ich und meine Frau, wir gehn in den Westen - vielleicht so weit weg in den Westen, daß es schon wieder Osten ist. Vielleicht an einen Ort wie Amerikanisch-Samoa!«

Was der Fahrer vergessen hatte, war, daß noch siebenunddreißig Seesäcke oben auf dem Dach festgezurrt waren.

31. KAPITEL

13 Uhr 06. Es klingelte, und während Aaron und Sam in einen Schlafraum entschwanden, um nicht von irgend jemandem erkannt zu werden, ging Jennifer quer durchs Zimmer, warf einen Blick hinter sich und sagte dann: »Ja? Wer ist da?«

»Bitte, Miss Janey«, ertönte unverkennbar die Stimme von Roman Z. »Dies Ding iss schwer.«

Redwing machte die Tür auf und wurde begrüßt von Roman, der vor den beiden Desis stand, die schweißüberströmt einen gewaltigen Schrankkoffer an den Griffen gepackt hielten. »Mein Gott, warum habt ihr den denn nicht vom Hotelpersonal raufbringen lassen?«

»Mein liebster Freund, der jetzt zu ein brutaler und völlig meschuggener Colonel geworden iss, hat gesagt, wir müssen's selbst raufschaffen.« Der Zigeuner trat in die Mitte des Raumes. »Sonst, wenn er zufällig aufginge, müßte ich jedem, der den Inhalt sieht, die Kehle durchschneiden. Kommt, mein zweit- und drittliebster Freund, hier herein!«

»Ich kann es nicht glauben, daß Cyrus eine solche Anweisung gegeben hat«, protestierte Jennifer, als Desi-Eins und Desi-Zwo sich mit dem überdimensionalen Koffer abmühten, ihn in die Suite hereintrugen und aufstellten. »Zumindest hättet ihr einen kleinen Wagen benutzen können.«

»Un' du hast gesagt, solln wir nich'!« fauchte D-Eins Roman an.

»Weil der großmächtige Colonel mit den verrückten Leuten aufm Laster geredet und nix weiter gesagt hat als >Schnell raufbringen!< Er hat nix gesagt von wegen, >Auf Wägelchen stellen und raufbringen!< Mein liebster Freund iss'n kluges Köpfchen: Man weiß ja nie, ob so'n Ding nicht'ne Falle iss. Hast du jemals versucht, mit'm großen Einkaufswagen ausm Supermarkt rauszukommen, ohne zu bezahlen? Dann geht der Alarm los, hab ich nicht recht, Miss Janey?«

»Naja, da sind die Waren mit einem Code versehen, der dadurch neutralisiert wird, daß man ihn über ein Lesegerät hinwegführt ...«

»Seht ihr! Mein liebster Freund hat uns das Leben gerettet!«

»Ihr werdet für eure Mühen reichlich belohnt werden«, sagte Aaron Pinkus, der zusammen mit Sam Devereaux aus dem Schlafraum hervorstürzte.

»Nun mach ihn doch schon mal jemand auf!« fügte er noch hinzu und starrte den Koffer an.

»Gibt keinen Schlüssel«, erklärte Roman. »Nur kleine Zahlen aufm Schloß«

»Die Zahlen habe ich«, verkündete der tadellos und teuer gekleideter Cyrus, der in diesem Augenblick zur Tür hereintrat und sie augenblicklich wieder hinter sich zumachte. »Tut mir leid, aber ich mußte bei meiner Firma noch einen zusätzlichen Lieferschein quittieren, Mr. Pinkus.«

»Sie haben der Firma meinen Namen genannt?«

»Nicht doch! Aber der Lieferant könnte sich an Sie halten, wenn diese ganze Sache später herauskommt.«

»Das mach ich schon!« erklärte Sam. »Entflohene Häftlinge und gesuchte Söldner anzuheuern, um die Drecksarbeit zu machen! Ha! Ein saftiger Kuchen!«

»Aber Liebling, wir tun das doch auch!« sagte Jennifer.

»Ach?«

»Um Gottes willen, macht endlich den Koffer auf! Ich spüre förmlich, wie Shirley mir im Nacken sitzt - kein besonders angenehmes Gefühl! Ich habe sie seit gestern morgen nicht mehr angerufen.«

»Geben Sie mir ihre Nummer«, sagte Roman Z. und ließ vorm Hintergrund seines orangefarbenen Seidenhemds die blaue Seidenschärpe um den rechten Arm wirbeln. »Es gibt Frauen, und es gibt Frauen - nur die wenigsten können sich meinem Charme entziehen. Iss es nicht so, meine liebsten Freunde?«

»Shirley würde Sie einsperren lassen«, erwiderte Pinkus. »Ich bezweifle, daß Ihr Anzug ihren Ansprüchen genügt.«

»So, das bauen wir!« sagte Cyrus, dem es gelungen war, die Zahlenschlösser und damit den Koffer zu öffnen.

»Mein Gott!« rief Sunrise Jennifer Redwing. »Soviel Metall!«

»Ich hab's Ihnen doch gesagt, Jenny«, sagte Cyrus angesichts der Fülle von stählernen Brustpanzern und Stahlhelmen, die neben den absonderlichsten Kleidungsstücken im Schrankkoffer hingen. »Das ganze ist ein Hammer!«

13 Uhr 32. Der Inhalt des riesigen Schrankkoffers wurde verteilt, und der Prozeß der Verkleidung und Infiltration begann. Entsprechend der Befehle des Falken (von denen etliche mittlerweile von Cyrus, seinem nunmehr anerkannt verdienstvollen Adjutanten, hinzugefügt oder feiner gefaßt worden waren), bestand das erste Etappenziel darin, den Leuten aus den Reihen des Gegners, die sie vor dem Gerichtsgebäude suchten, ein Schnippchen zu schlagen und Zugang zum Gebäude selbst zu finden. War das erst mal geschafft, bestand das zweite darin, die Sicherheitskontrollen zu passieren, ohne daß Sam, Aaron, der Falke oder Jenny verrieten, wer sie eigentlich waren. MacKenzie war überzeugt, daß Steckbriefe an das Wachpersonal ausgegeben worden waren, die genaue Beschreibungen von seiner Person, von Devereaux und - da Sam ein Angestellter von Pinkus war - auch von Aaron enthielten: Und da S.J. Redwing schon einmal vor diesem Gericht aufgetreten war, und sofern jemand seine Hausaufgaben gemacht und herausgefunden hatte, daß sie eine Wopotami war, stand vermutlich auch Jennifer auf der Liste. Zugegeben, letzteres war weit hergeholt, doch das galt auch für die ungezählten Dollarmilliarden, welche die gierigen Feinde des >'verstorbenen' Vincent Mangecavallo an Schulden angehäuft hatten.

Die dritte Hürde, die genommen werden mußte, hing einzig und allein davon ab, daß Sam, Aaron und Hawkins eine Herren- und Jennifer eine Damentoilette fanden, ehe sie in den hehren Gerichtssaal eingelassen wurden. Laut detailliertem Grundriß des Gebäudes, den irgendeine >Verwandte< von Vinnie Bum-Bum beschafft hatte, gab es auf dem Flur im zweiten Stock, wo der Raum lag, in dem die Verhandlung stattfinden sollte, zwei

solcher Klos - und zwar an den entgegengesetzten Enden des Marmorflurs. Daß man auf diese Toiletten angewiesen war, führt uns zurück zum ersten Etappenziel, die Bewacher des Obersten Bundesgerichts zu täuschen und zum Verhandlungsraum Einlaß zu finden. Der Inhalt des Schrankkoffers brachte Jenny jedoch dazu, aus ihrem Schlafzimmer zu rufen: »Sam, das hier ist unmöglich!«

»Was denn?« fragte Devereaux und trat, angetan mit einem viel zu weiten karierten Anzug mit verbeulten Hosen, was den Hering von Mann aussehen ließ, als wäre er einen Zentner schwerer, als er es in Wirklichkeit war, aus dem zweiten Schlafzimmer heraus. Auf dem Kopf trug er eine braune Perücke, deren Ringellocken unter einem Hut hervorquollen, den man am ehesten noch als Kreissäge bezeichnen konnte, der beliebtesten Kopfbedeckung der Waschbärmäntel tragenden Generation von Collegestudenten aus den Zwanzigern. Er stieß Redwings ohnehin schon offenstehende Tür noch weiter auf und bot sich auf der Schwelle ihren Blicken dar. »Kann ich helfen?«

»Jeiei!«

»Heißt das jetzt ja oder nein?«

»Was sollst du denn darstellen?«

»Dem Personalausweis und dem Führerschein nach, die mitgeliefert wurden, heiße ich Alby-Joe Scrubb und betreibe irgendwo eine Hühnerfarm ... Aber was um alles auf der Welt bist du?«

»Ein Ex-Chorus-Girl«, erwiderte Jenny und versuchte zum x-tenmal, den Brustharnisch über ihrem üppigen Busen zu schließen. »Da ... aber schon gut, ich hab's geschafft ... Und jetzt noch diese gänsedreckgrüne Bauernbluse, die nicht mal einen sexuell ausgehungerten Gorilla hochbringen könnte.«

»Mich bringt sie schon hoch«, sagte Sam.

»Du stehst aber auch sicher noch eine Stufe unter jedem Gorilla und gehörst zu einer besonders leicht erregbaren Spezies.«

»He, was soll das? Wir kämpfen auf derselben Seite. Mal im Ernst - was sollst du sein?«

»Sagen wir, ein loses Frauenzimmer, dessen schwellendes Oberteil unter diesem kugelsicheren Korsett die Wächter hoffentlich so weit ablenkt, daß sie's mit den Kontrollen nicht so genau nehmen.«

»Der Falke denkt aber auch an alles.«

»Bis runter zur Libido«, stimmte Redwing zu, streifte sich de grellgrüne Bluse über den Kopf und zog sie über ihrem gelben Minirock zurecht. Sie beugte den Oberkörper ein wenig vor und begutachtete die schwellenden Brüste unter der locker hängenden Bluse. »Mehr schaff ich nicht!« sagte sie aufseufzend.

»Dem läßt sich abhelfen!«

»Daß du dich unterstehst! Jetzt kommt der schlimmste Teil: der Kopfputz. In Vorbereitung auf deine mehr als perfekte Neandertal-Rache.« Jenny griff nach einer großen quadratischen Schachtel auf dem Bett und zog eine platinblonde Perücke hervor, die auf einen Stahlhelm montiert war. »Dieser kugelsichere Stahlhelm ist so schwer, daß ich für den Rest des Jahres einen steifen Nacken haben werde - falls ich das Ende dieses Jahres überhaupt noch erlebe.«

»Yeah, ich habe auch einen«, sagte Sam, als Redwing sich den perückenbewehrten Helm aufstülpte. »Kopfschütteln geht, aber wenn du nickst, kannst du dir einen Nasenbeinbruch holen.«

»Aber Kopfschütteln paßt nicht zu dem, was ich hier darstellen soll.«

»Ich verstehe, was du meinst. Wenn das Macs mehr als perfekte Rache ist - was nennst du dann perfekt?« »Na, das liegt doch auf der Hand. Er wird mich bei der Sitte unterbringen und in einem Klo stationieren, und dann werde ich als Dealer festgenommen.«

»Sam!« rief Aaron Pinkus aus dem Wohnzimmer. »Ich brauche Hilfe.«

»Ich bin ein gefragter Mann.« Devereaux verließ den Schlafraum: Jenny folgte ihm auf dem Fuß. Was sie da vor sich sahen, war ein ebenso seltsamer Anblick wie der, den sie selber boten. Verschwunden war die leicht gebeugte, aber nichtsdestoweniger distinguierte Gestalt von Bostons erstem Anwalt. An seiner Stelle stand ein in einen langen schwarzen Gehrock gekleideter chassidischer Rabbi, dem zwei geflochtene Schläfenlocken unter dem flachen schwarzen Hut hervorlugten. »Nehmen Sie die Beichte ab, oder tut ihr Leute so was nicht?« fragte Sam.

»Das finde ich überhaupt nicht witzig«, erwiderte Aaron und trat vorsichtig ein paar Schritte vor. Er schwankte und hielt sich an den Fransen einer Tischlampe fest, die daraufhin zu Boden fiel und zerbarst. »Ich bin von oben bis unten in Eisen verpackt!« schrie er erbost.

»Das dient doch nur Ihrem Schutz, Mr. Pinkus«, sagte Jennifer, lief um Sam herum und hielt dem alten Mann die Arme. »Das hat Cyrus doch klargemacht, Sie müssen sich schon selbst schützen.«

»Nur ist es so, daß der Schutz mich umbringt, mein Kind. Am Strandabschnitt Omaha in der Normandie hatte ich einen Rucksack von vierzig Pfund Gewicht auf dem Rücken, so daß ich um ein Haar in ein Meter zwanzig Wassertiefe ertrunken wäre, und damals war ich wesentlich jünger! Diese metallene Unterwäsche ist wesentlich schwerer, und ich bin unendlich viel älter als damals.«

»Schwierig wird es für Sie vermutlich nur, wenn es gilt, die Treppe zum Gerichtsgebäude hinaufzusteigen. Da wir uns trennen müssen, werde ich Johnny Kalbsnase bitten, jemanden auszusuchen, der Ihnen hilft.«

»Kalbsnase? Irgendwie kommt mir der Name bekannt vor, aber so einen Namen vergißt man wohl auch nicht so leicht. Johnny ist Macs rechte Hand beim Stamm«, sagte Sam.

»Ach ja, er hat in Sidneys Haus angerufen, und wenn ich mich recht erinnere, hatten Jennifer und unser General ein Wettschreien veranstaltet.«

»Johnny Kalbsnase und MacKenzie Hawkins geben ein wunderbares Gespann ab. Schleim und Schlamm! Aber wie auch immer, Kalbsnase stellt bestimmt jemanden ab, der Ihnen hilft. Daran wird er gut tun, sonst zeige ich ihn an, denn er hat Tausende von General Donnerhaupts Bestechungsgeldern an den Ältestenrat abgezweigt.«

»Das hat er getan?« fragte Devereaux.

»Ehrlich gesagt, weiß ich das nicht, aber es wäre ihm wirklich zuzutrauen.«

In diesem Augenblick wurde drängend an die Tür geklopft. Sam ging hinüber, machte auf und war wiederum gelinde erstaunt über die Eleganz des riesigen Cyrus: »Treten Sie ein, Colonel, auch wenn Sie aussehen wie eine dunklere Version von Daddy Warbucks.«

»Genau das ist ja beabsichtigt, Sam, und um Ihren Horizont noch etwas zu erweitern, möchte ich Sie gern mit zwei Freunden von mir bekanntmachen - oder sollte ich lieber sagen, von >Richter Oldsmobile<?« Cyrus trat ein und winkte Desi-Eins und -Zwo, es ihm nachzutun. Gleichwohl, diese beiden hatte keiner der Anwesenden je zuvor gesehen. Desi-Eins, diesmal mit gut sitzender Zahnprothese im Mund, trug einen konservativen grauen Anzug und ein oxfordblaues Hemd, von dem sich der weiße Priesterkragen auffällig abhob. Desi-Zwo, wie Desi-Eins Geistlicher, allerdings von einem anderen Bekenntnis, trug den schwarzen Hut und Kragen eines Priesters, dazu ein goldenes Kreuz. »Darf ich vorstellen, Hochwürden Eimer Pristin, Geistlicher der episkopalischen Kirche, und sein Mitprotestierer, Monsignor Hector Alizongo aus irgendeiner katholischen Diözese in den Rocky Mountains.«

»Ach du meine Güte!« sagte Aaron und ließ sich klirrend in einen Sessel fallen.

»Mein Gott!« pflichtete ihm die platinblonde Nutte, vulgo Jenny, bei.

»Er hört euch!« sagte Desi-Zwo, bekreuzigte sich, besann sich dann jedoch eines besseren und schlug über alle im Raum das Kreuz, rückwärts.

»Werd jetzt nich blasfemo, murmelte Desi-Eins. »Du loco? Ich dich einschließn in Segen, dabei bist du bloß blöder Protestante!«

»Ist schon gut, Leute«, sagte Devereaux. »Wir haben verstanden. Was jetzt, Cyrus?«

»Zuerst möchte ich mal fragen, ob ihr alles gefunden habt. Für jeden lag eine Liste zum Abhaken da.« Jennifer, Sam und Aaron nickten, wobei keiner aus seinen Zweifeln einen Hehl machte. »Gut«, fuhr der Söldner fort. »Irgendwelche Schwierigkeiten mit den Klamotten zum Verkleiden? Hoffentlich sitzen sie bequem.«

»Aufrichtig gesagt, Colonel«, meinte Aaron, »sollten Sie vielleicht einen Kran besorgen, der mich bringt, wohin ich soll.«

»Ist im Grunde aber weiter kein Problem, Cyrus«, sagte Redwing. »Ich sorge dafür, daß einer meiner Stammesbrüder Mr. Pinkus hilft.«

»Tut mir leid, Jenny, aber jede Art von Kommunikation mit dem Stamm hat von jetzt an zu unterbleiben. Außerdem ist das nicht nötig.«

»Moment mal«, sagte Devereaux. »Mein hochverehrter Boss kann sich in diesem mittelalterlichen Keuschheitsgürtel kaum bewegen.«

»Unsere beiden geistlichen Herrn werden ihn die ganze Zeit über in die Mitte nehmen.«

»Unsere Desis?«

»Genau. Es war Hawkins' Idee, und sie ist wunderbar ... Ehrwürden Pristin und Monsignor Alizongo haben sich mit Oberrabbiner Rabinowitz zusammengetan, um vorm Obersten Bundesgericht gegen etliche kürzlich erlassene höchstrichterliche Entscheidungen zu protestieren, die sowohl antichristlich als auch antisemitisch sind. Nun kann man diese Leier nicht runterbeten, ohne noch antischwarz hinzuzufügen, was natürlich die Berichterstattung im Fernsehen etwas einengt.«

»Auf jeden Fall ist das sehr originell«, mußte Sam zugeben. »Übrigens, wo ist Roman Z.?«

»Ich mag gar nicht darüber nachdenken«, erwiderte Cyrus.

»Er ist doch nicht etwa desertiert?« sagte Jenny.

»Wo denken Sie hin! Es gibt ein altes Sprichwort bei den Zigeunern, das sie von den Chinesen haben und das besagt: >Wenn jemand einem oder mehreren anderen das Leben rettet, kann der Retter für den Rest seines Lebens von diesem oder diesen Menschen leben.<«

»Ich bin mir nicht sicher, ob er dieses Recht hat«, sagte Aaron. »Ich glaube, ursprünglich hieß das genau umgekehrt.«

»Ja, natürlich«, pflichtete Cyrus ihm bei, »nur haben die Zigeuner es umgedreht, und das genügt ihm.«

»Wo ist er also?« fragte Redwing.

»Ich habe ihm Geld gegeben, damit er eine Videokamera kauft.«

»Aber wozu eine Kamera?« fragte Redwing.

»Das ist meine Idee. Ich finde, wir sollten den Wopotami-Protest visuell dokumentieren können, und zwar möglichst umfassend, wozu auch etwaige Versuche irgendwelcher Einzelpersonen gehören, sich einzumischen, zu stören oder friedliche Bürger an der Ausübung ihres Rechts zu hindern.«

»Ich hab's gewußt«, rief Pinkus mit schwacher Stimme von seinem Sessel her. »Der Mann mag von Beruf Soldat und Chemiker sein, aber er ist auch Jurist.«

»Nicht wirklich, Sir«, widersprach Cyrus. »Dank der Irrungen und Wirrungen eines turbulenten frühen Jugendalters blieb mir - blieb uns - gar nichts anderes übrig, als uns über gewisse verfassungsmäßige Rechte ins Bild zu setzen.«

»Moment«, sagte Devereaux, einen Hauch Skepsis in der sonst ruhigen Stimme. »Lassen wir We shall overcome mal für den Moment außer Betracht und beschäftigen wir uns mit dem, worauf Sie meiner Meinung nach hinauswollen. Ein nicht bearbeitetes Videoband, bei dem auf jedem Bild die Uhrzeit

sekundengenau angegeben ist, gilt normalerweise als unwiderleglicher Beweis, stimmt's?«

»Ich denke, eine ganze Anzahl von Kongreßabgeordneten und Senatoren sowie der eine oder andere Bürgermeister würden Ihnen da recht geben, Sam«, stimmte der Söldner, die Andeutung eines Lächelns um den Mund, zu.

»Jawohl, und wenn wir ein solches Band haben, auf dem >Einzelpersonen< zu sehen sind, die sich während des Wopotami-Protests >ungesetzlichen gewalttätigen Verhaltens< schuldig machen ...«

»Und«, fiel Redwing ihm mit einem Blick auf den zustimmend nickenden Devereaux in die Rede, »wenn man nachweisen könnte, daß diese gemeinen Einzelpersonen im Auftrag der einen oder anderen Regierungsbehörde vorgingen, hätten wir juristisch gesehen ein ganz schönes Druckmittel in der Hand.«

»Nicht nur in Bezug auf die Regierung«, sagte Cyrus. »Es sind sicher auch ein paar Schlägertypen da, die man dafür bezahlt, daß sie Sie aufhalten.«

»Gewaltsame Behinderung der Justiz«, fügte Sam noch hinzu. »Wenn ihnen zehn Jahre Haft drohen, ist noch jeder von diesen Halsabschneidern bereit, den Mund aufzumachen und auszusagen.«

»Colonel, ich begrüße Sie!« sagte Aaron und versuchte, sich auf dem Sessel nach vorn zu arbeiten, wobei man überall im Raum Metall gegen Metall kratzen hörte. »Selbst wenn alles schiefgehen sollte, haben wir immer noch nachgeordnete Positionen zu verteidigen.«

»Ich nenne das: denen Feuer unterm Hintern machen, die keinen Moment zögern würden, das gleiche bei Ihnen zu tun, Mr. Pinkus.«

»Womit Sie verdammt recht haben. Ob Sie nun das Examen in Jura haben oder nicht, ich möchte Ihnen einen Job in meiner Firma anbieten. Überlegen Sie sich das. Wie wäre es zum Beispiel mit der Stellung eines Strategen in der Strafrechtsabteilung?«

»Ich fühle mich geschmeichelt, Sir, doch denke ich, Sie sollten besser ein Wort mit Ihrem Freund Cookson Frazier reden. Der besitzt offensichtlich ein Haus irgendwo in der Karibik, zwei in Frankreich, eine Wohnung in London sowie einige Unterkünfte in Skigebieten, an die er sich nicht mal erinnert. In alle ist schon eingebrochen worden, und er möchte, daß ich mich seiner Sicherheitssysteme annehme.«

»Na, toll! Das freut mich für Sie! Er wird Sie sicher fürstlich entlohnen. Folglich werden Sie wohl annehmen.«

»Vielleicht für ein paar Wochen, aber wenn ich es irgendwie zuwege bringe, möchte ich gern wieder in einem Labor arbeiten. Ich bin Chemiker - das ist für mich das Gebiet, auf dem es wirklich aufregend zugeht.«

Es wurde energisch an die Tür geklopft. »Bleiben Sie, wo Sie sind«, sagte Cyrus ruhig, als die anderen erschreckt reagierten. »Das ist Roman. Er bildet sich ein, jedesmal, wenn er ein Zimmer betritt, handelt es sich um eine Galavorstellung vor gekrönten Häuptern - besonders dann, wenn die Polizei hinter ihm her ist.« Der Söldner machte die Tür auf, und es war in der Tat Roman Z., der davorstand, doch statt einer einzigen Videokamera hielt er in jeder Hand gleich zwei - zusätzlich zu einer großen Nylontasche, die ihm mit einem breiten Trageriemen von der Schulter herabhing. Verschwunden waren das orangefarbene Seidenhemd, die blaue Schärpe, die engen schwarzen Hosen und der baumelnde goldene Ohrring. Statt dessen sah er aus wie ein Reporter, der an einem Unfallort oder bei einem Brand aus einem Nachrichtenwagen des Fernsehens steigt. Unter seiner Jacke trug er ein weißes T-Shirt mit dem Aufdruck WFOG - TV, Presse.

»Auftrag erfolgreich abgeschlossen, mein liebster bester Freund ... Colonel«, verkündete Roman und trat ein, doch erstarb seine Stimme beim Anblick von Sam, Jenny und Aaron. »Gibt's hier irgendwo'n Tanzbären?«

»Wenn's hier einen gibt, bist du das«, sagte Cyrus. »Bären können nie genug kriegen ... Warum gleich vier Camcorder?«

»Man kann nie wissen - vielleicht geht einer kaputt«, erwiderte der Zigeuner und lachte. »Außerdem reichlich Bänder und Kassetten«, setzte er noch hinzu und zeigte auf seine Nylontasche.

»Wo ist die Quittung?«

»Die waaas?«

»Der Zettel, auf dem die Leihgebühr ebenso ausgewiesen ist wie die Kaution, die zu hinterlegen war.«

»Ach, die wollten gar nix. Sagten, sie freuten sich, helfen zu können.«

»Von was reden Sie, Roman?« fragte Redwing.

»Ich hab's auf Rechnung gekauft, Miss Janey, falls Sie unter dem schönen Kleid Miss Janey sind.«

»Auf wessen Rechnung?« sagte Devereaux.

»Von diesen Leuten!« Stolz zeigte der Zigeuner auf sein T-Shirt. »Ich sehr in Eile, und die hatten durchaus Verständnis dafür.«

»Aber diesen Sender gibt es gar nicht!« rief Cyrus.

»Dann schreib ich ihnen irgendwann'n Brief und sag ihnen, wie leid es mir tut.«

»Bitte, Colonel«, sagte Pinkus und raffte sich mit Jennys Hilfe aus dem Sessel hoch. »Wir haben keine Zeit für ein Verhör. Was machen wir jetzt?«

»Das ist doch ganz einfach«, sagte Cyrus. Aber das war es nicht.

14 Uhr 16. Bum-bum, bum-bum, bum-bum - bum-bum, bum-bum, bum-bum! ... Hai-ya, hai-ya - bai-ya - hai-ya, bai-ya, hai-ya! Die Trommeln dröhnten und die Stampfer stöhnten, die Plakate gereckt, die Touristen erschreckt - auf den Stufen zum Obersten Bundesgericht herrschte Wopotami-Wahnsinn. Die Washington-Besucher waren wütend - die Frauen mehr als ihre Männer -, und die Tänzerinnen, eine attraktiver als die andere, warfen protestierend die Beine in die Höhe, und die Röcke rutschten hoch.

»Jebediah, wir kommen nicht durch.« »Richtig.«

»Wo bleibt denn die Polizei?«

»Richtig.«

»Olaf, diese Irren wollen uns nicht vorbeilassen.«

»Richtig.«

»Dagegen mußt es doch Gesetze geben.«

»Richtig.«

»Stavros, so was ist uns im Tempel von Athen noch nie passiert.«

»Richtig!«

»Hör jetzt auf, da hinzustarren!«

»Unsinn - ach, tut mir leid, Olympia.«

Um die Ecke der Capitol Street und im Schatten einer Tordurchfahrt standen zwei große Männer. Der eine trug die glitzernde Galauniform eines Army-Generals, der andere die abgerissenen Fetzen eines Tramps. Der Tramp schoß aus dem Torweg vor, spähte um die Ecke des Gebäudes und kam dann zu dem General zurückgelaufen.

»Es geht voran, Henry«, sagte MacKenzie Hawkins. »Wir nähern uns dem Siedepunkt.«

»Sind die Reporter schon da?« fragte Sutton, der Schauspieler. »Ich habe Ihnen unzweideutig klargemacht, daß ich erst auftrete, wenn die Kameras da sind.«

»Ein paar Leute vom Radio sind da. Sehen Sie doch die Mikros, die sie in der Hand halten.«

»Aber das reicht mir nicht, mein Lieber. Ich habe ausdrücklich Kameras gesagt.«

»All right, all right!« Der Falke schoß neuerlich vor, spähte nochmals um die Ecke und kam zurückgerannt. »Grade eben ist ein Fernsehteam eingetroffen.« »Von welchem Sender? Regional oder überregional?« »Woher soll ich das wissen?«

»Stellen Sie das fest, mon général. Ich habe schließlich meine Grundsätze.«

»Himmelherrgott noch mal!«

»Gotteslästerungen nützen gar nichts, MacKenzie. Erkundigen Sie sich.«

»Sie sind unmöglich, Henry.«

»Das hoffe ich. Das ist die einzige Möglichkeit, es in dieser Branche zu was zu bringen. Und jetzt beeilen Sie sich! Mich juckt es, endlich aufzutreten, zu hören, wie das Publikum reinströmt, hat mich immer schon besonders erregt.«

»Kriegen Sie eigentlich nie Lampenfieber?«

»Mein lieber Mann, nicht ich habe Angst vor dem Publikum, sondern das Publikum hat Angst vor mir. Jeder Auftritt von mir ist wie ein Donnerschlag!«

»Scheiße!« Wieder schoß der Falke hinaus, doch statt sofort zum Schauspieler zurückzurennen, blieb er stehen und sah, was er zu sehen hoffte. Auf der anderen Seite der First Street fuhren kurz nacheinander vier Taxis an den Straßenrand. Dem ersten entstiegen drei Geistliche: ein Priester, ein Pastor und ein älterer Rabbi, dem die zwei jüngeren beim Aussteigen behilflich waren. Dem zweiten Taxi entstieg die Marilyn Monroe aller Nutten und schwenkte - offensichtlich etwas unbeholfen - die Hüften, doch wer sah da schon hin? Das dritte Taxi spuckte das Nonplusultra von Hinterwäldler aus den tiefsten Ozarks aus, man hatte förmlich das Gefühl, daß dem Mann die Hühnerscheiße aus der Kreissäge auf den viel zu weiten karierten Anzug tropfte. Das vierte Taxi machte die Banalitäten der drei vorangegangenen wieder wett: Ein Riese von einem hyperelegant gekleideten Schwarzen setzte den Fuß aufs Trottoir, neben seinem großen, schön gemeißelten Kopf und dem gigantischen Körper wirkte das Taxi fast wie ein Spielzeugauto.

Wie vorgesehen, gingen Jennifer, Sam und Cyrus in verschiedene Richtungen und gaben durch nichts zu erkennen, daß sie einander kannten. Direkt zum Gerichtsgebäude ging keiner hinüber. Die drei frommen geistlichen Herren blieben auf dem Gehweg stehen und babbelten untereinander, wobei der Kopf des Rabbis stets zustimmend nickte, wohingegen die

beiden anderen abwechselnd nickten und mißbilligend den Kopf schüttelten. Der Falke griff in die Tasche seiner abgerissenen Jacke und holte sein Walkie-talkie hervor. »Kalbsnase, kommen! Kalbsnase, kommen!«

»Sie sollten nicht so laut schreien, D. H. Ich hab das Ding im Ohr stecken!«

»Unser Truppenkontingent ist eingetroffen ...«

»Dazu halb Washington - und davon die Hälfte würde unsere Mädchen am liebsten skalpieren.«

»Sagen sie ihnen, sie sollen so weitermachen.«

»Wie hoch die Beine? Schon bis zu den Strapsen?«

»Genau das habe ich nicht gemeint. Sie sollen einfach weitersingen und lauter weitertrommeln. Ich brauche die nächsten zehn Minuten noch.«

»Die haben Sie, D. H.«

Der Falke rannte zurück zur Toreinfahrt. »Noch zehn Minuten, Henry, und Sie haben Ihren Auftritt.«

»So lange noch?«

»Ich habe noch ein paar Dinge zu erledigen. Wenn ich wiederkomme, gehen wir zusammen raus.«

»Was müssen Sie denn noch tun?«

»Ein paar von unseren Widersachern aus dem Verkehr ziehen.«

»Was?«

»Das braucht sie nicht zu beunruhigen. Diese Leute sind jung und unerfahren.« MacKenzie in seiner abgerissenen Kleidung rauschte davon.

Und einer nach dem anderen fühlten die vier Ranger-Kommandos in den grünschwarzen Kampfanzügen, daß jemand ihnen auf die Schulter klopfte und ein alter Landstreicher sie gleich danach in die Bewußtlosigkeit beförderte. Einer nach dem anderen von ihnen wurde an den Straßenrand geschleift, das Gesicht reichlich mit Whisky besprengt, und bis zum Erwachen dort zur Ruhe gebettet.

Allerdings wurden - was Sir Henrys brennendes Verlangen aufzutreten beträchtlich befeuerte - aus den zehn Minuten erst zwölf, dann zwanzig und schließlich fast eine halbe Stunde. Der Falke hatte fünf Bundesbeamte erspäht, die mit Buttondown-Krägen dastanden und keine Miene verzogen; des weiteren sechs Herren, deren Stirnpartie über den zusammengekniffenen Augen kaum höher, vielleicht sogar niedriger ausfiel als die von Affen. Er verfuhr mit ihnen in gleicher Weise wie mit den Rangern. »Stümper!« schimpfte er leise. »Was haben die bloß für Kommandeure!?« Doch wer immer sie waren, um die Medienwirkung hatten sie sich wahrlich gekümmert! Irgendso ein Blödmann im T-Shirt ließ die ganze Zeit über seine Kamera schnurren und hielt sie - offensichtlich zum Wohle derer, die ihnen ihre Befehle gegeben hatten - auf die Gegendemonstranten. Ha! Ein Witz! Doch jedesmal, wenn der Falke versuchte, den Kerl mit der Kamera zu packen, vollführte dieser eine Pirouette wie ein Ballettänzer und verschwand in der Menge.

Als Mac zurück zur Toreinfahrt lief, standen überall dicht gedrängte Menschentrauben, doch von Sir Henry Irving Sutton keine Spur. Wo, zum Teufel, war er? Der Schauspieler stand wie benommen fünf Schritt weiter an der Ecke des Gebäudes und ließ die Augen nicht vom Durcheinander vor den Stufen zum Obersten Bundesgericht. Streit war ausgebrochen vor den rund vierzig stampfenden, singenden, trommelnden und mit den Armen ruckhaft Zeichen gebenden Wopotami-Demonstranten, doch schienen die heftigen Balgereien mit den Indianern nichts zu tun zu haben.

»Oh, mein Gott«, sagte Hawkins, die Hand auf Suttons Schulter. »Ich bin auch nicht mehr so jung wie früher.«

Immer neue Männer mit Buttondown-Krägen schrien immer neue Kommandos im Kampfanzug an, die sich Schlagringe über die Finger streiften und bleigefüllte Schlagstöcke schwangen. Hier war kein Krawall mehr im Entstehen begriffen, sondern voll im Gange. Touristen, von den Streithähnen mit Faustschlägen und Tritten traktiert, schrien laut um Hilfe. Die in einen tödlichen Kampf Verstrickten, noch verdutzt von der

Tatsache, daß ihre Gegner keine Uniform trugen, droschen auf alles ein, was sich in ihrer Nähe auch nur bewegte, und der Idiot mit der Videokamera brüllte ständig »glorioso!«, während er filmend herumtanzte.

»Los, Butterblume!« rief der Falke in sein Funksprechgerät hinein. »Right, Narzisse, bloß haben wir hier ein Problem«, meldete sich die Stimme von Colonel Cyrus.

»Was für ein Problem?«

»Mit den Betbrüdern ist alles in Ordnung, bloß de Nutte und den Hinterwäldler haben wir verloren.«

»Was ist passiert?«

»Pocahontas ist stinkwütend geworden, als irgendwo eine Touristin den Tänzerinnen ein paar Knallkörper vor die Füße geworfen und irgendwas auf griechisch gebrüllt hat. Da ist unser Mädchen hinter ihr her, und Sam wiederum hinter ihr.«

»Sorgen Sie dafür, daß sie zurückkommen, verdammt noch mal, wir haben nicht mehr viel Zeit! Es ist fast Viertel vor drei, und wir müssen noch rein, uns umziehen und uns den Prätorianern vorm Verhandlungssaal stellen - und das vor drei Uhr!«

»Da bleiben uns vermutlich noch ein paar Minuten Spielraum«, unterbrach Cyrus ihn. »Selbst die Richter müssen doch mitbekommen haben, was für ein Chaos hier draußen herrscht.«

»Ein Wopotami-Chaos, Butterblume. Sagen wir, es ist nicht besonders günstig für uns, auch wenn es nötig ist.«

»Moment! Unser Hühnerscheiß-Hinterwäldler bringt Pocahontas zurück, im Schwitzkasten, wenn ich das hinzufügen darf.«

»Ab und zu weiß der Junge eben doch, was er zu tun hat. Klären Sie sie über die Lage auf, und dann los!«

»Wird gemacht! Und wann tritt unser General auf den Plan?«

»Sobald ich den Hinterwäldler und die Prinzessin über die Straße gehen sehe - beide für sich, versteht sich, und sorgen

Sie dafür, daß sie zuerst geht ... Wo sind übrigens die drei Halleluja-Brüder? Ich sehe sie nicht.«

»Können Sie auch nicht. Die sind auf meiner Straßenseite und suchen sich ihren Weg durch die Krawallbrüder. Man sollte meinen, daß die Leute mehr Achtung vor solch frommen Männern haben. Desi-Eins und Desi-Zwo haben schon ein Dutzend Schläger vermöbelt. Und eins schwöre ich: Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie Desi-Eins mindestens fünf Leuten die Armbanduhr geklaut hat!«

»Das hat uns gerade noch gefehlt, ein Taschendieb im Gewand eines Predigers.«

»Damit müssen wir uns nun mal abfinden, Narzisse ... Ende, da kommen unsere beiden Anwälte, die Henne und der Hühnerzüchter.«

»Stoßen Sie beiden Bescheid, daß sie sich zusammenreißen, Colonel! Das ist ein Befehl!«

»Hören Sie, Massa, Sie können sich glücklich schätzen, daß ich cleverer bin als Sie, sonst hätte ich das als Beleidigung aufgefaßt.«

»Huh?«

»Ach, lassen wir das, Hauptsache, Ihre Instinkte stimmen. Ende!«

Der Falke steckte sein Walkie-talkie zurück in die Tasche seines abgerissenen Rocks und wandte sich Sutton zu. »Nur noch ein paar Minuten, Henry. Sind Sie so weit?«

»Ob ich so weit bin?« sagte der Schauspieler, beherrschte Wut in der Stimme. »Sie Idiot! Wie soll ich die Bühne beherrschen bei einem solchen fracas?«

»Komm schon, Hank. Es ist doch erst wenige Stunden her, da haben Sie mir noch erzählt, das hier liefe alles praktisch hinter den Kulissen.«

»Das war eine objektive Analyse, keine subjektive Interpretation. Es gibt keine unbedeutenden Rollen, nur unbedeutende Schauspieler.«

»Ach?«

»In Sachen Kunst mangelt es Ihnen erstaunlich an Feingefühl, MacKenzie.«

»Yeah?«

»Die bezaubernde Jennifer überquert die Straße - mein Gott, die Garderobiere ist auf der Stelle zu entlassen. Sie ist ja eine Hure!« »So war das auch gedacht ... Und jetzt kommt Sam ...« »Wo?«

»Der Bursche im karierten Anzug ...« »Etwa der mit dem lächerlichen Hut? Saublöde sieht er aus!« »Genau das wollten wir ja. Nichts da von wegen cleverer Anwalt!«

»Guter Gott!« rief der Schauspieler aus. »Haben Sie das gesehen?«

»Was soll ich gesehen haben?«

»Den Pfarrer in dem grauen Anzug da drüben, der zusammen mit einem Priester die Treppe hochsteigt. Und zwischen sich scheinen sie einen alten Rabbi zu haben.«

»Oh, oh ... Was ist geschehen?«

»Ich schwöre, der Evangele hat gerade einem Mann einen Stoß verpaßt und ihm die Uhr geklaut. Sie ihm einfach vom Arm gerissen.«

»Himmel und Hölle! Ich habe dem Colonel extra gesagt, das ist alles, was wir brauchen: einen Pastor, der seine Schäfchen ausnimmt wie'ne Weihnachtsgans.«

»Sie wissen Bescheid? Oh, mein Gott, selbstverständlich tun Sie das. Der ältere Herr im Rabbinergewand - das ist Aaron! Und die beiden anderen, das sind diese Burschen aus Mexiko oder Argentinien.«

»Nein, aus Puerto Rico, aber das ist nicht weiter wichtig. Jetzt sind sie oben angelangt und gehen rein ... Damit sind Sie dran, General.«

Aus Macs Radio krächzten statische Geräusche, er riß es aus der Tasche, und die Stimme von Cyrus ließ sich vernehmen: »Ich gehe jetzt über die Straße. Wünschen Sie mir Glück!«

»Alles klar - die Luft ist rein, Colonel ... Kalbsnase, melden!«

»Da bin ich ja schon. Und nicht so schreien, bitte. Was gibt's?«

»Macht jetzt Schluß mit den Indianergesängen - bitte die Nationalhymne.«

»Unsere ist besser, die kann man jedenfalls singen!«

»Jetzt, Johnny! Unser General kommt.«

»Richtig, Bleichgesicht.«

»So, Henry. Der große Augenblick ist da. Machen Sie's gut. Toi, toi, toi!«

»Ich habe noch nie einen Auftritt verpatzt, Sie Esel«, sagte der Schauspieler, holte ein paarmal tief Luft, reckte sich zu seiner vollen imposanten Größe auf und schritt in Richtung der Krawallschläger aus, als plötzlich die Wopotami-Version der Nationalhymne ertönte. Der Chor war, kurz gesagt, spektakulär. Stimmen erhoben sich himmelwärts, und der Anblick von vierzig amerikanischen Ureinwohnern mit farbigen Tränenstreifen im Gesicht verfehlte seine Wirkung auf die Menschenmenge nicht. Sogar die besinnungslos zuschlagenden Kommandos, im Handgemenge mit den Rollkommandos der Gewerkschaften, hielten sich die Gegner mit steifem Arm und die Hand an deren Gurgel auf Armeslänge vom Leib. Die Ganoven ließen ihre Schlagringe und Schlagstöcke fallen, und alle starrten die tragischen Gestalten an, die sich aus lauter Hingabe an das Land, das ihnen gestohlen worden war, das Herz aus dem Leib sangen. Reichlich Tränen trübten den Blick so manchen Zuschauers.

»Dies ist der Winter unseres Mißvergnügens!« brüllte Sir Henry Irving Sutton mit Stentorstimme, stieg die vierte Stufe empor, drehte sich um und wandte sich der Menge unten zu. »Hunde mögen uns ankläffen, doch unser Blick ist ungetrübt. Furchtbares Unrecht wurde einst verübt, und wir sind hier, es wiedergutzumachen. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage ....«

»Der Hurenbock bringt es fertig, eine ganze Stunde so weiterzulabern«, flüsterte MacKenzie Hawkins in sein Funkgerät. »Wo sind all die anderen? Antwortet unter Angabe eurer Nummern.«

»Wir sind im großen Steingebäude, aber Sie nix verstehn General ...«

»Die Prinzessin und der Hinterwäldler stehen ganz in meiner Nähe«, sagte Cyrus, »und Sie verstehen wirklich nicht.«

»Was reden Sie da?«

»Nur eine kleine Sache, mit der Sie nicht gerechnet haben«, erklärte der Söldner. »Sie haben Metalldetektoren hier drin aufgestellt und wenn Jenny, Sam oder Mr. Pinkus da durchgehen, wird überall im Gebäude Alarm ausgelöst, wahrscheinlich in ganz Washington.«

»Oh, mein Gott! Was ist aus diesem Land geworden?!« »Was immer - im Moment sind wir geliefert.« »Noch nicht, Butterblume!« rief der Falke. »Kalbsnase, sind Sie dran?«

»Klar bin ich dran, D. H, aber auch wir haben ein Problem. Unsere Leute haben sich mit Ihrem Freund Vinnie angelegt. Ich meine, dem tut der Hintern verdammt weh!«

»Was hat er getan? Sie haben ihn doch erst seit heute morgen - was kann er getan haben?«

»Labern, labern, labern - was anderes tut er nicht! Und dann lassen sich seine Freunde blicken, der Kleine, der wie'n Hühnchen gackert, und ehe man Geronimo sagen kann, laufen überall in dem Motel Würfelspiele, wo Joey Dingsbums von einem zum anderen rennt, um mitzukriegen, was sich tut. Und, wie ich hinzufügen möchte, jedesmal mit irre komischen Würfeln gewinnt. Er hat ganz groß abgeräumt, und ein Haufen von unseren Kriegern wurde ausgenommen.«

»Für so was haben wir im Moment keine Zeit.«

»Rüber mit Ihnen, D. H., solange sich ihr General, der Ihnen, wie ich zugeben muß, wirklich gespuckt ähnlich sieht, die Seele aus dem Hals schreit. Unsere Jungs und Mädels sind stinkwütend und lassen sich das einfach nicht mehr gefallen. Sie wollen, daß dieser Abschaum verschwindet - und sie wollen ihr Geld zurück.«

»Das kriegen sie zurück - fünfzigfach, das schwöre ich.«

»Heiliger Bimbam - sehen Sie, was ich sehe, D. H?«

»Ich stehe ganz am Ende des Gebäudes, und es tut sich zuviel ...« »Ein Trupp in schwarz-grünen Kampfanzügen bricht durch die Reihen ... warten Sie eine Sekunde! Jetzt stoßen einige andere zu ihnen - entweder Verteidiger oder Affen in Geschäftsanzügen. Sie haben es auf Ihren General abgesehen!«

»Plan B, Nummer Eins Vorrang vor allem anderen! Bringt ihn raus! Wir können nicht zulassen, daß ihm was passiert. Fangt wieder mit dem Singen und Tanzen an. Jetzt!«

»Und was ist mit den beiden Abschaum-Typen, Vinnie und dem Küken?«

»Haltet sie fest! Setzt euch auf sie drauf!«

»Das haben wir schon im Bus getan. Dabei hat der Zwerg Adlerauge in den Arsch gebissen.«

»Ausführen! Ich komme jetzt rüber.«

Colonel Tom Deerfoot, möglicherweise der hellste Kopf in der United States Air Force, auf jeden Fall aber einer der Anwärter auf den Vorsitz bei den Joint Chiefs, machte einen Spaziergang durch Washington und zeigte seiner Nichte und seinem Neffen, was man in der Bundeshauptstadt gesehen haben muß. Als das Trio von der Constitution Avenue abbog und auf das Oberste Bundesgericht zusteuerte, nahm Deerfoot vertraute Geräusche wahr, die irgendwo in seinem Inneren eine Saite zum Klingen brachten. Das waren Gesänge, die in seine Kindheit zurückreichten, die er vor rund vierzig Jahren im Norden des Staates New York nahe der kanadischen Grenze verbracht hatte. Tom Deerfoot war ein reinblütiger Irokese, und Worte und Rhythmen, die er vernahm, stellten eine leichte Variation seiner eigenen Stammessprache dar. »He, Onkel Tommy«, rief sein Neffe, ein Junge von sechzehn Jahren. »Da drüben wird Rabatz gemacht.«

»Vielleicht sollten wir zurück ins Hotel«, schlug die Nichte vor, eine junge Dame von etwa vierzehn Jahren.

»Nein, hier passiert euch nichts«, sagte der Onkel. »Wartet, ich bin gleich wieder da. Irgendwas völlig Verrücktes muß sich da tun.« Deerfoot, der, wie sein Name vermuten ließ, ein

großartiger Läufer war, erreichte in weniger als dreißig Sekunden den Rand der durcheinanderwirbelnden, aufrührerischen Menge zu Füßen der Treppe des Obersten Gerichtshofs. Es war einfach irre! Indianer - seine Indianer - stampften und tanzten da in voller Kriegsbemalung und schrien sich in irgendeiner fanatischen Protestaktion, deren Sinn ihm nicht sogleich klar wurde, die Lunge aus dem Hals.

Dann kehrten die Erinnerungen zurück, die Legenden, die von den alten Männern des Stammes weitergegeben worden waren, von einer Generation an die nächste. Guter Gott, das waren die Wopotami von einst! In den uralten Geschichten kamen immer wieder Berichte darüber vor, daß sie alles, was nicht niet- und nagelfest war, stahlen, und daß sie bei Schnee ihre Tipis nicht verließen. Colonel Deerfoot krümmte sich vor Lachen und hielt sich den Bauch, sonst wäre er umgefallen. Die Raserei des aufwühlenden Gesangs mit den eindeutig zuckenden Bewegungen der Tänzer - das war der Hochzeitstanz! Diese Wopotami konnten aber auch niemals irgend etwas richtig machen!

»Kalbsnase! Zuhören und Befehl ausführen!« flüsterte Hawkins heiser in sein Funksprechgerät und bahnte sich seinen Weg durch die Tänzer zum Eingang des Gerichts.

»Was jetzt? Wir haben uns Ihren General geschnappt, der dauernd schrie, er sei noch nicht fertig. Little Joey hat recht, er ist ein fazool.«

»Little Joey?... Fazool?«

»Yeah, naja, wir haben uns geeinigt. Er gibt die Hälfte des Geldes zurück, und ich erhalte zwanzig Prozent für meine Schlichtungsbemühungen.«

»Johnny, wir sind mitten in einer Krise.«

»Nein, sind wir nicht. Die beiden, die wirklich der letzte Dreck sind, hocken die Straße weiter runter in einer Bar. Wissen Sie, die rote Perücke, die Vinnie aufhat, paßt nicht zu unserem Image. Richtig abgerissen, verstehen Sie, was ich meine?«

»Herrgott, Sie reden schon richtig wie er.«

»Naja, wo ich ihn jetzt ein bißchen besser kenne, scheint er gar kein so übler Bursche zu sein. Ist Ihnen eigentlich klar, daß richtige Indianer in Las Vegas hoch im Kurs stehen? Nevada war früher ein riesiges Rothautgebiet, verstehen Sie?«

»Ich rede von jetzt. Plan B, Vorrang zwei - die friedliche Erstürmung des Gerichtsgebäudes.«

»Sie haben wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank, was? Wir könnten erschossen werden.«

»Nicht, wenn ihr alle niederkniet und diesen Klagegesang von vorhin wiederholt. Es ist unamerikanisch, jemanden, der auf den Knien liegt, zu erschießen.«

»Wer behauptet denn das?»

»Steht schon in der Verfassung. Man schießt nicht auf einen Knieenden, weil der betet und im Zustand der Gnade von uns ginge, während man selbst von Gott gepfählt würde.«

»Ehrlich?«

»Ehrlich. Und los jetzt!«

Der Falke steckte das Walkie-talkie in der großen Wandelhalle des Obersten Bundesgerichts wieder in die Tasche seines zerfetzten Rocks, währen Cyrus Aaron, Jenny, Sam und die beiden Desis ein wenig abseits von den Metalldetektoren hielt.

»Jetzt hört mal zu, Leute«, sagte der Söldner-Chemiker. »Wenn die Wopotami hier reinbrechen, heben D-Eins und D-Zwo die Absperrungsseile hoch, und Sie - Sam, Jenny und Mr. Pinkus - schlüpfen drunter durch und laufen rauf in den zweiten Stock. Ob ihr die Treppe oder den Aufzug benutzt, ist egal, aber begebt euch zum zweiten Abstellraum auf der rechten Seite. Dort liegen in einem Plastiksack eure Sachen. Zieht euch in der Damen- bzw. Herrentoilette um. Wir treffen uns dann vorm Verhandlungssaal am Westende des Flurs. Ich warte da auf euch.«

»Und was ist mit Mac?« fragte Devereaux.

»Soweit ich ihn kenne - und ich glaube, das tue ich mittlerweile ganz gut -, wird er noch vor euch im Abstellraum sein und die Sachen verteilen. Mann, ich wünschte, der Typ hätte bei ein

paar von den Feldzügen an der Spitze gestanden, die ich mitgemacht habe. Ich bin ja schon gut, aber der ist einsame Spitze - ich meine, der ist durch und durch abgefeimt!« »Ist das in Ihren Augen eine Empfehlung, Cyrus?« fragte Pinkus.

»Sie täten gut daran, das zu glauben, Rabbi. Dem würde ich bis in die Hölle und wieder raus folgen - weil ich bei ihm sicher wüßte, daß ich auch tatsächlich wieder rauskäme.«

»Nun, er ist niemals zwanzig Meilen im Sturm geschwommen ...«

»Ach, halt den Mund, Sam. Oh nein! Da kommen sie!« »Großer Gott Abrahams!« flüsterte Aaron Pinkus, als eine Horde Wopotami, denen grotesk die Wachsfarbe übers Gesicht lief, durch die Tür brach, sogleich niederkniete und - den Kopf zur Decke erhoben - unisono zu singen anfing, um die Götter um eine gesunde Geburt zu bitten. (Falls jemand es wußte, was nicht der Fall war - handelte es sich dabei allerdings nach wie vor um den Hochzeitstanz.)

Die Waffen von einem guten Dutzend Wachleuten hoben sich und wurden auf die Köpfe der Protestierer gerichtet. Abgefeuert wurde kein Schuß. Irgendwie stand es in der Verfassung oder war zumindest eingemeißelt in die Köpfe der Polizei, die das Oberste Bundesgericht bewachte, daß man nicht auf Leute schoß, die knieend im Gebet begriffen waren. Statt dessen hörte man, wie Alarm gegeben wurde - nicht von den Metalldetektoren, sondern irgendwo aus dem inneren des Gebäudes selbst. Binnen Sekunden strömten weitere Wachen, Beamte und Wartungspersonal auf dem großen Flur zusammen. Es herrschte ein heilloses Durcheinander.

»Jetzt!« zischte Cyrus. Desi-Eins und -Zwo hoben die dicken samtüberzogenen Absperrungsseile hoch, und Aaron, Sam und Jenny schlüpften während des Irrsinns, dem sich Polizei und Wachpersonal des Obersten Gerichts gegenübersahen, drunter durch.

In diesem neuen und völlig unerwarteten Chaos passierte MacKenzie Hawkins seelenruhig den Metalldetektor und rannte zur Treppe, die hinaufführte zum zweiten Stock.

Ein Problem. Natürlich. Vinnie Bum-Bums Tante Angelina hatte fälschlich den Raum mit der Klimaanlage für die zweite Abstellkammer gehalten, und so wurde ein paar kostbare Minuten lang der Plastiksack mit den Kleidern nicht gefunden. Plötzlich kam es zu einer gedämpften Explosion, die eigentlich keiner von ihnen richtig wahrnahm.

»Ich hab ihn!« rief Sam gellend, riß in seiner Aufregung einen Hebel herunter und stellte damit das gesamte Lüftungssystem ab. »Alles steht still«, fügte er noch bestürzt darüber hinzu, daß die gewaltige Maschinerie plötzlich nicht mehr arbeitete.

»Wen kümmert das?« rief Jennifer und stützte Pinkus, während der Falke den Korridor heruntergerannt kam und dabei seinen Landstreicherrock von sich warf.

»Hier seid ihr!« brüllte er. »Das verdammte Treppenhaus war abgesperrt.«

»Und wie sind Sie reingekommen?« fragte Devereaux und zog Redwings Kleider aus dem Beutel.

»Ich habe immer ein bißchen Plastiksprengstoff dabei. Man kann ja nie wissen.«

»War mir doch so, als hätte ich es knallen hören«, sagte der erschöpfte Pinkus.

»Das war kein Irrtum«, sagte Hawkins. »Gehen wir!«

»Wo ist die Damentoilette?« wollte Redwing wissen.

»Da unten am Ende des Gangs«, antwortete MacKenzie und zeigte nach Osten.

»Und wo ist unser Klo?« fragte Sam.

»Nicht so weit. Gleich da drüben links.«

Sie liefen auseinander, doch plötzlich drehte Jennifer sich um und rief: »Sam! Kann ich mich nicht zusammen mit dir umziehen? Wir haben nur drei Minuten Zeit, und das Damenklo ist zwei Sportplatzlängen weit weg!«

»Junge, hab ich auf diese Frage gewartet!!!«

Die platinblonde Nutte kam zurückgerannt zu dem hühnerzüchtenden Alby-Joe Scrubb. Gemeinsam folgten sie

Pinkus und dem Falken in die Toilette. Jenny ging in eins der Abteile, während die Männer sich davor ihrer Kleidung und der Perücken entledigten, wobei zwei würdig gekleidete Herren zum Vorschein kamen.

Bis auf den Falken. Ganz unten auf dem Boden des großen Abfallsacks und so zusammengelegt, daß man sie bequem herausholen konnte, lagen die schweren Zeremonialgewänder von Donnerhaupt, dem Häuptling der Wopotami, und darunter der längste, auffälligste Federkopfschmuck, seit die Okeechobees den Jungbrunnensucher namens Ponce de Leon begrüßt hatten, den es zufällig an die Gestade Floridas verschlug, und zwar genau an die Stelle, wo später Miami Beach entstehen sollte. Der Falke zog rasch seine Landstreichersachen und das dreckige Hemd aus und legte statt dessen die Lederhosen und das perlenbestickte Büffellederwams an. Unter den verblüfften Blicken von Aaron und Sam setzte er vorsichtig den gargantuanischen Federschwanz auf den Kopf, der ihm die ganzen einsneunundachtzig bis runter auf den Fliesenboden reichte.

Gleich darauf kam Redwing aus ihrem Abteil heraus: angetan mit einem eleganten dunklen Schneiderkostüm, bot sie das Bild einer erfolgreichen Juristin, die auch im von Männern dominierten Obersten Bundesgericht weder Tod noch Teufel fürchtete. Was ihr im Moment jedoch einen Stich versetzte, war der Anblick von MacKenzie Hawkins. »Ahbf« kreischte sie.

»Genau das, was ich auch fühle«, sagte Devereaux.

»General«, setzte Pinkus noch hinzu und verlieh der Rangbezeichnung etwas sanft, aber gleichwohl ernsthaft Beschwörendes. »Das hier ist kein Kostümumzug wie beim Pasadena Rose Bowl. Was hier gespielt wird, gehört zu den ernstesten und ehrwürdigsten Ritualen unseres gesamten Rechtswesens, und Ihr Aufzug, mag er auch noch so prächtig sein, wird der Sache so gar nicht gerecht.« »Welcher Sache, Commander?«

»Jener, bei der es um die Zukunft des Stammes der Wopotami und um ein sehr großes Stück amerikanischer Verteidigungsstruktur geht.«

»Ich halte mich an ersteres. Ende der Diskussion. Außerdem habe ich nichts anderes dabei, es sei denn, Sie wollten, daß ich als Penner in diese heiligen Hallen einziehe - was, wenn ich genauer darüber nachdenke, vielleicht gar keine so schlechte Idee wäre.«

»Wir sind für die Federn, General«, beeilte Jennifer sich zu sagen.

»Der dreckige und speckige Rock liegt vermutlich noch draußen auf dem Flur«, sann Hawkins. »Hier oben ist niemand, der ihn hätte finden können, sie sind alle unten. Man muß mal überlegen: ein mittelloser Angehöriger eines getretenen, entrechteten Volkes, in Lumpen gekleidet und sich vermutlich den Bauch vor Hunger haltend.«

»Nein, Mac, kommt nicht in Frage«, rief Sam gehend. »Dann schicken die Sie erstmal zur Entlausung.«

»Ja, das könnte sein«, sagte der Falke stirnrunzelnd. »Das hier ist eine herzlose Stadt!«

»Noch fünfunddreißig Sekunden«, verkündete Redwing nach einem Blick auf die Uhr. »Wir müssen uns beeilen.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein, zwei Minuten Verspätung eine Rolle spielen«, sagte Aaron, »Ich meine, unten, das ist doch ein regelrechter Volksaufstand - die Massen stürmen gewissermaßen die Festung.«

»Sie stürmen sie nicht, Commander, sondern versuchen, sie mit Gebeten zu überwinden. Das ist ein kleiner Unterschied.«

»Er hat recht, Aaron«, sagte Devereaux. »Und sobald den Wachmannschaften aufgeht, daß es sich um eine grundsätzlich gewaltlose Demonstration handelt, wird der Alarm abgeblasen, und alle kehren zurück auf ihren Posten. Sie sind doch nicht das erste Mal bei so was dabei, nicht wahr, Boss?«

»Drei- oder viermal hab' ich's schon erlebt«, erwiderte Pinkus. »Da werden erst die Personalien des Klägers aufgenommen,

dann die des bevollmächtigten Anwalts, und die derer, die als amici curiae anwesend sind. Dann wird der Fall vorgebracht.«

»Wer steht Wache an der Tür des Verhandlungssaals, Commander?«

»Ein Wachposten und ein Justizbeamter, General.« »Bingo!« brüllte der Falke. »Einer von ihnen oder beide werden unsere Namen auf ihrer Liste stehen haben. Sie verständigen über Funk die anderen, und die kommen aus ihrer Wachstube und schleifen uns fort. So kommen wir da nie rein!«

»Das können Sie doch nicht im Ernst meinen«, sagte Jennifer. »Schließlich handelt es sich hier um das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten. Hier kann man keine Wachen oder Justizbeamte kaufen, um so was zu machen.«

»Da stehen Milliarden an Schulden und roten Gesichtern im Pentagon, dem Außen- und dem Justizministerium sowie ein paar Dutzend Schmarotzer im Kongreß, die auf fetten >Provisions-Töpfen< sitzen, gegen die paar lumpigen Dollar, die man auf diese heiligen Hallen herniederregnen läßt.« »Das ist nicht von der Hand zu weisen«, sagte Sam. »Das Fleisch ist schwach«, meinte auch Aaron. »Machen wir, daß wir hier rauskommen«, erklärte abschließend Redwing.

Was sie auch taten, das heißt, sie eilten so würdevoll wie möglich auf die riesigen geschnitzten Türen des Sitzungssaals zu. Ihnen fiel ein Stein vom Herzen, als sie die große Gestalt von Cyrus erblickten - und zu ihrem nicht geringen Erstaunen auch die beiden Desis, die in klerikalen Gewändern links und rechts von ihm knieten. »Colonel, was machen meine Adjutanten hier?« »General, was zum Teufel, tragen Sie da?« »Mein Häuptlingsgewand, selbstverständlich. Und jetzt, beantworten Sie bitte meine Frage.«

»Desi-Eins hatte die Idee. Er sagte, jetzt wären sie so weit gegangen, und wenn sie auch keine Ahnung hätten, worum es eigentlich ginge, meinten sie, Sie bedürften zusätzlichen Schutzes. Es stellte keine Schwierigkeit dar, hier hereinzukommen - unten geht's ja wirklich zu wie in einem Tollhaus.« »Wie lieb«, sagte Jennifer.

»Wie dumm!« rief Devereaux. »Man wird sie erkennen, festnehmen und verhören, und unser ganzes gesetzwidriges Eindringen hier ergibt morgen Schlagzeilen.«

»Sie nix verstehn«, sagte Desi-Eins und hob, die Hände noch zum Gebet zusammengelegt, den Kopf. »Numero uno -. Wir nix sagn! Numero dos -. Wir sin' misioneros, die bekehrn arme bärbaros zu Heil von Cristd Wer kann festnehm' padres? Un' keiner geht rein außer Sie.«

»Ich freß'n Besen!« murmelte Hawkins, die Augen liebevoll auf seine beiden Helfer gerichtet. »Ich hab euch Jungs doch richtig angelernt! Bei verdeckten Operationen sollte man immer eine zweite Einsatztruppe zur Verfügung haben. Im allgemeinen sind das zwar die ersten, die das Feuer abbekommen, und man scheut sich, sie dazu abzukommandieren, weil man das Risiko kennt, doch ihr habt nicht gezögert, euch freiwillig zu melden. Gut gemacht, Männer!«

»Iss nett, General!« sagte Desi-Zwo, »aber Sie nix verdammt. Das kann ich richtn, nich' mein amigo. Sehen, ich bin catolico, er nur protestante, un' das zählt nix.«

Das donnernde Getrappel von Schritten auf dem langen Flur veranlaßte sie allesamt, erschrocken den Kopf zu wenden. Doch der Schrecken legte sich rasch, als sie in völlig verschwitztem WFOG-T-Shirt, einen Camcorder in jeder Hand und seine Nylon-Tragetasche über der Schulter, Roman Z. auf sich zulaufen sahen. »Meine allerliebsten, besten Frrrreunde!« rief er und blieb atemlos stehen. »Nicht zu fassen, wie fabelhaft ich war. Ich hab Bilder von allen, darunter drei Leute, die mein Messer überzeugt hat zu sagen, daß sie auf Anweisung von einem Generalstaatsanwalt hier waren, und von einem kleinen Mann, Minister von was sie >Verteidigung< nennen. Und einen großen Footballspieler, der mir sagte, er iss nix weiter als nix wissender Vertreter von was, was er die >Fanny-Hill-Gesellschaft< nennt. Schöne Gesellschaft, da haben wir bessere in Serbo-Kroatien.«

»Das ist ja toll!« sagte Sam. »Aber wie sind Sie hier rausgekommen?«

»Iss Kinnerspiel! Unten in der großen Wandelhalle tanzen und lachen und singen und weinen sie wie die besten von meinen Zigeunervorfahren. Männer in verrückten Aufzügen und mit bemalten Gesichtern lassen Flaschen mit Fruchtgetränk rumgehn, und alle sind so puppenlustig und todtraurig, daß mich das alles an unser Lager in den mährischen Bergen erinnert. Iss alles glorioso!« »Oh, mein Gott!« rief Jennifer. »Der Yaw-yaw-Geist!« »Der was, meine Liebe?«

»Der Yaw-yaw-Geist, Mr. Pinkus. Das stärkste, berauschendste Getränk, das jemals zivilisierte und unzivilisierte Menschen gebraut haben. Die Irokesen behaupten, es wäre ihre Erfindung, doch wir haben es verfeinert und zwanzigmal so stark gemacht. Im Reservat ist es strikt verboten, doch wenn jemand die alten Destillerien gefunden und wieder in Betrieb genommen hat, dann kann das nur Johnny Kalbsnase gewesen sein, dieser Bastard!«

»Gehen wir jetzt rein«, sagte Cyrus plötzlich im Befehlston. »Dieses Gebräu wirkt doppelt - es bringt Vergessen aber auch plötzliche Erkenntnis vergessener Verantwortung, die zur Panik führt, die wir nicht gebrauchen können. Ich mache die Tür auf.« Er tat es und setzte dann noch hinzu: »Sie zuerst, General.« »Wie es sich gehört, Colonel.«

MacKenzie Hawkins trat mit weitausgreifenden Schritten in den großen, mahagonigetäfelten Raum ein. Sein Federschmuck wehte, und sein Hofstaat folgte ihm würdevoll, als plötzlich die ohrenbetäubend schmetternden Klänge eines erregten indianischen Kriegsgesangs mit Trommelbegleitung die heiligen Hallen füllten. Hoch auf einem halbkreisförmigen Podest thronend, reagierten die eben noch streng dreinblickenden Richter mit Panik: Wie ein Mann und eine Frau duckten sie sich weg, und tauchten dann einer nach dem anderen mit entsetzt geweiteten Augen wieder auf, schienen jedoch erleichtert, daß sich keinerlei Gewalttaten anschlössen. Offenen Mundes starrten sie das gefiederte Ungeheuer zu ihren Füßen an, die Gesichter im Schock.

»Was, zum Teufel, haben Sie getan?« flüsterte Sam hinter dem Falken.

»Kleiner Trick, den ich in Hollywood gelernt habe«, antwortete Mac halblaut. »Ein Soundtrack steigert den Höhepunkt, wenn Worte nichts mehr vermögen. Ich habe einen superlauten Triple-Volume-Recorder in der Tasche.«

»Stellen Sie das verdammte Ding sofort ab!«

»Das gedenke ich zu tun, sobald diese vor Angst schlotternden Kürbisse erkennen, daß Donnerhaupt, Häuptling der Wopotami, vor ihnen steht, dessen Stellung innerhalb des Stammes Respekt erfordert.« Schließlich wurde die Musik leiser und hörte dann ganz auf. Fragend sahen die Richter einander an und nahmen dann wieder ordnungsgemäß Platz.

»Hört mich, oh weise Älteste vom Rat der Rechtskundigen Amerikas!« tönte Donnerhaupt, und seine Stimme hallte von den Wänden wider. »Euer Volk ist ertappt worden bei einer tückischen Verschwörung. Man hat uns widerrechtlich um unsere Eigentumsrechte gebracht und uns unserer Felder, unserer Berge und Flüsse beraubt, welche uns mit allem Lebens- und Überlebensnotwendigen versorgten. Ihr habt uns eingesperrt in Ghettos aus unfruchtbaren Wäldern und unbewässertem Grund und Boden, auf welchem nichts weiter gedeiht als unerwünschtes Unkraut. War das hier nicht unsere Nation? Eine Nation, in der Tausende von Stämmen in Krieg oder Frieden miteinander lebten, wie ihr mit uns, mit den Spaniern, dann den Franzosen und den Engländern und schließlich nur noch mit euresgleichen? Stehen uns nicht mehr Vorrechte zu als jenen, die ihr besiegtet und die ihr in eurer Kultur aufgehen ließt? Die Schwarzen in diesem Land haben zweihundert Jahre Knechtschaft durchlitten - wir hingegen fünfhundert. Wollt ihr heute und in unserer Zeit zulassen, daß das so weitergeht?«

»Ich nicht«, sagte einer der Richter rasch.

»Ich auch nicht«, kam es womöglich noch rascher von einem zweiten.

»Ich ganz gewiß nicht!« verwahrte sich ein weiterer und schüttelte den Kopf so heftig, daß seine Wampe wackelte.

»Oh, Herr, ich habe diesen Klagesatz zehnmal gelesen und bin noch jedesmal in Tränen darüber ausgebrochen«, erklärte die Richterin.

»Das sollen Sie aber nicht«, erklärte der Vorsitzende und funkelte die Dame an, um dann flugs die Mikrophone abzustellen, auf daß die Richter sich in Ruhe beraten konnten.

»Ich liebe diesen Mann!« flüsterte Jennifer Sam ins Ohr. »Mac hat in den wenigen Sätzen alles zum Ausdruck gebracht.«

»Aber er hat niemals bei einem Sturm auf hoher See siebenunddreißig Meilen schwimmend zurückgelegt!«

»Unser General ist sehr redegewandt«, flüsterte Pinkus. »Er weiß genau, wovon er spricht.«

»Über seinen Vergleich mit den Schwarzen bin ich nicht sonderlich glücklich«, sagte Cyrus gleichfalls im Flüsterton. »Himmel, schließlich wurden seine indianischen Brüder und Schwestern nicht in Ketten gelegt und verkauft - aber die Richtung, in die er zielte, war schon richtig.«

»Nein, Cyrus, das wurden wir nicht«, erklärte Redwing. »Wir wurden bloß abgeschlachtet oder an Orte getrieben, wo wir verhungerten.«

»Okay, Jenny. Schachmatt.«

Die Mikrophone gingen wieder an. »Ja, nun, hmmf« ließ sich ein Richter vom rechten Ende des Tisches vernehmen. »Da der erlauchte Bostoner Jurist, Rechtsanwalt Pinkus, in Ihrer Mitte weilt, sind wir mit Ihren Beglaubigungen selbstverständlich einverstanden - aber sind Sie sich eigentlich darüber im klaren, was für weitreichende Folgen Ihre Klage zeitigen kann?«

»Wir wollen nur, was unser ist. Über alles andere läßt sich verhandeln.«

»Das ging aus dem Klagesatz nicht unbedingt hervor, Häuptling Donnerhaupt«, sagte der schwarze Richter, dessen Augen zornige Mißbilligung zum Ausdruck brachten, als er ein einzelnes Blatt Papier zur Hand nahm. »Ihr Prozeßbevollmächtigter ist ein gewisser Samuel Lansing Devereaux, ist das richtig?«

»Das bin ich, Sir«, erwiderte Sam und trat neben Hawkins.

»Ein aberwitziger Klagesatz, junger Mann!«

»Vielen Dank, Sir, doch in aller Fairneß ...«

»Man wird Ihnen dafür eine Kugel in den Kopf jagen«, fuhr der Richter fort, als ob Devereaux nichts gesagt hätte. »Trotzdem habe ich das Gefühl, als durchzöge das ganze Schriftstück ein ätzender Schuß Vitriol - so als wären Sie weniger an Gerechtigkeit als vielmehr an Rache interessiert.«

»In der Rückschau, Sir, hat sie mich tief im Innersten verletzt - die Ungerechtigkeit.«

»Sie werden nicht dafür bezahlt, sich verletzt zu fühlen, Herr Anwalt«, sagte ein Richter zur Linken. »Sie werden dafür bezahlt, die Wahrheit dessen nachzuweisen, was Sie in dieser Bittschrift darlegen. Wo doch die seit langem Dahingeschiedenen nicht mehr leben und sich folglich auch nicht mehr verteidigen können, haben die Andeutungen, die Sie hier machen, schon etwas Erschreckendes.«

»Doch das nur auf der Grundlage des vorgelegten Beweismaterials, Sir. Keine einzige von ihnen, die nicht historisch begründet und geeignet wäre, den Verdacht zu erhärten.«

»Sind Sie von Beruf Historiker, Mr. Devereaux?« fragte ein anderer.

»Nein, Herr Richter. Von Beruf bin ich ein Jurist, der imstande ist, eine Beweisführung aufzubauen und ihr zu folgen, genauso, wie Sie das können, wie ich mit Sicherheit annehme.«

»Reizend von Ihnen, daß Sie unserem Kollegen diese Fähigkeit zusprechen«, erklärte noch ein anderer. »Ich wollte niemanden beleidigen, Sir.« »Und doch sind Sie, wie Sie selbst gesagt haben, sehr wohl verletzlich, Herr Anwalt«, meinte die Richterin, »und daraus folgert doch wohl, wie ich annehme, daß Sie auch imstande sind zu verletzen.«

»Dort, wo ich glaube, daß es gerechtfertigt ist, schon, Madam.«

»Genau darauf wollte ich hinaus, Mr. Devereaux, als ich von dem ätzenden Unterton in Ihrem Klagesatz sprach. Ich hatte

durchgängig das Gefühl, daß Sie sich mit nichts Geringerem als bedingungsloser Kapitulation von Seiten der Regierung zufrieden geben würden - einer totalen Kapitulation, die jedem einzelnen Steuerzahler in unserem Land eine ungeheure Bürde auferlegen würde. Eine Verpflichtung, mit der das Land einfach nicht fertigwerden könnte und die alle seine Fähigkeiten übersteigen würde.« »Wenn das hohe Gericht gestattet, daß ich hier unterbreche«, kam Donnerhaupt, Häuptling der Wopotami, seinem Anwalt zuvor. »Mein brillanter junger Berater hier steht in dem Ruf, rechtschaffen empört sein zu können, wenn er eben von der Rechtmäßigkeit eines Falles überzeugt ist ...«

»Was?« flüsterte Sam und versetzte Hawkins einen Rippenstoß. »Wagen Sie jetzt bloß nicht ...«

»Er wagt es durchzustarten, wo selbst Engel Angst haben würden, das zu tun. Doch wer unter uns vermöchte dem wahrhaft Rechtschaffenen etwas vorzuwerfen, der sich erkühnt, leidenschaftlich an die Gerechtigkeit für die Erniedrigten und Beleidigten zu glauben? Sie, Sir, haben darauf hingewiesen, daß er nicht dafür bezahlt wird, daß man ihn beleidigt - damit haben Sie nur zur Hälfte recht, Sir, denn er wird überhaupt nicht bezahlt und es steht ihm für seine leidenschaftlichen Überzeugungen auch in Zukunft kein Lohn in Aussicht. Aber was sind das für Überzeugungen, die ihn veranlassen, sich so sehr für uns zu engagieren? Führen Sie sich doch einmal vor Augen, was der Weiße Mann unseren einst stolzen Vorvätern angetan hat. Verschließen Sie Ihre Augen nicht vor unserer Armut, unserem Schmutz, unserer, nun ja, Ohnmacht. Fragen Sie sich doch einmal selbst, ob Sie so leben könnten, ohne beleidigt zu sein. Dieses Land hier war einst unser Land, und als ihr es uns wegnahmt, haben wir irgendwie begriffen, daß dies zum Entstehen einer noch größeren geeinten Nation beitragen könnte und daß wir Teil davon sein würden. Aber nein, das sollte nicht sein. Ihr habt uns abgeschüttelt und in eine Ecke gedrängt, uns in isolierte Reservate verbannt, ohne Teilhabe an eurem allgemeinen Fortschritt. Das ist Geschichte, die durch Dokumente belegt ist und die kein Mensch abstreiten

kann. Wenn daher der Anwalt unseres Vertrauens einen gewissen Zorn in seinen Klagesatz hat einfließen lassen - >Vitriol<, wenn Sie so wollen - so wird er deswegen als der Clarence Darrow unserer Tage in die Annalen der Rechtsprechung eingehen. Ich spreche daher im Namen der zum Opfer gemachten Wopotami, wenn ich sage: Wir verehren ihn.«

»Verehrung, Häuptling Donnerhaupt, hat vor diesem Gericht nichts zu suchen», sagte der große schwarze Richter mit funkelnden Augen. »Verehren kann man nur seinen Gott, einen Stier oder ein Bildnis, eine Ikone oder den neuesten Guru, doch das hat keinerlei Einfluß auf einen Gerichtshof und sollte es auch nicht. Wir verehren hier nur das Recht. Wir urteilen auf der Grundlage von beweisbaren Fakten, nicht aufgrund überzeugender Spekulationen, die von wenig untermauerten Akten von vor über hundert Jahren genährt werden.«

»He, jetzt warten Sie mal einen Moment!« rief Sam. »Ich habe diesen Klagesatz gelesen ...«

»Wir dachten, Sie hätten ihn verfaßt, Herr Anwalt«, unterbrach ihn die Richterin. »Haben Sie das nun - ja oder nein?«

»Ja - nun, das ist eine andere Geschichte, aber lassen Sie mich erzählen. Ich bin ein verdammt guter Anwalt, und ich habe diesen Klagesatz genauestens unter die Lupe genommen: Das historische Beweismaterial, das ihm zugrunde liegt, ist so gut wie unwiderlegbar. Aber sollte das hohe Gericht die Beweise aus pragmatischen Gründen nicht zulassen, sind Sie eine ... eine ... eine Bande von ... von ...«

»Von was, Herr Anwalt?« fragte der Richter links vom Vorsitzenden.

»Verdammt noch mal, dann sage ich es eben: von Feiglingen.«
»Ich liebe dich, Sam!« flüsterte Jennifer.

Der Wortreichtum, mit dem das gesamte Gericht sein Erstaunen zum Ausdruck brachte, legte sich schlagartig, als Häuptling Donnerhaupt, alias MacKenzie Lochinvar Hawkins, mit Stentorstimme erklärte: »Bitte, hochmögende Verfechter der Gerechtigkeit in diesem uns gestohlenen Lande, darf ich

sprechen?« »Was? Sie gefiederte Termite, Sie!« kreischte Richter Reebock.

»Sie sind soeben Zeuge geworden, wie ein rechtschaffener Mann etwas Ungeheuerliches gesagt hat. Bei diesem Mann handelt es sich um einen überragenden Juristen, der bereit ist, eine glänzende Karriere aufs Spiel zu setzen, weil er in den verborgenen Abschriften, die niemals das Tageslicht erblicken sollten, die Wahrheit gefunden hat. Unbeugsame Männer wie er haben dieses Land groß gemacht, denn sie haben der Wahrheit ins Auge gesehen und ihre Erhabenheit erkannt. Die Wahrheit- sei sie nun gut oder schlecht - muß in all ihrer Glorie und all den Opfern, die sie verlangt, akzeptiert werden: ein strahlendes Licht, das eine neue Nation emporrührt zu ihrer eigenen Erhabenheit, ihrer eigenen Glorie. Wonach wir allein trachten, wonach wir alle trachten und wonach auch alle indianischen Völker trachten, das ist doch nur, Teil dieses großen Landes zu sein, welches wir einst unser nannten. Ist das so schwierig für Sie?«

»Es gilt, ernste nationale Probleme zu berücksichtigen, Sir«, erklärte der schwarze Richter, dessen Zornesfunkeln allmählich schwächer wurde. »Außerordentliche finanzielle Belastungen, schwere Besteuerungen des Gesamtgemeinwesens, die jede Toleranzgrenze übersteigen könnten. Wie schon so viele vor uns gesagt haben: Die Welt ist nur allzuoft ungerecht.«

»Dann verhandeln Sie, Sir!« rief Donnerhaupt. »Der Adler will doch sicher nicht zum Sturzflug ansetzen, um den verwundeten Sperling zu vernichten. Vielmehr sollte er, wie unser junger Anwalt es ausgedrückt hat, empor in den Himmel steigen und dabei das wunderbare Bild eines Höhenflugs bieten - und, was noch weit wichtiger ist, ein ewig gültiges Symbol für die Macht der Freiheit.« »Ich hätte das gesagt ...«

»Hält's Maul! Ach, ihr Richter, laßt doch zu, daß der verwundete Sperling im Schatten des großen Adlers ein klein wenig Hoffnung findet! Schließt uns nicht noch einmal aus, denn es ist kein Raum mehr da für uns, auf Wanderschaft zu gehen. Gewährt uns die Achtung, die uns längst gebührt - gebt uns die Hoffnung, die wir brauchen, um zu überleben. Ohne sie sterben

wir, wird unser Abschlachten vollendet. Möchten Sie auch das noch an Ihren Händen - sind sie nicht schon blutig genug?« Schweigen. Überall.

»He, Mac, nicht schlecht«, flüsterte Sam aus dem linken Mundwinkel heraus. »Großartig«, kam es von Jenny.

»Gemach, gemach, munteres Füllen«, erwiderte der Falke leise und wandte den Kopf. »Jetzt kommt der letzte Hammer, wie damals, als mein Kumpel, General MacAuliff, den Krauts bei der Schlacht am Buckel sein 'Heller Wahnsinn' entgegenschleuderte.«

»Was meinen Sie damit?« wollte Aaron Pinkus wissen.

»Spitzen Sie die Ohren«, flüsterte Cyrus. »Ich kenne den General. Jetzt sticht er dort zu, wo es wirklich wehtut. Mitten hinein in ihren Luftballon. Damit wird sein Geseire zu Beton.«

»Das war kein Geseire!«, protestierte Redwing. »Es war die reine Wahrheit.«

»Für die da oben ist es unausweichliches, aber leider wahres Geseire, Jenny, denn sie sitzen im Moment übel in der Zwickmühle.«

Abermals wurden die Mikrophone abgestellt, und die Richter berieten sich. Schließlich ergriff der allem Anschein nach ziemlich ausgemergelte Richter aus Neuengland das Wort. »Das war eine sehr bewegende Ansprache, Häuptling Donnerhaupt«, sagte er leise, »doch könnten Beschuldigungen dieser Art von zahlreichen Minderheiten überall erhoben werden. So sehr ich es persönlich auch bedauere, aber die Geschichte stand nun mal nicht gerade auf der Seite ihres Volkes. Wie es einer unserer Präsidenten einmal ausgedrückt hat: >Das Leben ist nicht gerecht.< Doch muß es weitergehen, auf daß es der Mehrheit besser gehe, nicht den unglücklichen leidenden Minderheiten. Wir alle wünschen von ganzem Herzen, wir könnten das Szenario ändern, doch das läßt die Vorsehung nicht zu. Schopenhauer hat das >die Brutalität der Geschichte< genannt. Ich hasse diese Schlußfolgerung, erkenne jedoch an, daß sie der Wirklichkeit entspricht. Sie könnten Schleusentore öffnen, die überall im Lande weit mehr

Menschen in den Fluten umkommen lassen würden als nur die Prozeßbeteiligten.«

»Worauf genau wollen Sie hinaus, Sir?« »Unter Berücksichtigung von allem, um das es hier geht - wie würden Sie reagieren, wenn das Gericht in seiner Weisheit gegen Sie entschiede?«

»Das ist ganz einfach«, erklärte Häuptling Donnerhaupt. »Wir würden den Vereinigten Staaten von Amerika den Krieg erklären und könnten dabei auf das Mitgefühl und das Verständnis sämtlicher indianischer Brüder überall im Lande bauen. Viele tausend Weiße würden diesen Krieg nicht überleben. Wir würden ihn verlieren, aber Sie auch.«

»Verdammte Scheiße!« fluchte der Vorsitzende, Richter Reebock. »Ich habe ein Haus in New Mexico ...«

»Im Land der kriegerischen Apachen, Sir?« fragte der Falke und tat ganz harmlos.

»Zweieinhalb Meilen vom Reservat entfernt«, antwortete der Richter und schluckte.

»Der Apache ist unser Blutsbruder. Möge der Große Geist Ihnen einen schnellen und relativ schmerzlosen Tod gewähren.« »Was ist mit Palm Beach?« fragte ein anderer Angehöriger des Gerichts mit hochgeschobenen Brauen.

»Die Seminolen sind unsere Vettern. Sie kochen das Blut der Weißen, um seine Unreinheiten auszutreiben - während das Blut noch im Körper kreist, versteht sich, das macht das Fleisch besonders zart.«

»Aspen ...?« fragte ein anderer zögernd. »Wen gibt es dort?« »Die ungestümen Chirokesen, Sir. Die sind uns schon aufgrund der geographischen Lage noch näher verwandt. Allerdings haben wir häufig unsere Mißbilligung über ihre vorherrschenden Vergeltungsmethoden zum Ausdruck gebracht. Sie binden ihre Feinde mit dem Gesicht nach unten auf einem Hügel von Killerameisen fest.« »Autsch!« entfuhr es Jennifer.

»Lake ... Lake George?« fragte ein schreckensbleicher Richter auf der linken Seite. »Dort besitze ich ein wunderschönes Sommerhaus.«

»Im Norden des Staates New York, Sir? Müssen sie da noch fragen?« MacKenzie senkte die Stimme, als gälte es, die unausgesprochene Angst zu bestätigen. »Wo das doch die Jagd- und Begräbnisgründe der Irokesen sind?« »So etwas ähnliches wohl ... nehme ich an.« »Unser Stamm gehört zu einem Seitenzweig der Irokesen, Sir, doch muß ich ehrlich sagen, daß wir selbst vor unseren engsten Blutsbrüdern fort nach Westen geflohen sind.« »Warum das?«

»Weil die Irokesen vielleicht die Ungezügelsten und Tollkühnsten von uns sind - aber naja, ich denke, Sie verstehen das.« »Was soll ich verstehen?«

»Fühlen sie sich provoziert, stecken sie die Tipis ihrer Feinde nachts ebenso in Brand wie überhaupt alles Hab und Gut des Gegners. Sie betreiben eine Politik der verbrannten Erde, mit der wir, das heißt unser Stamm, uns nicht einverstanden erklären konnten. Selbstverständlich betrachten die Irokesen sich immer noch als zu unserer Stammesfamilie gehörig. Blutsbande kann man nicht einfach abstreifen. Zweifellos würden sie sich unserem Kampf anschließen.«

»Ich meine, wir sollten uns nochmals beraten«, erklärte der Vorsitzende. Folglich wurden die Mikrophone abermals abgestellt, und die Köpfe der Richter ruckten unter Geflüster vor und zurück.

»Mac!« zischte Redwing. »Nichts von alledem, was Sie da gesagt haben, stimmt. Die Apachen gehören zu den Athabasken und haben mit uns rein gar nichts zu tun, die Chirokesen würden sicher niemals jemanden in einen Ameisenhaufen werfen, so was ist einfach absurd, und die Seminolen sind der friedfertigste Stamm, den man sich vorstellen kann! Was die Irokesen angeht, nun ja, die würfeln nun mal für ihr Leben gern, weil das Geld bringt, aber sie haben nie jemanden angegriffen, der nicht vorher sie angegriffen oder ihnen etwas gestohlen hätte, und völlig undenkbar ist, daß sie

das Land abbrennen, denn auf diesem Land wächst ohnehin nichts.«

»Bitte, Tochter der Wopotami«, sagte der Falke, stand gebieterisch im Schmuck seiner Federn hochgereckt da und sah auf Jennifer herab. »Was wissen diese blöden Bleichgesichter schon!«

»Sie ziehen die gesamte Nation der nordamerikanischen Indianer in den Schmutz!«

»Und was haben diese Menschen uns die ganzen Jahre über angetan?«

»Uns?«

Die Mikrophone knisterten, und wieder ertönte aus den Lautsprechern die schnaufend-nasale Stimme des Vorsitzenden. »Aus dem Protokoll möge hervorgehen, daß das Gericht der Regierung der Vereinigten Staaten empfiehlt, unverzüglich in Verhandlungen mit dem Stamm der Wopotami einzutreten mit dem Ziel, eine vernünftige Lösung für vergangenes Ungemach zu finden. Das Gericht schließt sich einhellig dem Verlangen des Klägers an. Selbiges wird sogleich bekanntgegeben. Wir vertagen uns!« Ohne zu bemerken, daß die Mikrophone auch weiterhin eingeschaltet waren, setzte der Vorsitzende des Gerichts noch hinzu: »Irgend jemand soll im Weißen Haus anrufen und Subagaloo sagen, er soll sich seinen Vorschlag sonstwo hinstecken. Dieser Hurenbock hat uns schön in die Bredouille gebracht. Das tut er dauernd. Wahrscheinlich haben wir es auch ihm zu verdanken, daß die verdammte Klimaanlage abgeschaltet wurde. Mir läuft der Schweiß bis in die Arschritze runter! ... Sony, dear!«

Die Nachricht vom Triumph der Wopotami erreichte die Wandelhalle und binnen Minuten auch die Treppenstufen vor dem Gerichtsgebäude. Häuptling Donnerhaupt schritt in vollem Ornat den Marmorflur in Richtung auf die große Wandelhalle hinunter und wartete darauf, von seinem Volk gefeiert zu werden. Und in der Tat wurde gefeiert, doch was, das schien den Feiernden nicht weiter wichtig. Die riesige Galerie war gesteckt voll von Männern und Frauen jeden Alters, die da

tanzten, einherstolzierten und vom linkischen Walzer bis zum Hard Rock die Beine schwenkten. Die Menschen wirbelten umeinander, und selbst das Wachpersonal und die Polizei des District of Columbia schwenkte hier und da das Tanzbein. Die ehrwürdige Wandelhalle war Schauplatz eines ausgelassenen Karnevalstreibens.

»Ach, guter Gott!« rief Sunrise Jennifer Redwing, als sie zusammen mit Sam und Aaron auf den Aufzug zuging.

»Ein freudiges Ereignis«, sagte Pinkus. »Ihr Volk jubelt zu recht.«

»Mein Volk? Das hier sind nicht meine Leute.«

»Was soll das heißen?« fragte Devereaux.

»Schau doch nur! Siehst du denn auch nur einen einzigen Wopotami, ein einziges bemaltes Gesicht oder einen Indianerrock da tanzen, singen und frohlocken?«

»Nein, aber ich sehe einen Haufen Wopotami unten im Erdgeschoß.«

»Ich natürlich auch, aber sieh nur, was sie tun.«

»Nun, sie scheinen von Gruppe zu Gruppe zu gehen und die Leute zu ermuntern ... ach, ach, sie tragen ...«

»Pappbecher und Plastikflaschen - genau das, wovon Roman uns erzählt hat. Sie schenken Yaw-yaw-Geist aus.«

»Darf ich das ein wenig richtigstellen«, sagte Sam. »Sie verkaufen ihn!«

»Ich bringe diese Kalbsnase um!«

»Ein anderer Vorschlag, Jennifer«, sagte Aaron und gluckste vor Vergnügen. »Wie war's, wenn Sie ihn in ihr Finanzkomitee beriefen?«

EPILOG

The New York Daily News

WOPS kassieren SAC Washington, D. C., Freitag. Das Oberste Bundesgericht hat gestern in einer aufsehenerregenden Entscheidung einer Klage des Wopotami-Stammes aus Nebraska gegen die Regierung der Vereinigten Staaten stattgegeben. Das Gericht kam einstimmig zu dem Schluß, daß entsprechend einem Vertrag, der vom 14. Kongreß der Vereinigten Staaten 1878 mit den Wopotami geschlossen wurde, besagter Indianerstamm rechtmäßiger Besitzer eines Gebietes von mehreren hundert Quadratmeilen in und um Omaha ist. Darunter fällt auch der Grund und Boden, auf dem der Strategie Air Command seine Kommandozentrale hat. Senat und Repräsentantenhaus sind zu einer Sondersitzung zusammengerufen worden. Mehrere tausend Anwaltsfirmen haben ihr Interesse an den bevorstehenden Verhandlungen bekundet.

Il Progresso Italiano

Unsere Zeitung nimmt massiv Anstoß am mangelnden Feingefühl, wie es in der gestrigen Schlagzeile durch Austeilung eines Seitenhiebes auf eine ethnische Minderheit zum Ausdruck kommt. Wir sind keine rothäutigen Wilden!

Hollywood Variety

Beverly Hills, Mittwoch. Die Herren Robbins und Martin von der William Morris Agency melden den Abschluß eines Vertrages zwischen ihren Klienten, im Augenblick nicht anders bekannt als ein Zusammenschluß von sechs Spitzenschauspielern, die während der vergangenen fünf Jahre als Antiterroreingreiftruppe für die Regierung Schwerstarbeit geleistet haben, und den Consolidated-Colossal Studios, bei denen Emmanuel Greenberg als Produzent einen Hundert-Millionen-Dollar-Film zu realisieren gedenkt, in dem besagte Stars sich selber spielen sollen. Auf einer Pressekonferenz bei Mervs wurde der große Charakterschauspieler Henry Irving Sutton vorgestellt, der erklärte, er sei von dem Vorhaben so tief

bewegt, daß er dem Ruhestand vorübergehend den Rücken kehren wolle, um ebenfalls eine bedeutende Rolle in dem Streifen zu übernehmen. Offensichtlich war auch Mr. Greenberg sehr bewegt - er brach mehrmals in Tränen aus, so daß er nicht weitersprechen konnte. Aus den Reihen der Presse verlautete, das liege daran, daß er so stolz auf den gelungenen Coup sei, wohingegen andere meinen, es liege an der Schwere der Verhandlungen. Greenbergs geschiedene Gattin, Lady Cavendish, war gleichfalls anwesend. Sie lächelte nur.

The New York Times

CIA-Direktor lebt Von einer Insel der Dry Tortugas gerettet

Miami, Donnerstag. Die Contessa, die Hochseeyacht des international tätigen industriellen Smythington-Fontini, sichtete gestern bei einer Rundfahrt Rauch, der von einem Feuer am Strand einer unbewohnten kleinen Insel der Dry Tortugas herrührte. Als die Contessa in Landnähe beidrehte, hörten die Crew und die Passagiere laute Hilferufe auf englisch und spanisch und sahen drei Männer ins Wasser hineinlaufen, die sich vor Dankbarkeit kaum fassen konnten. Einer von ihnen war Vincent F. A. Mangecavallo, Direktor der Central Intelligence Agency, der seit voriger Woche als auf See vermißt galt. Seinen Tod schloß man aus den Trümmern der Yacht Gotcha Baby, auf der Mr. Mangecavallo zu Gast weilte und die bei einem tropischen Sturm gesunken war. Zu den aufgefischten Überresten der Yacht gehörten auch etliche persönliche Habseligkeiten des Direktors.

Die Geschichte seines Überlebens zeugt von ungewöhnlichem Heldenmut auf seilen Mr. Mangecavallos. Nach Aussage der argentinischen Besatzungsmitglieder, die inzwischen zu ihren Familien nach Rio de Janeiro zurückgeflogen wurden, schleppte der Direktor sie buchstäblich durch haiverseuchte Gewässer. Sie hielten sich an seinen Beinen fest, während Mr. Mangecavallo zu der unbewohnten Insel hinüberschwamm. Als er die Nachricht von Mr. Mangecavallos Rettung hörte, sagte der Präsident: »Ich wußte, daß mein alter Navy-Kumpel es

schaffen würde.« Wie bereits früher berichtet, hatte die Navy dazu weiter nichts zu sagen als: »Wie nett.«

Als in Brooklyn, New York, ein gewisser Rocco Sabatini den Bericht über die Rettung las, sagte er beim Frühstück zu seiner Frau: »He, was zum Satan geht da vor?! Bum-Bum kann gar nicht schwimmen.«

The Wall Street Journal

Pleitewelle größten Ausmaßes schreckt Amerikas Finanzwelt auf

New York, Freitag. Anwälte haben Hochbetrieb in den Chefetagen der amerikanischen Konzerne, eilen von einer Vorstandsitzung zur anderen und tun ihr möglichstes, Dutzende kleiner, vom Konkurs bedrohter Tochterfirmen am Leben zu erhalten. Gemeinhin gilt das als vergebliches Bemühen, da es aufgrund der hektischen buy-outs der letzten Monate zu einer horrenden Überschuldung gekommen ist, außerdem hat der Aufkauf großer Aktienpakete viele der Industriegiganten, Aktiengesellschaften wie Familienunternehmen, mit leeren Taschen, rotem Gesicht und in einer ganzen Reihe von Fällen mit dem Wunsch zurückgelassen, das Land zu verlassen.

Es wird berichtet, auf dem Kennedy International Airport habe der Präsident eines solchen in Bedrängnis geratenen Großunternehmens hysterisch geschrien: »Überall hin, bloß nicht nach Kairo. Ich habe keine Lust, da Pissoirs zu putzen!« Was diese Aussage bedeutet, ist unklar.

Stars und Stripes The Newspaper of the U.S. Army

Fort Benning, Samstag. Zum erstenmal sind bei der Army zwei hochangesehene ehemalige Offiziere aus Castros Militärapparat - Experten auf dem Gebiet von Sabotage, Spionage, Geheimunternehmungen militärischer Abwehr und Gegenabwehr - zu First Lieutenants ernannt worden, gab General Ethelred Brokemichael vom Presse- und Informationsdienst bekannt.

Desi Romero und sein Cousin, Desi Gonzales, die sich vor der »unerträglichen Situation in unserer Heimat« aus Cuba abgesetzt haben, sollen nach sprachlicher Einarbeitung und

Zahnbehandlung die Leitung einer Spezialeinsatztruppe übernehmen, die gerade in Fort Henning zusammengestellt wird.

Die Army nimmt solche tapferen und erfahrenen Männer, die auf der Suche nach Freiheit und dem Streben nach Ruhm ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, mit offenen Armen auf. Wie General Brokemichael sagte: »Nach ihren Erlebnissen könnte man einen phantastischen Film drehen; wir sollten das in die Hand nehmen.«

Der Sommer schwand, die Lethargie legte sich und beides zusammen bildete gleichsam den Auftakt zu energiegeladenen Herbstspielen. Die vormittäglichen Nordwinde machten frösteln und erinnerten die Bewohner Nebraskas daran, daß es alsbald kälter und dann sehr kalt werden würde, was wiederum ein Vorspiel war für den winterlichen Schneefall. Doch solche Gedanken waren den Wopotami fern, denn während die Verhandlungen mit der Regierung weitergingen, sah Washington sich genötigt, zweihundertundzwölf Mobilwohnheime ins Reservat zu schicken, die die Wigwams und jene baufälligen Hütten ersetzen sollten, die zuvor Gemeindeversammlungen gedient und vielen Schutz vor dem Winterschnee geboten hatten. Dabei hatte man, was Washington allerdings nicht wußte, mehrere Hundert völlig ausreichender Hütten erst vor wenigen Wochen mit Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht. Tipis oder Wigwams waren im Reservat schon lange kein vertrauter Anblick mehr gewesen, höchstens um die Zugänge für die Touristen hatten noch ein paar gestanden. All dies gehörte zur Strategie, keine Schlacht wurde je ohne Plan geschlagen.

»Ich kann es immer noch nicht glauben«, sagte Jennifer, die Hand in Hand mit Sam den ungepflasterten Weg durch das Reservat entlangspazierte. Auf dem Feld zu ihrer Rechten standen die riesigen, mit allem modernen Komfort ausgestatteten Mobilheime. Jedes Dach schmückte eine Empfangsschüssel fürs Satellitenfernsehen »Es kommt alles genauso, wie Mac es sich vorgestellt hat.«

»Dann laufen die Verhandlungen also gut?«

»Unglaublich gut sogar. Wir brauchen bloß die Stirn zu runzeln, weil irgendwas nicht klar ist, und schon geraten sie in helle Aufregung, machen einen Rückzieher und unterbreiten ein besseres Angebot. Ich mußte die Regierungsleute mehrere Male unterbrechen und erklären, daß die finanzielle Ausstattung völlig ausreichend wäre, mir ginge es ausschließlich um einen juristischen Punkt, der mir nicht ganz klar sei.«

»Schön, einmal in einer solchen Situation zu sein. Aber warum faßt du sie so mit Samthandschuhen an?«

»Na hör mal, Sam - was die angeboten haben, übersteigt alle unsere Erwartungen so ungeheuerlich, daß es geradezu kriminell wäre, da noch zu streiten.«

»Wozu dann überhaupt verhandeln? Worauf bist du aus?«

»Zunächst einmal geht es mir um einen juristisch bindenden Terminplan für unsere unmittelbaren Bedürfnisse wie: gute Wohnungen, Schulen, gepflasterte Straßen, ein richtiges Dorf mit allem Drum und Dran wie etwa Läden mit einer Erstausstattung, so daß die Leute sich auf redliche Art und Weise ihren Lebensunterhalt verdienen können. Dann vielleicht ein paar Extras wie zum Beispiel einige Gemeinschaftsbäder, verschiedene Skilifte und ein Restaurant - wobei man letzteres als zu unserem Lebensunterhalt gehörig betrachten könnte. Das war Charlies Idee; er läuft für sein Leben gern Ski.«

»Wie geht es ihm?«

»Darling, ich habe diesem Jungen die Windeln gewechselt, und heute komme ich mir manchmal etwas inzestuös vor.«

»Hub?« »Er ist dir so ähnlich. Er ist von rascher Auffassungsgabe, sehr klug und - nun ja, komisch ...«

»Ich bin aber ein sehr ernsthafter Jurist«, fiel Devereaux ihr grinsend ins Wort.

»Du bist wahnsinnig, und er auch, wobei der Wahnsinn bei euch beiden durch einen wachen Geist gemildert wird, ein geradezu erschreckendes Gedächtnis und die Fähigkeit,

hochkomplizierte Sachverhalte auf einfache Grundtatsachen zurückzuführen.«

»Ich weiß nicht einmal, was das bedeutet.«

»Er auch nicht - aber ihr tut's beide. Weißt du eigentlich, daß er, als Hawkins seinen Klagesatz vorlegte, einen völlig hirnverbrannten, unbedeutenden Fehler in der Geschichte unserer Rechtsprechung ins Spiel brachte, der sich non nomen amicus curiae nennt? Wer würde je kapieren, was das ist - geschweige denn, sich daran erinnern?«

»Ich wohl. Jackson versus Buckley, 1827. Der eine hatte dem anderen Schweine gestohlen.«

»Ach, hör auf ...« Jenny ließ seine Hand los, um sie jedoch sofort wieder zu ergreifen.

»Was will Charlie denn tun, wenn das alles erst mal vorbei ist?«

»Ich mache ihn zum juristischen Bevollmächtigten des Stammes. Und im Winter kann er dann gleichzeitig noch die Skianlagen für uns leiten.«

»Schränkt das nicht schrecklich ein?«

»Vielleicht, aber ich glaube nicht zu sehr. Irgend jemand muß schließlich hier sein und darauf achten, daß Washington jeder einzelnen Verpflichtung nachkommt, der die Regierung in der Rekonstruktions-Vereinbarung zustimmt. Hat man es mit Bauunternehmungen dieses Ausmaßes zu tun, tut man gut daran, jederzeit einen Anwalt dazuhaben. Ist je ein Anbau eines Hauses termingerecht fertig geworden? Wobei ich hinzufügen darf, daß ich saftige Säumniszuschläge mit in die Vereinbarungen hineingeschrieben habe.«

»Dann wird Charlie alle Hände voll zu tun haben. Was hast du Washington denn sonst noch abgerungen? Ich meine, außer dem, was eure unmittelbaren Bedürfnisse betrifft?«

»Das ist ganz einfach: Eine unwiderrufliche und unangreifbare Treuhandstiftung, die auf irreversiblen Garantien des Finanzministeriums beruht, denen zufolge der Stamm im Laufe der nächsten zwanzig Jahre jährlich zwei Millionen Dollar an Grundausstattung erhält - inflationsbereinigt.«

»Aber das ist doch Kleinkram, Jenny!« rief Sam. »Nein, ist es nicht. Wenn wir es bis dahin nicht schaffen, verdienen wir es einfach nicht. Wir wollen ja keinen Freifahrtschein für immer, sondern nur die Möglichkeit, den Anschluß an die allgemeine Entwicklung zu finden. Und wie ich meine Wopotami kenne, nehmen wir euch Bleichgesichtern so gut wie jeden Cent ab, den ihr habt. Und euer Präsident wird in zwanzig Jahren vermutlich Sundown oder Moonbeam heißen - verlaß dich drauf. Wir haben den Yaw-yaw-Geist nicht umsonst gebrannt.«

»Und was jetzt?« fragte Devereaux. »Was soll jetzt sein?« »Nun, was ist mit uns?«

»Mußt du das unbedingt zur Sprache bringen?« »Wird es nicht allmählich Zeit?« »Natürlich wird es das - aber ich habe Angst.« »Ich werde dich beschützen.« »Wovor? Vor dir?«

»Wenn es sein muß ... Eigentlich ist es ziemlich einfach, und wie du ganz richtig gesagt hast, können Charlie und ich hochkomplizierte Sachverhalte auf simple, jedermann verständliche Tatbestände reduzieren.« »Wovon zum Teufel redest du, Sam?«

»Ich reduziere eine komplizierte Situation auf einen sehr einfachen Tatbestand.«

»Und was, wenn ich fragen darf, kommt dabei heraus?« »Ich weigere mich, den Rest meines Lebens ohne dich zu leben, und irgendwie habe ich das Gefühl, du könntest ähnlich denken und empfinden.«

»Naja, ein bißchen ist an dem, was du sagst, schon Wahres dran, vielleicht sogar mehr als nur ein bißchen. Aber wie soll das möglich sein? Ich bin in San Francisco und du in Boston. Das ist keine gute Grundlage für ein gemeinsames Leben.«

»Bei deinen Zeugnissen würde Aaron dich jederzeit zu einem phantastischen Gehalt einstellen.«

»Und bei dem Ruf, den du hast, würden Springtree, Basl und Karpas dich noch vor mir zum Teilhaber machen.« »Ich könnte nie von Aaron weggehen, das weißt du ganz genau. Du hingegen hast bereits einer Firma in Omaha den Laufpaß gegeben. Infolgedessen reduziert sich alles auf ein schlichtes

Entweder/Oder - und das angesichts der Annahme, daß wir beide den Gashahn aufdrehen würden, wenn wir nicht Zusammensein könnten.«

»Soweit würde ich nicht gehen.«

»Ich aber wohl. Kannst du es dann nicht auch?«

»Ich verweigere die Aussage, weil ich mich dadurch belasten könnte.«

»Ich habe trotzdem eine Lösung.«

»Und die wäre?«

»Mac hat mir eine Medaille von seiner alten Division im Zweiten Weltkrieg geschenkt, mit der er in der Schlacht am Buckel den Durchbruch schaffte. Ich trage sie immer bei mir. Sie bringt mir Glück.« Devereaux griff in die Tasche und zog eine übergroße Ersatzmünze aus Leichtmetall hervor, in die in der Mitte das Porträt von MacKenzie Hawkins eingeätzt war. »Ich werfe sie hoch und lasse sie auf dem Boden landen. Ich nehme den Kopf, du die Zahl. Liegt die Zahl oben, kehrst du nach San Francisco zurück, und wir werden beide die Qualen der Verdammten erleiden. Siegt jedoch Kopf, kommst du zu mir nach Boston.«

»Einverstanden.« Die Medaille drehte sich in der Luft mehrmals um sich selbst und landete dann auf dem Boden. Jennifer beugte sich darüber. »Großer Gott: Kopf - du hast gewonnen.« Schon wollte sie zugreifen und die Münze aufheben, da schloß Sams Hand sich wie eine eiserne Faust über der ihren.

»Nein, Jenny, du darfst dich nicht so vorbeugen.«

»Was heißt, so?«

»Das ist sehr schlecht für dein Steißbein.« Devereaux zog Jenny hoch und hielt dabei die Münze in der rechten Hand.

»Sam, was hat das zu bedeuten?« »Die vornehmste Pflicht des Ehemannes ist es, seine Frau zu beschützen.«

»Vor was?« »Vor schlechten Steißbeinen.« Devereaux fingerte an der Münze herum und ließ sie dann auf die Weide linkerhand segeln. »Ich brauche keinen Glücksbringer mehr«,

sagte er und schloß Jenny in die Arme. »Ich habe dich, und mehr Glück habe ich nie gesucht noch gebraucht.«

»Vielleicht hast du aber auch nicht gewollt, daß ich die Kehrseite der Medaille sehe«, flüsterte ihm Redwing ins Ohr. »Der Falke hat mir in Hooksett auch eine geschenkt. Mit seinem Porträt auf beiden Seiten. Hättest du Zahl gesagt, ich hatte dich umgebracht.«

»Mutwilliges Biest!« flüsterte Sam und mummelte an ihren Lippen wie ein Schimpanse, der einen Sack Erdnüsse gefunden hatte. »Gibt es hier ein einsames Fleckchen, wo wir hingehen könnten?«

»Jetzt nicht, Rover - Mac erwartet uns!«

»Mit meinem Leben hat er nichts mehr zu tun, das ist endgültig vorbei.«

»Das hoffe ich aufrichtig, Liebling, aber als die Realistin, die ich bin, frage ich mich - endgültig bis wann?«

Sie näherten sich dem großen und mit vielen bunten Kunststoffellen bedeckten Tipi. Rauch entquoll der Öffnung oben.

»Er ist da«, sagte Devereaux. »Machen wir den Abschied kurz und schmerzlos. Frei nach dem Motto: Freut mich, Sie kennengelernt zu haben, aber halten Sie sich verdammt noch mal aus unserem Leben heraus.«

»Das ist denn doch ein bißchen allzu karg, Sam. Du mußt doch auch sehen, was er für mein Volk getan hat.«

»Für ihn ist das alles nur ein Spiel, Jenny. Verstehst du das denn nicht?«

»Dann ist es eben ein gutes Spiel, das er spielt, Liebling. Verstehst du das denn nicht?«

»Ich weiß nicht, er stürzt mich dauernd in Verwirrung.«

»Wie auch immer«, sagte Redwing. »Er kommt gerade heraus. Mein Gott, schau ihn dir an!«

Ungläubig sah Sam zu ihm hinüber. General MacKenzie Lochinvar Hawkins, alias Donnerhaupt, Häuptling der Wopotami, ähnelte weder der einen noch der anderen Person.

Nichts deutete auf Soldatisches hin und noch weniger auf die Erhabenheit eines Indianerhäuptlings. Da war nichts von der Würde, die man dem einen oder dem anderen normalerweise zuschreibt. An die Stelle königlicher Haltung war Plumpheit getreten, die Grellheit des seichten Menschen, die aber irgendwie solider war und mehr überzeugte. Sein kurzgeschnittenes, borstiges graues Haar wurde von einer gelben Baskenmütze bedeckt, unter der kräftigen Nase prangte ein schmaler, geschwärzter Lippenbart und darunter wiederum eine violette Ascot-Krawatte, die sich mit seinem rosa Seidenhemd biß, das farblich seinen engen, leuchtendroten Hosen entsprach, deren Umschläge über weiße Gucci-Slipper fielen. Und der Koffer, den er trug, war selbstverständlich ein Louis Vuitton.

»Mac, wen um alles auf der Welt stellen Sie denn jetzt plötzlich dar?« rief Devereaux laut.

»Ach, da seid ihr beiden ja«, sagte der Falke, ohne auf die Frage einzugehen. »Ich dachte schon, ich müßte fort, ohne euch noch einmal gesehen zu haben. Ich hab's furchtbar eilig.«
»Furchtbar eilig?« sagte Jennifer. »Mac, wer sind Sie?«

»Mackintosh Quartermain«, gab der Falke verschmitzt zurück, »Veteran von den Scots Grenadiers. Das war Gin-Gins Idee.«
»Was?«

»Auf geht's nach Hollywood«, murmelte Hawkins. »Ich bin Co-Produzent und militärischer Berater bei Greenbergs Streifen ...«
»Streifen ...?«

»Bloß um ein Auge darauf zu haben, daß Manni sich finanziell nicht übernimmt ... und vielleicht ein paar andere Dinge. Was sich so ergibt. Hollywood ist das reinste Chaos, wißt ihr. Da braucht man ein paar Neuerer mit klaren Gedanken ... Hört zu, es war toll, euch beide zu sehen, aber jetzt habe ich es wirklich eilig. Ich treffe mich am Flugplatz mit meinem netten Adjutanten - Assistenten - Colonel Roman Zabritzi, früher beim Sowjetischen Militärkino. Unsere Maschine fliegt an die Westküste.«

»Roman Z.?« fragte, wie vor den Kopf geschlagen, Redwing, »Was ist denn aus Cyrus geworden?« fragte Sam. »Der treibt sich irgendwo in Südfrankreich herum und kümmert sich um eins von Fraziers Châteaus. Darin haben sie gehaust wie die Vandalen.« »Ich dachte, er wollte unbedingt zurück in ein Labor?«

»Naja, aber bei der Liste von Gefängnissen, in denen er schon war ... Nun, Cookson kauft immerhin gerade ein Chemiewerk. Ach, war wirklich nett von euch beiden, mir Lebewohl zu sagen, aber nun muß ich wirklich dalli-dalli machen. Einen Kuß nur, siveetheart, und sollte die rote Schönheit je an eine Kinokarriere denken, kann sie ja mal bei mir anbimmeln.« Die erstaunte Redwing ließ sich vom Falken in die Arme schließen. »Und Sie, Lieutenant«, fuhr MacKenzie fort und legte den Arm auch um Devereaux, »haben immer noch das beste Juristenhirn auf unserem Planeten, vielleicht mit Ausnahme von Commander Pinkus und der kleinen Dame hier.«

»Mac!« rief Sam. »Begreifen Sie denn nicht? Sie fangen doch schon wieder von vorne an! Am Ende wird von Los Angeles nichts übrigbleiben.«

»Nein, das stimmt nicht, stimmt überhaupt nicht. Wir werden die ruhmreichen Tage von früher wieder auferstehen lassen.« Der Falke ergriff seinen Louis-Vuitton-Koffer und unterdrückte die Tränen, die in ihm aufwallten. »Ciao, babes«, sagte er, wandte sich schnell ab und eilte den Feldweg hinunter - ein Mann mit Sendungsbewußtsein.

»Wieso geht es mir dauernd im Kopf herum, daß irgendwann irgendwo in Boston das Telefon klingelt und sich am anderen Ende ein Mackintosh Quartermain meldet?« sagte Devereaux, den Arm um Jenny gelegt, während sie beobachteten, wie die Gestalt des Falken in der Ferne kleiner und immer kleiner wurde.

»Weil das unvermeidlich ist, my darling, und wir wollen es doch auch gar nicht anders.«